Digitized by Google

Digitized by Google

<36602008220016

<36602008220016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Austr. 764/19

Briefe

Digitized by Google

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1814.

Erstes Heft.

Wien,

in der Rehm'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Erſter Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

Ich hab dem Herrn Vettern noch etliche Abſchnitzel vom alten Jahr in mein'n Speißg'wölb aufg'hoben, die ich ihm nach und nach auftragen will, ein auf-g'warmte Speiß iſt oft beſſer als ein friſche vertalkte.

Da bin ich im November noch in der Reitſchul bei der großen Cantaten g'weſen, die über 700 Dilletanten (das heißt: lauter Leut die nicht ums Brod muſiziren) aufgführt haben, und das, bloß zum Vortheil der Wittwen und Waiſen unſerer Bleſſirten. — Herr Vetter, wann die neun Chör der Engeln vom Himmel g'flogen wären, und hätten ſich in der Reitſchul z'ſammg'ſetzt Muſik z'machen; ſie hättens, ſo wahr ich leb, nicht ſchöner machen können; und da

waren unter den Paar hundert Fräulern die dabey mitg'ſungen haben wirklich recht viel, die wie die leibhaftigen Engerln ausg'ſehen und g'ſungen haben. Herr Vetter ſiebenhundert Menſchen auf einmahl muſiziren hören, und alle auf ein'n Strich die Darm ſtreichen z'ſehen, und dabei z'denken, daß das alles, nur aus Nächſtenlieb für unglückliche Menſchen g'ſchieht — ich kann dem Herrn Vettern nicht ausdrucken, wie das im Herzen herumarbeit't — ja ich glaub, daß ſogar dem Herrn Vettern ſein Müllnerherz (und das will viel ſagen) dabey völlig weich worden wär, wann er das Ding mit ang'ſehen und anghört hätt.

D'Kantaten, ſteht auf'm Zettel, iſt von ein'n Hendel aufg'ſetzt worden, nein Herr Vetter, das hätt ich in mein'n Leben nicht glaubt, daß ein Hendel ſo was auf d'Welt bringen kann, aber jetzt muß ichs wohl glauben, weil ichs ſogar g'druckter g'leſen hab.

Was aber die Zuhörer noch mehr ang'griffen hat, das war, daß der berühmte ruſſiſche General Oſtermann (der, leider Gott nur ein'n Arm hat) dabei in der Loſchi erſchienen iſt — Herr Vetter, das iſt der nähmliche tapfere Ge-

ne-

neral, der wie ich dem Herrn Vettern schon erzählt hab bei Kulm völlig nach 'm Finanzpatent von anno eilfi, mit den Feinden g'rauft hat, denn er hat mit achttausend Russen, 40000 Franzosen aufg'halten, und da seynd also just fünf Franzosen auf ein'n Russ'n g'kommen, aber die Russen waren halt ein jeder ein Guldenschein, und d'Franzosen ein jeder nur ein Zwölferl Bankozettel, folglich ist halt ganz natürlich ein Ruß, fünf Franzosen werth gwesen.

Wie das Publikum den rechtschaffnen General g'sehen hat; so war das ein solche Freud, und ein Jubel und ein Vivatrufen, daß sich der würdige Mann nicht gnug hat verneigen können, alles hat nicht gwußt wies ihm nur gnug sein Lieb' und Dankbarkeit ausdrucken soll.

Hernach hat sich erst unsre freundlichi Kaiserinn sehen lassen, no da war das ein solches Freudeng'schrei wieder, daß sich die Trompeten und Paucken gleich haben kuschen müssen, und daß man von all den siebenhundert Musikanten nicht ein'n Laut mehr g'hört hat.

Auf d'Letzt haben's von unsern berühmten alten Zechmaster von Firtuosen, dem stattlichen Kappelmaster Salieri

lieri ein'n Chor auf unſern lieben Kaiſer Franz abgſungen — no da iſt der Revolter bei den Worten, „es lebe der Kaiſer" von neuem ang'gangen, alles hat g'weint, und ich natürlich auch, und da iſt ſo lang g'baſcht und g'ſchrien worden, bis ſ' den ſchön'n Chor nochmahl aufg'ſpielt haben — das war ein Auftritt Herr Vetter, den g'wiß kein Menſch der dabei war, ſo bald vergeſſen wird.

Am Sonntag d'rauf haben's d'Cantaten wieder geben, und da ſind von den zwei Tägen zuſamm eingangen 26150 fl. 53 kr. Herr Vetter wann alle Tag ſo ein Cantaten aufgführt wurdt, ſo mlißten die Bleſſirten, und die Wittwen und Waiſen der G'bliebnen, und die Weiber und Kinder der ſtreitenden Mannſchaft völlige Kapitaliſten werden.

Das alles verdanken wir der G'ſellſchaft adelicher Frauen, und ihren braven Sekretari.

Den Tag drauf war der Lepolditag und weil ich ſchun ſo viel von der Wiener Romfarth nach Kloſterneuburg an dem Tag g'hört hab, ſo hab ich'z halt auch einmahl mitmachen woll'n. — Die Baroneſſinn wär auch gern mit'tallankt, aber ſie hat ſich verſchlaffen, und war um halber neune durchaus noch

nicht

nicht aus'm Nest z'bringen, so bin ich also ganz allein fortg'hatscht; und hab dabei ein'n Wagen ersparrt.

Wie ich so gegen d'Nußdorfer Linie komm, so hab ich mich schon völlig verschaut, denn das ist alles nur nach einander hinaus g'povelt, und wie ich erst auf d'Strassen g'kommen bin, so hab ich nicht anderst g'glaubt, als alle die Gründ Lichtenthal, Wiesen, Turn u. s. w. wandern mit Sack und Pack aus, denn das Ding hat ausg'sehen, wie der Auszug des israelitischen Volks aus Egypten, den ich dem Herrn Vettern so oft z'Haus aus der Bibel hab vorlesen müssen. Da waren rechts und links ganze Kolonen von Männern, Weibern, Kindern, G'sellen, Vorstadtstuzern, Vorstadtlerfräulen, aufputzte Handarbeiterinnen, Dekreter mit ihren Familien, Grateltrager, Schuster und Schneider, Stöhrer von allen Medieen, Hausknecht, Strabbler, Faszieher, Hausmeister, und derlei Hanarazioren mehr, alles in sunntaglichen Kleidern, und da hat nur alles gwurl't und g'woiselt, und da hat sich manche sauber ang'legte Madam gleich in der Gschwindigkeit in ihr Umhängtüchel g'schnäutzt, und da hat man rechts und links das reinste Lerchen-

chenfelderteutsch parliren g'hört, und das war ein G'jad, und a Schub, und a Jux, und a Putz, daß man sein eigen Wort nicht ghört hat, und da habens d'Weiber meistens Binkel gschleppt, mit Gugelhupf und Selchfleisch und leeren Flaschen und d'Männer haben Kinder g'tragen, da bin ich weiter nicht d'erkäme! — Kurzum es war als wann auf beiden Seiten eine ganze Armee marschiret, und in der Mitten ist erst d'Bogagi auf'n Wuchrerwagerln nachkommen.

Auf'n Lepoldiberg seynds h'rumg'kreilt wie d'Kinigelhasen, und da hat das Ding von weiten ausg'sehen wie auf dem Bildel, wo d'Franzosen übern Bernhardsberg klettern.

Von weiten sieht das Stift Klosterneuburg so stattlich aus, daß man's nicht erwarten kann, die Schönheit in der Nähe z'sehen, wann man aber dort ist, so sieht man nichts als oben Hui! und unten Pfui! Da steht rechts ein ausg'bauter Flügel, wie ein königlicher Pallast, und gleich derneben wieder ein unangworf'nes Mauerwerch das sein Lebtag nimmer ausg'baut werden wird. — Auf einer Seiten lauter Pracht, die unvergleichlichen Kuppeln

mit dem Herzoghüthel drauf, auf der andern nichts als lauter uralte gothische Gang und Gangeln, Hügel auf Hügel ab, alles verfallen, als wanns der Feind zerstört hätt, völlig enterisch wird ein'm, wann man sich durch das Winkelwerk durcharbeit't; man glaubt es muß beim hellen Tag schon dort umgehn.

Die Kirchen ist freilich prächtig g'baut, aber auf ihr Höh und Länge ists mir viel z'schmal vorkommen, denn sie sieht mehr aus wie ein langer und hoher prächtiger Gang, der zu den Seitenaltärn, die alle sehr groß und weitschüchtig seynd, führt — und damits noch enger wird, so haben's g'rad in d'Mitten ein'n alten hölzernen Altar hing'setzt, so daß kein Mensch in der Mitten auf den schönen Hochaltar sehen kann. — Wann der Herr Sakristaner mein'n Rath folgen möcht, so setzet er das alte Gnadenbild, das auf dem Altar verehrt wird, lieber in ein Seitenkapellen, wo man's eben so gut verehren könnt — und ließ das ganze hölzerne Wesen da wegraumen, wo's nur die schöne Kirchen verschandelt und verstellt.

Leut hat's in der Kirchen g'geben zum Erdrucken, aber 's Hochamt hat mir auf die prächtige Hendlische Kantaten vom Tag vorher nicht recht in meine Ohrwaschel hinein wollen.

Was mir aber am besten g'fallen hat, ist Das: da geh ich bei der Kirchen hinauf, und sieh auf einmahl grad am Gotteshaus bei einer Thür ein Aufschrift mit Frakturbuchstaben, ich leß „Eingang" jetzt hab ich g'glaubt es wird heißen „Eingang in d'Sakristey" — so hats aber g'heissen „Eingang ins Theater" denn weil an dem Tag bei uns in Wien, wegen dem Fest unsers Landspatrons, alle Theater und Tanzsäle verschlossen bleiben; so haben's ihm dort, wo er eigentlich verehrt wird, zu sein'n Nahmenstag ein Kumödi aufg'führt. — Das Stuck hat g'heissen „Irrthum auf allen Ecken" und 's Zettel davon ist auch auf allen Ecken ang'schlagen g'wesen. Ich glaub auch g'wiß, daß s' recht gut wird ausg'fallen seyn, denn der Irrthum auf allen Ecken wird noch heutigs Tags in gar vielen Städten mit dem größten Beyfall aufgführt.

Von da bin ich spazierungsweiß in den Keller g'kommen, wo das große

Faß

Faß z'sehen ist, das neun hundert neun und neunzig Eimer halt't, und auf dem der tausendste oben steht, wo aber kein Tropfen Wein d'rin ist, sonst hätt'n j' ehrsame Jury-Publikum gleich stanti beni ausg'soffen. — Der Portner, der die Leut dort hineing'lassen hat, das ist ein abgewichster Kampel, denn er hat nur das halbe Thürl von dem Kellerl offen g'halten, wo das Faß steht, damit ihm ja kein Sechserl entgangen ist, das man hat zahlen müssen, wann man hinein hat wollen. — Da ist halt aber auch wieder alles nur hineinpovelt, wie ein Bienenschwarm in ein Bienekorb, und da haben's ein'm auf der andern Seiten über ein Bret wieder herabrutschen lassen, und da wird manchen sein Hosen von Kasimir, den er bei ein'm hiesigen Fabrikanten g'kauft hat, ein Blessur davon g'tragen haben. Ich bin auch mit brettelgrutscht, aber mir ist zu allen Glück nichts g'schehen, denn ich hab ein'n Feinen g'spielt, und hab schon auf den Conto in der Fruh ein lederne Hosen ang'legt.

Jetzt hats schon in mein'n Magen über und über Kälberschlägel g'schlagen, und wie ich aus dem Kellerl herausgeh; so begegent mir ein Freund,

der auch noch nichts manschart g'habt hat, mit seiner Parthie, der sagt mir, daß in Schiffswirthshaus auf'm Platz gar nichts z'essen z'kriegen ist, weil alle Zimmer voll mit Leuten angstopft seynd. Jetzt seynd wir also über ein Stiegen in d' untere Stadt herabg'stiegen und seynd zum Löwen ins Wirthshaus g'gangen. — Wie wir in ersten Stock ins Zimmer hinaufkommen, so sieh ich, daß das ganze Zimmer mit lauter heiligen Bildern rund herum ausspaliert war, sag ich zu mein'n Freund, ah! das ist noch ein christlicher Wirth, der wird uns nicht viel schnieren, denn er hat den ganzen Tag Gott vor Augen. Wir setzen uns nieder. Der Kellner bringt uns in einer halben Stund drauf drei Porzion Reißsuppen, die haben nur 27 kr. koßt't, hernach drei Porzion Rindfleisch, die alle drei zusammen nicht größer waren, als mein Brieftaschel, und noch dazu von Wadschunken, die haben 54 kr. koßt't, nachdem drei Porzion Kelch, die kaum den Boden vom Teller bedeckt haben, mit ein Paar schweinernen Beinern drauf, das hat 51 kr. koßt't, nachdem drei Porzion kälbernes Bratel, die haben einen Gulden 48 kr. koßt't, und ausg'sehen, als wann's ein

g'selch-

g'selchten Mohren g'braten hätten. Nachgehends hat er uns ein Maaß Krampelstaner Thalerwein daherbracht, der war ein Bissel besser, als ein schlechterer, und weil d'Brodsatzung an dem Tag in Klosterneuburg zu Ehren des Heil. Leopold aufs doppelte g'setzt war, so hat er uns sechs Kreuzer-Laiberl um 12 kr. angrechent. — Wir haben von der kleinen Mahlzeit fast alles stehn lassen, weil's uns gar z' appetitlich zugricht't war, und haben uns nur ans Brod g'halten. — So haben wir also für alles das nicht mehr als 5 fl. 42 kr. bezahlt, und seynd fortg'angen. No Ebben! haben wir nicht g'essen, so seynd wir doch ein Paar Stund g'sessen. — Ich hab aber zu mein'n guten Freund im Weggehn g'sagt: Der christliche Wirth, macht ein unchristliche Zech. — Dasmahl bei ein'n andächtigen Wirth eing'kehrt, und mein Lebtag nimmer.

Bei unsern Tisch ist obenan ein ganze Quart Burgersleut von Wien, aus der Stadt g'sessen, (ein'n davon hab ich g'kennt, das war ein Greißler), die haben gar g'brattne Anten g'habt, die ich Anfangs für Wildanten g'halten hab, weils so gwiß g'wildelt haben. —

Die

Die Burgersleut haben überhaupt auf-g'haut, daß 's kein Grund g'habt hat, und da werden ihnen wohl beim Zech-machen ein Bissel d'Augen übergangen seyn; denn sie haben damals schon, wie wir weg'gangen seynd, etliche Massel Thalerwein ausblasen g'habt; und da haben ihnen dort schon d'Augen a Bissel z'tröpfeln angfangen; was s' eigentlich g'zahlt haben, weiß ich nicht, aber daß wir nicht 's Vogelfueter und den milden Eßig um ein Paar Groschen theurer, auf die Zech werden zahlen müssen, dafür wollt' ich nicht gut steh'n.

Mein Freund hat sich gleich mit seiner Parthie wieder eing'setzt und ist fort-g'fahren, und ich bin hungrig und durstig in Stiftkeller g'gangen, weil ich g'hört hab, daß s' dort ein'n so trefflichen Guldenwein ausschenken sollen; Herr Vetter! da ists wieder zug'gangen! Da sind d'Leut nachn Hunderten da g'sessen und haben ihre Gugelhüpf und Selch-fleisch auspackt ghabt, und haben sich ihre Flaschen, die's schon leerer haben mit-g'schleppt g'habt, anfüllen lassen, und haben g'fressen und g'soffen, als wann's dafür g'zahlt wurden.

Jetzt hab ich also g'glaubt ich werd auch ein Halbe von dem kostbaren Wein

z'trink-

z'trinken kriegen. — Da haben's aber bei der Kellnerei einander so herum-g'stoßen, und drängt, und völlig um den Trunk grauft, daß ich g'forchten hab, man könnt statt einer vollen Flaschen, auf d'Letzt noch ein leere in's G'sicht fangen, und bin also abpascht. Bei der Glegenheit hab ich aber g'sehen, daß man den Oesterreichern Unrecht thut, wann mans Flascheltrager heißt, denn an dem Tag waren's wenigstens lauter Flaschentrager.

Um halb sechs Uhr war ich schon wieder z'Wien, und bin gleich in der Stadt in ein Wirthshaus eingfallen, und hab mir ein Viertel von ein'n kalten brattnen Kapaun, und ein Porzion Aufgschnittens recht gut schmecken lassen, das war also mein Traktament an Lepoldi Tag, unterm Essen hab ich mir so in mein'n Sinn g'dacht: Wer mich nochmahl in meinen ganzen Leben am Lepolditag in Klosterneuburg sehen will; der muß ein Sperpecktiv haben, das von Klosterneuburg bis Wien zeigt.

Ich bin ꝛc.

Zweyter Brief.

Gottlob Herr Vetter, jetzt hat wieder ein Madel bei uns ein Parthie g'funden, um die mir wirklich schon Angst und Bang war, daß s' als alte Jungfer wird sterben müssen. — Die schöne Wienerin im schwarzen Kastel auf'm Stockameisenplatz um die hat sich endlich ein Freyer g'meldt, der loschirt aufm Kohlmark, nicht weit von der Naglergassen, wo einmahl (wie ich hör) d'Engelapotheken beim Paulerthor war. — 'S ist ein bildschöner junger Herr, ein G'sichtel hat er, so fein als wanns von Wachs pussirt wär, und ein Paar Backerln, als wanns gmahlen waren, und ein Paar Zwespenblaue Aeugerl und ein Göscherl wie Korallen, und da lasst er seine schneeweissen Wolferln dabei fürergucken — und den prächtigen Backenbart dazu, kurzum wann er nicht ein Bissel schienkeln thät, so wär er ein bildsaubers Mannsbild. — Mir scheint zwar er ist ein Bild ohne Gnad, denn er redt und deut't nichts, aber das thut nichts, da

hat

hat er gar viele Kameraden unter unsern jungen Herrn, bei denen ein hübschs Gsichtel und ein schöne Kleidung manchmal s'beste an ihnen ist.

Er scheint mir ein erschröcklicher Klöckelpolster z'seyn, denn alle Tag ist er fast anderst anglegt, und da steht er den ganzen g'schlagenen Tag bei sein'n Fenster allzeit das neueste was nur Modi ist, aufm Leib, und laßt sich von allen Leuten angaffen, bis s'finster wird. Er muß auch ein b'sonderer Theaterfreund seyn, denn er hat sich g'rad gegenüber von dem Eck g'zogen, wo allzeit die Theaterzetteln ang'schlagen seynd.

Er steht zwar eigentlich wegen den Männern da, damits ein Musterfleckel haben, nach dem sie sich ankleiden können, aber wann man so dort steht und schaut, so glaubt man mehr er steht wegen den Frauenzimmern da, denn unter den Leuten, die ihn den ganzen Tag angaffen, gibts allzeit zwei Drittel Weibsbilder, und nur ein Drittel Mannsbilder, und das sind ich ganz natürlich, denn weil uns d'Frauenzimmer schon d'Stiefel, d'Mantel, d'Schapodeln, d'Handschuh, und jetzt sogar die langen Hosen nachmachen, so kann's wohl seyn, daß s' dem schönen Wiener

auf d'Letzt auch noch sein'n Gehrock, oder sein Modikamisölerl abspickeln wollen.

Was die noblen Frauenzimmer in Wien seynd, die bleiben freilich nicht stehn und gaffen, aber wanns vorbeigehn, so können sies doch nicht über ihr Herz bringen, und werfen g'schwind verstohlen ein'n Seitenblick hin.

Aber die Madamen und Fräulen aus der Vorstadtnoblesse, die seynd schon nicht so g'schamig und bleiben stehn, und die Köchinnen und Stubenmadelln die seynd schon per se alle in ihm verschamoriert, und da machen sie sich oft zweimahl und dreimahl s'Tags ein'n Gang vorbei, damits ihn nur anschaun können, so wie's bei den Gwölbern oft zehn und zwölfmahl s' Tags vorbei dreschen, wo ein schöner Barbiererg'sell, oder ein sauberer Kaufmannsdiener drin ist, und da wünschen's halt nur heimlich, daß s' ihm s'Leben, d'Sprach, und was ihm sonst noch abgeht, geben könnten.

Mir ist ordentlich a Stein von Herzen, daß d'schöne Wienerinn doch ein Gspandel g'funden hat, denn sie fangt seit den acht Jahren als s' da steht, schon wirklich z'alteln und einz'packen an,

und

und völlig z'samm'gselcht und gelb ist s schon worden, vor lauter Kummer und Sorgen um ein'n Mann, nu die zwei Leut können recht gut mitsamm draus kommen, kein Geld haben's zwar, so viel ich weiß, nicht, aber wenigstens haben's doch ein Gwand aufm Leib, wann ihnen 's etwann ihre Kostgeber nicht vom Leib weg verkaufen, no und ein freies Quartier haben's alle zwei auch in ihren Kasteln — was will man denn noch mehr haben? und wanns Kinder mitsammen erzeugen, was zwar jetzt nur bei den gmein'n Leuten noch der Brauch seyn soll, so haben wir doch den Trost für unser Nachkommenschaft, daß d'Modihanseln und d'Modikredeln nie aussterben.

Aufm neuen Mark neben dem Oehlerer steht jetzt wirklich schon ein so klein's Modebübel auch in ein'n Kastel herausst. — Vor ein'n Jahr hat das arme Kind so blaß und schwammig ausg'schaut, daß ich richtig hab g'glaubt der Bub hat Wasser im Kopf, und wird bald aufschnappen, aber jetzt muß ein recht g'schickter Kinderdoktor über ihm g'kommen seyn, jetzt hat er ein Paar rothe Backerl und so kernfrische Augen, und da hat er ein roths Panta-

lonhöserl, und ein stagelgrüns g'stickt's Kossackenjankerl an, und ein sammetnes Mützerl auf, und da habens ihm ein Peitscherl in d'Hand g'geben, und da sieht der Bub g'rad zum Fressen aus. Herr Vetter ich will zwar niemanden d'Ehr abschneiden, denn das laß ich unsrer schönen Welt bei ihren Kaffehg'sellschaften über — aber ich wollt fast wetten, daß das kleine Modiproduktel etwann gar der Majorathern von unsrer schön'n Wienerinn mit ihrer neuen Parthie vom Eckhaus in der Naglergassen ist. — Aber mir g'fallt halt das ganz b'sonders, daß jetzt die klein'n Kinder von vier Jahren auch schon ein Musterfleckl haben, wie sie sich ganz nach der Modi anziehen können, denn da werdens halt wanns heranwachsen, g'wiß recht vernünftige und taugliche Staatsburger werden.

In der Blankengassen hat sich jetzt auch eine schöne Pariserinn in ein schwarz's Kastel mit Fenstern eing'zogen, aber die hat ein so ein kurios's G'sicht und Händ, als wanns von Holz ausgschnitzt wär, und wann die etwann auch heurathen will, so wirds höchstens mit ein'n jungen hölzernen Herrn von einer

Pa-

Parockenmacher-Auslag verlieb nehmen müssen.

Weil wir just von Moden reden, so will ich dem Herrn Vettern so viel davon niederkratzeln, als ich dort und da aufgklaubt hab.

Jetzt tragen die Frauenzimmer die Kophaar vorn auf der Stirn, so abg'theilt, daß d'Frisur und s'Gsicht zusamm ein groß's Herz vorstellt, denn weil so viel boshafte Mannsbilder bei manchen Damesen haben zweifeln wollen, ob s' ein Herz haben; so haben ihnen halt die Damesen zeigen wollen, daß s' wirklich eins haben, und tragen ihnen jetzt auf der Stirn vor der Nasen s'geth ilte Herz herum. — Die Baronessinn tragt jetzt auch ein so ein Herz, und das find ich bei ihr wirklich ganz überflüssig, denn das wissen in Wien ohnedem ein Menge Leut, daß s' nur ein gar zu guts Herz hat.

Heinach habens jetzt so breite Sperrbeutel von Samet mit ein'n Gschlössel von Gold oder Stagel und mit ein'n goldernen oder staglernen Hagen auf der Seiten stecken, weiß der Herr Vetter? wie d'Fratschlerinnen und d'Milchweiber die ledernen Gsperrtaschen anhängen haben, und da stecken's ihre

Schnupf-

Schnupftüchel, Brieftaschel und was s' halt sonst brauchen, drein, so daß der Sperrbeutel oft auflauft, wie ein kleiner Luftballon. — So ein Sperrbeutel kommt oft auf seine 50 bis 4 — 500 fl. und weils halt vorher ihre Ridikil mit samt dem Ingwaid oft wo ang'baut haben; so steckens halt jetzt die theuern Sperrbeutel an ein'n goldnen Hagen in d'Seiten, damit der Dieb doch ein'n rechten Fang auf einmahl macht, wann er ihnen ein'n im Gedräng in ein'n Theater, oder sonst wo, wegzupft.

Neulich hab' ich ein Vorstadt-Stutzerinn auf der Glazis begegnet, die weder ein Sperrbeutel, noch ein Ridikil ghabt hat, und weil sich der Mensch doch schnäutzen muß, so hats ihren Hund bei sich g'habt, der hat ihr in der Goschen ihr Schnäutztüchel vorg'tragen. — Herr Vetter wann das nur ein Paar Modefräulern g'sehen haben; so wett' ich, es wird bald allgemein nachg'macht werden, und da freu ich mich schon auf die Hundseinzug. — Denn für ein Frauenzimmer, die kein'n Sack hat, und die sich kein Lakai halten kann, ist ein so ein Leiblackel ein prächtigs Surrogat. —

Seit-

Seitdem die Direktion vom Theater an der Wien die prächtigen Laternen zur Beleuchtung vom Theater herein spentirt hat, so tragen die Frauenzimmer Laternhüth aufm Kopf, und da sieht man oft unter so ein'n Laterndachel ein Paar Guckerln, wie die arkanterischen Flamerln hervorblitzen, bei mancher Latern ist aber alles finster. — Auf d'Nacht leuchten solche spatzierende Laternen unsern jungen und alten Herrn manchmahl so kurios nach Haus, daß s' oft erst beim hellen Tag d'rauf wieder auf d'Gassen finden.

Ueberhaupt sind die jetzigen Modehüth erstaunlich hoch und breit, und wann manchmal ein so ein kleine bunkete Perschon ein'n auf hat; so siehts drinn aus, als wann's ihr die große Bumern von Sankt Stephan aufs'setzt hätten.

Andre habens wieder gar so hoch und mit großen Maschen aufputzt, als wanns ein chinesisches Lusthaus aufm Kopf hätten, und da haben halt d'Leut im Theater gar ein narrische Freud, wann ihnen so ein babilonischer Thurn die Kreutz und die Quer vor der Nasen herumtanzt.

Aber die neuen Bastardmanteln g'fallen mir b'sonders, denn da kann man zweierlei Gwander draus machen. — Wann die Perschon, die ihn tragt in d'Ermel h'neinschlieft, und bindt ihn vorn zu, so macht er ein'n Ueberrock, und wann's d'Ermel einzieht, und s' Bandel vorn aufmacht, so stellts ein'n Mantel vor. — Herr Vetter die Modi paßt recht fürs Zeitalter. Denn weil halt jetzt die meisten Menschen zweierlei Gstalten haben, und alles nur halb und nichts ganz seynd; so ist das recht vernünftig, wann man auch d'Kleidung darnach einricht't.

Die Ueberröck haben jetzt auch ein'n andern Titel gkriegt, denn weil sie's jetzt ganz kurz tragen, und nur offen um die Gliedmassen herfliegen lassen, so heissen sies jetzt nur Ueberwürf, und das ist auch wieder ganz in der Ordnung, denn weil jetzt fast alles nur in lauter Titeln b'steht, und sogar bei den jetzigen G'lehrten oft der Titel s'Beste am ganzen Buch ist, und alle Modi-Sachen, die wir schon vor 30 und 40 Jahren unter andern Nahmen g'kennt haben, jetzt neue Titel kriegen; so hätten sich die abg'schnittnen Ueberröck g'wiß auf-

g'hal-

g'halten, wann's ihnen nicht auch ein'n neuen Titel g'geben hätten.

Die Kleider tragens jetzt unten so kurz abg'schniten, daß man glaubt man sieht lauter Tanzerinnen vom Theater herumspatzieren, und wann eine ein schön's schmals Füsserl hat; so laß ich mir die Modi g'fallen; wann aber eine so recht platthufet ist, oder daß ein Paar völlige Pflastrerstampfeln mit Autenfüssen hinter dem kurzen Röckerl hervorgucken; so kommt mir das Ding ein Bissel grauslich vor.

Noch ein Modi därf ich nicht vergessen, von der ich zwar schon oben im Vorbeigehn g'redt hab. — Die sieht man aber nur wanns kothig ist, (daß sich d'Frauenzimmer aufheben müssen) und das sind die langen Männerhosen, die's jetzt unten garnirter tragen. Ueber die Modi fluchen d'Männer was! denn anstatt daß s' sonst, wanns kothig war dort und da ein'n schönen Wadel g'sehen haben; so sehens jetzt nichts als ein lange Hosen. — Ich hoff aber wann d'Frauenzimmer das lesen werden; so wird die Modi bald wieder abkommen.

Jetzt hab ich dem Herrn Vettern mein'n Meschantimodikram völlig ausg'packt, such sich der Herr Vetter für

d'Frau

d'Frau Mahm was davon aus! "Denn bei der Zeit ist zwischen einer gnädigen Frau und einer Müllnerinn, und zwischen ein'n alten Weib und ein'n jungen Madel, in der Modi kein Unterschied mehr. — Sobald ich wieder frische Waaren krieg, werd ich wieder damit aufwarten.

Ich bin ꝛc.

Dritter Brief.

In der Leopoldstadt führen's jetzt fleissig ein Stuck auf, das heißt, glaub ich, „der Paraplimacher Staberl" oder die Burger in Wien, und weil das Staberl so unvergleichlich drin spielt, so können sie's d'Leut gar nicht g'nug anschauen.

Ich hab anfangs kein'n rechten Apetit g'habt nausz'gehn, denn Essen, Trinken und Wachtstehn hab ich d'ehrsame Burgerschaft von Wien schon oft g'nug g'sehen, und sonst sollens in dem Stuck weiter nicht viel mehr thun, wie ich g'hört hab. — Da hat

mir

mir aber der junge noble Herr g'sagt, daß das Stuck von ein'n gar g'lehrten Herrn kumponirt ist, der selber ein'n Professor in Komödischreiben abgibt, und auf alle Authoren gleich mit'n Patzenferl drein haut, und ihnen oft ein'n derben Harampeiz in seiner Theaterkritik heruntermeßt, wann's ihr Sach nicht so machen, wie er sichs einbildt, folglich meint der junge Herr muß das Stuck ganz ohne Fehler seyn, weils der Herr Schulmaster selbst g'macht hat, und da freut er sich schon, daß doch d'Authori einmahl ein Masterstuck g'kriegt haben, das s' zum Muster nehmen können, wanns was schreiben, und so seynd wir alle zwei mit der Baronessinn hinausg'schäft.

Ich, der ich, wie der Herr Vetter weiß, kein Authori, und noch viel weniger ein Glehrter bin, hab mich halt nur wieder als Eipeldauer einig'setzt, und so will ich dem Herrn Vettern auch davon schreiben.

Noch weiß ich bis die Stund nicht recht, seynd die Burger in Wien in dem Stuck g'lobt, oder seynds g'schoppt, denn es kommen a Bissel kurioſe Burger drin vor.

Der Bindermaster, und sein Bruder der Ledrermaster, den die Fraule Binderstochter allweil ihren Ankel heißt, seynd a Paar ziemliche Knöpf; der eine sagt sein'n Weib, und fast allen Leuten, die um ihn seynd, wenigstens keine Höflichkeiten. Der andre sagt dem Sulizitator von sein'n Doktinger, der ihm den Prozeß wider'n Schwerdtfeger führt, und dem Advokatnen ganz kurioſe Impertinenzen.

Der Schwager vom Bindermaster (der Wirth) will sein'n Schwagern um 250 Gulden prellen; der scheint mir also a Bissel a Schelm.

Der burgerliche Paraplimacher, Nahmens Staberl, ist ein versoffner Zapfenfechter, der durch sechs Wochen im Winter, b'soffner Weis alle Nacht in Schnee bifakirt.

D'andern Burger, die im Wirthshaus pulitiziren, und aus Eifer d'Landkarten zerreissen, kommen mir so g'wiß stanvogelmässig vor, denn a jeder räsonirt daher wie ein Strumpf ohne Zwickel.

Nachher kommt auch noch ein halb verdorbener Schwerdtfeger vor, der zugleich Wachtkumendant ist. Das

wird

wird doch a rechts Gerstel übereinander seyn!!

Der einzige Bindermaster scheint mir muß vorher, bevor er ein Binder word'n ist, ein G'lehrter g'wesen seyn; denn er sagt, er hat kein'n Eigensinn, sondern ein'n eignen Sinn — und so redt g'wiß kein ordinari Bindermaster.*)

Eben so wenig weiß ich, wie ich mit'n Patrioten dran bin; da weiß ich halt auch wieder nicht, werden's g'lobt, oder werden's g'schoppt. — Denn sie beweisen ihren Patriotismi entweder mit Grobheiten, oder gar mit Schlägen. Der Bindermaster sagt zu sein'n Weib, die widern Krieg ist — „nur ein Weib, oder ein Dumkopf kann so reden, wie sie;" da stehen aber auch gleich alle Frauenzimmer im Pater noble auf und machen a Buckerl aufs Theater hin, für die Höflichkeit, daß Dumkopf und Weib alles eins ist. Nachdem sagt der Ledermaster. „Wer jetzt noch gegen die gute Sach seyn kann, ist entweder ein Dumkopf, oder ein Schurk." Weil aber Grobheiten (wie der junge noble

Herr

*) Närrisch! — er wird halt 'n Schiller oder 'n Iffland g'lesen haben.

Herr meint) die Leut nur verstockt machen, so glaubt er, wird der Herr Professor die blau Angloffnen auf den Weg g'wiß nicht bekehren. — Der Paraplimacher Staberl sagt unter andern zu der Bindermasterin „Ich könnt Ihnen auch verschiedene Grobheiten sagen, denn ich bin auch a Patriot, aber ich hab jetzt ein'n nothwendigen Gang" ꝛc. und da kommts also wieder fast so heraus, als wann Patriot und Grobian alles eins war'n.

Die übrigen Personen, die in dem Stuck auftreten, seynd halt schon prächtig auch.

Die Muetter ist a so a dume alte Gans, daß der Herr Vater gwiß kein dümmere in sein'n Gansstall z'Kagran hat.

Die Tochter — bei der thut ein'm d'Wahl weh wer dümmer ist, sie oder d'Muetter. — Da heißts wohl: der Apfel fallt nicht weit vom Stamm.

Der Liebhaber ist ein Mensch ohne Condition, der auf ein Attestatt heurathen will, das aber noch auf der Post ist — wies aber ankommt, kriegt er als Sekretär bei ein'n Grafen 1500 fl., mit den lassen 'sich freilich bei der Zeit keine großen Sprüng machen, ich weiß schon was ich als Led'rerg'sell z'

Wien ausgebet, wann ich nicht mein Baroneſſinn hätt, bei der ich's Maul gratis durchbring, und die Binderstochter wird weiter kein G'wandtung brauchen, denn ſie hat ſchon ledigerweis völlig wie a Fräuler ausg'ſchaut.

Der Herr von Müller, ein heimlicher blauaug'loffener Galgenſtrick, iſt aufs Leben abportrirt, und ich kenn ſelbſt mehrere ſolche saubere Kundſchaften. — Ich hab a völlige Freud g'habt, daß ihm alle Leut im Haus bis auf die dummi Mutter) ſolchi ausg'ſuchte Sottiſen g'ſagt haben, und wie ſ' ihn hinausgworfen haben, ſo hätt' ich von Herzen gern mitg'holfen.

Der Bindermaſter hat auch ein'n Sohn, der als Landwehriſt auftritt — und ich glaub das wird ihm erſt recht gſund ſeyn, wann er von den vielen Marſchiren a Biſſel ſein Bauch verliert.

Dem Sohn ſein Amantinn laßt ſich auch auf ein'n Raub anſchauen, die wird ſich aber juſt weiter kein Lungenſucht an Hals reden.

Der Tyroler, der den Leuten Maunſchen antragt, wann ſie ſich nicht aus Patriotismi b'ſauffen wollen, hat mein ganze Gnad — mir ſcheint aber, den laßt

der Herr Professer nur kommen, daß er ihm d'Leut hinauswirft, die er nimmer aufm Theater braucht.

Entli kummt auch noch ein kleines Kind vor, das ist aber nur aus ein'n Schnäutztüchel z'samdraht, und steht nicht untern Perschonen auf'n Kumödizettel.

Ich möcht dem Herrn Vettern recht gern die ganze G'schicht von der Kumödi her derzählen, aber ich hab ein'n solchen Durcheinander von allen dem, was ich g'sehen und g'hört hab, in mein'n Kopf, daß ich nichts recht auseinander klauben kann.

Gleich Anfangs kommt also die Prozeßg'schicht vom Ledrermeister mit'n Schwerdtfeger, nachdem kommt wieder a zweyte Prozeßg'schicht mit'n Bindermaster und sein'n Schwagern wegen lumpeten 250 fl. vor, und da wird von dem zweyhundertfufzig Guldenprozeß ein Lang's und ein Breit's daherg'redt, so zwar, daß, wenn ich 250 fl. verschmerzen könnt, so hätt ichs auf der Stell aus mein'n Sack dem Tyroler g'schenkt, damit nur das Geblausch davon ein End g'nommen hätt.

Ich glaub die Partheien Lederer cuntra Schwerdtfeger (wie's allzeit

z'Haus

z'Haus auf unſern Klagſchriften g'ſtanden iſt) und Wirth cuntra Bindermaſter ſollten ihre Prozeſſ lieber bey G'richt ausmachen, für was hab'n wir denn ein'n löblichen Magiſtrat in Wien?

So viel ich hab ausnehmen können, ſo lauft halt die ganze Hiſtori von Stuck auf das hinaus:

Ein Bindermaſter hat ein hübſche Fräule Tochter, die ein Winkel-Amourſchaft mit dem jungen Herrn ohne Condition hintern Eltern hat.

Auf die Binderstochter hat aber der g'wiſſe Herr von Müllner, ein alter, durch lauter Spitzbüdereien reich g'wordener Wucherer ein b'ſondere Schneid, ſo daß er's beyn Eltern gar begehrt, und ihr von ſein'n Reichthum vorerzählt. Da ſagt aber d'Binderiſche drauf „der ſchönſte Reichthum einer wieneriſchen Bürgerstochter ſey ihre Tugend" — Herr Vetter, das hat mich tuſchirt. — — Drauf ſagen ihm Vater und Tochter auf ſein'n Heurathsantrag die ſchönſten Grobheiten, und b'ſonders ſagt ihm die Tochter, daß ſ' ihn nicht ſchmecken kann — und ſo wird er ſpäter bey ein'n Patriotenſuf gar hinaus g'worfen, und da fallt der Vorhang 's erſte Mahl herunter.

Weil der blauangloffne Herr von Müller weiß, daß er 's Gheng von der Muetter hat, so marschirt er jetzt über d' Alte her, lügt ihr vor, daß er ihr Tochter nach Ungern führen und dort heurathen will, und versetzt ein'n Gschmuck bey ihr, auf den ihm die Muetter ihr Tochter leiht.

Jetzt wird d'Tochter g'rueft, die blauscht der Müller an, daß er, um sich nach'n Zimmerauswurf wieder mit ihr'n Vatern ausz'söhnen, ein Patriotenfest mit transparentirten Sachen in dem berühmten Fleischhackerkafeehaus untern Weisgarbern ang'stellt hätt, und damit's n' Vatern mehr Spaas macht, so wollten's alle zwey miteinander zu Wasser auf der Donau hinüber fahren.

Wiewohl die Tochter weiß, daß ihr Vater den Musje von Müller nicht ausstehn kann, und also schwerlich zu sein'n Fest kommen wird — wiewohl s' weiß, daß er ein Spitzbub ist, weiß, daß in Wien kein Mensch auf der Donau in's Weißgarber Kafeehaus fahrt — sieht, und bemerkt, daß d' Muetter so g'wiß z'sammdetscht und voll Aengsten ist — (denn so dumm die alte Gans ist, so knödelts ihr doch, daß s' da was

thut, wo ein rechte Säuerei herauskommen kann), so gehts doch mit dem stadtbekannten schlechten Kerl, den's obendrein nicht schmecken kann, ohne der Muetter, ganz allein zu der Wasserfahrt. — Hab ich also nicht recht Herr Vetter, wenn mir d' Wahl weh thut, wer dümmer ist, d' Muetter oder d' Tochter?

Kaum daß der Müller mit sein'n Raub davon g'gangen ist, so kommt auf einmahl so per Ungfehr, aber als wann ihm wer grueft hätt, der Liebhaber ohne Condition daher, und schimpft über den Müller, und sagt, daß er ein schlechter Kerl ist, und die Muetter, die das von mehrern rechtschaffenen Leuten, und von ihren Mann selber schon oft g'nug g'hört hat, die's aber denen nie hat glauben woll'n, glaubt's auf der Stell dem Liebhaber von ihren Madel — und bit't ihn um Gotteswillen, er möcht den Wasserfahrern nachsetzen; der nicht faul, puff zur Thür hinaus! als wann's ihn aus ein Blasrohr hinausschiesseten, und was weiß ich, sie müssen an den Tschinakel nach ein Weil was z'handeln ghabt haben, daß er nach den langen Diskurs mit der Muetter richtig noch z'recht kom-

men ist, kurzum, auf einmahl stellt 's Theater die Donau untern Weißgarbern beym Mehlmagazin vor, der Müller kommt mit der Binderischen auf'm Tschinakel daherg'fahren, 's Madel, der's gruselt haben muß, was er mit ihr vorhaben will, springt aus Desperation in's Wasser, das Spedakel dersieht der Liebhaber, zieht seinen Rock aus, und pums wie ein Budel in's Wasser nach — — und der Fürhang wird 's zweyte Mahl h'runterg'lassen. Der erste Aufzug hört also mit Schlägen, der zweyte mit ein'n Wassersprung auf, und das, sagt der noble junge Herr, seyn a Paar prächtige Aktschluß, wie er's heißt. —

Der Herr Vetter kann sich nicht vorstellen, wie mich das in d' Seel g'freut hat, daß es doch noch z' Wien Frauenzimmer gibt, die um ihr Jungferschaft z'retten, ins Wasser springen — es hat mich so g'rührt, daß ich mir bald d' Augen aus'n Kopf g'weint hätt, als wann's nie drin g'wesen wär'n. — D' andern Leut aber haben über die traurige Szen g'lacht, daß ich mich halb z'todt g'ärgert hab. — No die müssen mir auch nicht weit her seyn! — Der Baronessinn hat das Ding halt

durch-

durchaus nicht in Kopf woll'n, und sie hat die brave Burgerstochter nur ausg'hienzt, uud hat's a Narrin g'scholten. — Denn (sagts) was hätt' ihr denn so ein alter Grippenreuter, in ein'n offnen Tschinackel am hellen Tag, wo so viel Leut vorn Kaffehäusern herausst stehen, wo so viel Zielen mit Schiffleuten da seynd, wo so viel Strabbler 's Holz aus den Zielen wegführen, weiter thun können? sie hätt ja nur z'schreyen braucht, so wär'n ihr von allen Seiten d'Leut z'Hilf g'kommen, und da hätt sie sich 'n Sprung ins Wasser ersparen können; aber ich leg mir halt das Ding so aus. D'Leut in Kaffehäusern haben just ein'n wichtigen Beobachter den Tag g'habt, der überall vorg'lesen worden ist, und wo alles zug'loft hat, und also in Kaffehäusern drin g'blieben ist. — Die Schiffleut waren just beim Essen in ihren Zielen, und d'Strabbler haben just d'Feyerstund g'habt, und der Müller muß 'n Madel halt doch so was g'sagt haben, was s' so in Aengsten g'setzt hat, und was man uns Zuschauern just nicht auf d'Nasen z' binden g'braucht hat, und, kurzum! der Herr Professor will's einmahl in

d'Schwem reiten, wem gehts was an? ist a Gfahr dabei? frag ich.

Wies den Färhang zug'lassen haben, so hab ich schon g'glaubt die jungen Leut seyn alle zwey richtig dersoffen, aber, da kann man wieder sehen, was das Guets ist, daß wir jetzt die neue Schwimmanstalt z' Wien haben, der Liebhaber hat 's Madel richtig aus'n Wasser apportirt. — Denn wie sie 's dritte Mahl aufzogen haben, so seyns richtig alle zwei in der Burger Wachtstuben beim Mehlmagazin wieder zum Vorschein g'kommen. Ei ja der Himmel laßt die Unschuld nicht untergehn, das hab ich mir gleich eing'bildt. — Jetzt haben die Burger den Hauptspitzbuben, den Müller eing'führt, und da seynd erst alle seine Filuſtückel recht an Tag g'kommen, unter andern auch, daß der Geschmuck, den er der Bindermasterinn für die Tochter versetzt hat, von lauter falschen böhmischen Steinern war — d'rauf ist er also ins Loch g'kommen; was weiter mit ihm g'schehen wird, weiß ich nicht, aber wann etwann ein zweiter Theil von dem Stuck kommen sollt; so glaub ich bestimmt, daß der Müller etwan gar auf der Bühn stehn

wird,

wird, und das wär g'wiß wieder ein prächtiger Aktschluß.

Jetzt hat der Bindermaster z'Haus erst sein'n Weib ein'n derben Ribbler geben, daß so dumm war, und ihr Fleisch und Blut an ein'n so stadtbekannten Tagdieb um ein'n G'schmuck, und noch dazu um ein'n falschen, verschachert hat, und da pfnotten's a Weil a Gsetzel mit einander.

Das Weib aber, so strohdumm als sonst ist, hat sich doch gleich auf der Stell z'helfen g'wust, (denn wann's drauf ankommt den Mann bey der Nasen herum z'führen, so hat die dümmste Verstand g'nug) was thuts also? — sie geht her, draht ihr Schnopftüchel g'schwind z'samm, macht a Kind draus, wie man die Katzeln aus 'n Schnopftücheln macht, hutscht das Schnopftüchelkind aufm Arm herum, und diskurirt mit der Fetzbobeldocken, als wann's ein'n klein'n Enikel einheideln wollt', und der Alte halt't den Pampelesch auf der Stell für ein Kind von seiner Jungfer Tochter, fangt an z'weinen, und verzeiht der dummen Mutter — über die Szen hat aber auch 's ganze Publikum vor lauter Lachen, mitweinen müssen.

Un=

Unterdessen ist auch dem Liebhaber sein Attestat von der Post glücklich ang'kommen, folglich kriegt er d'Sekretaristell, und weil er der Tochter 's Leben geret't hat, so giebt ihm der Vater aus Dankbarkeit sein Kind, vber nicht etwann das leinwandtne, sundern sein wirkliche Tochter zur Frau, und stellt wieder ein Patriotenfest an, wo die Portraits der drey Höchsten Alliirten auf Pyramiden aufgestellt werden, und da singen alle Anwesenden ein Loblied auf sie, das sowohl s' Lied als d' Musik drauf mir und dem ganzen Publikum so gut g'fallen hat, daß sie 's allzeit zweimahl aufspielen müssen, und so hat die ganze Gschicht ein End.

Der Herr Vetter wird sich wundern, daß in meiner ganzen Erzählung die Hauptperson der Paraplimacher Staberl gar nicht vorkommt, aber eben aus dem wird der Herr Vetter sehen, daß das ganze Stuck völlig ohne ihm hätt können g'spielt werden; obs aber ohne ihm auch fünf Samstäg nacheinander richtig allzeit fünfhundert Gulden g'tragen hätt, das ist ein andere Frag, denn der masterhaft g'schilderte Staberl verbreit't ordentlich, wie mit ein'n Zauberstaberl Lustbarkeit und Unterhaltung über

s'gan-

s' ganze Stuck, er kommt freylich nur allzeit so ofts ihm einfallt daher um Spaß z'machen, aber die seynd halt auch so gut und so g'schmachig, daß man sich fast über ein jedes Wort, das er vorbringt, halb todt lachen möcht.

Nein, Herr Vetter! was recht ist, ist Gott lieb, der Staberl ist prächtig g'schildert, nur die guten Einfäll alle, die er über sein Paraplimacherhandwerk hersagt! die seyn alle so neu und so lustig, daß sich alles völlig gwunden hat vor lauter Lachen.

Aber man muß halt auch wieder eins, wie 's andere sagen, wie hat ihn aber auch der brave Aktör, der noch kein Roll verschustert hat, g'spielt? — Herr Vetter, man glaubt gar nicht, daß 's möglich ist, daß das nur ein Aktör ist, man glaubt, sie haben ein so ein Meubel von Paraplimacher grad wo aus sein Gwölberl heraus g'fangen und nur auf's Theater hinpflanzt. — Der Eigennutz, der bei ihm aus allen Schwaßlöchern hervorguckt; — das Bettelhafte und doch das Einbilderische dabei, seine lustigen Erzählungen, der burgerlich militärische Respekt, mit dem er sein'n vorg'setzten Wachkummandanten begegent, sein Zorn, wies ihm nach und nach

in d'Nasen raucht, daß der Müller sein Medier g'schimpft hat, das war alles nur die liebe pure grade Natur.

D' andern Aktörs und Aktrissinen haben auch alle durch die Bank ihre Rollen, nach meiner Meinung, sehr gut g'spielt, b'sonders die alte Mutter und Tochter, der Bindermaster, der blau Aug'loffene Herr von Müller, der Liebhaber, und der Tyroler. — Die übrigen haben weiter nicht so viel, daß sie sich b'sonders zeigen könnten.

D' Wiener laufen dem Staberl z' Gfallen in d' Lepoldstadt hinaus, als wann sie sich d' Köpf zerstossen wollten, und sein Sprichwort: „wann ich nur was davon hätt" ist jetzt ein Leibsprüchel bein Lepoldstadtlern worden.

Der noble junge Herr, der selber, wie er sagt, Kumödene schreibt, behaupt't zwar, aussern Staberl hätt er vom Herrn Professer seiner Arbeit just nicht viel glernt, und es heisset bei ihm: kehret euch an seine Worte, nicht an seine Werke, und d' Wiener laufeten halt bloß in das Stuck hinaus, weil sich die G'werbsleut, und das sennd ja die Burger, mit jeden Tag beim Publikum beliebter machen! — Aber die Herrn Direktärs glaub ich kratzeten den Au-

thoren just nicht d' Augen aus, wann's ihnen alle Tag solche Stück für ihre Theater bringen thäten, die so wenig kosten, und so viel tragen.

Ich bin ꝛc.

Vierter Brief.

Ich hab dem Herrn Vettern in mein'n vorletzten Brief von der Modi g'schrieben, jetzt komm ich wieder auf ein'n Modiartikel, der sich leider Gott schon zwanzig Jahr in der Modi erhalt't, und das ist der Krieg, ich hoff aber endlich mit Gottes Hilf, wird er doch jetzt auch einmahl aus der Modi kommen, und da wird wohl, wann der Feind die Modi nicht länger mehr mitmachen kann, wenigstens so lang ich und der Herr Vetter leben, der Frieden in der Modi bleiben.

S' Ansehen hat's ganz darzu. — Denn jetzt purzelt auch schon ein fester Platz nach'n andern. — Die Stadt Dresden hat kapitulirt, der Marschall Gosian

Sen

Sen Zir hat zwar ein Paarmahl sein Glück probirt, und hat sich mit der B'satzung nach Torgau durchschlagen woll'n, aber da hats allzeit g'heissen: „Stock an!" so ist er also wieder nach Dresden z'ruckprellt, und weil er dort seine Soldaten nicht länger mehr mit'n Burgermarch hat füttern können, weil d' Burger selber kein's mehr g'habt haben; und weil der Schmalhanns dort Kuchelmaster word'n ist, und eine Seuch untern Feinden eingrissen hat, so zwar, daß der Knöchelmann alle Tag ein Paar hundert z'sammprakt hat, so hat er sich endlich entschlossen z'kapitoliren, und da haben wir nit mehr als 1 Marschal, 32 andre Generalen, und so viel dreißig tausend Mann Gefangene g'kriegt, und ich weiß nicht wie viel Kanonen, Gewehr und Munition, her mein Fisch g'macht.

Die hohen Herrschaften, die die ganze Zeit der Belagerung, in Dresden lang g'nug seynd g'peinigt und g'martert worden, seynd jetzt schon mit 24 Wagen glücklich in Prag ankommen, u. s. w.

Unter andern machen sich d' Rathsherrn von Paris gar nicht viel aus dem pfiffigen Feldzug, wo der Teufel

ein Paarmahl hundert tausend Mann, und ein halbs tausend Kanonen g'hohlt hat. — Sie sagen das sey nur per Ung'fehr g'schehen, und einer hat wieder, wie g'wöhnlich, ein ellenlange Predigt g'halten, wo er drin sagt, unser Armee hätt ein'n Sieg, ohne G'fecht, Trophäen ohne G'fahr, und Lorberen ohne Ruhm erworben, auf die Schläg noch so hopertaschig z'seyn, das hat d'Welt nicht g'sehn. — Ich glaub, der Redner hat sich selber dabei in d'Zungen beissen müssen, daß er das Ding ohne Lachen hat vorbringen können. — Aber über die unsichtbare Brucken, die der dumme Pikonier-Korp'ral bei Leipzig z'fruh ang'zunden hat, da weint er und heilt er wie ein alts Weib, das ist aber auch weiter kein Malheur mit Unglück vermisch't, vor ein Jahr s'Klima, und heuer d'Brucken. — Herr Vetter, a Stein müßt sich derbarmen! —

Ueber die Weiland Rheinbündner sind die Rathsherrn von Paris doch ein Bissel bös, denn über die schimpfen's wie die Rohrspatzen, und heissen's Verräther, weil's endlich eing'sehen haben, daß s' auch Deutsche sind, und weil d'Feind d'Uebermacht selbst

(durch ihr Weisheit) aus'n Händen g'geben haben, mit der sie s' bisher g'wungen haben, wider ihren Willen gegen ihr eigen's Vaterland z'wüthen. — Was können denn die armen Herren dafür, daß d'Feind in Jahr und Tag das alles wieder ang'baut haben, was s' in 20 Jahren, durch Verrätherei, Uebermacht, oder Glück erobert haben, das mögen die Feind mit'n Klima und mit der Brucken ausmachen.

Jetzt haben d'Rathsherrn auf der Stell 300,000 Mann Kohorden auf'm Papier dekretirt, denn jetzt reden die Weltfresser auf einmahl von einer Vertheidigung ihres Landes, die sonst alle Länder wie ein Heuschreckenwolken überfallen und ausg'fressen haben. No die dreimahlhunderttausend Kohorden werden aber d'Scharten schon wieder auswetzen. D'Alliirten werden ihnen freylich ein Bissel a Nuß aufz'beissen geben, denn sie seyn jetzt nur (nach dem französischen Staatsalmanach wie ich hör) um kleine 62 Millionen in der Bevölkerung stärker, aber was thut das? d'Franzosen seynd halt auch gute Nußbeisser, die schon seit zwanzig Jahren gar viel Nuß haben aufbeissen müssen, und die Russen werden gewiß den

Blick

Blick dieſer Braven nicht aushalten können, und in ihr abſcheuliches Klima zuruckgehen, wohin ſ' jetzt ſchon bereits ſeit'n Marzi v. J. marſchiren, und nur, weil ſ' als rohe Barbaren kein Landkarten kennen, den Ruckmarſch übern Rhein ang'treten haben.

Seitdem die blau Ang'loffnen das wegen die 300000 wiſſen, fangens ordentlich wieder nach und nach auf'z'lahnen, und a Biſſel z'mungezen an.

D' Holländer ſeynd auch recht undankbare und dumme Bamſchabeln übereinander, die's durchaus nicht kapiren wollen, wie ihr Handel in den etlichen Jahren zug'nommen hat, und daß man's blos zu Bettlern g'macht hat, um ſie recht aus'm Salz glücklich z'machen. Freylich wann der Menſch nichts hat, ſo braucht er auch nicht viel, und wer nicht viel braucht, der iſt der Glücklichſte, hat mir unſer Herr Pfarrer oft g'ſagt. — Da gehen die holländiſchen Einfaltspemſeln her, und jagen auf einmahl die Glücklichmacher aus ihren Hauptſtädten davon, ſtecken die oraniſche Kokardi auf, und wollen mit Teufelsg'walt wieder Holländer ſeyn, und weil ihnen d' Franzoſen ein Zeit her alle engliſchen Colonial-Waaren in

ihren Land verbothen haben, so haben halt sie jetzt alle französischen Beamten für Contreband-Waaren erklärt, und haben s' ins Hauptquartier der Alliirten depurtirt, und so wie ihnen d'Franzosen alle englischen Fabrikaten öffentlich verbrennt haben, so haben sie jetzt die französischen Mauthüteln und Wachtschiff, und den französischen Beamten ihre Meubeln öffentlich verbrennt, dort und da haben's gar die Beamten selber abg'nackt, denn sie seynd halt rohe ungehobelte Sceleut, und da seynds hergangen und haben den Barbaren ihre Stadtthör aufg'macht, und habens mit Jubel und Freuden empfangen, drauf haben's ein Deputazion an ihren vorigen Herrn Prinzen von Oranien abg'schickt, der auch schon wirklich im Haag ankommen ist, denn sie wollen durchaus wieder ihr alte Regierung haben. — Kann man die Bestialität noch weiter treiben? — Man sollts gar nicht glauben, daß die Leut bei der Zeit noch so vernagelt seyn können, ihr eigens Glück so mit Füssen z'treten. — Wann der Munitär das erfahrt; so heißt er s' gwiß wenigstens wieder Prikan und Verräther.

Ich bin ꝛc.

Fünf-

Fünfter Brief.

O je Herr Vetter! d'Niederländer fangen sich auch schon z'meidern an, und ich fürcht' alleweil, es bricht auf d'letzt dort auch noch s'deutsche Modefieber aus, — In Antwerpen machen sie sich schon verflucht mausig, und auf d'letzt schliessen sich die dummen Schöpsen auch noch an d' Holländer an, das wär weiter kein Stückl aus der Taschen! — D'Flotten in Texl soll, wie man hört, nimmer auskommen können, lachen müßt ich doch wann wir in Antwerpen auch so was dergleichen erlebeten, denn dort steht die neu gebaute französische Flotten an ders so viel Jahr g'arbeit't haben,

und jetzt g'rad dort der Aufstand dazu. D'Nasen laß ich mir abschneiden, wann da nicht wieder die verfluchten Engländer dahinter stecken.

Die sakrischen Rothröckler, ich bin in einer völligen Fucht auf sie — und kann gar nicht begreifen, daß die Weltbezwinger die verdammten Insulaner nicht schon längst ausgrot't haben, von denen doch, wie's uns schon seit zwanzig Jahren in allen Zeitungen vorleyern, alles Unheil über sie und über d'ganze Welt herkommen ist. — Ich bin auch ganz der Meinung, daß sie s' schon längst vernicht't hätten, wann nicht zum Unglück England übern Wasser lieget, und s' Wasser hat halt keine Balken, das weiß der Herr Vetter als Müllermaster ohnedem.

D'Schweinzer haben jetzt offentlich ihr Naturalität erklärt, was s' aber etwann heimlich thun werden, das weiß ich und der Herr Vetter nicht, in der Still und in der G'ham, schleicht der Vetter zu der Mahm, das Sprichwort wird'n Herrn Vettern wohl bekannt seyn, weil der Herr Vetter selber ein hübsche Mahm im Haus hat. — Aber

wieder auf d' Schweinzer z'kommen: So viel weiß ich, daß ſ' Gſandte zum Alliirten ins Hauptquartier g'ſchickt haben, auf der andern Seiten redens nichts als von Aufrechthaltung ihrer Conſtituzion, geben Befehl, daß im ganzen Land alles aufm Wink zum Ausrucken bereit ſeyn ſoll, rufen ihre Truppen aus'n franzöſiſchen Dienſten ab, endlich ſieht man alleweil Offizier von'n Alliirten in der Schweinz herumſpucken. Herr Vetter! ſie werd'n doch nicht etwan gar s'Teufels ſeyn und auch Verräther gegen das große Protektorat werden, das ihnen g'wiß, wann das verdammte Klima, und die verzweifelte Brucken nicht g'weſen wär'n, die Regierungsſorgen erleichtert und ihnen die Laſt abgenommen hätt, ſich ſelber zu regieren, ſo wie's ihnen ſchon wirklich ein'n Kanton wegg'putzt hat.

Die g'ſunden Leut glauben, daß weil Baaren und alle feindlichen Exalliirten ſo lang natural g'blieben ſeynd, bis ein hinlängliche Macht da war, an die ſie ſich haben anlahnen können; ſo könnt'ns d'Schweinzer jetzt wohl auch ſo machen. — Die blau Angloffnen aber

wissen's so g'wiß, als daß zweimahl zwei viere ist, daß s' natural bleiben werd'n, weils erst neulich bei ein'n großen Traktament mit'n feindlichen G'sandten g'essen und g'trunken haben. Ich für mein g'ringe Perschon aber glaub, daß wanns wirklich natural bleiben, s' Protektorat doch schon ein Loch hat, denn sonst hätten's ja für das große Protektorat mitraufen, und nicht sogar ihre Truppen heimnehmen müssen.

In Italien stehts a Bissel still, weil wir noch nicht g'nug Infanterie haben, da machen aber d'Anglossenen wieder ein'n Lärm, als wann dem Himmel schon der Boden aus wär. — Jetzt aber wimmeln alle Strassen in Innerösterreich von Infanterie, und da wird d'Blöscherei schon wieder bald aufs neue angehn. Haben wir doch mit der klein'n Armee in der kurzen Zeit schon fast alles z'ruckerobert, was anno neune Tschali g'gangen ist.

Aus der Stadt Münster haben 300 Kossacken 4000 Weltbezwinger davon g'jagt, und das heißt noch über s' Finanzpatent von anno 11 grauft. — Notabeni da waren aber ganz natürlich noch keine

von den 320000 neuen dabei, sonst wären natürlich d'Kossacken davon g'loffen. Die 300 Kossacken haben die 4000 noch weiter verfolgt, das war just um Nikolai herum, und da werden halt d' Weltbezwinger d' Kossacken für Grampus g'halten haben, drum haben sie s' Fersengeld g'geben.

In Danzig steht ein Rapp der ziemlich rappelköpfisch war, und lang g'nug g'bissen und g'schlagen hat. — Jetzt aber haben's ihm den Futtersack höher g'hängt, so ist er ganz tasig worden, und da passen ganz die Vers auf ihm, die mir der junge noble Herr gestern aus ein'n der berühmtesten deutschen Dichter vorgelesen hat.

„Rapp Rapp mich deucht der Hahn schon ruft,
„Bald wird der Sand verrinnen;
„Rapp Rapp ich witt're Morgenluft,
„Rapp tumle dich von hinnen. *) —

Denn richtig hat sich der Rapp aus Danzig forttummelt.

In

*) Aha das ist aus'n Bürger seiner Leonore.

In Stettin haben d' Feinde auch allen Appetit verlohren die feurigen Knödel länger z'fressen, die ihnen d'Preussen alle Tag zum Fruhstuck, zum Mittagmahl, auf d'Jausen und zum Nachtmahl, in d' Stadt h'neinschicken, damits doch was z'Manscharen haben, sie gehen also jetzt, weil ihnen die heissen Knödel bald s'ganze Beischel z'sammbrennt hätten, ins Weichselbrocken, damit sie sich doch a Bissel abkühlen.

Lübeck hat jetzt auch die Barbaren mit Kußhand aufgenommen, und fangt wieder mit'n Feinden des festen Lands mit'n Seeräubern z'handeln an, ja mein Gott, es muß halt dumme Leut auch auf der Welt geben, unser lieber Herr Gott hat allerlei Kostgänger. —

Bei Hamburg zieht sich über den feindlichen Kummandirenden jetzt ein gräulichs Donnerwetter z'samm, und ich fürcht' es wird auf ihm einschlagen, wanns ihn nicht etwann gar todt schlagt. — Der gute Mann muß glaub' ich s' Baaderhandwerch studirt haben, weil er den armen Hamburgern in ein'n fort aderlaßt, schröpft

und

und Egel ſetzt. — Die Hamburger haben aber auch zu ihm (wie der alte Herr von Porthal im Pumpernickel ſagt) ein völlig infame Lieb g'faßt. Erſt neulich hat er wieder ihrer Bank a großmächtigs Fiſikator aufg'legt, das ſo ſtark g'zogen hat, daß gleich auf der Stell 700,000 March Silber herausgrunnen ſeynd. — Die Hamburger hoffen aber alle mit Schmerzen, daß der tapfere Kronprinz von Schweden, der Sieger bei Dännewitz, ſie von den ung'betrnen Chirurigus befreien wird, der's alle Tag ohne Einſeiffnen balbiert, und ihnen auf d'Letzt noch ein Abzehrung an Hals kuriren wird.

Der tapfre Kronprinz macht auch ſchon alle Anſtalten dazu, und wird dem Herrn Chirurgus Pillerl in d'Stadt ſchicken, die ihm ſein unbefugts Quackſalbern bald einſtellen werden. Vor der Hand hat er ihn ſchon ſo weit ins Bockshorn g'jagt, daß er ſchon wie ein Krebs ins Hollſteiniſche hat avanziren müſſen, und daß er jetzt nur mehr das befeſtigte Hamburg hat. — Herr Vetter das wird wohl der zweite Theil zu der Leipziger Hiſtori werden, und

da könnts wohl g'schehen, daß der General Fantame noch ein Visit krieget, zum Pikettiren, damit ihm die Zeit aufm Kremel nicht so lang wird.

Jetzt ist mein ganzes Kriegsarschenal völlig ausg'plündert, aber ich hoff unsre braven Armeen werden schon dafür sorgen, daß s' bald wieder ang'füllt wird, damit ich den Herrn Vettern wieder brav mit Kriegsnachrichten fortpumpardiren kann.

Ich bin ꝛc.

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1814.

Zweytes Heft.

Wien,

in der Rehm'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Erster Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

Daß ich ein rasender Liebhaber vom Tanzen bin, ist dem Herrn Vettern von alten Zeiten her bekennt; wie ich also neulich (vor ung'fähr zwei Monaten) ang'schlagen g'lesen hab „öffentlicher vermaschkerirter Ball in den k. k. Redoutensaalen" so ist's mir schon völlig in d'Füß g'kommen, denk ich mir „Jetzt hast schon seit'n letzten Kirchtag in Eipeldau nicht g'tanzt, jetzt willst a Mahl in der Redout deine zwei Gulden ausser tanzen wie se sich g'hört," und weils aufm Zettel hat g'heissen zum Besten für die Wittwen und Waisen der bildenden Künstler, so kann ich auch (hab ich mir g'denkt) bei der G'legenheit mit schönster Manier um die zwei Gulden für ein'n Unterstützer der Künsten passiren, wann mich d' Leut drin werd'n h'rumhupfen sehen. Weils

aber g'ſtanden iſt vermaſchkerirter Ball, ſo hab ich halt nicht gleich g'wußt, wo ich ein Maſchkera her nimm, und was ich für eine nehmen ſoll, daß man doch kein'n Faltel macht und nachgehends ausglacht wird, wann man unter den vornehmen Leuten! drin herumtanzt, denn ich hab mir halt ſchon gar lang vorher derzählen laſſen, daß nichts als gnädige Herrn und Frauen, und lauter noble Fräulen und junge Cawiliers in ſo einer Redoute z'finden ſeynd.

Jetzt hab ich halt natürlich dem noblen jungen Herrn mein Anliegen g'klagt, und da hat er mir g'ſagt, daß ſ' in Wien G'wölber g'nug giebt, wo d'Leut mit Maſchkern tandeln, und daß man um 3, 4 Gulden, ohne Larven a ſo a Maſchkera kriegen kann, die wenigſtens ſo lang ganz bleibt als d'Redout dauert, denn weils halt die Maſchkern ſchon a dreißig Jahrl her alle Redouttag ausleihen, ſo ſeynd halt einige davon ſchon a Biſſel ſchleiſſig und fahdenſcheinig, aber, meint er das thut nichts, bei der Nacht ſeynd alle Küh ſchwarz.

Jetzt haben wir nur nicht g'wüßt was wir für ein Maſchkera ausſuchen ſollen, denn der noble junge Herr hat g'ſagt, es muß doch ein Biſſel ein neuer

Ge-

Gedanken seyn, daß man nicht gar in das alltägliche Zeug hineinfallt, und da hat mir also vorg'schlagen, entweder ein'n Harlakinn, oder ein'n pappendecklenen Ritter, oder ein'n Zauberer, oder ein'n schwarztaffet'nen Rauchfangkehrer, no und da hab ich mir halt g'denkt ein Rauchfangkehrer unter lauter so nobeln Leuten das muß ein ganz neuer Gedanken seyn, und da werden's alle über mich lachen müssen, wann d'Noblesse auf einmahl mitten unter ihnen ein'n Rauchfangkehrer sehen wird, denn bei einer solchen Fasching Fachserei muß 's doch auch was z'lachen geben; no und wann's sehen werden, daß ich von Kopf bis zum Fuß in Taffet steck, so werden's doch auch merken, daß ich nicht ein wirklicher Rauchfangkehrer bin, sondern daß was Rechts hinter der Maschkera stecken muß, und da hat mich also der noble junge Herr schon abg'richt't, wie ich's machen muß, und daß ich mit mein'n Beserl d'Leut aus G'spaß recht hinaufhauen soll, da werden's recht lachen hat er g'sagt. — Ich bin also in den Rauchfangkehrer im Gottsnahm hineing'schloffen.

Ich

Ich hab ganz natürlich d'Baronessinn auch mitnehmen wollen, aber sie hat aufn Abend auf einmahl so ein'n Magenkrampf g'kriegt, daß sie sich hat ins Bett legen müssen, so bin ich also als Rauchfangkehrer allein in d'Redout g'gangen. — Herr Vetter, das ist ein Schönheit! — der Saal ist ganz weiß und mit goldpapierenen Leistein verpappt, und da hängen ungeheure Luster drin'n grad wie die, die wir beim Kirchtag z'Eipeldau in unsrer Kirchen g'habt haben, nur daß s' sechsmahl so groß seynd — denn keine Perlluster, wie der Herr Vetter ein'n in sein'n Paradi immer hat, hängens nicht hin, weils fürchten d'Leut möchten bei dem Glanz von so vielen Kirzen etwann gar blind werd'n — und aufn Seiten, und in allen Ecken seynd völlige Hochaltar von lauter Kirzen aufgricht't — das ist ein Helle und ein Lichten, daß man sogar d'Augspurger Zeitung d'rin leten könnt, die doch Gott sey Dank schlecht g'nug g'druckt ist, kurzum s' ist so licht wie beym hellen Tag.

Wie ich also so drin herummarschirt bin, Notabeni mit der Larven vorn G'sicht, so hab ich alle Augenblick hinter mir sagen g'hört „das ist der Eipel-

peldauer" ich hab gar nicht begriffen, wie das möglich war, daß mich so viel Leut kennen sollen, indem ich doch vermaschkerirt war, ich hätt mein Lebtag nicht g'glaubt, daß ich schon so bekannt in Wien bin, denk ich mir d'Leut müssen dich aus'n Gang, oder aus der Perschon, oder aus'n Wuchs kennen, endlich ists mir doch z'viel word'n, und da hab ich ein Fucht g'kriegt, daß ich mich völlig selber nimmer g'kennt hab, denn je mehr Leut in Saal herein g'tretten seynd, je mehr hab ich allzeit hinter meiner g'hört, „das ist der Eipeldauer" endlich hat mich ein g'standner Mann auf d'Seiten g'ruft, und hat mir g'sagt. Hören Sö, Sö haben hinten an der Kapuzen ein Taferl anhängen, da steht drauf „das ist der Eipeldauer" vermuthlich hat Ihnen das ein Spaßmacher ang'hängt, der Sö kennt, und der ihnen den Spaß in der Redout verderben will, jetzt greif ich zuruck, so war's schon richtig auch. Jetzt hab ich mich bei den Herrn zum schönsten bedankt und hab den Gletzen heruntergnommen; von dem Augenblick an, hat mich kein Mensch mehr g'kennt.

Aber den Spitzbuben möcht ich doch wissen, der mir den Streich g'spielt hat; der nobse junge Herr war's g'wiß

nicht,

nicht, denn der ist mein bester Freund, und sonst hat kein Mensch g'wußt, was ich anhab, kurzum Herr Vetter! wann ich das Ding recht überleg, so steht mir völlig der Verstand still.

Maschkern hats wunderschöne g'geben mit so schön'n wachsernen Larven, wie Millich und Blut, und da wär's bei mancher wohl besser g'wesen, sie hätt d'Larven vorb'halten. — Naturlarven hat man auch g'nug g'sehen, b'sonders bei den alten runzleten Schönen; mir ist selber mit so einer alten Mama ein verfluchter Strach g'schehen, die hab ich g'fragt, obs ihr denn nicht z'warm ist, b'ständig in der Larven z'bleiben, darneben, wie ich's recht g'nau anschau, war's ihr natürlichs Gsicht; no die hat weiter kein Larven auf mich verzogen.

Voll war's nicht z'wenig. — Denn weil sich jetzt schon d'Zimmermahler, und wie ich hör, sogar d'Anstreicher unter d'Künstler rechnen, und alle deßwegen in die Redout b'sonders gehen, damit's d'andern Leut den Tag auch für Künstler halten sollen, so hats von solchen Künstlern nur gwimmelt.

Ich hab auch d'Rechnung ohne den Wirth g'macht wie ich g'laubt hab,

daß

daß ich da mein Passion zum Tanzen recht werd büssen können — aber wenigstens bin ich doch zum erstenmahl in mein'n Leben auf ein'n Ball g'west, wo gar nicht g'tanzt wird — d'Musikanten müssen sich d'ganze Nacht blos abarbeiten, daß d'Leut nach der Musik spazieren gehen können, und da machen's in ein'n fort Minavet und Teutsche auf, wo aber kein Mensch dabei tanzt, als etwann ein Paar Schäferinnen mit Thalerflinderln g'stickt, und ein Paar kanefasene Kalender von vorigen Jahr. — Der ganze Ball ist also nichts als ein Umerstossen und Umerpuffen nach Noten, und da wär's glaub ich schicksamer wann's aufs Zettel setzeten „Heut wird in den k. k. Redourensaalen ein musikalisches Umerstossen und Umerpuffen g'geben werden.

Weil ich also durchaus nicht hab tanzen können, denn wo ich eine aufg'zogen hab, so hats allzeit g'heissen, „Sie vergeben, ich tanz nicht in der Redout," so bin ich halt herg'gangen, und hab ang'fangt die Leut mit mein'n Besen nach einander aufz'hauen, anstatt aber über den Gspaß z'lachen, haben mich d'Leut in ganzen Ernst brav ausg'zaust, und endlich ist gar ein Offizier in ein'n grauen Uniform mit grünn g'stick-

ten Aufschlageln und Kragen über mich g'kommen, und hat mir mein'n Besen wegg'nommen, und hat g'sagt, das sey streng verbothen, daß ein Maschkera was in der Hand hat, wo man d'Leut damit beunruhigen kann, und ob ich denn nicht d' Ballordnung g'lesen hab?" D'rauf sag ich „wie soll denn ein Rauchfangkehrer kehren, wann er kein'n Besen hat?" so sagt der Offizier d'rauf: „Ich soll nicht viel Umständ machen, sonst müßt er mich hinausführen." No denk ich mir, der junge noble Herr hat d'Ballordnung auch sauber g'wußt, daß er mir g'rathen hat ich soll mit mein'n Beserl brav drein hauen.

Ueberhaupt ist mir der ganze Redoutensaal und sein Bruder der kleinere, vorkommen als wann der Graben recht reich illumimirt wär, denn die Mannsbilder seynd fast alle in ihren kurzen Röckeln und mit ihren eig'nen G'sichtern, in Stiefeln drin umerg'schäft, wie's aufn Graben herumlaufen, und das heissen's ein'n maschkerirten Ball! nur einige Frauenzimmer seynd vermaschkerirter drin herumvagirt, wo man aber nicht g'kennt hat, was s' eigentlich vorstellen — und von Mannsbildern waren nichts als ein Paar Harlackin, ein

Paar

Paar Ritter, zwei Stuck Köch, ein Zauberer, und ich als Rauchfangkehrer z'sehen.

Tanzen hab also ich nicht können, herumblöschen hab ich nicht därfen, und g'kennt hab ich auch kein'n Menschen, da ist mir also Zeit und Weil lang word'n, so bin ich hergangen, und hab mich auf ein'n so ein'n Staffel in großen Saal, wies auf der Seiten herumstehen z'höchst hinaufg'setzt, und hab z'napfezen ang'fangen. — Auf einmahl klopft und stoßt mich halt allweil was, ich werd munter, so sitzt ein vermaschkerirts Frauenzimmer als Pilgraminn ang'legt, ganz von schwarzen Samet, mit Muscheln aufm Pilgrammanterl und ein'n großen zweig'stulpten Huth auf, neben mir, und die hat mich in ein'n fort fexirt, und hat mir so viel Sachen g'sagt von Baronessinn, und vom Ankel, daß ich gar nicht hab begreifen können, wo s' denn das alles herweiß — die g'heimsten Gschichten, die ich schon lang vergessen hab g'habt, hats mir daher zu erzähln gwußt, daß ich nur völlig g'blieben bin.

Endlich fangt's an. „Weißt was Maschkera geh'n wir ein Bißl spazieren.“ Ich hab mir gleich die größte

Gnad draus g'macht, denn ein sammetne Pilgraminn mit ein'n brulliantenen Kreutzel vorn, ist für ein'n taffettnen Rauchfangkehrer g'wiß ein respektabli Perschon. — Jetzt hats mich in ersten Stock in die prächtigen Zimmer g'führt, die ich noch gar nicht g'sehen hab g'habt, wo die vielen g'deckten Tisch seynd, und wo d'Leut, bei den schlechten Zeiten so fleissig fressen und sauffen bis s' nimmer können — und da hab ich meistens Burgersleut sitzen g'sehen, aber kein'n einzigen Künstler.

Wie wir so herumpatrulirt seynd, so fangts an. „Ah da riechts recht appetitlich! — ich muß g'stehn, daß ich wirklich a Bissel hungrig bin." Jetzt hab ich ein'n Gspaß g'macht und hab gsagt: „No das ist ganz natürlich, wann man so weit z'Fuß herwahlfahrt't (versteht der Herr Vetter, weils a Pilgraminn vorgstellt hat) so muß man ganz natürlich hungrig werden. Drauf hat sie sich gleich zu ein'n Tisch hing'setzt, und hat nach einander angfrimmt, und da seynd wir g'wiß wenigstens drei Viertelstund g'sessen, bis was g'kommen ist, und da hat s' mich d'ganze Zeit mit der Baronessinn aufg'zogen. — Endlich, wie der Kaschketmann mit der Suppen

da-

daherkommt; so hats doch d'Larven weg-thun müssen, weils sonst nicht hätt essen können — und wer glaubt Herr Vetter wohl daß drunter g'steckt ist? — ich bin völlig vor Freuden derkäme — mein liebe Baroneſſinn selber wars. — Jetzt fang ich an „No ist das der Magen-krampf?" — sagts „der Magen-krampf, das war nur a so ein Putz von mir, daß ich g'sehen hab, wie Sie sich in der Redout ohne meiner aufführen, und daß ich Sie ihab angenehm über-raschen können" und sie hat mich auch wirklich angenehm überrascht, denn weils als Pilgraminn natürlich kein Geld hat bei sich haben härfen, sonst wär die ganze Maschkeradi verhunzt g'wesen, so hab ich nur 30 fl. fürs Soupper derweil zahlen müssen, denn wir haben ein Suppen, ein Ein-gmachts mit Krapfeln, ein'n Schne-pfen, g'sulzte Aepfel, und allerhand Zuckerbachereien, nebst Wein, und auf d'Letzt noch ein'n menischer Aus-bruch mit ein Presburger Zwiback ghabt. —

Kaum hat d'Baroneſſinn den Löffel g'wischt ghabt, so hats kein Bleibens mehr ghabt, und mit knapper Noth hats nur noch g'wart't bis ich g'zahlt hab,

und nachdem hats mich gleich bei der Flüg gnommen, und da hab ich wieder mit ihr in Saal hinabgehn müssen, so zwar, daß wann ich nicht ihr generose Denkungsart so lang schon kennet; so hätt ich grad glauben müssen, sie hat mich nur aufg'gabelt daß ich ihr ein Nachtmahl zahlen soll.

Wie wir also in Saal wieder g'kommen seynd, so war's so erschröcklich voll, daß ich's gleich in Gedräng verlohren hab, und da hab ichs nachgehends über drei Stund gsucht, und habs nicht derfinden können.

Endlich komm ich so per Ung'fehr wieder in ersten Stock durch das Gangel in die Zimmer, die heissens mein ich d'Seufzer Allee, so sitzt ein so ein sammetne Pilgramin in ein'n Winkel z'weitest hinten neben ein'n ziemlich betagten Herrn, wo ich gschworen hätt s' ist die Baroneſſinn, weil aber noch ein Paar so schwarzsametne Pilgraminnen in der Redout waren, so hab ich doch nicht recht g'wust, wie ich d'ran bin, endlich bin ich doch hing'gangen und habs angredt, da hat's sich aber g'zeigt, daß mich die Pilgramin gar nicht kennt, und kein bruliantenes Kreuzel hab ich auch nicht bei ihr g'sehen,

und

und endlich hat mich der bejahrte Herr auch versichert, daß das ein g'wisse Frau von Ballordi, oder wie ers g'nennt hat, sey.

Jetzt hab ich mich also vor lauter Müdigkeit wieder in Saal herunter g'setzt, und hab so lang fortg'schlaffen, bis mich einer aufgweckt hat, der mir g'sagt hat, daß schon zugsperrt wird.

Wie ich nach Haus komm, so hör ich schon d'Baronessinn bei ihren Stiegenfenster heraus schnarchen, als wann ich vor einer Schneidmühl wo's just Bretter schneiden, vorbeigieng, und den Tag d'rauf hats mir also erzählt, sie hätten's im Gedräng so herumg'stossen, daß ihr völlig übel worden ist, und da hat sie sich auf der Stell ein'n Sessel gnommen und hat sich nach Haus tragen lassen, folglich war sie die Pilgraminn bestimmt nicht, die mit dem alten Herrn ins Winkel g'krochen ist.

Ich bin ꝛc.

Zweyter Brief.

Gottlob Herr Vetter! die guten alten Zeiten fangen schon an bei uns anz'klopfen — S' Rindfleisch ist auf sieben Kreutzer herunterg'fallen, und da haben halt d'Fleischhacker so ein narrische Freud d'rüber, daß s' uns jetzt mit Teufelsg'walt mit lauter Kalbsbrateln tracktiren wollen. Denn wann jetzt d'Kundschaften ein Rastbratel, oder ein Lungelbratel begehren, so sagt der Fleischhacker gleich: „der Ochs hat kein Bratel" — das ist ja nicht wahr Herr Vetter, denn wann der Ochs kein Bratel hätt, wie könnt denn der Fleischhacker alle Tag eins haben. — —

"Ich findt das gar nicht schön, daß d'Leut durchaus nicht bei'n Kälbernen anbeissen wollen, denn es kost't ja nur s' Pfund 30 Kreutzer, und wann's ein Schnitzel von Schlägel ist, höchstens 36 Kreutzer; wann man also in einer klein'n Haushaltung 2 Pfund Schnitzel

braucht,

braucht, so ist der ganze Bettel 1 fl. 12 kr., no das heißt ja nichts — und da schreyen die dummen Leut, und sagen das sey theuer — freilich hat man noch vor ein Paar Jahren ein Ganß oder ein'n Haasen um das Geld g'kriegt — aber die einfältigen Menschen überlegen nicht, daß das Kälberne um 36 Kr. alle Stund für ein Wildprat passiren kann, denn es ist oft so schwarz und so flachset wie ein Wildprat, und wann sie's nur a Bissel paitzen, so können's sie's keck für ein'n Hirschenzemer aufsetzen. — Wo sollen denn die armen Narren, d'Fleischhacker, den Schaden wieder hereinbringen, den's bei'm Rindfleisch haben. — Denn daß s' mit'n Inschlicht, mit'n Häuten, Horn, Huefen ꝛc. um etliche Groschen aufschlagen, das macht s' Kraut noch nicht fett, und da davon kann die gnädige Frau Fleischhackerinn noch lang kein'n Umhängtüchel um 700 fl. tragen — wies einige geben soll. — Ihr ganze Vergütung können's also nur bei'm Kälbernen und Lämmernen finden, und das will die undischkreti Menschheit nicht fressen! — s' ist zum Todtärgern.

Daß d' Fleischhacker d' Fetten von Rindfleisch so fein herablösen, als wann's

der Balbierer weg balbiert hätt, da schaut auch wieder kein Profit heraus, denn das thun s'. nur weil s' auf unser G'sundheit bedacht seynd, und wohl wissen, daß man von'n vielen fett fressen auf d'Letzt noch'n Bandelwurm derwischen kann.

Was mich wundert ist, daß, nachdem alle Handwerksleut ein'n andern Titel angnommen haben, wie z. B. die Lederer Lederfabrikanten, die Schuhputzer Reinigungstrabanten, die Schuster Postamentenmacher u. s. f., d'Fleischhacker noch allein bei'm alten Last g'blieben seynd. Ich hab aber schon so von weiten a Vögerl singen g'hört, daß sie sich mit nächsten Ochsenanatomirer nennen werden; oder vielleicht nehmen sie jetzt den ausgmusterten Nahmen Schneider an, denn sie seynd die wahren Schneider, das heißt Gurgelabschneider und Bauchaufschneider beim Vieh.

Weil jetzt alle Mediers andere Titel annehmen, so sollt sich der Herr Vetter doch auch um ein'n neuen umschauen, denn Müllner das klingt so g'mein weg — ich glaubet also der passendste Titel fürn Herrn Vetter wär: „Nahrungsstaubfabrikant;" wann ich also künftighin auf meine Brief in der Adress setz:

„ab-

„„zugeben in der Nahrungsstaubfabrick,“ so versteh ich darunter die Mühl. Aber jetzt mögen sich schon die Fleischhacker Spitzel oder Braschel heissen, so freuts mich nur, daß s' Rindfleisch um ein'n Kreuzer wohlfeiler word'n ist; aber der Kirzenbarometer ist noch allweil auf'n nämlichen Grad stehn g'blieben; ein Weil hab'n wir zwar einige aus Oberösterreich g'kriegt, aber das hat nicht lang g'dauert. —

Jetzt kost't z'Wien ein Inschlittkirzen g'rad ein Pfund Rindfleisch, das ist aber auch ganz natürlich, denn man kann auf d'Nacht bei'm Liecht g'wiß ein'n halben Ochsen aufmanscharen, bis so ein Kirzen ausbrunen ist.

D'Ordinarikirzen müssen unsre Herrn Saifensieder glaub ich, nicht aus Oberösterreich, sondern aus Afrika herkommen lassen, denn sie haben so ein dunkels Farbel, wie die leibhaftigen Mohren; neulich hab ich eine wo an ein'n Fensterkreuz hängen g'sehen, die hab ich für ein Stangel Schuhwichs g'halten. —— Vor Zeiten hat man einmahl zu einer Buß mit der schwarzen Kirzen vor einer Kirchen stehn müssen; jetzt seynd unsre Köchinnen und Kuchelmenscher lauter Büsserinnen, denn sie müssen alle

Tag in der Kuchel mit der schwarzen Kirzen in ihren Stangelleuchtern da stehn.

S' schwarze Brot ist, um was die Mucken gähnen mag, größer worden, aber die Semerln und Kipferln seynd im Statum quo blieben. — Ich glaub die Becken werden jetzt bald den Titel Zuckerbacher annehmen, denn neulich haben's mir wo in ein'n Bierhaus ein Teller voll Kreutzer-Laiberln und Kipferln vorg'setzt, die hab ich anfangs wirklich für ein Zuckerbacht g'halten, bis ich drein g'bissen und g'spürt hab, daß s' sauer seynd. Wann das ist, so werden sich halt d'Zuckerbacher Süssigkeitenerzeuger heissen müssen.

Ich hab neulich ein Becken g'fragt, warum denn d'Semeln ein Zeit her gar so sitzen bleiben; so sagt er: da ist der Komet vor drey Jahren d'ran Schuld. — Ich hab nicht begreifen können, was denn der Komet mit'n Semerln in Wien soll z'schaffen haben; so sagt er: daß der Komet so einen wasserichen Schweif g'habt hat, daß wir noch in zehn Jahren kein trockne Witterung zu g'warten haben, und da hätt er mit dem heurigen Regen d'Frucht so ausg'wassert, daß s' Mehl durchaus nicht ausgehn kann. — Der sternguckerische Beck hat g'wiß nicht g'wußt, daß ich selber von'n Medier bin. —

Na-

Nacher hab ich wieder ein'n andern g'fragt, der hat g'sagt d'Satzung ist schuld d'ran. — Das glaub ich nicht Herr Vetter, ich glaub vielmehr, daß wann die auch nicht wär, so brauchet man gar ein Sperpecktiv, um unsern Becken ihre Kreutzerlaberl und zwei Kreutzerkipferl auszunehmen. D'Satzung scheint mir just so weit kein so üble Sach — denn warum zahl ich denn jetzt s' Rindfleisch nur um sieben Kreutzer? — nicht wahr, weil's a Satzung hat? — — und warum zahl ich s' Pfund Kälberne um 36 Kr.? — — weil's keine hat.

Spánisch kommt mir das Ding freilich vor, daß d'Becken, die s' Brod aus'n Mehl machen, ein Satzung haben, und d'Müllner, die s' Materiali zum Brod liefern, haben keine; aber das ist schon wieder so menschenfreundlich ausdipfelt, daß die armen Becken dabei doch nicht z'kurz kommen; denn die Beckensatzung wird allzeit akurat nach der berechn't, die sich d'Müllner selber machen.

Jetzt seynd's überhaupt den Leuten, die was feil haben, was der Mensch nothwendig braucht, wann er nicht erhungern will, recht durch'n Sinn g'fahren. Jetzt darf jeder, der was hat,

sein

sein Sach auf sein eigne Faust verkaufen, und so werden die Leut, die mit ihrer Kram wuchern wollen, mit G'walt dazu g'zwungen wohlfeiler z'werden. — Da steht der Herr Vetter z. B. ein Menge Standel, wo Kälbernes, Lämernes und Schweinernes verkauft wird, und da haben sich d'meisten Fleischhacker recht patriotisch g'zeigt, und haben ihre Knecht unter der Hand selber auf solche Fleischstandel g'setzt, um der Wohlfeilkeit nur recht in d'Hand z'arbeiten, und richtig kriegt der Herr Vetter in den Fleischstandeln allzeit f' Pfund Kälberne oder Schöpserne um ein'n, wo nicht gar um zwei kugelrunde Kupferkreutzer wohlfeiler, als in der Fleischbanck.

Den Oehlerern haben's weiter auch kein'n Ring durch d'Nasen g'zogen. — — Jetzt kann jeder Mensch der nur zwei Händ hat Kirzen giessen und Saiff machen, und verkaufen wie er will; so daß man in der Fleischbanck nebst den g'schnatten Schwanzeln, Schöpsenschlägeln und Schaafköpfen, auch gleich sein Pfund Kirzen mit nach Haus schleppen kann — und das heißt man, hab ich mir sagen lassen, ein Konkurrenz, und durch die Konkurrenz kriegt der Herr Vetter halt f' Pfund Kirzen auch richtig wieder um

ein Paar Kreutzer wohlfeiler beim Fleischhacker und Kaßstecher, als beim Oehlerer.

Herr Vetter, wann das so fort geht, so hab'n wir in a zehn Jahrln richtig ein'n jeden Artickel, der kein Satzung hat, um ein Paar Groschen wohlfeiler.

Ich hab schon lang drüber nachstudirt, warum man denn z'Wien die Inschlitt-Kirzenmacher Oehlerer heißt, indem's doch gar kein Oehl z'verkaufen haben — mir scheint das Ding komt daher, daß's etwann gar ihre Kirzen von g'stockten Oehl machen, weils in einer halben Stund schon so abrinnen, daß der ganze Leuchter aussieht wie ein Röhr-Brunn, der im Winter g'froren ist, und wo um und um d'Eiszapfen herunter hängen. Wann sich d'Oehlerer etwann jezt auch ein'n neuen Titel beilegen wollen, so glaub' ich könntens kein'n bessern nehmen, als burgerliche Inschlitt-Röhrbrunnmacher — — aber das gieng auch wieder nicht recht aus — denn es gibt doch auch einige drunter, die ganz passable Kirzen machen.

So hab ich mir auch schon manchmal den Kopf zerbrochen, warum denn d'Oehlerer und Becken ein'n Löwen in der Wappen führen; denn da wird der Herr

Vetter wohl öft schon vor ein Paar Fensterbalckeln vorbeig'gangen seyn, wo rechts und links ein Löw mit ein'n Pfund Kirzen in der Krallen, oder ein Paar Löwen, die in der Mitten ein Prezen in'n Krampeln halten; ich für mein Perschon leg mir das Ding so aus, weil der Löw halt auch ein Raubthier ist.

Ich möcht dem Herrn Vettern noch gern mehr über das Kapitel schreiben, aber ich schreib halt leider just auch bei so einer Röhrbrunnkirzen, die ich erst vor zwei Stunden ang'zunden hab, die aber jetzt schon so in'n letzten Zügen liegt, daß s' wann ich mich nicht tummel, auf der Stell von sich selber auslöschen wird.

Ich bin also ꝛc.

Dritter Brief.

Der Munitär und seine andern drei Evangelisten müssen alle an der Maulsperr kranck seyn, denn keiner von allen vieren redt ein Wörtel von all den G'schichten, die in Holland passirt seynd, als

wann

wann gar nichts g'schehen wär — weil also der Militär taubstum ist, so will ich sein Stell bei'n Herr Vettern vertreten, nur mit dem Unterschied, daß meine Nachrichten alle von Wort zu Wort wahr seynd. —

Da ist der Erbstatthalter von Holland, Prinz von Uranien, glücklich im Haag auf'n Linienschiff Crampus ang'komen, und der Crampus hat die andern Schiff im Texel so derschröckt, daß s' wie die Grundeln vor'n Hechten umerzapeln, wo doch der Crampus noch gar nicht hinkommen ist.

Der gute allgeliebte Herr, der vor etlich und zwanzig Jahren nur noch ein Halbsouverain war, ist auf der Stell von ganzen Volck zu ein'n ganz Souverain umprägt word'n — sie hab'n ihn gar zum König ausruefen woll'n, aber das hat er nicht ang'nommen. — Jetzt hat er sein Einzug in Amsterdam g'halten, und da hab'n ihn seine treuen Unterthanen zu 120000 auf'm ganzen Weg begleit't, und hab'n ihm d'Pferd ausspannen woll'n, das hat er aber nicht angehen lassen, so haben's ihn also mitsamt'n Pferden in d'Stadt h'ueintragen, und wie er sich hat auf'n Platz sehen lassen, so war das ein so ein Jubel und ein Freu-

den-

seng'schrei, daß d'Fenster an allen Häusern g'wagelt haben, nachher ist er in's Theater kommen, und da hat s' G'schrei wieder ein halbe Stund g'dauert, biß s' haben mit der Kumödi anfangen können — wann der Munitär dazumahl in Amsterdam g'wesen wär, so hätten s' ihn g'wiß auf der Stell von seiner Taubheit aus'm Grund kurirt, und hätten ihm vor lauter G'schrei s' Fell, das er über'n Ohren hat, zersprengt, daß er's doch g'hört hätt, daß sich Holland frei g'macht hat, und daß er's hernach auch sein'n andern Aposteln hätt mittheilen können. —

Auf'm Theater ist öffentlich in Gegenwart des Souverains abg'lesen worden, daß sich das holländische Volk befreien will; und jetzt greift alles z'un Waffen, alles tragt die pomerantschenfarbe Kokardi, sogar die Thurm und Hausdacher haben die Farb aufg'steckt, und woll'n von der g'schrketen dreifachen Kokardi nichts mehr wissen.

D'Bauern seynd nicht d'Letzten bei dem Kampf filr d'Freiheit; neulich hat der Staabsoffizier Adams mit sein'n Leuten die Abschrödel von feindlichen Truppen aus einer Batterie wegjagen wollen, wie er aber mit seiner Mannschaft ankommt, so haben ihm d'Bauern schon

in's

in's Handwerk g'griffen, und haben ihre Glücklichmacher schon d'raus versprengt und d'Batterie erobert g'habt.

Aus den meisten Ortschaften und Städten, wo d'Feind fort müssen, fahrens aus wie der leibhaftige Satanas (Gott sey bei uns), der allzeit ein'n G'stank hinterlaßt, wann er wo weg muß. — So seynds aus Woerden flüchtig worden, haben aber vorher nichts als g'sengt und brennt, g'plündert, g'raubt, g'stohlen, und Leut todt g'schlagen, wie's halt d'philosophischen, gebildeten und verfeinerten Truppen schon machen, die ausmarschirt seynd, um die rohen Barbaren vom Norden aus den alliirten Staaten weg-z'jagen. Herr Vetter! d'Haut schaudert ein'n wann man nur davon redt, was die teuflische Mörderbrut für Gräulthaten verübt hat — Weiber in Kindsnöthen haben's durch'n Leib g'schossen; Kinder und Greisen haben's auf die grausamste Art ermordt. — Glaub mir der Herr Vetter, es müssen noch viel von den Ohnehosenbrüdern d'runter seyn, die anno 792 den ehrlich denkenden Leuten ihre Köpf in Paris auf'n Picken herumg'tragen, die rohen Herzen auf der Gassen g'fressen, s' Blut auf die

G'sund-

Gsundheit der Freiheit g'soffen, und sich aus'n Menschendarmen Cocarden g'macht haben. — —

So weit laßt sich der Munitär aber doch heraus, daß die Alliirten die Stadt Neuß überrumpelt haben; aber das glaub ich halt schon wieder nicht, wie sollen denn die plumpen Barbaren die feinen, vorsichtigen und wohlweisen Franzosen überrumpeln können?? — das greift man ja mit Händen, daß das erlogen ist. — Der Munitär schiebt alles auf d'Nachlässigkeit der Offiziere — und das ist schon ego ipsi nicht wahr, denn bei der großen siegreichen französischen Armée kann's ja gar kein'n nachläßigen Offizier geben!! — und da ist mir gleich wieder der Pionär Korpral eing'fallen mit der ang'zundnen Brucken bei Leipzig. — Der Oberste von 150 Regimentern, sagt der Munitär, sey im Bett g'legen, und hat so fest g'schlaffen, daß ihm gar nichts davon g'traumt hat, daß ihn d'Alliirten derweil aus der Stadt hinauspuchsen werden. — Ich glaubs gern, der arme Narr wird froh seyn g'wesen, daß er seine Gliedmassen nach ein'n solchen Lauffen Tag und Nacht, wie der ewige Jud, wieder einmahl in ein'n Bett hat können ausrasten lassen.

In

In Spanien hat die unüberwindliche Festung Pampluna gleichfalls zum Kreutz kriechen müssen, und weil die ganze B'satzung dort schon meistens aus Marodebrüdern und Kranken b'standen ist, so haben's gleich bei'm Spital zu St. Peter die Kapitulazion unterschrieben.

Die Exregierung von Westphalen muß weiter keine große Liebhaberinn von Studieren g'wesen seyn — denn sie hat d'Universität in Halle aus einander g'sprengt; jetzt hats aber der rechtschaffne König von Preussen wieder herg'stellt, und jetzt kann ein jeder Student, wann er anderst nicht etwann blos bis in Hals studirt, dort wieder ein grundg'lehrter Kampel werden.

Der glorreiche russische Kaiser hat im verflossnen Jahr 1812 nicht mehr als 1131 Kanonen vom Feind erbeut't — — s' ist zwar gar nicht der Müh werth, daß man um ein'n solchen Bettel ein Wort verliert — aber weil ers s' zu nichts andern brauchen kann, so laßt er jetzt zwei Monumenter, a jeds 84 Schuh hoch von lauter solchen Kanonen in Petersburg und in Moschkau aufrichten, und denen wirds wohl nicht so gehn, wie dem Denkmahl bei Roßbach, das der

König Friedrich der II. wegen der berühmten Haasnjagd im siebenjährigen Krieg hat aufrichten lassen, das aber die Feind anno sechse wieder ganz zerstört haben, ei beleib nicht! — die Kanonenmonumenter werden hundert Jahr nach der Ewigkeit noch allweil da stehn — denn auf Petersburg, und b'sonders auf Moschkau z'gehn, den Gustv wird sich der Feind wohl auf Zeitlebens vergehn lassen, denn s' brennte Kind fürcht't s' Feuer. — Nein Herr Vetter, nach Moschkau kommt der Feind nimmer, und wann er noch zehnmahl so viel Gartner, Feuerspritzen, Handmühlen und Fensterscheiben mitnehmen wollt.

Der bewußte Bader in Hamburg gibt halt noch alleweil fleissig der dortigen Staatsbank zum purgiren ein; jetzt schließt sich aber der General Kreutzer mit 30000 Mann an den wackern Kronprinzen von Schweden an, und da wird also Kreutz und Leiden über den Bader kommen — und obendrein hat er noch den russischen General Docktorow bei sich. Das wird wohl ein kurioser Kreutzzug werden, denn wann der Doktor über'n Bader kommt, so wird er ihm doch endlich s' Pfuschen einmahl einstellen.

D'blau-

D'blau Angloff'nen fangen mir jetzt ordentlich schon an zu erbarmen, denn sie haben halt alleweil g'sagt: was da für ein Vertheidigung seyn wird, wann's d' Allirten wagen werd'n über'n Rhein z'gehn; aber ich glaub d'Franzosen haben jetzt auch das Hexenstückel g'lernt, daß sie sich unsichtbar machen können, denn unsere Truppen seynd auf allen Ecken und Enden übern Rhein g'gangen, und haben fast nirgends ein'n Franzosen g'sehen — — die werden halt erst bei Paris vielleicht sichtbar werden. —

Unser brave Armée ist auch an verschiedenen Orten in d' neutrale Schweinz eing'drungen; unser General Fürst Moritz Lichtenstein ist in Solothurn, und unser General Bubna in Schafhausen, und da hat der Fürst Schwarzenberg dem feindlichen G'sandten in der Schweinz ganz höflich sagen lassen, daß er jetzt zum Ausziehen schauen soll, hat ihm den Laufpaß g'schickt, und hat'n mit aller Höflichkeit aus der Schweinz hinaus konvojiren lassen; und wie unsre Truppen über d' Gränzen von der Schweinz g'ruckt seynd, so hat sich der Naturalitätskorben, anstatt ihnen den Eingang zu verwehren, sich

fein säuberlich z'ruckg'zogen, und der Landamann hat ein'n recht höflichen Brief an unsre Kummandirenden g'schrieben, wo er drin sagt, daß sein sehnlicher Wunsch ist, daß unsre Trupgen in der Schweinz gut verpflegt werden. — Herr Vetter, das ist ein kurioſe Naturalität; sie sieht, hohl mich der Fuchs, ehender ein'n Anschluß gleich. —

Hünningen ist ganz von uns eing'schiossen, und der Oberst Scheibler straft schon bis Straßburg. —

Ich fürcht es möcht mir völlig der Athen ausgehn, wann ich dem Herrn Vetter alle die Festungen und festen Platz nacheinander hersagen wollt, die sich seit dem Leipziger Bruckenbrand schon in Deutschland, Holland, und der Schweinz ergeben haben, oder mit stürmender Hand seynd g'nommen worden, aber ich brauch mein'n Blaßbalk noch weiter.

Den Parisern zieht sies Zapfel dasmahl doch a Bissel stark, aber sie haben halt auch ein guts Trostpflaster, daß s' sie sich auf die Wunden, die ihnen s' Klima und der Pikonier Korporal g'schlagen haben, auflegen können, denn sie wissen: daß die glänzenden Siege dieſes Feldzugs nur durch'n Abfall treu-

loſer

loser Alliirter unnuz g'macht worden sind, und das werden vermuthlich die Sieg bei Kulm, Leipzig, Dennewitz, Hanau, am Bober, an Katzenbach, und weiß Gott, wo überall g'wesen seyn. — —

Wann ich ein Franzos wär, so schamet ich mich das z'sagen, daß der Abfall von Deutschen mein Unglück g'macht hat, denn so ein groſse Nazion sollt ja die armseligen deutschen Schlucker gar nicht brauchen um siegreich z' seyn — und wann's wirklich durch die Deutschen ins Unglück g'kommen ist, so solls doch kein Traurigkeit g'spürn lassen. —

Was d' Franzosen bei ihren jezigen Elend noch mehr tröſten muß, ist das, daß sie sich im Sieg nie übernommen haben, und das ist auch g'wiß wahr, denn das weiß ganz Europa — d'andern Nazionen haben ihnen nur apportiren, tanzen und aufwarten müssen, das war der ganze Gletzen — eben so wahr ist's auch, daß s' das Unglück nie niederbiegen wird, denn es hats vielmehr g'streckt als z'sambogen, daß s' mit so langen Schritten über'n Rhein haben z'ruckavanziren können. — —

Vor einer neuen Steuer haben sie sich auch nicht mehr z'fürchten heißt's, und

das glaub ich blindlings, denn ich wäßt nicht was s' ihnen noch, nach allen den Fenster- Thüren- Rauchfang- Ofenloch- Sessel- Tisch- Kasten- und Kanapee-Steuern für ein neue ausdüpfeln könnten; sie müßten ihnen nur auf d'letzt auch noch ein Nasensteuer aufbringen, und auch von derer wären die starken Tabackschnopfer und Tabackschnopferinnen gwiß ausgnommen, weil's schon bei der Rauchfangsteuer vermuthlich doppelt zahlen müssen.

Alles kommt itzt nur auf die Lieb und Tapferkeit der neuen Konskribirten an, no und an der wird doch kein Mensch zweifeln? —— Kuragi werden's doch glaub ich g'nug zeigen, wann sie sich in vielen Ortschaften sogar mit g'waffneter Hand gegen die Gensdarm wehren, die s' aushebn sollen; und Lieb für ihr Vaterland haben diejenigen auch schon g'nug g'zeigt, mit denen wir bisher über'n Rhein z'thun g'habt haben, denn wie wir ihnen als G'fangenen d'Freiheit g'schenkt haben, so seynds gleich vor lauter Lieb für ihr Vaterland, auf der Stell voller Jubel und Freud wieder heim g'loffen.

D'Schweinz ist so eisenfest neutral g'blieben, daß s' ihr alte Konstistuzion, gleich wie die ersten alliirten Truppen

ein-

eing'ruckt seynd, wieder herg'stellt, die neubach'ne Regierung aufg'hoben, s' Protecktorat auf'n Nagel g'hängt hat, und 200000 Mann alliirte Truppen durchmarschiren laßt, und mit allen verpflegt. — Nu wann den blau Ang'loffnen ein solche Naturalität recht ist, so ists mir auch recht, und wird hoffentlich auch den Alliirten recht seyn.

Das seynd für heunt alle meine Kriegsnachrichten. — Ich hab aber schon wieder ein Paar Duzend neue derweil in'n Kühlwandel stehn, mit denen ich'n Herrn Vetter nächstens aufwarten will.

Ich bin ꝛc.

Vierter Brief.

Dasmahl muß ich mein'n Brief anfangen, wie ein Zeitungsschreiber.

Der 18te Dezember 1813. war für einige Theaterkritiker von Wien (die vernünftigen nehm ich aus) ein allgemeiner Bußtag, ein Tag der Trauer, der Noth, des Heulens und Zähnklapperns — denn in den zwei Vorstadttheatern an der Wien und in der Leopoldstadt, seynd um die nämliche Stund zwei Requi über ihre neuen Kumödien abghalten worden, und da hat s' Publikum auf d'Letzt s' Miserere in allen Tönen und nach allen Noten dazu g'zischt.

Das auf der Wien, war gar von ein Paar Kreutzköpfeln, die schon lang unter der Decken alle Theaterstück von Andern in ihren Schurnalen heruntersetzen, und oft recht boshaft alles verdrahen und schimpfen, was nicht sie selber, oder ein guter Freund von ihnen g'macht hat — und das hat g'heissen „Die Belagerten" oder „die patriotische Obstlerinn" — und das haben die zwei Hauptgenies in Allianz miteinander g'macht, denn für ein'n allein wär a so a groß's Masterstück nicht zu erschwingen g'wesen, folglich hat einer davon d'Kumödi g'schrieben, und der andre d'Vers zu den Liedern aufsetzen müssen.

S'gan-

S' ganze war eigentlich der österreichische Beobachter vom so und so vielten, in ein'n lustigen Trauerspiel aufgspielt, und das ist g'wiß ein prächtiger Gedanken, daß man den Beobachter nicht bloß lesen kann, sondern daß man ihn auch einmahl aufn Theater aufführen sieht. —

Ich hab mich wieder recht übers Publikum ärgern müssen, daß s' einen so verdorbnen G'schmachen g'zeigt hat, und bei den wunderschön'n rumantischen und mistischen Dichtungen *) da gsessen ist, als wann ihm d'Händ bei der Moschkauer Retiradi steinbein g'froren wär'n — Denn was kann denn prächtigers seyn? als ein Burgermaster, der sich bei seiner Tafel z'Haus Pastetten und Torten, Bratetn und Zuckerbacht treflich schmecken laßt, aber dem armen Volk, das vor seinen Fenstern unten um Brot heult, statt Groschenlaibeln, Thränen auswirft? — Sein Tochter, die den Obersten frequentirt, der auf Befehl seines Fürsten

als

*) Hahaha! mystisch will der Einfaltspinsel sagen.

als alliirter mit'n Feinden d' Stadt vertheidigen muß, und die ihn zu den Schelmenstuck perschwadiren will, daß er den Belagerern s' Thor aufmachen soll, und die wies sieht daß s' mit dem ehrlichen Mann nichts ausricht't, unter d' Populaschi auf d' Gassen herunter lauft, und dem G'sindel Rebellion predigt? — Burger, die um Brot betteln, aber den ganzen Tag im Wirthshaus zechen, oder sich auf der Gassen zusammenrotten, aber gleich vor ein'n einzigen feindlichen Major auf und davon laufen, als wann der Spadifankerl hinter ihnen herkommet? — ein alter blinder Harpheniſt, der ein'm gratis in ein'n fort ohne Aufhören die schönsten Lieder, vormusizirt — und endlich — jetzt kommt s' Hauptstuck! ein Oebstlerin die vor lauter Patriotismi sich völlig ein'n Kropf schreyt „Zur Schlacht! zur Schlacht!" Herr Vetter! da hab ich völlig die Jungfer von Orleans vor mir g'sehen — nein die Oebstlerinn geht mir sobald nicht aus'n Kopf, und so oft ich wo ein Fratschlerweib bei ein'n Standel Aepfel verkaufen sieh, so mein ich jetzt wird's gleich z'schreyen anheben „zur Schlacht! zur Schlacht!

Aber das war alles noch nicht s' Schönste, es seynd noch ganz andere Pakizenen vorkommen, wer hätts z. B. den blinden Harpheniſten ang'sehen, daß ein so ein vornehmer Spion hinter ihm steckt? — auf einmahl wirft er seine Lumpen von Leib, und steht als sachsischer Offizier da, und sagt dem Obersten heimlich, daß heunt die Festung entsetzt werden wird u. s. w. Herr Vetter! da hab ich g'glaubt ich sitz in Richard Löwenherz drinn, und auch die neue!! Szen hat das g'forne Publikum nicht aufg'lahnt.

Item die unvergleichliche Szen, wo der blau Angloffne Rathsherr mit'n Schaarwachtern daher kommt, und die Burgermasterstochter für den feindlichen Major rauben will; no die wird doch mistich gnug seyn, will ich hoffen?

Nachgehnds das prächtige Duell zwischen dem feindlichen Major, und dem alliirten Obersten mitten vor der Fronte, wie die Alliirten schon d' Stadt überwältigt haben, und wie der Oberste auf der Stell den boshaften Major übern Hauffen stricht, nu wen so was nicht angreift, der muß

sein

ſein Herz völlig in ein'n juchtenen Stiefel in Leib herumtragen.

Endlich auf d'Letzt die herrliche Maſſakri, wie d'Alliirten mitn Feinden noch auf der Gaſſen raufen, und wie ſ' auf einander feuern, und den armen Harpheniſten, der jetzt als Offizier mitrauft, niederbelzen — das wird doch ein rumantiſcher Auftritt g'weſen ſeyn, und da haben die dummen Leut drüber g'lacht. — Herr Vetter s' gibt doch mitunter auch recht ſteinharte und verſtockte Herzen in Wien! — mir hat der arme Narr der Harpheniſt in d'Seel erbarmt, daß er ſo ganz unſchuldig hat in's Graß beiſſen müſſen — denn er hat ja nichts verſchuldt, als was ihm ſein General befohlen hat, und doch kann die unempfindliche Menſchheit über ſo was lachen! — wie ihn aber der Spieß-Burger mit'n Fahn zug'deckt hat, ſo iſt mir völlig leichter worden, weil man ihn doch nicht mehr g'ſehen hat.

Endlich iſt der alliirte General eing'ritten, und da hat ihm der Magiſtrat d' Stadtſchlüſſel aufm Polſter entgegen g'tragen. — Da hab ich alſo doch g'glaubt s' Publikum wird ſich jetzt anfangen z'rühren, weil das ein Lieb-

lings-

lingsschauspieler war, und weil er gar so ein schön's Pferd g'ritten hat, und wirklich Gspaß ja part, ein prächtiger Reuter ist, aber d'Witterung war just so heimtückisch naßkalt, d'Leut müssen alle ein'n Reumatismi in Händen g'habt haben, s' hat sich kein Hand g'rührt — s' Klima ist halt auch da wieder Schuld g'west.

Wies herunter g'lassen haben, so hat s' Publikum ang'fangt den Schlußchor dazu z'zischen. — Ich hab anfangs g'glaubt, das seynd nur die Feind von den zwei Verfassern (weil jeder Mensch der was in Stand ist, seine Feind hat;) wie ich aber g'sehen hab daß das Zischen von unten anfangt, und oben aufhört, und daß sich gar kein Pascher hören laßt; so hab ich mir denkt, denk ich mir, so viel hundert Menschen müssen doch mehr verstehn, als du dummer Eipeldauer, und da ist mir vorg'kommen, als wanns doch kein so ein Masterwerk wär, als ich g'glaubt hab; und nach der Hand hab ich auch ghört, daß 's auf s' dritte Mahl im Theater so leer g'wesen ist, daß man aufm Pater noble hätt Minovet und Teutsch tanzen können.

D'Lieder, hat mir ein großer Musikkenner g'sagt, seynd auch just nicht gar extra kumponirt g'wesen, aber die Vers davon, hat der Harpheniſt hör ich, so g'sungen daß man kein Wort davon verstanden hat, weil er ein b'sonders guter Freund vom Dichter seyn soll. — —

Gspielt haben aber die Leutel alle durch die Bank mit so viel Fleiß und Eifer, als wanns ein wirklichs Masterstuck aufführten, schad um die Müh, die sie sich auf dreimahl g'geben haben.

Schon in der ersten Szen, die ein'n Nachbarn von mir a Bissel aufn Götz von Berlichingen (hat er mein ich g'sagt) g'mahnt hat, hat ein feindlicher Soldat ein'n halben Schnautzbart verloren, das hab ich gleich für ein üble Vorbedeutung g'halten, denn wann schon der Schnautzbart im menschlichen Gsicht nicht mehr sicher ist, so ist das schon ein übels Zeichen.

Und wie's in der Stadt zum brennen ang'fangen hat, so seyn d'Rauchfangkehrer g'rad von der Seiten zum Löschen hereing'loffen, wo's brennt hat, um auf der andern Seiten z'löschen, wo gar kein Fünkerl Feuer z'sehen war. D'Sturmglocken muß auch ein Kathar und Straucken derwischt haben,

ben, denn sie hat auch a Bissel stark g'schnofelt.

Bei der Schlußbatali hat man wieder augenscheinlich sehen können, daß das Kriegs-Glück halt noch allweil auf der Seite der Feinde ist, denn die haben in d'Alliirten nach einander hineing'feuert, daß 's alles teufelt hat, wie aber die Alliirten auf sie haben z'ruckfeuern wollen, so ist ihnen nur s' Zinnkraut abbrennt.

Das war also die traurige Niederlag mitn Belagerten, die der Leipziger Niederlag nicht viel nachgibt, die aber s' Publikum so standhaft entsetzt hat, daß s' so bald nimmer in Belagerungsstand werden versetzt werden.

In der Lepoldstadt ist's den Tag um kein Haar besser g'gangen. Dort habens dem Herrn Professor der Kumödieschreiberei, sein zweites Kunstwerk: Kaffeh und Surrogat aufgführt. Unser treflicher Staberl hat an dem Tag doch was davon ghabt, denn er hat die ganze Einnahm vom Stuck ghabt. Den Tag zuvor, wie er sein Einladung g'macht hat, sagt er, er bit't daß s' Publikum morgen zu dem Kaffeh und Surrogat den Zucker mitbringen möcht. (s' muß ihm also das Trankel schon im vor-

aus

aus a Wengerl hantig vorkommen seyn). S' Publikum hat aber statt'n Zucker, Pfeffer und Salz mitbracht, und das a Bissel z'viel, denn es hat sich halt erinnert, daß ihm der Author kurz vorher mit fein'n Burgern in Wien so viel G'spaß und so viel z'Lachen gmacht hat — folglich hat sie sich bei ihm dafür bedanken wollen!! — Mit ein'n Wort (denn unser Herr Pfarrer hat mir oft g'sagt von Verstorbenen soll man nur alles Guts reden) ich kann dem Herrn Vettern nicht mehr sagen, als daß das Probstuck ist ausg'zischt, ausg'lacht, ausg'hueft't, ausg'schnäuzt, ausgametzt, ausgnießt, ausg'strampft, ausgreispelt und ausg'pfiffen worden, und das könnt ich weiter nicht loben. — In Gotts Nahm, der Herr geb ihm die ewige Ruh, und das ewige Licht leucht den Herrn Kritickern. Wenigstens werdens bei der G'legenheit einsehen g'lernt haben, daß s' zehnmahl leichter ist, z'kritisiren, als selber was z'machen, und daß besser machen, die beste Kritick ist. — Ich hoff doch, die zwei alliirten Dichter an der Wien, werden an dem Beifall des Publikums auf ein Weil gnug haben. Was meint der Herr Vetter? — —

Ich bin ꝛc.

Fünf-

Fünfter Brief.

Die Herr Vetter! jetzt werden sogar schon d'Instrumenter in Wien rebellisch, und die Geigen, Flauten, Waldhörner, Trompetten, Paucken und Ratschen sind jetzt schon zu'n Soldaten weg'nommen worden; ja sogar in d'hölzernen Mandel ist der militarische Geist hineing'fahren. — — Neulich haben's auf der Universität hier ein musikalische Akademie g'geben, zum Besten der Blessirten — „die Schlacht bei Vittoria," und da haben alle Instrumenter als neu Konskribirte dabei mitg'rauft, und ein hölzerner Trompeter hat dabei zum Angrif, und die schönsten Marsch herunter blasen. —

Ich wär recht gern hing'gangen, aber ich hab mich halt nicht hing'traut — denn auf der Universität hab ich mir g'denkt, „gibts lauter g'lehrte Herrn und Doktor, und da könnt sich einer mit dir in ein'n Diskurs einlassen, und da sehet er gleich wie-

wieviels g'schlagen hat, und da stundst nacher da wie der Butter in der Sunn' — und (aufrichtig z'sagen), s' Leggeld war mir auch a Bissel z'hantti — denn es war'n nur lauter Plätz zu zehn, und fünf Gulden Schein, und das hätt, für die Paar Stund, doch ein wenig a starcks Loch in mein'n Beutel g'rissen — — aber ich hab von allen Leuten g'hört, daß die Schlacht ein'n entsetzlichen Lärm g'macht hat. — —

Endlich haben sie's aber neulich im großen Redoutensaal wieder aufg'führt, das Billiet zu zwei und drei Gulden, und da bin ich also gleich mit zu der Schlacht marschirt — da hat sich aber der hölzerne Trompetter den Tag krank melden lassen, und hat nicht mitg'blasen.

Die ganze Akademie ist aus lauter Stucken von ein'n Mann b'standen, der in der Welt zu berühmt ist, als daß ich armer Sipeldauer zu sein'n Lob noch was hinzusetzen könnt; ich will dem Herrn Vettern also nur sagen, wie's auf meine unmusikalischen Ohren g'wirkt hat. —

S'erste und zweite Stuck hab ich mir gar nicht g'nug hören können, und da haben's auch eins davon nochmal aufspielen müssen.

S'dritte hat mir auch unvergleich-

lich

lich g'fallen, aber in der Mitten davon ist mir g'wesen als wanns ein'n Hund niederg'führt hätten, oder als wann ich bei ein'n Krotenteich sitzet, wo alle Kroten z'leich unken thäten, das ist mir also völlig durch March und Bein g'gangen — aber der Kroteng'sang hat zum Glück nicht gar z'lang g'dauert — nacher ists wieder wunderschön weiter fortg'gangen. — — Da hat mir aber mein Nachbar, der ein grosser Musikkenner seyn muß (weil er selber, wie er mir sagt, schon ein halbs Duzend Landler g'schrieben hat) versichert, daß das, was ich für ein'n niederg'führten Hund g'halten hab, just die masterhafteste Stell im ganzen Stuck g'west ist. — — Ja no so gehts, wann man was kritisiren will, was man nicht versteht. — Unsereins redt von der Musik daher, wie der Blinde von der Farb, man müßt sich erst musikalische Ohren bein Geigenmacher anschaffen, wann man mit Grund räsoniren wollt.

Unter andern ist auch ein Chor vorg'kommen, der in Piani ang'fangen hat, der war g'rad als wann der Himmel offen wär, nacher aber haben sich d'Trompeten und Paucken, und d'andern Instrumenter ein wenig gar z'mausig g'macht,

und da hat man kein Silben mehr verstanden, was die oben auf der Gallerie z'sammg'sungen haben. Aber unser vortrefflicher Bassist (vom Karnerthortheater) hat sein Ari unvergleichlich g'sungen, und so, daß man ein jedes Wort verstanden hat.

Bei der ganzen Akademie ist in der Mitten ein untersetzter Herr g stander, der hat so mit allen Gliedern g'wagelt, und mit'n Händen umerg'arbeit't, daß ich g'glaubt hab, ich bin an ein'm Sabath in einer Synagog; bald ist er lang bald kurz worden, bald hat man'n gar nicht g'sehen (denn da ist er unter sein'n Pultel g'steckt), bald ist er wieder aufg'stiegen — und da ist mir völlig der seelige Pater Abraham eing'fallen, wie er einmahl über das Evangeli „über ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen, und über ein kleines so werdet ihr mich wieder sehen," g'predigt hat, wo er allzeit dabei unter d'Kanzel g'schloffen, und wieder zum Vorschein g'kommen ist. — —

Jetzt ist endlich d'Schlacht ang'gangen, und da hat der untersetzte Herr s' Centri dabei kommandirt, und hat ordentlich mit sein'n papierenen Sabel selber mit eing'haut und mitg'rauft. —

Herr

Herr Vetter! ich glaub nicht daß der englische Feldmarschall Wellington aus der wirklichen Schlacht bei Vittoria so abg'mat't g'kommen ist, als der kleine untersetzte Herr aus seiner musikalischen. — —

Anfangs hat man also rechts in der Gallerie den Trumelmarsch g'hört — das waren d'Engländer, nachdem hat der Trumelmarsch links ang'hoben, und das waren d'Franzosen — endlich haben's ein'n musikalischen Marsch aufg'macht, der war mir a Bissel stark bekannt, ich solls nur sagen, wo ich 'n vor zwanzig Jahren s' letzte Mahl g'hört hab, und da hat man also g'hört, wies z'sammrucken. Drauf haben die zwei Armeen jede s' Zeichen zum Angriff mit ihren Trompeten g'geben. — Jetzt haben d' Kanonen und s' Muschkettenfeuer mit'n Ratschen ang'fangen, und da ist nachdem d'Schlacht alleweil näheder und näheder g'kommen — endlich ist d'Bloscherei und d'Massaker recht ang'gangen, und da ist s' Krimes Krawes piff paff puff! — und wieder Bum! — Bum! — mit'n Kanonen drein g'gangen, daß man völlig g'glaubt hat der Teufel hohlt ein'm schon a Flügerl oder ein Biegerl vom Leib weg, — Ich hab

völlig heimlich Reu und Leid, und mein Testament g'macht, so natürlich ist alles g'wesen; und da hat ein eigner Kummandant die Kanonen und d'Ratschen kommandirt, daß man völlig sein's Lebens nicht sicher war. — — Nachdem hat sich aber nach und nach s' Getümel wieder verloren, und da hat man d'Kanonen nur noch von weiten her brummen g'hört — und da ist nachdem s' Damus lamus, und s' Danklied über die g'wunene Schlacht ang'stimmt worden, und das war mir fast zu sagen noch lieber, als das Grakell mit'n Ratschen. —

Wer eigentlich d'Batali gwonnen hat, das könnt ich 'n Herrn Vettern nicht so b'stimmt sagen, wann wirs nicht so schon aus'm Beobachter wüßten, denn das Kanonenbrumen hat sich auf der nämlichen Seiten wieder verloren, wo's ang'fangen hat, und das, ist mir vorg'kommen, war d'englische Seiten — aber bei'n Dankfest haben's das schöne englische Volkslied aufg'macht, und da hab ich also gleich g'merkt, wie ich dran bin. —

Was die rechten autentischen Musikkenner seynd, die haben freylich ganz andere Sachen in der Schlacht wahrgnom-

gnommen, als ich dummer Eipeldauer, denn die haben sogar 's Feuer und 'n Raucken, und den Soldaten ihre G'sichter, und die Farb von Aufschlageln der Regimenter mit'n Ohren g'sehen; aber die Leut haben halt auch ein feiners G'hör als Unsereiner, die müssen völlig s' Gras wachsen hören — denn wann ichs vor Gott sagen soll, so hab ich von allen dem nichts g'sehen und nichts g'hört — aber das weiß ich, daß ich, sobalds die Schlacht wieder liefern, meine zwei Gulden richtig wieder springen laß.

Wie ich aber d'rauf heraus auf d'Gassen g'kommen bin, so wär ich der Batali z'Gfallen bald niederg'führt worden, denn die Kanonen und Ratschen haben mir noch so in Kopf umerg'saust, daß ich nicht g'hört hab, daß mir d'Pferd von ein'n Wagen schon völlig auf'm Gnack waren, und da wär ich auch richtig g'rädert word'n, wann mir nicht der Kutscher zum Glück eins mit'n Peitschenschmiß über s' G'sicht geben hätt, daß ich doch aufg'schaut hab.

D'Einnahm hat dasmahl dem g'schickten Kumpositor selber g'hört, der die prächtige Musik aufg'setzt hat, und wie ich hör, so soll's gegen fünfthalbtau-

send

send Gulden aus'gmacht haben, und das freut mich recht von Herzen, daß doch einmahl auch ein Deutscher wieder auf ein grüns Zweig kommen ist, der sich sein Geld nicht mit'n Füssen, sondern mit'n Kopf erworben hat.

Ich bin ꝛc.

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1814.

Drittes Heft.

Wien,

Bey Peter Rehms sel. Wittwe.

Digitized by Google

Erſter Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

Entweder unſre Kafehſieder können nicht alle leſen, oder s' iſt ihnen noch nicht s' Kafehpatent vom 1ten July v. J. zug'kommen — denn in den meiſten Kafehhäuſern wo ich noch hing'kommen bin, find ich kein'n andern Unterſchied zwiſchen dem Kafeh vor- und nach'n Patent, als daß er jetzt um ſo viel theurer iſt. Herr Vetter s' iſt das nämliche Trankel, was wir vor zwanzig Jahren, wie ich noch ein achtjähriger Bue war, ſamt'n Obers, s' Kandel um ein'n Groſchen g'zahlt haben, und das d' Frau Mahm damals s' Zweſpenſuppel mit'n Wienergäſchlad'r g'heiſſen hat. Ich glaub alſo wir ſeynd halt, ſo lang s' Kafehſieder gibt, allweil nur mit Surrogat bedient word'n, nur daß man halt das Ding nicht auf ſo ein g'lehrte Art z'nennen g'wußt hat, wie jetzt. Seit

dem Kafehpatent ſtapp'l ich alle Kafeh-häuſer fleißig ab, wie man vor Zeiten Gräber b'ſuchen g'gangen iſt, und überall ſind ich halt noch der Frau Mahm ihr Zweſpenſuppel um baare fünf-zehn Kreutzer.

Endlich bin ich letzthin einmahl auch in's Kafehhaus zum Aug Gottes auf'n Peter g'kommen — denk ich mir, wo s' Aug Gottes macht, da kann doch kein Manklerei vorbeigehn, und richtig hab ichs g'troffen, denn dort haben's mir ein'n Kafeh vorg'ſetzt, der doch we-nigſtens wie ein Kafeh g'rochen hat, und der hat mir recht gut g'ſchmeckt.

Aufm Tiſch ſeynd da unterſchiedliche Zeitungsblatteln herum g'fahren, unter andern auch eins, das heißt: „der Sammler" und weil wir halt jetzt in ein'n Zeitpunct ſeynd, wo um und um nichts als g'ſammelt wird, ſo hab ich halt ſehen wollen, was denn der Zei-tungsſchreiber alles g'ſammelt hat. Herr Vetter, s' iſt nicht aus mit dem Blattel, es ſtehen zwar keine franzöſi-ſchen Kriegslugen drin, aber der Auter ſetzt ſich wie unſre Beindeln drauſt aufm Land auf die ſchönſten Blümeln herum und ſaugt den beſten Saft davon heraus und macht nachdem a recht a ſüſſes

und g'schmachig's Hönig davon. Dasmahl ist aber g'rad ein dehmütigs Memoriali drin g'standen *) wo ein Theaterfreund, der sich mit J. R. drunter druckt hat, (:) bey den Modischönen gar höflich einkommt, und sie inständig bit't, sie möchten halt doch die hohe Gnad haben, und den Mannsbildern mit ihren so großen thurmhohen Hüth'n (die mir, unter uns g'sagt vorkommen, wie'n Dekretern ihre Granadierermützen) die Aussicht in Theater nicht alleweil so verbauen. — Herr Vetter jetzt soll mir noch einer kommen, und sagen: daß d' Mannsleut in Wien mit'n Frauenziefern nicht recht höflich und manierlich umz'gehn wissen, dem stoß ich gleich s' gedruckte Blattel vom Sammler unter d' Nasen.

Weil aber der pfiffige Suplikant wohl was g'spannt haben mag, daß er den Putzdockerln in Wien durch sein Bitt a Bissel z'stark in's Herzl greift, und daß die mehresten davon lieber ihr Leben, als ihre tafettnen Schilderhäusel lassen thäten, so war er schon so durch-

*) Sammler Nro. 196 vom 9ten Dezember 1813. (:) J. R. heißt nicht Joseph Freyherr von Retzer.

durchtrieben, und hat am Schluß von sein'n Memorial gleich ein'n Aufruef an die Meschantimodinen in Wien beig'setzt, wo er s' drin z'perschwardir'n sucht, sie soll'n ein menschliche Theatermodi aufbringen, um vielleicht auf solche Art d'Frauenzimmer dran z'krieg'n, daß s ihre Laternhüth, die einem a wirkliche Blendlatern im Theater machen, mit klein'n Hütheln vertauschen.

Bisher hab' ich zwar noch nichts g'merkt, daß sein Memoriali plazidirt word'n wär, denn s' haben mir erst gestern wieder so ein Paar Schilderhäuseln im Theater kreuz und quer vor der Nasen herumg'tanzt; aber durch d' Meschantimodinen kann er doch vielleicht was ausrichten, weil er auf die Art d' empfindlichste Seiten von unsern Schönen und Wilden (denn es soll auch wilde Schwestern untern schönen Geschlecht geben) g'troffen hat. — Denn, wie die nur wieder was Neus an einer Andern sehen werden, so müssen sie s' natürlich gleich auch haben, sonst könnten's nicht seelig sterben, und da werd'n ihnen so nach und nach, ohne daß sie's merken, die großen Sturmhüt schon von sich selber nacheinander von ihren Köpfen oberpurzeln. — D' Ehmänner werden's

dem

dem Projecktenmacher freilich mit'n Teufel danken, denn die neuen Theater Häuberln und Hütteln, werden freilich wieder ein Hand voll Scheindl in der Luft davon führen, aber wer loßt denn bei der Zeit auf, ob ein Ehmann a süß oder a sauers Gsicht macht, und wann der Supplikant d'Sach durchsetzet, so hätt er g'wiß weniger von der Gall der einfältigen Ehmänner z fürchten, als von den Kramperln und Nägerln der weiblichen Schön- und Wildheiten, wann er ihnen a wenig stärker aufs Hüneraug g'treten wär.

Neben dem Sammler ist noch ein anders funkel nagel neus Blattel da g'legen und das heißt „der Wanderer" der gute Wanderer hat schon im Jahr 1800 anfangen wollen in der Welt herumz'wandern, weil aber anno neune auf einmahl ein Paarmahl hunderttausend fremde Wanderer zu uns eing'wandert seynd, so hat ers damahls nicht weiter, als auf zwei Stationen g'bracht, und hat selber von hier fortwandern müssen. — Jetzt aber, weil wir von einer solchen fremden Einwanderung, Gott sey Dank, Zeitlebens nichts mehr z'fürchten haben, so fangt er seit dem ersten Januari 1814 selber wieder an in

ganz Europa herumz'patroliren, wie der ewige Jud. — Ja sogar in die andere Welt wandert er öfters hinüber und da erzählt er recht g'schmachig und unterhaltentlich, was die armen Seelen der verstorbenen grossen Männer dort miteinander diskuriren, völlig wie der Neuwiedner glorreichen Angedenkens. — Da schick ich 'n Herrn Vettern ein Musterfleckel von etlichen Stazionen, die er schon gmacht hat, der Herr Vetter wird Sachen d'rin finden, die g'wiß aufn Herrn Vettern sein'n Mist nie g'wachsen wärn. D' Kriegsnachrichten erzählt er so kurz, aber so bündig, daß der Herr Vetter alles in einer Nuß beisammen hat, was gschieht, wann ihm etwann zuweilen die Zeit z'kurz wurdt andere Zeitungen z'lesen.

Weil ich just noch in dem Kafehhaus sitz, so muß ich 'n Herrn Vettern gleich erzählen, was sich vor etlichen Tägen da ereignet hat. — Da hat ein braver Herr in Gedanken sein grosse Brieftaschen mit einer Menge Schriften und etlichen Scheindeln dort liegen lassen, die Brieftaschen hat der Merkur dort g'funden. *) Der brave Herr hat aber

g'glaubt

*) Das wird wohl Marker heissen sollen.

g'glaubt, er hat d' Brieftaschen wo anderst liegen lassen, und hat also den andern Tag, wie er wieder in's Kafehhaus g'kommen ist, gar nicht d'rum g'fragt. Da ist ihm aber gleich der Merkur selber von freien Stucken entgegen g'kommen und hat ihm d' Brieftaschen mitsamt'n Ing'wad daher g'bracht. — So ein'n schön'n Zug von Ehrlichkeit Herr Vetter! kann man glaub ich heuntigs Tags nicht gar z'viel Kellnern oder Merkurn nachsagen.

Der Wand'rer hat mich so rebellisch g'macht, daß s' mir ordentlich in d' Füß g'kommen ist, und da bin ich halt gleich in d' Lepoldstadt h'nausgwandert, weil d' Baronesinn ein alt's Umhängtüchel bei ein'n Färber g'habt hat, das s' hat Sang de Beff (das heißt mein ich auf teutsch Ochsenblutfarb, und ist die letzte Modi) hat färben lassen, und das hab ich ihr so per paßletam gleich abg'holt. — Wie ich auf d' Hauptstrassen komm, so sieh ich ein'n Auflauf. — Herr Vetter, ich hab allweil g'glaubt daß d' Lepoldstadler nur manichsmahl ein Wasserg'fahr ausz'stehn hab'n, dasmahl hab ich aber g'sehen, daß s' oft auch ein Kothg'fahr leiden müssen, denn wie ich und alle Leut, die den nämlichen Weg

gmacht

gmacht haben, bis an die Knöchel in Koth so fortruedern, so bringens ganz ein'n ansehnlichen Herrn daher, der vom Kopf bis zu der großen Zehen über und über mit Koth bedeckt war — endlich frag ich bei dem Großhandlerstandel Sandel & Cumpanie, wo mit Kletzen dörrten Zwespen, hohlen Nussen, und wurmigen Aepfeln nach'n Kurs g'handelt wird, was denn der Auflauf zu bedeuten hätt; so sagt mir die Frau Prinzipalinn, die Madam Sandel die s' Maul nie z' Haus in Reindel laßt, mit lachenden Mund, wo aber ein Paar Duzend Zähn d'rin g'fehlt haben, daß das nichts b'sonders wär, denn weil s' Koth so groß ist, daß s' von der Strassen hinab, und bein Hausthörn hineinrinnt, so seynd d' Hausherrn so pfiffig g'wesen und haben meistentheils ein'n Art Damm vor ihrer Thür g'macht, damit d'ganze Einbrennsuppen recht auf der Strassen beisammbleibt, und da haben's den Fueßgängern, die just kein Antennatur haben, die Bequemlichkeit verschaft, daß s' über den klein'n Damm, der aus Mist, wo ein kleiner Laden d'rauf liegt, b'steht, fortkreilen können, damit's doch nicht über ihre ledernen Stiefel, noch ein'n Kothstiefel bis über

d'Ma-

d'Wadel anziehen därfen, und da ist der ansehnliche Herr auch über so ein'n Mistdamm g'gangen, s' Brettl ist aber rutschet worden, und er ist nach aller Längst in's Einbrennkoch h'neinplumpft. Da seynd just ein Paar hübsche Töchterln vorbeig'gangen, sie müssen von gar guten Eltern seyn, die haben über das Spektakel nichts als g'hudert und g'lacht, und eine hat g'sagt „der kommt mir bestimmt vor wie ein Hollerblüh, die recht krauppet aus'n Schmalz herausbachen ist." Nu wanns gar ein'n solchen Apetit auf ein grauppete Hollerblüh hat, so wünschet ich ihr von Herzen gern einmahl eine solche aufn Tisch, denn mir hat der arme Tappinskoth von Herzen derbarmt, und da ist mir eingfallen obs denn nicht gut wär, wann der g'pflasterte Gehweg neben den Häusern (nach dem schön'n Beispiel des Hausinhabers, der das grosse schöne Eck-Haus aufn Karmeliterplatz aufg'baut hat) höher als d'Fahrstrassen ang'legt wurdt, damit man doch vor ein'n Kothfall sicher wär. — Ich glaub den Hausherrn solls selber lieb seyn, wann weniger Koth bey ihren Häusern ist; sie sollen sich also selber drein legen, erstens ist das ein großer Profit

für

für ihre eignen Häuser, und zweitens haben's wieder ein'n prächtigen Prätext die Inwohner ums doppelte und dreifache h'naufz'dippeln, was der erhöhte Treppelweg kosten kann — aber ich hör die meisten sind heimlich mit'n Schustermastern und mit dem Antibrimär von der Stiefel- und Schuhreinigungsanstalt verstanden, und woll'n ihnen halt durchaus brav Kundschaften verschaffen, und so wird halt d' Sach wieder beim alten bleiben, wie's meistens in Wien der Brauch seyn soll, wann eins ein'n g'scheiden Gedanken auf d'Welt bringt.

Ich bin ꝛc.

Zweyter Brief.

Jetzt wollen wir wieder einmahl von Kriegssachen parliren. Die 4 Evangelisten in Paris wissen halt noch allweil so wenig, was auf unsrer Erdkugel vorgeht, als wann der Krieg im Monschein aben gführt wurdt. — Wann mans so letzt, so ist gar kein Gedan-

ken,

ken, daß sich d'Alliirten unterstehn werden nach Frankreich z'kommen, und daß sie's wagen werden über'n Rhein z'gehn, freylich gehens nimmer über'n Rhein weils schon über d'Maaß seyn, ich bin nur kurios obs uns in der Rein ein'n Frieden auskochen werden, aber s' Ansehen hats just noch nicht dazu. Nach den Evangelisten ist alles um und um ruhig, es rührt sich gar nichts, d' Alliirten stecken nur allweil d' Händ in Sack und schauen über'n Rhein herüber, und wanns wo ein'n Uebergang probiren wollen, so werden's allzeit so wegkarwatscht daß sie sich nimmer z'muchsen trauen, unsere Zeitungen sagen freilich, daß s' jetzt schon nur mehr 24 Meilen von Paris seynd; aber das ist alles erstunken und erlogen.

Den kumandierenden General in Genf, wie er ghört hat, daß die Alliirten in d'Stadt einrucken, hat auf der Stell der Verschlag g'troffen.

Neulich war ich in ein'n Trauerstuck, von dem ich den Herrn Vettern vielleicht noch ausführlicher schreiben werd, wann ich Zeit dazu findt, da sagt ein Mohr zu ein'n Herzog „wir wollen in Genoa regieren, daß man die

G'setz

G'setz mit'n Besen auskehren soll.“ Mir scheint d' Holländer müssen die Red vom Mohren wo aufg'schnappt haben, denn sie kehren jetzt wirklich alle französischen Gsetz und bsonders den französischen Koth *) aus, als wanns lauter Mist g'wesen wär'n.

Der Bader in Hamburg hauft halt alleweil noch mit seiner Praxi fleissig herum, jetzt jagt er d'halbe Stadt aus der Festung heraus, weil er sich fürcht't das Freyheitsfieber möcht halt auf d'letzt auch noch in Hamburg epidemisch werden, und da möchten die Patienten epper in Paroxismi ihre Wohlthäter a Bissel todt schlagen, wann d'Russen einmahl z'stürmen anfangen. Es ist erschröcklich wies der treibt, die Leut werden halb nackend ohne Kreutzer Geld aus ihrer eig'nen Heimath weg'jagt, und liegen halb verhungert, oder sonst halb todt auf der Strassen herum, sogar d' Waselkinder hat er auspauckt, und hat ihnen doch a Paar Kreutzer Wegzehrung g'geben, die er aus der Stadtbank auf Nimmerzahlen z'leihen gnommen hat; er muß sich fürchten, daß

er

*) Code solls heissen.

etwann d' Kinder auch noch gegen ihm a Rebellion machen. Er selber traut in der Stadt dem Landfrieden nimmer, und ist ein Vorstadler worden, denn er hat sein Offizin jetzt in der Vorstadt von Hamburg aufg'schlagen.

Die Bremer und Lübecker zeigen aber bei der G'legenheit, daß sie s'Herz aufm rechten Fleck haben, die nehmen alle die unglückseligen Menschen, die der Davust verjagt hat, mit dem größten Mitleiden auf, geben ihnen Dach und Fach, Kleidung und Kost, und der wackere General Benningsen, der vor Hamburg steht, hat aus den Dienstkauglichen davon, ein kleine Legion formirt, und hat ihnen in ein'n Proklami g'sagt: „daß er ihnen, wann er in d'Stadt kommen wird, ihre Quäler zur Rach preiß geben wird" mir scheint dem guten Herrn liegt der Bader auch im Magen, wie a Schammerl, und das wird a kurios s Remisori werden, wann d' Russen mit'n versprengten Hamburgern da hinein kommen werden, denn wir haben's ja anno fünfe z' Wien g'sehen, wies alle g'schrien haben, Curaschi verlaß mich nicht — und wies in d' Keller und Holzgwölber g'krochen seynd, bei dem blinden Lär-

men,

men, daß d' Russen beim Tabor einerkommen.

Herr Vetter wann d' Kossacken, die wie d' Katzen über d' Sturmleitern z'krachseln gwohnt seynd, mit'n versprengten Hamburgern da hinein kommen; so werdens dem Bader schier z'todt aderlassen, wanns ihn nicht etwann gar bei lebendigen Leib anatamiren.

S' muß ihm aber auch schon was davon gruseln, denn jetzt laßt er die Festungswerker alle Tag von den überbliebnen Hamburger Burgern begiessen, damit das Ding recht z'sammgfrieren soll, daß die Russen recht herabrutschen wanns stürmen kommen, und daß ihnen d' Laitern abklitschen wann sies anlahnen wollen, ich glaub gar er will da auch wieder eingfrieren, wie vorm Jahr in Rußland, denn das ist er halt von Moschkau und von der Beresina aus schon g'wohnt, aber d' Russen bethen völlig alle Tag daß 's nur recht g'frieren soll, damits über s' Eis gleich recht anmarschiren können.

Sein'n Soldaten in Hamburg verschreibt der Bader jetzt nichts als ein Herzstärkung, wie man das meistens bei Pazienten thut, die schon mehr dort, als da seynd, und da sagt er,

„daß

„daß sich in Lübeck und Bremen (Notabeni wo überall d'Alliirten stehn) ein Armee sammelt, und daß zu der schon noch andere Truppen g'stossen seynd, die s' nächster Täg entsetzen werden" und ich glaub da lügt er nicht, denn mir scheint die Armee in Hamburg wird sich wohl selber entsetzen, wanns d'Russen über d' Sturmlaitern einerkreilen sehen wird.

Der rheinische Bund ist jetzt just noch ein'n Mann hoch.

In Küstrin, hört man, haben die Leut die letzte Zeit von nichts als Roßfleisch g'lebt, und das hat ihn'n halt anfangs durchaus nicht schmecken woll'n, ich glaub wanns unsre Wienerfleischhacker, mit ihren jetzigen Kuh = und Rindfleisch drin g'habt hätten, so hätten sie sich g'schwinder an die Kost gwöhnt, denn ein hiesigs Rostbratel und ein dortig's Roßbratel wird so ziemlich ein Port Hadern seyn.

Ich hab mir allweil schon vorgstellt, daß wir unglaubliche Sachen von der Pfiffigkeit der Franzosen erleben werden, sobald die Alliirten tiefer ins Land rucken, aber das hab ich mir doch nicht vorg'stellt, daß die Perfekten *)

*) Präfekten.

sogar in den Ländereyen noch ein'n Landsturm z'sammbringen werden, die wir schon mit unsern Armeen vollständig b'setzt haben, und doch lesen wir in allen Pariser Zeitungen, daß in sechs Departementen, die wir schon Hermein Fisch g'macht haben, überall der Landsturm errichť't werden soll, und da sind nach der Reih alle Offizier benennt, die ihn kummandiren soll'n, nur das weiß ich nicht aus was für Leuten als er b'stehn wird; aus Bauern und Burgern, die dort seynd, kann er nicht b'stehn; denn die seynd alle ruhig in ihren Häusern sitzen g'blieben, statt auf=z'stehn, und wie unser gnädigster Kaiser neulich von Basel nach Lang'res (16 Meil von Paris) vorgeruckt ist; so seynd ihm d' Inwohner überall, wo er durch ist, wie seine eig'nen Unterthanen entgegen kommen; und haben ihn inständig um Frieden g'betten, so gehts auch wo d' Armee hinkommt, statt daß s' Volk zun Waffen greiffet, kommts mit aller Höflichkeit, an einigen Orten mit'n größten Jubel daher, die armen Landleut haben nicht viel, denn als glücklich g'machte Menschen, müssens natürlich Bettler seyn — aber das wenige was s' haben, geben's

halt —

halt doch in der Hoffnung her, daß doch jetzt einmahl das End ihres jämmerlichen Glücks ankommen wird.

D' Perfekten und Beamten haben den schärfesten Befehl, wann der Feind kommt, daß sie sich alle in die Festungen einsperren, und sich dort belagern lassen sollen, damit s' gleich wieder bei der Hand seynd, wanns Land wieder vom Feind befreit werden wird; aber entweder haben's kein'n Appetit zum Roßfleisch, oder der Befehl ist ihnen z'spat zug'stellt worden, denn die meisten sind entweder davon g'loffen, oder sie seynd da g'blieben wo s' angstellt warn, weil die Alliirten ein'n jeden Beamten auf so lang in seiner Stell lassen, als er sich wie ein ordentlicher Mensch auffiihrt.

Dort und da haben einige Mähr und Perfeckten s' Volk bei Todesstraf aufgfodert, daß s' zur freiwilligen Landsvertheidigung gehn solln, nu da muß ein'n ja der Patriotismi in Leib h'neinfahren, da heißts wohl „friß Vogel, oder stirb!"

Tiefer in Frankreich hat a Mähr, oder ein Perfeckt, was weiß ich, ein Proklami an die zwölf jährigen Kinder erlassen, wo er die Bübel drin

auffordert, daß sie zu den Sicheln greifen und so den Feind schlagen solln, „sagt er“ ein zwölfjähriger Knab kann dem Feind viel schaden, wann er mit einer Sichel den Pferden der feindlichen Kavallerie d' Flachsen abhaut, und da freu ich mich schon völlig d'rauf, wann das kleine Flachsenschneiderkorps von Bübeln mit zwölf Jahren mit sein'n Sicheln ins Pferdmahen ausrucken wird.

Weiter sagt der Perfeckt in sein'n Proklami, daß alle Frauenzimmer und Weibsbilder dem Feind viel Abbruch thun können, wanns d'Brünn vergraben, Wasser hitzen u. s. f. sie sollen sich in den Orten, wo alliirte Soldaten einquartirt liegen, bei der Nacht in d' Stallungen schleichen, und ihren Pferden d' Flachsen abschneiden ꝛc. Ich glaubs gar gern, daß sich auch in Fraukreich so gut als aller Orten einige Patriotinen zu der einquartirten Mannschaft bei der Nacht in d'Stallungen schleichen werden; aber daß s' n' Pferden d'Flachsen abschneiden werd'n, glaub ich nicht, sonst könnten wohl einige Dorfschaften allenfalls in Rauch aufgehn. Herr Vetter solche Proklami haben wir nicht einmahl

ins Vater Fuhrmann sein'n Alt und Neu Oesterreich vom Attila, der d' Peitschen Gottes war, g'lesen.

Ein andrer Perfeckt ruft d'Franzosen auf, sie sollen sich ein Muster an Spaniern nehmen, die alle vor Lieb zum Vaterland gegen d' Feind (also gegen d' Franzosen selber) aufa'standen seynd, und wo fünfhundert Nazialgarden ich weiß nicht wie viel tausend Feind (Franzosen) gmastert haben. — Was wär das? — nach solchen Prikands und Verräthern, nach so ein'n z'sammgloffnen Lumpeng'sindel, das überall vor den Volksbeglückern s' Hasenpanier ergriffen hat, nach solchen Rebellen, die wie d' Mistfinken ausg'sehen haben, und die man mit ein'n nassen Hadern hat versprengen können (wie der Munitär seit 6 Jahren behaupt't) soll sich die große Nazion jetzt auf einmahl richten? — War nicht übel! — ich glaub das wirds wohl bleiben lassen. — Mir scheint entweder ists bei dem Herrn Perfeckten in obern Stock nicht recht richtig, oder er muß d' Tremerola in höchsten Grad haben.

In Paris wird jetzt a Lefè an Mask*) das

*) Levé en masse.

das heißt auf Deutsch a Landsturm errichtet, wo fast mehr General und Offizier dabei seynd, als g'meine Leut. Ich habs z'samm g'rechent, wie stark als er wird, und da seynd also 30,000 Mann herauskommen — no die werden weiter nicht die fünfmahlhunderttausend Alliirten aufm Kraut fressen!

D'Leut behaupten, daß auch Kossackenregimenter in Paris errichtet worden seynd, aber so ein'n Bärn wird sich doch kein Mensch anbinden lassen? — Was d'Franzosen sollten solche Horden von Barbarn errichten, die nirgends Stich halten, überall davon laufen, nichts als rauben und stehlen, und alle nur möglichen Grausamkeiten ausüben? die ein Landplag seynd, von der die Franzosen, alle deutschen Völker haben befreien — — wollen — — die sollten's jetzt selber in Frankreich einführen? — das glaub der Teufel! aber ich nicht — es müßt nur seyn, daß s' ihr Volk nach und nach auf die Rauber g'wöhnen wollten, wann s' etwann in einigen Wochen, d'wirklichen Kossacken in Paris z'sehen kriegen könnt, — — ja auf die Art laß ich mirs g'fallen. — —

Ich,

Ich, für mein Perschon, möcht nicht in der Haut von so ein'n nachg'machten Kossacken stecken, denn wann d'wirklichen Kossacken einmahl auf ihre Affen anprellen werden; so werden sie s' wohl etwas wenigs anspiessen.

Wann ich so alle die prächtigen Anstalten hintern Rhein so mit mein'n Eipeldauer Verstand betracht't; so sieh ich, was sieh ich? Festungen fast ohne Garnisonen und Lebensmitteln, ein Armee, die sich bisher überall z'ruckzieht, wo sich d'Alliirten zeigen — Flüß, über die man mit ein'n Tschinakel setzen kann, wo's ein'm beliebt — ein Landsturm der bisher so unsichtbar ist, als die verbrennte Brucken bei Leipzig, und Unterthanen, die so viel Lieb für ihr jetzige Regierung haben, daß s' in ihren Feinden nur die Befreier von ihren Joch sehen, und statt z'rauffen, mit ihnen sauffen Notabeni wanns was haben.

D' Pariser haben auch auf alle die Vertheidigungsanstalten so ein blinds Vertrauen, daß sies um kein Haar besser machen, als wirs anno fünfe und neune g'macht haben, das heißt, daß s' ihre sieb'n Zweschpen fleissig einpacken, nur weiß ich nicht, wo s' eigent-

lich

lich hingehn werd'n, denn wir haben doch nach Ungern oder wann's noch schlechter g'gangen wär, in d' Türkey flüchten können; sie aber müßten nur ins Wasser springen, und da hat erst der Teufel noch überall die Feind des festen Landes bei der Heck.

Nach all den mühselsüchtigen Umständen sollt man doch nicht glauben, daß s' jetzt mehr ein'n einzigen Blauangloffnen in der Welt geben kann? — aber leider Gott, hat sich der Französische Indigo bei vielen so in d' Haut hineinpaitzt, daß s' am ganzen Leib völlig ausschauen, wie d' Händ von unsern walischen Seidenfärberg'sellen, und da sind so einige Hechten d'runter, wo kein Saiff, und kein Schwefel, ja sogar kein Scheidwasser mehr angreift, wie der Herr Vetter gleich aus mein'n folgenden Brief sehen wird.

Ich bin ꝛc.

Dritter Brief.

Neulich ist mir auf einmahl der Schuß g'kommen, denk ich mir ich muß doch meine g'besserten Blauang'loffnen in

dem

dem Weinhaus wieder einmahl heimsuchen, von denen ich dem Herrn Vetter noch am Schluß des vorigen Jahrs g'schrieben hab.

Ich hab g'glaubt sie werden mich alle gleich wie s' letzte Mahl, nach der Schlacht bei Leipzig, mit offnen Armen empfangen. — Ja guten Morgen Schnepf!

Wie ich eintritt ist wieder s' ganze Gerstel beisammen g'sessen, der Pfadler, der Tabackkramer (der dasmahl munter war) der Mahler, der Klaviermaster, der Sprachmaster, der bankerutirte Tüchelmacher, und der Wirth mit'n rothen Röserln aufn Backen.

Kaum daß s' mich erblickt haben, so seynds auf einmahl still word'n, als wann man s' mit heissen Wasser abg'brennt hätt, und da hat der Pfadler halblaut ang'fangen, daß ichs in meine Ohren g'hört hab. „O je! ist der wieder da? — jetzt hab ich schon g'gessen!"

Ja ja — der ist uns richtig noch abg'gangen, haben ein Paar andere g'wispelt — „den können wir just brauchen zum Krennreiben," hat der Tabackkramer g'sagt.

Ich halt'n a so für ein Naderer, sagt der Klaviermaster.

Nichts

Nichts g'wissers, als das, sagt der Sprachmaster.

Und ich halt'n für ein Kniebohrer, sagt der Wirth.

Das ist ja also Lädus per se, sagt der Pfadler. —

Ich hab gar nicht gwust, wie ich auf einmahl dazu komm, daßl s' mich aufg'nommen haben, wie' n Hund in der Kegelstadt, — nachdem ist mir aber s' Blattl auf einmahl g'schossen, denk ich mir was gilts der Wiener, der meine Brief allzeit auffangt und drucken laßt, hat auf d' Letzt, den Diskurs, den ich jüngsthin mit der ehrsamen Lumpanie g'führt hab, schon drucken lassen, und daß s' etwann schon d' Nasen ins Büchel h'neing'steckt haben. — Ich hab mich also gleich wieder zu mein'n 48ger Tisch ins Winkel h'nein pflanzt.

Auf einmahl fangt der Pfadler stichelweiß gegen mich an. „Na! d' Schlacht bei Leipzig ist vorbei, und der Feind ist halt doch noch nicht aufn Kraut g'fressen."

„Ja ja! er ist halt doch mit seiner Armee übern Rhein g'kommen" sagt der Sprachmaster.

„Und hat ihnen noch g'nug Zweifelsknöpf aufz'lösen geben" sagt der Mahler.

„Wir

„Wir haben a Bissel z'fruh Viktori g'schossen," sagt der Wirth.

„S' geht sperr mit'n Avanzieren," sagt der Tüchelmacher.

„Jetzt dauert das Ding schon über drei Monath, und wir seynd doch noch nicht in Paris he he he!" — sagt der Mahler.

Nicht wahr, wie er anno neune d'Schlacht bey Regenspurg g'wonnen hat ghabt, so hat'n der Teufel gleich in vier Wochen d'rauf schon z' Wien g'habt, sagt der Tabackkramer.

Und wir seynd in ein'n Vierteljahr nicht aufn halben Weg nach Paris, sagt der Wirth.

„Ich glaub es hat wieder Schniden gsetzt, und das tüchtige," sagt der Mahler.

„Ich weiß was ich weiß, mehr sag ich nicht," sagt der Tabackkramer.

„S' muß was g'geben haben, das Ding geht mir so schneckenmäßig" sagt der Pfadler.

„Gebts acht er halts doch noch alle für ein Narren, sagt der Tabackkramer, die sehen Paris so wenig, als ich Konstantinopel."

„Er hat ja bis Paris allein vier und neunzig Batterien aufg'richt, ein jede mit

hun-

hundert fufzig Kanonen gspickt, das weiß ich von Leuten, dies selber g'sehen haben, sagt der Sprachmaster, der wird weiter nicht mit'n acht und vierzgern auf sie nach einander herausteufeln."

„Ein meiniger Bekennter, sagt der Tüchelmacher, hat's in der Kronik g'lesen, daß Paris — so lang d'Welt steht — schon recht oft in der G'fahr war eingnommen z'werden, aber wie d'Feind näher avanschirt seynd, so habens auch richtig mit Schand und Spott wieder abziehen müssen."

So wirds dasmahl wieder gehn, sagt der Pfadler.

Er muß ja noch wenigstens ein halbe Million Menschen aufn Banern haben.

Was gakst der Herr Göd da von einer halben Million daher, sagt der Tüchelmacher, er muß wenigstens drei Millionen haben, und drüber, wann alles geht, so stehts ja im Evangeli.

No das wird weiter kein Fleischbank werd'n um Paris herum, sagt der Mahler.

Bis die alle die etlich und neunzig Battrien g'sturmt haben, ist kein Mann mehr, lebendig bei der ganzen alliirten Armee, sagt der Sprachmaster.

Deukts auf das was ich eng heunt den 1zten Januari prophezeih, und we-

gen meiner könnt sies protokoliren wanns wollts. — Jetzt stellt er sich, als wann er nicht fünfi zählen könnt, und laßts nach und nach anpumen, auf einmahl wird er wie ein grimmiger Löw über sie herfallen — wirds wieder alle auseinander sprengen, als wann's nie da g'wesen wären — wie ers z'sammdrischackt hat; so kriegt natürlich alles wieder Muth, alles lauft ihm wieder zu, und in zwei Monathen höchstens sehen wir d' Blaumaisen wieder z' Wien.

Das wär doch der Teufel, sagt der Wirth.

Höchstens, sag ich, höchstens! — verstanden? — versetzt der Tabackkramer.

Gott gebs daß der Herr Vetter wahr redt, sagt der Klaviermaster.

No das wir i nid wissen? antwort't der Tabackkramer.

Jetzt ist mir die Geduld wieder um ein ganz's Trum z'kurz word'n — fang ich an. Potztausend meine Herrn das ist weiter kein Besserung — neulich habens mit mir d' Gsundheit der Alliirten g'trunken, und heunt seynds wieder alle nicht allein blau angloffen, sondern völlig blau ang'schwollen, was heißt denn das? Sie seynd ja ordentliche Wetterfahndeln?

Ja=

Ja es geht halt jetzt wieder ein ganz anderer Wind, sagt der Tabackkramer.

Je Sö kniebohrerische Bosheit! hat Sö der Teufel auch da? — sagt der Pfadler. — Lassen wir'n hersitzen (hat er heimlich zu'n andern gsagt) so haben wir doch a Weng was z'schoppen.

No kommens nur her Sö auf ein'n geistreichen Diskurs (sagt der Mahler) setzens Ihne zu uns.

Wie der tausend haben denn Sö sich so still da einergmauchsent hehehe, wo seynds denn g'steckt, daß wir ihnen nicht gsehen haben, sagt der Pfadler, und stoßt den Klaviermaster mitn Ellbogen, daß ichs nicht merken soll.

Sag ich drauf. — No ich bin halt dahinten in Winkel bei mein'n achtundvierzig Pfündner g'sessen, und da hab ich halt auf Sö herg'feuert.

No was gibts denn Neugs? derzählens uns doch was, Sö lebendige Weisheitsbüchsen, sagt der Tabackkramer, der schon g'wohnt war, mit Büchsen umz'gehn.

Was s' neug's gibt? no wissen sie's denn noch nicht? d'Franzosen seynd schon wieder in Linz.

Mortigal! ist das wahr? — sagt der Pfadler, und springt vor lauter Verwun-

derung vom Tisch auf, daß ihm die zwei Umorken an der Parocken gwackelt haben, und s' Zöpfel hint aufm Gnack ein völligs Solo g'tanzt hat.

In Lienz in Tyrol vielleicht, sagt der Tabackkramer.

Nein — in Linz in Oberösterreich sag ich.

Das ist fast nicht z'glauben, sagt der Klaviermaster.

Wie wär denn das möglich in so kurzer Zeit, sagt der Sprachmaster.

Ja leider sag ich, und hab so ein traurigs G'sicht g'schnitten, wie ein blau Angloffner der die Patrioten recht in Aengsten setzen will. — Ich habs von ein'n ders wissen muß.

Hat man doch noch gar nichts von einer Schlacht g'hört, sagt der Tabackkramer.

Weils uns alles vertuscht haben, sag ich drauf. — Die Schlacht bei Patis ist richtig gliefert word'n, die neunzig Battrien mit'n 14100 Kanonen haben d'sturmenden Russen so zerviertelt, daß über drei Stund, Kupf, Füß und Leiber in der Luft umergflogen seynd, wie man bei uns sagt, d' Becken und d' Müllner rassen, wanns recht stark schneibt — und wie ihnen d' Kassacken

haben z'Hilf kommen woll'n, so ist ihnen d'Landwehr von zwölfjährigen Bübeln in Rucken kommen, und hat ihren Pferden mit'n Sicheln richtig alle Flachsen wurz wegg'haut. — Was haben die armen Kossacken thun woll'n, jetzt habens absitzen müssen, da seynd ihnen aber die Bübel erst untern Füssen herumgschlossen, und habens so lang in d'Wadel g'zwickt, bis der Krebs ist dazu g'kommen, daß also die meisten jämmerlich ihren Geist haben aufgeben müssen. — Hör'n Sie meine Herrn das Letzte ist ein Manefer, was die Alliirten den Franzosen gar nicht nachmachen können — weil die Franzosen fast durch die Bank gar keine Wadel haben. — Jetzt ist den Alliirten ihr Reservarmee nachg'kommen, die hat aber auch ihr Trinkgeld g'kriegt, denn sie hat die Blicke der Kothorden die ihr entgegen kommen seynd gar nicht ertragen können, und hat also links umkehrt euch gmacht, da seynd aber gleich d'Pariser Kossacken nachgsprengt und haben ein Paarmahl hunderttausend in d'Seyne gworfen, und da hat ein jeder Pariserkossack ein Bandel russische Kossacken auf seiner Lanzen daherbracht, als wanns ein Lerchen Bratspies wär — was nicht

g'spießt,

g'spießt, oder derſoffen, oder todt g'zwickt worden iſt, hat ſich auf die Flucht ins abſcheuliche Klima begeben, die drei Millionen Kothorten und Bübelgarden aber, haben ſich in drei Kolonen g'theilt, eine iſt aufm Weg nach Moſchkau wieder, und wird in 14 Tagen in Petersburg einziehen, d'Feuerſpritzen, Handmühlen, Gartner und Fenſterſcheiben ſeynd ſchon wieder bei der Avantgardi einpackter auf der Reiß, die andre Kolone wird jetzt wohl ſchon in Berlin ſeyn — und die dritte halt't vor der Hand noch in Linz Raſttag — und wird in ein Paar Tagen in Wien ſeyn.

Hören Sö — ſchweibeln Sö uns da nicht etwann was vor? ſagt der Pfadler.

Alles die pure reine Wahrheit, ſag ich, morgen oder übermorgen, werden ſie s aus'n Schornal de Lampir im öſterreichiſchen Beobachter leſen.

Woher wiſſen denn Sö's aber ſchon, wann mer fragen darf, ſagt der Tabackkramer.

Durchn Tellergrapfen hat ſich d'erſte Nachricht verbreit't — ſag ich, und da hab ich ein'n Brief von Linz — (und hab dabei in Sack griffen) in den — — O Sakerlot jetzt hab ich'n vergeſſen einz'ſtecken, den hat ein Landwehriſt ſeiner

Müeder, der Kräutlereberl aufn Platzel g'schrieben.

Der schoppt uns, anstatt daß wir ihm haben schoppen wollen, sagt der Wirth halblaut zum Sprachmaster.

Du hast'n Nagel g'rad aufn Kopf g'troffen, hab ich mir in mein'n Sinn g'denkt.

Daß d'Sach richtig so g'schehen wird, da d'rauf setz ich mein Hab und Gut, sagt der Tabackkramer, aber daß s' wirklich schon g'schehen ist, glaub ich nicht — d'Zeit ist mir ein mahl a Bissel z'kurz, denn zu der Affär brauchens doch wenigstens gring g'rechnet, a Paar Monat.

Sie glauben also doch daß s richtig wieder herkommen? sagt der Pfadler voller Freuden.

Da leb ich und stirb ich drauf, versetzt der Tabackkramer.

So trinken wir wieder auf ihr Gsundheit, sagt der Sprachmaster, her da mit a Paar Massel aus'm Fassel wo d'schwarze Katz d'rauf sitzt, Herr Wirth.

Sie trinken doch auch mit, wann's kein kreuzlahmer Kniebohrer seynd, sagt der Tüchelmacher zu mir.

Was einmahl kniebohrt, wird sein Lebtag nimmer grad. — Wie ich bin so bleib

ich, hab ich drauf g'ſagt, und ich begreif gar nicht, warum Sö meine Herrn ſo ein Freud haben, wann d'Feind wieder her kommen könnten; denn jetzt feynds ſchon zweimahl da g'weſen, und doch iſt noch Keiner von Ihnen, weder ein Prinz von Esling, noch ein Herzog von Ochſenwerder worden, wiewohl Sie's, nach ihren ganzen Diskurs da, vor Gott und der Welt verdient hätten.

Wie wir noch ſo mit einander warteln, bringt auf einmahl einer d'Wienerzeitung daher (ich ſag es muß auch ein Kniebohrer g'weſt ſeyn) und leßt uns da offentlich heraus, „daß das Nothgeſchrei der von den Alliirten betret'nen Länder völlig herzzerreiſſend iſt; daß die Franzoſen aufg'rufen werd'n ihren armen Brüdern beizuſtehn, daß die Feind beim Anblick des ganzen bewaffneten Volks (verſteht ſich mit Ausnahm der zwei Drittel die d'Alliirten ſchon weggputzt haben) entweder fliehen, oder den Frieden auf die Bedingungen unterzeichnen werden, die ſie ſelbſt in Vorſchlag g'bracht haben."

Auf d'Letzt endlich heiſits in der Zeitung. „Es iſt nicht mehr die Rede

die Eroberungen, welche wir gemacht hatten, wieder zu erlangen.“

Herr Vetter auf die Wort ist mein ganze blau ang'loffne Cumpanie völlig blachweiß ang'loffen, der Tabackkramer gar, der hat ausg'sehen im Gsicht, wie ein Ueberthan — und alle seynds da g'sessen, als wanns von Gyps abg'modelt wärn — s' Wort im Maul ist ihnen abg'storben — endlich seynds doch zu sich kommen, und haben's hernach a drei viermahl selber nachglesen, ja was hats g'nutzt, sie haben doch nichts anders ausserlesen können, als was der Buchdrucker einidruckt hat, und noch dazu ausn Munitär selber, da habens auch gar nicht dran zweifeln därfen. — Drauf haben's unter einander gmurmelt, nein das ist z'stark, das ist unerwart't — nein das hätt'n wir nicht g'glaubt — und da ist der Wein von der schwarzen Katz gleich abg'schaft worden.

Ich hab mich d'ganze Zeit in d'Zunge g'bissen — endlich fang ich an. „No meine Herrn wie schmeckt das Zwibach? zum Eintunken in den schwarzen Katzelstorfer? — Sö sollten ihn doch herbringen lassen, so wirds a Bissel wacher zun Hinunterschlucken.“

„Ich

„Ich mag gar von dem einfältigen Krieg nichts mehr hören,“ haben's alle siebeni z'gleich g'sagt, nicht anderst als wann sies auswendi g'lernt hätten.

Sag ich drauf „wann d' Feind selber öffentlich sagen, daß s' ihre Erob'rungen nicht mehr erlangen können; “ so werdens ganz natürlich auch nimmer nach Wien kommen; folglich ist ihr Freud ganz zu Wasser worden meine Herrn! — Sie Herr Tüchelmacher werd'n also aufm Stephansfreidhof anstatt Napolionsdors, g'selchte Würstel beim Fleischselcherstandel einschachern. — Sie Herr Pfadler werd'n ihr schleussige Schlawacken Leinwand höchstens zun Scharpizupfen für unsre Blessirten anbringen. — Sie Mußje Klaviermaster, werden Ihre Deutschen und Landler schon aus unsern wienerischen Marschen fortstehlen müssen. — Sie Herr Sprachmaster werden schon ihre französischen Buhlbrieferln für's wienerische Postbüchel übersetzen, und Sie Herr Portraitmahler werden wohl, wie bisher d' Köchinnen und d' Herrschaftsjäger Stuck für Stuck um 2 fl. fort mahlen, und unser Herr Wirth sein'n eignen färtigen Wein ferner fort um 48 kr. ausschenken müssen.—

Was=

Was aber Sie Herr Tobackkramer betrift, der Sie ohnedem (man weiß schon warum) schon vor etlichen Jahren ihr Tabackhütel verlohren haben, Ihnen rath ich daß Sie sich je eher je besser um ein Anstellung bei der Reinigungsanstalt in der Naglergassen bewerben, weils, wie ich hör, zu sonst weiter nichts z'brauchen sind.

Auf das Alles hat keiner Mann g'sagt, denn d'Blauang'loffnen haben durch die Bank kein Gall; und wie ich ein'n jeden sein Klampfel hab aug'hängt g'habt; so hab ich g'zahlt, und bin abmarschirt.

Ich bin ꝛc.

Vierter Brief.

D'Pariser Zeitungsschreiber, bsonders s' Schornal de Lampir, schildern jetzt d' Stadt Wien wie d' Gruften bein Kapuzinern. — Sie sagen s' ist kein Leben, kein Erwerb, kein Verdienst, kein Ball, kein Picknit, kein Conzert in Wien mehr. — Die Theater

seynd

seynd alle so leer als wanns ausg'kehrt wär'n. — Nichts als Hunger, Pest und Tod hausen bei uns u. s. f. Ich hab mich schon g'forchten sie werd'n uns d'Wölf auch wieder nach Wien marschiren lassen, wie anno neune; aber die haben's uns dasmahl doch nicht herg'jagt; sie haben sich nur mit den Bären begnügt, die s' ihren Lesern alle Tag fleissig anbinden.

Wann nur die Herrn einmahl d'Nasen aus Paris und zu uns nach Wien her stecken wollten; damits sehen könnten, wie unsre Wirthshäuser tagtäglich von Leuten wimmeln, und was b'sonders unsre Gwerbsleut drin verjucken, folglich müssens ja ein'n Erwerb haben, nicht?

Wanns nur wenigstens so viel Deutsch buchstabiren g'lernt hätten, daß s' alle die Ballzetteln z'sammbuchstabiren könnten, die b'ständig ang'schlagen seynd, und auf allen den Picknit tanzen könnten, wo oft 12 bis 20 den Fasching an ein'n einzigen Tag ghalten werden, alle die Ball, Tanzsaal und Kneippen u. s. w. die alle fleissig abg'stappelt werd'n.

Wanns sehen könnten, was da den ganzen g'schlagenen Tag im Fasching für Putzsachen und Kleider g'arbeit't, für Tafetten, Spitz, Bandeln, Hüttel,

Federn und Blumenwerk, Handschuh und Schücherl g'kauft und verkauft werden. — Was sich d'Meschantmodinen, Kleidermacher, Haarkünstler und Postamentmacher *) für ein'n B'schores dabei machen.

Was die Nahrungsstaubfabrikanten (zu all den Pastetten und Dorten) die Ochsenanatomirer, die Wildprattnegozianten, die Kapaunerwatirer**), die Wachskerzenpoussirer, die Inschlittröhrbrunnmacher, die Weinfabrikanten ***), die Süssigkeitenerzeuger, die Bratelvirtuosen ****), die numerirten Kondukteur *****), ja sogar die Beleuchtungspagen ******) von all den Lustbarkeiten profitiren.

Wanns sehen könnten, wie unsere Dienstmeubeln, Köchinnen, Kuchelmen-

---

*) Da meint er d' Schuster, weil sie s' Postament machen, auf dem die menschliche Figur steht.

**) Weils d'Kapäundler völlig mit einer Fetten, wie mit Watta überziehen.

***) Holla das sind d' Wirth.

****) Vor Zeiten: die Brattelgeiger.

*****) Aha! das sind die Fiacker.

******) Die Laternbuben.

menſcher, alle die Fabricksgodeln, Handarbeiterinnen, Strickerinnen, aufziehen, nicht etwann in Holzſchuhen mit ſchwarz wollenen Strümpfen und Apartamangmanterln von g'druckter Leinwand, wie in Paris? a zi wohl! in ſeidern Strümpfen, atlaſſenen Schücherln und taffettnen Ueberröcken. Nu da muß's doch z' Wien ein'n Verdienſt geben? — was?

Wanns alle die Schmauſereyen, Punſchg'ſellſchaften und Räuſch g'ſehen hätten, die ihre verlohrnen Schlachten bei Culm, Bober, Katzbach, Dennewitz, Leipzig, Hanau und Gott weiß wo überall, in Wien verurſacht haben, ſo wurdtens finden, daß ihre größten Generalen unſre Gwerbsleut wenigſtens um etliche tauſend Gulden reicher g'macht hab'n.

Wanns wüßten, was ſich ein Holzzergliederer *) mit ſeiner holden Gattinn der Scheiderhalbiererinn **), oder ein Staatsburger der auf ſein'n Buckel die Waaren an Ort und Stell befördert ***), mit ein'n Wort ein

*) Was gilts da meint er d'Holzhacker.
**) S'Holzſchneiderweib.
***) Das ſind gwiß die Trager.

ein Waarenbeförderer — oder ein Holzvekturant *) in ein'n Tag z'Wien verdient; wanns säheten, daß bei uns der g'meinste Kerl **) kein Rumforter Suppen frißt, (wies in Frankreich portionenweiß nach'n tausenden aus'gtheilt wird) sondern daß er kein'n schlechtern Wein sauft, als ein'n 48ger, kein g'ringers Bier, als ein Regensburger, ein Blutzer, oder ein Cossackenbier! — so wurdens g'wiß sagen, „Sacker o nom din Diä! das hätten wir nicht g'glaubt!„

Mir scheint es wird wohl heissen, „Umg'kehrt wird a Strumpf draus! — und in Paris wirds wohl mit'n Erwerb a Bissel schundig ausschauen. — Denn wer hat denn s' meiste Geld in Paris? — nicht wahr s' Militär? — alle die Herzogen, Fürsten und Grafen? — die seynd aber oft zu Jahrweiß von Paris weg in Krieg, folglich muß ja das dem Erwerb a tüchtige Hausdetschen versetzen — so viel sagt mir mein plumper Eipeldauer Verstand, ohne

*) Auf deutsch Fliegenschütz.

**) Hoho da hat er sich wieder g'schnitten, s' gibt bei uns kein'n gmeinen Kerl mehr.

phne daß ich deßwegen ein Pariſer Zeitungsſchreiber z'ſeyn brauch.

Unſre Theater wimmeln von Leuten Notabeni wann Stuck aufgführt werd'n, die dem Publikum g'fallen, wanns aber ſolche geben, wie z. B. die Belagerten, oder die alten Krampen triftern, wo ſchon s' letzte Tröpfel Saft dran ausg'druckt iſt; ſo bleibens freilich leer, und ich glaub das wird wohl in Paris auch ſo ſeyn.

D' Konzerter ſeynd bei uns nur an den Tägen gebräuchlich, wo kein Kumödi därf g'ſpielt werd'n und da haben wir meiſtens ſolche g'habt, von denen man freilich in Paris nichts wiſſen därf. Wir haben d' Schlacht bei Vittoria 4 Mahl, d' Schlacht bei Leipzig 2 Mahl, d'Rückkehr des Vaters 2 Mahl, d'hendliſche Kandaten (von 700 Delektanten aufgführt, was in Paris noch nicht erhört iſt) 2 Mahl, den braven Künſtlern Bayer, Spohr u. ſ. w. ihre Conzerter, und endlich die Akademie von 24 Fortipiani g'habt, faſt in allen hats von Leuten gwimmelt. Ich glaub das ſeynd für ein Zeit von ein Paar Monaten Conzerter gnug.

Aus dem allen könnten d'Pariſer Zeitungsſchreiber ſehen, (wanns deutſch, und b'ſonders Eipeldauriſch leſen könnten) daß wir noch alle leben, und zwar g'ſund,

g'sund, lustig und allert leben; und daß uns folgsam d' Pest noch nicht aufg'rieben hat.

Ich bin ꝛc.

Fünfter Brief.

Stell sich der Herr Vetter vor der junge noble Herr hat mir die zwanzig Gulden, die ich ihm wie der Herr Vetter weiß, vor ein'n halben Jahr hab leihen müssen, noch nicht bezahlt — denn nach der Hand ists erst heraus kommen, daß er sein Briftaschel nicht verlohren hat g'habt, sondern daß 's ihm g'stohlen worden. — Anfangs hat er mirs wollen in Billiard abspielen, da war ich aber schon so pfiffig und habs nicht eing'gangen, denn ich hab ja damals gar noch kein'n Stoß machen können, jetzt aber Herr Vetter spiel ich schon so gut, daß kein Balln aufm Billard mehr vor mir sicher ist; und daß ich schon öfters den Merkur selber g'matscht hab. Jetzt traut sich der junge Herr selber nimmer mit mir z'spielen — das muß ich doch sagen, das hab ich ihm allein zu verdanken.

Weil

Weil er aber kein Geld, und auch keine Wechsel und kein Geldswerth hat, so ist er auf ein neus Papiergeld verfallen, wie er mich b'zahlen will — und zahlt mich also jetzt mit Redoutbilleten — und so hoff ich just den Fasching mit ihm fertig z'werden. Denn was weiß ich, er hat da ein'n, der allzeit sein freis Redoutbillet kriegt, und der ihm wieder schuldig ist, und so kommt halt das Billet allzeit in die dritte Hand.

Er hat sich völlig g'wundert, wie er neulich von mir g'hört hat, daß ich mir ein Redoutbillet zahlen will, sagt er, das ist ja jetzt gar nicht mehr Mode zwei Drittel fast von der Redout, meint er seind allzeit umsonst drin, und das macht just d'Redout so bruliant sagt er, denn weil a jeder Stabeni von Theater sein Freibillet hat; so gibt ers wieder einer hübschen Köchin, oder ein saubern Kuchelmenschen die ihm wieder ein andre Gfälligkeit dafür erzeigt, und so schmirkelts und räuckelts oft in der Redout, wann die unverbrennbaren Spanierinnen grad vom Heerd oder vom Abwaschschaf drin herumfliegen, als wann man in einer Bratelbraterhüten wär — Ich hab mich völlig verkreuzigt, wie denn das möglich ist, daß alle die gnädigen Frauen und gnädi-

gen

gen Herrn solche Kuchelträbanten in ihrer G'sellschaft leiden mögen. — „ O mein Freund sagt er, man siehts wohl daß Sie noch nicht recht eing'wienert seynd — glauben Sie nur ja nicht daß ein'n gnädigen Herrn vor einer hübschen Köchin oder Kuchelmenschen graußt, wanns auch a Bissel mit Bratschafesenz parfimirt ist, ja es gibt viele die sich sogar ihre weiblichen Dienstbothen in der Redout aufnehmen gehn, wanns ein'n brauchen." — Jetzt geh ich halt fleissig in d'Redout, damit ich halt auch nach und nach recht eing'wienert werd.

Ausserdem bin ich auch den Fasching auf mehrern Tanzsaalen, und auf verschiednen Picknikten g'wesen, wo ich dem Herrn Vettern aber nur von einigen schreiben werd, der junge noble Herr stiert allzeit alles auf wos a Tanzel gibt.

Neulich hat er mir zwei Billeten zu ein'n Picknit daherg'bracht, wo s' Mannsbild sieben Gulden, und s' Frauenzimmer 3 fl. g'zahlt hat — ich habs natürlich gleich g'nommen, und hab eins darvon meiner gnädigen Baronessinn verehrt.

Weil aber d' Baronessinn g'hört hat, daß je weniger Geld desto mehr Putz untern Leuten ist, und daß alles von Kopf bis zum Fuß funkel nagel neu bei

dem Picknit erscheint — so hats mich in ein Seideng'wölb aufn Graben mitg'nommen um daß sie sich doch auch was standsmässigs hat aussuchen können.

Herr Vetter das ist völlig aus der Weiß, wie wenig die jungen Mannsbilder z' Wien mehr n' Respeckt vor der Noblesse kennen. — Haben die zwei Kaufmannsdiener in den Seidengwölb mit der Baronessinn nicht ein Rollerei verbracht, als wanns ihr's Gleichen, oder gar nur so ein hergloffens Mensch wär. — Da haben sies über d'Budel her bei der Hand g'nommen und ang'tappt, und in s' Kinn z'wickt und allerlei Herzigkeiten mit ihr verbracht, was hat die arme Perschon thun wollen, kein'n Fächer hats nicht bei ihr g'habt, daß sie s' recht hätt auf d' Prazen schmieren können, sie hätt ihnen nur n' Gschperrbeutel um s' Maul schlagen müssen, so hat s' halt g'sagt. „Seyns doch nicht so schlimm! " das war alles. — Die zwei Ladendiener haben völlig den zwei G' schwufen gleich g'sehen, die mir in vorigen Herbst d'Baronessinn aus'n Prater davon kutschirt haben, ich hab ihr das auch g'sagt, aber sie hat drauf g'sagt. „Was fallt Ihnen ein? — das „waren ja zwei verwandte Baronen von „mir, ich hoff Sie werd'n doch nicht

„glau-

„glauben, daß ich mit Kaufmannsdie-
„nern auf d'Mehlgruben gehn werd? —
„sie sehen ihnen halt gleich, das ist der
„ganze Kaffeh — s' gibt ja mehr Hund,
„die Braschel heissen."

Jetzt hat sich d'Baronessinn ang'fangt ihr'n Putz ausz'suchen, und da hats ein'n rosenfarben Taffet zu ein'n Unterkleid g'nommen, nachdem ein englisch Düntuch, weiß mit grün Blümerln zu ein'n Oberkleid unten mit ein'n Bramm von lauter silbernen Kornagern verbramt über ein Hand breit, hernachgehnds wiederum ein rosenfarben Hut, mit zwei grün'n und einer rothen Schwungfedern, und wies zun Zahlen ist g'kommen; so hats nur den Ladendienern was ins Ohr g'sagt (das ich aber nicht verstanden hab) und da haben sie's gleich aufgschrieben und haben ihr'n Taffet und s' Düntuch z'sammg'macht, und 'n Hut mit'n Schwungfedern hab ich heimtragen müssen, s' Kleid hat ihr der Damenartist, heissens ihn mein ich *) in ein'n halben Tag z'sammpuft, und den andern Tag, wars schon aufn Glanz her-g'stiefelt allo hast'n nicht g'sehen! — — Jetzt hab ich also ein'n Fiacker hin und her um 10 fl. aufgnommen, denn s' Pick-

nit

*) Vor Zeiten Frauenschneider.

nit war in der Vorstadt, und da seyn wir also um halb zehne eing'treten. — D'Baroneſſinn hat noch über alles das ein'n groſsmächtigen Buſchen an der Seiten, und ein ſcharlachrotts Umhängtüchel mit ein'n prächtigen Bram umg'habt, und da hat ſ' zum Freſſen ausgſehen, feritabel nach der allerletzten ungeriſchen Modi.

Wie wir also ins Zimmer eing'treten seyn, ſo war das schon ein helle Pracht, da seynd so a Stuck a sechs Zimmer in der Reih nacheinander g'gangen, alle mit bankrutirten Böden, und die herrlichſten Hängleuchter von Prunzmetal, alle voll Drachen und Schlangen, die in ihr'n Krandeln haben Wachslichter ſtecken g'habt, und Wandleuchter mit Nattern und Eidachſeln voller Kerzen, d'Spiegel alle über Manns hoch, d' Fürhang auf golden en Pfitſchepfeilen aufg'faltelt, d'Tiſch und Kaſten alle von Magroni Holz, mit Bocksfüſſen und Löwenkrampeln, nachdem war in letzten Zimmer erſt der Hachelputz, da warn d'köſtlichſten Speiſen (wo ich viel davon gar nicht g'kennt hab) ſo appetitlich aufgericht't nach einander, alle die Bratel und Schunken, Wildprat, Gflügelwerk, Sulzen und Bacherein, Torten, nachgehends all die [illegible] von Wein in Rutail-

len extra wieder aufgstellt; da hats in dem Zimmer ausgschaut, wie in Schlaraffenland. Heraussen waren d'Musikanten vier Mann hoch, die haben die Deutschen nacheinander heruntergfidelt, daß ein'm d'Füß von sich selber haben z'tanzen angfangen.

Was mich recht gwundert hat, war, daß d'Baronessinn unter allen den Frauen und Fräulern nicht ein einzige Bekannte gfunden hat, wo's doch in Leopoldstadler Theater den Augenblick a ganze Menge Freundinnen und Tuchetschwesterln ang'troffen hat, nicht einmahl a Vetter hat sich zu erkennen g'geben. — Sie ist alleweil ganz allein bei mir sitzen g'blieben, mir scheint es hat sich kein Mensch zu ihr aus Respekt hing'traut, weils s' ihrs schon ang'sehn haben, daß s' nicht ihr's Gleichen ist — kein einziger junger Mensch hat sich d'Kuraschi g'nommen, daß ers aufg'zogen hätt, und sie hat doch auf alle so freundlich und herablassend g'lachelt, daß doch ein jeder, der nur a Bissel was kennt, hat sehen können, daß er g'wiß kein'n Korb kriegt, wann er sein'n Anwurf macht, aber ich versteh das Ding nicht, unsre jungen Stadtherrn sind bei der Zeit völlig vernagelt. — D'Fauenzimmer seynd für sie vorbeig'gangen und haben's alle

völlig über d'Achsek ang'schaut, und haben wieder heimlich mit einander g'gkudert und glacht, aber ich weiß schon warum, das war bloß aus Neid, weils gar so prächtig ang'zogen war — da seynd a Paarmahl so ein Paar stumpfnasete vor uns vorbeigschäft mit tafetnen Glüfteln daß s' patscht, und kein Fünkerl Silber aufm Leib, die haben ihren Schnabel g'wetzt, und haben zu einander auf d'Baronessinn hingsagt. „Nu die haben's weiter nicht aufputzt!" So hab ichs nimmer g'rathen können, sag ich, freilich wann man auf ein Ball geht, so muß man sich auch aufputzen, wer s' hat, der legt s' in Brein, wer's nicht hat, der laßt's seyn, verstanden? Nachdem seyn wieder so ein Paar kurzröckete Springinsfeld vorbeitrappt, und einer da[illegible] hat g'sagt, „Sapperlot die br[illegible] ja völlig, die hat ja alle Farben aufm Leib, wie a Regenbogen" sagt der andre ganz höhnisch drauf, „pfui nicht schimpfen, wann sie's der Mensch was kosten laßt," d'rauf hab ich mich wieder ang'nommen um sie, sag ich: „Meine Herren spöttelns nicht da ein Weil wann s' d'Leut nicht kennen, das ist eine hohe Standsperschon Ihnen zu dienen." Oho! wir wissen schon von welchen Stand

die Dam da ist, haben die Springinsfeld drauf g'sagt. „No wann sies wissen, sag ich, so ists desto schlechter, daß s' so wenig Respekt vor Damesen haben.“ D'rauf haben's mich ausg'lacht und seynd g'reist. — Was dir das für a Paar ung'schlachte Zolpeln übereinander seynd, sag ich zur Baronessinn, ein'n guten Lust hätt' ich, ich gieng ihnen nach und stecket ihnen a Paar G'sunde! “ Pfui! pfui! „ sagts, machens kein'n Auflauf, was woll'ns mit so groben Menschen anfangen? — s'g'schieht mir recht, so gehts, wann sich eine Person von meinen Stand unter die ordinari Leut herabgiebt — Kommens gehen wir zu der Kredenz!“

Jetzt hab ichs also zu der Kredenz einigführt. — Herr Vetter ich kann dem Herrn Vettern nicht b'schreiben wie 's da zug'gangen ist. — Ich hab allweil g'glaubt unsre Bauern draußen seynd nur so knopfet und bienket, aber die müßten hohl mich der Fuchs, erst bey'n Stadtherrn in d'Schul geh'n — war das nicht ein b'ständig's Gedränk bei den Fraßtisch, daß kein Mensch der nicht völlig g'raust hat, hat zuhi kommen können — die junge Herrn haben ja nicht anderst drein g'haut als wann man etliche Kuppel Jagdhund ausglassen

hätt, es war alles die ganze Nacht in Ueberfluß da, aber so ofts wieder etliche frische Schüsseln herg'stellt haben, so war in zwei Minuten kein Bresel mehr d'rauf z'sehen — mit'n Krapfen haben's per G'spaß völlig nur auf einander g'stuckt, und d'Baner habens aufm g'wichsten Boden h'rumg'worfen, daß s' nicht anderst war, als wann man auf lauter Kracherln umergieng — und ganze Weidling Gfrorn's habens ausg'fressen, und wanzerl voll haben sie sich g'soffen mit'n besten Weinen wie d'Egel, und auf d'Letzt noch mitn Punsch, den haben's zu halben Emerweiß ausg'soffen, und da haben's ihren Schönen ganze Binkel Zuckerwerk und ganze Deller voll Gfrorn's zutragen, die Schönen haben auf d'Letzt ihre Schnäuztücheln voll Zuckerbacht, uud noch obendrein ihre G'sperrbeutel voll Busserln und Süssigkeiten, g'stopft voll nach Haus g'schleppt. — Herr Vetter die Leut haben recht ihre sieben Gulden heraus g'fressen, und vielleicht noch a Stuck a zwanzig dazu.

Wie ich das g'sehen hab, so hab ich zu der Baroneſſinn g'sagt, sie soll sich da in der Nähed von Tisch wo niedersetzen, weils schon voller Hunger und

Durst

Durst war, und ich hab mich wieder auf meine Eipeldauer Achseln verlassen, und hab mich richtig allzeit durchg'keult und da hab ich meiner Dam alle Augenblick bald ein'n ganzen Klumpen Gfrorn's, bald ein Fasanbiegel, bald ein'n Rehschlägel, bald ein g'sulzten Indian, eine kalte Basteten, Dorten, Zuckerwerk, Wein, Lemonadi, Mandelmilch, Punsch und auf d'Letzt ein'n Kafeh und ein Olisuppen daherbracht, und ich, für mein Perschon habs just auch nicht g'sparrt, so seynd wir in der Nacht wenigstens zehnmahl in das Freßstübel g'gangen und haben uns angfressen und angsoffen wie die Zecken.

Auf einmahl ist der Baronessinn eing'falln ich soll mit ihr tanzen, und weil ich halt noch so fürzwengerisch kanz, wies bei uns z'Haus Modi ist, so haben uns d'andern Leut ausglacht, aber das wär noch mitg'gangen, aber weil Unsereins die g'wichsten Böden nicht g'wohnt ist; so bin ich auf einmahl nach aller Längst mit ihr da g'legen, da ist s' Glachter noch ärger ang'angen, so, daß wir uns g'schamt haben, und haben aufghört.

Die arme Baronessinn hat mir recht in d' Seel derbarmt, daß s' ganze Nacht

gar

gar kein'n Menschen zum Diskurs oder zum Tanzen gkriegt hat, und wie ein verlohrne Schildwacht neben meiner hat sitzen müssen, wo wir uns doch schon längst mit einander ausgredt haben — endlich hats doch ein'n Schapo aufg'zwickt, gar ein'n galanten charmanten Herrn, der so auf die Fufzig hing'stochen hat. — Mit dem hat sie sich ins vierte Zimmer hineing'setzt, das war so mit einer alabasternen Lampen recht lieblich beleucht't, und da hats mit ihm recht fleissig diskurirt, und wie ich einmahl vorbeig'gangen bin; so hab ich just g'hört wie 's g'sagt hat. „Sie können gar nicht fehlen, auf der hintern Stiegen im ersten Stock, die Thür Numero zehne, s'Fenster geht auf d'Stiegen heraus," so wirds halt den galanten Herrn etwan eingladen haben, daß ers besuchen soll, vielleicht ists etwan auch wieder ein Herr Vetter — das kann man nicht wissen, d'Freundschaft ist groß.

Endlich war's schon um a siebene herum, so hab ich'n Zapfenstrach g'schlagen, und da hat sich der scharmante Herr empfohlen, und ich hab mein Baronessinn in unsern Fiacker eing'packt, d'andern Leut haben aber noch

in

in vollen Feuer fortg'tanzt, und tanzen vielleicht noch heutigs Tags fort, wanns nicht epper derweil aufghört haben.

Wie wir so hereinfahren, so seynd uns rechts und links etliche Frauen und Fräulern mit ihren B'schadessen in Schnopftücheln und d'Kapuznen von Manteln übern Kopf begegent, die auch von dem Picknit auf ihr'n eig'nen Schuesterrappen nach Haus g'fahrn seynd, weil aber just damals gar ein starker Wind g'gangen ist so hat er ihnen d'Kapuzen nicht g'litten, und hat ihnen d'Mantel bald übern Kopf g'worfen, bald wieder völlig vom Leib g'rissen, so zwar daß s' um'n Kopf so ausg'pledert ausg'sehen haben, als wann's von ein'n Hexenschabes auf der Ofengabel nach Haus reiteten.

Nächstens werd ich dem Herrn Vettern von mein'n übrigen Faschingsunterhaltungen erzählen, für jetzt aber bin ich ꝛc.

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1814.

Viertes Heft.

Wien,

in der Rehm'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Erster Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

Neulich Vormittag hab ich ein'n Schrocken g'habt, so wahr ich leb, wanns mir dort gleich Aderg'lassen hätten; so hätt ich kein'n Tropfen Blut g'geben. Da geh ich in der Fruh, so zwischen neuni und zehni auf der Glazis vor'n Burgthor, weil ich der Baroneſſinn g'ſperrte Sitz in'n Joſephſtadler Theater auf'n Johann von Wieſelburg, der ſo halb und halb ihr Landsmann iſt, hab hohlen müſſen. Auf einmal ſieh i ein ganze Schwadron Coſſacken von weiten ſchon, hermarſchiren, und weil die Coſſacken ſonſt grün ſeyn, wie ich mir hab derzählen laſſen; dö Coſſacken aber blaue Kaput oder Mantel, und viele d'runter Ehrenlegianorden g'habt haben, ſo hab ich anfangs völlig an ganzen Leib g'zittert wie ein Eſpenlaub, denk ich mir: auf d'Letzt hat der blau angloff-

ne Tabackkramer doch recht, und der Schiddel hat halt d'Franzoſen gleiwelſt wieder daherg'führt — denn ich hab halt g'glaubt das ſeynd ſchon die blauen Coſſacken, die neulich in Paris ſeynd g'muſtert worden. — — Wie ich ſo, nebſt viel hundert Menſchen da ſteh, und Maulaffen feil hab; begegent mir zum größten Unglück der Tabackkramer ſelber auch noch, und rennt auf mich zu, als wann er'n Moſchkaubrand aufn Kopf hätt. — Sehens, ſagt er, mit ein'n G'ſicht als wann er Batali g'wonnen hätt — ſehens? wer hat jetzt recht? — geltens was hab ich g'ſagt? — da ſchauens hin! alles griechenblau, und alles mit Leſchian Dannär-Kreutzeln, jetzt bitten ſ' mir g'ſchwind ab, ſonſt laß ich ihnen von ſo ein'n Coſſacken z'ſammhauen hehehe! — Ich war der ſo z'ſammendetſcht daß ſ' mir völlig 'n Hals z'ſammgſchnürrt hat. — Endlich, wie ich g'ſehen hab, daß etliche abg'ſeſſen ſeynd, und ſich gleich in Schnee niederglegt, und auch gleich in Schnee eing'ſchlafen haben, als wanns den weichſten Kopfpolſter hätten (denn ſie war'n alle ſteinmüd von der Reiß) ſo ſag ich zum Tabackkramer „Herr! das ſeynd keine franzöſiſche Coſſacken, das ſeynd wirkli-

liche, denn d'Franzosen legen sich nicht in Schnee schlaffen, denen ist oft s'beste Federbett nicht gut gnug g'wesen, wie s' bei uns warn, und wanns so d'Kälten aushalten könnten; so wärn s' nicht bei'n muschkowitischen Triumphzug schockweiß z'sammgfror'n." — Sie seynd halt ein eigensinniger Kniebohrer, und bleiben einer, sagt der Tabackkramer d'rauf, sehen's denn nicht alle die französischen Sabeln und Pistolen, und die französischen Orden, wie könnens denn jetzt noch zweifeln, wann s' nicht gar a Bret vorn Kopf haben?" Endlich seynd wir näher g'kommen, und hab'n mit den Leuten g'redt, die mit'n Cossacken haben dischkuriren können — und da ists also herausg'kommen, daß s' lauter wirkliche russische Cossacken war'n, und daß s' die blauen Kaputröck, Mantel, Orden und Waffen alle von den Franzosen g'erbt hab'n, die s' g'fangen g'nommen, oder umg'bracht hab'n — auf die Nachricht hat also mein guter Tabackkramer den Schweif eing'zogen, und hat sich ganz in der Still fortg'mauchsent, als wann er g'schmiert wär.

Wie d'Cossacken in d' Stadt hereing'kommen seynd, wo ihnen Jung und

Alt nachg'pofelt ist; so hat just die liebe Jugend auf'n Kohlmark Gassen g'kehrt und da hats ihnen gleich aufm Kohlmark mit'n umgkehrten Besen präsentirt, und da hats ihnen Vifat g'schrien, und wie halt s' Wienervolk allzeit bei solchen G'legenheiten vor Uebermuth nicht aus weiß; so haben etliche Spaßvögel g'schrien „d' Franzosen kommen nach" da hat aber ein Cossack drauf g'sagt, „Franzos Kaput," ich hab g'glaubt er will sagen daß er ein'n Kaput von ein'n Franzosen hat auf kossakisch d' Schenken kriegt; so hab ich aber nachher g'hört, daß das so viel heißt als „d' Franzosen seyn hin!"

Ich hab mich gwundert daß d' Cossacken alle ohne Spieß eing'zogen seynd; da hats aber g'heissen daß s' ihnen d' Spieß alle aufn Wagn nachführen.

Sobald d' Baronessinn g'hört hat, daß Cossacken ang'kommen seynd; so hats schon kein bleibende Stell mehr g'habt, und da hab ichs gleich ins Cossackenschauen mitschleppen müssen, und da seynd wir gleich miteinander in d' Lepoldstadt g'wandert, wo s' einquartiert waren, sie haben der Baronessinn so weit! ganz gut g'fallen, denn es war'n auch etliche junge d'runter,

nur

nur das hats g'ärgert, daß s' ihre langen Spieß nicht mitghabt haben, denn auf die war's am meisten neugierig g'wesen; sie hat völlig über sie große Herrschau g'halten und da hats mir die Ehr g'lassen, daß ichs in ihren Nahmen hab tracktiren dörfen. —

Die guten braven Leut waren mit Jedermann so höflich und manierlich, daß ihr freundlichs und dehmüthigs Wesen gar wunderlich gegen die Auffühkung der Gäst von anno neune abg'stochen hat, die von der Höflichkeit Profession machen, und samt dem oft gröber als d'Sesseltrager und Faßzieher waren, ein meiniger guter Freund hat ein'n a Sechserl aufg'hoben, das ihm per Ung'fehr aus der Hand g'fallen war, so hat ihm der Cossack dafür d'Hand g'küßt, und wiewohl der sein Hand z'ruckzogen hat, so hat das alles nichts g'holfen, er hat sie's müssen küssen lassen, sonst hätt er ihm s' vor lauter Höflichkeit vielleicht noch gar ausg'kögelt.

D'Wiener haben über d'Cossacken ein rasende Freud g'habt — b'sonders aber die patriotischen Wirth, denn die braven Leut haben ganze Händ voll Napoliandors, Dukaten und Thaler her-

heraus g'zogen, und wann ein Wirthsaug so was sieht; so muß natürlich auch sein Herz gleich a b'sondere Inklinazion für so ein'n Menschen kriegen.

Ein gar ein brave Burgersfrau, die sich schon anno fünfe mit der Verpflegung der blessirten Russen, mit Krankenwarten, Speisen und dergleichen so ehrenvoll ausg'zeichent hat, daß s' sogar die goldene Ehrenmedaille öffentlich auf'm Magistrat erhalten hat, die hat sichs dasmahl wieder gar nicht nehmen lassen ihren Patriotismi für die Russen z'zeigen; und da ists gar zu der Stadthauptmannschaft g'gangen, und hat sichs zur Gnad ausg'bettn, daß ihr ein Paar Cossackenoffizier ins Quartier eing'legt werden möchten, und wie man ihr das bewilligt hat, so ists gleich in d'Lepoldstadt h'nausg'fahren, und hat sich ein Paar recht saubere Offizier ausg'sucht, und hat's nachdem in ihrem Haus so lang als s' da war'n auf das stattlichste bewirth't — wie ich den Nachmittag wieder übern Kohlmark g'gangen bin, so ist mir die brave Frau schon begegnet, rechts und links ein'n Cossackenoffizier neben ihr, und weils so schlüpfrig auf der Gassen zum Gehn war, so habens die zwei Herrn untern

Arm

Arm völlig mehr g'tragen als g'führt, nur damit ihr nichts g'schieht, und daß ihr Wohlthäterin nicht etwann auf d'Nasen herfallen soll.

Drauf bin ich übern Graben g'gangen so stehen vier Cossacken mitten unter ein'n ganzen Haufen von Menschen, und da haben's bei den Kunsthandler, wo alle die alliirten hohen Häupter und ihre Generalen heraus hängen, a Bissel Bildel g'schaut — auf einmahl fangt einer voller Freuden an z'schreien „Platow!" ein anderer „Tschernitschew" endlich erblickt einer gar sein'n Kaiser, nu da war's gar aus, da haben's alle z'sammgschrien „Alexander Hurrah! Alexander!" und haben so ein innige Freud drüber ghabt, daß s' ihren guten Kaiser wieder einmahl g'sehen haben, daß ihnen die Thränen bis in ihren dicken Kapuzinerbart herabgflossen seynd.

An den Tag war'n just (mit Erlaubnuß des Schurnal de Lampir) etliche Hausball in Wien, und da seynd die Cossacken zu den meisten eing'laden worden. Man hat ihnen mit allen Speisen und Getränken aufgwart't, man hats mit guten Weinen, Lemonadi, Mandelmilch, G'fornen und Punsch

bedient, sie haben zwar von allen getrunken, aber wie der Rack g'kommen ist; so habens eing'haut ganz auf kossackisch! — unter andern ist auch ein Offizier mit sein'n Wachtmaster in ein'n Haus wo's sehr nobel zugeht, eing'laden g'wesen, und weil er g'hört hat, daß alles dort in der Galla ist, und sein Uniform noch bei der Bagagi z'ruckblieben war, so ist er in ein'n französischen Staabsoffiziersuniform mit'n Ehrenlegiankreutzel eing'treten, und hat g'sagt „er glaubt er könnt' in keiner größern Galla erscheinen, als in dem Uniform samt Orden, aus den er ein'n französischen Weltfresser ausg'schellt hat.“ Sein Wachtmaster hätt sich nicht um a Schloß ins Zimmer hereinbringen lassen, wo g'tanzt word'n ist, sondern ist die ganze Nacht vor lauter Respeckt im draustrigen Zimmer g'standen, und war mit Teufelsgwalt nicht dazu z'perschwadiren, daß er sich nur a Wengerl niedergsetzt und ausgrast't hätt.

Lang haben sich die braven Cossacken nicht bei uns aufg'halten, sie seynd nur ein Paar Täg z'Wien g'blieben, und haben gleich wieder ihr'n Marsch um a Häusel weiter fortg'setzt, es war'n nicht mehr als höchstens zwischen 60 — 70 Köpf.

Man

Man weiß auch bis die Stund nicht recht g'wiß was s' eigentlich bei uns da g'macht haben. — Einige sagen, sie seyn lauter Leut, die schon ihr Zeit bei der Armee ausg'dient haben, und jetzt zu ihr'n Weibern und Kindern nach Haus gehen, andere sagen sie seyn lauter Blessirte, Invaliden die nimmer fähig zum Dienst seynd, wieder andre behaupten, sie gehen nur nach Haus Pferd hohlen, die s' wieder hernach zu der Armee bringen müssen. — Jetzt klaub sich der Herr Vetter aus den drei Stucken aus, was ihm beliebt, denn das ist dem Herrn Vettern ohnedem bewußt, daß man in Wien nie recht auf s' Wahre kommen kann, denn wann heund bei uns aufm Graben was g'schieht; so seynd schon bis d'Nachricht aufn Peter kommt, sechserlei Auflagen davon, und biß s' aufn Bauermark kommt, ist d'ganz G'schicht nimmer zum Kennen.

So viel weiß ich nur daß s' ordentlich ist, als wann d'Russen überall, wo s' nur d'Nasen hinstecken, ihr abscheulichs Klima mitbringeten, denn seitdem die Cossacken in Wien war'n, hats dir a Kälten z'Wien, daß neulich ein'n g'wissen Theaterkritiker s' Hirn derfroren ist. — Der Herr Vetter wird

sagen, daß sey gar nicht möglich — — ich hab mich auch nur verschrieben, d'Hirnschall hab ich sagen woll'n. — Kurzum! d'Kälten ist so groß daß den Spekulanten, die man vor Zeiten, m.'n ich Wucherer g'heissen hat, s' Herz im Leib zu ein'n Stein z'sammg'froren ist, und weils so martialisch kalt ist, so geben d'Holzschreiber auf der Holzg'stätten kein Schipferl Holz her. Ich weiß nicht warum s' das thuen, aber ich glaub halt sie heben's aufn Sumer auf, weil bis dorthin endlich doch der allg'meine Frieden kommen wird, daß nachdem Holz g'nug da ist, zu allen den Brateln braten, die wir zu Ehren des Friedens und auf die G'sundheit der bessern Zeiten verzehren werden — bis dahin müssen uns halt die guten Nachrichten von allen Armeen, und der Patriotismi auswarmen. — Aber auf d'Hundstäg aber hör ich, wird wieder Holz g'nug auf der G'stätten seyn, und zwar um ein'n viel wohlfeilern Preiß, als jetzt. — Zwar theuer ists jetzt just auch weiter nicht, denn was kost't denn auch die Klafter hartes? — miserable zwei und vierzig Gulden — und mit'n Fuhrlohn, Hacken, Schneiden und legen nicht mehr als etliche 50 fl.,

nu was kauft man denn bei der Zeit um das Geld an Holzwerch? — höchstens ein'n nußbaumenen polirten Schubladkasten mit pronzirten Bschlachtern and Handhaben, der dauert freilich wann er nicht aus einer Moditischler-Niederlag ist, länger als ein Klafter Holz, und wann er nicht in ersten vierzehn Tagen springt oder aus'n Leim geht; so können noch d'Kinder und Kindskinder ihre Paar Fetzen drin aufheben — aber ein warmer Ofen, wird doch mehr werth seyn, als ein Kasten? so werfen wir halt in Gottsnahm unsere Kladerkasten in Ofen, d'Hausherrn, d'Fleischhacker, d'Oehlerer, und andere Spekulanten werden schon dafür sorgen, daß wir gar kein'n Kladerkasten mehr brauchen. — Was mich betrift so kenn ich glücklicherweiß ein'n gar braven und ordentlichen Holzversilberer, der ein'n meinigen Bekannten schon öfters mit ein'n recht guten Holz und um ein'n ganz billigen Preiß aus der Noth g'holfen hat, und der auch mich g'wiß nicht stecken lassen wird, wann ich heunt oder morgen aus mein'n dermahligen Wirthshaus wegziehen sollt.

Bei dem Wort Holzverſilberer fallt mir auf einmahl ein: O Gott! wann werden die Holzverſilberer doch wieder einmahl ihren Nahmen Verſilberer mit Recht führen? denn jetzt ſeynds leider nur noch allweil Holzverſchreinerer; ſo wie die Bierverſilberer großentheils nur Bierverwaſſerer ſeynd. — A Paar Jahrl ein'n dauerhaften Frieden bei unſern g'ſegneten Ländern, ſo wird's bald nimmer ſcheinen, ſo wird's wieder ganz ordentlich klingen.

Ich bin ꝛc.

Zweyter Brief.

Schniden hats wieder g'ſetzt, Herr Vetter! und das, als wann ſie's vom Himmel reget'. — Bei Brienne, das iſt ein Stadt in Frankreich, wo eigentlich f' Glaßhaus iſt, in dem die großen Helden g'ſtupft und g'pelzt worden ſeynd, die jetzt von Moſchkau bis Berlin, und von Leipzig bis Paris

f'

s' Ferschengeld geb'n (und das ist g'wiß was seltsams, wann a Franzos was gibt,) bei Brienne also haben sie's wieder herg'wixt, daß s' alles g'wettert hat. — Ich hab allweil g'glaubt d'englische Wix, die der Lord Wellingtan in Purtugal erfunden, und in Spanien so fleissig abg'setzt hat, sey die beste, aber hohl mich der Fuchs, d'russische, d'österreichische, d'preussische, d'baierische, und d'schwedische, gibt der englischen nichts nach, sie haben dir's herg'wichst auf'm Glanz, daß kein Tropfen Wasser auf ihnen stehn bleibt. — Das Flachsenschneider-Bübelkorps muß seine Sicheln nicht recht g'wetzt haben g'habt, kurzum, weiß der Teufel wie, das zug'gangen ist, sie haben halt kleine 12000 G'fangene, so viel Kanonen verloren, und sennd hing'gangen wo s' herkommen seynd. D'Stadt Brienne hat der Held von Leipzig selber ang'zunden; die Akademie, wo er in der Lehr war, und wo er der Oebstlinn die zwei Luisdors schuldig g'blieben ist, die er ihr aber in a fufzehn Jahrln drauf richtig g'zahlt, und ihr noch dazu ihr Haus hat aufbauen lassen *), ist durchaus in Rauch aufg'gangen,

*) laut österreichischen Beobachter.

gen; und vielleicht ist die alte Oebstlerinn selber, oder wenigstens ihr neu's Haus mit verbrennt. — Der große Held hat also — wie der Beobachter sagt — sein eigne Wiegen verbrennt — denn weil er halt seit 20 Jahren alles, was in der Histori, fast von Erschaffung der Welt, bis auf unsre Zeiten g'schehen ist, schlecht nachafft, so hat er halt dasmahl auch d'Russen mit ihren Brand von Moschkau nachaffen wollen, aber s' hats nicht g'than. — Der Unterschied ist nur, daß beim Moschkauer Brand eigentlich d'Franzosen d'Abrandler war'n, denn d'Moschkowiter haben nicht ehender ang'zunden, als bis d'Volksbeglücker schon ein'n Tag in Moschkau einquartiert waren, folglich seynd ihnen alle ihre Equipaschen, Uniform, Geld und Geldswerth z'sambrennt, so daß s' bald drauf haben abziehn müssen, wie die Dirn vom Tanz; bei Brienne war aber d'Sach umg'kehrt, d'Alliirten haben d'Stadt in Gottsnahm brennen lassen, denn es hat keiner ein Haus drin a'habt, und seynd weiter fort bis acht Stund von Paris vorg'ruckt. —

D' blau Angloff'nen haben jetzt selber a völlige Fucht über ihren Götzen, daß er's gar so, sitzen und z'Schandten stehn

laßt,

laßt, und daß ſ' d' Kniebohrer jetzt gar ſo fürchterlich auslachen können — denn ſie haben halt alleweil g'ſagt, wann wir tiefer in's Land kommen werden, ſo werd'n wir ſchon ſehen wie er d'Alliirten herpfeffern wird, und jetzt verliert er d'erſte Schlacht ſchon auf eignen Grund und Boden, das muß ja den armen blau Angloſſ'nen aufs Herzerl fallen, wahrhaftig ich könnt weinen um ſie, wann ich nicht ſo von Herzen über ſie lachen müßt. — —

Mit der Viktori bei Brienne alſo, wo uns der Feind hat wie g'wöhnlich abſchneiden, zerſprengen, aufreiben und vernichten woll'n, und durch die wir um ſo viel Meil näheder gegen Paris g'kommen ſeynd, iſt g'rad am Vorabend vor dem glorreicheſten Geburtstag unſers allgeliebten Kaiſers ein Kurier mit 40 Poſtillons eing'ritten, und da iſt auf d'Nacht ſ' Nazialtheater beleucht't g'weſen, und da hat einer von unſeren trefflichen Hofſchauſpielern die Gratulazion vorn Portrait unſeres allgeliebten Munarchen ſo rührerisch hervorbracht, daß allen Leuten die Thränen aus'n Augen g'tröpfelt ſeynd, und da iſt wieder das Lied „Gott erhalte Franz den Kaiſer" mit'n größten Jubel ab-

g'ſungen, und d'Einnahm an dem Tag für das Inſtitut der adelichen Frauen g'widmet g'weſen, und weil d'Wiener wohl wiſſen, daß ſ' ihren guten Herrn kein größere Freud machen können, als wann's die Armuth unterſtützen, ſo iſt's Theater völlig zum Uebergehn voll g'weſen.

Den andern Tag war in der Fruh Damus Iamus wegen dem glorreichen Geburtstag, und auf d'Nacht Beleuchtung; weils aber a völlig ruſſiſche Kälten g'habt hat, ſo hats nicht ſo g'wimmelt dabei, wie ſonſt, und b'ſondere Gedanken und Einfäll hat man auch nicht z'ſehen kriegt, bis auf ein'n einzigen ganz funkel nagelneu'n: da iſt ein Kumpagnie junge elegante Herrn, mit Blaßröhren, (die man aber nicht kennt daß ſ' Blaßröhr ſeynd, denn man tragt ſ' wie ein'n Stock in der Hand) auf der Gaſſe h'rumpatrollirt, und weil ſ' halt gern was g'ſchoſſen hätt'n, und kein rechts Wildprat g'funden haben, ſo haben's aus ihren Blaßröhren auf die Wadel von den Herrſchaftsbedienten, die auf'n Wägen hinten aufg'ſtanden ſeynd, und alle in ſeid'nen Strümpfen war'n, weil den Tag große Hofgalla war, mit erdenen Kugerln

g'ſchoſ-

g'schossen, so daß die guten Lakai auf'n Brettern oben Luftsprüng g'macht haben, als wanns Amassen in Füssen g'habt hätten — und obendrein haben's nicht d'rauf kommen können, wo denn das Ding herkommt; abstreigen haben's auch nicht können, so seynd die armen Teufel die ganze Zeit g'peinigt g'wesen, daß s' hätten vor Gall aus der Haut fahren mögen. — Wann die jungen Scharfschützen gar so ein Passion auf's Schiessen haben, so hätten's lieber zu ein'n Freikorps ins Feld gehn, und dort auf d'Feind schiessen sollen, statt auf d'Lakaiwadel. —

Den Tag d'rauf war wieder Damus Jamus wegen der Viktori, und da ist tüchtig von der Bürgerschaft mit Kanonen auf der Bastein g'feuert word'n. — An allen zwei Tagen ist unser schöne Frau Kaiserinn und die höchsten Herrschaften nach St. Stephan hinabg'fahren, und mit Jubel empfangen worden.

D'Würtembergische Wichs gibt den andern nichts nach, und der tapfere Krouprinz von Würtemberg fetzt unter den Volksbeglückern herum, daß ihnen Hören und Sehen vergeht; jetzt hat er ihnen d'Stadt Sens (das soll mein ich auf französisch Sinn heissen) weg-

g'nommen, und da muß man sich nachdem nicht wundern, wann d'Franzosen jetzt ein narrisch Stückel um's andere begehn, indem s' jetzt durch'n Herrn Kronprinzen von Würtenberg von Sinnen g'kommen seynd.

Ueberhaupt kommt mir vor, d'französischen Helden lernen aus wie der alte Schuhknecht. — Neulich haben wir wieder Brief von ihnen aufg'fangen, und da ist halt s' Fazit ausserkommen, daß ihre Kommandirenden selber oft nicht wissen, wo d'Truppen stehen; oft glaubens sie stehen uns im Rucken, und merken nicht, daß s' auf der andern Seiten von uns umflügelt seynd; den General Murtier haben's neulich völlig austrummeln lassen, und haben a Rekumpenz ausg'setzt, wer'n ausfindig macht.

D'Anstalten um d' Stadt Paris zu vertheidigen kriegen jetzt ganz ein ernsthaft's G'friß; denn jetzt, wo der Feind schon fast vorn Thor ist, fangens schon an d'Linienmauern aufz'bauen, und ganze Walder zu'n Palisadten umz'hauen, und da lassen's gar eiserne Thor machen, und stellens an d'Palisadten an — und pflanzen überall spanische Reuter auf, denn sie habens halt in Spanien handgreiflich g'nug erfahren,

was d'ſpaniſchen Reuter für Mordmandel ſeynd.

Wann ich noch denk wie d'blau Angloſſ'nen anno neune ihren Schnabel g'wetzt haben, wie ſ' g'ſehen haben, daß man d'Stadt Wien, (die doch, d'Stadt allein g'rechnet, nicht ſ' Sechſtel von Paris ausmachen ſoll, die doch ſchon ihre Wall und Mauern g'habt hat, und ſich nur härt fünf Täg z'halten g'braucht,) in Vertheidigungsſtand g'ſetzt hat. — — Da iſt dazumahl (wie ich hör) gar nichts anders aus'n blau Angloſſ'nen ihren Mäulern g'gangen, als: „das iſt ein Unſinn ſo a Stadt wie Wien vertheidigen wollen; das iſt ein Barbarei die ſchön'n Häuſer alle z'ſamfeuern z'laſſen — könnt ein'n nicht im Schlaf einfallen Wien für a Feſtung mehr anz'ſehen, wo um und um die prächtig'n Vorſtädt herumſteh'n, und wo wenigſtens 23000 Mann d'rin ſeyn müſſen, wann man ſ' vertheidigen will." Auf dem nämlichen Loch haben d'Blauröckler ſelber pfifen, wie's hernach herkommen ſeynd, und haben ſich d'rüber luſtig g'macht und g'ſchimpft, und ſ' Volk auſhuſſen wollen, daß man d'Wiener

einer

einer so unnützen Belagerung aus-
setzt — — u. s. f.

Nu mein! — Herr Vetter! — hat denn Paris nicht auch schöne Häuser, hat's nicht eben so prächtige Vorstädt, (die alle hinter den Mauern stecken, die jetzt erst aufg'baut werden?) braucht nicht Paris bei den ung'heuern Umfang wenigstens zwei bis dreimahlhundert tausend Mann, dieß vertheidigen soll'n? — — kurzum ist's nicht ein zehnmahl größerer Unsinn Paris vertheidigen z'wolln, als Wien? —

Aber weil das d'Franzosen thun, und jetzt in alle die Miseri verfallen, wie wir anno neune, so finden die blau Angloff'nen das Ding so natürlich, so schön, und in der Ordnung, daß s' jetzt behaupten: „Paris sey ein Festung vom ersten Rang, die gar nicht einz'nehmen ist." —

Uns ist gar nicht eing'fallen Wien vor'n Linien vertheidigen z'wollen, wo wir auch ein Paarmahl hundert tausend Mann dazu g'braucht hätten. — Wir haben doch ordentliche abg'richte Artilleristen g'habt — aber in Paris? — was glaubt der Herr Vetter wohl wer dort die 150 Kanonen z'bedienen hat, die auf den neubachenen Wäl-

len

len aufg'pflanzt seynd? — — d' Juristen, und d'Mediziner von der Pariser Universität. — Nu daß die Rechtsg'lehrten mit'n Kanonen dort umg'gehn wissen, will ich gern glauben, denn in Frankreich haben's jetzt seit zwanzig Jahren schon kein anders Recht, als s' Kanonenrecht — aber statt'n Medizinern, meinet einer, hättens doch lieber d'Apotheker nehmen sollen, weil die schon mit'n Mörschern und mit'n Pillerln besser umg'gehn wissen, als d'Mediziner.

Jetzt kummandirt der Hofpetschirstecher Nahmens Simon in Paris ein Freykorps; denn weil er halt nimmer so viel Länder in's französische Wappen hineing'stechen hat, no so hat er jetzt halt Zeit g'nug zum Kummandiren. Der Herr Vetter wird glauben ich mach nur so Flausen, aber hat denn nicht anno 93 auch ein Bierbräuer d'Nazialgardi in Paris kummandirt? und wann das Freykorps etwann aus Weibsbildern b'steht (weil d'Perfecten alle sagen: daß d' Weibsbilder auch sollen aufstehn), so könntens wirklich kein'n bessern Kummendanten haben, als ein'n Simandel. — Aber ich glaub her gute Simon wird wirklich ein

G'sicht

G'sicht machen, wie a Petschirstecher, wann er einmahl d'Kossacken mit ihren Spiessen wird anrennen sehen. Stadtkummendant in Paris ist jetzt der Marschall Hullin, gar ein meritirter Mann. — Vor der Nazialrebellion war er noch ein g'meiner Schweitzer bei der Gardi des ermordten Königs, und wie die Ohnehosenbrüder d'Bastilli g'sturmt haben, so war er der erste auf der Mauer oben. Anno fünfi war er z'Wien Stadtkommendant, und am russischen Sonntag, wie's auf einmahl g'heissen hat d'Russen kommen, und wie sich alles was blau war, g'forchten hat, s' Volk wird ein Aufruhr machen, hat er so viel Gegenwart des Geist's g'zeigt, daß sein Wagen mit sechs Rossen b'spannt, vollständig aufg'packt, sogar d'Habersäck hinten schon aufg'bunden, im Lubkowitzischen Pallast (wo er einquartiert war) schon in B'reitschaft da g'standen ist, damit er, wie was ausg'brochen wär, auf der Stell hätt' abfahren können.

Vom General Sebastiani, der uns einmahl hätt d'Türcken aufhussen soll'n, aber mit einer langen Nasen hat abziehen müssen, und der vorm Jahr in Rußland d' ersten Schmiern g'faßt

hat, hört man jetzt fast gar nichts mehr — neulich hat er sich bei Kölln vorn Russen aus'm Staub g'macht, weil er g'hört hat, daß so viel Baschkiren d'runter seynd, die noch mit Pfitscherpfeilen schiessen, und da hat er halt g'forchten, s' möcht ihm auch so gehn wie sein'n Nahmenspatron.

Während der Zeit, daß d'Juristen und Mediziner in Paris kanoniren, fangens bei uns z' musiziren an. Neulich haben d' Juristen (wieder mit hoher Erlaubniß des Schurnal de Lampir) auf der Universität ein Konzert für die Wittwen und Waisen der g'bliebenen Soldaten produzirt, und bald d'rauf haben auch d'Mediziner, zu denen sich noch die Apotheker dazug'schlagen haben, ein Musik dort mit lauter Singstimmen g'geben — alle zwey Konzerter seynd recht gut ausg'fallen, und haben ganz ordentliche Einnahmen g'halt; und da werden halt heunt oder morgen einmahl die Soldaten-Wittwen und Waisen den braven jungen Leuten vorm Thron Gottes auch ein Konzert vormusiziren, zu dem die lieben Engeln mit akumpagniren werden.

Aus dem zeigt sich halt wieder, daß wir Deutsche doch öfters g'scheidter

seynd

seynd als d'Franzosen (was zwar d'blau Angloss'nen nicht glauben woll'n), denn bei uns brauchen die Juristen nicht z'raufen, ausser mit der Feder auf'm Papier, wann's a mahl Advokaten seynd; und d' Mediziner seynd bei uns da um d'Leut g'sund z'machen, nicht aber um sie umz'bringen; und wann ja einige Menschen durchaus von ihrer Hand sterben sollen, so muß das wenigstens nicht auf'm Schlachtfeld, sondern höchstens auf'n Krankenbett g'schehen — — daß aber unsre junge Studiosi der Medizin schon jetzt so ein guts Herz für Wittiben und Waisen blicken lassen, macht mich hoffen, daß sie sich mit allen Fleiß bestreben werd'n, wann's einmahl heunt oder morgen zur Praxi kommen, so wenig als möglich Wittiben und Waisen z'machen, sondern den Weibern ihre Männer, und den Kindern ihre Eltern nach allen ihr'n Kräften bei'n Leben zu erhalten, wozu ihnen der Eipeldauer von ganzen Herzen Glück und Seegen wünscht.

Ich bin ꝛc.

Dritter Brief.

Ich hab'n Herr Vettern noch ein'n Nachguß von unsern Faschingsunterhaltungen versprochen — da ist er:

Vor Zeiten haben's hör ich, ein Stuck in Lepoldstadtler Theater auf-g'führt, das hat g'heissen „Kasperle in sechserlei G'stalten, und jetzt geben's 'n Wienern 'n Apollosaal in sechserlei G'stalten, und wer weiß wie viel er noch erleben wird — Anfangs hat er (hab ich mir erzählen lassen) ein'n ganz dumper beleuchten Parck (das ist glaub ich so ein'n Espesch Waldel) mit lebendigen Bäumeralleen, vorg'stellt, und in der G'stalt ist er vielen von mein'n Bekennten am liebsten g'wesen — Nachdem haben sich aber d'Frauenzimmer beklagt, daß man in den dumpern Wesen ihre schön'n G'sichterln und ihren weissen Buessen, und ihre schmalen Füesserl nicht ausnehmen kann, und da

ist

ist er also s' Jahr d'rauf ganz licht aus-g'mahlen und mit ein Menge Perllustern behängt word'n, das war ein Lichten, wie z'Mittag um zwölfe — d'rauf ist er ein Weil ganz erstarrt wie d'Fliegen, oder d'Schwalben im Winter — endlich ist er wieder auferstanden, da ist er aber um gute zwei Drittel eing'gangen g'west, wie s' Tuch von einigen aus unsern Modituchfabrikanten — und da ist er'n Leuten vorg'kommen, wie ein Königreich, dem d' Volksbeglücker d'Häifte von sein'n Ländern wegg'rutzt haben, die s' aber hoff ich zu Gott, mit aller Höflichkeit wieder z'ruckgeben werd'n — Wie s' ihn heuer aufg'macht haben, so haben's a völlige Kumedi drin g'spielt, da ist mitten in Saal ein schmals Fürhangel aufg'gangen, und da haben's a Paar Raketeln loßbrennt, und da ist ein Sonn herumspaziert die hat aber ausg'sehen wie d'Kugeln bein heilig'n Crab; nachgehend ist der Mondschein aufg'gangen, in der Mitt hat ein kleiner Berg feuergspieben, und der ist nachdem z'sammeng'stürzt, und da ist endlich der Apollo (das ist mein ich ein heidnischer Gott) da g'standen mit sein'n neun Töchterln oder Schwestern, wers war'n, was weiß ich — sie ha-

ben's mein ich den Apollo sein Musi *) g'heissen, das Stück hat aber weiter nicht b'sonders g'fallen woll'n, denn es ist mehr in d'Nasen, als in d'Augen g'fallen, der Dampf von den Schieß-pulver hat so ein'n übeln G'schmachen und ein'n Dampf verbreit't, daß man hätt' verrecken mögen — das haben's aber hör ich nur wegen der Pest g'than, die uns s'Schurnal de Lampir prophezeicht, weil der Saliter und Schwefeldampf, 's beste Mittel wider d'Pest seyn soll.

Mir und der Baronessinn hat der Apollosaal in der G'stalt am besten g'fallen, weil wir'n halt in den übrigen G'stalten gar nicht g'sehen haben, — und s' Leggeld ist auch wohlfeil g'west, denn es hat nur für d'Perschon drei Gulden kost't, also nur um ein'n Gulden mehr, als in der Redout — freilich kann man in die Redout, wann a Bissel a guts Wetter ist, z'Fuß gehn, weil man in der Stadt überall nahed hin hat, wo man doch im Apollosaal allzeit fahren muß, denn er ist gar bei der Linie draussen in der Ziegelgassen, wo Treu und Glauben ein End hat — aber

*) Musen will er sagen.

aber das macht nichts, d'Fiaker bethen ja auch alle Tag um's tägliche Brod, und wann man ihnen hinaus und herein zehn Gulden zahlen muß, so könnens sogar a Semmel essen — — Was mich wundert ist, daß s' den Saal nicht lieber gleisuma zu Schönbrunn, oder in Hüdeldorf aufg'richt't haben; dort war's noch a Bissel lüftiger g'wesen zum Hinausgehn, und d'Leut hätten doch a Bissel a Kommozion g'macht — denn von der Stadt bis zu der Mariahilferlini, was will denn das sagen? das ist ja nur a Katzensprung! — — den Fiakern war's g'wiß noch lieber g'west, als da, wo er jetzt steht. — —

Mich hat auf einmahl ang'fangt z' hungern, und da bin ich also in's Speißzimmer mit der Baronessinn g'wagelt, aber das ist wahr d' Bedienung war herrlich, denn weils g'forchten haben daß sich d'Leut bein Tanzen z'stark erhitzt haben könnten, und daß s' ihnen nachdem schaden könnt wanns z'gach in d'Hitz hinein trinketen und esseten, so habens sies ein dritthalb Stund auskühlen lassen, biß s' was g'bracht haben, überall hat man g'hört „wir sitzen schon zwei Stunden da, und haben noch nichts" d' Baronessinn hat den Tag just kein Appetit g'habt,

so

so hab ich ihr nichts als drei Tazerl G'fornes, ein Deller voll Zuckerlacht, ein Paar Pomeranschen, a Viertelhundert Austern mit Lemoni, und drei oder vier Gläser Punsch geben lassen, und das hab ich alles völlig bei der Kredenz rauben müssen; desto stärker hat aber mich g'hungert, und da hab ich also endlich ein halbs Packel mit Reiß Beut g'macht — das war aber so zach und flachset, daß mein Nachbar g'sagt hat, es muß vor der letzten Seelenwand'rung ein Sesseltrager g'west seyn — ich weiß weiter nicht was er damit g'meint hat. — — Der Nachbar hat ein Gusto auf ein'n Schiel mit Butter g'dünst gehabt, hat aber so lang d'rauf passen müssen, daß ich mit mein'n Sesseltrager schon lang fertig war bis er'n g'kriegt hat — endlich ist der Schiel kommen, und hat g'stunken, wie die Pest, so daß ich wirklich froh war daß der Saliterdampf vorausegangen ist; sonst hätt einer mit schönster Manier ins Spital kommen können, von den G'rüchel — Jetzt hat mein Nachbarn 'n Numero (so heissens die Kaschketmänner die aufwarten, weils a jeder ein Numero auf'n Kopf haben) fürchterlich ausg'macht; so sag ich „mein mein! er-

eifern Sie sich nicht so, der Numero stinckt nicht, der Schiel ists" so hat er'n nachgeh'nds gehn lassen.

D'Baronessinn hat dasmahl gar kein Bekenntschaft g'macht, denn es war'n gar keine Kawilier da, nur lauter Hanarazioren von Knexippen und Handwerksknochen alle suntagsmässig herg'wichst auf'n Glanz. D'rauf hat uns d'Kälten davon g'trieben, so seynd wir also um halber zwei schon z'Haus in Bett g'legen — Der ganze Spaß ist mich nicht höher, als auf 38 Gulden mit Wagen und allen g'kommen, no was will man denn wohlfeilers haben bei der Zeit? — —

Brich der Herr Vetter ja nicht den Brief etwann vor'n Leuten auf! *) denn es steht was von unsern Vetter Pohlsackel d'rinnen, was ihm den vorigen Fasching z'Wien für a Malhär passirt ist, und wann d'Eipeldauer das höreten, so thätens den guten Vetter wenigstens drei

---

*) Das wird doch ein Kriminalesel seyn, mitten im Brief schreibt er der Vetter soll'n nicht vor'n Leuten aufbrechen, da er'n doch schon aufg'brochen haben muß, wann er das Verboth lesen soll.

drei Vierteljahr für ein'n Narren halten.

Was g'schieht also — — Der Vetter Pohlsackel, der, wie der Herr Vetter weiß, ein reicher Knotzer ist, der aber sonst weiter nicht gern auslaßt; hat sich auf einmahl ang'griffen, und fahrt den vorigen Fasching mit seiner Godel (und wann ich sag Godel, so versteh ich d'runter — sein Duchetschwester, an einen Werktag nach Wien, damit s' doch einmahl alle zwei mitsamen recht ihr's G'nügens haben Fasching loben und d'Wienerredout haben sehen können; nu das ist gut — Sie fahren mit einander auf der Wien in's Theater, da habens mein ich just den Fieschko aufg'spielt, der, wie gewöhnlich um eilfi aus word'n ist — Jetzt haben's an'n Fiacker aufg'nommen, und seynd in d'Redout g'fahren, dort haben sie sich vorg'nomen g'habt nach Müllnerart z'supiren das heißt mit'n großen Löffel — Der Fiacker führts also zu der Redout hin, wie s' aber hinkämen, so ist alles stock Mauerfinster, s' rührt sich keine Geigen, siccum saccum s' war an dem Tag gar kein Redout — — Unser Vetter kriegt da drüber ein'n Schwefel daß er hätt aus der Haut fahren mö-

gen', und disputirt sich völlig d'Gurgel aus'n Kragen heraus, „und es müßt heund Redout seyn" (denn er hat halt g'glaubt, bei 'n Stadtleuten muß im Fasching alle Tag Kirchtag seyn:) „Aber sieht denn der Herr nicht, daß gar kein Licht brinnt" sagt der Fiacker „Haben halt d'Fensterbalken zug'macht, sagt unser Vetter" — endlich komts so weit, daß der Vetter derweil bei'n Pferdten g'blieben ist, und den Fiacker um ein'n Schlosser g'schickt hat, daß er ihm den Gattern bei der Redoutstiegen aufsperren soll, das hat aber der Schlosser nicht g'than, weil er g'forchtn hat, sie möchten ihn für ein Dieb halten, der bei der Nacht einbrechen will, sagt er „nein da sperr ich nicht auf, könnten uns s' ganze Bandel einführen, und auf d'Letzt könnt einer mit schönster Manier, anstatt in d'Redout, in's Zuchthaus kommen" da hat der Vetter wieder drauf prozmault, und über den Dispetat ist endlich der Thorwartel (oder wer da unten wohnt) ausserkommen, und hats endlich 'n Vettern kapiren g'macht, daß er'n Hingang für'n Hergang hat, und daß sich heund nichts redoutelt — drauf hat der Vetter g'flucht und g'scholten wie ein Postknecht, und hat zum Fia-

cker g'ſagt „No ſo führ mich der Herr ins Teufels Nahmen auf ein'n andern Saal!“ der Fiacker der z'todt froh war, daß er ſo eine gute Kundſchaft derwiſcht hat, führt ihn auf d'Freygen zum römiſchen Kaiſer — dort war aber juſt zum Unglück Reunion (heiſſen ſie's mein ich) das iſt ſo ein g'ſchloſſne Geſellſchaft, wo kein Menſch darzu darf, der nicht exparte eing'laden iſt;) wie der Vetter alſo da eintritt (d'Godel hat derweil unten bey'n Fiacker noch d' Batſchen auszog'n) ſo begehrt der Billetereinnehmer ſ' Billet von ihm „Hanz narriſch! ſagt der Vetter drauf“ d'Billeter will ich mir ja erſt kaufen, drum bin ich ja da „heund gibts kein z'kaufen ſagt ihm der Billeteinnehmer, wer heund eintreten will, muß ſchon ſein Billet bei ſich haben, ſ' iſt Reunionntag heund — Was iſt das für a Thier a Reunion, ſagt der Vetter d'rauf — kurz ſie kommen ins Streiten, der Vetter wird grob, der Billietär iſt nicht höflich, der Vetter will durchaus eindringen, der Billetär will'n nicht eindringen laſſen, der Vetter braucht Gwalt — endlich komts ſo weit, daß der Billeteinnehmer d'Wach z'Hilf nehmen muß, und mein Vetter wird unter

Fluchen und Schelten militarisch über d'Stiegen herunterexpedirt — —

Der numerirte Conduckteur, der so ein abgdrahter Galgenstrick war, wie d'meisten von sein'n Kameraden, und heimlich voller Freuden war, daß er a so ein'n Bachstimperl g'fundten hat, der sich in Wien nicht auskennt — denkt sich „wart dich will ich heunt Nacht schon noch a Bissel umerkutschiren, solche Fuhren seynd mir d'liebsten." Hiez sagt er zum Vettern Müllnermaster, wissen Ihr Gnaden was, jetzt führ i Ihnen zum Sperl in d'Lepoldstadt, dort ists recht schön. Gut! — sie fahren zum Sperl, da hat aber der Teufel just ein Hochzeit von einer sauern Zuckerbacherstochter mit ein'n Inschlicht = Röhrbrunnmacher dort g'habt. *) Die haben den ganzen Saal und die Zimmer für sich und ihre Hochzeitgäst auf den Tag b'standen g'habt; folglich hat der Vetter und sein Godel da wieder mit einer langen Nasen abziehen müssen. — „Lassen's geh'n sagt der Fiehracker" jetzt fahr'n wir in Apollosaal, da werden's a Pracht sehen, die s' noch g'wiß in ihr'n Leben nicht g'sehen

*) Das heist a Backenstochter mit ein'n Oehlerer.

hen haben.“ „Ins Teufelsnahm!“ sagt der Vetter. Der Kutscher führ'ts also mit ein'n ledernen Schimmel und ein'n Sartellen-Braun ganz pomali h'naus, und weil ein Roß davon steif und s' andere halb blind war, und der Kutscher alle Augenblick 'n Reihnagel verlohr'n, oder was anders z'handeln hat g'habt, so haben's anderthalb Stund g'braucht biß s' da hinauskommen seynd. — Wie's bei der Stiegen h'naufwollen so sagt der Billeteinnehmer zum Vettern „Sö dörfen für ihre Perschon hinein, aber s' Frauenzimmer darf ich nicht hineinlassen.“ Was wär das neugs? sagt der Vetter, mit wem soll'n denn d'Mannsbilder tanzen, wann's keine Frauenzimmer hineinlasts? — — Mit einer reichen Hauben sagt der Billeteinnehmer dörf Keine hinein, das steht g'druckter auf'm Zettel daß s' a jeder Mensch lesen kann“ — „Heißt das wann er lesen kann, sagt der Vetter drauf, aber ich kann halt zum Unglück nicht lesen.“ — „Da kann ich nichts dafür, hätten sie's g'lernt, sagt der Billedär“ — „Narrisch sagt der Vetter, laß uns der Herr auffi, i kann doch mein Parthie nicht in Stich lassen“ — „Ich komm ums Brod sagt der Billedär wann

mein Herr a reichi Hauben dröben sieht" — „Schlackrawolt sagt der Vetter, die reiche Hauben ist mehr werth als alle die Kacheln von Dinntuch und Spitzeln die man mit ein'n einzigen Blaser wegblaßen kann, schau's der Herr einmahl an, was für Knobern drauf seynd, sie hat mich achz'g Gulden Scheindl g'kostt." „Das mag seyn wies will, sagt der Billedeinnehmer, kein Livere'e und kein reichi Hauben kommen einmahl bei uns nicht herein." „So nimm ich mein Geld zuruck" sagt der Vetter. — — „Patron! das könnens thun," sagt der Billedeinnehmer; und das hat der Vetter halt auch in Gottsnahm g'than. „Wissens was, sagt der Fiacker, „jetzt führ ichs auf d'Mehlgruben in d'Stadt, da darf alles rüdigs und randigs hinein, sagt der Fiacker." — „Bin dabey sagt der Vetter," der Fiacker packts wieder in sein Kobel hinein, und sie fahrn fort — ja! hat der Kutscher in Herausfahren umerglaundelt, so wars bein Hineinfahren noch zehnmahl ärger, denn jetzt war'n die alten Krampen von Rossen noch müder und an Fuhrwerch hats auch wieder alle Augenblick a Manklerei g'geben; kurzum, wies auf d'Mehlgruben kommen, so habens just alle Lichter ausg'löscht, und kein Mu-

sick

ſick und kein Kaſſa war mehr z'finden, denn es war ſchon 3 Viertl auf vieri, und weils noch im Anfang von Faſching und an ein'n Wochentag war, ſo hats halt nicht viel Leut g'geben, folglich habens bei Zeiten Feyerabend g'macht.

Jetzt hat der Vetter vor Zorn gfammt, wie a Hornerplutzer, und hat nicht gwußt was er vor lauter Fucht thun ſoll — kein'n Biſſen Brod, und kein'n Tropfen Wein, haben er und ſein Parthie noch über ihr Herz g'bracht ghabt — ſein'n Kutſcher von Eipeldau hat er in der Fruh um ſieben zu der Redout beſtellt g'habt, folglich hat er nicht einmahl g'wuſt, wo er die drei Stund noch kampiren ſoll, jetzt hat er'n Kutſcher g'ſagt, er ſoll'n zu mir in mein Wirthshaus führen, und wie ich juſt in beſten Schlaf war, trommelns alle zwei bei meiner Thür an. — Jetzt hab ich nichts g'habt, als ein Nagel Offner und zwei Schnidel Presburger Zwiback, das war ihner ganz's Nachtmahl, — mein Maderazen hab ich der Godel auf d'Erden herausgeben, und ich und der Vetter habn uns aufn Strohſack ins Bett g'legt. — — Der Vetter hat aber die ganze Zeit vor Hunger, Durſt und Gift kein Aug zugmacht — das iſt aber auch

g'wiß

g'wiß 's erstenmahl! daß a Müllnermagen nüchterner in's Bett kommt. — Nein Schlakrament! sagt er, auf das Faschingleben will ich Zeit meines Lebens denken, dreissig Gulden verfahren — nichts g'sehen als a Kumödi wo ich d'Hälfte davon verschlaffen, und d'andre Hälfte nicht verstanden hab — nichts g'gessen, nichts getrunken, überall mit Schand und Spott ausg'patzt word'n — nein meiner Seel enger vermaledeite Stadt Wien sieht mich d'nächsten drei Täg nimmer, so hat ers d'ganze Zeit in ein'n fortg'trieben, bis er endlich um siebene sein Kalesch bei der Redout aufg'sucht hat, und noch fluchend und scheltend davon g'fahrn ist.

Mach sich der Herr Vetter bei der G'schicht ein'n Knopf an d'Nasen, daß 's ihm vielleicht nicht einmahl so geht, wie 'n Vetter Pohlsackel.

Ich bin ꝛc.

Vierter Brief.

Neulich habens auf der Wien zum erstenmahl a Fcenspiel aufgführt, das hat den

den kuriosen Titel g'führt: die Eselshaut, und ist aus'n Französischen übersetzt; und da kommt ein leibhaftiger Esel (das heißt ein ausg'schopter) drin vor. — Weil mir aber, als ein'n Müllerssohn, so a Müllnerlöw nichts neus mehr ist, und weil ein'm z'Wien auch manichsmahl ein Esel begegent, und 's Wetter von oben und unten so schlecht war, daß man kein'n Hund hätt vor's Haus jagen sollen, so hab ich mir g'denkt, ich will lieber warten, wie d'erste Vorstellung ablauft, denn ich hab mir halt sagen lassen, daß zuweilen d' neuen Stück über's Knie abbrochen werd'n, und daß nachdem d'erste Vorstellung nur d'letzte Prob ist; so hab ich also nachdem nicht umsonst durch den knietiefen Morast batschen dürfen, wanns etwann nacher nichts heißt, und hab mein Geld auch nicht umsonst auf d'Gassen gworfen — so bin ich also auf d'Nacht anstatt in d'Eselhaut, in ein Wirthshaus eing'fallen.

Wie ich so um a zehne bei mein'n Glasel Wein noch da sitz, so seynds halt auf einmahl nach einander dahergschäft ins Extrazimmer, alle die bei dem höllischen Wetter den Esel ang'schaut haben, und da hat sich nachdem ein G'spräch an-

g'ſpunen, bei dem man wohl ein Paar'n ang'merkt hat, daß ſchnurgrad aus der Eſel-Kumödie herkommen müſſen.

Ich hab mir von ein'n g'lehrten Herrn, der öfters in den Kafehhaus, wo ich Billardſpiel, a Glaß Waſſer, und die Zeitung begehrt, erzählen laſſn „daß ein großer Dichter, Nahmens Weyland *) (der aber bei unſren gar z'gſcheiden neumodiſchen Leſern nimmer gar viel gelten ſoll) ein ſehr ein luſtigs und witzigs Buch g'ſchrieben hat, das heißt mein ich die Abdritten **) und da hat er ein'n Prozeß von ein'n Eſel ſein'n Schatten drin derzählt, und da iſts mit dem Prozeß vom Eſelsſchatten ſo weit g'kommen, daß ſich d'ganze Stadt Abdera in zwei Partheien g'theilt hat, in d'Eſel, und in d'Schatten; grad ſo iſt mir das Ding vorg'kommen, wie ich den Diskurs von der Eſel-

---

*) Umg'kehrt wird a Strumpf draus! Wieland hat er g'haſſen. — Leider Gott daß der große Wieland jetzt ſchon Weyland iſt.

**) Warum nicht gar, Abderitten heiſts.

Eſelhaut mit ang'hört hab, der halbe Tiſch war für und die andre Hälfte gegen den Eſel; alſo lauter Häutler und Gegenhäutler.

Feſt neben mir iſt einer z'ſitzen kommen, der ſeiner Profeſſion nach ein G'lehrter ſeyn ſoll — verſteht der Vetter, 's iſt ſo einer von denen, die drauſſen wo in ein'n Krahwinkel z'Haus ſeynd, und denen dort traumt hat, ſie ſeyn in einer großen Stadt — die nachdem a Fueßreiß und manichsmahl auch ein Paarfueßreiß zu uns machen, aber allzeit auf 's Hamgehn vergeſſen. — Die nachdem alles nach ihr'n verjüngten Maaßſtab bey uns abmeſſen woll'n, und weil man ihnen hier nicht gleich mit'n Weihwadel und mit'n Rauchfaſſel entgegen kommt, alleweil ein'n heimlichen Zorn auf uns Wiener haben, daß wir ſo dumm ſeynd, und vor ihr'n großen Geiſt nicht auf d'Knie fallen. — Er hat, wie mir einer ſagt, noch nichts g'ſchrieben, als Theaterkritiken, die ſo grob ſeynd, daß ihm kein ordentlicher Schornalherausgeber mehr eine annimmt, und ſo langweilig, daß ſ' kein Menſch mehr leſen mag — jetzt hat ers ſchon ſo weit g'bracht, daß ihn

sogar die abg'haußten Journalisten *) nimmer unter sich leiden, und ihn nimmer mitarbeiten lassen, weil er allzeit gleich ein'n Streit anheben thut, denn er lebt von nichts als loben und schänden.

Neben ihm ist ein junger Wiener g'sessen, den hab ich anfangs für sein'n Bedienten g'halten, weil er überall hinter ihm nachzoddelt wie sein Schatten, und so dehmüthig mit ihm umgeht — da hab ich aber nachdem g'hört, daß das ein Dichter ist, der sich so bei ihm einschmeichelt, daß er'n in sein'n Blattel loben soll, und daß der Dichter jetzt schon a sechs Jahrl an ein Trauerstuck arbeit't, das aber kein Mensch aufführ'n will, daß er ausserdem nur Kallendervers und Todenreim macht über die man selber sterben möcht, wann man's leßt.

Der dritte war so ein aufg'schossens Kalbel über anander, dem man's ang'sehen hat, daß er aus einer kneippischen Famili abstamen mueß, denn er will so g'wiß

*) Aha! da stichelt er auf die Theaterjournalisten, die neulich erst aufghört haben z'schreiben.

g'wiß nobel und g'scheidt thuen, und 's grath't ihm nicht.

Hernach ist ein anders junges Gschwufel daher kommen, der scheint mir gar aus der Aliboronischen Famili selber z'seyn.

Nachgehnds ist aber auch ein ordentlicher Herr mit seiner Frau und Tochter eing'treten.

Endlich ein wohlgekleidter Herr mit sein'n Sohn und 'n Hofmaster, und da habens alle über d'Eselshaut räsonirt. —

Der Herr Vetter wird sich ganz natürlich wundern, wann er das G'spräch da lesen wird, wie ich Eipeldauergenauser auf einmahl so hochditsch alle die g'lehrten Redensarten und Nahmen, die der Hofmaster und die zwei Herrn und der Krahwinkler vorbracht haben, so akarat niederschreiben kann, aber ich will'n Vettern gleich ausn Tram helfen, ich hab'n Hofmaster so lang triblirt bis er mir alles zu Papier g'setzt hat, und da hab ichs nachdem nur Buchstab für Buchstab nachg'mahln — gschwitzt hab ich g'nug dabei und 's ist mir dabei g'gangen wie manchen andern ehrlichen Leuten, die oft zwanzig Jahr nachmahlen und doch nicht verstehen was

g'schrie-

g'schrieb'n hab'n, dem Herrn Vettern wirds vielleicht beim Lesen eben so gehn, aber narrisch, da hätten d'Leut heuntigs Tags viel z'thun, wanns alles das verstehn wollten, was 'n ganzen Tag oft z'sammlesen.

No alsdann! wies halt so nach einander einerpofeln, so frag ich am ersten den jungen Herrn von Kneipp, sag ich. Hörens z'Gfallen! — Sie sehen ja aus wie ein g'taufte Maus und ihr Mantel und Stiefel seynd ja so voller Koth, als wann's auf der alten Wieden spazieren g'gangen wärn, was gilts Sie kommen aus der Eselshaut?

„Ja leider Gott! sagt der Herr v. Kneipp drauf.

„Nu wie ist's denn ausg'fallen? sag ich.

„S'ist auszischt word'n, sagt der Kneipp.

Derweil kommt der Krahwinkler G'lehrte, mit sein'n Lehenlakay dem verunglückten Dichter daher.

No sag ich zum Dichter Sie kommen doch auch aus der Eselshaut (denk ich mir heimlich, du steckst wohl noch drin) wie hat's denn Ihnen g'fallen?

Schlecht! miserabel! das ist ein elends Mistzeug, 's ist mir nur leid um mein

Geld

Geld und um meine neuen Fassel-Stiefel — platzt 's junge Gschwufel das kein Mensch g'fragt hat, von andern Tisch herüber, drein, und setzt sich gleich zu uns her.

S'ist unbegreiflich, wie man solche Erbarmlichkeiten, solchen Unsinn, ohne Verstand, ohne Sprach, kurzum solche Sudeleyen annehmen, und dem Publikum auftischen kann, fahrt der Dichter fort, von dem ich nachdem erst erfahren hab, daß s' ihm sein sechsjährigs Kind (das famose Trauerstuck) nicht angnommen haben, weils g'forchten haben 's Publikum möcht sie dabei z'todt gamezen.

Jetzt hat der krahwinkler G'lehrte dreing'schwabelt. — 'S ist ein Wienerprodukt — das ist alles gesagt — was hier zu Lande geschrieben wird, ist unter der Kritick.

D'rauf hat die Frau von dem ordentlichen Herrn zu ihrer Tochter g'sagt, — Eh ben Ninna (das hast auf deutsch Nanerl) wie hats denn dir gfallen?

Charmant! Mama! ich könnts alle Tag anschauen, hat die Ninna drauf g'sagt. —

Ja für das was seyn soll ists ganz gut, und wird von allen Schauspielern

und

und Schauspielerinnen vortreflich g'spielt, mich hats recht unterhalten, hat der ordentliche Herr g'sagt. —

Und alle Leut, die um uns herumg'sessen seynd, hat d'Frau g'sagt. —

Ein'n Esel aufs Theater z'bringen, das ist ein Beschimpfung fürs ganze Publikum, schwabelt der Krahwinkler daher. —

Mein Herr sagt der Hofmeister, (dem schon d'Gall aufg'stiegen ist wie er d'Wiener Dichter gar so veracht't hat) Wenn Sie sich vielleicht beschimpft gefunden haben, wenn ein Esel aufs Theater gebracht wird, so hat der Autor gewiß nicht die Absicht gehabt Sie z'beleidigen — denn ich kenne ihn, und weiß daß er Personalitäten durchaus nicht leiden kann. — Sie mein Herr machen noch kein Publikum aus, und überhaupt können Sie schon gar nie gemeint seyn, denn Sie haben ihren Verlegern schwerlich Geld eing'tragen, wie der Gold-Esel, dem König der blauen Insel. —

Hätt' ich doch in mein'n Leben nicht g'glaubt, daß der Esel an ihnen ein Advokaten finden sollte, hehehe hat der Krahwinkler g'meckert.

Hören Sie — Ich muß Ihnen nur sagen, die Esel sind die verächtlichsten, die nicht wissen daß sie's sind, sagt der Hofmaster drauf.

Endlich hab ich mein'n Grein auch drein g'geben, sag ich, wann man lebendige Bestien aufs Theater bringen kann, wie selber grazi Pferd, Kamell u. d. gl. die ausserdem daß s' einem s'beste von Stuck wegtrappen, noch dazu oft ein G'ruchel verbreiten, als wann s' Theater ein Dunggruben wär, so sieh ich gar nicht ein, warum man nicht ein'n ausg'schoppten Esel sollt auftreten lassen können, der nur ein Maschin ist, wo man doch g'wiß weiß, daß er sich nicht ungebührlich aufführen kann.

Mir scheint Sie verstehen gar nicht, warum der Esel eigentlich im Stuck ist, und was er sagen will, sagt der Hofmeister.

Esel bleibt Esel, und kein vierfüssiger ghört einmahl nicht aufs Theater, hat der Kneipp g'sagt.

Was mich betrift, so will ich doch lieber einen Esel aufn Theater sehen, als alle die Spitzbubenbanden, Rauber und Banditen, sagt der ordentliche Herr.

Ueberhaupt seynd alle die Feen=g'schichten nur lauter Dummheiten, sagt der Kneipp.

No warum seynds denn doch in dem erschröcklichen Wetter hinauspatscht, hab ich d'rauf g'sagt, Sie seynd also in Koth g'schwommen um ein Dummheit z'sehen, denn daß s' ein Feenspiel sehen werden, das habrns ja g'druckter aufn Kumödizettel g'lesen.

Ich hab nichts g'lesen, sagt der Kneipp, als den saubern Titel „d'Esels=haut" um s' übrige hab ich mich nicht bekümmert.

Ich wieder. Auf d'letzt seynds also gar nur wegen den Esel h'naus g'gangen — nu nicht übel s' kommt allweil besser, hab ich wieder g'sagt.

Nicht wegen den Esel, sondern wegen der Haut hat der Kneipp g'sagt.

Aha Sie seynd also ein Weißgarber, oder ein Lederfabrikant, hab ich g'sagt.

Feereien sind keineswegs Dummheiten, wie Sie mein lieber, etwas junger Herr wohl glauben, fangt der Hofmaster an: ohne die Geisterwelt hätten wir kein großes episches Gedicht, Homers Iliade und Odysse, Virgilis Aenaide, wären verlorne Schätze für uns ohne Götterspuck, ohne Himmel und Schatten=

tenreich, kurz, ohne die Maschineri des Wunderbaren und Ausserordentlichen — Tasso in seinem befreyten Jerusalem, Milton in seinem verlornen Paradiese, und Klopfstock in seiner Messiade brauchten Engel und Teufel, Erscheinungen und Wunder, kurz eine Geisterwelt höchst nothwendig, und was ist denn die Feerei anders? als die orientalische Geisterwelt, die sich erst von dort, zu uns herüberpflanzte. Das Feenreich ist das Feld, auf dem die üppigste Einbildungskraft sich fesellos herum treiben mag, es ist das Reich der Phantasie; folglich das eigentliche Reich der Dichtkunst, aber Leute mit einer marklosen Einbildungskraft, prosaische Menschen sind weder Zuschauer noch Leser dazu. — Die meisten grossen Dichter haben Feenmärchen geschrieben, ich will nur hier Voltair *), Rousseau **) und unsern unvergeßli-

*) Seine Pucelle d'Orleans wo ebenfalls der Esel eine Hauptrolle spielt, was ist sie anders als Feerei! —

**) Rousseau schrieb ein einziges, nicht sehr gelungenes, die Königinn Grille. Beweiß daß doch mehr Talent zu dieser Dichtung gehört, als die Gegenhäutler wohl vermuthen mögen.

chen Wieland nennen, der diese Bahn mit so viel Ruhm betratt. — Lesen Sie seine Abhandlung über die Feerei mein Herr! und er wird Sie bald überzeugen, daß es keineswegs Dummheit verräth, wenn man ein gelungenes Feenmärchen anziehend findet. — Für die Musick selbst giebt es gar keine dankbarere Gattung Poesie, als diese — wäre die Zauberflöte nicht von dem mystischen Zauber der Feerei durchwebt, wer weiß ob sie ganz Europa so bezaubert hätte.

Sie sagen ein gelungenes, aber dieß hier ist ein ganz mißlungenes hehehe, sagt der Krahwinkler.

Und von ein'n Esel und einer Eselshaut, sagt der Kneipp.

S'ist also eigentlich kein Feenmärchen, sondern ein Eselsmärchen hehehe! fahrt der Krahwinkler fort, der allzeit über seine Spaß ganz allein lacht.

Nein wenn's noch ein Haut von ein'n andern Thier wär, z. B. von ein'n Löwen oder Tiger, so ließ ich mir's g'fallen — aber von ein'n Esel — das ist doch zu arg — sagt s' G'schwufel.

Endlich hat der kleine Knab von etwann 14 Jahren s' Maul aufg'macht, sagt er: „Papa! ich verwunder mich völlig, daß den Herrn da die G'schicht von

der Eselshaut so neu vorkommt, als wann's in ihr'm Leben s' erstemahl davon reden höreten — die hab ich ja schon als Kind französisch von Wort zu Wort auf'sagen g'wust.“

Ja die französische Lecktür scheint den Herrn eben nicht sehr den Kopf einz'nehmen, sagt der Hofmaster.

D'rum muß ich lachen, wann ihnen d'Haut von ein'n Esel nicht recht ist, sagt der Knab weiter, die Prinzessinn muß ja eben zur Straff, weil sie sich so gern aufputzt, so eitel ist, und sich so gern in Spiegel guckt, die Haut von ein'n so schimpflichen Thier tragen; mit einer Löwen- oder Tigerhaut hätt' sie sich ja erst noch besser aufputzen können — nicht wahr Herr Hofmaster?

Ganz recht — der französische Dichter hat das Märchen auch nur zur Lehre für eitle putzsüchtige Mädchen erdichtet, und zugleich zeigen wollen, daß ein wohlgerathenes Kind alle seine Lieblingsneigungen aufopfern, alle Demüthigungen und Unfälle standhaft ertragen soll, wenn es darauf ankommt, einen Vater zu retten — das ist der moralische Sinn der Fabel — sagt der Hofmaster.

Jetzt werd ich eine talkete Frag thun, sag ich zum S'schwufel: wie wär's denn,

wann's

wann's schon ein Haut von ein'n schimpflichen Thier seyn muß, wann's ihr a Sauhaut aufg'setzt hätten?

Nein, sagt's G'schwufel d'rauf, da bleib'n wir doch lieber bei der Eselshaut — — denn er hat nicht g'merkt, daß ich'n nur g'schoppt hab. —

Sie sagen das Ding sey aus'n Französischen, sagt der Kneipp.

Nu das steht ja auf'm Zettel, sag ich.

Ich hab ihnen schon g'sagt, daß ich kein Komödizettel leß, sagt der Kneipp.

Ja mein Herr! aus dem Französischen des berühmten Perault, Verfasser der Märchen von Aschenbrödel und Blaubart — sagt der wohlgekleidte Herr. —

Die Bearbeitung ist von dem französischen Dichter Augustin; der Uebersetzer hat nur eine Situazion verändern müssen, weil sie auf unsern Theater nicht aufführbar ist; diese, einige Spasse, die nicht mißfielen, und die Musikstücke ausgenommen, hat er beinahe wörtlich übersetzt, sagt der Hofmaster.

In Paris ward es über hundertmahl aufgeführt, sagt der wohlgekleidte Herr; ich selbst hab es dort gesehen, und fand ausser der veränderten Situazion im 2ten Akte keinen Unterschied, als daß es

hier

hier mit weit mehr Pracht gegeben wird als dort. — Hätten die Pariser es mit den vortrefflichen Dekorazionen eines Gail und Sachetti, mit den herrlichen Maschinerien eines Langhanns, mit der hinreissenden ächten Feenmusik eines Hummel, und mit den so glücklich gedachten als ausgeführten Tänzen des jungen Horschelt gesehen, sie wären wohl zweihundertmahl hineingeströmt.

Ja das ist wahr, fangt die Frau an — Musik, Tänze, und Maschinerie sind allerliebst. —

Ganz besonders schön und treflich gedacht, sagt der ansehnliche Herr, ist im 3ten Aufzug die Idee der Träume, (welche von vielen wohlweisen Herren für bloße Genien oder Nymphen verkannt wurden). Man kann Träume wahrlich nicht dichterischer personifiziren, als durch diese Schmetterlingsflügel, da der Traum so ein flatterndes Wesen ist, das uns augenblicklichs befällt, und eben so schnell wieder von uns weghuscht, wenn wir geweckt werden. Das verworrne in dem Herumirren dieser Luftgestalten stellt den Aufruhr im Gemüthe der träumenden Prinzessinn so wahr, so bildlich dar — es macht seinem Erfinder Herrn Langhanns, sehr viel Ehre.

Herr

Herr je! — geht man denn ins Theater bloß um zu gaffen, sagt der Krähwinkler.

Musik, Tanz, und Maschinerie sind die drei Zauberschwestern, die sich nach Grazienart vereinigen müssen, um ein Feengedicht auch feenmässig darzustellen.

Sie richten mich völlig auf, mein Herr — — denn bisher hab ich mich ordentlich nicht getraut, vor einigen unsrer jungen geistreichen Herrn zu sagen, daß mir das Specktakel bei diesem Feenstück so gefällt — hat die Mama g'sagt.

Es ist ein höchst lächerlicher Abderitismus von diesen geistreichen jungen Herren, sich zu schämen etwas schön zu finden, was wirklich in seiner Art schön ist — aber es ist den gewissen Herrchen selbst nicht Ernst damit. — Glauben Sie denn die unvergleichliche Dikzion in der Jungfrau von Orleans lockt sie ins Theater? — o nein! denn da müßten sie nicht bei den schönsten Stellen so hin und wieder laufen, oft schwätzen, oft gähnen — nein! der Krönungszug ists, der Prunk, das Glockengeläute, der Kanonendonner, das ist's was sie bezaubert, sonst hätten sie das Stück nicht im Hoftheater fallen lassen, wo es gewiß nicht minder schön

gespielt wurde — beim Krönungszug häuft sich immer alles auf dem Parterre zusammen, was kurz zuvor in allen Ecken und Enden des Theaters herumschweifte, und sie sind recht sehr froh, daß ihnen dieß Meisterstück von Schiller so ein gutes Feigenblatt vor ihre Schaulust darbiethet. — Kurzum alles was schön ist, oder unterhält, ist gut auf der Bühne, nur das matte und langweilige ist schlecht. —

Also darf ich es frei sagen, daß mir die Eselshaut gefällt, sagt die Fräule Minna.

Ohne Anstand. — Folgen Sie immer ihrem eigenen Gefühle, mein Fräulein, und kümmern sie sich nie um die einigen Herrchen, die einer dem andern nachplappern, und auf ihrem verstimmten Seitenspiel den Ton angeben wollen — ihr eigenes Urtheil wird dann gewiß reiner seyn, als alles, was ihnen falsche Ansichten, Partheigeist und Verfolgungssucht, falsche Schaam, und ach nur zu oft der blasse hagere Neid, als Gesetz aufdringen kann.

Ich sag es also ganz laut, daß mir das Stück sehr unterhaltlich vorkam, und daß ich es gewiß noch einige Mahl ansehen werde, hat d'Mama g'sagt.

O ja, das thun Sie Mama! sagt die Fräule Ninna, und nehmen mich aber immer auch mit.

Man kann nichts niedlichers und poſſierlichers ſehen, als den Tanz der kleinen Zuckerbäckergeiſter, die der armen Prinzeſſinn aus der Noth helfen, ſagt die Mama.

Und das allerliebſte Pas de deux der zwey Kinder im dritten Aufzug, ſagt der anſehnliche Herr, wahrhaftig es gehört viel Talent und der unverdroſſenſte Fleiß dazu, Kinder von ſolcher Zartheit an Jahren ſo abzurichten, daß ſie ſolchen Genuß gewähren.

Mir kam immer dabei vor, als ſäh ich durch ein verkehrtes Perſpektiv den verjüngten Düport in der Ferne tanzen, hat der wohlgekleidete Herr g'ſagt.

Herr Horſchelt verſpricht uns überhaupt einſt einen würdigen Balettmeiſter — ſein ungariſcher Tanz in dem öſterreichiſchen Feldlager war beinahe das einzige, was mir im ganzen Stücke gefiel, ſagt der Hofmaſter.

Sagen Sie mir doch zur Güte, ſagt der Kneipp — zum wohlgekleidten Herrn, verzeihens aber daß ich ſo frei bin, haben Sö uns nicht etwann a Biſſel für ein

n'n

n'n Narr'n g'halten? — ist denn das Stuck wirklich in Paris aufgführt worden?

Es ist meine Art nicht jemand zum Besten zu haben, am wenigsten Leute, die ich gar nicht das Vergnügen zu kennen habe, replizirt der wohlgekleidte Herr.

No, sie müssen schon verzeihen, man macht halt öfters so ein'n Gspas, daß sein'n Dischkurs gibt, sagt der Kneipp.

Das ist meine Sache nicht, antwort't der Herr. — Ich widerhohl es Ihnen über hundert Mahl ward es in Paris gegeben.

Vielleicht vor zwanzig Jahren? sagt der Kneipp. Nein im Jahre 1808 zum erstenmahl sagt der Herr.

So mußs halt doch hübsch seyn, sagt der Kneipp. — Ich muß s' doch noch einmahl anschauen, wer weiß was alles hinter dem Esel steckt, was ich überhört hab.

Nichts steckt dahinter wie ich hör als ein Paar kleine Bueben, sag ich. Ah wanns aus'n französischen übersetzt ist, so muß schon per se gut seyn, fahrt der Kneipp fort, — das hab ich halt nicht g'wußt, sonst hätts mir gleich g'fallen — aber ich hab auch ein'n so schlechten Platz g'habt, wo man nicht viel g'sehen, und noch weniger g'hört

hat

hat. — Vielleicht ists aber schlecht übersetzt?

Leute, die das Original kennen, sagen das nicht; antwort't der Hofmaster.

Wie heißt denn das Stück in Paris? — fragt s' aufg'schoss'ne Gschwufel.

Wie in Wien, sagt der Hofmaster, die Eselshaut, oder die blaue Insel.

Das ist doch kaum z'glauben, sagt der Kneipp. In der französischen Sprach klingt das aber auch ganz anders, sagt s' Gschwuferl.

Ja und ein französischer Esel wird auch ganz anders aussehen, sagt der Kneipp.

Ein französischer Esel ist nicht um ein Haar mehr oder weniger Esel als ein deutscher, sagt der Hofmaster; folglich eine französische Eselshaut um kein Haar weniger Eselshaut als eine deutsche.

Sagen Sie 'mahl, sagt der Krähwinckler, ist denn das Fehmgericht auch im Original? —

Nein! sagt der Hofmaster d'rauf, im Original geht der zweite und dritte Ackt in Spanien vor, und ein ganz anderer Richter bemächtiget sich der Prinzessinn; weil wir aber hier zu Lande zu viel Achtung für Sitten und Gebräuche leben-

der

der Nazionen und für gewisse Stände haben, um sie zum Gegenstand öffentlichen Hohns und Tadels zu machen, so mußte hier eine Abänderung getroffen werden.

So hätte man ein anderes Gericht jenem surrogirt, sagt der Krähwinckler.

Es mußte ein weltliches Gericht genommen werden, welches sich, wie jenes, die Herrschaft über Fürsten und Herzogen anmaßte, da es sich gegen den Prinzen auflehnt, und sogar den herzoglichen Garten erstürmt, solche Gewalt hatte nur in Deutschland die heilige Fehme, — sagt der Hofmeister.

Wie kommt aber die Epoche des Fehmgerichts mit jener der Feerei zusammen, sagt der Krähwinckler.

Wissen Sie denn die Epoche der Feerei? sagt der Hofmeister; ein Wesen, das nur in der Phantasie existirt, hat eigentlich gar keine Epoche, und wie können Sie wissen, ob nicht jetzt noch eine blaue, grüne, oder gelbe Insel existirt, wo noch jetzt die Geisterwelt ihren Spuck treibt; dem Dichter ist allerdings erlaubt sich eine zu träumen, er setzt voraus sie habe zur Zeit des Fehmengerichts, von dem man eben so wenig die erste Epoche weiß, existirt.

Was man nun auf der blauen Insel als Feerey verehrte, wurde in Burgund als Hexerei zum Feuertode verdammt — — ich sehe hier nichts Ungereimtes.

Wann hat das Fehmengericht jemals Hexen gerichtet? sagt der Krähwinkler.

Mehr als einmahl, antwort't der Hofmeister. — Ida Münsterinn ist das Beispiel davon.

Und wann hätte es wohl jemals öffentlich gerichtet, sagt der Krähwinkler.

Es richtet auch dießmahl nicht öffentlich — die Szene stellt den Garten oder Vorhof des Fehmenstuhls vor — und nur die Fehmenrichter und ihre Lanzenknechte erscheinen bei dem Gerichte, hat der Hofmeister g'sagt.

Ein Gegenzauberer, oder eine Fee Fanferlüsche, hätte den Uebersetzer aus aller Verlegenheit gerissen, sagt der Krähwinkler.

Vermuthlich wollte er nicht die Dichtung des französischen Bearbeiters durch so ausgedroschne Behelfe zu einer wälschen Pantomime, wie man sie oft in Marktbuden zu geben pflegt, herabwürdigen, antwort't der Hofmeister.

Und warum erscheint denn Thomas den die andern Hirten, da er sich mit der

Esels-

Eselshaut bekleidet, für die verwandelte Hexe halten, und ihn davon tragen, nicht in der Folge beim Scheiterhaufen, da ihn doch alles erwartet, sagt der Krähwinkler.

Nur Leute, die nicht genau zuhorchten, können das erwarten; die Hirten, die da glauben, die Hexe sey in einen Mann verwandelt, den Fehmenrichtern neuerdings entwischt, tragen Thomas, als vermeintliche Hexe fort, indem sie sprechen, wart du verfluchte Hexe, weil wir dich nicht ins Feuer werfen können, so werfen wir dich wenigstens im nächsten Bassin ins Wasser, sie tragen ihn daher nichts weniger als zum Fehmengerichte. Züchtigung, hat Thomas seiner Verfolgung der Prinzessinn wegen allerdings verdient. Unterdessen ertrinkt man so leicht in einem Bassin nicht, der Irrthum der Bauern muß sich doch endlich aufklären, und er kommt mit der Todesangst davon. — Der Moment, wo die Prinzessinn den höchsten Gipfel ihrer Leiden für den geliebten Vater erreicht, ist wahrlich nicht geeignet, durch übel angebrachte Possen unterbrochen zu werden, sagt der Hofmaster.

Mein sagens mir doch ists denn wahr

daß

daß das Stück ausg'zischt worden ist? fang ich an.

Es gab eine Parthei, welche zischte, wie das seit einiger Zeit bei neuen Stucken in unsern Theatern zu rühmlichen Hausbrauche geworden ist, allein die ungleich größere Anzahl der Klatscher hatte das entschiedne Uebergewicht, und ich hätte große Lust zu wetten, daß der Goldesel Alidoron dem Theater an der Wien wirklich Gold machen wird.

Geht nicht dreimahl die Eselskumödi sagt der Dichter — und so hat das ganze Eselsg'spräch endlich ein End g'habt.

Nein! die Eselshaut muß ich sehen, und wann ich selber 'neinschliefen müßt, hab ich mir in mein'n Sinn g'denkt — — weil aber s' Wetter noch alleweil so schlecht war, und weil d' Baronessinn halt auch so drüber schimpfen hat g'hört; so hats nicht recht anbeissen wolln, bis ihrs endlich wieder ein neu angkommener Vetter ganz b'sonders globt hat, und da seynd wir a Stuck a dreimahl d'raust gwesen, und habens doch nicht z'sehen g'kriegt, weil nie ein ordentlicher Platz vor lauter Völlen mehr z'kriegen war — endlich s' siebente Mahl haben wir doch a Paar g'sperrte

Sitz

Siz derschnappt, und da hats uns so unterhalten, daß wirs seitdem nimmer ausglassen habn. Jetzt haben wir's also, Gott sey Dank nicht öfter als zehnmahl nach einander in Leib, denn trotz dem Kneippen seiner Wetterprophezeihung hat der Esel doch in 23 Tägen 17mahl Gold g'spieben. Der Baronessinn hat d'Eselhaut so gut g'fall'n, daß sie sich gleich den andern Tag bey der Meschantmodi eine angfrimmt hat, und da werdn wirs also nächster Tagen in der Praterallee als Eselshaut herumspazieren sehen. Ich für mein Perschon behaupt, was g'fallt, ist schön, und was nicht g'fallt, ist schlecht, und s' beste Theaterschurnal ist s' Theater-Kassa-Schurnal.

Ich bin ꝛc.

Fünfter Brief.

Nuweh! Herr Vetter, mit der Wohlfeilkeit ists schon wieder Mathäi am letzten. Der General Curs hats gänzlich aufs Haupt g'schlagen und in d' Pfanne ghaut, denn der ist eigentli unser Bonaparte und seine Divisionsgeneralen der Luxus, Hochmuth, oder Eigennutz; Geitz, und Prellerei seynd seine Flügeladjutanten, die uns ein ärgers Kumet auflegen, als wie der Feind selber in Wien war.

Was der General Kurs eigentlich für a sauberer Hecht ist, kann der Herr Vetter am besten aus'n österreichischen Wanderer Nro. 96. erfahren, mehr bräuch ich 'n Herr Vettern nicht z'sagen — überhanpt sollt' sich der Herr Vetter das Blattl den Wanderer halten, der Herr Vetter wurdt gar oft sein leibhaftigs Porträt drinnen finden.

Kurzum der Kurs ist der wienerische Davoust, so wie der d'n Hamburgern

ſ' Marck bis auf'n letzten Tropfen auspreßt, ſo machts der Kurs bei uns, nur mit dem Unterſchied daß der Davouſt nur ein Paarmahl Contribuzionen ausg'ſchrieben hat, der Kurs aber requirirt alle Tag, alle Stund, alle Minuten und alle Sekunden.

Wann d'Barometermacher auf der Börſ', alle Tag Papier oder Geldlizitation halten, ſo kommt mir d'Börſ vor, wie d'Lepoldſtadt wanns große Waſſer kommt, daß der Stoß geht. — Anfangs iſt d'Höhe noch ganz paſſabel, in a Paar Minuten ſteigts ſchon auf etliche Schuh höher, über a Weil fallts wieder um etliche Zoll — auf einmahl ſteigts wieder ſo daß ſ' den Leuten in erſten Stöcken in d'Fenſter einrinnt, ſo gehts halt uns mit'n Kurs, uns rinnt ſchon ſ'Waſſer gar bei'm Maul hinein, d'Barometermacher lachen ſich dabei den Buckel voll an, denn je höher ſ'Waſſer iſt, deſto beſſer können Sö in Trüeben fiſchen, und da ſchwimmen halt Fiſch g'nug um, die ihnen oft in's Netz gehn müſſen, weils nirgends ein'n andern Ausweg finden.

Wann alle die Leut augsſpurger Brief braucheten, die damit ſchachern, ſo gebets nicht Lumpen g'nug in der Welt um ſ'Papier zu allen den Briefen

g'machen, und wann man auch sie selber noch dazu nehmen wollt.

Die Stund alle Tag von zwölfe bis eins in Wien ist für viel ehrliche Leut, die sich aufs Wuechern nicht verstehn, ihr Sterbstündel und so oft's in Wien jetzt zwölfe läuten, so läutens (Sonn und Feyertag ausgnommen) den klein'n Kapitalisten oder denen, die nichts z'verkaufen haben, s' Zügenglöckel. Denn da fangt allzeit d'blutige Schlacht an wo d' Eliten von Spekulantenkorps mit einer solchen Wuth in d' Einlösungsschein einhauen, daß s' mit'n Journal de Lampir z'reden, völlig vernicht't werden. — Nachmittag komt allzeit s' Extrablattl um 2 kr. bein Portier auf der Börse über die Batalli heraus, und da leßt man oft daß ein Korps von 100 fl. Zwanzgern, allzeit ein Korps von 380, bis 95 Einlößscheinen g'fangen g'nommen hat; so ein Extrablattl ist oft für manichen ehrlichen Handelsmann ein Partizettel.

Alles liegt jetzt wieder unterm Pantofel des Marschalls Kurs bei uns.

Will der Herr Vetter auf Ostern a Schuncken essen, so gehen d'Schuncken nach'n Kurs, weil die meisten Leut, die den Kurs machen gar kein Schuncken essen. — —

Der

Der Stockfisch (erzählt mir unser Wirth) hat am Mittwoch in der Charwochen noch 5'Pfund 30 kr. kost't, bis den andern Tag drauf hat er schon 42 kr. kost't — das macht der Kours sagt der Stockfischhandler — und das war doch ein Stockfisch der schon langmächtig vor dem hohen Cours hier eing'wasser, und schon so lange in Wien war, das er schon ordentlich nazialisirt g'wesen ist.

Ei du mein Gott, wann schon d'Säu und d'Stockfisch in Wien ein'n Cours machen, was soll'n denn erst d'Spekulanten thuen? —

Vom Greißler an, der doch nur Vögelfutter, Wellsand, Schwefel-Kierzeln, und Zwifel verkreuzert, bis zum ersten Großhändler, der Millionen umsetzt, geht alles nach'n Kours — Weil ich ein großer Liebhaber von Vögeln bin, so halt ich mir a Stuck a siebene vor'n Doppelfenster, neulich hohl ich mir also meinen Proviant für das fliegende Corps bein'n Greißler, mußt ich 'n Hanef und Hirsch Brein wieder um a Paar Groschen theurer zahlen. „Aber was fallt Ihnen denn ein'' sag ich zum Greißler. „No sagt er'' machens 'n Kurs anderst, wissen's wie er steht? — Wo? — verstehens was

das

das sagen will? — — Was geht denn Sie der Kurs an, sag ich drauf, nehmen denn Sö ihr'n Hanef und ihr'n Brein aus Amerika, ist denn ihner Wellsand a Kulonialwaar? — und brauchen Sö auch etwann augsspurger Brief um ihre Haberkern zu bezahlen? — — No so nehmens ihr Vögelsueter wo anderst, sagt er, wann's ihnen nicht recht ist" und hat mich steh'n lassen.

Wie ich von dort weg'geh sieh ich ein Frau bei ein'n Oehstlerstandel stehn, die ihr'n zwey Kindern ein Obst kaufen will, fragt sie's Obstweib „was kost't der Apfel?" vier Kreutzer sagt d'Obstspekulantinn drauf „Was? ich glaub d'Frau ist nicht recht g'scheidt" sagt d'Frau „No bei den Kurs epper noch wohlfeil a?" sagts Weib und d'Frau — ist fortgangen. Wann das nur alle Wiener acht Tag so macheten und liessen d'Sache stehn — so wurdt der Aepfelkurs in Wien bald al Pari stehn, denn es ist schon so weit g'kommen daß wir jetzt bei uns d'Eyr nach'n augsspurger Kurs zahl'n müessen, die d'Hiener in Oesterreich, Hungarn und Böhmen g'dient haben.

Woher kommt denn aber das, daß d'Barometermacher auf der Börß den Merkuri (der bei'n Alten der Gott der

Dieberei g'wesen seyn soll) so hoch hinaufsteigen lassen, schlechte Nachrichten können's doch nicht seyn, denn wir stehn ja schon fast vor'n neu'bauten Mauern von Paris — und der bockbanige Kurs will halt doch nicht von der Laiter herunter.

Mir scheint d'Geldtandler möchten halt jetzt noch vor'n Kehraus ein'n rechten Riß machen, drum zahren sies Papiergeld bis auf gar nichts herunter, daß sie's um ein Bagatell z'sam jüdeln können, damits nachdem, wann wir wieder einmahl alle unser g'raubten Länder z'rückhaben, und daß der Einlößschein wieder ein'n ordentlichen Gulden werth ist, recht tüchtige Kapitalisten bleiben, die für das, daß s' durch zehn Jahr, wie die wilden Beinen in ein'n Bienenkorb, den ordentlichen Bienen 's Hönig weggfressen haben, a la Cavala fortleben können, weils wohl einsehen daß mit'n Geldmaunscheln d'Schul aus ist, sobald einmahl a heilige Rueh eintritt. — Aber ich glaub es wird bei manchen der Kurs in seiner Brieftaschen g'waltig herunterpurzeln, wann einmahl nichts mehr z'schachern geben wird. — Nu und was liegt denn dran? — — Sie müssen halt denken s' hat ihnen die zehn Jahr her nur g'traumt daß

s' gnä-

ſ' gnädige Herrn warn — Suppen, Fleiſch und Kraut geht auch fürn Hunger, wann man keine Bratel und Baſtetten mehr hat, der menſchliche Magen gwöhnt alles, haben gar viel ehrliche Leut durch die Blutegel, Waſſerſuppen verſchlucken müeſſen, die vorher Bratel g'geſſen haben, aber wenigſtens wurdten die Leut doch anfangen müſſen fürn Staat was nützlichs z'arbeiten, indem 's bisher nur an ſein'n Untergang g'arbeit't haben — Sie müſſen ſich halt da der mit tröſten, Glück und Wetter ſeynd veränderlich, vielleicht müſſen bald g'ſcheidtere Leut als die Geldunterläufel von der Höh herabpurzeln wo's ſchon g'glaubt haben, daß ihnen kein Menſch mehr nachkrareln kann, vielleicht hörn wir bald daß der größte Kursmacher in Europa mit ſein'n Kurs auf Numero Nullo herabgfallen iſt — wie gwunnen ſo zerrunnen, das iſt ſchon ſo einmahl der Weltlauf.

Ich bin ꝛc.

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1814.

Fünftes Heft.

Wien,

Bey Peter Rehms sel. Wittwe.

Digitized by Google

Erſter Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

Wer Schläg austheilt, kriegts auch zuweilen wieder, das wird der Herr Vetter wohl ſelber am beſten wiſſen, denn er hat mir hundertmahl derzählt; ſo daß ichs auf d' Letzt völlig auswendig g' wuſt hab, was der Herr Vetter in jungen Jahren für a Rauſhanſel war, und wie er d' Bauernburſchen aufn Kirtägen nach einander abdroſchen hat, und wie viel er auf ſich g' nommen und ſo durch- g' waſſert hat, daß ſ' auf a Vierteljahr

ins Spital haben müssen — aber nicht wahr? der Herr Vetter wird halt auch öfters karwat'scht word'n seyn daß d'Sonn durch ihm g'scheint hat, wie durch a schlarene Latern, und wann d'Uebermacht g'kommen ist, so habn's n' Herr Vetter halt a so ausn Leim g'schlagen, daß m'rn Herr Vetter seine Gliedmassen fast völlig auf der Erd z'sammklauben hat müssen; Ists epper anderster?

So ists halt uns dasmahl in Grossen auch g'gangen aber bei weiten nicht so arg. — Vor lauter Begierd d'ersten in Paris z'seyn, seynd unsre Alliirten a Bissel gar z'hizig vorausgangen, und haben sich von der Hauptarmee ein wenig gar z'weit entfernt, und da seynds halt bei Laon in Frankreich a Büssel g'salm't word'n, und haben ein ganz's Nagel Kanonen, und a Paar tausend G'fangene eing'büßt; und da hat der Feind aus der Zwergel-Viktori gleich a so ein Plarament g'macht, als wann er alles schon wieder zersprengt und aufg'rieben hätt, und weil d'Pariser schon völlig z'sammdetscht war'n, so habens ihnen halt dort a militarische Kumödi zum Besten g'geben, und haben mit den Paar tausend G'fangenen, und mit den etlich und dreißig Kanonen

ein Einzug g'halten, als wann ſ' ſchon wieder ganz Europa erobert hätten, und da hat d'Pariſer wegen den Bagatell gleich wieder der Habern ſo g'ſtochen, daß ſ' auf der Stell alle Aengſten und Nöthen vergeſſen hab'n, die ſ' vorher ausg'ſtanden haben, wie ein Kindelbetherinn, wann einmahl s' Kind auf der Welt iſt, und da haben's die Zweittauſend-Mann-Victori auf allen Theatern herabg'predigt, und haben Paris illuminirt und Damus lamus g'ſungen, und weiß kein Menſch was alles! — und jetzt glauben 's halt ſteinbeinfeſt, daß ſein Lebtag kein Feind mehr in ihr Stadt kommen kann, und daß ihre Armeen ſchon wieder nächſter Tägen in Berlin, oder in Wien ſeyn werd'n — und unſre Blauangloffnen glaubens mit — denn die ſitzen ſchon wieder auf'n hohen Pferdten, und tragen d'Naſen wenigſtens um ein halben Zoll höher; einer davon, der gar Zweſpenblau iſt, und ein'n Stallmaſter abgibt, der iſt in Prater umerg'loffen, als wann ihm der Kopf brinnet', und hat ſein'n Bekennten mit ein'n verzahrten Gfris, als wann er'n Grampf in G'ſicht hätt, im Vertrauen in d'Ohren g'raunzt, daß unſre Armeen ſchon

wie-

wieder hintern Rhein retirirt seyn, und daß alles verlohren ist, und was geust was hast, ganz versprengter auf und davon lauft. — Die Blauangloffnen kommen mir vor wie der Samson der in Philisterland den Füchsen Fackeln auf die Schweif ang'bunden hat, und hats hernacher so in ihre Kornfelder g'jagt, daß d'ganze Fechsung z'sammbrennt ist; nur nehmen unsre blau Angloffnen statt Füchsen, Haasen, denen's ihre Lugen-Brandraketeln aufbinden und die nachdem in der ganzen Stadt darmit herumlaufen, wie die g'stutzten Pudeln, aber Gott sey Dank die stellen nicht so viel Unheil an, wie'n Samson seine Füchs, die zündten höchstens a Strohmagazin wo in ein'n obern Stock, statt'n Kornfeldern an. Höchstens kommens mit ihren Raketeln unter unser Papiergeld, aber die Feuersbrunst kann jetzt nimmer gar lang dauern, wann einmahl d'große Feuerspritzen aus'n Bankohaus kommt, so wird sies schon wieder löschen, denn die hat ein'n so ein starken Trieb daß d'Geldmaunschler nach'n Duzenden z'sammpurzeln werd'n, wie d'Kartenmandeln, die m'r von z'sambog'nen Karten aufstellt — sollen nur brav fortbrennen, ein Weil seynd wir

frei-

freilich noch in der Pretul, aber haben wir d' Miseri schon zwanz'g Jahr ausg'standten, so werd'n wir doch jetzt wo s' Friedensgwand schon fertig ist, bis zun Haftelansetzen nicht erst z' raunzen anfangen.

D' Natterbrut von Geldunterläufeln auf der Börß hat auf die Nachricht, daß d' Allirten Generalen etliche Meil weit z'ruckg'gangen seynd, n' Kurs bis auf 395 fl. h'nauftrieben, als wann a jeder in Laon a Hauß hätt, oder als wann das unser Geld schlechter machen müßt, daß wir uns ein Paar hundert Meil Wegs weit ins Feinds Land herumbalgen, wo doch s' Bankozettel noch allweil sein'n Silberzwanz'ger g'golten hat, wie uns der Feind selber in unsrer Residenz mit sein'n hungrigen und durstigen Armeen arm g'fressen hat. — Da greift mans ja mit'n Händen, daß das alles nur a gmachts Wetter ist, aber wann ich unser gnädigster Kaiser wär, ich läutet den Wettermachern zu'n Wetter, daß s' nach Gott schreyen müßten.

Vernünftige Leut, und die was von Kriegshandwerk verstehen, behaupten, daß das Treffen, was der Feind da bei Laon g'wonnen hat, der Grundstein zu

sein'n ganzen künftigen Unglück seyn wird, denn jetzt hat er g'glaubt, was er für ein'n Masterstrach machen wird, wann er sich zwischen d' südliche Armee von uns und zwischen d' nordliche stellt, ja! ein'n Narrenstrach hat er g'macht! da hat er g'glaubt unser unvergleichlicher Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg wird ihm gleich nur so aufsitzen, und wird ihm nachgehn, ja wart a Bissel! heund nicht, aber morgen — unser zweiter Wellington der weise Feldmarschall hat anderst verstanden, er hat auf ein Augenblick die Kuminikazion mit'n Bubnaischen Korps aufg'geben (wie der Beobachter schreibt) und hat sich mit'n Feldmarschall Blücher vereinigt, und steht also jetzt mit sein'n Flügel nicht so weit, daß m'r a Pferdt z'Schandten reiten därf, vor Paris. Kurz und gut, das Hauptgenie von Europa, der Held des Jahrhunderts, der Professer in der Kriegskunst, hat sich von seiner eig'nen Hauptstadt abschneiden lassen, ohne daß ers selber g'merkt hat, und jetzt seynd wir, die wir Paris belagern soll'n, um ein ganzi Tagreiß früher dort, als er, ders vertheidigen will.

D'Blauaugloffnen glauben freilich, da steckt wieder a Kriegslist dahinter, wie sies bei Leipzig g'glaubt haben, denn bis die nicht wo anrennen, daß sie sich d'Nasen blutig schlagen, eh merkens nicht wie viels g'schlagen hat, aber ich, und andre dumme Leut glauben halt, daß etwann wieder a Pikanierkorpral wo a Brucken muß ang'zundten haben, sonst wär der Feind g'wiß früher vor Paris ang'ruckt, als wir. —

Ueberhaupt kommt mir der Feind jetzt vor, wie ein ang'schossene Wildschwein, die überall ausbricht, und nicht weiß wo s' hin soll, so ein Wild kann wohl dort und da wo se sich hinwirft, noch ein'n oder'n andern Jäger a Läufel wegschlagen, aber wann halt d'Jager alle z'samm kommen; so gebens ihr halt doch auf d'Letzt den Fang.

Was der Feind eigenthumlich in Vitri und bei baarisch Syrop *) und auf der Strassen hat z'suchen g'habt, weiß sich kein vernünftiger Mensch auszu'legen, aber von vielen ordentlichen Leuten hab

*) Bar sur Aube.

hab ich g'hört, daß er in der Desperazion dort auf alle seine Schandthaten hat s' Petschaft aufdrucken wollen, aber unser lieber Herr Gott wacht allzeit über die rechtmässigen hohen Häupter, und um so viel mehr über ein'n Fürsten, an dem nicht ein einzige Mackel z' finden ist, und wo die Welt, so lang s' steht, noch kein'n Munarchen von so ein'n tugendhaften Lebenswandel, von so viel Güte und deutscher Redlichkeit aufz'weisen hat, so zwar daß ihm die Leut in allen feindlichen Ländern zulaufen, als wann a Vater zu sein'n Kindern wieder nach Haus kumet — so ein'n tugendhaften Herrn laßt unser Herr Gott in keiner Gfahr stecken, er hat also dem Feind ein'n Strich in sein verfluchts Konzept g'macht, und da hats halt gleich g'heissen, „d' Hand von der Butten, s' seynd Weinbeer drin!"; und so wird der Feind selber in die Gruben falln, die er unsern angebetteten Herrn hat graben wolln.

So hab ich mirs wenigstens derzählen lassen. — Ich verkaufs halt, wie ichs g'kauft hab, g'kost't hats uns allen zweien kein'n Kreutzer, der Herr Vetter kann's jetzt glauben, oder er kann's bleiben

las-

lassen, aber dem desperaten Besieger Europens sieht alles gleich. —

So viel ist a mahl gwiß
Unsre Truppen stehen vor Paris.

Und da laß ich mir d' Nasen d'rauf abschneiden, daß ich 'n Herrn Vettern s' nächste Mahl werd schreiben können, in Paris, und wann alle Blauangloffnen vor Gall und Aergernuß d'rüber verrecken müßten.

Ich bin ꝛc.

Zweyter Brief.

Letzthin ist mir d'Baroneſſin mit einer kurioſen Kommiſſion g'kommen — da derzählts mir daß ſ' ein Bekenntſchaft mit ein'n vornehmen Herrn g'macht hat, der allzeit zu'n Kapuzinern in d'letzte Meſſ' geht, und weils halt hier auf der Reiß kein'n Bedienten halten kann, und doch vor den vornehmen Herrn ſtandsmäſſig in der Kirchen erſcheinen möcht, ſo hats mich erſucht, ob i nid ſo gut ſeyn möcht, und möcht ihr ſ' Buech nachtragen, damit er glauben ſoll, ſie halt't ein'n Bedienten. — Ich hab mir g'denkt, warum ſoll ich ihr denn den Gfall'n nicht thuen? ſ' kennt mich ja hier faſt kein Menſch; und weil wir Hanarazioren jetzt in grauen Röckeln daher gehn, wie d'Lakey, ſo daß man jetzt kein'n Herrn mehr von ſein'n Bedienten auseinander kennt, ſo hab ich gar kein'n Anſtand g'nommen, weil ſ' mir nicht die g'ringſte Ung'legenheit g'macht hat, und

weil

weil ich mich gar nicht anderst hab anlegen dörfen, und ſ' nachzoddeln hinter ihr bin ich auch ſchon g'wohnt; ſo bin ich alſo mit'n Buech hinter ihr eing'treten, und hab mich zu'n letzten Stuhl hinteri g'ſtellt, wo d'Bedienten hing'hörn; da war alſo der vornehme Herr ſchon da, und wie ſie ſich in'n Stuhl hat 'neinpflanzt g'habt, ſo hats mir gleich g'wunken, und da bin ich alſo hing'gangen, und hab ihr ſ' Buech aufg'legt; nachgehnds wie ſ' weggangen iſt, ſo hats mit wieder g'wunken, und da hab ich mein Buech wieder g'nommen, und bin ihr nachg'treten. So lang wir dort war'n hats alle Augenblick was z'Winken g'habt, and da bin ich allzeit zu ihr hing'gangen, und da hats mir allzeit was in's Ohr g'ſagt, als wann ſ' mir a Poſt aufgebet, damit der and're drent alſo ſehen ſoll, daß ſ' richtig ein'n Bedienten halt't, wann ers etwann ſ' erſte Mahl überſehen hätt. D'rauf ſeynd wir auf d'Baſtein g'gangen, und da iſt uns der gnädige Herr alleweil von weiten hinten nachg'ſchlichen; endlich hat ſie ſich bei der Ochſenmühl, aber ganz hinten, ſchon faſt an d'Stadtmauer an, wo auf d'Nacht ſ' Lemonadizelt aufg'macht wird, auf ein grün's Bankel g'ſetzt, und ich bin

hin-

hinter ihr als Bedienter g'standten; so kommt der Nachzügler auf mich zue, und sagt zu mir: „sag er mir mein Freund, ich sieh daß er bei dieser Dam in Dienst ist, wer ist sie denn eigentlich?" — Ich muß aufrichtig sagen, das Er hat mich verdrossen, und wann ich das vorausg'sehen hätt, so hätt sich d'Baronessin ein'n andern suchen können, der ihr ein'n Laken abgibt, und da hab ich ihr schon den Strohsack vor die Thür werfen, und hab ihr davon gehn woll'n; allanig ich hab mir denkt, was kann denn sie dafür? ich hab ihr's einmahl versprochen daß ich ihr den Tag ein'n Bretelhupfer abgib, und wer A sagt muß auch B sagen — so hab ich also dem gnädigen Herrn g'antwort't, was ich selber g'wußt hab, daß s' ein Fräule Baronessin ist, die mit ein'n Kind von Pesth nach Wien g'reißt ist, und da und da in den Wirthshauß ists einlogirt. D'rauf sagt er zu mir: „sag er mir doch ihr'n Nahmen?" — Sag ich d'rauf, „den weiß ich nicht" — wie's auch nicht anderst ist, denn ich hab's in mein'n Leben nicht um ihr'n Nahmen g'fragt g'habt — — so sagt er d'rauf: „Jetzt geh er, er wird doch'n Nahmen von seiner Herrschaft wissen, bei der er in Dienst ist." — — „Ja," sag ich d'rauf,

d'rauf, (zum Glück ist mir die Nothlug eing'fallen) „ich bin noch gar nicht lang bei ihr in Dienst, sie hat a so ein'n verhanten ung'rischen Nahmen, den ich mir nie merken kann." D'rauf zieht er sein Brieftaschel aus'n Sack heraus, und druckt mir a Fünferl in d'Hand, und sagt, ich soll s' fragen, ob er ihr sein Aufwartung machen därft — was hab ich thun woll'n? weil ich schon einmahl ihr'n Bedienten vorg'stellt hab, so hab ich halt auch s' Fünferl annehmen müessen, und bin hing'gangen, und hab ihr die Post ausg'richt't, so hats g'sagt, ich soll nur wieder hingehn, und soll ihm sagen „sie laßt sich ihm empfehlen, und laßt ihm sagen, sie nimmt keine Besuch von Männern an." Die Post hab ich ihm ausg'richt't, d'rauf ist er zu ihr hing'gangen, und hats auf der Bank um Verzeihen g'betten, daß er so frei war, und hat sich zu ihr hing'setzt, und da hat sie sich doch nach und nach b'sänftigen lassen, und da ist mir vorg'kommen, sie seynd völlig Allianz word'n; vielleicht hat sich im Dischkurs entdeckt, daß s' einander ihre Familien kennen, denn was s' eigentlich g'redt hab'n, hab ich als Bedienter nicht hören können; kurzum er hat sich um ein Dreiviertel auf zwei Uhr

bei uns empfohlen, und da seynd wir, sie als Frau, und ich als Bedienter wieder nach Haus g'gangen; auf'n Weg hab ich ihr aber franschemang g'sagt, daß ich mich nimmer herbeilassen könnt, ihr ein'n Bedienten abz'geben, weil ich das „Er sein" nicht leiden kann, und sie möcht sich ein andersmahl ein Lehenlakay aufnehmen; von Fünferl hab ich ihr aber kein Wort g'sagt, denn ich hab g'forchten, sie nehmet mirs weg — (versteht sich, daß s' ihms nachdem wieder z'ruckgeben könnt —) und bei der Zeit ist ein Fünferl nicht z'verachten, s' mag einfliegen woher s' will; fragen wir nur unsre Geldunterläufel, wieviel Kreazfüeß als s' oft um ein viertel Prozent machen, wo s' ganze Kapital oft nur ein Paar hundert Gulden ausmacht. —

Kaum daß wir von Essen aufg'standen war'n, so hat der Schiddel 'n Gnädig'n schon da g'habt, (der hat s' wirklich gnädig g'habt —) und da hat er d'Baronessinn auch a gute Weil alle Tag fleissig b'sucht, so daß sie sich (um damits doch ihr'n Stand gemäß hat vor ihm erscheinen können) etwelche neue Kleider und Hüeth, und ein'n neuen Ueberwurf hat g'schaft, und alleweil in der

grösten Paradi aufg'zogen ist. — Auf einmahl kommt er einmahl ganz unverhofft daher, und trifft'n Ankel an, der sich just recht komod g'macht hat, weil's den Tag sehr warm war, und g'achselter auf'n Kanapee nach aller Längst da g'legen ist — — was weiß ich, die zwei Herren müssen auf einander etwann a Feindschaft g'habt haben, wie sich das öfters bei grossen Herrn ereignen soll, kurzum mein gnädiger Herr hat kaum den Ankel auf'n Kanapee derblickt, so hat er Rechts umkehrt euch g'macht, und seitdem hat er sich mit kein'n Aug mehr bei uns sehen lassen.

Ein andersmahl sitz' i mit der Baroneſſin wieder auf der Bastein Abends bei der Musik, da bin ich aber nimmer als Lakey, sundern als Schapau da g'sessen, so schleicht halt wieder allweil Wer mit einer goldnen Brillen auf der Nasen um uns herum; endlich wird a Platz neben mir leer, jetzt setzt er sich hin zu mir, und fangt ein'n Diſchkurs mit mir an: „daß s' halt heund so ang'nehm sey auf der Bastein, und daß so hübsche G'sichteln da seynd,“ und da hat er dabei auf d'Baroneſſin hing'schiengelt, und hat uns gleich alle drei mit ein'n G'frornen tracktirt, uns zwei und ihm selber; d'Ba-

roneſſin hat ihm auch gar kein'n Korb g'geben, ä kunträr ich glaub ſie hätt eher ein'n ganzen Korb voll G'froms allein ausg'freſſen, ſo ein raſende Liebhaberin iſt ſ' davon; d'rauf hat er mich ſo auf der Seiten heimlich g'fragt, wer denn das ſchöne G'ſichtel iſt, und wie's heißt? und weil mich d'Baroneſſin ang'ſtift hat, wann künftighin wieder wer um ſie fragt, ſo ſoll ich nur ſagen, ſie iſt die Baroneſſin Incognito. ſo hab ich ihms halt auch ſo g'ſagt; wie er ſich aber völlig mir auf d'Haut g'ſetzt hat, und allweil über mich hinüber auf d'Baroneſſin hing'redt, und mir manchmahl mit'n Händen ſo vor der Naſen herumg'fochten hat, ſo denk ich mir, es iſt beſſer ich laß ihn lieber gar zu ihr hinſitzen, und da hab'n wir Stühl g'wechſelt, ſo daß er in d'Mitten zwiſchen uns g'kommen iſt, und da hat er uns halt derzählt: „daß er morgen bei „ihm z'Haus auf'n Abend ein kleine „Unterhaltung gibt, und daß er deßwegen heund auf d'Baſtei n g'gangen „iſt, um lauter hübſche Frauenzimmer „dazu ausg'ſuchen, weil er halt auch „mehrere junge guete Freund, lauter „noble Leut eing'laden hat, und da will „er ihnen halt auch ein G'ſellſchaft von „lauter ſchön'n G'ſichtln einladnen,

„da-

„damit alles recht froh und lustig ist,
„und ob denn die Baroneſſin nicht die
„Sammlung von weiblichen Schön-
„heiten durch ihr'n Beitritt kumplett
„machen wollt.“ Die Baroneſſin hat anfangs völlig ein'n Murrer g'ſchlagen, und hats recht hoch g'geben, und hat ganz beleidigt, aber doch wieder ſo g'wiß lachend dabei, als wanns ihr nicht recht Ernſt wär (denn ſie kann halt kein'n Menſchen z'weh thuen) g'ſagt: „Ich weiß gar nicht, wie ich zu der Ehr komm, mir ſcheint Sie irren ſich ſehr.“ — — „Wie ſo?“ ſagt d'Goldbrillen d'rauf. — — „Ich bin nicht diejenige Perſon, die Sie vielleicht ſuchen,“ antwort't d'Baroneſſin ganz hochdeutſch. — — „Ich ſuch ein Frauenzimmer von ganz beſonderer Schönheit, und habe zu ſuchen aufgehört, ſobald ich Sie mein ſchöner Engel erblickt hab — —“ hat d'Goldbrillen ſehr zierlich d'rauf g'ſagt. — — „Ja ja!“ ſagt d'Baroneſſin, „die Herrn Mannsbilder glauben halt mit ihrem ſchmeichleriſchen Weſen das ſchwache Frauenzimmerg'ſchlecht zu allen z'perſchwadiren.“ „Kein Schmeichelei meine Göttin, das muß ihnen alle Tag ihr Spiegel ſelber ſagen,“ ſagt der Brillentrager — „aber wieder auf mein Pro-

jeckt zu kommen, was riskiren Sie denn Sie kleiner Schäckermund, wenn Sie mein Einladung annehmen? — Sie werden bei mir eine Menge Baroneſſinen Ihres Gleichen finden, wovon Sie gewiß einige kennen werden, Sie werden dort eine Menge Bekenntſchaften machen — Sie können vielleicht eine Parthie, oder ein Angaſchemang findten, das Ihnen eine ſehr angenehme Exiſtenz verſchaffen kann — nu?" — — „Ehben," ſagt d'Baroneſſin d'rauf, „wann ich Bekennte meines Gleichen dort findt, a la banhär! — — aber wie findt ich denn hin zu Ihnen hin?" — — „Der ehrliche Mann Gottes da, mein Herr Nachbar," ſagt d'Goldbrillen, „wird Sie ſchon hin begleiten, er ſcheint mir ein Mann zu ſeyn, der einer Dam ſo was nicht abſchlagt. — — Nicht wahr Freundchen, Sie bringen die Baroneſſe hin zu mir?" — „Warum denn nicht? wann die Ihrgnaden hingehn will," ſag ich auf d'Baroneſſin hin. — — „Sie ſehen ja daß ich keinen Ruh hab," ſagt d'Baroneſſin zu mir d'rauf. — — „Gut gut — die Sach iſt alſo richtig," ſagt d'Goldbrillen, „ich erwarte Sie alſo beiderſeits morgen nach dem Theater um zehn Uhr;" d'rauf hat er ſich empfohlen,

len, und druckt mir was in d'Hand, ich hab schon g'glaubt s' ist wieder a Fünferl, aber dasmahl hat sich nichts g'fünferlt, es war nur d'Adresse, wo er loschirt.

Den andern Tag war das nicht ein ewigs Aufpüffen und Putzen, und garniren, und Falteln mit der Baronessin, und a Wascherei; ein Großseitel Rosenöhl und Bisen hats auf ihren Kopf, und weiß Gott wo überall verschmiert; ich hab mir a schon wieder a Paarmahl seit'n September in dem Kladerg'wölb ein neue Gwandtung auf'n Leib g'schafft, und da hab ich s' neueste ang'legt was ich g'habt hab. — — Um zehne also seynd wir richtig in Haus dort eing'treten, und da hat uns gleich a Kammerdiener, der wie a gnädiger Herr ausg'sehen hat, in Empfang g'nommen, und hat d'Baronessin gleich in die Zimmer nacheinander hineing'führt, durch lauter prächtige hohe Flügelthüren, und da ist überall ein G'ruch g'wesen, wie in ein'n Glaßhaus; ich hab natürlich auch mit hinein woll'n, so hat der Kammerdiener aber g'sagt, da kommt nur d'Noblesse herein, ich soll nur derweil in Vorzimmer warten, und soll mich niedersetzen bis er wieder z'ruckkommt; und das war mir gleichsuma lieber,

denn

denn was macht unser ein's unter so hohen Standespersonen, man geht unter ihnen herum, wie a verlorn's Heuvel, so hab ich mich also in'n Vorzimmer hing'setzt. Herr Vetter! das war ein Unterhaltung, alle Augenblick ist d Hausthür aufg gangen, und da ist so a Baronessin um d andere, und eine schöner als d'andere durch's Zimmer g'flogen; a Stuck a drei war'n dabei, die hab ich, wann mir recht ist, schon damahls in Leopoldstädtler Theater g'sehen g'habt, wo d'Baronessin so fleissig mit ihnen dischkerirt hat, denk ich mir, „no jetzt gehts schon guet z'sam, jetzt findt mein Baronessin schon ein Ansprach;" nacher seynd a Menge prächtige Herrn einer nach'n andern bei der Thür hereing'sprungen, und durchs Vorzimmer g'hupft, da hat ein'm unmüglich d'Zeit lang werd'n können. Endlich ist der Kammerdiener wieder herausg'kommen, sagt er: „jetzt lassen wir d'Herrn d'rin lustig seyn, jetzt unterhalten wir uns herausten auf unser Faust, spielen Sie vielleicht Billard?" — sag ich, „no wann's erlauben, und das pfiffig dazu." — Jetzt führt er mich ins Billiardzimmer — Herr Vetter! das war a Bissel ein anders Billard, als in unsern Kafeehäusern, wo der Ball'n ins

Loch

Loch g'zogen wird, er mag woll'n oder nicht; schnurrgleich, und a Tuech, wie ein Atlas, und breit, und beleucht't, wie bein hellen Tag, sagt er: „da spielens unterdessen mit dem Herrn da, wanns woll'n, (das muß etwan auch so einer g'wesen seyn, der a Baronessin herg'führt hat) ich kann jetzt nicht mitspielen, denn ich muß alles herrichten zu'n Soupper, sie werd'n gleich suppiren gehn, wann nachdem einmahl die Tafel g'deckter da steht, so hab ich nichts mehr d'rin z'thun, denn bei dem heutig'n Soupper ist's schon so eing'richt't, daß die Damesen die Herrn bedienen. — Ich bin bald wieder bei Ihnen, nachdem schauen wir auch a Bissel zu'n Hachelputz," sagt er, und ist fortg'gangen. — Ich hab also mit dem fremden Freund a Stuck a dreißig Parthien, d'Parthie um ein'n Gulden g'spielt, und hab ihm richtig ein'n Dreiß'ger abg'stossen, denn ich hab ihm zwar fufzehne vorgeben, und er hat doch kein Parthie g'sehen. — Jetzt ist der Kammerdiener wieder g'kommen, und hat g'sagt: „gehn wir zum Essen;" da haben ein Menge Bedienten alle die übergebliebnen Speisen, wo die zehnte gar nicht ist ang'rührt word'n, auf unsern Tisch g'schleppt, und da hab ich und der Frem-

de mit'n Hausoffizieren ang'fangt z'praſſen, daß uns d'Wampnen hätten zerbörſten mögen. Herr Vetter! wann ich das alles ſagen ſoll, was ich von g'ſulzten, farſchirten, g'dünſten, g'ſottnen und g'brattnen alles in mein'n Leib einibracht hab, ich wüſt nicht, wo ich anfangen ſollt; nachdem haben's ein'm 'n Schampaninger und'n Burgunder völlig eing'nöth't, das war a Remiſory — frag ich'n Kammerdiener, „was thun denn d'Herrſchaften jetzt nach'n Supper, ſpielen's epper auch Billard?" „nein!" ſagt der Kammerdiener, „jetzt machens Tablo;" ſo frag ich: „was will denn das ſagen Tablo?" ſagt er: „das ſeynd ſo allerhand Stellungen und Figuren aus der Götterg'ſchicht — und nachdem fangens an z'Tanzen," und da hat man über a Weil wirklich aus'n Zimmern heraus ganz ordentlich geignen g'hört. — Wie wir nimmer eſſen und trinken haben können, ſo wird d'rin g'läut't, der Kammerdiener geht hinein — — ſag ich zu'n andern Herren: „meine Herrn, Sö haben ja ordentlich 'n Himmel auf der Welt." „Ja," ſagt einer d'rauf, „ſ' geht uns juſt ſo weit nichts ab, aber es gibt halt nicht alle Tag ſolche Damenſupper bei uns." — Jetzt iſt der Kammer-

merdiener herausg'kommen, und hat zu mir und zum Fremden g'sagt: „Messiers! mein Herr laßt Ihnen sagen, wann's etwann schlafrig seynd, und nach Haus woll'n, so soll'n Sie sich nicht geniren, Ihre Damen werden schon nach Haus begleit't werden, d'rauf hat er uns ein jeden was in d'Hand druckt; wie ich mein's anschau, so war's a Zwanz'ger Schein, was der and're g'kriegt hat, weiß ich nicht, und da ist unten bein Haus schon a Fiacker g'standen, der uns alle zwei unentgeltlich ein jeden nach Haus g'führt hat — denk ich mir in Heimfahren: „Jetzt hast heund ein'n Fufz'ger erobert, und obendrein g'lebt wie a Fürst, das laßt sich mitnehmen.“ D' Baronessin ist erst den andern Tag völlig zerlechsenter heimkummen, sie sagt sie hat sich zwar prächtig unterhalten, aber bei dem Tablomachen hat sie sich völlig d'Gliedmassen auskegeln müssen, und nachdem das anhaltende Tanzen d'rauf, so hats zwei Täg in Bett liegen müssen, bis sie sich wieder z'samklaubt hat.

Ich bin ꝛc.

Dritter Brief.

Bevor man noch von der Vereinigung der Armee des Fürsten von Schwarzenberg mit'n Feldmarschall Blücher z'Wien was g'hört hat, und wie überhaupt die große Windstille etwelche Täg in unsern Zeitungsblättern g'herrscht hat, bin ich so perprikol in ein g'wisses Kaffehhaus g'kommen, wo ein Menge blau Angloffne, aber auch wieder viele schwarz und gelbangloffne und grünangloffne z'sammkommen, und da hab ich ein G'spräch ang'hört, das mir noch im Magen liegt; weil aber die dortigen Blauangloffnen lauter ansehnliche Herrn war'n, die glauben

ben den Verstand allein g'fressen z'haben, so hab ich mich gar nicht eingmischt, und hab s' mit einander warteln lassen, und hab mir nur so mein Theil g'denkt. —

Herr Vetter s' ist doch erstaunlich wie die Leut jetzt noch so bockbanig glauben können, daß s' Verstand haben, wie sie sich nicht schamen, und lieber eing'stehen daß sie s' Pulver nicht erfunden haben, nachdem man ihnen doch bei Leipzig und bei Brienne die Löwenhaut so glatt abg'streift hat, wo s' allweil prophezeiht und prophezeiht, und allzeit s' Ung'kehrte errathen haben, wies völlig ein'n Ehrgeiz drein setzen, recht lange Ohren z'haben, und ein rasende Freud zeigen wann's ihnen mit jeden Tag noch länger wachsen — solche Leut solln lieber kuschen, z'todt froh seyn, wann vernünftige Leut, die seit zwanzig Jahren b'ständig klar und deutlich g'sehen haben, sie unter sich leiden, anstatt daß sie s' Maul noch so weit aufspreizen, aus dem seit zwanzig Jahren nichts als J — a und J — a herausg'aangen ist.

Herr Vetter das seynd die nämlichen, die anno 1812. wie der Bonapart den Narrenzug nach Rußland g'macht hat,

schon

schon g'glaubt haben, jetzt ist er Czar in Rußland, die nämlichen die g'glaubt haben s' französische G'schütz dunnert schon in Asien, die nämlichen, die nicht g'merkt haben, daß der Bonapart bei sein'n Ruckzug über Smolensk auf der Flucht ist, und drauf g'schworen haben, daß er jetzt erst nach Petersburg afanschirt, die nämlichen, die g'glaubt haben, daß a Pikonierkorporal d'Schlacht bei Leipzig verlohren hat, die nämlichen, die bei Brienne g'sagt haben, wir seyn g'schlagen, statt'n Franzosen, kurz die nämlichen, die alle die Bulletin mit mehr Hartnäckigkeit vertheidingt haben, als der Türk sein'n Alkoran, und der Jud sein'n Talmuth.

Jetzt sehens doch klar wie s' die ganze Zeit bei der Nasen herumg'führt worden seynd und doch schießt ihnen s' Blattel noch nicht, es gibt viel drunter die alt g'nug wär'n, mit'n Tyrolern den Schnalzer z'hören, aber in den Köpfen schnalzt halt gar nichts, es rinnt nur alles.

Es hat viel vernünftige Leut g'geben, die durch alle die Lugen und Windbeutlereien die der tyrannische Marktschreier in sein'n Bulletinfabricken hat z'sammschmieden lassen, hinters

Licht g'führt word'n sind, aber sie haben nach der Hand g'sehen, daß der Held seit der letzten Schlacht bei Lützen in ein'n fort nichts als g'schlagen wird, und im Ausland, wie in sein'n Inland, jederzeit seine Prügel richtig faßt, sie haben g'sehen, daß die Trümmer der russischen, preussischen und österreichischen Armee die Hälfte von Frankreich erobert hat, sie sehen, daß die Armee von Bonapart blos aus Knaben und den wenigen, die nicht erfror'n, oder bei Kulm, Dennewitz, Katzbach, Leipzig, Hanau, Brienne ins Graß g'bissen hab'n, b'steht, sie sehen, daß d'Uebermacht, mit der er allen Völkern 'n Garaus hat machen woll'n, jetzt gegen ihm da steht, und daß s' aus lauter kernfesten, wohlgeübten Truppen b'steht, folglich wahrscheinlich ihm den Garaus machen wird, das alles sehens, und sagen jetzt: „wir bekennen, daß wir uns g'irrt hab'n," fehl'n ist menschlich, aber in Fehler verharrn, ist teuflisch, wir war'n Narrn, daß wir uns haben so bei der Nasen herumführn lassen, wir seynd Gott sey's gedankt wieder zur Vernunft g'kommen, und lassen uns jetzt kein X mehr für ein U machen; so redt ein vernünftiger

Mann,

Mann, der einsieht daß er durch zehn Jahr her nichts als pavierlt worden ist, und d' Sach ist in Ordnung.

Aber die verfluchten blau Angloffnen wollen halt durchaus nicht einsehen, daß s' g'fehlt haben, sie seynd ordentlich in ihr eig'ne Dummheit verliebt, und seynd noch allweil so stolz und hochfärtig auf ihr bestialische Unwissenheit, daß s' andere ehrliche Leut, die ihnen fast ein'n jeden Schritt voraus g'sagt hab'n, noch allweil für Dummköpf halten, und mit spöttischen Lachen und Achselzucken abfertig'n, s' ist als wann ihnen der Hirnkasten mit lauter Schusterzwecken vernagelt wär, daß s' gar nicht kapiren können, daß s' die ganze Zeit her nur s' gold'ne Kalb ang'bet't hab'n, wie d' Juden; für die Leut ist gar noch kein Waschel erfunden, mit den mans abreiben, kein Hobel mit dem man d' Aest aus ihnen heraushobeln könnt, und kein Ort, wo's ihr Weißheit besser auslassen könnten, als die große Rundellen drausten in der Alstergassen. Solche Leut muß man mit'n Kolben lausen.

Seitdem ich d' Eselshaut hab aufführen g'sehen, wo d' blau Angloffnen ein'n Esel, wie ein'n Gott verehren und völlig anbethen, weil er ihnen a Weil Gold g'macht hat, und wo

s'

ſ' alle heulen und weinen, wie's mit'n Esel ſeiner Regierung ein End hat, theil' ich die blau Ang'loffnen nach den verſchiednen Nahmen, die in dem Feenſpiel vorkommen ein nachdem's halt entweder mehr oder weniger blau Ang'loffen ſeynd.

In dem Kaffehhaus z. B. wo ich war, iſt obenan ein ziemlich alter Mann g'ſeſſen, der g'ſagt hat, daß er die Feldzüg mit'n Franzoſen ſo viel Jahr mitg'macht hat (obs wahr iſt, weiß ich nicht) der iſt ſo ang'loffen, daß ich 'n den Junker Griechenblau nennen muß.

Nachdem iſt ein Advokat da g'ſeſſen, der ſchon ſeit zwanz'g Jahren in Wien von nichts als Größe, Unerreichbarkeit und Halbgottheit phankaſiren und predigen ſoll, das iſt der Leckmueß aus der Eſelshaut, weil der Leckmueß die gröbſte und dumperſte blaue Farb hat.

Nachdem iſt ein Negoziant da g'weſen, der a noch auf Unüberwindlichkeit, nach allen den Schlägen glaubt, und der allzeit Hiobsnachrichten bei der Hand hat, ſo oft er Zwanzger auf der Börß verkaufen will, das iſt alſo der Blizblau.

Drauf kommt ein herrſchaftlicher Beamter, der ſich ſeit den Schlach-

ten bei Leipzig und Brienne schon ziemlich g'blaicht hat g'habt, aber jetzt seit'n Treffen bei Laon schon wieder halb und halb anz'laufen anfangt, das ist der Waschblau.

Nachdem kommt ein ordentlicher Kaufmann, der ganz rein schwarz und gelb und mitunter grün ang'loffen ist.

Endlich ein andrer braver gwesener Haudegen, der auch ganz schwarz und gelb ist.

Wann ich gleich nicht alles von den Dispetat so akarat verstanden hab, so hab ich doch a guts Gedächtnuß, und hab auf alles aufpaßt, wie ein Haftelmacher, und alles so g'nau niedergschrieben, wie sie's g'redt hab'n.

„Nu jetzt hat er ihnen die Superiorität von sein'n Genie wieder g'zeigt, hat der Griechenblau anghebt."

„Sie meinen den Meisterstreich wegen Vitry, sagt der Leckmueß?"

„Ja den mein ich, fahrt der Griechenblau fort, s'ist gerade unbegreiflich, wie den Menschen sein erhabner Geist aus allen Verlegenheiten herausreißt, wann man schon völlig glaubt, daß er jetzt nimmer z'retten ist."

„Er ist ein unbegreifliches Wesen höherer Art, sagt der Leckmueß,

Fried=

Friedrich der groſse, Ludwig der vierzehnte, und Karl der zwölfte, waren nur armselige Stümper gegen ihn.“

„Ja man sollts jetzt wieder fast glauben, sagt der Waschblau“

„Geht der nach Vitry! s' ist unglaublich! stellt sich zwischen die beiden Armeen, das ist ein unerhörts Manever! jetzt geben's acht, jetzt wird er Metz entsetzen, wo er alle seine unermeßlichen Vorräth von Magazinen, Artillerie und Munizion hat, da kann er wieder ein ganzes Jahr Krieg führn, während daß er das thut, schickt er ein andre Kolone weiter her gegen Lothringen, wo alle unsre Magazin stehen, und nimmt uns auch die vor der Nasen weg, daß wir nachdem gar nichts mehr z'fressen haben, wir haben ohnedem jetzt schon fast nichts mehr z'nagen, noch z'beissen, dort stehen auch alle unsre Artillerie-Park, die führt er uns davon, als wann s' nie da g'standen wärn, oder er geht mit seiner ganzen Armee über Basel durch die Schweitz nach Italien, und vereinigt sich mit'n Vizekönig, und da wollt' ich just nicht gut stehn, daß wir'n nicht et-

wann noch gar wieder einmahl in Wien tracktiren müssen. — Kurzum er kann jetzt hin, wo er will, und wir können ihn da nicht aufhalten, weil unsre Korps kein Kumenikazion mehr haben, das hat er alles durch den einzigen Meisterzug bewirkt."

„Unser Armee geht schon über'n Rhein wieder zurück, das hat mir gestern ein ang'sehener Mann auf der Börß gsagt, fallt der Blitzblau ein, und da hab ich gleich meine Zwanziger um 395 angbracht."

Erlauben Sie, sagt der brave Haudegen, ich find vielmehr daß der Marsch nach Vitry der unüberlegteste Schritt der Verzweiflung war, und daß der Bonapart dadurch sein'n eig'nen Untergang ohne Gnad herbeig'zogen hat.

Das woll'n Sie mir sagen, antwort't der Griechenblau, der ich den ganzen Spaß durch etliche dreissig Jahr mitg'macht habe, ich möcht doch wissen, wer mir in der Dactick was lernen kann? —

Ich hab eben so lang, und zwar fast in allen Chargen bis zum Jahr zehne gedient, sagt der Haudegen, und ich sehe daß sich der Bonapart durch dieß unvor-

sich-

sichtige Manever selbst von seiner Hauptstadt abg'schnitten hat.

Was liegt ihm denn an der Hauptstadt? sagt der Griechenblau, die hat eine Bevölkerung von 600000 Menschen, und ist im besten Vertheidigungsstand, die wird sich derweil schon selber wehr'n, und zwingt er denn nicht die alliirte Armee, daß s' auf der Stell von der Gegend von Paris aufbrechen und ihm nachfolgen muß, wenn nicht alles Geschütz, Munizion und Lebensmittel bein Teufel seyn soll — und wie wird die Armee zuruck kommen, das ganze Land ist in Aufstand, wie wird das bewaffnete Landvolk über sie herfallen, was wird da alles zusammen massakrirt werden auf dem Marsch. — Ich setz ein Wett, wann die Armee wirklich jetzt 200000 Mann stark seyn soll (was ich nicht glaub) sie bringt keine 50000 bis nach Lothringen zuruck. — Ja Freund, das ist ein spanischer Krieg das! —

„Hm! — so ganz spanisch könnt ich'n eben nicht heissen, sagt der Haudegen ganz pflegmatisch drauf — wir sehen doch daß ein Stadt um d'and're die Schlüssel in's Hoflager schickt,

und daß die Alliirten überall bei offnen Thoren als Freunde aufgenommen werden.“

„Was? sagt der Leckmueß. Wissens denn nicht daß ganze Regimenter von uns bei der Nacht von den Einwohnern wo s' einquartirt war'n überfallen, und alle massakrirt worden sind?“

„Nein! antwort't der Haudegen, das hab ich nicht g'hört, aber das weiß ich, daß hin und wieder mehrere Rotten Bauern in Wäldern und Gebirgen herumstreifen, und daß s' dort, wo s' kleinere Abtheilungen von unsern Leuten antrefen, mit der Uebermacht über sie herfallen, und daß sies hernach todtschlagen, daß das aber jetzt seltner wird, seitdem der würdige Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg das strenge Proklami erlassen hat, und daß Bauern, die man nach dem Proklami zum Tod g'führt hat, weinend auf'n Knien um ihr Leben g'betten, und g'sagt haben, sie hätt'n müssen zu'n Waffen greifen, sonst wärens z'Haus ohne Gnad und Barmherzigkeit g'hängt word'n.“

„Wo steht das wenn ich bitten darf? sagt der Leckmueß. G'rad dort wo 's

steht,

steht, daß d' Einwohner bei der Nacht ganze Regimenter von uns massakrirt haben, sagt der Haudegen."

„Meine Herrn, sagt der schwarz und gelb angloffne Kaufmann, über was zanken Sie denn, haben s' denn den heutigen Beobachter noch nicht g'lesen?"

„Nein, haben alle g'sagt."

„Nu so lesen s' ihn, sagt der Kaufmann, da ist er (und zieht ihn aus der Brusttaschen heraus), da werden sies lesen, daß der Bonapart eilends von Vitry wieder auf die Strassen von Paris zuruckmarschirt, daß unsre Armeen schon wieder alle vereinigt sind, und ihre Vorposten schon wieder in Maur stehen."

„Wo steht das? sagt der Waschblau?" —

„Dahier sagt der Kaufmann, und leßts gleich öffentlich vor."

Der Griechenblau ist da drüber völlig wie ein französischer Uniform blau mit rothen Aufschlageln in Gsicht worb'n.

Jetzt fürcht ich mich nimmer, sagt der Waschblau.

O unerreichbarer Held Fürst von Schwarzenberg! sagt der Haudegen, jetzt ist der Tyran verlohren.

Wa-

Warum? das sieh ich nicht ein, sagt der Griechenblau.

Jetzt wird unsre Armee siegreich vor Paris ziehen, der dortige Magistrat wird so gut, wie anno neune der wienerische, mit'n Stadtschlüsseln entgegen kommen, die Armee wird mit Jubel empfangen werden, die Nazion, der der Tyrann schon lang ein Greul ist, wird'n absetzen, und die Bourbons als Könige ausg'rufen werden, sagt der Haudegen.

Hahaha! fangen alle Blauangloffneu z'gleich z'lachen an.

Lacht nur lacht! — sagt der Haudegen, wir woll'n sehen wer am letzten lacht.

Was haben denn Sie für ein'n Begrif von 'n Franzosen? glauben Sie sie werden die Händ in Sack stecken? der Franzos gibt sein'n letzten Blutstropfen für sein Freiheit, sagt der Griechenblau.

Für sein Freiheit, das laß ich gelten, sagt der Haudegen, aber glauben denn Sie daß er jetzt nicht endlich doch einsieht, daß er nur für sein ewige Knechtschaft fecht't?

Napoleon der große wird mit einem einzigen Geniestreich das ganze Ungewit-

witter wieder abz'leiten wissen, sagt der Leckmueß.

Napoleon der kleine wird, sobald die Gegenparthei die mächtigere wird, von allen sein'n Anhängern, die er alle, mehr oder weniger mißhandelt hat, verlassen werden, und auf d'Letzt noch allein da stehn, sagt der Haudegen.

Das glaub ich nicht, sagt der Grießchenblau.

Ich auch nicht, sagt der Blitzblau.

Ich auch nicht, sagt der Waschblau.

Solche unsinnige Redensarten, kann man nur mit Achselzucken beantworten, sagt der Leckmueß.

Herr werden Sie nicht anzüglich, sagt der Haudegen, jeder hat sein eigene Meinung, Sie die Ihrige und ich die Meinige nur mit dem Unterschied, daß Sie mit der ihrigen allzeit neben dem Centrum g'schossen haben, ich aber es meistens getroffen hab.

Wann das g'schieht, was zwar gar nicht zum Glauben ist, so wird der große Napoleon, auch groß und als Kaiser z'sterben wissen, sagt der Leckmueß, entweder er wird sich mitten unter die Kanonen stürzen, oder er wird sein Leben, als ein zweiter Cato enden, denn

die Schand abg'setzt z'werden, überlebt er nicht. — Wer der Russie, oder Herr von Cato ist, das muß der Herr Vetter unsern Herr Pfarrer fragen, denn ich hab noch mein Lebtag kein Seitel Bier mit dem Herrn Cato g'trunken. —

Das glaub ich wieder nicht, sagt der Haudegen, der Bonapart lebt mir zu gern, das hat er in Wien bewiesen.

Jetzt wissen wir doch wie's ausgeht, sagt der Blitzblau spöttisch, also die Bourbons kommen aufn Thron?

Ganz g'wiß, seynds denn nicht schon in allen Städten in Frankreich, wo s' hing'kommen seynd, mit Jubel empfangen, und als Könige ausgrufen word'n, sagt der Haudegen.

Das bezweifl ist streng, sagt der Waschblau.

S' ist nur zum Lachen, sagt der Leckmueß.

Nu nu! sagt der Kaufmann, wir reden alle da, wie der Blinde von der Farb, jetzt muß se sich bald aufklären, aber in ein'n Land, wo man heund die Exkrementen des Dauphins aufn Kleidern herumtragt, *) und morgen die gan-

*) Das ist ein Stich auf die Farb Caca de

ganze Familie ermordt, heund vor der Göttinn Vernunft herumhupft, und morgen wieder s' Bettbuch und 'n Rosenkranz in d' Hand nimmt, heund alle Kronen, Adel und Ordensbänder verflucht, und morgen nichts als Kaiser, Könige, Herzogen und Ordensbänder hat, kann gar nichts mehr g'schehen, über das sich ein vernünftiger Mensch verwundern könnt. Ich hab die Ehr mich zu empfehlen meine Herrn, d'rauf ist der Kaufmann fortgangen, und mir ist der Diskurs auch langweilig vorkommen, so bin ich auch abgfahrn, und babs den Herrn allen überlassen, wems auf'n französischen Thron setzen wolln.

Ich bin ꝛc.

---

de Dauphin, die in ganz Frankreich Mode war, wie der Dauphin Ludwig des 16ten gebohren wurde.

Vierter Brief.

Lauf der Herr Vetter gleich mit dem Brief zum Herrn Pfarrer, daß er auf der Stell alles zun Te Dei herricht't, nachher laß der Herr Vetter sein'n Handlinger sattlen, und so viel Roß als der Herr Vetter in der G'schwindigkeit auftreiben kann, und reit der Herr Vetter mit allen sein'n Mühlknechten als Kurier in Kakran ein; die Kerln sollen alle so schnalzen, daß man's von Kakran bis nach Eipeldau hinüber hört. —— Das ist a Jubel, das ist a G'jad und ein Plauschen auf allen Gassen und Strassen, überall stehen d'Leut träupelweiß bei einander und derzählen einander, und fragen, und lachen, und da sieht man nichts als freundliche und lacheln-

de G'sichter — denn es ist das Unglaubliche, das was man noch vor ein'n Jahr für unmöglich g'halten hat, und wo ein'm d'blau Ang'loffnen mit gleichen Füssen ins G'sicht g'sprungen wärn, wann man ihnen so was erzählt hätt, richtig g'schehen.

Heunt am Ostersonntag den 10ten April 1814. hat uns der unerreichbare Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg mit ein'n rothen Ey aufg'wart't, das so lang d'Welt steht noch nicht erlebt word'n ist; ich weiß selber nicht bin ich a Bueb oder ein Madel vor lauter Freuden, kurzum, nach einigen sehr hartnäckigen G'fechten, und nach einer merkwürdigen Schlacht bei Feri Schampinös, wo der Feind neuntausend Mann und 90 Kanonen verloren hat, sind die zwei Monarchen, der Kaiser von Rußland und der Kinig von Preussen den 31ten Marzi an der Spitz von ihr'n herrlichen Truppen öffentlich bein hellen Tag in der Stadt Paris (nachdem vorher die wirklichen Trümmer der Armeekorps der Marschall'n Marmont, Viktor und Oudinot auf freien Abzug kapitulirt haben,) eing'zogen; und da hat ihnen ein unermeßliche Menge Volk in ein'n fort zug'rufen: „es

leb

leb der Kaiser von Rußland, es leb der König von Preussen, es leben unsre Befreier! es leben die Burbons!" und da haben gleich etliche tausend Menschen die weisse Huetmaschen aufg'steckt, und haben die g'schekte herunt'rg'rissen, und haben g'schrien daß der Erdboden g'zittert hat: „herunter mit'n Tyran, es leben unsre Befreier, es leb unser König Ludwig der achtzehnte! —

D'rauf ist d'Populaschi zu der Saulen von Napoleon hing'pofelt, und hats von Altarl aberreissen woll'n, und hat Fiackerpferdt ang'spannt; aber der steinerne Napoleon hat sich fester g'halten als der wirkliche, denn der ist, derweil das alles in Paris g'schehen ist, in Fontainblau g'sessen, und hat g'paßt was mit ihm g'schehen wird — dem mueß der Brustfleck ziemlich eng word'n seyn, denn er hat völlig 'n Kopf verlohren g'habt; bald hat er nach Italien zu'n Fixelkönig marschiren woll'n, bald hat er a Revüe über die Abschrödeln von sein'n Kriegsheer g'halten, hat aber so blaß und entstellt dabei ausg'sehen, daß er fast nicht zum kennen war, und hat auch nicht länger als acht, höchstens zehn

zehn Minuten bei der Revüe ausg'halten. — —

Die alliirten Munarchen und der Fürst von Schwarzenberg haben unterdessen ihre Proklami in Paris anschlagen lassen, und haben zu'n französischen Volk g'sagt, daß s' bloß als Freund kömmen, um ihnen den Frieden z'geben, daß s' aber derbei weder mit'n Bonapart, noch mit ein'n von seiner (nobleu) Famili unterhandeln woll'n; d'Franzosen soll'n ein'n Aufsatz zu einer Kanstituzian machen, die s' franzöſische Volk glücklich machen kann, und sie seynd mit ihrer Macht nur da, um sie in ihrer Arbeit zu unterstützen; und da haben sie sich also z'samg setzt, und hab'n 'n Bonaparti abg'setzt, und hab'n 'n Ludwig den achtzehnten als ihr'n König aufg'stellt und ausg'ruefen, haben aber a Kanstituzian verfaßt wie ein'n Apothekerkonto, auf s' Abbrechen, so zwar, daß mir völlig vorkommt dabei, als wann sie die Sieger und G'setzgeber wär'n, und der König nur a Bissel mehr als a Rathsherr von Paris; und da bin ich recht kurios, ob der König nicht etliche Prozenten abbrechen wird, bevor er's unterschreibt.

Zu'n Marschall Bonapart ist unterdessen der Marschall Ney, sein alter

Orig.-

Kriegskamerad mit dem Auftrag hin-g'schickt word'n, er soll sich die Regie-rungssorg'n aus'n Kopf schlagen, und soll der Kron entsagen; da hat er sich a Weil g'spreitzt, endlich hat ihm der General Lefevre g'sagt: „sie seynd verlohren, weil sie nie den Rath ih-rer wahren Freunde haben folgen wol-len!" d'rauf hat der arme Pollerl an-g'fangt z'wanen und zahne z'flicken — das Weinen muß er in Egypten von Krokodill g'lernt haben, das auch allzeit weint, wann's die Menschen nicht der-wischen kann, die s' gern auffressen möcht — aber daß sich die Herrn Generalen gar nicht z'helfen haben g'wußt! so gehts halt wann lauter Mannsbilder um ein Kind herum seynd, wär ein einzigs or-dentlichs Kindsweib dabei g'wesen, so hätts'n Kinderl ein'n Suzel g'geben, allenfalls mit Burgermarch g'füllt, und in Constribirtenblüt eintunkt, so hätt der kleine Pollerl g'wiß z'Rotzen auf-g'hört — — aber das hat unser lieber Herr Gott schon so haben woll'n, daß ein Mensch, der so viel tausend und tau-send Müttern, Wittib'n, Kindern, und Greisen, und so viel Bettlern die er g'macht hat, viel Millionen und Mil-lionen Zaher auspreßt hat, doch auch

ein-

einmahl probiren mueß, wie bitter die Zaher schmecken.

D'rauf hat also unser Bonapart die Entsagung auf die Kron von Frankreich und Wallischland selber aufg'setzt und unterschrieben; hart mueß ihm das Ding just nicht ang'kommen seyn, denn er hat erst letzthin in einer Red öffentlich g'sagt: „der Thron sey nur a hölzerner Sessel mit rothen Samet überzogen;" freilich hat er um auf den Sessel sitzen z'können, so viel Menschenblut vergossen, daß man allen Samet, so lang Samet g'macht wird auf der Welt, hätt damit roth färben können — aber jetzt hat sich halt ein Anderer auf den Sessel g'setzt, folglich ist halt für ihm kein Platz mehr g'blieben. —

Aber daß er dazumahl auch g'sagt hat, „daß er d'Franzosen nicht braucht, aber d'Franzosen ihm," da scheint mir hat er sich doch a Bissel g'schniden, denn sie zeigen's jetzt, wie nothwendig als s' ihn brauchen.

Wie er die Entsagungsschrift dem Marschall Ney übergeben hat, so hat er g'fragt, wo er denn eigentlich jetzt hingehen därf? so hat ihm der z'verstehn geben, auf die Insel Elba in Italien

mit

mit 6 Millionen Franken (aber das seynd nicht etwann Franzosen, sundern beiläufig Achtgroschenstückel) für sich und sein Famili. — Auf das ist er völlig wieder aufg'lahnt, (denn er war vorher so g'froren, als wann er g'rad von der Beresina herkommet) und hat sich zum schönsten bedankt, und hat g'sagt, daß das z'viel sey, denn er sey jetzt nichts mehr als a Soldat (mir scheint er muß sich als Mörder vom Herzog von Enghien noch was Aergers erwart't haben) — und jetzt macht er sich also bis auf'n 17ten auf die Insel Elba reißfertig, um dort sein neus Land in B'sitz z'nehmen; ich wünsch ihm von Herzen a langs Leben! —

Uebel ist das Ding just so weit nicht für ihm ausg'fallen, denn ich hör auf der Insel gibt's a Menge Insekten, b'sonders Gelsen und Mucken, und da kann er also jetzt mit denen Krieg führen, und kanns mit'n Fliegenpracker todtschlagen, weil er jetzt keine Kanonen und keine Menschen mehr zum Morden hat.

Der Mussie Leckmuß hat also, wie der alte Haudegen sagt, richtig wieder neben 'n Zentrum g'schossen mit sein'n Kanonen- oder Kato-Tod; bei der Zeit g'schehen solche Theaterstückel nimmer,

jeder Mensch lebt gern, und der alte Haudegen behaupt't, daß der Walische sagt: „morti mi, morti tutto," und ein Corsikaner ist ja auch ein Espesch Wallischer.

D'blau Ang'loffnen haben also heuer bei uns d'Ostern um ein Wochen später (wie d'Griechen oder d'Juden), denn bei ihnen hat d'Marterwochen eigentlich erst an Ostersonntag ang'fangen, und was die recht durch und durch g'baitzten seynd, für die wird wohl gar nie mehr ein Ostertag anbrechen, die werden wohl ihr ganze Lebenszeit hindurch wie d'Juden den langen Tag halten.

Viele, recht viele davon, denen die Kumödi auf einmahl so ein'n matten Ausgang nimmt, haben zwar ihr'n Götzen jetzt vom Altarl h'runterg'worfen, und wann sie sich auch nicht ganz weiß g'blaicht haben, so seynds doch wenigstens waschblau oder gar blümurant word'n; was aber die recht verpammerten seynd, die sehen jetzt völlig wie der ang'loffne Stagel bei ein'n Klagdegen oder bein Klagschnallen aus, die heiß ich aber von nun an gar nimmer die blau Ang'loffnen, sondern die grau Ang'loffnen,

denn man mueß doch wirklich schon in Mutterleib grau g'west seyn, oder wenigstens a Paar Müllnerlöwen als Schildhalter in der Wappen haben, wann man jetzt noch so eigensin'tig und hartnäckig seyn kann, da noch was z'sehen, wo nie viel d'ran g'wesen ist.

Jetzt wissen sich d'Grauang'loffnen nicht anderst z'helfen, so schimpfens wie d'Rohrspatzen über die wankelmüthige, flatterhafte, karakterlose Nation — siehst, siehst es? — ei, ei, warum nicht gar? — — aber anno 1804 war's nicht wankelmüthig und karakterlos, wie's als Stockrepublikanerin auf einmahl ein'n zum Kaiser hat krönen müessen? — — han? wie war denn das? — — Ich findt da gar nichts wankelmüthigs d'ran — durch zehn g'schlagene Jahr haben sich die bessern und g'scheidern Franzosen alles Elend und Jammer müssen g'falln lassen, und haben nicht muchsen dürfen, sie hab'n ihr'n Tyran mit Löffeln g'fressen g'habt, seynd aber durch die Macht und Furcht unterdruckt word'n, und hab'n g'litten, so lang s' können haben; jetzt auf einmahl kommen ihre Retter, so folgt ja gar nichts natürlicher d'raus, als daß

d'ver=

d'vernünftige Parthei aufkommt, und sich von ein'n Menschen loßmacht, der s' regiert hat wie der Storch d'Frösch in der Fabel.

Seit der famosen Abdankungsg'schicht geht ein Feldmarschall und ein Korps um's and're zu'n Ludwig den achtzehnten über, und der Tyran steht ganz mueder seelig allan da — alles schwört'n Eid der Treue, und der Mussie, der Bruder des neuen Königs nimmt alle in Gnaden auf, er hat 'n alten und den neuen Adel z'samm g'schmolzen, alles g'winnt durch den Bonapart, ganz Europa erhalt was s' schon lange Jahr g'wunschen hat — nur er allein, er ganz allein sitzt im Pfeffer, und bald wird ka Spur mehr von ihm da seyn, in a Paar Jahrln vielleicht werd'n nicht a Mahl d'grau Ang'loffnen mehr von ihm reden. — Sein Statue ist schon 'runterpurzelt, und statt seiner kommt die Statue des Friedens auf das Postament; alle Aufschriften, alle Portrait und Anspielungen werden kassirt, alle Napoleond'ors werd'n umprägt werden, damit ja nichts die Menschheit mit dem Andenken an ihr überstand'nes Elend mehr derschröcken

kann, und in a zwanzig Jahren werd'n d'Kinder ihre Eltern — wann ja dort und da von ihm noch ein Red seyn sollt (was meistens nur an Charfreitag zu einer Bueß g'schehen wird), fragen: „Sö Mama! wer war denn der Bonaparte?" — —

Ich bin ꝛc.

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1814.

Sechstes Heft.

Wien,

in der Rehm'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Erſter Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

Den 1ten May führt m'rn Eſel ins Heu, iſt ein alts Sprichwort, und da bin ich halt auch gleich her g'gangen und hab d'Baroneſſinn in Augarten hinausg'ſchleppt; weils g'heiſſen hat, daß dort alle Jahr den 1ten May die prächtigen Muſicken anfangen, wo alle Wochen ſein etlich und zwanzig Jahr'n eine ghalten wird, dasmahl aber iſt der 1te May juſt an ein Sonntag g'fall'n, wo ſich bei uns in der Fruh kein Geigen rühren därf, ſo hab'n wir uns alſo mit den Konzert begnügen müſſen, das uns d'Nachtigallen, d'Omaxeln und d'Spottvögel vormuſizirt hab'n.

Der Augarten ſoll vor etlichen Jahren noch a wunderſchöner Garten g'weſen ſeyn, und das ſieht man ihm a noch an, er iſt wie ein altlete Frau, der m'rs noch dort und da ankennt,

daß s' a mahl bildschön g'wesen seyn mag. — Jetzt aber habens mir g'sagt, hat'n der starke Wind anno viere so z'sammg'mastert, und anno neune hat er von Franzosen so viel ausg'standten, daß er gar nimmer z'kennen ist, jetzt ist er also vorn Hui, und hinten Pfui! Denn dort, wo noch vor zehn Jahren die unvergleichliche Au, und die halbgwachsne Mass die herrlichsten Schattenalleen bild't haben, da ist jetzt alles spiegelliecht, und nieder, denn jetzt stehen lauter Hollerstauden dort, wo ehender d'schönsten Bäumer g'standen seynd, und da glaub ich sollten jetzt d'Apotheker z'sammstehn und sollten 'n Augarten in B stand nehmen, denn da mein ich ließ sich doch ganz ein ordentlichs Nagel Hollersalsen aus ihm ausserstieden.

Von da seynd wir durch das grüne Gaterl in 'n Prater h'nüber marschirt, Herr Vetter das war ein Annehmlichkeit! wiewohl der erste Maytag so kalt war, daß m'rn fast zu sagen, für'n ersten Weihnachtsfeyertag hätt können gelten lassen — da seynd wir also zun Kaffehhäusern hin spazisizirt und haben ein Kaffehhaad g'nommen — gut war er just nicht b'sonders, aber wenigstens

stens nicht gar z'wohlfeil. — Wie wir uns so recht ang'schlammt haben g'habt, (denn d'Baronessinn hat nur 6 Schal'n und 3 Paar Kipfeln s' Gnack g'brochen) so seynd wir tiefer in Prater hinein g'gangen, und da hab ich ein'n Bekennten, den ich so von Sehen aus kenn, ang'troffen, der a gar a g'schickter Landschaftmahler seyn soll, der steht da vor ein'n hohen alten Bam, (der völlig ganz allein da gstandten ist) und zeichent 'n ab, das ist mir mir völlig g'spasig vorkommen, sag ich „das ist mir a was neug's daß man d'Bamer aport'rirt, die kann man ja überall sehen, denn ein Bam ist ja wie der andre, s' ist halt a Bam, und wann er kein Obst oder kein Holz oder kein'n Schatten gibt, so schau ich 'n gar nicht an." — O mein Freund „sagt der junge Mahler drauf" (er ist a Sachs) wie stumpf ist ihr G'fühl für die Kunst, betrachtens einmahl diesen Baum genauer. — „No ich sieh halt daß er ein alter Grampen ist, aus dem ich mir nid anderthalb Klafter Holz ausser z'kriegen g'trauet, wann er heund gschlagen werd'n soll, sag ich drauf" aber so sehens nur die herrliche Gruppe, die er darstellt, bemerkens die von der Natur

tur und Zeit mit hundert Auswüchsen und Moß bedeckte G'stalt von dem Hauptstamm, sagt er. „Aha! alle die Dibbel, Knobern und Warzen, die er hat, sag ich drauf, da därf man s' Jekfenschmalz nicht sparen, wann man so ein'n Teufel auseinander trennen will, „das sind lauter schöne Spielarten der Natur, sagt der Mahler — betrachtens das ehrwürdige Haupt, das er etwas senkt, die erhabne Krone, die er aufhat." „Ja sag ich, die Kron hat er auch schon länger als zehn Jahr auf, die purzelt ihm auch nicht so bald herunter wie manche andre." „Sehen sie nur, fahrt der Mahler fort, die regellose Verbreitung der Aeste, die Spuren der Verwitterung." — „Ja s' muß schon ein Paarmahl in ihm eingschlagen haben, sag ich drauf" hier diese hohle Gluft am Fuß, vom Zahn der Zeit zerfressen, sie gleicht einer alten Ritterburg." — „Ja sag ich drauf, da müssen Winterszeit a ziemlichs Packel Fledermäuß drin Platz haben." — Sehen s' nur dieß Wurzelwerk, mit welcher Ueppigkeit es die breiten Arm' ausstreckt, sagt der Mahler. — „Gehn wir a Bissel weiter weg da, sag ich, sonst könnt er uns noch bei

der

der größen Zechen derwischen." — Und die mahlerische Vertheilung des Laubwerks, und diese Beleuchtung, sagt der Mahler. „Was sag ich, a Beleuchtung? werdens doch nicht gar 'n Prater a beleuchten sag ich, der Mahler hat mich aber gar nicht g'hört." — Ach und der Ton, sagt er, der Ton. Jetzt hab ich recht fleissig s' Ohrwaschel hing'halten „nein! sag ich, wann ichs vor Gott sagen soll, kein'n Ton hör ich nicht, s' singt nicht a mahl a Vogel oben." — Ach sie verstehen mich nicht, sagt der sächsische Mahler, stellen Sie sich so (jetzt hat er mich g'richt't) und sehen s' ihn jetzt recht genau an. — Ich hab'n Bam also anglotzt, wie d'Kuh s' neue Thor, — nu sagt der Sachs, g'fällt er Ihnen noch nicht? — sag ich d'rauf. „Des Künstler könnts ein'n halt recht ordentlich breit schlagen, jetzt schau ich den alten Schibbel erst recht an, Sie haben recht, s' ist a prächtiger alter Kerl, der denkt schon länger als wir alle drei z'sammen." — Und solche Meisterstücke der Natur zeig ich ihnen zwanzig hier in Prater, fahrt der Sachs fort, wir Landschaftsmahler wandern fleißig herunter um sie zu studieren, und jetzt will man uns diese herrlichen

Exem-

Exemplare rauben. — „Ja! könntens denn nicht aus'n Kopf so ein'n Bam hermahlen? sag ich drauf.“ — O Freund, sagt er, wie weit ist die Phantasie noch von der Natur entfernt, so wie der Historienmahler an den schönsten menschlichen Formen die schöne Natur studiert, so studieren wir Landschaftsmahler sie an diesen Bäumen, und doch — O unerhörte Barbarei! — statt daß man in einer Stadt, wie Wien (wo so viel von Künsten gesprochen, und auch wirklich für sie gethan wird) dem Himmel danken sollte, daß die Schüler so nahe an der Stadt so treffliche Muster finden, die ihnen kein Pinsel vorzeichnen kann, will man sie uns rauben. — „Wie so denn, sag ich?“ — man will sie umhauen, sagt der Mahler. — „Zwegen we denn? sag ich.“ — Man fürchtet vielleicht Beschädigungen, sie möchten umfallen u. s. w. sagt der Mahler. — „Gickes gackes, warum nicht gar, sag ich, so ein Stamm, wie s' ihn anschauen, steht noch a Paar hundert Jahrl bis er umfallt.“ — Vielleicht der Holzmangel in Wien, sagt der Mahler. — „No ja, sag ich d'rauf, wär der Müh werth, schauens erst wie viels Holz auſſer krie-

gen,

gen, wann s' den Moder wegrechnen, das wär schlecht, wann d'Stadt Wien schon auf die Paar alten Krampen anstehn thät." — Aber die Oekonomie, der Profit der sich d'raus lösen läßt, sagt der Mahler. — Da hab ich hellaut d'rauf lachen müssen. — „Jetzt gengens mir mit'n Profit, sag ich, ich sieh nicht daß da einer ausser schaut, ich bin a Landwirth und versteh das Ding besser, als ös Stadtherrn, d'Nasen laß ich mir abschneiden, wanns s' Fälln und s' Schneiden von a so ein Bam, bis er an Ort und Stell kommt, nicht zweimahl so hoch kommt, als was s' nachher auf der Holzg'stätten d'raus lösen können." — Ach Gott, sagt der Mahler (und da hat er recht von Grund des Herzens dabei g'seufzt) wann die Herrn, die da d'rüber zu reden haben, auch so dächten, wie Sie Freund, so fiel mir ein großer Stein vom Herzen. — „No sag ich, so that ich ihnen's halt vorstellen, wer weiß ob's nicht was nutzet, oft wird auf a so a Bagatell nicht regardirt, die Herrn denken vielleicht auf so was gar nicht, sie haben halt wieder ihr Fach im Kopf, wann man aber redt, so wird d'Sach vielleicht anderst. — Wann ich wie Sö wär, so setzet i halt

mit

mit mein'n Kameraden a Schrift auf, und da bitteten wir halt recht schön, daß ſ' uns unſer Studi noch ferner da ſtehn laſſen, a gut's Wort findt ja a gut's Ort, was meinens?" — Sie haben recht, das woll'n wir thun, ſagt der Sachs d'rauf, mit einer Freud, als wann er'n Bſchad ſchon in der Taſchen hätt, daß d' Bamer pardonirt ſeynd. — „Sag ich d'rauf, Sö ſeynd Sö doch von der Güte, und ſetzen's mir alle die ſchön'n Sachen zu Papier die ſ' von den Bam da g'ſagt haben, damit ich das ganze Hirſchauer-Stückel mein'n Herr Vettern nach Kakran recht ausführlich ſchreiben kann." — Was? ſagt er, ſeynd Sö vielleicht gar der Eipeldauer, der d'blau Ang'loffnen ſo kuranzt? — „Ja der bin ich, hab ich d'rauf g'ſagt, hahaha, fangt er z'lachen an." — I nu ſagt er, den Aufſatz ſoll'n Sie von ganzen Herzen haben. — Jetzt hab ich mich empfehlen wollen, aber d'Baroneſſinn, die halt gar a b'ſondre Lieb für d'Künſten und alſo auch ganz natürlich für d' jungen Künſtler hat, weils's halt auch a Stückel von der Nobleſſe iſt, hat während unſern ganzen G'ſpräch mehr auf den jungen Mahler als auf den alten Bam hing'ſchaut,

g'schaut, und auf einmahl rufts mich auf d'Seiten, und sagt zu mir. „Sö wir müssen dem Menschen doch zeigen, daß wir auch d' Künsten unterstützen, wissens was, fragens ihn, ob er bei uns bleiben will, und ladnen's ihn zum Paperl zum Essen ein, damit er doch sieht, daß man auch was für d'Künsten thut." — No, ich mach mein'n Anwurf, und d'Künstler (hab ich allweil g'hört) geben bei so was kein'n Korb, und richtig hats eing'troffen, er hat sich gar nicht lang bitten lassen, und ist bei uns g'blieben, jetzt hat 'n d'Baronessinn triblirt er möcht ihr sein'n Bam sehen lassen, und das hat er auch gleich ohne weiters g'than, und da hab ich g'funden, daß der g'zeichnete Bam mit'n Bleisteften noch viel hübscher war, als der natürliche; sag ich zu ihm per G'spaß, daß ich auch mahlen kann, so? sagt er, und hat a Freud g'habt. „Ja sag ich d'rauf, aber i mahl keine Bamer, sondern nichts als Watzen und Kerndl, da hat er g'lacht. — Drauf seynd wir so mit einander umerg'schlankelt in Prater bis sies Freßglöckel gleut't haben, und da hat er uns allerhand so Bäumer g'zeigt, die sagt er noch schöner wär'n, als der seinige,

und die alle so ganz allein auf der Wiesen da g'standten seynd, fast bei ein'n jeden ist a Künstler g'standten und hat'n abkuntrafeit. Sag ich, das wär wohl a rechte Sünd, wanns die Bäumer alle z'sammhaueten, steht ja a so da umer weit und breit fast keiner, das heißt ja 'n ganzen Prater völlig verschandteln. „Gott gebs daß s' nicht g'schieht, sagt der Mahler drauf"

Wie er g'hört hat, daß das die nämliche Baroneſſinn ist, die er schun so lang aus mein'n Briefen kennt, so hat der Mensch a narrische Freud g'habt, und hat g'sagt daß ihm halt so leid ist, daß er bein Tablomachen nicht hat a Mäusel seyn können, denn da hätt er halt als Mahler viel profitirt, meint er; und da habens halt alle zwei in ein'n fort nichts als g'ludert und g'lacht. Wann i was dazu g'sagt hab, so hats halt alleweil d'rauf g'sagt, d'jungen Künstler mueß man aufmuntern, no Gott sey Dank, auf-g'muntert hat 's ihn g'nug.

D'rauf haben wir halt bein Paperl g'gessen, d'Perschon um 3 Gulden und hätten recht gued g'essen für das Geld, wann wir noch um a 10 Perschonen mehr g'wesen wärn, da hab ich halt samt

Wein,

Wein, Brot und Presburger Zwiback mit 15 fl. 45 kr. die Künsten unterstützen müssen.

Nach der Praterallee seynd wir zu'n Sperl bastardelt, und da ist uns der Mahler auf der Schos g'sessen, und da hab i halt wieder bein Sperl die Künsten mit etlich und z'wanzg Gulden unterstützt, d'raust seynd wir nach Haus g'fahren, und 'n andern Tag hat mir der Mahler gleich sein'n Aufsatz g'bracht, und jetzt ist der Mahler schon völlig s' tägliche Brot bei seiner groſsen Gönnerinn, und da mahlt er nicht ein Mahl sogar bei ihr in Zimmer; und s' Zimmer hat nicht einmahl ein ordentlichi Liechten, mir scheint er muß halt lauter Nachtstuck mahlen.

Ich bin ꝛc.

Zweyter Brief.

Weil der Kourier der uns die Nachricht wegen der Einnahm von Paris hätt bestättig'n soll'n, in Brüssel, und in Frankfurth hat einreiten müssen, so hat er sich natürlich um etlich und drei-

ßig Stund länger aufg'halten, und das war den Grauangloffnen gleich a Waſſer auf ihr Mühl, denn ſi habens ohnedem nicht glauben woll'n, daß ſich ihr Held, ihr Abgott, ihr Oehlgöz, wird ſo malapros von ſeiner Hauptſtadt wegmanöfrirn laſſen, und wie ſies alſo jezt in ein'n Extrablattl g'leſen haben, wo aber g'ſtanden iſt daß a Kurier d'rüber einreiten wird, und der nicht gleich da war; ſo habens auf einmahl wieder Athem g'ſchöpft, und hab'n ſich g'tröſt't, daß das Einilaſſen in Paris, wieder nur a Kriegsliſt war, und daß ſ' uns nur mit Fleiß einig'lockt haben, damits a ſizilianiſche Veſper hab'n mit uns halten können, und da habens bei Stan und Ban g'glaubt, wir ſeynd da nur nach unſrer g'wöhnlichen Dummheit (die ſ' b'ſtändig ſo fleiſſig anz'rühmen wiſſen) in d'Falln g'gangen, und d'Sichelbuebeln, d'Frauenzimmer in Stallungen, und der Hofp tſchierſtecher, hätten a ſolchi Maſſakri unter unſern Leuten ang'fangen, daß wir hab'n ſchauen müſſen, wie w r bein Loch wieder herauskommen, und wann alſo ein ehrlicher Mann ſich g'freut hat, und davon g'redt hat, daß wir in Paris ſeynd,

so ist ihm allzeit a grau Angloffner drein g'tappt und hat g'sagt. „Ja! wir haben's schon wieder verlassen müssen," and're Gräuling haben wieder g'sagt, unser Kurier sey von ein'n Streifkorps aufg'fangen word'n., kurzum s' hat wieder alles z'samm g'holfen, um 'n Kurs wieder recht auffiz'dibbeln. Entli an Osterertag gegen Mittag ist halt der Kurier, der Herr Landgraf Fürst von Fürstenberg richtig eing'troffen, da war'ns freilich alle gleich aufs Maul g'schlagen, und hab'n d'Ohren hängen lassen. —

Der Kurier ist über alli Plätz, Gassen und Gasseln der Stadt Wien mit 106 Postillons, durch ganzi Walder von Menschen daher g'ritten, der Hof hat ausg'schaut, wie der Wienerwald, der Grab'n wie der Prater, der hohe Markt wie d'Brigitnau, und der Judenplatz wie s' Gatterhölzl, und da hat man schon vor lauter Blasen und Schnalzen von weiten g'glaubt der wilde Jäger reit't dasmahl bein hellen Tag herum, wenigstens habens d'grau Angloffnen noch allweil g'glaubt s' ist nur der wilde Jäger, denn der wär ihnen doch noch lieber g'wesen, als ein Kourier mitn Parisereinzug, vor ihm

her

her ist a ganzer Landsturm von Gassenbueben auf der Erden daher g'kugelt, denn weils von allen Fenstern rechts und links nur Kupfer- und Silbergeld g'reg'nt hat, so hat man nicht anderst als g'glaubt s'ganzi Pflaster in allen Gassen wird auf einmahl lebendig, und aus ein'n jeden Stan wird a Gassenbue, wie ich in der Götter Gschicht einmahl g'lesen hab, daß der heidnische Adam und Eva Stainer hinter sich g'worfen haben, die zu Menschen word'n seynd; und das war a Blaserei, a Gschnalz und a Gheul wie bei ein'n Hexenschabes, den grau Angloffnen ist a jeder Blaser, a jedes Vivat, und ein jeder Schnalzer durch March und Bain g'gangen. — Nu wanns dasmahl den Schnalzer überhört hab'n, so iß ihnen nimmer z'helfen.

Die zwei Täg haben's in Karnerthorthearer a recht a saubers Operettl „die gute Nachricht" aufg'spielt. Da bringt ein Tauben in'n Schnabel, die gute Nachricht von der Einnahme von Paris, und da ist s' Extrablatt von Osterſonntag öffentlich abg'lesen worden, und auf d'letzt haben's ein'n prächtig'n patriotischen Chor, von unsern vortrefflichen Compositor van Bethofen

auf-

aufg'macht, nu da kann sich der Herr Vetter den Lärm und das Dreinpracken denken, was d' Patrioten dabei verbracht haben, wer a Paar Ohren z'viel g'habt hat, der hat s' dazmahl richtig in Theater ang'baut.

D'Oehlerer haben sich schon rasend auf a Stadtbeleuchtung g'freut, denn sie haben halt g'glaubt, sie werd'n ihre Kirzen von schweinern Schmalz nach'n Tausenden absetzen, aber da hats g'heissen, „aug'bumt Herr Pfarrer, mein Vater hat kein'n Keller!" denn s' ist gar kein Beleuchtung g'wesen, denn weil wir nicht Krieg führ'n, um daß wir uns mit unsern Siegen prahlen können, sundern nur damit wir 'n allg'meinen Frieden erobern, so hab'n wir aus der Erobrung der Stadt Paris a kein solch's Plarament machen woll'n, wie die Erhelden von Frankreich, wann's nur wo a Schildterhäusel erobert hab'n.

Wie d'Nachricht von'n Pariser-Einzug in Hoflager von unsern ang'betten Kaiser, in Dijon ang'kommen ist, so war s' Volk dort vor lauter Freuden so ausser sich, daß s' vorn Munarchen sein Quartier mit ein'n Lärmen hing'pofelt ist, und hat g'schrien, „es leb unser

ser Kaiser!“ wir wollen unsern Kaiser, unsern Retter, unsern Friedensengel sehen, Herr Vetter so habens d'Wiener anno neuni vorn Fenstern des Wayl. großen Napolion in Schönbrunn nicht g'macht. D'rauf habens ihnen Geld ausgworfen, so hat s'Volk g'ruft, wir verlangen uns kein Geld, unsern Kaiser woll'n wir sehen. Es leben die Bourbons, es leben unsre Alliirten! kurz die Freud ist so weit g'gangen; daß einige Damesen ihre weiß Wallisenen Kleider auf der Stell z'samm g'schnitten und weisse Kokarden d'raus g'macht haben, (wo ich selber eine davon in der Hand g'habt hab), die s' hernach über d' Fenster auf d'Leut herabg'worfen hab'n, damit a jeder hat d'bourbonische Kokardi aufstecken können.

In Paris paßt jetzt alles nur auf d'Ankunft von unsern gnädigsten Kaiser, und da freuen sich d'Franzosen auf ihm wie d'Kinder, am 8ten April ist der gute Herr auch wirklich von Dijon aufg'brochen und da hat'n Juna und Alt mit'n lautesten Jubel begleit't. Den hat er auch sein'n Einzug in Paris g'halten, und da hat'n der Senator Talirandt mit einer Red empfangen, und

da

da hat unser guter Herr d'rauf g'antwort't, daß er als Regent und Vater, alles aufg'opfert hat, um Europa aus dem Elend z'reissen, in dems durch so viel Jahr g'schmacht't hat, und wanns ihm auch dazumahl nicht glungen hat, so hat er doch den Trost dabei ghabt, daß er sein Pflicht erfüllt hat, ihm macht aber der Sieg kein andre Freud, als daß er dadurch wieder ganz Europa, und b'sunders Frankreich in sein'n vorigen glücklichen Stand zurückkehren sieht. Herr Vetter die wenigen Wort seynd mir lieber, als die sechs Ellen langen und sieb'n Viertel breiten Reden, die seit zwanz'g Jahrn in Paris g'halt'n word'n seynd, wo nichts, als lauter Prahlereien, Spachelleckereien und Herabsetzungen von andern Nazionen d'rin vorkommen.

A Menge öffentliche Blätter behaupten jetzt, daß der Bonaparte weder Napoleon, noch Bonapart, sundern Niklas Guttheil heißt, und daß sich sein Herr Vader-Papa erst in Corsika in's Wallische übersetzt hat, jetzt heiß er schon meintwegen, wie er will, Spitzel oder Braschel, weil's ihn nur a Mahl von'n Gackernackel

aberdruckt hab'n, daß er ehrlichen Leuten nimmer schaden kann.

Alle Tag schicken die g'wesnen Bonapartischen Generalen nach'n Duzenden ihr'n Beitritt zu der neuen Konstituzion ein, und schwör'n dem Ludwig den achtzehnten den Eid der Treue.

Dem Baader in Hamburg steigt jetzt auch schon d' Gansshaut in ganzen Körper auf. — Anfangs wie s' ihm ein'n Parlamentär g'schickt hab'n, daß er Hamburg im Nahmen Ludwigs des achtzehnten übergeben soll, so hat ers nicht glauben woll'n, daß alles das g'schehen ist, denn was versteht a so ein Rauberhauptmann von der feinen Pfiffigkeit der gscheidten Minister, da hat also auch er ein'n Parlamentär nach Paris g'schickt, ob's denn wirklich wahr ist, daß der große Napoleon von hölzernen Sessel mit Samet überzogen aberg'rutscht ist, jetzt hat ers aber mit Gorteshilf endlich doch erfahr'n, daß sich sein Held, wie a Kumödiant, der den Abend aufn Theater ein'n Kaiser oder König vorgstellt hat, in der Gardrobe zu Fontainblau ausg'schirrt, und Mantel, Kron und Szepter aufn Nagel g'hängt hat,

jetzt

jetzt möcht er gern zun Kreutz kriechen und andre Saiten aufziehen, aber wann ich was z'reden hätt, so müßt mir der zweite Schinderhanns vorher sein'n ganzen Raub, den er durch zwanz'g Jahr g'macht hat, fahr'n lassen, und den theilet ich ganz unter die armen Hamburger aus, die er am Bettelstab g'bracht hat, und nachdem schicket ich 'n erst so halbnackender, wie ers 'n Hamburgern g'macht hat, auf d' Insel Elba, damit doch d' Garnitur beisamm wär; nicht wahr Herr Vetter, das wär 's Gscheidteste? — wer weiß was noch geschieht.

Ich bin ꝛc.

Dritter Brief.

Das ist doch a Bissel arg der Weiß, was unsre Greißler in Wien treiben — Ich hab meiner Baronessinn so per Schub ein roths Ey letzthin am Charsamstag verehren woll'n, mußt ich für

ein

ein ordinärs ausg'blasens Ey, wo d'Frau Greißlerinn noch den Dotter zu ein'n Eyernschmalz, und die Klar zu ein'n Eing'trapften hat verbrauchen können, um baare 15 Kr. zahlen, weils mit ein Paar Farben von Strizelgelb, Leckmueß und Ziegelroth ang'paßt war, und weil ein herzbrecherischer Reim drauf g'standten ist, den kein Teufel hat lesen können, weil er so schlecht und so fehlerhaft g'schrieb'n war. — Wie ich mich über die Theurung aufhalt, so sagt d'Frau Greißlerinn drauf: „Ja mein Schatz, bedenken's nur, das ist ja ein Luxusartickel" — sie hat noch ein Paar andre dort g'habt, wo d'Auferstehung von Wachs drauf g'standten ist, um die hab ich mich gar nicht z'frag'n g'traut, denn so a Masterstuck wird a völligs Kapital g'kost't hab'n. — Wie ich also mit meiner ausg'blas'nen Ey'rgucken im Sack so fortgeh, die d'Gassenbueben nicht einmahl zun Becken hätt'n brauchen können, setz' ich mich in Gedancken auf ein'n Strohsessel bein'n Taroni auf'n Graben — Krach! war 's ganze Präsent von der Baronessinn in Milliontausend Stückeln zerbresselt, und d'schönen Vers mit dazu, denck ich mir, wie ich 'n Sack

aus-

ausg'beutelt hab, solche gefärbte Ey'r, wo noch dazu was z'essen drin war, hat man viere um ein'n Groschen g'kauft wie noch d'Greißlerleut keine Luxusartickel kennt haben. —— Herr Jerum! hat denn der Kurs sogar d'Ey'rgucken schon in seiner Bothmäßigkeit? — —

Das ist halt einmahl wahr, Herr Vetter! 's wird alle Tag wohlfeiler bei uns — 's Rindfleisch ist jetzt in ein Paar Monaten von sieb'n Kreutzer nicht höher als auf 13 Kr. h'naufmarschirt — aber das mueß man den Fleischhackern nachsagen, daß s' bei'n Aushacken recht auf d'armen Leut bedacht seynd, denn die armen Banerstierer werd'n durch sie völlige Kapitalisten. — So lang s' ihrer löblichen Profession nachgeh'n, haben's nicht so viel Baner aus'n Mist g'stirrt als jetzt, und das ist auch ganz natürlich, denn alle Ochsen, die man jetzt in Wien herumtreiben sieht, haben halt nichts als Haut und Bein, herentgegen seynd d'Leut doch jetzt auf der Gassen sicher daß s' nicht g'spießt werden; denn die Ochsen, die wir jetzt haben, thuen kein'n Menschen kein Leid an, sie seynd froh, wann sie sich selber fortschleppen können, und wann man ihnen nichts thuet, und so klein seynds Herr Vetter,

weiß

weiß Gott sie seynd fast nicht gröser, als die Oechseln von Laim die d'Krippelweiber um Weihnachten herum bei ihr'n Standeln verkaufen, man könnt's alle Stund auf ein Kinderkrippel stellen. Einige von unsern vernünftigen Fleischhackern sehen das aber auch ein, drum gehens zu all unsern Mayerleuten und Milchweibern herum und fragen's ob's ihre Küh nicht verkaufen, und woll'n ihnen's recht gut und theuer bezahlen; d'Milchweiber seynd aber keine Docterinnen, daß sie's thuen, denn sie sehen gar z'wohl ein, daß s' mit ihr'n Kindskoch, das s' ins Obers sprideln, sechsmahl so viel ausserspridelu, als ihnen der Fleischhacker für d'Kuh geben kann. Vor Zeiten hat man so ein'n, der Küh g'schlag'n hat, ein'n Kuhpracker g'heissen, heund zu Tag heißt er halt ganz natürlich a wieder a Spekulant.

Apropos! weil wir just von Kühen reden, so fall'n mir just ein Paar Stückel von zwey Fleischhackerdamen ein, die ich 'n Herr Vettern erzählen muß:

In einer Vorstadt in Wien, da hat d'Frau von Fleischhackerinn ein klein's Töchterl, ist das ganze Fisperl höchstens acht oder neun Jahr alt, und die ist den Menschern in der Bank halt all-

weil

weil so unter'n Füessen umerg'schloffen, so sagt a Kochinn zu ihr: „Du Kleine, geh doch n' Leuten nicht allweil so unter'n Füessen herum"; das hört die gnädige Madam Fleischhackerinn, auf einmahl springts wie a Pippbahn von Predigstuhl herunter, gibt der Köchinn a Watschen, daß ihr s' Feuer bein'n Aug aufferg'sprungen ist, und brüllt in einer Fucht: „Du Mistmensch! was hast denn du mein Kind per Du z'tituliren?" — 'S Mistmensch aber nicht faul, geht mit'n Feuermahl auf'n Wang und mit'n g'schwollnen Backen (denn so ein Fleischhackerbatscherl gibt aus) zu der Polizi. — Jetzt ist's ihr also zug'kommen, entweder der g'watschenten Köchinn fufz'g Gulden z'zahln, oder auf drey Tag in Arrest.— Ich weiß noch nicht zu was sie sich resolvirt hat, aber ich glaub sie wird lieber g'zahlt haben, denn die lumpeten fufz'g Guld'n därfs ja nur auf d'Leber und aufs Beischel legen, so hat sie 's in etwelchen Tagen wieder herinn, und 's ist doch besser, als wann so a gnädige Frau wegen an so an'n Sautrampel ein Arrestantinn abgeben müeßt, wo d' Sach gleich lautmarig wurdt, wann s' d'andern Menscher die drei

Täg

Täg nicht auf'n Hahnbamm oben sitzen säheten, und wo sich so a Figur noch prahlen könnt, daß so ein adeliche Dam mit Zahlperl'n um'n Hals — wegen ihr hat in's Loch spazieren müessen, blos weil s' ihr a g'sunde Maulschellen aufgwischt hat. —

Neulich geht ein andre Frau Beinerverscheindlerinn (wie g'wöhnlich aufg'putzt, als wann der Palmsundag g'wesen wär) auf der Gassen, wo ich just vorbeyg gangen bin, und blaßt sich auf vor Stolz, wie a Janisch — da begegent ihr a Mensch, die in ihrer Banck 's Fleisch nimmt, und dö sagt zu ihrer Kameradinn in ihrer Unschuld nur so per Dischkurs: „Du schau! da geht unser Fleischhackerinn!" und das hat die Frau Ochsenanatomirerinn g'hört, und hat sich so affruntirlich drüber befunden, daß alles in ihr g'schlagen und pagetzt hat, und da hat's auf hochdeutsch g'sagt: „Jetzt schauts den „groben Mistbärn an! ein'n guten Lust „hätt ich, wann ich nicht so prächtig „ang'legt wär; ich faunz'nets a Weil „mein's Gnüegens ab."

Herr Vetter, ich weiß nicht warum sich die gnädige Frau schamt a Fleischhackerinn z'seyn, als wann das a Schand

wär

wär ein brave Burgersfrau in Wien z'seyn, — und wann's noch so aufg'püst ist, was nutzts ihr denn? dessentwegen wird's doch niem't anderer, und nachdem setzt sich halt doch der G'schmachen von Ochsenblut und Insiet in d'schönste G'wandtung, ja sogar in d' Haut eini, denn in ein'n so ein'n Fleischhackerhaus thuts ja nichts als in allen Winckeln und Ecken bluteln, und blackeln, und insleten, daß man meint d' Nasen fallt ein'n weg — und wann so a Madam den halben Tag mit'n seidernen Ueberrock in der Banck bein'n Geldblech sitzt, so bleibt halt 's Grüchel a wieder hübsch beysammen; wann hernacher so ein nobli Perschon an Suntag in ein'n voll'n Theater, wo 's recht warm ist, vor- oder neben ein'n in Pater nobel auf'n g'sperrt'n Sitz z'sitzen kummt, und fangt an z'dünsten, no so löst t sich halt der G'ruch von der Fetten und von dem Ochsenblut so ganz pomali auf, und da braucht man nachdem kein Köchinn oder Kuchelmensch dazu, die ein'n sagt, das ist die und die, man greift so was völlig mit der Nasen — so gehts auch mit andern Medie'en, die ein eignes Grüchel haben. — Herr Vetter in den Punkt hab ich gar a

fei-

feine Spur — ich wills 'n Herr Vettern in ein'n warmen Theater ackkarat sagen, wann a Kasstecherinn oder a Bratelbraterinn vor oder neben mir sitzt. — No und wann auch? — s' seind ja lauter ehrliche Burgersleut. —

Schauts! das Ding geht mir nicht aus'n Kopf, daß dö sich schamt a Fleischhackerinn z'seyn! — so hätts halt ein'n Grafen g'heuratht, wanns keine seyn will, der Mann macht 's Weib in mein'n Land — und das ist ihr gar kein Schand; aber wann's in Winter d'Leut oft bis achte oder neune vor der Banck z'samg'frirren last, bis s' endlich von'n Kafehsuzel daher leyert; — wann s' n' Leuten Schlampen als Zuwaag anhängen laßt, die kein hungriger Jagdhund anrühren mag; wann s' auf zwei Pfund Fleisch, das ausschaut als wann 's von der Rabeng'stetten kumet, zwei Drittel Bauer d'rauf wägen laßt; wann s' 'n Leuten oft a rechte Fratschlergoschen anhängt, die um ihr Sach reden woll'n; wann s' ein lámernes Biegel so theuer gibt, als wann's a Gamsrucken war; wann d' Fleischwäger allweil hinter ihr drein seyn müessen; wann s' kein'n Zwayrer ausser geben will — das seynd Stückeln, über die sie sich z'schamen hat,

nicht

nicht aber über das, daß s' ein Fleisch-hackerinn ist, denn jetzt, wo d'Wienerburgerschaft g'cad so viel Patriotismi zeigt, und so viel für d'Armeen beisteuert, soll sich a so ein Madam ein Ehr d'raus machen, daß s' zu den Stand g'hört Nein sag der Herr Vetter selber! ists wahr oder nid?

Ich bin ꝛc.

Vierter Brief.

Daß ich z'Wien in Theatern fast mehr logir als z'Haus ist 'n Herrn Vettern nichts neugs. Da bin ich also neulich in Theater an der Wien g'wesen, und da habens wieder einmahl 'n Johann von Paris aufg'spielt, wann sich der Herr Vetter noch z'erinnern weiß, das ist das Stuck, wo im ersten Akt nichts als von Fressen g'redt, und im zweiten nichts als wirklich gfressen wird; d'rum hats auch in Wien, fast noch besser g'falln, als in Paris, absonderlich

lich 'n Krahwinkler, denn Essen und Trinken ist s' erste was die Leut bei uns lernen, wiewohl s' uns mit unsrer Freßsucht b'ständig aufziehen. Dasmahl hat 'n Johann, unser braver Tenorist der Herr Wild vorg'stellt, er hat'n aber nicht wild, sondern recht gar sauber vorg'stellt. Jetzt hab ich den Johann von Paris schon von dreierlei Aktärn spielen g'sehen, einer ist mir für ein'n Prinzen a Bissel z'massiv vorg'kommen, der andere war ein langschunkete Figur übereinander, der hat'n meines Erachtens etwas z'letschet und matt g'spielt. Der letzte aber, der Herr Wild, hat mir und 'n ganzen Publikum sowohl in Spielen, als h'sonders in Singen am allerbesten g'fallen, und ich muß sagen, daß ich dasmahl zum erstenmahl ganz g'hört hab, was denn der Prinz mit seiner Verkladung als Jurger eigentlich haben will, denn ich hab a jeds Wort verstanden sowohl was er g'sungen, als was er g'redt hat; was ich bei sein'n Vorfahrern just nicht gar z'stark anrühmen könnt, denn bei denen hab ich mir völlig'n Kragen ausdraht, und d'Ohren völlig ausg'kegelt, daß ich nur ein

jeds

jeds Wort auffangen hab können, und hab halt do nur d'Hälfte verstanden.

Wann ich mein Manung so recht in meiner Eipeldauer Natur über die zwei Prinzen aus Paris an der Wien sagen soll so laufts ung'fehr auf das hinaus, bein Vorfahrer von Herr Wild ist mir gwest, als wann sich a Burger in ein'n Prinzen, beim Wild aber, als wann sich der Prinz wirklich in ein'n Burger verkladt hätt, jetzt weiß ich nicht wer Recht hat, von allen zweyen. — Der Vorfahrer dem der Prinz Wild in der Regierung an der Wien nachgfolgt ist, hat mir g'schienen muß schon ein Mann in g'setzten Jahrn seyn, und da glaubt halt der Herr, der neben meiner g'sessen ist, daß a so ein Prinz, der solche G'spaß macht, daß er mit seiner ganzen Hofstadt verkleidter seiner Braut entgegen reißt, noch hundsjung und gaßnarrisch seyn muß, nachgehends ist mir der Wachsthum von dem Prinzen Vorfahrer auch um a halbs Viertel z'turpulent, ich möcht fast sagen, dicklet, vorkommen, der Prinz Nachfolger hat aber a Figürl als wann er g'drachselt wär und ist noch sehr jung, folglich glaubt man ihms halt auch leichter, daß

er so ein'n Rumanstrach ausführen kann, sagt mein Nachbar, als so ein'n possaten Herrn.

Was s'G'sang betrift, no da gibt der Herr Wild doch sein'n Vorfahrer dreiß'g vor, und matscht'n doch nachobendrein, meint der Nachbar denn wann gleich a Krahwinkler Sterngucker, einmahl in Tag neing'schrieben hat, daß er am Prinz Vorfahrer ein'n Fixstern hat singen g'sehen, so hat doch damals schon die bessere Welt g'glaubt, daß der Sterngucker dazumahl b'soffner Weiß sein Sperpecktiv epper abwerts gegen d'Erdten zu, muß g'halten haben, und daß ihm etwann die Irrlichter die sich aus'n Nachtdunst entzünden, wie Fixstern vorg'kommen seynd, oder es hat sich etwann just a Stern g'schnäuzt, daß er den Sternräuspler für ein'n wirklichen Stern g'halten hat, auf die Art laßt se sich begreifen, denn s'Gsang von Vorfahrer ist just so weit nicht übel — aber bis zu ein'n Fixstern hab'n w'r doch noch a Weil hin! Das sag aber alles nicht ich, sondern wie g'sagt, nur mein Nachbar, denn ich versteh von den Krimes Krames noch nicht viel.

Den Trumbatur, meint mein Nachbar, hat man noch nie so schön g'hört, und kann ihn auch gar nimmer schöner

hören,

hörn, als'n der Herr Wild singt, und da soll ihm der Firstern nicht 's Wassee reichen.

Dessentwegen meint mein Herr Nachbar aber, muß der Herr Wild just nicht glauben, wie's mancher andre g'macht hat, daß er jetzt schon alles g'fressen hat, und vielleicht auch schon a besserer Schauspieler ist, als sein Vorfahrer, weil ihm d'Roll besser ansteht, als 'n Andern; — beleib wohl nid! — er muß noch lang auf 'n Brettern umerzeberln, bis er die Uebung kriegt, die der Andre schon hat, er muß sein deutsche Sprach noch erst a Bissel mehr abpoletiren lassen (das wird'n Herrn Vettern spanisch vorkommen, daß g'rad i ihm den Rath gib, der i do selber nid deutsch kann), aber jetzt redt ja nur mein Herr Nachbar, der das Ding verstehn muß, weil er erst a dreißig Jahrl, wie er mir sagt, alle Tag in ein'n Theater sitzt, und der will durchaus dort und da a Wartl aufg'schnappt haben, das nicht so ganz authentisch deutsch war, er meints recht gut mit'n Herrn Wild, und wünscht halt daß d' ausländischen Eylhenstecher mit der Zeit gar nichts

an ihm finden sollen, wo s' ihrn Schnabel drüber wetzen können.

Wann man aber wieder nimmt, daß der junge Mensch erst seit einer so kurzen Zeit aufn Theater ist, so ists völlig zun Erstaunen, wie er sich in den Paar Jahrln schon ausg'wachsen hat, und wann er so fort fahrt, so wird das noch ein Operist werd'n, der in Deutschland sein's Gleichen sucht, in der Stimm und Manier, sagt der Herr Nachbar haben wir jetzt schon kein'n deutschen Tenoristen, ders mit ihm aufnimmt, nur soll er manichsmahl nicht gar z'schön singen woll'n, nicht gar z'viel Bluemeln und Schnirkelwerch anbringen, denn das brauchen nur Leut z'thuen, die mit der natürlichen Stimm nicht recht auslangen, sagt der Nachbar, im Agiren meint er, soll er nicht gar so oft mitn Händen aufs Herz greifen, sondern mehr mitn Akzionen abwechseln, das ist freilich leichter g'sagt als g'than bei ein'n Sänger, der allzeit d'Musik mit 'n Händen ausfüllen muß, überhaupt, sagt er, hätt er'n Prinz Johannes dort und da a Bissel mit mehr Leben spielen soll'n, denn s' Prinzel ist b'ständig lustig allert, und

macht

macht sich ein ordentlichen Jux d'raus, alle Leut, die um ihm her seynd, für ein'n Narrn z'halten, nur dort, wie er glaubt, daß sein g'liebte Prinzessinn schon ein and're Amourschaft hat, fangt er an tasig zwerden, und kriecht a Bissel zum Kreuz, vorher ist bei ihm allweil der Himmel voller Geigen.

D'Wiener sagt der Nachbar hab'n das schon in Brauch, daß wann ein angehends Talent nur a Bissel was gut macht, so paschen's ihm so erschröcklich zue, und machen ein'n so ein'n rasenden Lärm in der ganzen Stadt davon, daß so ein Theaterperschon nachgehends glaubt, jetzt hats schon den Brief über d'Zechmasterschaft in der Kunst in der Taschen, und da tragen die Leut nachher d'Nasen so hoch und glauben sie brauchen nichts mehr z'lernen, und sich gar kein Müh mehr z'geben, das ist a großer Fahler, das heißt d'jungen Leut verderben, anstatt aufmuntern, nach der Hand aber, wie wieder ein anders in d'Modi kommt, so kommt s' Vorige aus der Modi, und s' Publikum laßt solche Leut nacher sitzen — oft ists nur ein einzige Roll, in der's so Lärm g'macht hab'n, nacher schauts kein Mensch mehr

an, wann's so hoffärtig seynd, wies schon vielen g'gangen seyn soll — denn bey ein'n jeden Publikum heißts gar oft, heund roth, morgen todt; a wahrer Künstler, glaubt der Nachbar, ist nie hoffärtig, denn er weiß, just weil er a Künstler ist, nur zu gut, wie viel ihm noch abgeht, wie weit er noch von der wahr'n Natur entfernt ist, und daß d' Schauspielkunst a Kunst ist, in der kein Mensch noch ganz ausglernt ist. — Bei der goldenen Regel sollten sich alle angehenden Künstler und Künstlerinnen g'schwind ein'n Knopf an die Nasen machen, damit sies nie vergessen.

Ich hab'n Herrn Vettern vergessen z'schreiben, daß der berühmte Tanzer aus Paris, der in Aschenbrödelballet so manesickt g'tanzt hat (wie ich'n Herrn Vettern schon in vergangenen Jahr erzählt hab) von hier fortgreißt ist, und daß ihm die Balletfreund, noch mehr aber die Blauangloffnen ganze Eimer und Leilöcher voll Zahern nachg'weint haben, jetzt ist auf einmahl der Direkzion an der Wien der Gedanken kommen das Ballet Aschenbrödel ohne ihm z'geben, das war freylich für Viele ein himmelschreiends Wagstück, sie haben sich völlig d'Augen g'ribbelt, wie

sie's

sie's auf'n Anschlagzettel g'lesen hab'n, und habens eben so wenig begreifen können, als d'vernünftigen Leut 'n Bonapart sein Manöver nach Vitry; endlich seynd's aber doch auf 'n Abend prozessionenweiß hinausg'pofelt, und da hat alles schon g'glaubt es wird den Tag a Paar tüchtige Partheien in Theater geben, die einander in d'Haar fahren werd'n — aber nein! — 's hat nur ein einzige g'geben — alles war im höchsten Grad z'frieden, alles hat g'patscht und bravo g'schrien und so g'rebellt, daß 's Theater g'wiß aus der Scharnier g'gangen wär, wann's nicht zum Glück so güt g'baut wär.

Die kleine Hexenmasterinn, von der ich'n Herrn Vettern schon in mein'n roten Heft vom vorigen Jahrgang derzählt hab, daß s' mit ihr'n Füsseln a Tausendkünstlerinn ist, hat dasmahl a Mannsbild vorg'stellt, und den berühmten französischen Tanzer sein Roll, den Prinzen g'spielt, und das mit einer G'schicklichkeit, und so reizbar und einnehmerisch, daß ich und fast alle Leut, die da war'n, den famosen Tanzer fast gar nicht irr g'gangen haben, denn sie hat ihre Hachserln mit einer solchen G'schwindigkeit durcheinander g'worfen,

sen, und ist in der Luft herborg'flogen zun Lampen, und hat mit'n Füssen die nämlichen Triller g'schlagen, und hat sich auf ein'n Absatz zwanz'gmahl herumdraht, und d'Schenkeln ausg'streckt, wie er, kurzum sie hat alles, was ihr Vorfahrer g'macht hat, so masterhaft nachg'macht, daß man fast gar kein'n Unterschied zwischen den zwei Leuten g'spürt hat. — Die einzige Baronessinn hat halt doch ein'n Unterschied g'funden, und hat halt allweil g'sagt, daß ihr halt doch was fehlt, und daß ihr halt doch viel von Andern abgeht, und dieß und jenes! — du mein Gott, wer kann allen Menschen recht thuen!! —

Die Roll von der Aschenbrödl hat dasmahl in Ballet die nämliche brave Acktrizin g'spielt, die s' sonst in der Opera (Aschenbrödel) vorg'stellt hat, und da hab ich mich und alle Leut nicht g'nug verwundern können, wie s' das Ding so allerliebst gmacht hat, indem's doch eigentlich kein Tanzerinn, sundern a Singerinn ist.

Mit ein'n Wort der Ballet Aschenbrödel ist so gut ausg'fallen, daß er g'wiß völlig wieder neu aufg'lebt hätt,

wann

wann er nicht schon gar so alt und so oft g'sehen word'n wär.

Hernach haben sies Masterstuck vom abmarschirten Tanzer, den blöden Ritter (wo er halt gar nicht z'erreichen seyn soll) g'geben, und da hat die prächtige Virtuosinn wieder sein Roll g'macht. — Herr Vetter das muß man nur sehen, was die zwei Schwestern da für Kapriolen und für unbegreifliche und wunderschöne Sachen wieder mit'n ganzen Körper gmacht haben, völlig als wanns blosse Luftg'stalten wär'n und kein Beindl in ganzen Körper hätten; alle die Kreutzblitzer mit'n Füssen, und die Feuerradeln mit'n Leib! — das war aber auch wieder ein Lärm in Theater, als wann alles z'Grund gehn wollt.

Vor a Paar Tägen war ich auch im Karnerthortheater, und da hat unsers vortrefliche Singerinn die Madame Milder, die unter uns g'sagt im Ausland weit berühmter ist, und mehr gschätzt wird, als hier, in ihr'n Vaterland, zu ihrer Einnahm die große Opera Medea g'geben, weils aber a Landskind ist; so warn natürlich a Menge Logen leer, und s' Haus hätt

über-

überhaupt viel völler seyn können und soll'n.

D' Medea, Herr Vetter, war ein berühmti Zauberkinigi in in Griechenlvud, die sich mit'n Prinz Jason a Bissel z'weit eing'lassen hat in ihrer Amourschaft, so daß a Paar junge Jasondl auf d'Welt kummen seynd — no mein Gott, man weiß ja was der Mensch thut in der Verliebnuß. Jetzt hat sich aber der Prinz in ein andre Prinzessinn Nahmens Creusa verliebt, und da hat er d' Medea sitzen lassen, und hat ihr d'Creusa vor der Nasen vom Fleck weg g'heuratht; — da drüber hat die Hex Medea so a Fucht g'kriegt, daß s' die zwey Kinder aus Rach ermordt, und unter ein'n Schwefelregen auf und davon fahrt.

Der Herr Vetter kann sich nicht vorstellen, wie natürlich die Mad. Milder die arme verstossne, rachsüchtige, und doch noch verliebte Perschon g'spielt hat — schon ihr hocher wirklich königlicher Wachsthum, ihr anmuthigs G'sicht, ihre runden, ausg'füterten Gliedmassen, ihr göttliche, natürliche Stimm, ohne all'n Firfazereien, ihr Empfindung, die ihr so völlig von Herzen geht — da hab ich g'schaut, auf der

Bank,

Bank, bald seynd mir d' Augen über-g'gangen, bald ist 's mir eiskalt übern Buckel g'loffen, bald ist mir der Ton von ihrer Stimm durch March und Bein g'gangen. — Kurzum Herr Vetter, das muß man nur selber hör'n und sehen — b'schreiben laßt sich das nicht.

Den Jason hab ich mir nach'n Büchel alleweil als ein recht jungen Menschen vorg'stellt, aber 's ist nicht wachs, der Jason, den ich g'sehn hab, ist mir schon auf der ältern Seiten, und so g'wiß wampet vorg'kommen, daß ich 'n anfänglich für 'n Herrn Burgermaster von Korinth, und seine Kinder für seine Enikeln g'halten hab, aber aus sein'n G'sang hat man noch perfeckt g'merkt, daß er einmahl a recht a prächtige Stimm muß g'habt hab'n.

D' Madam Milder ist auf d' letzt herausgrufen word'n, und da haben's ihr unmenschlich applaudirt, und da hat sie sich recht schön bedankt; aber ich hab mir heimlich dabei g'denkt:

Lieber nicht so viel Applaus,
Aber um's Viertel a völlers Haus.

Noch ein's hab ich 'n Herrn Vettern schon lang derzähln woll'n, hab aber vor lauter Kriegsg'schichten drauf vergessen.

Da hat etliche Wochen nacheinander in Karnerthortheater ein Famili von Tanzern Nahmens Kobler (lauter gebornе Wiener) kleine Ballet g'geben, und da habens ihr Sachel so gut g'macht daß s' alleweil recht viel Zulauf g'habt haben, b'sonders der eine Kobler, der ein so ein künstlicher Luftspringer ist, daß man solche halsbrecherische Sachen von ein'n Ballettanzer noch gar nicht g'sehen hat, denn der macht'n Herr Vettern in ein'n fort Purzelbäum in der Luft daß ein'n Hörn und Sehen vergeht, und auf der Erden draht er sich ohne Aufhörn herum, wie die blechenen Radel, die man in Fenstern hat wegen Dunst, wanns der Wind recht herumarbeit't *).

Vor ein Paar Jahrn war die Famili Kobler in Paris, da haben sies anfangs nicht woll'n auftreten lassen, weils g'glaubt hab'n daß nur d'Franzosen allein die ersten Luftspringer in der Welt seynd — und da haben sies halt als Deutsche verachtet und haben g'glaubt sie werd'n nichts auf d'Welt bringen können, endlich haben's ihnens doch erlaubt, aber blos daß sies recht hät-

*) Aha! das seynd die Ventilatores.

hätt'n auslachen und auspfeiffen können, da haben aber die Kobler so rasend g'fallen daß s' hernach siebenzig Mahl nacheinander hab'n tanzen mueſſen. Herr Vetter das hat mich recht g'freut daß d' Franzoſen doch g'ſehen haben daß wir Deutſche ſo gut s' Luftſpringen lernen, als ſie, nur daß ſich bei uns nicht ſo leicht einer zu ein'n Medier reſolvirt, bei dem er ſich alle Stund Hals und Kragen brechen kann.

Ich bin ꝛc.

Fünfter Brief.

Jetzt iſt guter Rath theuer. — Ich weiß nicht, was ich thun ſoll — geh mir der Herr Vetter doch a Biſſel mit Rath und That an die Hand, s' iſt a gar narriſche Lag in der ich mich jetzt befindten thue.

Schon öfters hat mir mein Baroneſſinn ein Stichred um d'andre geben, die ich aber nicht verſtandten hab, weil ich gar nicht g'glaubt hab, daß ſ' mich angehen kann — da iſt's alleweil herumg'ſchlichen, wie d' Katz um'n

Brein und hat mir allweil z'Ghör g'redt, und „daß halt a ledige Perschon allerhand Nachstellungen ausg'setzt ist" und daß halt a Frau vor den kecken Mannsbildern doch sicherer ist als a Madel „und „daß sich die jungen Windmarchesen „doch vor ein'n Mann mehr fürchten und „sich nicht g'trauen ein'n hanetten Frau„enzimmer solche Fallstrick z'legen, wann's „wissen daß s' verheurath't ist," und sie möcht halt für ihr Leben gern heurathen, aber das müeßt halt durchaus kein Wienerfrüchtel seyn, die nichts als andern Madeln und Weibern nachlaufen, wann's a vierzehn Täg verheurath't seynd — oder sich gar an g'wisse liederliche Weibspersonen hängen, die ihr a Greul in Augen seynd, sondern a junger Mensch von Land, sey er wer er will — (Gotika! wann er auch just kein Kawilir ist) — wann er nur noch unverdorben, und in seiner Natur wär und nur a guts Herz hätt, den meint's wärs auf der Stell in Stand mit ihrer Hand glücklich z'machen. — —

Ich hab langmächtig nicht g'wust, daß die Schlagwörter alle auf mich g'münzt war'n — aber endlich seit gestern, sieh ich ein daß d' Baronessinn

das alte Sprichwort an mir hat wahr g'macht — auf'n Sack ſchlagt m'r, und n' Eſel meint m'r, denn geſtern auf d' Nacht iſt d'ganze Sach erſt recht ans Taglicht, oder beſſer z'ſagen an Monſchein kommen.

Wir ſitzen ſo auf d' Nacht nach'n Suppee bein'n Tiſch in mein'n Zimmer, und diskuriren von'n Franzoſen — auf einmahl will ich ſ' Licht putzen; und ſ' laßt mich der Ung'ſchickt dabei grieſſen und putz ſ' aus — „Jeges! ſag ich, no jetzt iſts gut, jetzt hab'n w'r kein Licht nid."

Drauf lahnt ſich d'Baroneſſinn mit ih'rn ziemlich braſcheten Arm auf mein Achſel auf, und fangt an „Sö Schäcker hab'n Sö das z'Fleiß g'than?

Na ſag ich mein liebe Ihr Gnaden, ganz und gar nicht, bitt um Verzeihen daß ich den G'ſtanck g'macht hab (denn es war a Röhrbrunkirzen) ich will aber gleich zu der Lampen auf'n Gang gehn, und will mein'n Fehler wieder gut machen.

Laſſen ſies nur ſeyn, ſagt ſie d'rauf.. d' Kirzen ſeynd jetzt a ſo gar theuer, ſ' ſcheint ja der Mondſchein hell licht ins Zimmer herein. Bleiben wir nur in der Finſter.

Ah nida sag ich, da seheten m'r ja nicht einmahl was w'r reden, ich geh schon — — und hab ein'n G'spaß d'raus g'macht, denn es hat mir ordentlich schon g'knödelt, daß ich da was hörn werd, was ich nicht brauchen kann; ich wollt also mit'n Leuchter fort — da hats mich aber nicht aufstehn lassen. — Sehens nur den herrlichen Monschein, sagts, g'fallt er Ihnen denn gar nicht? empfindtens denn gar nichts wanns' ihn so herein scheinen sehen? — schauens nur wie freundlich als er auf uns abergaft mit seiner Kupfernasen.

Mich freuts so weit wann ich n' sieh, weil er ein'n leucht't daß man nicht aufs Maul herfallt, wann man bei der Nacht wohin z'gehn hat, sag ich drauf.. aber daß ich just so ein Plarament davon machen könnt, das weiß ich weiter nicht, mir ist das nichts neues mehr, wegen 'n Monschein hab ich nicht g'braucht nach Wien z'kommen, den hab ich mir in Eipeldau mein's Gnüegens g'sehen — — jetzt will ich anzündten gehn.

Da bleibens mir! sagt sie — ich will just expresse in der Finster mit Ihnen reden, denn ich hab Ihnen was z'sagen was ich mich bein Liecht z'sagen

scham

scham — (und da hats d' Händ vors G'sicht g'halten).

No was wird da heraus kommen, denck ich mir.

Jetzt ists schon gegen drei Viertel-jahr fangt's an, daß wir da neben einander loschiren und alle Tag mitsammen essen, frühstucken, und nachtmahlen.

Alles in Ehren, sag ich drauf.

Das ist schon wahr meint's, aber was reden d'Leut alles im Haus, und in der Stadt von unsern Umgang, ich bin a bekannte Person — — was glaubens was der Umgang mit ihnen mein'n guten Ruef schadt?

Ich bin ein ehrlicher Kerl sag ich — und Ihrgnaden habens ja selber nicht besser haben woll'n — wer hat denn g'schafft daß alle Tag in mein'n Zimmrr aufg'tragen wird, wer hat mich denn alle Tag zum Essen eingladen, als Sie selber?

Sie wieder: — Freilich! — freilich! — aber was thuet m'r nicht in der Verliebnuß? — — viel hundertmahl hat mich das schon g'reut, aber ich kann halt nimmer ohne ihnen seyn Sö Schneckerl übereinander — — (da hats mich dabei ins Wang g'zwickt) Sie können nicht glauben was mir alles zu Ohren

kommt,

kommt, wie d' Leut schlecht von uns zwei dencken und reden...

Ich: Wann wir's nur nicht seynd — was liegt uns dran was d'Leut reden.

Sie: So? — no das kann Ihnen wohl ganz gleichgültig seyn — Sö seynd a Mannsbild — eng macht so was nicht kalt und nid warm, aber ich, als a Frauenzimmer, als a junge ledige Dam, ich möcht völlig narrisch werden, daß ich mein Tugend, mein Unschuld, mein Ehr und Reputazion wegen Ihnen so in d'Schanz g'schlagen hab — (jetzt hats z'zahnen ang'hebt) d' Leut zeigen auf uns mit'n Fingern; neulich hab ich so versteckter bein'n Fenster ein'n Diskurs da in Hof zwischen n' Vizi und n' Wagenschmierer zug'hört; da oben ist a weiter kein Schluf! sagt der Wagenschmierer und deut't auf unsre Fenster — „Ja ja das mueß a so ein verloffne Baronessinn seyn, die den ganzen Tag mit den jungen Menschen z'sammkriecht — 's ist a Schand und a Spott!" sagt der Vizi drauf; s' ist sein Kebsweib ohne weiters." Ich begreif nid wie unser Herr das leiden kann, sagt der Wagenschmierer wieder. — Sehens das alles hab ich ihnen zu verdanken. Mir? sag ich — hätt ich denn ein'n Gedancken g'habt daß w'r beisammen essen woll'n,

wann's

wan'ns nicht Ihrgnaden ausdrücklich so hätten haben woll'n.

Sie als Mann hätten vernünftiger seyn solln, als ein schwache Frauensperson, die von Kupido b'sessen ist — sagts; Sie hättens nicht soll'n angehn lassen.

Ich: Wissen Ihr Gnaden was? damit d'Rederei aufhört; so zieh ich halt in Gottesnahm aus — schuldig bin ich n' Wirth, Gott sey Dank nichts, weil alles auf Ihr Gnaden ihr Rechnung geht, so nimm ich halt meini Paar Zwespen z'sam und fahr ab.

Was fort wollt'st? mich jetzt sitzen lassen? Parpar! (sagts) da du durch ein so heftige Liebsbrunst alles in mir rebellisch g'macht hast?

Was kann denn ich jetzt da dafür? sag ich — Ich hab gar nie was g'merckt daß Ihrgnaden in mich eing'sprengt seynd, und hab mich nie anderst als mit'n größten Respeckt gegen Sie aufg'führt.

Das ist ihr Schuld sagts — — Schau das wär was Heurigs — — erst ein'n hanetten Frauenzimmer d' Ehr rauben, hernach wie ein rechter Smafukerl davon rennen — ja wart a Bissel! —

Aber Ihr Gnaden seynd ja von mir aus

so rein wie der g'fallene Schnee, und ich bin bei der Sach so unschuldig, wie a neugeborn's Kind, wir könnten alle zwei von Mund auf in Himmel fahren, hab ich g'sagt.

Das weiß aber kein Mensch, und glaubts auch kein Mensch z'Wien daß Sie so ein Hiemberl seynd, sagts, mein guter Ruf ist einmahl durch Sö Tschali g'gangen, d'üble Nachred ist da, und Sö müssen mich jetzt wieder zu Ehren bringen.

Aber wie kann ich denn das? sag ich.

Sö müssen mich heurathen, sagt sie, so ist allen Ehrabschneidern s' Maul g'stopft.

Was? sag ich.

Freilich, sagt sie.

Warum? sag ich.

Weils ein'n ehrlichen Kerl machen müssen, sagt sie, fragens nur'n Ankel, den ungarischen baumstarken Ankel mit'n Schnurbart und mit'n Händen, wie a Paar Spieltrücherl, der wird ihnen schon sagen wie viels g'schlagen hat.

Hm! sag ich drauf, wann ich auch nicht himmelhoch bin, so hab ich doch auch ein'n ziemlichen Wachsthum, und bin dabei so ein untersetzter Pinkel, hab mit 12 Jahrn schon z'Haus d'größ-

ten Mehlsäck g'schleppt — und vor ein'n Schnauzbart furcht ich mich a just nicht, weil ich selber ein'n hab, nur daß der meinige roth ist, und 'n Ankel seiner schwarz. — Gotika! prügeln laß ich mich g'wiß nicht zum Heurathen wann's epper glaubts.

Jetzt hat's g'lindere Saiten aufzogen, sagts, ich mein nur daß der Ankel halt auch sagt, es gibt kein anders Mittel, als daß s' mich heurathen.

Aber bedenken Ihr Gnaden, sag ich, drauf, das war ja a Mißheurath, a Dam, und a Müllnertomerl, wie ich bin, das war ja grad der Esel und d'Lauten.

Freilich! leider Gott! aber! — was thut man nicht um seine Ehr z'retten — sagt sie.

Was wurdt die Famili dazu sagen, alle die vielen Herrn Vettern, die ich hab kennen g'lernt, das wär weiter kein Sturm, ich wär ja mein's Lebens nicht sicher, hab ich gsagt.

Sie wieder: Der Ankel ist einmahl für unser Heurath, und auf die übrigen hab ich nicht auf'z'losen.

Lassen sich Ihr Gnaden nur ein vernünftigs Wort sagen. Ich bin ja Müllnerssohn, wann heund oder mor-

gen mein Herr Vater mit Tod abgeht; so übernimm ich d'Mühl in Eipeldau, das wurdt ihnen hernach nicht schmecken drauſten auf der Bäuerei, da iß kein Theater und kein Picknid, da pickt si nix, und ſtatt der Mehlgruben iſt dort nur a Mehlgwölb, ſtatt'n Tanzern ſeynd dort nur Mehlwürm, zwar dö gibts auf der Mehlgruben auch, aber jetzt heißt mans halt Haarkünſtler, ſeitdem ſich kein Menſch mehr einpudert.

Sie. Unter ein'n Strohdach, mit dem was man lieb hat, vergißt man auf alle Stadtunterhaltungen.

Ich. D'Mühlknecht ſeynd grobe Leut, wiſſen nicht mit Dameſen umz'gehn.

Sie. O ſorgen Sie ſich nicht, mit'n Mühlknechten wurdt ich mich recht gut vertragen.

Ich. Aber unſer ein's braucht a Weib die bei der Jodlerei aufgwachſen iſt, die mit der Schopperei umz'gehn weiß; ſonſt lauft ein'n gleich in erſten Jahr d'Sau mit'n Zapfen davon.

Seyn Sö ruehig! — ſagts, mit der Schopperei weiß ich g'wiß umz'gehn, da ſteh ich Ihnen gut dafür! — und da hats dazu g'lacht wie a Narr, weiß ke in Menſch warum.

Bei uns Müllnerleuten, fahr ich fort, ists halt gebräuchlich, daß meistens wieder a Paar Mehlsäck, oder noch lieber ein Paar Geldsäck z'sammheurathen, denn unsereins braucht halt allweil ein'n Nothpfenning in d'Wirthschaft, wanns also doch so weit mit uns kummen sollt, so sagen Ihr Gnaden z'Gfalln wie schwer seynd Ös denn? was kriegen wir denn einmahl heund oder morgen? —

Sie. Jetzt leb ich freilich nur noch alleweil von den Interessen, die mir mein klein's Kapital abwirft, aber wann der Ankel einmahl stirbt, so ziehen w'r ein'n rechten Rogen, denn der hat Geld, wie Mist.

Ich. Ja wann er nur schon todt wär, aber so ist er nicht a Mahl noch krank, und alt ist er a noch nicht, höchstens zwei und dreißig Jahr, so was ich'n schatz, der schaut uns noch allen zweyen in d'Gruben.

Sie. Pfui Teufel! das hätt ich von Ihnen! in mein'n Leben nicht g'glaubt, daß Ös so a Geitzkrag'n seynd, der nichts als aufs Geld geht, wir können ja von der Mühl allein leben.

Ich.

Ich. Wann's uns aber abbrinnt, unser Herr Gott verhüets, von was lassen w'rs denn wieder aufbauen? — han? —

Sie. Ja wann Sö auf lauter Extremitäten denken woll'n, so können unsre Kapitalien auch mit verbrennen, und so wär kein Mensch auf der Welt mehr sicher, wann er sich heund als reicher Mann niederlegt, ob er nicht morgen als a Bettler aufsteht. —

Der Herr Vetter sieht schon aus dem G'spräch, daß sich die ang'setzt hat wie ein Kletten, und daß s' ein'n jeden Stoß glücklich ausparirt hat, den ich ihr hab beibringen wolln. — Denk ich mir jetzt probir ich noch eins! sie hat allweil so ein'n Putz und a Pracht aufn Leib, vielleicht bring ich s' auf die Art loß, sag ich. „Hören's Ihr Gnaden! bei uns draussen seynd d'Müllnersfrauen noch alle nach der alten Modi, da gibts noch keine wie anderwärts, die wie die Damesen daherg'hn, da wurdten Ihr Gnaden a kurio's G'sicht machen, wann's mit der reichen Schlepphauben drausten herumscheften müßten.

Sie.

Sie. No Sie nehmen halt'n Titel, Nahrungsstaubfabrikant an, als Frau Fabrikantinn kann ich dahergehn, wie ich will.

Ich. Ja aber mein ganze Freundschaft leidt das nicht, da wurdtens von allen nur ausglacht, und kuinirt.

Sie. Eh ben so setz ich halt den reichen Kachel in Gottsnahm auf, wird mich a just nicht umbringen, wann man ein'n Menschen gern hat, so kann man ihm alles z'lieb thun, ich hab gar oft in mein'n Leben reiche Hauben, — — — versteht sich so per G'spaß aufg'setzt, sie steht mir recht gut.

Nein denk ich mir, für dö ist kein Kraut g'wachsen, dö setzt sich an, wie a Zeck, endlich hab ich den fatalen Diskurs damit ein End g'macht, daß ich g'sagt hab, ich werd mein'n Herrn Vatern schreiben, ob er gegen die Mariagi nichts dawider hat.

Aufrichtig z'sagen, g'fallen thäts mir, s' ist nicht aus mit ihr, sie ist so weit sauber und mollet und gar unerhört schmeichelhaft, aber wann ich halt wieder denk daß so a Mariagi ausser Stand mein lebtag kein Guet thuet, so hab ich halt gar kein'n Löffel dazu.

Frei-

Freilich a groſse Ehr, man kann sagen a Gnad, wär's, wann w'r a Baronessinn in d'Famili kriegeten, das wär weiter kein Rederei, und kein Neid in ganz Eipeldau, und auf etliche Meilen in der dortig'n Gegend, aber wann m'r halt wieder bedenkt, daſs a so a Perschon n' ganzen Tag nichts als aufn Pöisterl sitzen und nichts angreifen will, so ist ein'n halt auch nicht g'holfen.

Ich bin seit dem G'sprach in ein'n völligen Wigel Wagel was ich thun soll, frag der Herr Vetter doch z'Gfallen unsern Pfarrer ob ichs denn schuldig bin z'heurathen. wegen der Plauscherei von Leuten, indem ich mir doch gar nichts ung'bührlichs hab z'Schulden kommen lassen, wann ichs recht von der Leber weg sagen soll, s' war mir einstheils lieb wann's g'schähet, aber anderntheils wars mir noch lieber, wann's nicht g'schähet.

Ich bin ꝛc.

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1814.

Siebentes Heft.

Wien,

in der Rehm'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Erſter Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

Seit der Uebergab von Paris, hab i meine alten Bekannten: n' Pfadler, n' Tabackkramer, n' Sprachmaſter, n' Klaviermaſter, n' Tüchelmacher, n' Porträtmahler und 'n rothang'loffnen Wirth nid g'ſehen g'habt, denk i m'r i muß doch heund a mahl ſchauen, wie denn dö Steinvögel ſeit 'n Pariſer Einzug pfeiffen.

Wie ich eintritt; ſo ſieh i glei daß ſ ſtatt'n Thalerwein ein'n acht und vierz'ger beiſſen — hollah denk ich mir, jetzt weiß ich ſchon, wie viel s' g'ſchlag'n hat, die ſeynd ſchon um 42 Kreutzer aberg'ſtimmt, fang i an! — No Ö meine Herrn! wie ſchlaunts? — gelten's die Sichelbüebeln, und die Stall-Flaxenſchneiderinnen hab'n halt do s' Loch nach Paris offen g'laſſen?

Ja Ja! wer hätt das glauben soll'n, sagt der Pfadler.

Wer hätt sich das vorg'stellt, sagt der Tüchelmacher.

Wer hätt sich das erwart't, sagt der Klaviermaster.

Wem wär das eingfall'n, sagt der Porträtmahler.

Wem hätt das g'tramt, sagt der Tabackkramer.

Wer hätt sich das eing'bildt, sagt der Wirth.

Wer hätt das für möglich g'halten, sagt der Sprachmaster.

Aber Sie glaubens doch jetzt? sag ich drauf.

No, wer s' jetzt noch nicht glaub'n sollt, sagt der Pfadler (mit ein'n Umorkenbeutler) der müßt ja doch gar mit'n Talkendippel Gschwisterkind seyn.

Da bin gleich i einer davon, sagt der Tabackkramer.

So? no freut mich von Herzen wieder ein'n Herr Vettern von der Talkendipplischen Famili kennen z'lernen, hab i d'rauf g'sagt.

Daß wir in Paris seynd, hat seine Richtigkeit, sagt der Tabackkramer, aber wie seynd wir hineing'kommen?

I glaub halt bei'n Thor, wie d'Franzosen in Wien einerkommen seynd, sag ich drauf.

Ja! aber wie bein Thor? sagt der Tabackkramer, durch Verrätherei.

Was? sagt der Pfadler, hab'n wir nicht von Moschkau an, bis vor'n Mauern von Paris in ein'n fort g'raft?

Hat nicht der Napoleon selber öffentlich g'sagt, er gibt nid ein einzigs Dorf z'ruck, und wann glei d'Feind schon aufn Monmartri stundten, sagt der Portraitmahler.

Und hat sich nicht der Petschierstecher mit sein'n Korps richtig aufn Monmartri aufg'stellt, sagt der Pfadler weiter.

Ist nicht bei Ferri Schampenoise, drei Tag g'raft word'n, daß d'Fetzen davon g'flogen seynd, wo 9000 Mann todt g'blieben und 90 Kanonen erobert worden seynd, sagt der Portraitmahler.

Nein! was wahr ist, ist wahr, sagt der rothang'loffne Wirth, wer jetzt noch zweifelt daß wir ihnen Paris wegg'nummen hab'n, der ist in mein'n Augen a Narr.

Krutzen Türken! sagt der Tabackkramer, — wegg'nommen, das Wort

kann

kann ich gar nicht hören! — Haben denn nicht die drei Verräther, was weiß ich, wie ſ' g'ſchwind g'heiſſen haben — ſchimpflicher Weiß kapitulirt?

Richtig, das war'n die drei Verräther, der Herr Göd kennts akarat, ſagt der Sprachmaſter; wann dö nid a'weſen war'n, ſo ſtundten wir noch vor Paris, wie der Türk vor Neuhäuſel.

D' Franzoſen ſeynd no eben ſo üſſüberwindtli, wie vor und eh, aber wann a falſcher Hausmaſter mein Hausthor ein'n andern aufmacht; ſo iſts nachdem kein Kunſt wann er mir in's Haus kommt, ſagt der Klaviermaſter.

Paris iſt nicht g'nommen word'n, ſagt der Sprachmaſter, es hat ſich ſelber ergeben.

Wann hat ſe ſich ergeben, ſagt der Wirth, nicht wahr wie d' ganze Armee ſchon ſo auseinander g'ſprengt war, daß ſie ſich nimmer hat halten können?

Da had der Herr Göd wieder recht, ſagt der Pfadler, wann wir noch länger hätt'n unnutzerweiß Blut vergieſſen woll'n, ſo hätt'n wir halt die verſprengten Reſtel von der franzöſiſchen Armee a noch aufg'freſſen, hernach hätten wir gar kein Kapitulazion mehr g'braucht.

Freund!

Freund! lesen's nur d' französischen Zeitungen, sagt der Sprachmaster, ob d' Franzosen b'siegt seynd? — aber a Sprach muß man kennen, wann man was reden will.

No das wird halt wieder drin stehn, wie der Eipeldauer sagt, fangt der Pfadler an, und wann ich sag nicht besiegt, so versteh ich darunter, auseinander g'sprengt.

Aber um s' Himmels Herrn Willen! wanns d' Allirten von allen Nazionen den ganzen Tag die Kreutz und die Queer in Paris vor ihrer Nasen herum marschiren sehen, so werden's doch endeli einsehen, daß s' besiegt seynd, sagt der Tüchelmacher.

Ganz und gar nicht, so wenig als ich, sagt der Tabackkramer, und so wenig als jeder vernünftige Mensch. — Gelens sie hab'n gar schön gleich unsern Soldaten s' grüne Feldzeichen von'n Grenadiermützen abergrissen, um ihnen z'beweisen daß s' nicht b'siegt seynd.

Das ist wahr, das hab'n einige Lumpenhund in Wirthshäusern g'than, (wie s' auch hier g'schehen wär, wann deutsche und französische Truppen, z'gleich in Wien z'sammkummen wär'n) sagt der Pfadler, aber unsre Grenadier

hab'n ihnen auch gleich mit ihr'n Flintenkolben ganz handgreiflich bewiesen, daß s' wirklich b'siegt seynd und bleib'n.

Tabackkramer: Was? — hat nicht unser Feldmarschall selber in ein'n Proklami erklär'n müssen, daß das Sträussel bei uns kein Siegszeichen, sondern nur a Feldzeichen ist, sagt der Sprachmaster.

Das hat der Feldmarschall g'than, weil wir Deutschen keine so Prahlhans seyn, daß wir andern, die wir überwinden, alleweil unser Viktori vorrupfen woll'n, wie d'Franzosen, und weil's wegen so ein'n Sträussel nicht der Müh werth ist, daß d'Leut aufs neuhi anfangeten einander todt z'schlagen, sagt der Tüchelmacher.

Und ists nicht auch die Wahrheit? sagt der Pfadler, was ist denn das kurzbamerne Sträussel anderst, als ein Feldzeichen, das wir Burger sogar aufn Huth stecken, wann wir gleich nur höchstens ins Lerchenfeld, oder aufs Schottenfeld auf d'Wacht ziehen, — aber gelten's sie haben's hübsch abg'legt unsre Leut nicht wahr? — sie tragens bis die Stund in Paris aufn Kopf, und wann sich die unüberwindli-

lichen Franzosen drüber d' Gelbsucht an Hals ärgern sollten.

Aber Natabeni! nicht als Siegszachen, sundern nur als Feldzachen, sagt der Tabackkramer.

Jetzt hab i halt a mein'n Sentomär drein g'geben, (denk ich mir, weil der just a Tabackkramer ist, so kann ern vielleicht brauchen) fang ich zum Tabackkramer an: sagens mir zur Güte! Wie d'Franzosen anno fünfi und anno neuni z'Wien war'n, seynd wir da b'siegt g'wesen, oder nicht?

Tabackkramer: Freylich warn wirs, seynd wir denn nicht bei Ulm anno fünfi, und bei Regenspurg anno neuni g'schlagen g'wesen?

No, sag ich drauf — und eben so seynd d'Franzosen bei Kulm, bei Dennewitz, am Bober, an der Katzbach, bei Leipzig, bei Hannau, bei Brienne, bei barisch Syrop, bei Arcis und bei Ferri Champanoise g'schlagen g'wesen, bis wir nach Paris g'kommen seynd. — Nur mit dem Unterschied, daß bei uns kein Armee hat kapituliren müssen, wie bei ihnen, sondern daß unsre Armeen, wie s' schon z'Wien war'n, nach bei Austerlitz grauft, und sie bei Aspern und Znaym

noch

noch tüchtig g'pfeffert haben, und daß unser Stadt wenigstens a ganzi Nacht d'Pumpardimang ausg'halten hat, wo doch d'Stadt Paris gleich wie der Hofpetschierstecher sein Trinkgeld g'faßt hat g'habt, samt ihren unüberwindlichen Palliſaten, und samt der juriſtiſchen und mediziniſchen Artillerie kapitulirt hat.

Herr Jemine! das sagen wir ja eben durch d' Verrätherei von den drei Generalen hat's kapitulirt, schreien der Tabackkramer, der Klaviermaster und der Sprachmaster alle z'gleich her.

Mein was hätt'n denn die drei Generaln mit ihr'n versprengten Schiberl Mannschaft mehr ausrichten können? das wär ja nur a Schluck und a Druck für die dreimahlhunderttausend Alliirten g wesen, die in der besten Ordnung ang'ruckt seynd, sagt der Tüchelmacher.

Wir hab'n nur diſchpetirt, ob d'Franzosen b'siegt seynd oder nicht, sagt der Wirth, jetzt seynds wegen meiner durch Verrätherei, oder durch s' Schwerdt b'siegt, so seynds halt a mahl b'siegt, denn wer kapitulirt, ist in mein Land der B'siegte, und wer einzieht, der Sieger; und mithin ists gar! —

Jetzt ists auf einmahl a Weil still word'n.

D'rauf hab ich mich wieder g'rührt, sag ich: wissen's was meine Herrn, wir werden bald ins Klare kommen, ob d'Franzosen b'siegt seyn oder nicht; wir; woll'n nur 'n Frieden abwarten, wie der ausschaut; wann d'Franzosen Italien, Spanien, Holland, Westphalen, Istrien, Dalmazien, Illyrien und s' linke Rheinufer b'halten, und Protecktor von rheinischen Bund, wie auch Vermittler von Schweizerbund bleiben; so seynd sie d'Sieger, wanns aber von dem allen nur a Dorf z'ruckgeben so seynds sie die B'siegten. Hab ich recht, oder nicht?

Wann d' blau Ang'loffnen nimmer recht aus können, so fangen's allzeit a spöttisch's hölzernes Glachter an, und da haben sies halt dasmahl a aso g'macht, drauf hab i g'sagt: meine Herrn ich sieh schon viere von ihnen, heißt das; der Herr Wirth, der Pfadler, der Tüchelmacher, und der Porträtmahler, haben sich bekehrt, die drei andern aber, nämlich der Herr Tabackkramer, der Klaviermaster, und der Sprachmaster seynd verstockt blieben, für die hab ich da was bei mir,

sag ich, (und da hab ich just die ganzi Litaney von allen den Schlachten, Städten, Festungen, Ländern, G'fangenen, Todten und Kanonen abg'schriebner bei mir g'habt, die d' Franzosen seiter Moschkau her verlohren|| haben, die hab ich aus der Brusttaschen ausserzog'n, und hab ihnens (hingeben) sag ich, wanns die drei verstockten Sünder vorn Schlaffengehn alle Tag die Letaney fleissig bethen, so wirds unser Herr Gott doch auf d'letzt erleuchten, daß s' sehen, ob d'Franzosen g'siegt hab'n, oder ob sie die B'siegten seynd. — Ich befehl mich gar schön allerseits! — und bin g'gangen.

Ich bin ꝛc.

Zweyter Brief.

Gott! sey Lob und Dank jetzt ist den wahren Patrioten der letzte Stan von Herzen gfallen, unser verehrte Prinzessinn von Haus Oesterreich, die Kaiserinn von Frankreich, die sich anno zehne mit so viel Standhaftigkeit fürs allgemeine Beste aufg'opfert hat, ist den 21. May Abends! um halb siebeni, glücklich und frisch und g'sund in Schönbrunn eing'troffen.

Wann ich noch denk was d'Grauang'loffnen damals wie die g'horschamste Tochter des standhaftesten Vaters unter den hassesten Zahern von Wien abg'rast ist, mit ihrer gwöhnlichen Wohlweisheit alles wieder prophezeiht habn, was uns der großmüethige Napoleon jetzt alles für Länder zruckgeben wird; — ja Morgen! mir scheint der guete Herr ist nicht von Gibes, sondern von Nimes in Frankreich gebürtig. —

Fer-

Ferner haben d'Gräuling damals von nichts phantasirt, als von dem Glück, das jetzt über d'ganze Menschheit kommen wird, und daß halt von jetzt an gar kein Krieg in Europa mehr ausbrechen kann, weil jetzt die zwei großen Mächten so eng miteinander vereinigt seynd — kunnt ein'm tramen! bei dem Bräutigam!! — und daß d'englischen Rothröckler halt jetzt bestimmt kein Koalizian mehr auf'm festen Land z'sambringen werd'n, und was halt aus dem Liebsbrand für Heil, Glück und Seegen für alle Nazionen entspringen wird; so seynds halt anno zehne und eilfi bständig mit der Stangen in'n Nebel umergfahr'n nu und was ist denn anno zwölfi aus dem Liebsbrand entsprungen? — — der Brand von Moschkau! —

Weil d'grau Aug'loffnen und ihre Paperln gar so hautschauernde Nachrichten von der heldenmässigen Kaisertochter ausgsprengt haben, daß s' nichts als weinen thät, daß s' völlig mager und abg'zehrt und nimmer zum Kennen ausschauet, und todtenblaß wär, so waren ich und alle Guetgsinnten, die ich kenn, in unsern Gmüeth so betrüebt und z'samdetscht und voller Aengsten, daß wir nicht g'glaubt haben, daß wir'n Tag der-

warten können, wo wir's wieder z'sehen krieg'n werd'n. Denn weil wir wohl g'wußt haben, daß s' die letzten Täg vor'n Einrucken der Alliirten in Paris mitten unter den liebenswürdigen Wuzerln, den Franzosen, viel Aengsten und Nöthen wird ausz'stehn ghabt haben, so wär's ja kein Wunder g'wesen, wann's wie a Skelidon ausg'sehen hätt — und da seynd wir halt schon um fünfi namidach in Schönbrunn g'wesen, und hab'n auf ihr Ankunft g'paßt, wie der Jud auf'n Messias.

Glei wie wir in Schloßhof eing'treten seynd, wo schon a Paar tausend Menschen ebenfalls da warn — so seynd unsre verehrtesten Erzherzogen alle durch die Bank samt'n Herzog Albert von Sachsen Detschen auf der großen Altaner, wo die Doppelstiegen rechts und links hinaufgeht, da g'standten, und hab'n auf d'Ankunft der Kaiserinn g'wart't, und da hat sich halt wieder der guete und ung'zwungene Hamor von den vortrefflichen Herren Prinzen gleich wieder g'zeigt — denn weil s' ihnen über das eiserne Glander von der Altaner nicht einmahl ein'n Tebich, oder sonst was dergleichen haben, aufg'breit't ghabt; so haben die gueten Herrn gleich ihre eignen

nen Schnopftüechel aus'n Sack herausgenommen und habens über ſ' Glander ſelber ausbreit't, damit ſie ſich doch bei dem langen Stehn, haben manchmahl auflehnen können.

Am erſten iſt a Wagen ang'kommen, der iſt aber anſtatt grad aus, gleich auf d'rechte Seiten hinübergfahren, und da war mein ich der Kaiſerinn ihr Saalperfekt drin den unſer kaiſerlicher Herr Hofzeremonienmaſter, wie mir g'ſchunen hat, empfangen hat.

Nachher ſeynd etliche franzöſiſche Wagen mit der Bogagi gkommen, die ſeynd aber wieder alle rechts g'fahren, nachdem wars wieder ein Weil ſtill.

Nach ſechſe hat man auf einmahl auf der Schönbrunner Wacht ſ' Spiel rühren g'hört und da hat alles g'glaubt jetzt iſt's die Frau Kaiſerinn, das war aber nur a Wagen mit Hofdameſen, die ſeynd aber ſchon grad durchn Haupteingang in der Mitten, durch, und durch den g'pflaſterten Gang bis zu der Hauptſtiegen g'fahr'n und dort abgſtiegen. — Warum ſ' dasmahl ſchon ſ' Spiel grührt haben, weiß ich nicht, mir ſcheint aber ſie werden halt auch, wie wir alle g'glaubt hab'n, daß in dem vierſpanig'n Wagen die zwei Munarchen=

chinnen ſitzen, denn ich hab halt mein Lebtag g'hört, ſ' Spiel rühren g'hört ſich nur für unſern Hergott, für die ganze regierendi Famili und für ein Paar Botſchafter und Kardinalen, es mueß alſo unter den Hofdameſen wenigſtens a Herzoginn in Wagen g'ſeſſen ſeyn, die hat aber hintern Hüetel g'ſpielt, denn ſie hat ſich gar nicht ſehen laſſen.

Drauf iſts wieder a Weil ſtill g'weſen.

Um halber ſiebene aber herum, oder ſo a Paar Minuten d'rüber hat man wieder ſ' Spiel rühr'n g'hört, und da ſeynd auch gleich die höchſten Herrſchaften von der Altanen weg verſchwunden — jetzt hat ſchon alles g'wuſt wie viel ſ' g'ſchlagen hat, und hat ſich in d'Reih g'ſtellt, und da hat man ſchon von weiten auf der Penzinger Straſſen ſ' Vivatgebrüll g'hört. Jetzt iſt auf einmahl a graßgrüener franzöſiſcher Kourier bein großen Gatern hereing'ſprengt, drauf iſt unſer Herr Poſtmaſter in ſeiner rothen Uniform, und ein Menge andere Herren in Uniformen vor und hintern Wagen daher g'ritten, und da iſt halt der weibliche Schutzengel von Oeſterreich d'rin g'ſeſſen, um ein'n Gedanken mägerer (wie halt a ſo a Frau

die schon vier Jahr verheurath't ist, und schon ein'n Sprößling ihrer Lenden auf d'Welt g'bracht hat, doch etwas schmäler ausz'sehen pflegt) aber viel schöner noch, wanns möglich ist, als vorher, s' Gsichterl, wie Milch und Blut, frisch wie ein Rosen, s'Figürl, als wann's vom Drachsler kummet, s' Füsserl, no das ist halt schon per se s' erste Exemplar von ein'n weiblichen Füesserl in der Welt, und halt, so frisch und g'sund und alles, daß mir vor Freuden d' Augen überg'gangen seynd, und daß ich heimlich im Herzen mein'n Gott g'dankt hab, für die Gnad, daß er a Frau, die sich mit der nähmlichen Standhaftigkeit, wie ihr glorreichester Herr Vater für s' allgmeine Beste so aufg'opfert hat, in sein'n göttlichen Schutz g'nommen, und zur Freud von ganz Europa so bewacht und erhalten hat.

D'blau Angloffnen seynd mir in dem Augenblick vorg'kommen, wie die höllischen Teufel, die den Engeln und den Gerechten um die Gnad Gottes neidig seynd, weil s' gar solche boshafte Lugen über die Gsundheitsumständ von der großen Mittlerinn ausgsprengt haben.

In Wagen also, ist unser schöne österreichische Frau Kaiserinn mit ihrer angebornen Freundlichkeit da g'sessen, und hat der fremden Frau Kaiserinn die rechte Hand g'geben, und da haben d'Leut d'Hüet in d'Höh g'worfen und haben halt a Fiat ang'stimmt, daß man's wenigstens bis auf Penzing, wo nicht gar bis Aderkling g'hört hat.

Wie der kaiserliche Wagen also in Schloß war und daß die zwei Munarchinnen ausg'stiegen seynd, so habens die durchlauchtigsten Erzherzogen schon erwart't und untern Arm über d'Stiegen hinaufg'führt, und da ist die Frau Erzherzoginn Maria Beatrix die Durchlauchtigste Muetter unsrer Kaiserinn, im Saal erschienen und hat die erhabne Passagierinn empfangen, und nachdem haben sie's in ihre Zimmer begleit't.

Derweil das oben in'n Schloß g'schehen ist, war unten im Schloßhof einige Zeit alles ruebig, endlich ist's Spiel wieder g'rührt worden, und da ist der Wagen mit'n jungen Prinzen von Parma ang'kommen, und den hat sein Hofdam so bein Wagenfenster aufrechter herausg'halten, daß'n s' Publikum recht hat sehen können. Herr Vetter das Kind sei aus

grad aus als wann's aus'n österreichischen Model ins Wachs g'gossen wär, schneeweiß und wie Mili und Bluet, und die großen himmelblauen Augen, die weißblonden großen Haarlocken, die ihm völlig um s'Gsicht umerfliegen, die schneeweissen österreichischen Zähn — kurzum s'Prinzel sieht aus, grad als wann s' ein'n Genius aus ein'n illuminirten englischen Kupfer ausserg'schnitten hätten, und ist ein recht a lustigs und allerts jungs Herrl.

Wie der kleine Prinz a schon drin war, so seynd wir alle in'n Garten eini povelt, und da hat s' Publikum schon wieder den Augenblick gwust, wo der neuang'kommenen Kaiserinn ihre Fenster seynd und hat sich drunter versammelt, und da ist also die Kaiserinn Louise mit unserer Munarchinn bei'n Fenster erschienen, und hat sich nach Genüegens anschauen lassen. No das war weiter kein Revolter wieder, und da hats 'n Huet herunten g'habt, nur daß man's besser hat sehen können, und hat so ein'n grünletgrauen Ueberrock ang'habt von Kasimir, das war a Bissel a besserer Kasimir, als der, den uns're Fabrikanten nach'n Kurs machen, und da hat sie sich gleich beim Fenster in der Gegend

um

um und um g'schaut, und hat unser Kaiserinn um allerhand g'fragt, daß man ihrs ordentlich ang'sehen hat, daß sie sich d'rauf erinnert, was s' in ihrer zartesten Kindheit für vergnügte Stunden in der Gegend zug'bracht hat, kurzum sie hat ausg'sehen wie ein Tochter, die nach so viel überstandt'nen Drangsalen recht froh ist, daß s' wieder einmahl in'n Vaterhaus und in ihr'n Geburtsort ist, denn der Ort, wo man auf d'Welt g'kommen ist, der ist ein'n halt all s' in Lebtag lieb und theuer, und da hats a Paarmahl mit unsrer gnädigsten Frau Kaiserinn so ang'nehm g'lachelt, daß man ihre zwei Schnür perlweiße Zähn g'sehen hat, und da hat man's wie a Hirscherl in'n Zimmern oben manigsmahl umerspringen g'sehen, sie mueß halt jetzt denken, es ist überall guet, aber z'Haus ist's am besten."

Nacher ist s' wieder ein Paarmahl mit ein'n Papier in der Hand zu'n Fenster g'kommen, weil s' Publicum gar so in ein'n fortg'rebellt hat — und so oft s' Volk halt recht aus vollen Herzen Fifat g'schrien hat, so hat's ihr schön's Köpferl a Bissel, das haßt, grad so und um kein Haar mehr oder weniger g'neigt, als wie sie's als Prinzessinn

g'wohnt

g'wohnt war, das haben zwei recht anſehnliche Herrn g'ſagt, die neben mir g'ſtandten ſeynd, und haben darzue g'ſetzt daß ſ' grad ihr höchſtſeelige Frau Mueter die Kaiſerinn Thereſia juſt akkarat a ſo g'macht hat, die doch g'wiß a recht a guete und gnädige Frau war."

Jetzt iſt das wieder in Wien a Kiſch Kauſch und a Bliſchblauſch und a Wiſchel Waſchel und a Diſchel Daſchel über die Frau, daß einer oft grüen werd'n möcht. — Ich halt mich nur an das, was vor der ganzen Welt Augen g'ſchehen iſt, und nid an das was hin und wieder herumdroſchen wird. — Die durchlauchtigſti Prinzeſſinn iſt anno zehni als a g'horſcham's Kind von Wien waneder dorthin g'gangen, wo ſ' ihr erhabner Vater zum Wohl des Staats hin g'ſchickt hat, und jetzt anno 14 iſt ſ' als ein eben ſo g'horſchams Kind ganz mit heitern G'müeth z'ruckkommen, wie ſ' ihr ang'betteter Herr Vater hat haben woll'n, folglich hat's alle Pflichten einer rechtſchaffnen Tochter erfüllt, das hab ich mit Augen g'ſehen, und das laß ich mir nid wegwaſcheln, und nid wegdaſcheln, und nid wegkauſchen und nid wegblauſchen.

N. S. Mein Herr Vater hat mir noch nix g'schrieben wegen 'n Heurathsprojeckt von der Baroneſſinn, ich weiß zwar wohl daß mein Herr Vater nid ſchreiben, ſundern nur rechnen kann, aber ſo wird ihm doch der Schulmaſter aus der Noth helfen, wann er ihm a Paar Maaß Wein aus'n Keller ziehen laßt, die Perſchon trillt mich ja allweil völlig bis aufs Bluet — ich weiß gar nimmer was ich ihr antworten ſoll, thu'en der Herr Vetter doch a Biſſel ſtupfen, wann der Herr Vetter auf Eipeldau übri kommt, daß d' Sach doch a mahl auseinander geht.

Ich bin ꝛc.

Dritter Brief.

Unſer gnädigſter Kaiſer thut in Paris g'rad als wann er z'Haus wär, da geht er allweil ganz allein, höchſtens mit ein'n, oder a Paar guten Bekannten in der ganzen Stadt herum, und betracht't alles und unterſucht alles, was der Müh werth iſt z'ſehen, alle Raritäten und Kunſtſachen, die die andern Potentaten, b'ſonders die walliſchen in Paris aufzheben g'geben haben, ſchaut er fleißig an, und kennt's ſchon zum voraus, bevor er's noch g'ſehen hat, aus'n Büchern, nachgehends b'ſucht er alle Inſtituten und öffentlichen Anſtalten, und erkundigt ſich um s' kleinſte Bagatell, nachgehends wiederum alle Kabineter, von der Naturg'ſchicht und von Stuffenweſen, und da redt der gute Herr ſo, daß er alle Stund ſelber ein Herrn Profeſſer, von all den Wiſſenſchaften abge-

geben könnt; so zwar daß die g'lehrten Herrn, die da drüber g'setzt seynd, völlig selber stuff werd'n, daß a Kaiser so viel g'lernt hat, und so viel weiß; denn sie haben halt bisher g'glaubt a Kaiser kann nur von Kanonen und Muschketen diskuriren. — In d' Bildtergallerie ist der gute Kaiser auch g'gangen, und hat da die schön'n Bildter alle in Augenschein g'nommen, die d' Franzosen überall z'schenken g'kriegt haben, wo s' mit ihren Kanonen und Sabeln hing'kumen seynd. — Wie der Munarch in s' Münzhaus g'kommen ist, so haben s' ein Denkmünz auf ihm g'schlagen, da steht auf einer Seiten auf französisch die Aufschrift: Franz der erste Kaiser von Oesterreich, Friedensengel. Auf der andern Seiten ist a lateinische Aufschrift, die heißt: „Frankreich dem Europa wieder gegeben, im April 1814" und da hat der Stempelschneider in der G'schwindigkeit ein'n lateinischen Bock einig'schnitten (denn von den verständig'n Herrn bei all den glehrten Instituten in Paris laßt sich doch so was nid erwarten) es steht halt nämli unten auf der Münz „Aprile" und soll (wie a G'studierter sagt, der in dem Kaffehhaus mit mir z'gleich bei den Tisch gsessen ist,

wo ſ' ein'n Abdruck von der franzöſiſchen Denkmünz zun Anſchauen umergeben haben) Aprili heiſſen. Einige Gäſt haben zwar behaupt't, man ſaget alles Beyds, Aprile und Aprili; „da iſt aber den andern Tag der G'ſtudierte mit'n lateiniſchen Schulbuech ins Kaffehhaus g'kommen, und hat s'n ganzen Tiſch g'druckter g'zeigt daß ſ' Aprili, und nid Aprile heiſſen muß *) ſagt er," aus dem ſieht m'r daß ſ' halt jetzt in Paris mit der lateiniſchen Sprach g'rad ſo ausſchauen muß, wie z'Wien, und daß halt der Nachwachs a dort bald ſein'n Tauf-Nahmen nimmer lateiniſch wird ſchreib'n können, g'rad wie bei uns, nur mit dem Unterſchied, daß man bei uns ſo a Sachen doch vorher ein'n alten tacktfeſten Scharwachter von Inſtruckter zun korrigiren gibt, bevor mans öffentli ausgehn laßt. — Denn

ſo

*) Die in der vierten Endung im haben, machen in der ſechſten i Albi Amussi. Nebſt dieſen auch Canalis, die Rinne, Mugilis, ein großköpfiger Meerfiſch, Strigilis, der Strigel, und die Nahmen der Monate: Aprilis, December, u. ſ. f. strigili, mugili, Aprili, u. ſ. f. Anm. des Setzers.

so a Parvistenbock (hat er mein i g'sagt) ist vor Zeiten mit a Paar Patzen auszahlt word'n, jetzt aber sagt er, bleibt der Bock, so lang a Buchstab auf der Münz noch z'lesen seyn wird, in all'n Münzkaminedern, ja in ganz Europa als ein Andenken der Pariser stempelschneiderischen Lateinität *) auf ewige Zeiten aufbewahrt.

In der Schatzkammer von Paris, wie s' der Munarch ang'schaut hat, ist a g'spasigs Stückel g'schehen, da zeigt ihm der Schatzmaster a Kron, und sagt (g'wiß weil er 'n Kaiser als loßg'sagten Römischen Kaiser nicht hat beleidig'n wolln) „man sagt, das sey die deutsche Reichskron von Karl 'n Grossen, die der französische Kaiser aus Aachen soll bekommen haben, es sey aber nicht g'wiß, und man weiß nicht recht, wie man dran ist. „Da kann ich ihnen den besten Aufschluß drüber geben," sagt der Kaiser d'rauf, — „die deutsche Reichskron von Karl den Grossen, hat ein Domherr von Aachen, kurz bevor d'Franzosen noch nach Aachen g'kommen seynd, eing'packt, und hat mir's nach Wien g'bracht, folglich ist s' in mein'n Händen."

Bei

*) Latinität will er sagen.

Bei einer andern Glegenheit wie der Kaiser in einer Bibliotheck war, haben ihm die g'lehrten Herrn von Paris ein Buch g'zeigt, wo der verstorb'ne Kinig mit eigner Hand seine Bemerkungen hineing'schrieben hat, aus denen man sieht, daß er voller Verstand und Glehrsamkeit war, nicht aber wie'n d' Ohnehosenjakeln allweil für vernagelt ausg'schrien hab'n. D'rauf hat unser Herr Kaiser die unvergleichlichen Wort g'sagt: „Es geht den Kinigen leider wie den übrigen Menschen, die s' meiste G'räusch in der Welt machen, verdienen nicht allzeit n' größten Nahmen, und oft kommt ihr Verdienst erst nach'n Tod an Tag." Gott sey Dank, mein guter Kaiser Franz! Deine Verdienst hat ganz Europa noch bei Deinen theuern Lebzeiten kennen g'lernt. —

Den Parisern muß das Ding völlig spanisch vorkommen, daß s' die fremden gekrönten Häupter überall so auf der Gassen ohne all'n Gfolg herumspazieren sehen, als wann's g'rad nur Burgersleut von Paris wär'n, nachdem's doch ihner gekrönts Haupt selten anderst als in ein'n Kobelwagen, oder von etlichen tausend Mann Gar-

den

den umgeben z'sehen g'kriegt haben, und noch spanischer muß das Ding den Wienern vorkommen, die jetzt mit unsern Kaiser in Paris seynd, und damals, wie der Napoleon in Schönbrunn war, in Wien g'wesen seynd, die müssen das Ding gar nicht begreifen können, wie ihner Herr in einer kapitulirten Stadt, wo so viele noch heimlich feindselig g'sinnt seynd, ganz allein herumpatroliren kann, denn von Napoleon habens weder anno fünfi noch anno neuni in der Stadt Wien was z'sehen kriegt, der ist allweil fleissig in Schönbrunn mitten unter seinen Garden sitzen g'blieben, so daß man fast sagen kann, er war nie in Wien, sondern nur in Schönbrunn, und wann er durchaus durch Wien zu der Armee hat müssen, so seynd allzeit etliche Wagen umedum von Garden umgeben in Carrierre daher g'sprengt, daß man nie g'wußt hat, in welchen Wagen als Er sitzt; ein einzigs Mahl ist er in aller Fruh anno neuni um d'ganzi Bastein herumg'ritten, und hat d'Festungswerk von Wien ang'schaut, vermutli hat er sich da die Platzeln ausg'sucht, wo er's am besten in d'Luft sprengen kann, nacher hat er sich aber gleich wieder in

al-

aller Eil aus'n Staub g'macht — ein andersmahl, sagt mir a Bekennter hat er'n unter einer starken Bedeckung auf der Glazis fahren g'sehen, und da hat er 'n Kopf bein Wagenfenster auf ein'n Augenblick ausserg'steckt, und hat d' Karlskirchen betracht't, Herr Vetter! der hat in Wien kein'n Einzug g'halten wie d'Alliirten Häupter in Paris, der ist g'raißt wie a Kupfer, der a nix sieht, und nur abgnutzter heim kommt, da muß er aber doch was g'spannt haben, daß n' Wienern das auffallt, daß er sich nie öffentlich in der Stadt sehen z'lassen g'traut hat, so hat er ihnen also anno fünfi in sein Abschiedsproklami die Höflichkeit g'sagt, er hätt sich nicht viel unter ihnen sehen lassen, nicht epper aus Verachtung, sundern nur weil er ihr'n rechtmässigen Herrn nicht hat d' Herzen seiner Unterthanen rauben wollen; no wann er ihnen schon so viel g'raubt hat, so war's wohl gleich in ein'n Aufwaschen g'gangen, aber ich glaub es wär dem Herzensfischer mit dem Herzensraub nicht so g'glückt, wie mit'n Kanonen und Millionenraub, denn wann er anno fünfi an den Tag hätt a Mäusel seyn können, wie unser gnädigster Herr wieder nach

Wien zruckkommen ist, so wurdt er wohl eing'sehen haben, daß s' ihm mit sein'n Herzensfischfang g'gangen wär, wie'n heilig'n Petrus in Evangeli, wo er sagt: „wir hab'n die ganzi Nacht g'fischt, und nix g'fangen," höchstens hätt er noch ein etliche blau angloffene Herzen rauben können, und die hätt'n wir ihm von Grund der Seel gern als Zuwag zu den übrigen g'raubten Sachen d'rauf geben; Schau a Mensch! unsern Vatern d'Herzen seiner Kinder rauben woll'n, mit dem G'sicht? — und mit dem Gwachs? — warum nicht gar! könnt ein'n nid narrischer tramen! —

D'blau Angloffnen haben damals über die Grobheit in dem Proklami, und über das, daß er sagt, er hätt sich nit aus Verachtung vor ihnen so wenig sehen lassen, a so a narrische Freud g'habt, daß sie's Proklami auf allen Gassen und Strassen einander vorg'lesen, und für a Masterstuck von Höflichkeit und Herablassung ausg'schrien haben, und wirklich waren sö die einzigen in Wien, die ihm's auf s' Wort g'glaubt hab'n, daß er sich nicht aus Furcht vor der Populaschi, so versteckter g'halten hat.

D'Fran=

D' Franzosen müessen schon von Olimszeiten her mit ihrer kiniglichen Famili nid viel Dizentes und Cerenonien g'macht hab'n, da heissen's alleweil den Brueder von Kinig 'n Mussie, und die Tochter von Kinig, die Madam von Frankreich. Wann's wenigstens n' Bruedern n' Herr von, und die Tochter vom Kinig, die Frau von Frankreich heisseten, so ließ i mir's noch g'falln. — I bitt 'n Herr Vettern! Mussie sagt man ja jetzt nid a Mahl mehr zu ein'n Friseur bei uns, höchstens zu ein'n Kellner, oder Hausknecht, in der Bank sagt a jede Köchinn zun Aufhackknecht „Mussie Jan" und Madam, du mein Gott, da schaut ein'n sogar a Greißlerweib verflucht verzwickt über d' Achsel an, wann man zu ihr Madam sagt, wo doch das Greißlerg'werb bei uns g'wiß s'kleinste Medier ist, indem s' nur meistentheils auslauter Strohwascheln b'steht und Sagschatten, Zwifel und Knofel, Vogelfueder und Wellsand vergröschert, und indem doch meistens aus ein'n jubilirten Hausknecht, und aus einer ausg'brennten Köchinn a Paar Greißlerleut werd'n. — Wann nachdem etwann der Herr Liebste noch

gar

gar a Herr Leudinamt bei die Dekreter ist, so wollt ich's ein'n rathen, daß er mit dem Wort Madam gegen sie ausrucket, könnt einer mit schönster Manier a Faunzen fangen, man wust gar nid kommts von Himmel aber, oder wo s' her kummt. Wann also schon d'Frau Greißlerinn bei uns a Frau von ist, so hoff ich doch daß die königliche Prinzessinn von Frankreich a noch eine werd'n kann; wer weiß was noch g'schieht Herr Vetter, wann's etwann n' Eipeldauer in Paris lesen, (weil d' Franzosen ohnedem so fest in der deutschen Sprach seynd, vielleicht wird da noch ein Abänderung in der Titerlatur g'troffen.

Der neuhe Kinig hat jetzt a schon sein Einzug in Paris g'halten, wo er durchzogen ist war das überall a Jubel und a Getös, als wann sein Lebtag kein Napoleon auf der Welt gwest wär, und da hat er alle die adelichen Marschäll, versteht der Herr Vetter, dö von der linken Hand, auf a Mahlzeit eing'laden, und hat ihner G'sundheit in Wermuth g'trunken, und da haben sie's mit ein'n G'jad entgegen trinken woll'n, nachdem ist ihnen aber doch s' Blatel g'schossen, daß sich das

nicht recht schickt, und daß man mit ein'n Kinig nit Bruderschaft sauft, so haben's wieder d'Glasel abg'setzt und seynd aufg'standten und hab'n ihr'n krumpen Lorenz stehender g'macht, und haben sich für die Gnad bedankt, — ja mein Gott, die Leut seynd halt no nid recht in die Hofmanieren eing'schossen, woher nehmen und nicht stehlen? — wird schon wer'n, sagt der Fuchs zun Bärn! —

Der Kinig leidt a Bissel an Zipperl aber sonst ist er kreuz wohlauf und a recht a vernünftiger Herr voller guten Einfäll und von ein'n recht aufg'weckten Hamor; er arbeit't n' ganzen Tag, und da ist halt jetzt alles neuschierig, was er für a Konstituzion auf d'Welt bringen wird; denn über die letzte die d'Rathsherrn aufg'setzt hab'n, und wo s' Kind sogar 'n Verstand von Vadern drin erben kann, hat er sich schon so weit herausg'lassen, daß s' nur in der G'schwindigkeit überhudelt worden ist, und daß s' abgändert werd'n muß.

Wie sich der Lärm und der Jubel über sein'n Empfang wieder g'setzt hat g'habt, so hat er gleich a Requi für sein'n ermordten Herrn Brudern Ludwig den 16ten und für die unglückli-

che Königinn und übrige ermordte Familie abhalten lassen, wo viel tausend und tausend Menschen in der Kirchen waren, und alles g'weint und g'jammert hat; und da mueß s' einigen Herrn von den Gottsöbersten kurios dabei gruselt haben, denn es seynd noch mehrere von den Todtenvögeln in ersten Aemtern, die mit Theil an dem Königsmord g'habt hab'n; über die hat s'Volk hellaut z'murren ang'fangen und hat vom Kinig in einer Schrift begehrt, daß ers auf und davon jagen soll; jetzt glaub ich völlig nicht daß ichs erwarten kann, wie denn der Durchananander noch ausgeht, und was aus den Ridscher no wer'n wird.

Ich bin ꝛc.

Vierter Brief.

Neulich, heißt das vor a sechs Wochen ung'fehr hab ich auf der Wieden was z'thuen g'habt, will ich bein Karnerthor heraus, so heißts „Stock an" war's Karnerthor zueg'sperrt, mueßt ich also bei'n neuen (bein Franzentshor) heraus; wie ich heraus komm schau ich langmächtig was s' denn gibt? denn ich hab g'glaubt sie repariren wieder d'Brucken, was fast alle Vierteljahr a Paarmahl g'schieht, sieh aber nix, endlich schau ich recht, so sieh ich daß s' in ein Winkel zwischen den 2 Mauthäuseln a hochmächtigs G'rüst aufrichten; ich frag zu was denn das G'rüst ghört? so hör ich daß s' dort a Triumph-

porten zum Empfang des Kaisers aufbauen; wann er glorreich als Befreier von Europa von der Armee z'ruckkommen wird, da mueß ihnen aber a starker Wind etwann das ganze Grüst verschoben haben, denn es ist so quanti verdrabbi da g'standten, daß der Bogen, wo der Einzug hätt durchgehn soll'n so schlemsadri auf halber grüeni da g'standten ist, daß er ganz auf d'linke Seiten hing'taucht war; so daß der Munarch völlig hätt seitswärts einischlieffen, und folglich mehr ein'n Einschluf, als ein'n Einzug hätt in Wien halten müessen.

Bei dem G'rüst seynd natürlich den ganzen Tag wenigstens a Paar hundert Menschen da g'standten und hab'n Maulaffen feil g'habt, wie s' z'Wien der Brauch ist bei solchen Glegenheiten, so sag ich zu ein'n Herrn cum i so, sag ich: Sö mein Sö da hat der Wind a nid narrisch g'wirtschaft bei den Grüst da? — der lacht mich aber aus, und sagt „das hat ja nicht der Wind g'than, das mueß ja so seyn wie s' ist.“ — Was sag ich drauf, a Triumphporten mueß also schelch seyn? — nu mein Gott i hab zwar noch in mein'n Leben keine g'sehen, aber ich hätt halt g'glaubt das wär ja

schö-

schöner wann der Einzug grad von der Strassen her, durch'n Bogen hingienget und wann d'Triumphporten in der gleichen Flucht kirzengrad mit der Strassen lauffet. „Wie Sie's verstengen, sagt der Herr d'rauf, das ist grad die größte Kunst daß s' so schelch steht," sagt er, da schauens a Mahl s' Stadtthor an, wie d'Brucken so schledrewienket drauf hingeht, und nachdem, sehens denn nid die zwei Mauthäusel mit ihr'n Ziegeldachern, wohin denn? wann's nid so stundt? — „Ja so hätt i halt d'ganze Triumphporten weiter auf d'Glacis heraus g'ruckt, sag i d'rauf, so hätts ja schnurgleich da steh'n können und hätt d'Mauthäusel, Mauthäusel seyn lassen" das verstengens schu wieder nid, hat der Herr drauf gsagt „der Magistrat hat ein alts Privilegi daß er'n Kaiser nur inner den Ringmauern von Wien empfangen därf, damit ers also nid vergibt, sein Privilegi, so hat man d'Triumphporten wenigstens so setzen müessen, daß s' innerhalb 'n bedeckten Weg z'stehen kommt, folglich hats nirgends anders hinkommen können, als wo s' jetzt wirklich steht, kapiren Sies jetzt? das ist eben das größte Kunststück dabei, daß man's grad so pfiffig

hat

hat ausdipfeln können, daß s' in den verzwickten und ungleichen Platz hat können einizwengt werden. „Auf die Art, sag ich, mueß also der Kaiser in d'Stadt völlig einischlieffen, und wahrhaftig er hat sich so guet aufg'führt, daß er bein hellen Tag mit seiner ganzen Armee einreiten därfet." „Ja no wann halt kein größerer Platz ist, so kanns halt nid anderst seyn" sagt der Herr drauf. „Ich häd g'meint bei so ein'n ausserordentlichen Fall, den g'wiß kein Magistrat in Wien mehr erlebt, hätt man wohl auf das alte Privilegi a Bissel vergessen, und mit'n ganzen Weesen herausfahren können, und nachgehends scheint mir auch nach mein'n dummen Verstand die Oeffnung von 'n Bogen z'schmal" „sie ist so breit als s' Thor drinnen, neun Schuh, breiter därfs nid seyn" sagt der Herr drauf, da wird ja aber der Einzug alle Augenblick abbrechen müssen, sag i drauf, durch den Bogen gengen ja kaum drei Perschonen komod z'Fueß, gschweigens erst z'Pferdt. Jetzt fangt er auf einmahl hochdeutsch an „Sind Sie staid! ich hab ihnen schon g'sagt daß sie davon nix verstehen thuen, machen Sie's anderst wann s' können" und hat sich

ver-

verdraht', ich aber hab mir mein'n Theil g'denkt, und bin a um a Häusel weiter g'gangen.

In a Paar Tagen d'rauf geh ich wieder heraus, da war von dem ganzen G'rüst gar nix mehr z'sehen, denk ich mir „jetzt mueß s' halt doch der Wind epper gar davontragen hab'n, denn es war alles so verschwundten als wanns von der Erdten nur wegbalbirt wär, endli hab ich g'fragt, ob denn d'Triumphporten epper gar wieder eing'stellt ist, so sagens mir nein, eingstellt nid aber ausseregruckt, und mehr auf gleich g'bracht wirds, und der Eingang weiter gmacht." No denk ich mir Gott sey Lob und Dank, so kann doch d'Maistät ordentlich hineinreiten.

I'thun hab ich just weiter nix als das Bissel Kaffeh und Zuckernegozi, so bin i halt alle Tag Vor und Nachmittag fleissig hinaus g'strebelt, und hab stundenlang zueg'schaut wie nach und nach d'ganze Triumphporten aus der Erdten ausseregstiegen ist, und da hab ich halt erst g'sehen was das wirklich für a schweere Arbeit war, sie grad bei den schelchen Thor auf'z'richten, denn vorn hat der Baumaster den vordern Bogen, so viel mögli, in gleichen Prospekt gegen

d'Gla=

d'Glazis herstelln müessen, damits das verschobene Wesen verliert, hinten aber hat der zweite Bogen müessen mit der Brucken gleich z'samschauen, die ganz schrech überzwerch zun Thor fortlauft, so hat man also nicht durch die zwei Bögen grad durch und durch sehen können, wie se si g'hört hätt, sondern man hat statt'n zweiten Bogen ein Eck g'sehen, und der zweite Bogen war so auf d'rechte Seiten übrig'schoben, daß mer'n nur halb'n Theil g'sehen hat, das hat aber einmahl nid anderst seyn können, und das Eck war so gut verziert, daß s'n Aug wirklich gar nid viel weh g'than hat. Kurzum, ich bin kein Kenner von Bauwesen, aber ich hab von mehrern Leuten, die das Medier recht guet verstengen, g'hört, daß s'n Künstler weit mehr Ehr macht, daß er das Gebäu hat in das Sicksack da so prächtig hat einz'theil'n gwußt, als wann er ein'n ordentlichen gleichen Platz g'habt hätt, wo er nur der Nasen hätt nachfahren dörfen, und das glaub ich auch.

Das Ganze, wies fertig war, hat also ein großes stattlichs Gebäu wie ein'n Tempel vorgstellt, als wanns von Marmelstan wär, (aber es war nur von

Holz

Holz mit gmahlner Leinwed überzogen) mit 8 Saulen auf einer jeden Seiten, wo die Köpf oben, und unten die G'simser von Pronz warn, das heißt von g'mahlnen Pronz, ober 'n Saulen war a großer Triangel mit a Menge Figuren, als wann's ausn Stan auſſer g'haut wärn, aber ſie warn a nur auſſer gmahlen, nacher iſt wieder die Marmelwand weiter h'naufgangen, wie a größer Tragſtan, und auf den ſeynd etwelche Staffel weiter hinaufg'gangen, denn ganz oben iſt unſer gnädigſter Kaiſer als Statue zu Pferdt, in römiſcher Kladung mitn Lorberkranz auf'n Haupt, und wirklich ganz natürlich, völlig nur zum Reden gtroffen, nur etwas jünger, da g'ſtanden, und hat'n Friedenspalmzweig in der rechten Hand g'habt; neben ſein'n Pferd iſt auf der rechten Seiten a weibliche Figur g'ſtandten, die hat unſer glücklichs Oeſterreich mit'n Herzogshüetel aufm Kopf und mit'n Wappenſchild in der Hand vorg'ſtellt, auf der linken Seiten iſt wieder a weibliche Figur g'ſtanden mit ein'n Hund der auf ſie h'nauffſpringt, und die hat die Burgertreu vorgſtellt, verſteht der Herr Vetter? weil der Hund weit a freuers Vieh iſt, als der Menſch, und

die

die zwey Figuren haben 'n Kaiser sein Pferd bein'n Zam g'halten als wanns 'n nid in d'Stadt herein, sundern auf d'Glacis hinaus führeten. Unterhalb neben 'n Hauptbogen seynd zwei kleinere Bögen mit ein'n Gaterl rechts und links g'wesen, die hab'n a Paar Kabinedl vorg'stellt für d'Trompeter und Paucker und waren mit rother Glansleinwed (mit falschen Börteln und Franzen garnirt) austapeziert, ober den Kabinedeln waren überall so Helm, Harnisch und Fahn (sie hassens mein i Torfäen) aufg'richt, wieder mit grüener Pronzfarb ang'strichen, in der Mitten obern Hauptbogen ist a rother Marmelstan g'standten mit einer Aufschrift von goldenen Buchstaben, aber der Marmelstan hat mir nicht recht g'fall'n wolln, denn er hat ausg'schaut, wie man d'gscheketen rothen Eyr hat, und weil er so gfleket war, so hat er g'macht daß mer d'Aufschrift recht hart hat lesen können, denn man hat vor lauter rothen und weissen Flecken d'Buchstaben nid recht ausgnumen. — Ich glaub wann's 'n hätten grau g'macht, so wie bey der Statue von Kaiser Joseph auf'n Josephiplatz, so hätt das Ding besser g'lassen, und man hätt doch d'Schrift ordentli lesen können; von den zwey unter n

tern klein'n Bögen heraus, seynd wieder so brate und lauge Gangel von g'mahlnen Marmelstan hervorg'sprungen und die war'n rechts und links mit Lorber- und Pomerantschen Bäumern b'setzt, und wo die aufg'hört haben, hats rechts und links a große Piramiden detto von g'mahlnen Marmelstan g'schlossen, wo auf einer jeden a grün pronzirter Adler g'standten ist. Die Kugeln von den Pyramiden seynd Anfangs nur auf ein'n schwarzen Grund mit Metalgold und nur ausschattirt g'wesen, weils aber nachdem auch etliche Tragstandln mit wirklichen messingenen Kugeln ang'bracht haben, so haben die g'mahlnen darneben doch z'schundi ausg'schaut, und da haben se sich endtli doch über d'Piramiden derbarmt, und haben an a jede unten acht halbete messingene Kugeln spendirt, da bin i wirklich recht froh g'wesen, denn, da hat d'ganzi Sach gleich an anders Gfris gkriegt.

Von inwendigen Bogen an bis ans Stadtthor waren rechts und links so lang die Brucken übern Stadtgraben dauert zwei spanische Wänd aufg'stellt, die ganz mit Pomerantschenkübeln bsetzt war'n, das war aber wider alles so sikſak eini

und

und sikſak auffi, daß kein Mensch weiter als sein Nasen reicht, vielweniger bis auf s' Thor hin g'sehen hat.

Die spanischen Wänd seynd ganz natürlich ang'strichen worden, und da hab ich Anfangs von weiten g'glaubt die Farb ist weiß und roth, weil das die Wappenfarben der Stadt Wien seynd, aber nix nutz! — es war weiß und pomerantschenfarb — merkt der Herr Vetter die pfiffige Anspielung? weil oben lauter Pomeranschenbamer g'standten seynd, so ist a ganz natürlich d' Gallerie weiß und pomerantschenfarb ang'strichen g'west.

A Paar Täg vor'n Einzug haben's auf den großen Bögen herausten und inwendi gegen d'Stadt hinein große Festongen (hassen sie's man i) von Lorberlaub mit rothen Maschen aufg'hängt und das hat mir in mein'n Kirbes nid recht einwoll'n, weil das Ding ausg'sehen hat, als wann's ein Weichselwein dort schenketen, da hat mir aber ein Glehrter g'sagt, daß die alten Römer und Griechen das auch in Brauch haben g'habt, daß ein'n Triumphbogen mit Lorberfestongen mit Bändern aufputzt hab'n, wann der Triumphvater (hat er'n mein i g'heissen) eing'zogen ist.

Beed Seiten von Tempel haben's nachdem no hochmächtige Tannenbäumer g'setzt, gegen a sechsi auf einer Seiten, und das hat der Sach erst das wahre maistätische Aussehen g'geben, denn da ist das ganze Gebäu da g'standten, wie in ein'n Papelnwaldel.

So lang s' an der Triumphporten g'baut hab'n, hat s' ehrsami Publicum alleweil was dran z'kritisiren g'habt. — Der Winkel den's zum zweiten Bogen eini gmacht hat, der hat ihnen halt durchaus nid in Magen eini wolln, und das hat doch wirklich nid anderst seyn können, denn da laß ich hundert Baumaster herkommen, wann's hätten auf den Platz müessen d'Triumphporten bauen, ob sie's pfiffiger hätt'n anstellen können.— Ein'n warn d'Saulen z'klein, den andern d'Pyramiden, ein'n dritten d'Statuen die oben g'standten seynd, einige haben g'sagt s' ganzi schaut aus, wie a Kasten, andere wie a Markhüten.—— Kurzum Raisoniren hat man oft dabei g'hört, daß man hätt in d'Fras fall'n mög'n, das macht weil halt jetzt d'ganzi Welt auf einmahl gar so g'scheidt und g'lehrt word'n ist. — — Einer hat die Mahlerey aufn Drispitz oben, die ein Dankopfer fürn Friedn,

auf heidnische Art vorstellt, für d'Maria Vermählung ang'schaut — ein anderer hat g'sagt die zwei Frauen oben bein'n Statuen, dir 'n Kaiser sein Pferdt führn, seynd eine d'Kaiserinn von Oesterreich und d'andere d'Kaiserinn von Frankreich, und da hab'n die Strohwascheln 'n Hund bei der Burgertreu, für a Kind g'halt'n; und weil d'Aufschrift herausten mit den Worten anz'fangen hat „er kehrt" so haben's 'n Palmzweig den die Statue von unsern allgeliebten Kaiser in der Hand g'habt hat, für a klein's Beserl g'halt'n und hab'n g'sagt „weil der Kaiser jetzt die Feind aus ganz Deutschland und Frankreich ausg'kehrt hat, so wird er wohl jetzt auch bald auf der Börß z'kehren anfangen und wird dort d'Kursikaner auskehren. Ah du mein Gott, da wurdt unser gueter Herr mit so ein'n klein'n Beserl nid weit springen, da mueß er schon 'n großen Abstauber nehmen, wann er einmahl dort ausz'kehrn anfangen wird — Sumirum Sumarum, lauter so Fix Faxereien hat man bei der Triumphporten ghört; so gehts halt wann d'Menschheit gar z'gscheid wird. Ich für mein'n Theil laß nix

über

über die Triumphporten kommen, nix thuet 'n Aug d'ran weh, als der rothe Marmelstan bei der Schrift, und d'Rundung bein Hauptbogen, der, weil er erst hat müessen höher und breiter gmacht werdn, sein g'hörige runde Gstalt verloren hat. — Es wär nur z'wünschen, daß die ganzi Triumphporten wo auf ein'n ordentlichern gleichen Platz von unsern Pflastermarmel aufbaut wurdt, und Notabeni! das Werk hat ein Mann herg'stellt, der nur noch a Paar Jahrl auf die neunzig hat, und den der Herr Vetter kaum für 60 haltet.

Ich bin ꝛc.

Fünfter Brief.

O je Herr Vetter! Jetzt wird unser Stadt Wien bald in Feuer und Flammen aufgehn, aber nicht etwan wie d'Stadt Moschkau — nein da bewahr uns der liebe Gott davor — sondern wie ein b'ständig fortdauernds Feuerwerk, das die dankbarn Unterthanen ihr'n zuruck kehrenden Vater abbrennen werd'n, um sein'n glorreichen Einzug als Befreyer der Welt zu feyern — denn die viel'n tausend und tausend Flammen, die jetzt bald bei der Nacht an allen Häusern brennen werd'n stell'n nichts als die Herzen der Oesterreicher vor, die für ihr'n guten Herrn so hell brennen, und bei der mittlern

und Lärmen Klaß g'wiß noch stärker brennen wurdten, wann d'Patriotischen Oehlerer und Fleischselcher nicht g'rad jetzt wieder mit'n Inslet und schweinern Schmalz um 12 Kreutzer, und d'Fleischhacker bein Fleisch nicht um 4 Kreutzer h'nauf'rumpelt wär'n.

Der löbliche Magistrat zeichent sich halt wie gewöhnlich bei der Glegenheit wieder ganz b'sonders aus. — In der Stadt hat er beim Rathhaus so ein ung'heuers G'rüst zu der Beleuchtung machen lassen, das so hoch und so breit als s' Rathhaus selber ist, und weil die Straßen ohnedem just nicht von weitesten ist, so ist der Zimmermaster nur um kleine drei Schuh mitten in d'Gassen einerg'fahren, damit s' halt hübsch ein Mensch nach'n andern anschauen kann, und da bin ich halt recht kurios, wie viel Leut von den vielen tausend und tausenden, was davon werd'n z'sehen krieg'n, aber da liegt auch nichts dran, wanns nur ang'zundtner ist da steht, soll gleichwohl a jeder selber schauen wie er was z'sehen kriegt, und wann einer recht breite Achseln, und dauerhafte Rippen hat, so wird

er's

rr's halt doch sehen, denn bei solchen Gelegenheiten haben allzeit d'Sesselträger und d'Faßzieher s' Prä vor der übrigen Menschheit. — Von der Sternhofergassen hin wird man wohl ein Trümel davon sehen können, aber s' ganze Gebäu können glaub ich nur die Leut sehen, die grad gegenüber loschiren, denn d'Gassen ist einmahl z'eng, und d'Populaschi wird z'dick ang'sat seyn. — Ja wann der löbliche Magistrat vor so viel hundert Jahr'n hätt voranssehen können, daß er dermaleinst anno 1814. wegen so einer unerhörten Viktori wirds s' Rathhaus beleuchten müssen, so hätt er g'wiß, als Grundherr der Stadt Wien, sein Rathhaus aufn Hof, oder aufn hohen Markt, oder aufn Graben g'baut, aber so hab'n halt d'Herrn von Wien dazumahl von der Beleuchtung nichts g'wust, und da haben sie sich halt in das Winkel da einibaut, und jetzt muß s' halt schon in Gottesnahm beim alt'n bleiben, wie's meistens geht. — Freilich, war noch z'helfen g'wesen, wann's d'böhmisch österreichische Hofkanzlei, die eigentlich d'Blenten vor-

macht, auf ein Paar Täg nur hätten abtragen können, denn da hätt man nachdem d'Bleuchtung von Judenplatz aus wunderschön sehen können, aber das hat sich halt nicht recht thuen lassen, und da glaub ich hätt halt der Löbliche Magistrat unmaßgeblich besser g'than, wann er sein herrliche Beleuchtung hätt bei ein'n von sein'n vielen Stadhäusern, das in einer breitern Gassen steht (verher grazi bei der Gans oder noch besser, auf der Mehlgruben) aufstell'n lass'n, wo man's doch ganz übersehen könnt, und hätt s' Rathhaus nur wie g'wöhnlich mit Kirzen beleuchten lass'n, denn er setzt sich halt doch nur so in d'Unkosten, damits s' ganzi Publikum sehen soll wie hoch er sein'n gnädigsten Kaiser ehrt, nicht wahr? in dem Winkel aber kanns nicht ein einziger Mensch ganz sehen, und wann er sich wirklich Hals und Kragen ausköglet.

Wo man jetzt in einer Hauptstrassen von Wien geht, sieht man fast a G'rust aufschlagen, Herr Vetter, die Beleuchtung wird so manesickt werden, daß so lang der Zuckerhuet

(Nah-

(Nahmens Stephansthurn) steht, noch kein solchi in Wien z'sehen war — s' ist nur jammerschad, daß unsre Vorältern die gute Stadt so winkelhaft, und die d' Gassen drin so eng, und so Sickſack ang'legt haben, daß man die wunderschönen Feuerpaläst nicht überall in ihrer ganzen Pracht wird übersehen können, denn man kann sich vorstellen was von allen Ecken und Endren der Welt, aus allen Provinzen und auch aus fremden Ländern für a völlige Völkerwanderung zu der Beleuchtung nach Wien g'schehen wird, und die engen banschradig'n Gassen nachdem darzue, no da wirds wohl seyn, als wann man in einer Buechdruckerpreß stecket, wo s' ein'm die neuhi B'schreibung von der Lumelazian mit blauen Lettern aufn Bugel abdrucken werd'n.

D'Wiener hört man jetzt schu wieder nix als um und um sagen: „Wann wir nur dö Nacht ein'n schön'n Tag hab'n," andre wieder sagen, an den Tag geh ich vor zwölfi bei der Nacht nicht aus, denn ich brauch meine graden Glieder weiter, und just weil alle

das

das sagen, so wird g'rad um zwölfe bei der Nacht s' ärgste Gedräng werdn, und da werd'n viele aus lauter Vorsicht todt g'druckt werd'n.

Die meisten Gebäu in der Stadt, wo man jetzt schon Grüster, und Anstalten zu der Beleuchtung sehen kann seynd: Der Pallast von Sr. k. Hoheit dem Erzherzog Karl, der Pallast von Sr. k. Hoheit dem Erzherzog Rudolph, und J. M. der Kiniginn von Neapel, der Pallast des Herzogs Albert von Sachsen, die deutsche Hauskirchen, die S. k. H. der Erzherzog Anton illuminiren laßt, das Wohnhaus der Erzherzogen Rainer und Ludwig, der Pallast der Frau Erzherzogin Maria Beatrix k. H., das Haus des Erzherzogs Maximilian k. H., auf der Bastein, der Pallast des Herrn Fürsten von Lichtenstein, des Herrn Fürsten von Trautmannsdorf, des bayrisch. Herrn G'sandten, das Landhaus, das Rathhaus, das burgerliche Zeughaus, der Pallast des Herrn Fürsten von Schwarzenberg, aufn neuen Mark, das Haus des ungarisch. Herrn Hofkanzlers Grafen von Erdödi, auf der kar-

ner Thorbastein, das Haus der Herrn Grafen von Frieß, aufn Josephiplatz, das Haus des Herrn Grafen von Zichy, die Hauptmauth, der Schottenhof, das geymüllerische Haus, der fürstl. Lobkowitzische Pallast, das Haus vom russisch. Botsch. Bar. v. Stackelberg u. s. f. das seynd also 23 Stuck Gebäu, und von allen den 23 Stucken, seynd höchstens nur fünfe so g'legen, daß man ihr ganzi Beleuchtung ohne a Krüppel z'werd'n wird sehen können.

Um damit man also alle die Schönheiten recht vollkommen und ohne Lebensg'fahr übersehen könnt, hätt ich ganz ein eigens Projeckt. Ich ließ in der engen z'samm g'schob'nen Stadt nichts als wie g'wöhnlich mit Kirzen zwischen'n Fenstern beleuchten; a jeder aber der was grosses und b'sonders sehenswürdig's machen wollt, der sollt ein'n Hausherrn auf der Glacis anreden, daß er ihm auf die kurze Zeit sein G'rüst vor sein'n Haus aufschlagen laßt, so, daß rund um d'ganze Stadt herum ein völlig feurigs Panorami von lauter glühenden Pallästen wär, jetzt könnt a jeder Mensch recht komod und

so

so lang er will die Schönheiten gehend, fahrend, reitend, kurzum, wie er halt nur wollt' alle sein's Gnüegens angaffen, es g'schähed gar kein Unglück, weil d'Glacis Gott sey Dank breit g'nug ist, und das Ding müßt sich halt gar unvergleichlich ausnehmen. Denn d'großen Hauptgebäu, selber grazi s' Invalidenhaus, der schwarzenbergische Garten, d' kaiserlichen Stallungen, d' ungerischi Gardi, der Auerspergische Pallast, nehmen sich ohnedem bei jeder ordinari Beleuchtung wunderschön aus, wann aber jetzt noch viel andere illuminirte Dekarazionen noch drunter eing'theilt wurdten, so müeßt ja das a Schönheit seyn, daß s' kein bös'n Aug anschauen sollt.

D' Hausherrn die s' trefet, wurdten sich weiter nicht aufhalten glaub ich, denn es gibt ja doch noch einige gute Patrioten unter ihnen — und andere wieder wär'n vielleicht z'todt froh wann wer anderer anstatt ihnen illuminiret, ja wann man einigen Spekulanten drunter vielleicht ein'n kleinen Zinß fürs Dastehn vom Grüst bezahlet, so

wärn's

wärn's voller Freuden, daß s' sogar die auswendige Wand von ihr'n Häusern verlassen könnten, und die wurden freilich bei einer jeden Illuminazion die Transparenten und Grüster, wie lebendige Partheien nach anander auffi stagern allo hast'n nid g'sehen, aber was macht das? wann d' Sach schon so viel Geld kost't, um ein Paar Gulden auf oder ab, wann man nur wenigstens was davon sieht.

Weil ich im Sommer weniger in's Theater geh, und weil der heurige Sommer halt wieder so allerliebst wasserich ausfallt, daß man sich fast nie in ein Grüene wagen darf, so ist jetzt mein Hauptpassion ganze halbe Täg auf der Gassen umerz'glacheln und 'n Leuten zuez'schauen wie's bei den Illuminazionen nach und nach weiter kommen, und was denn alles für bsundere Gedanken ang'bracht werd'n. — Da bin ich also auch neulich auf'n Hof zu'n burgerlichen Zeughaus g'kommen, wo die ehrsame Burgerschaft von Wien ihre Kanonen aufg'stellter hat, und ihre Muschketten und G'wehr abhohlt, wann's, mit'n Feldzeichen aufn Hue-

then

then und Mützen, auf d'Wacht, oder zu einer Leich, oder zu der Frohnleichnahmsprozession auszieht. — Herr Vetter bei solchen Glegenheiten wo halt a Gedanken gar so fein ausdüpfelt ist, steht halt unsereiner, der nicht studiert ist, wie der Butter an der Sunn da — man versteht so viel davon als der Esel von Zitternschlagen. — Das ganze Zeughaus stellt ein'n hochen massiv'n Thurn vor, wo mir a Herr auf der Gassen g'sagt hat, daß das s' Kunterfei von den Thurn sey, der einmahl vor Zeiten aufn Fischmark g'standten ist, wo der Kinig Wenzel drin eingsperrt war, denn er hat nichts als a Paar kleine Gugerln wo ein Paar Adler oder Hüenlgeyer drin nisten müessen, denn die sieht man in den Fensterln stehn, nein! sagt ein andrer Freund, das ist der babilonische Thurn ꝛc. ꝛc. Oben hat er a Kuppel und da bricht so ein entsetzlichs Feuer dabei heraus, daß man ein'n Ochsen dabei braten könnt, und da hat wieder ein dritter g'sagt das sey a Leuchtthurn, wie mann's in ein'n Seehafen hat, und das wird wohl a so seyn, ich für mein dume Perschon

hab

hab das Ding anfänglich für ein'n Bachofen g'halten, und weil ſ' unter unſrer ehrſamen Burgerſchaft auch viel Beckenmaſter gibt, ſo hab ich mir gedenkt das ſoll alſo gwiß die löbliche Beckenzunft bedeuten, weils eine von den reichſten iſt; oder daß ſ' gar etwann den feurigen Bachofen aus der Bibel vorſtelln ſoll, wo die drei Knaben Daniels hineingworfn wordn ſeynd, denn ich hab's halt für a hells Wunder g'halten, wie denn das möglich iſt daß ſ' Feuer bei einer ſo hohen und ſtarken Kuppel, die durchaus feuerfeſt g'wölbt iſt, hat ausbrennen können. — Wie ich noch ganz von weiten g'ſtandten bin, ſo hab ich g'glaubt ſ' wird der Brand von Moſchkau vorgſtellt, weil der halt 'n Grundſtein zu der Befreiung von Europa g'legt hat, nacher bin ich aber näheder g'kommen und hab in dem Feuer a Paar Feuerhund g'ſehen, und da hab ich g'glaubt es ſtellt epper gar 'n heiligen Laurenzi vor, entli bin ich noch näheder g'kommen, und da hab ich zwiſchen 'n Feuerflammen was hervorgucken g'ſehen, ſo hab ich g'glaubt es ſeynd d'armen Seelen in'n Fegfeuer,

feuer, endtli bin ich noch ein Paar Schritt näheder g'kommen; so denk ich mir Aha da sieht ma wieder daß d'Wiener halt große Liebhaber von gueten Bisseln seynd, da habt sies! — da ist wieder ein Anspicluug auf ein'n Fraß oben, denn jetzt hab ich g'glaubt das Wesen da oben stellt vor, wie der Köchinn auf'm Herdt Schmalz in der Pfann brinnend wird, daß ihr d'Faschinggrapfen in's Feuer ausspringen; da hat mir aber a Herr nachgehends a Sperpecktiv g'liehen, und da hab ich hernacher g'sehen, daß das lauter Herzen seynd, die in Feuerflammen da herumfliegen und doch nicht verbraten werd'n Gotika! daß d'Herzen der Wienerburger zweymahl anno 805 und anno 809, d'Feuerprob richtig ausg'halten hab'n — das ist g'wiß a prächtiger Gedanken wann mern a Mahl weiß, Herr Vetter! —

Auf'n zwei Seiten neben 'n Thurn ist rechts a Zelt schwarz mit Gold, und links ein roth mit Silber g'strafts Zelt, und das nimmt sich schon jetzt ohne Beleuchtung so niedlich aus, als wann's der Zuckerbacher g'macht hätt. — Hernach

nach ist obern Thor von den alten Thurn das Portrait unsers allverehrtesten Kaisers transparent ang'bracht mit der Umschrift: Der Völker Lust, der Feinde Schrecken, und neben den Thor von dem Thurn stehen a Paar viereckete Portraiten von gharnischten Männern in Lebensgröß, die dabei Wacht stehn, daß niemand 'n Thurn davon tragt — und da wachsen überall große rothe Vogelbeer, oder Diendeln auf goldenen Zweigen heraus und um 'n Thurn herum fliegen noch vier brennende Feuerkörb von Eisen in der Luft, wie's die römischen Soldaten bei der G'fangennehmung Christi g'habt haben, und wie mans bei den Leuchtthurnen noch auf 'n Meer haben soll, und da kummt also das Ganze endle heraus als wann das a Leuchtthurn wär, wo d'gharnischten Männer dabei Wacht stehen, gleichsam als wann unser standhafter Kaiser als Leuchtthurm unsern Schiff, das durch zwanzig Jahr auf der sturmischen See von Wind und Wellu herumgworfen wordn ist, glücklich in'n Hafen wieder nach Hauß gleucht't hätt. — Herr Vetter seynd

das

das nicht lauter bildsaubere Gedanken, und alle so funkel nag'l neu!! — no, und wann das Ding erst auf d'Nacht brennen wird, das wird weiter kein Unvergleichlichkeit seyn — wegen den Leuchtthurn allein soll der Herr Vetter schon nach Wien kommen um die Burgerherzen braten z'schen. — —

Wie halt a jeder rechtschaffene Patriot bei allen G'legenheiten sucht der verunglückten Menschheit nutzbar z' seyn — hat a hiesiger Beamter die Müh auf sich g'nommen „alle die Illuminazionen und kurzum alles was in unsern ganzen Kaiserreich an Friedensfesten, Inschriften und auf alle diese Feierlichkeiten Bezug habenden Handlungen und Privatunternehmungen zum Vorschein kommt, zu sammeln und sie mit Beisetzung der Nahmen der Unternehmer in ein'n Buch zum Besten der durch'n Krieg verunglückten, Kulmer und Töplitzer Einwohner in Druck heraus z'geben, unter dem Titel: Denkbuch für Fürst und Vaterland." S'ist ka Spaß, der Schaden von den armen bedauernswürdigen Leuten belauft

sich

sich auf 10 Millionen fl. Einl. Schein, denn s' ist ihnen fast allen, hohen und niedern, ihr Hab und Gut theils weggraubt, theils in Staub und Aschen verwandelt wordn; denk sich der Herr Vetter a Bissel in die Lag von den armen Narren, nid wahr wann den Herrn Vettern sein Haus und Hof in Eipeldau von Grund aus abbrennet, das wär ka Wasser aufn Herrn Vettern sein Mühl? so mueß also der Herr Vetter als gueter Christ auch sein milde Hand aufthuen und sein'n Nebenmenschen beistehn. Da schick ich'n Herrn Vettern die zwei Ankündigungen von dem Buech — ich möcht'n Herrn Vettern recht gern auch den Buchdrucker nahmhaft machen wo's z'kriegen ist, aber er ist in der Ankündigung nid z'finden. Ich bitt mir's aber aus, daß der Herr Vetter nachdem nicht etwann ein'n Spanfudler macht, und etwa nur ein Exemplari nimmt daß s' pascht, nein, a sa a reicher Kampel wie der Herr Vetter muß wenigstens a Paar Dutzend nehmen, und wann der Herr Vetter etwann z'Eipeldau auch ein Vers illuminirt hat, so kommt er

auch

auch in das Buech, er mag so schlecht seyn als er will, so hat der Herr Vetter doch die Freud, daß er sich einmahl mit sein'n Nahmen g'druckter lesen kann. Denn unter den milden Beiträgen, die so häufig in der Wienerzeitung g'standten senn, hab ich'n Herr Vettern sein'n werthen Nahmen ohnedem nie z'lesen g'kriegt, wo i doch oft g'glaubt hab, i schau m'r d'Augen aus'n Kopf heraus um daß ich'n findten soll, guet!, so kann der Herr Vetter wenigstens auf dö Art bekannt werd'n, und da ists schon der Müh werth, daß der Herr Vetter etliche Duzend Exemplari unter seini Bekennten vertheilt, damits alle 'n Herrn Vettern sein Dichtkunst bewundern können.

Ich bin ꝛc.

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1814.

Achtes Heft.

Wien,

Bey Peter Rehms sel. Wittwe.

Erster Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

Weiß der Herr Vetter wer die reichesten Burgersleut in Wien seyn? — was glaubt der Herr Vetter — wer? — d'Greißlerleut. — Da ist nid ein einziger d'runter, der nid a Hausherr wär, — ja der nid mit Häusern negoziren thät — und notabeni, haben's lauter steuerfreie Häuser, wo s' kein Pfenning Gaben dafür z'zahln hab'n, wo weder ein Einquartirung noch a Sechstel oder Siebentel, noch a Mistkreutzer noch a Quartiersbeitrag, noch a Kerndlreluizian, noch a Schanzarbeiterslohn, noch ein Arbeitshaus, Landwehr, und Infalidenbeitrag, und was weiß i was alles drauf liegt — und doch wolln's so hoch aus mit ihr'n Häusern? ah das ist einmahl nid erlaubt! — — Der Herr Vetter wirds

jetzt wohl merken daß i d'Grillenhäuser mein, die auch ein'n ziemlichen Handlungsartickel unsrer Greißlerischen Großhandler in Wien ausmachen — denn was die ordentlichen Menschenhäuser bei uns seynd, die müessen, Gott sey Dank für alles das blechen, was i oben g'sagt hab — aber mit ihren kohlbechschwarzen Inwohnern verfahren die Greißler wirkli barparisch, und es seyn doch lauter Musikanten, wann s' a Bissel a Kunstg'fühl hätt'n, so kunntens die afrikanischen Tonkünstler unmügli so zwifeln, aber was kann man von Greißlern anders erwarten die alleweil mit'n Zwifel umgengen.

Wann man nimmt, a so a Grill hat von jeher von unsern Herrgott sein frei's Hofquartier drausten auf der Wiesen Nro. überall g'habt — und wann er sich vor Zeiten wirklich in d'Stadt einerzogen hat, so hat er a recht a saubers Häusel, ganz ordentlich ausgweissent, ausgmahlen, wo er noch a Paar andern Kefern oder Fliegen a Platzl in Afterb'stand hat verlassen können, um ein'n einzigen Kupferkreutzer auf sein ganze Lebenszeit g'habt; und ist er g'storb'n so hat ers noch ein'n andern und ein'n dritten und

vier-

vierten in'n Testament vermacht, so daß in a Zeit von zehn zwölf Jahren a zwei drei Duzend Erben auf das Haus an d'Gwehr g'schrieb'n warn, bis s' z'Grund g'gangen ist; jetzt muß so ein armer Grill für a Löchel, das a Proporzion nid größer, als a Kamerl ist, wie sie s' jetzt z'Wien um 15 Gulden s' Monat, in einer Vorstadt verlassen, und wo er sich nid a mahl so viel rühr'n kann, daß er doch ordentli musizirer könnt, zwei baare Groschen bezahln, und da därf das Häusel a Bissel in der Sunn stehn, so fallts auseinander wie die Mauern von Jericho, und der Grill kann auf'n Fensterstan schlaffen, wann er will, der Kalch und das Bissel Farb fallt a glei herunter wie mer's nur anschaut, und nachdem doch ein'n so ein'n hohen Kaufschilling? — ist das nid zu'n Hund höhnen Herr Vetter? —

I du mein Gott, — wann d'Greißler schon so gar d'armen Grillen um 5 Sechstel stagern, was werden's nicht erst mit ihr'n menschlichen Inwohnern thuen, wanns epper wo wirkliche Hausherrn seyn.

D'Baroneſſinn hört für ihr Leben gern d'Grillen bei der Nacht, weils halt gar so fein singen, (und sie ist über-

haupt

haupt a Liebhaberinn von Kastraten-g'sang) so bin i da g'west und hab ein'n Grillenfanger g'macht, und hab ihr a Paar Exemplar ausg'kizelt, damits hab'n alle Nacht Duetten vor ihr'n Fenster machen kinnen, weil jetzt d'Duetten bei unsern Nachtmusiken so stark in der Modi seyn, und weil ihr ka Mensch a Nachtmusik bringt. — — Jetzt hab i mich ganz natürli für meini Operisten um a G'legenheit umschauen müessen, so bin i also zu'n Greißler Quartier schauen g'gangen, da hab i a ganzi Gassen von wenigstens sechs so Grillenhäuseln auf der Budel da stehn g'sehen, aber bei kein'n war aufn Hausthor a Zettel ang'schlagen — denk i mir „no wann sogar schon bein Grillen d'Loschirungen unter der Hand weggengen, was soll erst bei uns Menschen g'schehen, und hab schu wieder weggeh'n wolln, so sagt d'Guetsfrau von sechs Haus, d'Greißlerinn zu mir" No Sö, was hätten's denn gern? „Ah, sag i, i hätt gern von den Dörfel da (und hab auf d'Grillenhäusel hinzeigt), a Paar Häusel für mein Hofkapellu gkauft" sagt s' „no dö kinne mer ja haben, siebn Kreutzer Stuck für Stuck" was? sag i „gengens zue! Sö halten mi ja für ein'n

Nar-

Narren, wie wird denn der Fingerhuet voll Holz sieb'n Kreutzer kosten?" — Aber Freund, sagt die Frau Zwifelneguziantinn d'rauf, „Bedenkens die Theurung die s' Holz jetzt hat, was d'Arbeitsleut alles begehren, man kanns ja dem Mistg'sind nid gnueg in Rachen einikeuen, was der Grillenhäuselfabrikant für s' Duzed kriegt, a so a Sachen mueß gar akkarat g'macht seyn — der Schuber und alles, d'Farben, der Anstreicher wie hoch dö nur kommen." Jetzt hörens auf! sag ich drauf, auf d'Letzt werden's mir noch 'n Baumaster, 'n Zimmermaster, 'n Ziegeldecker, 'n Maurer, 'n Schlosser, 'n Tischler, 'n Staumetz, 'n Stockadorer, 'n Glaser, 'n Hafner, 'n Zimmermahler, 'n Rauchfangkehrer und 'n Mehrungramer, und was halt sonst für Arbeitsleut zu ein'n wirklichen Haus g'hörn, an Fingern bei ein'n Grillenhäusel daherzählen — sechs Kreutzer wanns wolln gib ich für's Stuck, wo nicht, so geh i halt wieder mein'n schwabischen Gang — „No so nehmen Sie's in Gottsnahm, sagts, weil Sö's seyn" — denk i mir „du weist g'wiß nid daß d' mit'n Eipeldauer z'thuen hast, sonst sagest schwerlich nu weil Sös seyn;"

denn d'hiesig'n Greißlerleut (sagt mir s' krawatische Knoselweib, dö ihnen 'n Knosel liefert,) hab'n 'n Eipeldauer so gern, daß s' ihm alli Stund möchten Kronäugel z'fressen geb'n. — — Jetzt hab i also um sechs Kreutzer a Grillenhaus erstandten, wo man vor Zeiten sechsi um das Geld g'kriegt hat, nur mit dem Unterschied daß s' sechsmahl besser war'n als die heundig'n.

D'Greißlerleut werdn wohl jetzt wieder ein'n Schwefel hab'n, daß i so aus der Beicht schwaz, aber desto besser für so, denn wann i ihnen ein'n Schwefel mach, so därfen s' ihn nid ums theure Geld für ihr Waarenlager kaufen, bei mir kriegens 'n gratis.

Der Herr Vetter wird sich verwundern warum er seit 'n April fast in jeden Heft ein Gsetzel von die Greißler lest? er wird nid begreifen kinnen, wie man dem Vogelzehrgaden die Ehr anthuen kann so viel über ihm z'schreib'n, aber das hat sein guete Ursach, die ich'n Herr Vettern derzähln will.

In ein'n Marktflecken — — was weiß i wie er hast — — richtig jetzt fallt er mir grad ein — — in'n Mark Bamschabel *) hat a Schullehrer a Volksschrift

*) Aha das liegt, mein ich, zwischen Krems und Stein

schrift in Druck ausgehn lassen, wo er allen Ständen drin d'Wahrheit sagt, und b'sonders den Gwerbsleuten ihre Stückeln drin vorrupft in der besten Manung, daß sie sich d'ran spiegeln und bessern solln, wanns seyn kann — weils halt in ein'n jeden Stand guete und böse, brave und schlechte, g'scheide und dumme gibt.

D'andern Gwerbsleut in dem Mark haben sich weiter nichts aus der Schrift d'raus g'macht, und hab'n noch selber drüber g'lacht und einander damit g'schoppt, weils halt so viel Vernunft g'habt, und gwußt haben, daß a Volksblatt gar kein andern Zweck haben kann, als die Mißbräuch in allen Klassen von Volk brav durchz hacheln.

Da seyn aber in den Marck Bamschabel 3 Stück Greißler g'wesen, die haben halt d'Wahrheitspillerl durchaus nid abischlicken können, und hab'n g'glaubt wie g'scheid sies machen, wann's d'Sach weiter suechen.

In ihnern Marck halt't sich a Mayr auf, der, wie man hört, seini Küeh ganz ordentli melchen, und seine Schaaf nur gar z'tüchtig scheeren soll, und der gibt zugleich für Geld und gaete Wort so ein'n Volksvertreter

ab, und nimmt mein ich Ridigs und Raudigs an, wanns nur a Geld tragt, zu den seyn die 3 Greißler auf sein'n Mayrhof hing'gangen und haben sich a Schrift auffetzen lassen, wo er'n Schulmaster drin-verklagt, daß er sich unterstandten hat auf ihrn milden Essig und auf ihr theuers Vogelfueter z'stiehln.

Der Mayr nid faul reicht bein Krasamt a Memorial in'n Nahmen der Greißler ein, wo er dö Schrift für a Poschquill ausschreit (Gotika als wann d'hohe Obrigkeit Poschquillen z'drucken erlaubet, oder nid selber verstundt, was a Poschquill ist, oder nid —) und begehrt daß der Schulmaster eingsperrt, oder ihm wenigstens verbothen wird Mißbräuch und Narrheiten bei'n G'werbsleuten auf z'stechen.

D'Obrigkeit, dö vermuetli g'fundten haben wird, daß der Schulmaster a Wort zu seiner Zeit mag g'schriebn haben, ist herg'gangen und hat den greißlerischen Anwald samt den klagenden Kleeblatl platterdings abg'wiesen, folglich hat s' ganzi Bandel mit einer ellenlangen Nasen 'n Schwaf einziehen mueſſen.

O Mayr! — — Mayr! was bist du für a g'waltiger Dappschädel.

Weil

Weil sich aber d'Greißler gegen alle ihre Bekennten und Freund, und in all'n Wirtshäusern g'prahlt hab'n, „daß der Schulmaster weg'n ihnen ein'n tüchtig'n Ribbler von der Behörte g'kriegt hät, und daß ihm für b'ständig eingstellt wordn wär, den G'werbsleutn d'Wahrheit z'sagen" so hat der Schulmaster ganz natürli desto ärger anfangen müessen, sich über sö lustig z'machen, damit er sein'n Lesern bewiesen hat, daß das alles derstunken und derlogen ist, und also d'Greißler vor ihrn Bekennten und Freunden, und in ganz Bamschabel wie sies verdient hab'n, als Prahlhans da g'standten seynd.

Wie g'falt'n Herr Vettern das Stückel? — Wann man auf all'n Theatern Kaisern und Königen, Fürsten und Grafen, Beamten und Burgern, kurzum allen Ständen, ernsthaft, oder g'spasig d'Warheit sagen därf, so möcht man sich ja da drüber völlig ein'n Kropf lachen, daß d'Greißler in Bamschabel glauben können, man wird ihnen ein extra Wurst braten? — no ja! war nid bitter, z'wegen we denn? — schau wie herzi!!

Was mich betrift Herr Vetter, so sag i halt hier in Wien über alles mein Eipeldaueriſche Mainung ganz unschuldi her, und pfeif mein Liedel fort (ſo lang i d'Erlaubnuß darzue hab) wie mir der Schnabel g'wachſen iſt, ohne daß i mi in g'ringſten d'rum bekümmer ob's dort und da ein'n in d'Ohren krazt oder nid. — Denn ſo hat's (tröſt'n Gott) mein gueter Vetter a g'macht und ſo mach ichs halt wieder, kummt nix aus der Freundſchaft. D'Warheit ganz trucken z'ſagen, das liegt ſchun in der eipeldaueriſchen Famili.

Daß ich aber a Zeit her 'n Greißlern mehr auf d'Kappen geh, als andern braven Leuten, kummt daher, damit i ihnen zeig daß i mi nid fürcht, wann epper den wieneriſchen Greißlern a no heund oder morgen der Guſto kumen möcht, a ſo ein'n Winkelſchreiber gegen mi in Wien aufz'nehmen daß er mi verklagen ſoll, damit's alſo gleich jetzt ſchon ein'n klein'n Vorgſchmachen haben, daß ihnen d'Naſen eben ſo guet um ein Ellen lang ang'ſchuecht wurdt (wann ſie's probireten) wie ih'rn bamſchabliſchen G'werbsverwandten.

Ich bin ꝛc.

Zweyter Brief.

Endlich ist der Kaiser der Elbainsel glücklich in sein'n neuen Kaiserthum ang'kommen, auf der Hinreiß hat er zwar einige Beschwerlichkeiten ausz'stehn g'habt, no mein Gott, das steht ein'n jeden Passagier bevor. — In den Orten, wo er durch ist, war'n zum Unglück die Glocken just nach Rom verreist — denn ich hab'n Herr Vettern schon g'sagt daß d'blau Angloffnen d'Ostern heuer um etliche Wochen später g'habt haben, folglich hat sich keine hör'n lassen, und d'Kanonen müessen vermutlich überall aus Furcht vor'n Engländern vernagelt oder weiter z'ruck transportirt seyn worden; kurzum! s' ist

a nichts kanonirt word'n, ſ' hätt auch kein'n G'ſchick g'habt, daß man in der Marterwochen ſolche Freudenbezeugungen von ſich g'geben hätt. — Vermuetlich hat ſich der große Munarch alle Ceremonien, und öffentliche Speckstackel verbethen g'habt, denn wir wiſſen was er für a Feind von allen Aufſtehenmachen und von aller Etiketti iſt — folglich iſt alles ganz mäuſerlſtill abg'lofen, und weil (wie's damals alle deutſchen und franzöſiſchen Zeitungen g'geben haben) daß ſich die „Geſundheit Sr. Maj. in dem zerrütetſten Zuſtand befunden hat" ſo haben ſich die Inwohner in vielen Städten wo der Zug durchgangen iſt, nicht einmal g'traut ein Vivat erſchall'n z'laſſen um ihr'n g'weſnen gueten Herrn kein Unrueh z'machen, denn a Patient mueß ſein Ruh haben — nur an einigen Orten ſeynds haufenweiß zum Wagen hing'pofelt, und haben um ihre todtg'ſchlagenen Männer, Kinder, Brüder und Freund mit etwas lauter Stimm ſupplizirt, — an andern Orten haben's ganz unmenſchlich Vivat g'brüllt, aber weiß der Teufel was ihnen ein-g'fall'n iſt, ſie hab'n alle das Wort Kinig ſtatt Kaiſer, und Bourbon, ſtatt

Na=

Napolion auſſer g'bracht, und da hat alles, was a Maul g'habt hat, das nämliche mitſchreyen müſſen, ich glaub, da muß der Herr a wahre Herzensfreud drüber g'habt hab'n, daß ſeine g'weſ'nen Unterthanen ſeiner väterlichen Ermahnung ſo folgen, und ihr'n rechtmäſſig'n Kinig ſo zurufen. Im Dorf Gorgon haben ſie ſichs aber doch nicht nehmen laſſen, und haben a kleine Ehrenſaulen mit'n Portrait Seiner Majeſtät aufg'richt — aber die war nur von Holz mit zwei Balken in der größten G'ſchwindigkeit halt z'ſam puft — Einige Poſtſtationen hat der guete Herr als Poſtilion verkleid'ter, andre wieder als Bauer mit ein'n großen runden Huet, z'ruckg'legt. — Er wird halt haben in der Verkladung ſehen woll'n, ob'n ſein Volk noch ſo liebt, wie bisher, und da hat er g'wiß nur alles Liebs und Guets g'hört, oder vielleicht hat er wieder n' neuen Kinig nicht d'Herzen rauben woll'n. — Kurzum ohne Urſach ſcheint mir iſt die Verkladung nicht g'weſen — —

Wie der neuche Souverain der Inſel Elba nähender g'kommen iſt, ſo hat er gleich ein'n Kumiſari hin expedirt, der'n Beſitz davon ergriffen hat,

und

und der hat dort ein'n weissen Fahn mit einer blauen Wappen, wo drei goldene Beineln drin seynd, auf=g'steckt, und hat gleich alles zum Em=pfang herrichten lassen und befohl'n daß d'Kanonen richtig und ordentlich g'lößt, d'Glocken g'läutt, und d'Stadt fein sau=ber beleucht't wird, wann er ankommt.

Endlich hat halt d'Majestät selber ihre neuen Unterthanen mit ihrer angenehmen Gegenwart beglückt, und da haben's dor=ten 101 Kanonenschuß losg'brennt, ich glaub da müssen s' wenigstens viermal aus einer Kanone g'feuert hab'n, und da habens mit allen Glocken gläutt' und haben a richtig d'Stadt beleucht't, und war'n voller Freuden und Jubel, folg=lich mueß das nicht wahr seyn, was in all'n Zeitungen g'standten ist, die In=wohner von der Insel Elba hätten ein Depetazion an die Alliirten Munarchen g'schickt, wo s' bitten, daß m'r's mit der neuen Einquartirung verschonen möcht.

D'Majstät ist glücklich mit ganzen Gliedmassen auf der Elba ang'kommen, folglich mueß das nieder nicht wahr seyn, was der Beobachter und alle andern schreiben „daß Ihre G'sundheit auf

der

der Reis' in dem zerrütteteſten Zuſtand g'weſen ſey ꝛc.

Drauf hat der neuhi Souverain gleich wieder a Proklami erlaſſen, wo er drinn ſagt, daß er ſich ſelber die Inſel Elba zu ſein'n künftig'n Aufenthalt g'wählt hat, weil er von jeher die guten und braven Elbaner g'liebt, und a ganz b'ſondere Neigung für ſie g'habt hat, indem ſie ſo ein biedere und rechtſchaffne Nazian ſeynd ꝛc. ergel iſt halt das auch wieder nicht wahr, daß d'Majeſtät dazumahl in Fontineblau n' Feldmarſchall Ney g'fragt hat: „wo kann ich mich jetzt hin begeben? und der d'rauf g'ſagt hat „auf ein Inſel, Bar leck ſ'Lampel auf die Inſel Elba" denn das heiſſet ſo viel als Got ka „dort ſchicken's dich hin" folgſam wär das nicht a Wahl ſundern a Mueß, oder iſt das Ding vielleicht wieder ſo z'verſtehn, wie m'r noch vor ein halben Jahr' in Munitär hat leſen müeſſen, und wann ich ſage gewählt, ſo verſteh ich darunter hin expedirt word'n."

Der neuhi Souverain iſt auf der Inſel Elba noch nicht recht ausg'ſtiegen g'weſen, ſo hat er ſchon glei ſtante beni wieder ein'n großen Staatsrath g'halten, wer aber die Staatsräth g'weſen ſeynd, obs ſchon

auf'n Elbastaat war'n, oder obs der Souverain mit hing'bracht hat, das ist wieder bey unsern Zeitungsschreibern in der Federn g'blieben; s' ist gar kein Zweifel daß unter einer Bevölkerung von 13000 Seelen, die die ganze Insel, mit allen drei Städten, die drin seynd, enthalt, nothwendiger Weis auch viel Staatsräth seyn miessen, und da hat alles g'glaubt, s'erste, was in den Staatsrath vorkummen wird, wird wohl a neuhi Konskribirung seyn, aber nein Herr Vetter! es war a neug's Lazaret das g baut werd'n soll, ich glaub aber wann in das Lazareth alle die Krüppeln und Preßhaften die der verstrackte Krieg g'macht hat, kommen soll'n, so wird schier d'ganze Elbainsel darzue z'klein werd'n. —

Ueber das hat der Kaiser mit'n Kumissarien der verbund'nen Mächten, die andern zwei Städt, die noch auf der Insel seynd, b'sucht, und hat wieder mit'n dortigen Staatsräthen (einige sagen) mit'n dort'gen Richtern und G'schwornen, über alles g'redt was zum Heil und Wohlstand der neuen Munarchi, b'sonders in Rücksicht der vielen häufigen Eisenbergwerk (denn aus der ganzen Insel schaut s'helle Eisen ausser, d'rum heißt a d'Haupt-

stadt

stadt drinnen Porti ferraji eiserner Hafen) unternummen werd'n kann, und da denkt der gute Herr halt an nichts als Verböserungen und Verschönerungen. Jetzt laßt er ganz neuhi Strassen anlegen, damit man leichter zu den Eisengruben hinkommen kann, nachdem laßt er a Theater bauen wo a ganze Banda Kumedianten und Operisten hin auf d'Elba akuschirt werd'n, und da werden's vermuetlich zum ersten Stuck die Opera n'Kinig Theodor in Venedig aufführen, aber von keiner Kirchen hat m'r noch nichts ghört, daß eine g'baut werden soll — ein'n Pallastpräfekten hat er auch aufg'stellt, mit 1500 Franken baare B'soldung alle Jahr (Notabene a Frank ist ung'fähr drey und zwanzig Kreutzer uns'rigs Geld) und der wird gleich sein Amt antreten sobald der Pallast fertig ist, der jetzt g'baut werden soll — — nachgehends hat er vier Edelknaben, ein'n jeden mit tausend Franken s'Jahr ang'stellt, denn ich glaub gwiß er wird sich heund oder Morgen dort krönen lassen, und weils, wie g'sagt, dort so viel Eisen gibt; so wird er sich wohl da wieder ein'n eisernen Szepter machen und eine eiserne Kron aufsetzen lassen, weil die von Mayland schon so von'n Rost

z'samg'fressen seyn soll; daß s'völlig auseinander g'fall'n ist. — —

G'lehrte hat er auch a ganze Butten voll aus Frankreich verschrieb'n, aber die seyn no nid auspackt — ja bisher hat man noch nicht amahl g'hört daß ein einziger auf der Elba ang'kommen wär, du mein Gott, d'Gelehrten reisen halt nicht mit 60 Wagen, sundern meistens z'Fuess bis s'an Haven kommen, und der Magen ist bei ihnen a meistens leer, da kann man nachdem s'Tags keine weiten Spring machen, i hoff sie werd'n schon noch z'recht kommen, bis der neuhe Pallast fertig seyn wird, wo vermutlich d'Gelehrtenakademie drin logiren wird.

Von der Prinzessinn Paulin n'Elba-Kaiser seiner Schwester, haben a alle Zeitungsschreiber g'schrieben, daß s'ihr erhab.n's Leben bei ihr'n Herrn Bruedern auf der Elba b'schließen wird — sie ist auch richtig hingreist, aber, weiß der Teufel s'mueß ihr s'Klima dort nicht guet ang'schlag'n hab'n, denn sie hat sich nur etwelche Tag dort aufg'halten, und ist jetzt schon wieder auf'n festen Land. —

Der Kaiser hat jetzt auch alle die kleinern Inseln, die zu der Elba-Insel g'hör'n, in B'sitz g'nommen, und da, sieht man halt noch alleweil den gro-

ßen

Helden und Eroberer der sich halt noch beständig fort durch Eroberung unsterbli machen will, die kleinern Inseln haben sich auch gleich auf der Stell ohne Schwertstreich an den großen Sieger ergeben, denn es war gar kein menschliche Seel drauf, so wie bei uns auf den Inseln auf der schwarzen Lacken, nix als Raben, Kroten und Amaisen d'Populatian ausmachen.

Jetzt seynd auch 850 von der alten Gardi dort angekommen und ganze Truppenkorps von den alliirten Mächten seynd auch nach'n tausenden da, und das mueß so ein'n Herrn doch in d'Seel g'freun, wann er sieht daß ihm die Mächten von Europa mit so viel Achtung und Hochschätzung begegnen, indem s'ihm so a starki Ehrenwacht geben. Unser gueter Elbakaiser ist auch so vergnüegt, und gueten Hamors, daß er nichts als jagt und fischt, no item das laß ich mir g'fall'n, s'Jagen und Fischen ist auch ein Art Krieg — und alle Augenblick macht er a Spazierfahrt auf'n Wasser (heißt das nicht gar z'weit von B'schlacht weg,) und da sieht man daß der Herr völlig sein Natur g'ändert hat, denn bis dato war

er allweil a Bissel stark wasserscheu. — Ich muß'n Herr Vettern sagen, i siehs nicht gar gern, daß er nix als Soldaten spielt, jagt und Spazieren fahrt, denn, da wird er nachdem nid viel an seiner Lebensg'schicht arbeiten, auf die i'Publikum und d'Nachdrucker von ganz Europa so passen, daß s'nid möglich mainen, daß sie's erwarten kinen, auf d'letzt braucht er auch noch a sechs Jahr'l zu seiner Lebensbeschreibung wie n'Krahwinkler sein Schlepp zu sein'n Trauerstuck. —

Alle Zeitungsschreiber gebens so gleich, als wann sies von einander abg'schrieb'n hätt'n, daß halt unser neuer Elbakaiser kreuzwohlauf und (wie der Herr von Haspel im lustigen Beilager les't) voll Wanzen Läus' Fisch und Hund ist, das heißt von ganzen Leib frisch und g'sund ist; so ist halt also das a schon wieder verlogen, daß d'Elbainsel so, wie Malta, in der Westkontumaz ist, e konträr auf der Insel zeigt sich erst die große Seel ihres neuchen Souverains in ihr'n ganzen Weesen, denn es g'hört g'wiß a starker Geist dazue, wann m'r sich für Frankreich, Italien, Spanien, Westphalen und Holland, mit einer Entschädigung von einer so kleinen Insel

13000 Seelen hoch in der Bevölkerung abspeisen laßt, und z'frieden stellt, da sieht man's wieder klar daß das nur lauter Feind war'n, die ihm boshafter Weiß nachg'sagt hab'n, daß ihm Europa, und vielleicht die ganze Erdkugel noch z'klein wär'n — jetzt hat er den Neidhameln und Verläumdtern auf einmal s'Maul g'stopft indem er mit ein Inserl verlieb nimmt, das so klein ist, daß man's völlig ohne Migroskopi auf der Landkarten nicht ausnimmt. —

Und was der unermüdete Fürst, wieder alles arbeit't, und wie ihm d'Regierungssorgen Tag und Nacht kein Ruh lassen, wie er vor lauter Studieren auf neue Einrichtungen gar kein'n Schlaf hat, das kann sich der Herr Vetter nid vorstellen, er thuet als wann er halt noch alleweil ganz Europa fortregieret. — — No der wirdt dir die Insel Elba in etlichen Wochen wieder hertranschiren daß sich kein Mensch drin mehr auskennen wird. — Jetzt hat er schon a neuhi Münz schlagen lassen, da steht auf einer Seiten: Napoleon Imperator atque Rex das heißt auf deutsch, „Napoleon Kaiser und Kinig"; auf der andern Seiten steht: ubicumque felix, das heißt auf deutsch

„Bes-

„Besser ein'n Spatzen auf'm Kraut als nix" und unten Insel Elba. Jetze bin ich nur neugierig, wem er allen als Gsandten an die fremden Höf ernennen wird. —

Aber gelt der Herr Vetter, wer hätt das g'glaubt, daß aus der klein puderwinzigen Insel noch a Kaiserthum ausserschlieffen sollt? nid wahr, da hätt sich der Herr Vetter ehnder seinen Tod eing'bildt? aber so gehts halt in der Welt, der Mensch denkts, Gott lenkt's, unverhofft kumt oft und g'schenkten Gaul schaut man nid ins Maul.

Ich bin ꝛc.

Dritter Brief.

Hab ich mir's nicht gleich eing'bildt der Wiener, der meine Brief herausgibt, wird mich mit'n Krahwinkler G'lehrten und mit sein'n Apendix in ein'n Krieg verwickeln, wann er das G'spräch über d'Eselshaut, das i neulich a Mahl im Wirthshaus aufg'schnappt hab, drucken lassen wird, wie g'sagt, so g'schehen!

In Gottsnahm! ich mach mir gar nix draus i — denn weil's jetzt kein'n Krieg mit'n Franzosen mehr gibt, so bin ich z'todt froh, wann ich jetzt ein'n mit'n 2 Krahwinklern z'führen krieg, damit ich'n Herrn Vettern doch was z'schreib'n hab, daß ihm d' Zeit vergeht, — denn mir geht's wie'n Tartarchan von der Elba, der ewig im Krieg nur g'lebt hat, wie der Salamander in Feuer, und wie'n Kaffehhauspulitikern, die ohne Krieg abstehen, wie der Fisch

ohne Wasser, oder wie'n Armeeliefranten und Kursikanern, die ohne 'n Krieg noch die nämlichen armen Teufel wär'n, die s' vorn Krieg war'n, oder wie'n Militaristen, die manchmal wünschen, daß die Metzgerei nur allweil fortdauern möcht, damit s' brav Vorruckungen in der Armee gäbet.

No daß ich'n Herr Vetter also sag: neulich plagt mich auf einmahl der Durst, so tapp ich per Ungfehr in's Bierhaus im Kumödigassel (da neben'n Karnerthortheater) hinein — Das ist, wie ich hör, so zu sagen, die Herberg von rasenden*) Kumödianten, die in klein'n Stadteln und in Markthütten Kumödie spieln, da kommen's allzeit, wann s' vaziret seynd in der Charwochen in den Bierhaus z'sam, und da seynd auch schon wieder gleich die Schnackerlauterbrenär bei der Hand, die Leut brauchen, und da geht nachgehnds der Künstlermark an, da gucken sie sich ihre Akteurs aus, wie man d'Gyr auf der Seilerstadt ausguckt — Da tragt sich selber grazi a Hehndrist**) so ein'n Prinzipal'n an, und da gengen s'

*) reisenden hat er schreiben woll'n.

**) Tenorist soll's heißen.

nachdem gleich alle zwa mitanander auffi in's Höfel, und da höhnt der Hehnorist 'n Prinzipaln gleich neben der Dachriner, nid weit von Ausguß ein Ari herunter, und da werd'ns nachgehnds mit'n Handschlag auf zwei, drei, oder (wann's gar a großer Küustler ist) auch auf vier, fünf Gulden d' Wochen, eins, und 's Angaschemang ist abg'schlossen, ackarat wie a Roßhandel —

Ich hab nid g'wust, daß sich auch G'lehrte und Dichter in der Künstlerherberg aufhalten, aber wie ich eintritt; wem sieh i? — mein'n Krähwinkler G'lehrten mit sein'n Knappen, dem weltberühemten Trauerspieldichter, der jetzt schon 6 Jahr zum Kind geht, und nid entbundten werden kann, sammt einigen Hanarazioren, ich hab mich ganz natürli gleich wo schlems übri in ein Eck eini g'draht, als wann ichs gar nid g'wesen wär, und hab mich gegen ein'n Herrn, der neben mir g'sessen ist, nid gnueg verwunderen können, daß i a Paar so große Geister, so z'sagen aufn Tandelmark der Schnackerlkünstler antrefen mueß, wann just d'Charwochen g'wesen wär, so hätt ich hohl mi der Fuchs, glaubt sie suechen etwann all zween a ein Engagemang, der aini als Dichter, der andre

dre als Theaterkritikus, so sagt der fremde Herr drauf: „wundern Sie sich gar nid, für a so a Paar G'lehrte ist a so a Musentempel haupt guet," i weiß weiter nid, was er mit sein'n Musentempel hat hab'n wolln, und hab nur von weiten d'Ohrn g'spitzt, was denn die zwey g'lehrten Herrn alles dischkeriren werd'n, daß i halt a wieder a Bissel was profitiren häd kinnen — Herr Vetter, da ist's d'ganzi Zeit nur über mi hergangen, das war a Fucht und a Skalir'n! — zerleat habens mi, daß ka Hund kein'n Bissen Brod von mir angnommen häd, und da haben's ein'n völlig'n Kriegsrath über mi g'halten, und hab'n ein offensiv und defensiv Allianz geg'n mich abg'schlossen, und da hat der Krähwinckler a Proklami gegen mich erlassen, völlig wie's vor ein'n halbn Jahr no inn'n Muntär g'standten seynd, „und daß er mi halt noch durchaus todt schreib'n will." Ei du mein Gott Herr Vetter! er wird doch nicht 's Teufels seyn, und das thuen? — i armer Narr bin kaum noch a Jahrl auf der Welt, und soll schon so fruh in's Gras beissen, nein das wär' barparisch — aber Gott sey Dank bisher g'spürr i no nid a mahl ein Alterazian! — Die zwei Glehrten

(wann

(wann mans sagen mueß) haben anfängli bschlossen g'habt, ein Esels-g'spräch über mich ausserz'geben, wenigstens hat das der puetische Paschi von Krähwinckler, in der ganzen Stadt ausg'sprengt, nacher müessen's aber doch über wem g'scheiden g'kommen seyn, der ihnen das Ding wieder ausgredt hat, — nein 's ist wahr! 's gibt so viel Spottvögel übereinander in Wien, und wann's a so a Paar Eseln miteinander hätt'n dischkeriren lassen — wer weiß — i trau mich's gar nid z'sagen — was d' Leut epper für a falsche Auslegung g'macht hätt'n — folglich habem sie's lieber aufgeben, wenigstens ist bisher 's Esels-g'spräch no alleweil in der Federn g'blieben, aber vielleicht braucht der langsame Dichter zu ein'n solchen G'spräch a so lang Zeit, wie zu sein'n Trauerstuck — nu in Gotts Nahmen! in sechs Jahrln mag er wegen meiner damit führerfahrn, wann er will, bis dorthin ist der ganze Esel sammt seiner Haut längstens vergessen.

Den Tag nach dem Kriegsrath in'n Bierhäusel, ist 'n Krähwinckler sein Familias, der poetische Daundelaun, überall in all'n Gewölbern in der Stadt zmergloffen, wie der Zedeltrager von

der

der Wien, und hat'n Leuten aus'n vierdten Heft von Eipeldauer die Stell'n alle abg'schrieb'ner g'zeigt und vorg'lesen, die er in dem G'spräch, das dort über d' Eselshaut vorkommt, auf sich ausg'legt hat — und hats völlig selber ausg'trummelt, als wann er was aus'n Glückshafen g'wonnen hätt, (mir scheint er hat selber a Freud drüber g'habt, daß sein Nahmen bei der G'legenheit doch a Bissel bekannt wird, weil'n als Schriftsteller kein Mensch kennt —) nu und da hat er also ang'kündt, daß mir nächstens im Sammler a Süppel wird eing'brockt werd'n, das ich nicht so leicht austressen werd.

Entli bin i von ungfähr mit'n Uebersetzer der Eselshaut selber bekannt word'n, und da hat se sich g'zeigt, daß wir einander noch völlig ungeborner kennen, und daß w'r miteinander aufg'wachsen seynd, und da haben halt wir a ein offensiv und defensiv Allianz mitsammen abg'schlossen, das war in ein'n Kafehhaus, und da seynd just die zwei Blattel von Sammler No. 76 und No. 79 im Bretel eing'spannt g'wesen. Jetzt letzt er per G'spaß drinnen und findt, daß der langsame Dichter richtig recht g'habt hat, und daß der Krahwinckler, der,

wie

wie er mir sagt, die Theaterkritiken im Sammler schreibt, seitdem'n die Herausgeber von dramaturgischen Beobachter ausg'patzt hab'n — die G'legenheit völlig mit G'walt beim Schopf her-g'rissen hat, um daß er nur wieder ein'n Ausfall auf d'Eselshaut hat machen können, Herr Vetter der Mensch wehrt sich weiter nicht seiner Hauth, sagt er: „Man nehme z. B. aus dem Feenspiel „die Eselshaut" die niedlichen Kindertänze fort — — (fortnehmen? — — kurios deutsch!) *) und versuche die Vorstellung einige Mahl zu wiederholen,

*) fortnehmen kann man eigentlich nach dem deutschen Sprachgebrauche ohne den Worten mit, oder mit sich gar nicht wohl sagen, z. B. Ich nehme die Erinnerung mit fort, nehmen sie das mit sich fort ꝛc. deutsch hätt es gelautet, wenn der Krähwinkler geschrieben hätte: „man nehme die Tänze ꝛc. weg, oder noch besser man lasse sie weg.

Anmerkung des Hofmeisters aus dem Gespräche über die Eselshaut Eipeld. Briefe 4ter Heft.

len, das Resultat wird nicht erfreulich seyn.“

S' ist doch ein heilloses Völckel um die Rezensenten, sagt mein Alliirter d'rauf, der eine sagt mir *), daß, wann einige Fehler (die er nach der Reih an Fingern herzählt, die aber meistentheils grad just hübsche Sachen in dem französischen Gedicht seynd) verbessert wurden; „so würde das deutsche Theater an diesem Feenspiel eine vortrefliche Bereicherung gewonnen haben ꝛc.“ und weiter unten: „Diesen Beifall hat es aber (das Feenspiel nämlich) nicht blos den Dekorazionen, den Tänzen, und der andern Theaterpracht, sondern dem poetischen Gehalt der Fabel, dem ganzen ansprechenden phantastischen Wesen, insbesondere aber dem 2ten Akte zu danken.“ Der Krähwinckler sagt, daß nur die Kindertänze das einzige seynd, was d'ran g'falln hat, wem soll man jetzt recht thuen?

Ah mein, sag i d'rauf, das ist ja gar nid wahr — die Kindertänz seynd zwar wunderschön, und tragen recht viel zum Ganzen bei, aber sie seynd ja erst in der Mitten, und gegen 's End vom

Stuck,

*) Dramaturgischer Beobachter.

Stuck, warum gibt denn alles von Anfang bis auf d'Letzt so fleissig acht, ist lustig, und lacht so von Herzen? — Die Kinder tanzen ja auch im Aschenbrödelballet wunderschön, und doch seynd d'Leut nicht so fleißig hing'loffen, wie in d'Eselshaut, sie tanzen auch im Teufelssteeg an Rigiberg g'wiß recht gar sauber, und der ist doch fast durchg'fall'n, ein einziger Tanz kann ja kein Stuck von drei Akten aufrecht halten, das steh i ein und gib mich doch für kein'n Professer in der Schauspielkunst aus, wie der Krahwinckler — was meinen's, mir scheint das ist a Bissel a Bosheit, oder epper gar a Wengerl a Brodneid von Krahwinckler, glaubens nid?

Ach Gott bewahr! — sagt mein Alliirter d'rauf — Neid? was fallt ihnen ein? das Wort kennt er gar nicht, das sagt er ja selber etliche Zeilen weiter oben — und er mueß ja doch selber am besten wissen, wie ihm um's Herz ist!! — —

Jetzt hat er das Blattl No. 79 gnommen und hats g'lesen, sagt er „ja ja! das ist das alte Liedel was a jeder Rezensent pfeift. Wann man sich von ihm

nicht will in Koth stampfen lassen, so hat man halt ein'n Egoismus.

Sag ich drauf „Sö vergeben, was ist denn das ein Egoismus? wird doch nicht etwann gar so viel heissen als a Rematismus?

Ach nein! sagt mein Alliirter drauf — der Egoismus ist eigentlich die abscheuliche, aber leider Gott, jetzt nur zu allgemein herrschende Eigenschaft eines Menschen, wodurch er nur sich selbst, und sonst niemand liebt, und daher alles nur für sich, nichts für andre thut, wie zum Beispiel die Kursikaner, Wuecherer, oder die g'wissen Patrioten, die alles nur für sich, und nichts für's Vaterland thuen. Sie sehen schon, daß das Wort da herpaßt, wie ein Faust auf ein'n Flaschenkeller; das was der Krahwinckler hier damit meint, ist die Eitelkeit, durch welche der Mensch glaubt, er allein weiß alles und macht alles guet, und ein anderer nichts.

Sö, sag ich d'rauf, mir kumt vor, da hängt ihnen ja der Krahwinckler ein'n Tadel an, den er selber hat? nicht wahr? denn wann er nicht glaubet, er allein versteht alles und d' andern Leut nichts, so thät er ja nicht allen Dichtern 's Dichten, 'n Schauspielern 's

Agiren, 'n Operisten 's Singen, 'n Tanzern 's Tanzen, und 'n Kompositoren 's Kumponiren lernen woll'n? — nid wahr?

Freilich, sagt der Alliirte d'rauf, das ist die eigentliche Selbstsucht, von der der Krahwinckler weiter unten sagt, daß sie sich unausbleiblich lächerlich macht, sie mag sich in der Mundart des Pöbels, oder im Tone des dozirenden Hofmeisters aussprechen.

Was meint er denn mit der Mundart des Pöbels, sag ich d'rauf.

Ihre Eipeldauerbrief, sagt der Alliirte.

Meint der Gispel etwann ich Oesterreichscher Bauer soll a so hochtrabend in Versen reden, wie d'Bauern in der Jungfer von Orleans? — Bauer, bleibt a mahl bei mir Bauer, und weil a jeder Bauer a Lauer ist, so soll man halt mit ihm nid z'stänkern anfangen — was sagt er denn weiter?

Er sagt daß diejenigen Dichter, die aus einer fremdem Sprach Kumödien übersetzen, oder bearbeiten, nur lauter Schneiderleut seynd, denn a so a Kumödi sey nur ein umg'wendts Kleid, ob's Tuch fein oder grob ist, das geht'n Uebersetzer so wenig an als 'n Schneider, der a Kleid aus dem Tuch macht,

das man ihm vorlegt, wann nur auf d' Letzt's Auszügel richtig bezahlt wird. —

Nu das ist brav, jetzt wissen d'Herrn Uebersetzer doch, zu welcher Handwerkszunft als s' g'hören, sag i drauf, wann wieder d' Frohnleichnahmsprozession komnt, so können sie sich also unter d'Schneiderleut eintheil'n — Sagen's mir zur Gnad ist das etwann die Glehrten Mundart? das mag wohl in Krähwinkel so seyn, aber in Eipeldau hätt ichs als a dummer Bauer richtig für d'Pöbelmundart g'halt'n; Sö, der scheint mir selber nicht vom feinsten Tuech z' seyn! — —

Mich trift die Höflichkeit nur halb, sagt mein Alliirter, denn ich hab, Gott sey Dank, meistens nur eignen Grundstoff verarbeitt, und wann er auch just kein Drap di Figoigni (hat er mein i g'sagt i) war, so hat d'Arbeit doch ziemlich lang g'halten und hat mir recht viel Kundschaften g'ziegelt. Die Herren also, die Zeitlebens nur alleweil fremdes Tuch zueg'schnitten, manchmal auch verschnitten haben, können 'n Krähwinckler d' Hand dafür küssen, daß er s' zu der Schneiderlad rechent — i g'hör schon mehr unter d'Fabrikanten mit meiner Zunft.

Mei-

Weiter behaupt er „daß das nicht gleichfiel sey, ob 's Fehmeng'richt Hexen verbrennt oder mit'n Schwerdt hing'richt't hat, sagt der Uebersetzer.

Und was können s' ihm d'rauf sagen? hab i g'sagt.

Ich sag d'rauf: Wann 's Fehmeng'richt einmahl Hexen gricht't hat, so hat sie's a richtig verbrennt, denn zu der Zeit, wie man das Vorurtheil g'habt hat, daß 's Hexen gibt, hat man auch das and're Vorurtheil g'habt, daß a Hex auf kein' andre Art richtig todt z'machen ist, als wann man s' ganz zu Staub und Aschen verbrennt, so daß gar nix von ihr überbleibt, denn so lang nur a klani Zehen von ihr noch da g'wesen ist, hat man zur selben Zeit g'glaubt, kann sich d'Hex noch allweil wieder lebendig machen, oder wenigstens schaden, und der Teufel mit ihr'n Leichnahm noch allerhand Spuck ausüeb'n — wann also 's Fehmeng'richt Hexen abg'urtheilt hat, so hat sie's a g'wiß zu der Todsart verurtelt, die dazumahl für Hexen als die angmessenste angnommen war, daß s' aber Hexen g'richt't hab'n mueß, ist richtig, weil sonst die Ida Münsterinn nid wegen der Hexerei beim Vehmenstuhl verklagt worden wär,

und

und wann der Krähwinckler gleich ganz richtig anführt, daß die Münsterinn auch zugleich wegen Mord und Hochverrath verklagt word'n ist, so ist doch die Hexerei mit dabei, und wann er a Bissel in die alten Kriminalg'setzbücher d'Nasen g'steckt hätt, so hätt er erfahren, daß nach der Gotteslästerung, das damahlig geglaubte Laster der Hexerei das grösste von allen war, und daher auch aufs barbarischste g'straft word'n ist. Es häd also gar nicht g'schad't, wann ein dozirender Hofmaster unsern Krahwinckler erst a Bissel in d'Arbeit g'nommen hätt, bevor er über Sachen schreibt, die er nicht versteht.

Was gibts denn sonst noch dort in den Blattl? sag ich zun Alliirten.

Der Krahwinckler behauptt es sey a blosse Chimär, daß es jetzt noch eine rothe oder grüne Geisterinsel geben könne. Hat denn der g'lehrte Mann schon alle Inseln auf unser'er Erdkugel, die noch gar nicht entdeckt sind, bereißt? weiß er so unumstößlich gewiß was dort für G'schöpf existiren? haben wir denn eine mathematische G'wißheit, daß 's keine Geisterwelt gibt? — daß er so knedelfest behauptt, es könne keine geben, und ein Dichter dürfe sich keine

den-

denken? überhaupt ist ja 's ganze Feenreich a blosse Chimäre, das wissen wir so, da brauchen wir ihm nicht dazue.

Daß 's a rothe Insel gibt, fang i an (die gar nid in mein'n G'spräch vorkommt) hätt ich selber ohne Anstand g'glaubt, und hab schon sagen woll'n, ob nid etwan gar der Krahwinckler von dort her ist, denn wann mir recht ist, so hab i so a Wengerl an rothen Anlauf bei ihm bemerkt, aber weil er sagt a Geisterinsel, so nimm i mein Wort wieder z'ruck — denn kein'n Geist hab ich, so wahr i leb, an ihm noch niemals entdeckt — was gibts denn noch?

Er ärgert sich drüber, daß ihn alles hier 'n Krahwinckler heißt, sagt der Alliirte.

Narrisch! sag i drauf, so soll er sich nennen, daß man ihm sein'n ehrlichen Nahmen z'geben weiß, sonst mueß er sichs ja g'fall'n lassen, wann m'r ihm ein'n Nahmen aufbringt, daß m'r doch weiß, von wem d'Red ist.

Der Allirte. Hernach hat er ein'n rasenden Zorn, daß ihr G'spräch über d'Eselshaut g'falln hat, er heißt die Leut, die drüber g'lacht haben „einen unwissenden Haufen, der jeden Ausfall um so gieriger verschluckt, je auszu-

licher er ist, und in Sottisen Witz und Talent findet.

Da irrt er sich stark, sag ich d'rauf, denn ich g'hör als dummer Bauer g'wiß unter den unwissenden Haufen, und hab doch an allen sein'n Ausfällen, die er, wie Sie am besten wissen werd'n, nid sparrt, und in all sein'n Sottisen, weiter nie viel Witz und Talent g'fundten.

Wie kommen Sie darauf, daß ich das am besten wissen kann, sagt der Alliirte.

Ich. No haben Sie mir denn nicht selber erst vorher g'sagt, daß er nichts als Sottisen schreibt, und mit Leuten anhahnlt, die ihm in ihr'm Leben nix Leids a'than hab'n? — Haben's mir nicht erst derzählt, daß er über das kleine Stückerl, was von ihnen vor zwei Jahrn auf'n Hoftheater ist aufgführt word'n, wie hat s' nur g'schwind g'heissen? — richtig! die vergrab'ne Kisten — zwei Tag hintereinander jeden Tag a neue Kritik g'schrieb'n hat, die a jede fast länger war'n, als 's ganze Stuck, und die von boshaften Ausfälln und Sortissen nur g'wimmelt und g'woiselt haben. Haben's mir nid weiter derzählt, daß er ihr'n g'bes-

ferten Lorenz so verächtli herunter-g'macht hat, der doch allweil noch g'fallt; so oft s'n aufführ'n, und daß er sich sogar unterstandten hat, in der Kritik ihren Nahmen ausdrucken z'lassen, wo sö doch niemals sich aufs Komödizettl hab'n drucken lassen, für das saubre Stückel hätt'n s' ihn, bei G'richt verklagen können. — Hernach haben s' mir ja auch noch g'sagt, daß er über den g'besserten Lorenz in sein'n Morgenblattl a noch a Kritik hat einrucken lassen, die soll gar saugrob seyn — und der Mensch breitt jetzt sein Maul so über Ausfäll und Sottisen aus, die er alle zehnmahl ärger austheilt, als andre ehrliche Leut. —— Ah hör'n Sö, der Mensch ist a Hauptstänkerer, dem müessens die Zähn zeigen, sonst fahret er auf d'Letzt no gar mit Ihnen um 'n Laim.

Allirter. Ich gib'n vor der Hand ihren Eipeldauer Briefen preiß, probiren sie's a Bissel obs ihm nid s' neue Jahr abg'winnen können, a wenig scheint mir hat d'erste Medizin schon g'wirkt, er fangt jetzt schon an, unsre Landsleut a Wengerl was gelten z'lassen, sonst hat er nur allzeit d'ausländischen Produckter g'lobt, und was hier für Wien g'schrieb'n wird, unter der Kritik erklärt.

Ich.

Ich. Da glauben die Herren Paſſagiers da, wann ſ' aus den Ländern daher kommen, wo m'r d' Erdtäpfel, Kartoffeln heißt — „I nu den dummen Wienern braucht man eben nur die Ruthe zu geben.“ Ja wart a Biſſel! warum nid gar! — wir können unſre Federn ſo gut in Galläpfel eintunken, als Andere, und was ſ' Spötteln, und d' Schopperei betrift, no da laßt ſich ein ächts Wienerkind ſchun gar nid verkauffen — Solchen naſenweiſen Springinsfelden därf man nur gleich'n Wurm recht nehmen, nachdem warten ſ' auf, apportiren, und tanzen auf zwei Füeſſen, wie mer's ſchaft.

Und mit dem ſeynd i und mein Alliirter aus einander g'gangen.

Der Herr Vetter ſieht, daß i truz den Proklami in g'lehrten Bierhäuſel no nid todt g'ſchrieb'n bin — will der Krahwinkler Kritikus 'n Eſels- und Hexenprozeß no weiter fortführ'n — Patron! — i bleib a mahl auf der krahwinkler Gränzen auf'n Kriegsfuß auf-g'ſtellter da ſtehn, und wie er wieder z' plänkeln anfangt, ſo ruck i mit meiner ganzen Mannſchaft vor, denn Gott ſey Dank ich fürcht mi weder vor ihm, noch vor ſein'n Alliirten, 'n gar Andern —

viel wird für sie glaub i just nid z'erobern seyn, denn der Bauernkrieg ist all mein Lebtag der ärgste unter allen Kriegen, das hat sich das mahl wieder g'zeigt — und ich glaub es wird just nid gar z'viel Kriegskunst brauchen, um an den zwei Alliirten zun Stephel Fadinger oder Andreas Hofer z'werd'n.

Ich bin ꝛc.

Vierter Brief.

Stell sich der Herr Vetter vor, jetzt bin ich auf einmahl dahinter g'kommen, wer der Ankel ist, wo ich mir schon so lang drüber 'n Kopf zerbrochen hab, und auf ein Art hab ich das Ding erfahrn, die mich bald Halß und Kragen g'kost't hätt.

Da geh' ich neulich um die Theaterzeit übern Michaelerplatz, wo sich d'Wagen oft von all'n vier Weltheiln geg'n einander kreutzen, und weil d'Herrschaftkutscher bei uns so ein schwach's Gedächtnuß hab'n, und s' Wienergeboth wegen 'n starken fahren allzeit so vergessen, daß z'wünschen wär, sie thäten ihnen's manichsmal mit a zehn oder fufzehn Stangelgroschen auf s' Stiefg'sicht renofiren, so hätt mich a so a Bocksreiter richtig bald übern Haufen g'führt, denn weil's, b'sonders auf dem

g'fährlich'n Platz allzeit a völligs Carussell halten und drein sprengen als wanns a rechte Wett gelter', so liegt man meistens schon untern Wagen, bis s' „Aufgschaut" ruefen können, und da wär's mir halt auch bald so g'gangen — denn da ist mir auf einmahl in größten Kariere ein Herrschaftswagen so nahet auf s' Gnack g'kommen, daß der Herr Vetter bald kein'n Brief mehr von mir z'lesen g'kriegt hätt — ich schau mich um, so war's halt gar a prächtigi Equipaschi mit ein'n Husarn, der hint aufg'standten ist — jetzt schau ich den Husarn erst recht an, wer war's? der Anckel — — völlig eing'naht in lauter silbernen Bordten und Franzen, und a Mützen mit ein'n hochmächtig'n Rager, und a Sabeltaschen, das ist alles mit Silber bschlagen g'wesen, daß alles nur g'spiegelt und g'fungelt hat. — — Ich hab anfangs gar nicht gwußt, wie ich dran bin, ob ich wirklich recht g'sehen hab, oder ob mir nur so g'traumt hat, weil aber an den Tag just a neus Ballet in Karnerthortheater war, wo d'Wagen a Zeiln bis geg'n 'n Josephiplatz g'macht habn, so ist der Herrschaftskutscher mit sein'n Wagen in d'Reih kommen und hat nachdem Trittl für Trittl

fahr'n müessen, folglich bin ich ganz leicht nachg'kommen, und hab mir also mein'n Husarn recht mein's Gnüegens betrachten können, wie mich der Ankel bemerckt hat, so hat er sich mit'n G'sicht verdraht, ich bin aber gleich auf d'andre Seiten zwischen 'n Wägen durchg'schlofen und hab wieder recht g'schaut, — d'rauf hat er s' Lachen nicht verbeissen können und hat sich wieder verdraht. — Jetzt hab ich auf ihm hinaufg'schrien, „Herr Anckel! Herr Anckel! unterthäniger Diener! Sehens? ich bin a da!" Anfangs hat er sich g'stellt, als wann ers nicht höret, wie's ihm aber gar z'lang anghalten hat, so hat er auf ungerischdeutsch ang'hebt „Kruzifix Sakrament full di Teuwl in Luft zerreissen mit dein'n Schra!" Derweil bin i zum Theater noch lang vor'n Wagen hinkommen, und hab g'paßt bis er halten wird, und da ist der Ankel also abera'hupft, und hat sein Herrschaft ausn Wagen nach einander ausa'packt, Mandel und Weibel, d'rauf hat ihm sein Herr die Stund geben um ½ auf zehne, der Husar ist aber vor seiner Herrschaft überd' Stiegen hinaufg'loffen, und hat 'n Loshimmter g'rueft — wie er wieder herunterkommt, so hab'n ihn gleich

alle

alle andern Lackey, Husar'n und Laufer, die da gwesen seynd ang'redt „Je Juri! bist du a da? „und habn ihm Taback geben, und hab'n mit ihm g'schpaselt, und seynd mit ihm um'gangen, wie man halt mit ein'n rechten Stanbrüederl umgeht, d'rauf seynds mit ihm in das Bierhaus bein'n Karnerthortheater eing'falln. Denck ich mir das ist doch a kuriose Famili! der Anckel von dem d'Barvnessinn Inkognito heund oder Morgen so viel erben soll, steht z'Wien als Husar auf'n Wagen auf — wie mueß denn das Ding z'samhängen? — das mueß ich gleich aus ihr ausser fratscheln, und bin stanti beni nach Hauß g'gangen, wie ich aber heim kum; so war just der Mahler da und hat wieder bei ihr g'mahlen — denck ich mir „jetzt schickt se sich nicht, daß ich da vor wem Fremden mitn Familieng'heimmussen auspack, ich mueß schon warten bis auf d'Nacht bein Supper."

Ich schreib 'n Herrn Vettern die Husarng'schicht mit Fleiß so ausführlich, wegen dem, was nachkommt.

Wie wir also auf d'Nacht abg'essen g'habt hab'n (denn ich hab ihr untern Essen kein'n Schrocken machen wollN)

wolln) fang ich an — „Ihr Gnaden heunt hab ich'n Herr Anckel in der Halla g'sehen — Schlapprawolt! der ist ja aller g'standen vor lauter Silber und Gold.“

Ja sagts das glaub ich, der Anckel hat a prächtige Garderobe — nu wann ders aber auch nicht haben sollt! —

Sein Sabeltaschen, was nur dö schon allein werth seyn mueß, alles mit Silber b'schlag'n, und goldene verzogne Buechstabn drauf, sag ich.

Das ist der Familiennahmen, sagt sie, wo ist er ihnen denn begegent?

Ich habn wo aberschauen g'sehen sag ich.

G'wiß bei ein'n Fenster? zwar, da hätten's ja d'Sabeltaschen nicht sehen können, sagts.

Ich hab'n halt wo g'sehen, sag ich, wo ich'n gar nicht g'suecht hätt.

G'wiß auf einer Altanen sagt sie.

Ja es war so ein Sipesch Altanen, um und um frei, aber sie ist mit ihm fortg'gangen die Altanen sag ich.

Er hat mir g'sagt, daß er auf heut in a große Gsellschaft eing'ladn ist, sagt d'Baronessinn.

Bitt um Vergeben Ihr Gnaden, der Herr Anckel ist so lang und so breit er

ist,

ist, auf ein'n Herrschaftswagen als Husar aufgstandten sag ich.

Jetzt ist ihr was g'schehen, was ich von ihr nicht gsehen hab, so lang ich die Gnad hab sie z'kennen, sie ist bis in d'schlampeten Schnecken auf der Stirn hinauf feuerroth word'n, als wann man ihr a Schaf Bluet übern Kopf g'gossen hätt; s' hat aber nicht lang ang'halten, s' war nur ein Uebergangel.

Sö impertinenter Mensch, fangts an, wie kann ihnen einfallen, gegen ein Dam, wie ich bin, so ein Sortisse hervorzbringen.

Ja was kann denn ich dafür? daß ich die Gnad hab g'habt 'n Herrn Anckel auf dem Wagen aufstehn z'sehen, hab ich g'sagt.

Aber sehen's denn nicht ein, daß a Mensch, wie Sö grad in Narrenthurm ghört, wie kann ihnen so was nur traumen, sagts.

Traumt hats mir auch nicht, sag ich drauf, ich habs ja da mit mein n leiblichen Paar g'sunden Augen wirklich gsehen.

Sie haben ihn verkennt, sagts, die Ungern sehen einander fast alle gleich vermög die Schnauzbärt.

Hanz mein! wir i do 'n Auckel kennen, den ich alle Tag fast g'sehen hab, sag ich. — Ich hab'n ja 'nauf grüßt aufs Wagena'stell — er hat ja s' Lachen nicht verbeissen können — und hab'n ja a gleich aus der Sprach g'kennt, wie er anghebt hat „Kruzifix und so weiter.

Jeckerl! sagt sie d'rauf, jetzt fallts mir auf einmahl ein, Sie können recht hab'n — er hat mir vor a Paar Tagen g'sagt, daß er mit ein'n andern Kavalier a Wett, ich weiß nicht mehr um wieviel hundert Dukaten eing'gangen hat, daß er bei'n hellen Tag als Husar aufstehn will, ich hab g'meint ich muß ihm's ausreden, aber, wie halt die großen Herrn schon seynd, wanns beisammen seynd, da wissens oft nicht was s' vor Uebermueth thuen sollen und machen lauter so Bravourn. — So ist er also doch aufgstandten? — a Spedackel! — das ist a Schandfleck für unser ganzi Famili.

Ihr freiherrl. Gnaden verzeihen, hat er denn auch gwet't, daß er die Herrschaft (ein'n Herrn, a Frau, und zwei Töchter) öffentlich bein Karnerthortheater aus'n Wagen heben will? — sag ich — denn das hab ich auch gsehn.

No freilich sagts, ganz natürlich, der Spaß ist ja in denen ihr'n Haus vorgangen die er ausser ghob'n hat, wie er mir derzählt hat.

So seynd also die Lakey, Kutscher, und Lauffer alle, die in Theater mein'n Jury, wie ihrs Gleichen tracktirt haben auch lauter verkleidte Kawilier g'wesen, die gwet't haben daß s' heunt Bedienten vorstelln wolln, sag ich.

Warum denn nicht, sagt Sie d'rauf, hab'n Sö mir nicht selber neulich ein'n Lakay abg'geben, und seynd doch keiner g'wesen.

Das ist a großer Unterschied, sag ich, Unsereins, der hier weiter noch nicht viel bekennt ist, und so große Herrn, die d'ganze Welt kennt — sogar a Mohr hat zu'n Herr Anckel Du gsagt, a G'schlav!

In Afrika ist das schon so der Brauch, da könnens zum Kaiser nicht anderst sagen als Du, sagts.

Nein nein! Ihr Gnaden, sag ich, so hab'n wir nicht g'wet't — das laß ich mir einmahl nicht abdispetiren daß das wirkliche Lakey und Mohren warn, es seynd über zwölf solche Leiblakeln da g'wesen, und aus ihr'n groben G'schpassen und Foppereyen hat man's auf der

Stell

Stell g'sehen, daß s' in ihr'n Leben in kein'n andern Rock g'steckt seynd, als in einer Liveren — den Herrn Anckel haben's nie anderst g'heissen als'n Mad'yarem und d'Froschharen, odern Jury, und hab'n nichts als recht lakaymässig mit ihm g'spaselt und er wieder mit ihnen, nachdem seynds alle in s' Bierhäusel gegenüber eingfall'n, da bin ich noch a guete Weil dort stehn g'blieben, und da hat der Kellner ein n jeden bein'n Nahmen z'nennen g'wueßt — und kurz und guet ich laß mirs einmahl nicht nehmen, daß das lauter wirkliche Lakay warn, und daß der Herr Anckel ein ordentlicher ungerischer Herrschafts-husar ist.

Eh ben sagts, wann Sie mir schwören, daß s' kein'n Menschen ein Wort davon sagen, oder nur ein'n Laut davon auslassen wolln, so will ich Ihnen das ganze Familien-Gheimnuß entdecken.

Da haben Ihr Gnaden mein Hand d'rauf, sag ich, und hab ihr a Batschhandel g'geben mit meiner Müllnerhand.

Fangts an, Sehen's der Anckel ist a sehr gahzornicer Herr, das werden's wohl oft schon bemerkt haben.

Freilich freilich sag ich d'rauf, er flucht und schillt ja gleich über a jed's

Ba-

Bagatell, daß sich der Erdboden unter ihm aufthuen möcht.

Guet also sagts, da hat er einmahl unten in Pesth halber zwölfi d'Parthie um 100 Dukaten g'spielt, und weil er allweil g'wonnen hat, so hat das ein'n jungen Kawilier, der schon a Stuck a fufzig tausend Gulden mit ihm verlohr'n hat g'habt, verdrossen, und der hat ang'fangt auf ihm z'sticheln, Gotika, als wann er'n in Spielen betrogen hätt, jetzt ist'n Anckel der Kamp ang'schwolln wie ein'n Indian, und sie haben einander auf Pistoln herausg'fordert, und der Anckel hat'n jungen Magnaten richtig Knall und Fall über'n Haufen g'schossen, jetzt hat er sich also aus'n Staub machen müessen und hat sich nach Wien herauf salvirt, weil ihm d'Famili hat nachsetzen lassen, und ein'n Kriminalprozeß gegen ihm angfangen hat, und weil der Fischkal unten alle seine Güeter derweil in Bschlag gnommen hat, bis der Prozeß aus ist, und um sein Leben zu retten, und nicht entdeckt z'werdn, hat er sich halt in Gottsnahm entschliessen müessen als Husar in ein'n Hauß einzstehn.

Aber, Ihr Gnaden verzeihen hat er die fufzigtausend Gulden mitgnommen,

die er'n jungen Magnaten abgwonnen hat? — frag ich d'rauf.

Das weiß i juſt nid, ich glaub nid daß er ſo viel Zeit mehr dazu wird ghabt haben.

I glaub a nicht, ſag ich drauf, denn er hat ſich nur a Knofelwurſt in'n Bierhaus geben laſſen, wie d'andern Bedienten, und ſie hat ihm recht guet gſchmeckt.

Das hat er ja thuen müeſſen, ſagt ſie, um damit er ſich nicht verrathen hat.

Der arme Herr ſag ich, das mueß ihm weiter nicht hart ankommen, mit einer ſo gmein'n Koſt vorlieb z'nehmen.

Jetzt wird er's wohl ſchon nach und nach gwöhnt haben ſagts, er iſt ja jetzt ſchon ins eilfte Monat hier.

Alſo wann ſ' ihm derwiſcheten, ſag ich, ſo wurdt der Herr Anckel ohne Gnad und Barmherzigkeit g'hängt, oder g'köpft, nicht wahr.

Ah ſie derwiſchen ihn nicht, ſagt ſie d'rauf.

Aber i bitt Ihr Gnaden doch um tauſend Gotts Willen! ſag ich. Wann er ſo hein hell liechten Tag aufn Wagenbrettel oben ſteht, ſo müeſſens ja einmahl heund oder Morgen bein Zwifa-

chel

chel derwischen, so guet wie ich'n g'kennt hab, können ihn ja tausend andre Menschen a kennen, s' wimmelt ja alles nur von Madijarern hier.

Ei was sagts, in Ungern hat er ja ganz anderst ausg'sehen als hier, dort hat er ja noch gar kein'n Schnaunzbart g'tragen, und hernach hat er sich ja auf einer jeden Seiten aufn Wang ein halbs Viertel Backenpelz derweil einerwachsen lassen.

Richtig sag ich, er schaut aus wie ein Waldteufel.

No sehens, das verstellt ja ein'n Menschen, sagts.

Jetzt hab ich die Glegenheit bei'n Schopf derwischt, gleich gegen unser Mariaschi auszpariren — (denn wann i halt das Ding recht überleg, so gehts mir halt hint und vorn nicht recht z'sam) sag ich — auf die Art wirds wohl mit uns'rer Heurath a nix werden Ihr Gnaden.

Warum denn nicht Sö? sagts.

No wann der Anckel nichts mehr hat, so kann er uns ja auch nichts geben, sag ich.

Kinderenen, der Prozeß wird ja auch noch einmahl aus werd'n, hernach kriegt er ja alles wieder sagts.

Ja —

Ja — epper wann der Teufel stirbt — er ist noch nicht krank, sag ich.

Unser Famili, sagts, hat in Ungern auch a Wörtl z'reden, die wird sich schon ansetzen — aber was ich sagen will — Sie Schneckerl haben's denn dem Papa schon g'schrieben, wegen unsrer Standsveränderung?

Ja, sag ich d'rauf.

Nu und was sagt er?

Nichts sagt er, er hat mir noch gar nicht g'antwort't, sag ich.

Und wie denken denn Sö Sö liebs Herzerl hats ganz schmeichlerisch g'sagt.

Wann a Mahl der B'schlag von s' Anckel sein'n Güetern wieder aufg'hoben ist, so wir' i's schon von mir geben, hab ich d'rauf g'sagt, und hab mich bei'n Tempel h'nausdraht. — — Hab ichs nid g'scheid g'macht Herr Vetter?

Ich bin ꝛc.

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1814.

Neuntes Heft.

Wien,

in der Rehm'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Erſter Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

O mein lieber Herr Vetter! wann i nur das mahl a Million reich wär, daß i recht viel'n armen Leuden Guets thuen könnt, für die Gnad Gottes daß er mir den 15ten Juny hat verleb'n laſſen — Ich hab mein Kaiſer wieder g'ſehen Herr Vetter, i habn lacheln g'ſehn mit ſeinen anmuethig'n Mundſtuck und mit ſein'n ſchneeweiſſen Zähnen hechtelg'ſund, und ſo daß ihm ſ'Vergnüegen völli aus'n Augen auſſerg'ſungelt

hat, hab ihn g'sehen — Jetzt seynd wir Wiener keine Waisen, und unser allergnädigste Kaiserinn kein Strohwittib mehr, wir haben unsern Vatern, und sie ihr'n gnädigsten G'mahl wieder — — O mein Gott! wann i nur jetzt auf drei Viertelstund unser Herr Gott seyn könnt! nur daß i alle Menschen in der ganzen Welt so glücklich machen könnt und daß allen so wohl um s'Herz seyn müeßt wie mir jetzt ist — versteht sich aber nur denen, die s'verdienen, denn mit den andern, die nur da seynd um ihre Nebenmenschen anz'zapfen, wie d'Ahornbäumer, machet ich fürchterlich Staubaus, so daß nachdem nur lauter so guete Menschen übrig bleibeten, wie unser treflicher Kaiser ist, mit sein'n gueten ehrlilichen österreichischen Familieng'sicht. Herr Vetter ich bin vor Freuden so ausser mir, daß i sogar'n Hamburger Nimmersatt 'n Davoust, und 'n reisenden Hundsschlager Fantamm jetzt abbusseln könnt — —

Alsdann! — den 15ten Juny 1814

hat's

hat's also g'heissen, daß der Munarch in Schönbrunn eintreffen wird, und da bin i halt wieder nid der Letzte g'wesen in Schloßhof, und hab g'paßt. Dasmahl seynd keine Erzherzogen auf der Altonen z'sehen gwesen, denn die seynd schon ihren allerdurchlauchtigsten Herrn Bruder auf etliche Meil Wegs entgegen g'fahren.

Auf einmahl ist der Revolter ang'gangen — Hietzt seyn alle durchlauchtigsten Erzherzogen nacheinander daherg'fahrner käme — Der Letzte vorn Kaiser das war der vielgeliebte Großherzog von Florenz, und weil der unserm Landesvater am mehresten gleich sieht, so hat 'n fast alles für'n Munarchen selber g'halten, und wiewohln er 'n Leuten alleweil mit der Hand hintrig'deut hat, daß der wahre erst nachkömmt, so haben's das do nur für lauter Pah g'halten, die er ihnen macht (weil halt unser gueter Kaiser gar a so a freundlicher Herr ist) und da seynd d'Leut alle hauffenweiß 'n Herrn Großherzog nachg'pafelt

felt bis in's Schloß — I aber nid Herr Vetter, denn mir seynd mein gnädigsten Herrn seini Gsichtszüg so tief in mein'n Gedächtnuß und in mein'n Herzen eingraben, daß ich 'n halb blinder no kennen wollt — — Der Großherzog ist a a tugendhafter Herr, der als wahrer Vater sein Erbland sowohl, als alle die Staaten regiert hat, wo'n d'Franzosen seit so vielen Jahr'n überall umerg'schumelt hab'n, aber unser gnädigster Landsvater ist er halt do nid — Ich bin also von mein'n Platzl nid g'wichen, und da bin i mit a Menge Leuden in ein'n Dischpedad kommen, und stellt sich der Herr Vetter vor, sogar mit Leuden in der Hoflivrey, die alle behaupt't haben, daß das richtig der Kaiser selber g'wesen ist, der da vorbei g'fahrn ist; daß i mir völlig s'Bluetbrechen häd an Hals schreyen mögen, um ihnen z'beweisen, daß s'Unrecht haben — — Herr Vetter wann d'eig'nen Hausleut ihren Herrn so schlecht kennen, die 'n doch so oft er in Schönbrunn ist, so

nacked sehen, wie kann man's nachgehnds denen verübel nehmen, die 'n nur alle Quartal a Mahl, und das, meisten's nur von der Weiten sehen.

I bin gar nid harb drüber g'wesen daß d'Leüd so versprengt word'n seynd, desto besser hab i mein'n Kaiser sehen können, endtli ist halt auf einmahl a völlige Schwadron Ofizier von allen Farben daherg'sprengt daß der Staub auf g'flo'gen ist, und da ist er halt mitten drin g'sessen in sein'n Kalesch, der Volksmagnet, umedum von seiner neuen böhmischen Nobelgardi umgeben, die den ganzen Feldzug das Glück hat g'habt, nie von seiner Seiten z'kummen, und sein heilige Perschon z'bewachen — Jetzt hab'n also alle 'n Blaßbalck aufgmacht, und hab'n dem gueten Herr'n in ein'n fort a Vivat zuebrüllt daß d'Fenster in Schloß hätt'n schebern mögen.

Aber die Anmueth, die Freundlichkeit, und das Lacheln mit den er sich in ein'n fort auf uns vernagt hat, die kann ich'n Herr Vetter nid b'schreib'n,

es war ordentli als wann er lauter alte guete Bekannti sehet, als wann er a rechti Freud häd, daß er jetzt wieder unter sein'n getreuen Wiener'n wär — s'Volk hat über sein Herablassung völlig 'n Monarchen und 'n großen Herrn vergessen, es war ihm g'rad nur als wanns ein'n Vatern wieder a Mahl sehet, den 's schon so lang nid g'sehen had ghabt, oder ein rechten gueten Freund, der schon über Jahr und Tag von Haus weg war, alles hat den gueten Herrn, wie er ausg'stieg'n ist, antappt wo s'n nur had derwischen können, viele hab'n ihm d'Hand, s'Kleid, und weiß Gott was alles g'küßt, wo s'hald a Platzel g'funden hab'n, und er hat Alles mit si machen lassen, wie a Kind — und so haben s'n also unter den entsetzlichsten Jubelg'heul, und unter viel tausend und tausend Zahern vor Freuden, über d'Stieg'n auf bis in sein Vorzimmer verfolgt.

Wie sich aber der Landsvater erst mitt'n unter'n Maischtäten, zwischen

unſ'rer gnädigſten Frau Kaiſerinn und der Kinigiun von Neapel auf'n Altan! gegen Maidling hin, g'zeigt hat, no da war gar 'n Himmel der Boden aus — da iſt ſ'Jubeln weider nid ang'gangen daß m'r ſein eigen's Wort nid g'hört hat — da iſt unſer gnädigſte Kaiſerinn ihr'n durchlauchtigſten Gemahl um'n Hals g'fall'n, vor allen Leuten, und d'Kinigginn von Neapel hat ihrn erhab'nen Herrn Vettern auf d'Achſel gklopft, als wann's ſagen wollt, wie unſer Herrgott einmahl in'n Evangeli g'ſagt hat: „Dieß iſt mein geliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefall'n hab" — no daß wir unten dabei nid gfeyert haben, und d'Röhrn aufgriſſen hob'n als wann wir unſers aus'n Angln ſprengen wollten, das greift ja a Blinder und daß wir dreinprackt haben als wann a ganzi Legian Kirſchner auf einmahl z'gleich alle Fuchsbalck von ganz Europa ausklopfet, das verſteht ſich ohnedem — und da hat die gnädigſti Kaiſerinn, und Frau Kiniginn von Neapel und

d'Frau

d'Frau Erzherzoginn Beatrix und alle höchsten Herrschaften, die um'm Munarchen herumgstandten seynd wieder aufs Volk herunter entgegenpascht, Gotika als wanns sagen wollten „Oes da unten seyds a bravi Leut, daß'engern Landsvatern so liebts und anbeths.“

Jetzt ist unser gueter Kaiser Franz in alle Kammern in Schönnbrunn herumg'gangen, wo seine Durchlauchtigsten Sprößling, die Erzherzogen und Erzherzoginnen loschiren, und da hat er 'n Kaiser von Oesterreich, und 'n Kinig von Hungarn und Böhmen auf a Weil au'm Nagel g'hängt, und ist bloß Vater g'wesen und ist sein'n lieben schönen Kindern, mit'n Flachsköpferln, und mit'n zwespenblauen Augen und perlmuetternen Wolferln um'n Hals g'falln, und sie wieder ihm, und da wird d'Sach halt ganz natürli a nid ohne feuchten Augen abg'loffen seyn; denn unser gnädigster Herr ist gar nid wie andre großeHerrn die ihre Kinder nur alle Quartal a Mahl epper auf a Viertelstund z'sehen

krieg'n, und das no auf ein Art als wan'ns lauter welt fremdi Menschen wärn — na-an unser Munarch ist in sein'n Haus unter seiner Famili grad, wie unser einer und kann als treuer Ehemann und bester Vater allen unsern heundig'n Ehemandeln, und Modipapa'n zu Musterfleckel aufg'stellt werd'n, nach dem sie sich richten, und bessern sollten.

So oft sich der Kaiser vorn Publikum nur hat derblicken lassen, so ist s'Gschrey und s'Paschen wieder da capi ang'gangen, s ist a kein Spaß Herr Vetter — a Drittel von der Munarchie schon in den unglücklig'n Krieg'n verlaberirt z'haben, und auf einmahl no größer und mächtiger z'ruckkommen, als m'r ausg'zog'n ist — nach zwanz'g Jahr'n immerwährenden Peitsch Peitsch, so zu sagen bein Auskehren, mit einer solchen Macht da z'stehn, und wie die braven Russen und Preussen (trutz allen tapfern Widerstand) bei Breßlau schu wieder in der Kodgassen war'n, so zur rechten Zeit 'n Ausschlag z'geben, und auf die Befreyung von ganz Europa ordentli s'Petschaft aufz'drucken, Herr Vetter das mueß ja ein'n jeden gueten Patrioten 'n Brustfleck auseinander treiben.

Nein Herr Vetter — den Tag vergiß i nid so lang meini Augen offen stehn werd'n, und wann i a wirkli schon gstorb'n seyn wir, und epper in Fegfeuer vermög'n Greißlern und Fleischhackern a Bissel braten mueß, so wir i nur auf den 15ten Juny 1814 dencken, und da wir i richti die Schmerzen und Qualen nid halb's so stark empfindten, als d'blau Angloffnen, die vielleicht dort und da mit mir braten werd'n, und die den Trost nid habu.

Ich bin ꝛc.

N. S.

Apripos! — wann der Michel wieder nach Wien kommt; so laß sich der Herr Vetter do den Toleranzboten (das iß a Kalender) fürs künftige Jahr 1815 kaufen — in den Kalender seynd a Mengi recht nutzbari und unterhaltliche Sachen drin. 1tens ist der katholische, der lutrische, griechische, jüdische, und türckischi Kalender drin, nachdem seynd allerhand saubere Gedicht, Ratzeln, und Schiraden, allerhand nutzbare Sachen, alle Jahrmarkt, Postenläuf, Stempeltaxen, d'Schkala, und weiß Gott was alles drinn; er ist für Geld und guedi Wort z'hab'n, in der Rhemschen Buchhandlung am Schulhof Nro 448, der Jesuitenkirchen gegenüber.

Zweyter Brief.

Wo unser gnädigster Herr auf seiner glorreichen Ruckreiß als Sieger der Franzosen, und als Befreier von Europa durchg'kommen ist, sogar in Feinds Land, in ganzen Franckreich, Baaren, und überall haben s' ihm zu Ehren lauter Triumphporten, oder wenigstens so Bögen von Dannegraiß, aufg'richt. — — Denn i glaub es ist doch der Müeh werth (nachdem alle Völker durch zwanzig Jahr untern Pantofel von Franckreich g'schwitzt haben, kein'n Augenblick sicher war'n wo s' nid aufs neuhi von den Welt-Glücklichmachern überfallen, brandschatzt, ausg'plündert, karwatscht, oder derschossen werd'n, und wo von heund auf

Mor-

Morgen ka Mensch g'wiß g'wüßt hat, was er hat, oder was sein bleibt), daß m'r dem Mann der durch sein'n Beitritt bei der ganzen G'schicht n' Ausschlag g'geben und auf einmahl allen dem Trüebsal und Jammer ein End g'macht hat, nach sein'n Kräften ein Ehr erzeigt— und desswegen haben halt alle Ortschaften ihr miglichsts g'than, in Oberösterreich haben gar zehntausend Bauern rechts und lincks Spalier g'macht, und hab'n Bögen g'halten, wo der Munarch hat durchfahr'n müessen, und so waren die ganzen Strassen von Paris her überall b'sondere Feyerlichkeiten, und da hab'n d'ärmsten Dörfel doch so viel z'sammbracht, daß s' ihr'n gueten Landsvater überall a Bissel was z'sambaselt haben, wo er ihnern gueten Willen hat draus abnehma könne, daß s ihm gern was recht saubers aufg'richt hätt'n, wann's d' Maxen derzue g'habt hätt'n. — In Baumgarten war bis Schönbrunn der letzte Triumphbogen, zwar a nur von Dannekrais, aber der Munarch hat'n g'wiß so wohlg'fällig aufg'nommen, als wann er von Marmelstan g'wesen war.

Von

Von Schönbrunn bis zu der Linie, haben's, wie w'r einerg'fahren seyn, auch schon an a Paar Orten solche Bögen auf'n drauf folgenden Tag 'n 16. Juny, aufg'richt't, wo der allgeliebte Kaiser sein'n öffentlig'n Einzug in sein Haupt und Residenzstadt hat halten woll'n. Herr Vetter das Ding ist m'r völlig vorg'kommen wie wann der Frohnleichnahmsumgang bei uns in'n Vorstädten ist, wo m'rn Tag vorher überall d'Altar aufrichten sieht.

Endtli ist der Tag erschienen, auf den si Jung und Alt, arm und reich, groß und klein, dick und dinn schon so lang g'freut hat g'habt. — — In dem ganzen Firmament war nid a Wolckerl z'sehen; als wann d'lieben Engerln für den Tag 'n ganzen Himmel sauber ausg'kehrt hätt'n und als wann sich s' Publikum bei unsern Herrgott so ein'n schön'n Tag ang'friemt häd. — In der Früh ist der gnädigste Kaiser von Schönbrunn auf die Wieden in's Theresiani hereing'fahren und hat sich aufs Pferd g'setzt, und da ist die burgl. reitende Kavallerie vorausg'ritten, nachdem ist d'fechtende Kavallerie (wo s' auf'n Ernst geht) kommen — nachdem seyn d'Hoftrompeter mit'n Einspaninger

und

und d' Hoffurier z' Pferd g'ritten, drauf seind d' Hoflakei alle Paar und Paar z' Fueß daher kommen, Herr Vetter das war weider kan ellenlange Bradwurst — nachgehnds seyn die Drucker *) in prächtig'n g'stickten Kleidern z'Fueß aufg'zog'n, und die Knedelknaben **), alle in scharlachenen Röcken mit braiten gold'nen Borten g'gangen, drauf seind die k. k. Kammerherrn (aber nid epper dö, dö wo in einer Vorstadt auf der Kammer seyn, und die s' z' Wien a die Kammerherrn heissen) in unmügli schön'n Kladern g'ritten, hernacher d' Erbämter, d' Landständ aus allen Ländern, die k. k. g'heimen Räth, d' Minister, und Feldmarschall'n alles in der größten Galla mit Schueh und Strümpf g'rittner kommen, der ehrwirdige eißgraue Datl von etl' und achzig Jahr'n, der alte Graf Colloredo hat sich's gar nid nehmen lassen sein'n geliebten Munarchen den langen Weeg durch alle Gassen und Gasseln der Stadt Wien z' beglaten, und ist trutz ein'n jungen Offizier über-

all

*) Haha die Truchseß will er sagen.
*) Die Edelknaben Bachfisch!

all mitg'ritten, drauf seynd die durchlauchtigsten Erzherzogen und die königlichen Hoheiten Brüder von unserer allgeliebten Munarchinn, alle mit ihr'n Obersthofmastern kommen, und da hab i mi völlig g'wundert, daß d'großen Herren wann s' no so erwachsen seynd, do no alleweil ihre Hofmaster haben — der Herzog Albert von Sachsen Detschen mit sein'n schneeweissen Harln und mit sein'n etl und siebezig Jahrln ist a nid der Letzte g'wesen, Herr Vetter der ist no in dem Alter wie a Kirzen g'rad zu Pferd da g'sessen, und hat'n ganzen Zug mitg'macht, und an'n G' schmuck hat der Herr auf'n Körper g'habt, wann mr'n so wie er g'gangen und g'standten ist, in's Versatzamt hätt tragen können, Herr Vetter a Paar Millionen hätt m'r wenigstens auf ihm z'leihen g'kriegt. — Neben n' Erzherzog Großherzog ist unser lieber Kronprinz, in aner Schwaugs legers Uniform mit'n Helm auf'n Kopf daherg'ritten, und da hat s' ganzi Publikum a rechte Freud g'habt daß der guete Herr do a a Mahl wo offentli mitthan hat. — Endtli ist unser aller Abgott, unser tugendhafter, fromer und siegreicher Kaiser daherkommen und da hat halt

alles vor Freuden g'wankt und g'lacht z'gleich, und s' Vivat und Paschen war so laut, daß m'r d' Kanonen und s'Leuten mit all'n Glocken kümerli g'hört hat, neben der Maystäd ist die Trabantengardi mit ihr'n Hellerparten z' Fuß g'gangen, hinter ihr ist d' teutsche aberliche Hatschierengardi, nach ihr die böhmische, und hinter der die ungerische Nobelgardi aufg'zogen, endtli ist a Regiment böhmische Hulaner g'kommen und 'n ganzen B'schluß haben wieder d' burgerlichen reitenden Kavalleristen g'macht.

Herr Vetter der Pracht, und der G'schmuck, den m'r bey den Einzug g'sehen hat, und das Gold und Silber, was d'großen Herrn alle auf ihr'n Körpern oben g'habt hab'n, ist nid z'b'schreib'n haßt alleweil s' gibt in Oesterreich ka Gold und Silber mehr, ja wichti! bei den Einzug hat se si g'zeigt. — — Viel Leut, dö um mi herg'standten seyn, recht ansegliche Herrn, hab'n g'sagt, daß bei einer Krönung der Aufwand und der Pracht nid viel größer seyn könnt, aber vor Allen hab'n d'ungerischen Magnaten ausserg'leucht't. — Herr Vetter dö hab'n alle Rippen so mit Goldstickerei bedeckt g'habt, wie d' heilig'n

Lei-

zriber hein'n Augustinern, und das Gold und die Perln und Edelstaner auf allen Nathen auf ihr'n Pelzeln, Hosen und Gürtln, und dö g'stickten Zischmen, daß m'r fast nid nagelbreit Leder dran g'sehen hat, und die bruillanteuen Schliessen und Quasten und Raiger und Sabelgrif, alles von pur'n Bruillanten, wie d' Arbes so groß, wann m'r so ein'n Herrn just ang'schaut hat, daß d' Sonn auf ihn g'scheint hat, so hat m'r ja nid anderst g'glaubt er brennt ein'm d' Augen wie ein'n Fincken aus'n Schädel heraus. — Das iß halt a Mahl wahr über d' ungerische Kladung steht gar nix auf, es gibt gar kein Gwandtung in der Welt, wo sich so viel Gold, Silber und G'schmuck auffipapen laßt, und wann glei d'wienerischen G'schwufen sagen daß d' ungerischen gnädig'n Herrn wie ihneri Husaren d'rin ausschauen, so bleib i doch dabei.

Die ungarische Tracht
Ist halt a helli Pracht. — —

Wie unser gnädigster Kaiser also mit'n ganzen Zug der Triumphporten nähedet g'kommen ist; so hab'n si gleich d' Trompeten und Paunzen in den roth ausspalierten Loschen hörn lassen, und da ist halt gleich der Löbliche Magistrat

mit fünfhundert Kindern, Mandel und Weibel dem großen Passaschierer entgegen kommen. — Herr Vetter das Ding ist mir vorg'kommen wie ichs a Mahl an der Wien in ein'n Ritterstuck hab aufspiel'n g'sehen, das hat d' Hussiten vor Naumburg g'heissen, wo a der Magistrat alle Kinder in der ganzen Stadt hat zun Feinden hinausg'schickt um damits d' Stadt derbitten soll'n, dasmahl aber seind d' Wienerkinder g'kommen um ihr'n gueten Vatern zu begrüessen das is ganz an anderer Kaffeh! hab i schon in der Kumödi a Krickerl g'macht, so hab i dasmahl gar flehne müessen, wie ein alts Weib. — Die Büebeln und Maderln hab'n alle rothe Mützerln aufg'habt, die völlig ausg'schaut hab'n, wie d' Herzoghütl, versteht der Herr Vetter, das mueß schu wieder a Bedeutung g'habt hab'n, vermuetli hat's heissen soll'n, daß halt das durchlauchtigste Erzhaus viel hundert und hundert Sprößling zum Nachwachs haben soll— unter'n Madeln aber die späder in der Burg 'n Munarchen entgeg'n kumen seynd war'n einige Paar so wunderschön aufg'putzt, mit ihr'n Rosenkranzen auf'n Köpfen, daß s' alle Stund mit'n Petersdorfer Frohnleichnahmsumgang hätt'n mitgeh'n können, andre aber warn

mit

mit lauter grün Laubwerch in Haaren durchg'flochten und dö hab'n g'scheiden Leuten besser g'fall'n. — — A Theil Kinder hat der Löbliche Magistrat beed Seiten auf d'weiß und pomerantschenfarb ang'strich'ne Bablad'schen aufstell'n lassen, und da seyns zwischen n'en Lemonibaumern da g'standten als wanns von Zucker wärn und haben 'n Kaiser erwart't und hab'n Blumen g'streut. — Endtli hab'n der Burgermaster und alle die Herrn bei Rath 'n Munarchen ihr'n krumpen Lorenz g'macht und da hat der Burgermaster d' Anred g'halten, von der hab i freili nix wahrnehme kinnen, weil i z'weit weg'gstandten bin, aber unsern gnädigsten Herrn mueß s g'fallen hab'n, weil er so g'schmutzt hat derbei. Jetzt ist also der prächtige Zug, (wie ich'n schon derzählt hab) bein'n Karnerthor eini g'gangen und da ist der seelenguete Herr bloß damit 'n alle seini Unterthanen) leichter hab'n sehen können, recht mit der Kirchen ums Kreutz g'gangen, und da ist er durch d' Karnerstrassen, d'Singerstrassen, Wollzeil und Bischofgassen zu Sanckt Stephan hing'ritten, dort hat'n beym Riesenthor der alte Herr Erzbischof mit all'n sein'n Geistlichen und d' Universität empfangen, und da ist a pracht-

volls Te Dei ang'ſtimmt word'n, nachdem hat der Munarch mit ſein'n Zug den ganzen langen Tralarum übern neuen Marck, Kohlmarck, d' Herrngaſſen, Freig'n, hohe Brucken, hohen Mark, Judenplaz, Hof, Graben, und was ka Menſch nid, wo überall in der gröſsten Hitz g'macht, nur daſs ſi ſ' Publikum beſſer hat theil'n können, und damit nid etwann ein Unglück g'ſchähed, wann ſi d' Populaſchi etwann z'ſtark an einander g'drängt hätt.— Durch das iſts aber a auf allen Straſſen ſo g'räumi word'n, daſs m'r den ganzen Einzug recht kumod und ohne in g'ringſten g'druckt z'werd'n hat ſehen können, denn d'Obrigkeit hat ſchon a Paar Täg vorher ſo g'ſcheide Anſtalten g'troffen g'habt, daſs gar nichts hat verbeigehn können, und d'blau Ang'loſ:'nen, die m'r halt noch alleweil auf a Sechſtel in Wien annehmen kann, müeſſen den Tag alle hübſch z'Hauſs g'bliben ſeyn; denn es müeſst ihnen ja nid anderſt g'weſt ſeyn, wien Juden wann's wo mit unſern Herrn gengen, wann ſe ſi auf d'Gaſſen g'ſtellt hätt'n, folgli iſt für d'ehrlich'n Leut überall Plaz in'n Ueberfluſs g'weſen.

Wie unſer gnädigſter Munarch in ſei-

ſeiner Burg ang'kommen iſt, ſo haben 'n in den Hofzimmern die Beamten empfange, heißt das dö, denen die Kurſikaner-Gwerbsleut noch ein'n ordentlichen Rock auf'n Leib g'laſſen hab'n und da hat ſich der guete Herr überaus gnädi gegen ſie benummen. — Drauf iſt d' Maiſchtät mit ihr'n höchſten Ang'hörigen zum Speiſen g'gangen, was ſ' eigentli g'habt hab'n, kann ich'n Herrn Vettern nid ſchreiben denn ſie haben's g'macht, wie der heilige Joſeph in'n Grippelſpiel bei der Frau Godel, wie er ſich mit der heilig'n Familt zu'n Tiſch ſetzt, wo ſ' allzeit heißt: „Sie ſpeiſen aber Inkognito, und laſſen kein'n Menſchen zuſchauen.“

Ich bin ꝛc.

Dritter Brief.

Jetzt sollt ich 'n Herrn Vetter halt a Langs und Brats von der Lümlazion schreiben die den 16ten auf d'Nacht g'wesen ist, nid wahr? — — i sollt ihm alles daher erzähl'n, was überall für Vorstellungen, und für Aufschriften war'n, aber das laß i alles hübsch dem Herrn über, der das Denkbuch für Fürst und Vaterland wanns Gotts Willens ist ausgegeben wird, und i hoff doch daß m'rs noch alle zwei erleben werd'n daß s'ausser kummt — I will'n Herr Vettern nur sagen, was mir bei einigen dort und da aufg'falln ist. Viel'n Leuten hat am besten der schwarzenbergischi Pallast vorn Karnerthor g'falln, S'ist wahr er hat g'rad aus-

gschaut, wie a Dekorazian von ein'n stuwerischen Feuerwerch, nur mit dem Unterschied, daß die Dekorazian a ganzi Nacht fortbrennt hat, bein Herrn Stuwer aber verpflufscht das Ding in a Paar Minuten, und oft ist's s'untere Theil schun ausg'löscht, wann s'obere no gar nid anzundten ist; aber i hätt doch gwunschen daß die zwei Seitenflügeln von dem schwarzenbergischen Pallast a no mit'n Hauptgebäu verbundten g'wesen war'n, denn da hat's rechts und links gach abbrochen, und da ist beed Seiten Nacht gwesen, nur auf einmahl vorn seyn die zwei Eckflügerl wieder ganz allein beleuchter aussergstieg'n, als wanns nur a so auf der Anschicht hinbaut wärn. Bei alln den andern Gebäuen hat ei'm völlig d'Wahl weh g'than. S'Landhaus, der Graf Erdödi, der Erzherzog Karl, s'deutschi Haus, der Herzog Albert, das Lobkowizische Haus, der Erzherzog Maximilian, die Erzherzoginn Maria Beatix, der Fürst Liechtenstein, die Erzherzogen Reiner und Ludwig können richtig alle zsam miteinander Halmel ziehen, welches das prächtigste war. Von kleinern Dekarazionen war den Fürsten von Trautmannsdorf seine voller B'schmachen und recht gar wunder

sauber, hernach das Quartier von Staats und Cunferenzminister Grafen Tsitschi hat si a nid spotten lassen, und bein Bankirern Ochs und Geimüller ist hinten in Winkel glei wo gegenüber der Wolf'n Gänsen predigt, s'ganze Haus in ein brennende Sunn verwandelt g'wesen, das hat recht manesickt g'lassen. Bein Schottnern habens a Saulen auffergstellt mit Statuen oben und unten, wie mans in den klein'n Stadteln aufn Plaz aufstellt, das hat a nid übel ausgschaut. S'burgerliche Zeughaus hat bein Tag fast besser g'lassen als bei der Nacht; da ists so g'wiß dumver ausserkummen, und die bratnen Herzen, hat man fast gar nid ausg'nommen. Herr Vetter wann i über den gueten Gedanken mit'n Herzen so recht nachdenk, so kumt mir vor daß man den Wienerbürgern gar ka Kumpliment damit gmacht hat daß ihre Herzen feuerfest seyn soll'n, denn wann man nimmt, daß sogar alle Metaln in'n Feuer zerschmelzen, so müeßten ja auf d'Letzt d'Wienerburger gar stanerne Herzen haben, und das hab'ns doch wirkli nid, s'müeßten nur dö seyn, denen der Kurs schon d'Herzen verstanert hat, und von denen braucht m'r kan Lümlazion z'machen — S'Rathhaus

hat ſi halt gar b'ſonders pfiffig präſidirt, denn das hat halt alle Farben g'ſpielt, es war ſo g'wiß g'ſchecket, ſo voll, kurzum es hat ausg'ſchaut g'rad wie a heiligs Grab, und hiezt, daß ſ'beleucht war, hat m'r erſt die ſchön'n Gedanken und Anſpielungen recht ausg'nommen die an allen Fenſtern ang'bracht war'n; da iſt Felbergrazi auf ein'n Fenſter ein große Waag mit ein'n ungeheuern G'wicht in einer Schaalen, und in der andern ein klein winzigs g'weſen, nachdem iſt in ein'en andern Fenſter a kleinere Waag mit kleinern Gwichtern, wo wieder eine Schaaln tiefer war als d'andere z'ſehen g'weſen, und das hat mein's Erachtens bedeut't, daß der Löbliche Magiſtrat der Hausherr von großen und kleinen Waagaus, in der rothen Thurmgaſſen, iſt — Hernach hat ſich in ein'n andern Fenſter der heilige Geiſt ober ein'n Buech ſehen laſſen, wo a Hand hinein g'ſchriebn hat — Herr Vetter da mueß doch ein'n jeden ſ'Herz in Leib lachen wann er 'n heilig'n Geiſt auf ein'n Rathhaus ſitzen ſieht, und wann der Geiſt Gottes ſelber alles das in d'Federn diktirt, was dorten g'ſchrieb'n wird — — nur das war mir lad daß der heilige Geiſt g'rad hinter aner Sauln ſo verſteckter g'-

ſtand-

standten ist, daß m'rn nid recht hat sehen können — — — die übrige Bschreibung vom Rathhaus und von all'n andern laß i, wie g'sagt 'n Verfasser von Denckbuech über, und das zwar bloß desswegen daß s' der Herr Vetter zum Besten der armen Culmer Abbrandter desto g'wisser kaufen mueß.

Aber hietzt kumt mein Favoritel bei der ganzen Lümlazian, und das war die vom Grafen von Fries auf'n Josephtplaz — — Das Ganzi hat den Pallast vorgstellt, wie er nach'n Grafen sein'n Gusto hätt werd'n solln, wann der gute Herr dazumahl, wie er gbaut word'n ist, schon sein eigner Herr g'wesen wär — Di Zachnung war ganz anfach, aber nobel und sehr reich beleucht't — unterhalb obern runden Fenstern warn die acht Schlachten, die wir bis Paris gewunnen haben, a jede in einer anzig'n Figur als wann s' von grauen Stan ausg'haut wär, transparent vorgstellt; weiter oberhalb war'n wunder schöne Aufschriftenang'bracht. In ersten Stock war'n alle Fenster und alle G'simser und Verzierungen reich mit Lampen beleucht, aber in der Mitten Herr Vetter O je! da war a sehr hohs und breits Bild, transparent auf ein einzig'n Stuck Battist, ohne Rahd,

von unsern berühmten Künstler Abel, (das ist aber nid der Abel, der sein'n Bruedern 'n Kain derschlagen hat) g'mahln wo alle Figuren drauf viel über Manns hoch war'n, und etl und neunz'g Perschonen drauf war'n, das hat vorgstellt in der Mitten ein Triumphwagen mit vier Schimmel b'spannt, auf den unser Kaiser, rechts der russische Kaiser und links der Kinig von Preussen, alle drei in prächtigen Rüstungen nach Wien eingzogen seynd, links seynd ihnen alle Künsten und Wissenschaften, der Ackerbau ꝛc. entgegen kummen, rechts ist s'Europa als a bewaffents Frauenzimmer mit'n Pferd vorgstellt g'wesen und hat die zerbroch'nen Fesseln vor'n Füessen liegen g'habt, hernacher seyn Madeln da g'standten, dö Blumen ausgstreut haben, und a Menge Volk, von allen Unterthanen die unser milder Kaiser beherrscht, haben sich herzuedrängt — auf der Seiten in Eck rechts hat si die G'schichtgöttinn g'zeigt und hat auf der Zeit ihrn Bugel (die da gsessen ist) die unerhörte Weltbegebenheit auf ihr Tafel mit'n Griffel eingkratzt, und obern Munarchen hat s'die Fama ausposaunt.

Herr Vetter, auf den ganzen Bild hat si nur alles grührt und gleht und hinten hat nur alles gwurlt und gwoi-

selt, aber es mueß a a ziemlichs Packel Einlösungsscheindl g'ko'st hab'n da werd'n wohl lauter brake viereckte drunter gwesen seyn — und hietzt hör' ich gar es soll auch ordentli in Oehl ausgführt werd'n, das glaub i ganz gern, denn so ein'n eifrigen Freund und großen Kenner der Kunst, der alle Künstler so raisonabel unterstützt, wie der guete Graf, sieht so was ganz gleich.

Das wär do schön Herr Vetter, wann man von der größten Begebenheit, die sich ereignet hat, so lang d'Welt steht, doch a Denckmahl in der Bildergallerie hätt, denn m'r hört gar nid bis Dato daß was g'schieht um die unglaubliche G'schicht für unsere Nachkummen aufzub'halten, man thuet, als wann das a Begebenheit wär, dö alle Tag auf'n Graben passir'n kann.

Weil der graflich Friesische Pallast so in der Mitten auf ein'n großen Platz steht, so hat m'r auch das ganzi so gar wunderschön übersehen kinnen, aber das hat halt nur bei gar wenigen Häusern zuetroffen, es war nur bein Graf Erdödi, bein Fürsten Lokowitz, bein Fürst Schwarzenberg (aufn neuhen Mark) und no bei a Paar andern Häusern möglich und drum mueß i

halt

halt schu wieder auf mein alts Projekt z'ruckkummen daß sich alle die schön'n Sachen auf der Glacis viel besser ausgnummen hätt'n.

D'Ordnung, die d'Polizei bei der ganzen Gschicht gtroffen hat, dö war schun einzig, denn erstens hat vor zwölfi ka Wag'n fahr'n dörfen, hernach war s'Geld auswerfen, s'Gjad und di Bübereien von Gassenbuebnen und dö gwissen schreimauleten G'schpaß aufs strengsti verbothen, nachgehnds hab'ns d'Leut an den Orten und Gassen wo s'eng war, und wo se si z'viel gsch'oppt hät, nur auf einer Seiten einig'lassen, und da hat m'r freili oft ein ziemlichen Umweg machen müessen, daß m'r so müed word'n ist, als wann m'r um d'ganzi Glazis g'gangen wär, aber wenigstens hat m'r do seini graden Glieder davon bracht, und s'ist nid ein einzigs Unglück g'schehen — I bin zweimahl die ganzi Stadt ausg'gangen, einmahl um zehne, und s'andremahl hab ich d'Baronessinn mit umerschleppen müessen, und es war bei all den Zuelauf von Menschen, doch fast nirgends a bsunders starcks Gedränck, so daß ein'n etwann d'Hühneraugen austreten, oder Uhren, Dosen, und Schnupftüchel waren ausgführt worden; und das war a

s'ein-

s'einzige, was der Baroneſſinn bei der Beleuchtung nid g'fall'n hat, denn es iſt ihr, ſagts, viel z'todtſchlachti dabei zueg'gangen, ſie hat mir g'ſagt ſie iſt für ihr Leben gern in ein'n rechten Gedränck und macht ſi gar nichts draus wann ſie s'recht drucken, denn das iſt ihr großte Paſſian wann s'wo recht drunter und drüber geht.

Ich bin ꝛc.

Vierter Brief.

Weil mer jetzt auf allen Ecken und Endten Lieder auf die glorreiche Ankunft unsers allgeliebten Kaisers angschlag'n sieht, so iß's mir ordentlich a in d'Finger g'kommen, daß ich doch a eins in meiner Eipeltauer Dichterei hab niederschreiben müessen; wann's gleich s' schlechteste von allen ist, dö herausgkommen seyn, so ists do wenigstens g'wiß s' längsti, denn es hat nur 67 Gsetzel — Bagatell! — —

S'Eipeldauer sein Lied bei der glorreichen Ankunft unsers gnädigsten Kaisers Franzischkus des Ersten.

Ihr Wiener fallt vor unsern Hergott nieder
Der Vader ist hietzt wieder z'Haus —
Mein Kaiser Franz! so hab'n w'r Di hietzt wieder!
Hietzt lassen w'r Di nimmer aus! —

* * *

Die Sünden von Europa abzubüessen
Warst Du bestimmt durch zwanzig Jahr,
Du hast allan für Alle leiden müessen
Weil Alles von Dir g'wichen war. — —

Hietzt bist Du aber glorreich auferstandten
Voll Glanz, wie Christus, unser Herr;
Du hast die Welt erlößt von Satans Bandten,
Und ziegst hietzt in Dein Reich, wie Er.

* *

Doch eh Du g'kommen bist zu solchen Ehren,
So hast Du, ohne Deine Schuld,
Den bittern Kelch oft standhaft müessen leeren,
Du thatst es Vater mit Geduld. —

* *

Als Kronprinz hat Dein Leid schon angefangen,
Der Tod hat Frau und Kind Dir g'raubt; 1)
Acht Tag d'rauf ist Dein Joseph nachiggangen, 2)
Du großer Gott! war das erlaubt? — —

* *

D'rauf hat Dein edler Vater sterben müessen,
Und Dein Frau Muetter s' nächste Jahr,
Auch Dein Frau Mahm mueßt's mit'n Leben büessen,
Daß s' z'guet für s' Frankengsindel war. 3)

Was

1) Die durchl. Erzherzog. Elisabeth von Würtenberg nebst ihrer Prinzessinn Tochter.
2) Kaiser Joseph der II.
3) Die unglückliche Königinn v. Frankreich M. Antonia.

Was hat Dein guetes Herz nid ausgestandten
Bei Deines Herren Brueders Tod? 1)
Bei'm Tod so vieler hohen Bluetsverwandten, 2)
Die alle nahm der liebe God.

* * *

Jetzt hat der Krieg erst über Hand recht g'nommen
Der zwanzig Jahr Dein Land verderbt,
Dir selber wär er nie in Sinn gekommen,
Nein gueter Franz! Du hast'n g'erbt.

* * *

Glei anfangs hab'n w'r zwar die Sankillotten,
In Niederland brav z'sammerdrescht, 3)
Und unser Karl hat s' völli nach'n Noten
Im deutschen Reich draust tüchti g'blöscht. 4)

* * *

Doch wie der Teufel alle Ohnehosen
Aus ihren Land daher hat g'bracht,
So hat glei s' Reich, aufg'fressen von'n Franzosen,
Mit ihnen halmli Frieden g'macht.

1) Erzherz. Leopold Palatinus.

2) Die Frau Erzherzoginn Maria Christina, die beiden Erzherzogen Maximilian und Ferdinand von Oesterreich, die durchlauchtigsten Erzherzoginnen Schwestern M. Clementina, Marianna, die Großherzoginn von Toskana die Erzherzoginn Elisabeth, Amalia nebst mehreren durchlauchtigsten Kindern Sr. Majestät.

3) Anno 1794 untern Koburg.

4) Bei Stockach, Osterach, Würzburg ꝛc.

Und hat uns hübsch in'n Pfeffer sitzen lassen,
Da mueßten a Paar Bataillon
Von uns oft ganze Korps, wie d'Ruff herpassen
Es war Armée mit Nazion. —

* * *

Die Reichsverfassung war halt gar so prächti
Daß m'r nid Wunder sagen kann,
Dö hab'n g'glaubt sö mach'n uns no so mächti
Mit ihr'n Halb- und Fünftelmann.

* * *

Bald hat m'r g'sehn mit rothen Freiheitskappen
Den teutsch und wall'schen Pöbel um
Den Freiheitsbam in'n Nebel umertappen,
Denn üb'rall ist der Pöbel dumm.

* * *

Hietz war in aller Welt der Freiheitsschwindel,
Da hat nur Alles g'raubt und g'stohl'n,
Und so ist halt das Ohnehosengsindel
G'rad wie a Schneeballn angeschwoll'n.

* * *

Da muest'n w'r bald d'rauf s' Niederland verlier'n,
Denn allweil war halt s' Trum zu kurz;
Drei Jahr d'rauf gieng das Mayland a spazier'n
Und nahed war schon Oestreichs Sturz.

Hietz seynd's nur nach anander einerg'pfeift,
In unſ'rer Munarchie ihr Herz,
Und haben schon Franzöſisch umerg'schnofelt
In Stei'rmarck bis in's Eiſenerz.

* * *

Dort hab'n se sie nid weider kinne schieben
Denn dort hats g'hassen „halt! Stockan!"
Hietzt hat sichs g'zeigt wie Dich die Völker lieben,
O Franz! — und was d'Kuraschi kann.

* * *

Denn in acht Tagen waren alle Völker
Von Wien bis über Linz hinauf,
Die Lerchenfelder, Spidelberger, Mölker
Die Stey'rer, Karntner, alle auf. — —

* * *

Die Landständ, Künstler, Burger, und Studenten
War alles nur ein Herz ein Sinn,
Mit Gabeln, Drescheln, Sicheln nur in Händten
Zog ſ' Bauervolk auf d'Schlachtbank hin.

* * *

Die Bähmen, Schlesier, Mahrer, und Hannacken
Und was nur Händ und Füeſſ hat g'habt,
Jst alles nur den Feind recht z'ſammen z'pracken,
Aus seiner Hameth auffertrappt.

Die Lieb für Fürst und Vaterland war einzig
Mit Lust gieng alles in den Tod,
Das war im Jahr sieb'n hundert sieb'n und neunzig
Das erste, deutsche Aufgeboth.

* * *

Von Wien seyn die Armeen mit Kanonen
Bis über'n Semring schon marschirt,
Von hinten haben ganzi Nazionen
Ins Feind sein'n Rucken rebellirt.

* * *

Da waren die Krawaten, Venezianer,
In'n größten Aufstand hinten her
Die ehrlichen Tyroler, die Fiumaner
Und weiß ka Mensch wer alles mehr.

* * *

Jetzt war der Held in'n Loch g'rad in der Mitten,
Da zog s' ihm s' Zapfel ziemli stark,
Da mueßt er unsern Karl um Frieden bitten,
Den hab'ns bedient, in Steyermark!!

* * *

Dort hätt m'r glei die Bruet ausrotten sollen,
Denn damals trieb sie's gar zu toll;
Allein Dein Herz o Franz! das hat nid wollen
Daß s' Bluet no länger fliessen soll.

Da hat der Held Venedig ganz versprochen, 1)
Doch hat er s' Fell kam ausserbracht,
So hat er glei die Zuesag wieder g'brochen, 2)
Wies dö Bogaschi allzeit macht.

* * *

In a Paar Jahren kriegten schon die Sachen
A neuhi kriegerische G'stalt,
Denn was ist denn mit so ein'n Volk zu machen,
Das nix auf Treu und Glauben halt't? —

* * *

Und bein Kungreß sogar thuet d'Leut z'sammhussen,
Mit sein'n verwünschten Lästermaul,
Drum gab uns dreissigtausend tapfre Russen
Der Erbfeind Frankreichs, Kaiser Paul. 3)

* * *

Mit denen, und mit unsern Leuden haben
Der Kray und Melas, wer s' no kennt,
Das Raubervolk, wie aus der Kuchel d'Schwaben
Aus ganz Italien ausserbrennt.

Da

---

1) Bein Präliminarien in der Abbtey Gors.
2) Bein Friedensschluß in Udine.
3) Untern Suwarow.

Da waren's schon in Zeit von zwanzig Wochen
Aus jeder Festung ausserg'jagt,
Drauf seynds vom Bernhardsberg g'schwind üb'rer g'krochen,
Und haben a Batali g'wagt.

* * *

Dö hatt'n w'r schon so guet, als in der Taschen
Und schossen schon Fiktori dort, 1)
Auf einmahl gibt uns der Dessaix a Flaschen,
Da must'n m'r ganz aus Walschland fort.

* * *

Und jede Festung, die mit Blut und Leben
Erkauft war, oder g'kriegt durch Sturm,
Die hab'n w'r g'ruck in fünf Minuten g'geben,
Bei so was nagt der Herzenswurm! —

* * *

In Deutschland gieng's uns nid um s' Kennen besser,
Wir retirirten ebenfalls,
Da setzten s' Dir Du gueter Franz das Messer
Bein Frieden völlig nur an 'Hals.

* * *

Dein Haus wurdt aus Italien vertrieben
Um Kron und Szepter dort gebracht,

Doch

1) Bey Marengo.

Doch bist Du allweil **ſtandhaft** fort geblieben,
Dein Troſt war **Gott** und **Oeſtreichs Macht.**

* * *

Wie anno **fünfi** Deine **Bundsgenoſſen**
Die **Engelländer** war'n bedroht,
Haſt Du mit **Rußland** gleich Allianz abg'ſchloſſen
Und warſt ihr **Helfer** in der Noth.

* * *

Du haſt zwar **ſelbſt** dabey **am meiſten** g'litten,
Denn Dein' Armee wurdt d'rauſt bei **Ulm** 1)
Durch d'**Pfiffigkeit** des **Feinds** glei abgeſchnitten,
Doch haſt ihm's **treulich** g'zahlt bei **Kulm.** 2)

* * *

D'rauf hab'ns ſogar die **jungfräuliche Roſen**
Der **keuſchen Wienſtadt** weggerg'fiſcht, 3)
Und dö hat üb'r und über no d'**Franzoſen**
Bei der Gelegenheit derwiſcht. — —

* * *

D'Kuraſchi hab'ns juſt nid **nach Wien mitg'nommen**
Kein Menſch hat viel davon entdeckt,

---

1) Untern Mack.
2) anno 1813 alſo acht Jahr drauf.
3) anno 1805 im November.

Denn damals, wie s' hat g'heissen „d'Russen kommen"
So hab'n sie sich in d'Keller g'steckt.

* * *

Sie hab'n uns mit der Uebermacht zwar g'schlagen
In Mähren drin, bei Austerliz,
Doch dörfens von dem Sieg nid mehr viel sagen,
Dö haben's g'salmt bei Dennewitz!

* * *

Der Frieden mueßt Dich, Vater! doppelt schmerzen
Der d'Folg von der Battali war,
M'r riß Dir die Tyroler von Dein'n Herzen,
Und s' ganzi Land bekam der Baar. — — 1)

* * *

Hietzt hat ein anders Leid für Dich ang'fangen
Dein Vaterherz war völlig wund,
Denn s' Reich hat mit'n Feind ein'n Bund eing'gangen,
Das war der saubre rhein'sche Bund. —

* * *

Den Undank hast Du aber nid ertragen
Und hast beschlossen allsogleich
Dem Titel „deutscher Kaiser" zu entsagen
Groß g'nueg als der von Oesterreich. — — 2)

Bald

---

1) Im ersten Preßburger Frieden.
2) anno 1806.

Bald rief d'rauf Gott, der allzeit den Gerechten
Weit stärker prüft, die Kaiserinn,
Dein allgeliebte Frau zu seiner Rechten
Nebst ihrer Frau Prinzessinn hin. 1)

* * *

Hiezt hat der Held g'glaubt, hat er d'Welt schon g'tobert,
Da hat ihm in sein'n blinden Stolz
Halt g'traumt, er hat a Spanien schon erobert,
Doch d'Spanier waren nid von Holz.

* * *

Das treue Volk liess'st Du Monarch nid stecken,
Da scholl bei uns bald s' Kriegsgeschrei;
Da kam die Landwehr her aus allen Ecken,
D'Tyroler waren glei dabei. 2)

* * *

Die Ungern stundten gleichfalls auf in Massen
Doch thuen's halt Alles mehr aus Gnad,
Man mueß verflucht auf d'Insurgenten passen,
Sie kommen richtig — — aber spad! — —

* * *

So bist Du Franz in'n Feld auf einmahl g'standten
Mit einer halben Million,

Du

1) Im April 1807.

2) anno 1809.

Da hat er Truppen g'bracht aus allen Landten,
Der Elbafürst Napoleon.

* * *

Da mueßten Deutsche mit den Deutschen rauffen,
Und unser Boden jämmerlich
Das Bluet von allen Nazionen sauffen,
Für so ein'n fremden Wüeterich.

* * *

Das Glück war wieder nid auf unſ'rer Seiten,
Denn dort hat er's no g'habt in Pacht,
Doch mueſten w'r mit ganz Europa ſtreiten
Und hab'n uns just kein Schand nid g'macht.

* * *

Prinz Karl hats ja, zu aller Welt Specktackel
Bei Aſpern ſo laudoniſch g'haut,
Daß der Tyran voll Angſt auf ein'n Tſchinackel
Ganz blachweiß hat zun Hamfahrn g'ſchaut.

* * *

Bei Wagram hat Gott unſer Schwerdt nid g'ſegent,
Da kamen d'Baaren no dazue,
Doch hat's auch dort in ein'n fort Faunzen g'regent
Und a bei Znaym gab's Schläg nur g'nue.

Ja,

Ja, wann Eins g'wust häd, wie die Nachbern pfeiffen,
So häd'n w'r nur zu Allen g'lacht,
Doch hab'n w'r uns auf dö nid kinne steiffen,
Da had's halt g'haissen, Frieden g'macht!

* * *

Das war a Frieden, g'rad zun Teufel hohlen
Dö hab'n D'r unsern Adler g'rupft
Und gar von Oestreich, Böhmen, Krain, und Pohlen
Ein Stuck um's andre weggerzupft.

* * *

Im zwölfer Jahr, wie nach so gar viel Schnitzen
Der Prahlhanns a no den hat g'macht,
Daß er mit Handmühl'n und mit Feuerspritzen
Sein Volk bis Moschkau hat gebracht.

* * *

Von wo er als Abrandler bald hat müessen
Sich selbst bis Dresden gar salvirn,
Und sein Armée mit g'frornen Händt und Füessen,
Vor Frost und Hunger ließ krepirn.

* * *

Da hab'n w'r wieder Athen z'schöpf'n angefangen
Und aus der bluedig'n Moschkauglued
Ist jetzt der Welt erst wieder d'Sunn aufg'gangen
Und alle Völker war'n voll Mued.

Hielt

Hiezt haben d'Russen, d'Schweden, und die Preussen
Mitsam den heilig'n Bund halt g'macht,
Die Ketten von Europa zu zerreissen,
Da war bei Lützen d'rauf die Schlacht.

* * *

Dö ist just nid gar extra ausgefallen,
Die Preussen hab'n zwar umerg'fetzt,
Wie d'Aufhackknecht, doch mueßten s' d'Zech bezahlen
Und Breßlau war vom Feind schon b'setzt.

* * *

Da schickt Gott zwa Schuzengel den zu schützen
Der nie von Treu und Glauben wich
Mein Kaiser Franz das war'n halt tücht'ge Stützen
Dein Schwarzenberg und Metternich.

* * *

Der eine stellt die ganz zeriss'nen Bande
Bei allen Nazionen her,
Der andre kummandirt in Feindes Lande
Und kennt sich besser aus, als Er — —

* * *

Hiezt hast Du großer Kaiser durch vier Wochen
Den Waffenstillstand g'scheid benutzt,
Baff! kommst mit einer solchen Macht ang'stochen
Daß d'ganze Welt hat drüber g'stuzt.

Hiezt

Hiezt seyn die Boarey, Würtenberger, Badner
Und was zu'n Rheinbund g'hört hat g'habt,
Mit allen ihren Stuck' und Flinten, g'lad'ner,
Zu uns auf einmahl überg'schnappt.

* * *

Da war kein Mensch in Deutschland mehr vernagelt
Dö legt'n n'Koller ein das Biß
Da hats die ganze Zeit nur Prügel g'hagelt
Von Kulm und Leipzig — bis — Paris.

* * *

Zwei Berg seind in'n Franzosenland entstandten,
Der Würtenberg und Schwarzenberg
An denen wurdt sein Kraxlerkunst zu schandten
Der große Riß — ist hiezt — a Zwerg.

* * *

Gottlob jezt seynd w'r frei von allen Aengsten
Und s' ist nid einmahl no a Jahr —
Mein gueder Kaiser „Erli währt am längsten"
Das Sprichwort bleibt hald ewig wahr.

* * *

Hiezt geht's bei uns aus ganz an'n andern Fassel,
Hiezt iß do wieder Rueh bei Haus,
Ihr Wiener stürzt heund wenigstens a Massel
Auf unser's Badern Wohlseyn aus! —

Und bett's zu Gott für ihm um langes Leben,
Hiezt hab'n w'rn wieder unter'n Dach,
Hiezt wird si alles Uebrige von selber geben,
Nur nid auf einmahl — — nach und nach! —

Nid war lang is das Lied a Bissel Herr Vetter, aber i hoff do nid langweili? hochditsch iß's a nid, aber recht rein österreichisch. I laß zue daß i nid viel in'n Kopf drin hab, aber mit'n Herzen tausch i just so weit mit kein'n Menschen, und wie m'r ums Herz is, so is m'r a um s' Maul, und wann dem Herrn Vettern mein Lied nid g'folkt, so mach er a bessers.

Ich bin ꝛc.

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1814.

Zehntes Heft.

Wien,

in der Rehm'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Erster Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

Alsdann! — den 18ten Junn ist in Karnerthortheater die berühmte Opera zum Empfang unsers lieben Kaisers aufgführt word'n, auf dö si schun d'Wiener d'Seel aus'n Leib hättn ausserpassen mög'n, weil s' gar so viel g'hört hab'n g'habt, was für prächtichi Deklarazionen und Klader d'rauf spentirt worden seyn, und dö hat die Weihe der Zukunft g'hassen und ist gratis gegen Billeter z'sehen gwesen.

Es war aber recht hart bei der Menge von Noblesse und Fremden dö si den Tag no in Wien aufg'halten haben a Billet z'kriegen. Kann si der Herr Vetter denken wie viel Leut von Distinkzion müessen da g'weßt seyn, weil sogar d'Räth und Sekretari in vierten und a in fünften Stock haben auffikreilen müessen. Nu in Gottsnahm, weil nut wenigstens mein

Baronessinn und etliche von ih'n Bekennten Damesen so guete Plaz auf'n Paternoble gkriegt hab'n, denn wann dö kein'n standsmässigen Platz g'kriegt hätt; so hätt der Teufel mit ihr auf d'Nacht drauf suppirn mögen — wo sie's aufg'glaubt hab'n wais ich weider nid, kurzum i hab mein Baronessinn Incognito bis zu'n Eingang von Paternoble hing'schleppt, und bin nachdem in mein'n vierten Stock auffig'raxelt; da ist zu mein'n Glück a g'lehrter Posamentirer vor meiner auf'n g'sperrten Sitz z'sitzen g'kommen, der hat mir do dort und da drein g'holfen wann i was nid verstandten hab, zum Unglück ist er aber erst fast in halb'n Stuck g'kommen, und hat alle Leut mit der Raschplerei bein Sitzaussperrn rebellisch g'macht, denn, sagt er mir nacher „was soll i denn so früh in dö Hitz da einerknotzen, mein g'sperrter Sitz lauft mir nid davon, s' Stuck hab i ohnedem bei der Prob schun g'sehen, und i bin heund mehr einer g'gangen um in Munarchen und den ganzen Pracht von der Hofstad z'sehen; so hab i hald, kein Neuner in Gottsnahm foridattelt biß s' mein Glegenheit war einer z'hadschen." — —

S' Theater Herr Vetter von herauſt ſchon, wo d'Leut ſitzen, war wunderſchön z'ſamgricht't und prachtvoll beleucht't, und weil der höchſti Hof dasmahl ruckwärts hat ſeyn wolln, damit'n do alle Leut recht guet haben ſehen kinne, ſo haben's in der Mitten in der Rundung a ganz a neuhi große Loſchi aufgricht't dö recht ſuperb ausg'ſchaut hat, und um damit der allerhöchſte Hof hat dazue kummen können, ſo haben's auf der ganzen rechten Seiten alle Wänd von den Loſchene weggnumen, und haben für die Kavilier und Dameſen dasmahl nur a Gallerie d'raus g'macht . . Herr Vetter das war meiner Sex ka Narr der das Ding ſo pfiffi ausdüpfelt had.

Wie alſo der Volksabgott mit ſeiner allgeliebten Famili in dö Gallerie eintreten iſt, ſo hab'n auf einmahl 7 Chör Trumpetten und Paucken z'rebellen angfangt, dö m'r aber vor lauter Paſchen und Vivatruefen recht knapp ghört had, und ſo iſt's die ganzi Zeit fortg'gangen ſobald nur ein einzigs Wartl inn Stuck vorgkommen iſt, dös m'r auf-unſerm gnädigſt'n Munarchen und auf ſein jetzige glorreichi Regierung hat auslegen kinnen.

Wie alſo der Fürhang auffi marſchirt iſt, ſo iſt auf einmahl a ganzi Stiegen ſo hoch und ſo brat und ſo tief ſ' Theater iſt voll lauter Muſikanten zun Vorſchein kummen, die ſeynd alle aufn Staffeln von der Stiegen von unten an bis aufn Boden auffi da g'ſeſſen und habn muſizirt — ſie haben alle rothe Röck anghabt die warn von vorn auf allen Nathen und auf allen Knopflöchern mit Silber bordirt, aber weiß der Teufel vor lauter G'ſchwindigkeit müeſſen d'Schneider vergeſſen hab'n daß ſ' ihnen hinten a d'Borten aufg'naht hättn, kurzum ſie war'n nur vorn bortirt, und hinten glatt, wie d'Wachsfigurn dö an der Wand ſtengen, ſo zwar, daß ſe ſi gar nid hab'n umdrahen können, ſundern nur allzeit 'n Vordertheil von ihr'n Körper habn kinne ſehen laſſen. Vor den rothen bordirten Krebſen ſeynd a ganze Reih ſchneeblüedelweiſſe Maderln da g'ſtandten, und habn a mitthan — I habs g'zählt Herr Vetter es warn in allen hundert achtzig Muſizis auf'n Triadrium, kann ſi der Herr Vetter vorſtell'n was dö alle für ein'n Lärm g'macht habn, wie ſ' alle z'gleich auf ein'n Strich muſizirt und gſungen habn — und da habn's am erſten den ſchönen Chor von dem Hendl, wo

ich'a

ich'n Herr Vettern ſchu heuer imm Winter davon derzählt hab, aufg'macht, und der hat mir dasmahl no viel beſſer g'fall'n als dernächſt — denn es war'n d'Wort drauf ſchu viel ſchöner als bein'n vorig'n z'ſamdicht't — das Wort Freude Freude hat ſich gar ſo guet in der Muſi ausgnummen — ſie habn 'n a gleich auf der Stell nochmahl aufſpielen müeſſen, meiner Sex, beſſer's häd m'r zun Empfang nix ausſuechen kinnen. — Wie das aus war iſt stanti beni die Spinnerinn an Kreutz aus'n Wolken abergfall'n, das haißt: aufn neuhen Fürhang war die Gegend bei der Spinnerinn am Kreutz ſo natürli vorg'ſtellt, daß der Herr Vetter nid anderſt g'glaubt had, er ſteht wirkli bei der alten Sauln ang'lahnter dort und ſieht auf d'ganze Stadt Wien mit ihrn ſchelchen Stephesthurn, und mit all ihrn andern Thurn und Thürndln, Häuſer und Häuſeln, Dachern und Dacheln, Garten und Garteln nach einander einer — und da iſt hinter der Stadt d'Sunn ſo ſchön aufg'gangen, als wann m'r hald g'rad nur in's Firmament hinſchauet, und das had halt die Bedeutnuß g'habt, daß jetzt für unſer durchlauchtigs Haus, und für uns Wiener alli a neuhi Sunn aufg'gangen iß, und derweils drinnen

nen d'muſikaliſche Bablatſchen wieder abgramt hab'n, ſo habens herauſten a Siebn von i abergſtrichen, dö gar nid bitter war; und da hab'n ſi a ganzs Bandel Firtuoſen dabei hörn laſſen; wie das verbei war, ſo had ſi d'Spinnerinn wieder auffig'ſpunnen und da hat ſ' Triadrium ein unvergleichlichi Gegend mit Bamern b'ſetzt vorg'ſtellt und da iß a Saulengang g'weſt, der iſt zu ein'n Tempel hing'gangen, das war man i der Friedenstempel, und da ſagt m'r der glehrte Poſamentirer daß 'n die alten Griechen und Römer 'n Gott Janus zu Ehren aufbaut hab'n und ſo lang Krieg war, ſo iſt der Tempel bſtändi offen g'weſen, wann aber Fried und Rueh war, ſo haben's 'n zuegſperrt, das iß aber bein Römern bluet ſelten g'ſchehen — der Gott Janus hat zwaierla G'ſichter g'habt, auf aner Seiten an alts, und auf der andern a jungs, weil wir aber den heidniſchen Glauben nimmer hab'n, ſo haben ſi wenigſtens ſeine zweyerlei G'ſichter auf einige von unſern heundig'n Frauenzimmern fortpflanzt, denn dö hab'n in der Frueh wann ſ' aufſtengen no ein alts G'ſicht, und bis gegen Mittag zue da wach'ſt ihnen erſt a' jungs — — Mitten vor den

Janus=

Janustempel also, wo aber die Thürn davon zueg'sperrt war'n, weil m'r Gott sey Dank endli Fried'n habn, ist die Irene auf ein'n Postamentl g'standten, das war wieder die Friedensgöttinn bein alten Griechen und Römern, denn dö haben fast zu einer jeden Sach etliche Gottheiten g'habt, Weibl und Mandl; rechter Hand neben ihr ist die Gerechtigkeit, und linker Hand die Vicktori g'wesen. Nachgehends ist die Freundschaft und die Treu g'standten die hab'n anander um 'n Leib g'habt, rechter Hand nachdem ist die Gschichtgöttinn gsessen, und die hat ein'n Knaben, der unseri Nachkummen bedeut't hat, auf ihr Büechel hinzagt, Gotika merk dr's in dein'n Schädel drin was alles anno 1813 und 1814 g'schehen ist — Weiter vorn ist rechter Hand der Mueth (oder die Couragi aber nid etwann die Schneiderkuragi) z'sehen gwest, und linker Hand der Ruhm, aber nid der Rum, den uns einige Kaffehsieder hier als Rum in ein'n Glas Punsch sündtheuer verkaufen, da er do nur ein ungerischer Zwespenbrandtwein ist, sundern der Ruhm, mit den si d'Franzosen in'n Muschkewiter Land, statt'n Kotzen bedeckt haben, der aber seit der

Kul-

Kulmer Schlacht so schleussi und fadenscheini und zerflankt und zerfetzt wor'n iß, daß se si hietzt nid a Hüneraug an der klein'n Zechen mehr dermit bedecken könnten — Ruckwerts seynd beed Seiten mitten untern heidnischen Gottheiden g'harnischte Männer g'standen, mit a Menge Fahn in der Hand, auf denen d'Wappen von allen hochen Alliirten ang'mahln warn.

Der Herr Vetter wird si, wie g'wöhnli, wundern wie i das Ding alles so akarat ausz'leg'n weiß, was do a Drittel von den vornehmen Leuden dö da warn gwiß nid recht verstandten hab'n, aber das iß ka Kunst, neben den g'lehrten Posamentirer iß a g'studirter Bratelbrater auf'n andern g'sperrten Sitz g'sessen, der hat s' Büechel bei ihm g'habt, und das mueß er schun recht fleissi g'lesen hab'n ghabt, denn es war fast auf allen Blateln a Bissel transparent von der schweinern Fetten, und hat a g'schmierkelt kum i so! — — der iß in'r also beigsprungen, wann i was nicht glei begriffen hab, und der glehrti Posamentirer (der s' Stuck schu bei der Prob hat g'sehen ghabt) hat glei überall d'Auslegung dazue g'macht — — Der Bradelbrader hat d'ganzi Zeit brumt

und

und ein'n Zorn g'habt, daß das Stuck gratis aufgspielt wird, sagt er, wann sies ums Geld g'geben hädn so häd i mein'n kumoden g'sperrten Sitz aufn Pater noble, denn was liegt n'r denn um di Paar Gulden so lang s' schweinerne Schmalz 1 fl und s' Pfund Schunkenfleisch 48 kr. kostt, so aber hab i gar bis da auffer krachseln müessen, und unter dö ordinari Leut da auffer — no, hietzt hab i schun g'essen! —

Auf'n Kumödizedel iß das Wort Austria gstandten, i hab aber in der Gschwindigkeit g'lesen ghabt Austerna, und da hab i also g'glaubt es werdn dö Dinger seyn, dö der Herr Vetter so guet zu halb Hundert weiß beissen kann mit Lemonisaft bein Kamel, oder bein Reich, wann der Herr Vetter so inn Fasching per Ung'fähr ann Rutscher überer macht — so hab i mir alleweil g denkt d'Krebsen seyn schun da g'west, hiez bin i nur kurios wanns denn a Mahl d'Austern daherbringen werd'n — da had mi aber der g'lehrti Posamentirer ausg'lacht sein's Gnüegens, und hat g'sagt, das Austria heisset auf lateinisch Oesterreich, und da hat er mir nacher etwas weiter hinten ins Triadrium g'zeigt, und hat g'sagt „sehens dort steht die Austern die stellt

s' Land

ſ' Land Oeſterreich vor, und glei darneben iſt ſ' Hungerland — nachgehends kummt ſ' Bemerland, nachdem Galitſchin, s' Krawatenlandl, hernacher Siebnbürg'n, Mähren, Steyermarck und Karnten ꝛc. das war'n alſo lauter recht ſauber ang'zog'ne Weibsbilder, die a jede die Kron aufn Kopf, und ſ' Wappen von den Land in der Hand ghabt hab'n, dö ſ' vorg'ſtellt habn. — Neben Oeſterreich iſt a Göttinn g'ſtandten dö hat d'Wahrheit vorg'ſtellt, und da hat der Authori a recht, denn durch dö ganzi Zeit von 20 Jahrn iß d'Wahrheit nid von unſ'rer Seiten g'wichen, drum glaubt uns halt jetzt a ſ' ganzi Europa — hinter der Wahrheit iſt der Stolz, der Krieg, der Haß und die Zwietracht gſtandten, dö ſeyn alle in Eiſen und Bandten gſchlag'n gweſen — das hat m'r alles der Poſamentirer g'ſagt, denn aus mein'n Fingern häd i das alles unmügli ſuzeln kinnen. — Vorn rechts ſagt er mir ſeynd die drei Grazien g'ſtandten, i hab aber verſtandten die drei Grazerinnen, und i hab mein Lebtag nur von zweyen g'hört, die hier ſeyn ſollen — no da hat er mi halt detto ausg'lacht, daß er ſi völli beudelt hat, nachdem links zeigt er mir hin, und ſagt das ſeynd d'Ho-

ren,

ren, i hab aber anderst verstanden, und er hat a das o so dumper ausgsprochen, und da bin i also völli derkäme wie man solche Mamsellern auf'n Theater erlaub'n kann — no hat er vorher nicht g'lacht, so hats ihm desmahl völli d'Wampen zersprengt vor lauter Lachen, endlich ist's halt ausserkummen, daß die Horen in der Götterg'schicht die Stunden haissen, und die Büebeln die um die Grazien, und um die Horen umer gwest seynd die Scherz (aber nid die Brodscherz, denn hietzt gibts bei uns nur Brodscherzerln) vorstell'n, und das bedeut't also, daß jetzt nach hergstellten Frieden unsre Lebensstunden alle unter lauter Vergnügen, Lust und Scherz davon kallopirn werd'n.

Wann ichn Herr Vettern glei in die Erzählung da allerlei Narrdeyen mit einmisch, weil i wohl weiß, daß der Herr Vetter von mir nix lesen mag, wo nid etliche Fachsen derbei mit unterlaufen, so mueß der Herr Vetter doch eing'stehn daß das alles, was ich bisher von der Fumvi i derzählt hab, bildsauber z'sammerdicht't war, und daß da a Köpfel derzue g'hört das si gwaschen hat, und das der Wienstadt gwiß ka Schand nid macht. —

Gehn w'r weider — Hietzt singens ein Chor und begrüssen halt die Friedensgöttinn, und tanzen um sie herum. Drauf gibt die Gerechtigkeit a ihrn Brein drein, und jagt die vier Unholden 'n Krieg und Stolz, 'n Haß und die Zwitracht aus der Welt fort, und dö thun a richtig in'n Keller abi Brerl rutschen. — Hernach hebt die Vicktorl (der Siech) an und sagt zu der Irene, daß sies daher gführt hat nach Oesterreich weil die Gerechtigkeit für Oesterreich a guets Wort bei ihr einglegt hat, und daß der Mueth, die Freundschaft und die Treu, z'samghalten habn, und hab'n ihr (der Viktorl) den Weg bahnen g'holfen, daß die Irene nach Oesterreich hat richtl kumen können, das heißt auf deutsch, daß der Kaiser von Oesterreich durch den Beitritt von sein'n treuen Alliirten und durch die Treu von sein'n Völkern richtig 'n Frieden erobert hat, ist das nicht recht gar sauber ausspintisirt Herr Vetter? — Drauf verspricht die Irene, das heißt der Frieden, daß er si hier bei uns ansiedeln und alle die Gaben, die er so reichlich hat, mitbringen will, und da bringt er a Menge bildschoni Sachen vor, von denen man aber nid die Hälfte versteht, weil der

Frie-

Frieden fäst alles verschluckt was er singen sollt, aber i findt das ganz natürli! bei ein'n jeden Frieden gibts g'heime Artickel, dö mer'n Publicum just nid auf d'Nasen z'bindten braucht, das werdn halt bei den Frieden die g'heimen Artickel gwesen seyn, die da a so g'sungen werd'n; und von denen die Zuschauer nix hörn dörf'n — i hab weider nix dernach g'fragt, denn i hab 'n Bradelbrader sein Büchel in der Hand g'habt, und da bin i doch hinter alle G'hamnussen g'kommen, wanns eims glei hab'n vertuschen wolln, aber leid isß m'r um a jeds Wort g'wesen was von der wirkli schön'n Erdichtung isß verlor'n g'gangen. Hietzt isß d'G'schichtgöttinn ang'stochen kummen und hat die Austern (das haßt Oesterreich) ausgfragt, was s' alles g'litten und g'than hat um daß sie's verdient had daß der Friedn bei ihr einloschirt hat, und da hat d'Austern an der Wahrheit ihrer Seiten halt ang'fangen auf so a rührerische Art, und mit so schön'n Worten, und mit so ein'n sanften Stimmerl herzuerzähln was w'r alles (durch g'schlagne zwanz'g Jahr) für Jammer und Elend in Oesterreich ausg'standten hab'n, daß w'r alle aufpaßt hab'n wie d'Haftelmacher, da

mües-

müessen aber d'Musizis g'glaubt habn ſ' iſt beſſer m'r bringt 'n Leuten an den freudenreichen Tag das Ding wieder ausn Kopf, und das kinnen w'r am beſten z'wegen bringen, wann w'r machen daß ſ' nix dervon hörn — und da seynds alſo der armen Auſtria alle Augenblick in d'Red g'falln und hab'n a wirklich g'macht daß m'r von ihrer ſchön'n Erzählung kam ſ'zeh'nde Wort verſtandten hat. D'Muſi, und d'Tanzer habn ſi (meines Erachtens) überhaupt a Wiſſel gar z'mauſi g'macht, denn nach meiner Manung geht m'r ja an ein'n ſolchen Tag nid um a ſchöne Muſik z'hörn oder ſchön tanzen z'ſehen ins Triadrium, ſundern um das reden z'hörn, was all'n an Herzen liegt, was alle wiſſen wolln und nid gnue hörn kinnen.

Hietzt ruft d'Auſtern alle Wiſſenſchaften, 'n Ackerbau, d'Muſen (aber nid dö ausn Apolloſaal) und 'n Handel zu ihr, und da führens die Grazien die Hoyn und die Scherzeln tanzender daher — der Frieden iſt voller Freuden, daß ſein Dienerſchaft ſo guet da empfangen wird, und ſagt der Auſtria ſie ſoll ihre Sühn und Töchter z'ſamtrumeln daß ers für die Zuekunft weihen kann. — Jetzt Herr Vetter kumm

der allerschönsti Gedanken in Stuck, da kummen von allen Nazionen, über die unser gnädigster Herr regiert, überall a Paarl aufmarschirt — i habs wieder g'zählt es war'n just 50 Paarl, Hanaek'n, Schlawacken, Zigeuner und sogar Eipeldauer und Kakraner drunter, aber am meisten hats mi und alle brcven Leut g'freut daß w'r unsre gueten Tyroler und d'Vorarlberger wieder drunter g'sehen haben — Italiener und Walische hats a wieder d'runter g'geben nur gnue — s'Schönsti aber was nach meiner Manung in ganzen Stuck ist g'sagt word'n, war das was der Tyroler, und vor all'n was der alte österreichische Bauer sagt, Herr Vetter da ist aber a ka Mensch in Thriatri g'sessen, dem nid die hellen liechten Zaher über d'Wangen dabei aberkugelt war'n; endtli hat der Frieden alle g'segn't und da war's gar. —

Herr Vetter das hat no kein Aug g'sehen und kein Ohr g'hört was s'Publicum an den Tag mit sein'n Munarchen kriebn hat, was Munarchen! — wir war'n alle bei unsern Vadern im Haus, und er ist da g'sessen als wann er in sein'n großen Kindszimmer sitzet, alles hat g'weint, und er selber mit,

und unser schöne Landsmuetter a, uns seine lieben Prinzen und Prinzessinnen mit, und d'höchste Nobless, und Bradelbrater, und Posamentirer, und der Eipeldauer alles hat nur g'want, glacht, g'jubelt, und pascht, daß i nur fürcht wir hab'n dem gueten Herrn mit unsern Patriotismi ein'n tüchtigen Kopfweh an Hals trumelt und g'schrien, und da seyn oft alle Schnäuztüecheln z'gleich umergfahrn als wanns alli damit exerzierten. — Mir selber, wie ichn Herrn Vettern das schreib werdn d'Augen wieder so naß, daß i nimer sieh und also aufhörn mueß.

Ich bin ꝛc.

Zweyter Brief.

Der neuchi Kinig von Frankreich hat unlängst a ganzi Mengi Bärn *) g'macht,

---

*) Hahaha die Pärs meint der Strohwaschel. —

g'macht, dort und da seynd aber a Wölf mit unter d'Bärn einigrutscht, no wies halt schu geht auf der Welt — der guete Herr regiert sein neuhs Kinigreich mit so viel Vernunft, daß m'r völli erstaunen mueß, wie er alli dö Partheyen, dö wie d'Hund und Katzen auf anander war'n, unter ein'n Huet z'bringen waiß. — — Herr Vetter das iß weider ka Roßarbet? — da wollt i do ehnder a Schaffel voll Heuschrecken hüeten daß m'r keiner ausserspringet, als so was — — no d'erblichi Rathsherrn-Scharschi iß a untern Tisch burzelt, hab mirs glei denkt, hiezt iß d'ganzi Regierung in zwa Kammern eing'theilt, und da hat der Kinig do a a Wartl drein z'red'n und därf nid so an'n Stabeni machen, wieß anfangs drauf g'münzt war. — Hiezt iß alles mit'n Kinig z'fried'n, denn er hat a recht a wohl eing'richt'ts Bofesenkamerl, und hat in sein'n unglücklichen Zeiten viel erfahr'n, hat si recht viel in der Welt umerg'schaut und wo er was guets g'sehen had, so wend't ers hiezt an. — Er laßt freili kani Brucken und Statene aufbauen, herentgegen hat er'n Soldaten glei ihner ausständige Löhnung von anno 13 her, auszahln las-

sen — die kiniglichen Prinzen reisen überall in Land umer und suechen allen Klagen abz'helfen, der Kinig aber bleibt in Paris und arbeit't Tag und Nacht um den Wichtelzopfen ausz'rütten, in dem ihm sein Vorfahrer s'Reich überlassen had.

Anfängli wie d'Truppen aus der G'fangenschaft nach Haus g'kommen seyn; so hats freili etliche schreimaulete Ding d'runter g'geben, dö hab'n schon wo si'es in unsern Ländern durchtrieben hab'n a recht a losi Goschen g'habt und hab'n prahlt (wie's hald bei ihnen der Brauch iß) ja und wann hald so wieder ham käme werd'n, was hald da alles g'schehen wird, und daß das nid so bleiben kann wie s' hiezt iß, und so werd'ns schu anderst machen, und weiß kein Mensch was alles — unsere blau Anglossnen, und etliche Furchtsame hab'n ihnen a glei wieder aufs Wort g'glaubt, aber dö Hund dö belln, beissen nid — wie's z'Haus warn, so hab'n sö si g'kuscht, und hab'n 'n Schwaf eingzog'n mir nix dir nix.

Einmahl hat der Herzog von Berri a Revier über d'Truppen g'halten, und da habens, wies bei ihnen a mahl vor Zeidn g'wöhnli war, auf d'Letzt

g'schrien

g'schrien „es leb der Kaiser!" so fragts der Herzog von Berri warum s' denn no schreien „es leb der Kaiser, indem s' do hietzt ein'n Kinig habn" so hab'n d'Soldaten d'rauf gsagt „weil er uns halt allzeit zu'n Sieg g'führt hat" versteht der Herr Vetter das war'n halt lauter solchi ranzionirdi Leut, dö bei Culm, Leipzig, Arcis, Barisch Syropp, Ferri Schampanese, und Paris nid mit darbei war'n, sunst häden's unmügli das sagen kinnen; so sagt der Herzog d'rauf „das war kein Kunst wann er so bravi und tapferi Truppen g'habt hat (Gotika, wie Ös seyds). Hörts der Herr Vetter das Wort hat dö eiteln kindischen Frazen so g'kizelt; auf der Stell ist der Entusmiast in sö einig'fahrn, und da habn'ns brüllt es leb der Herzog von Berri, es leb der Kinig! und von den Augenblick an brüllens allzeit nach aner jeden Revier es leb der Kinig! und hängen hietzt wie d'Kletten an den Herzog von Berri — Da kann m'r wohl sag'n „Narrn hats g'regnt. — Kurzum alles iß ruebi und ztodt froh daß wieder einmahl an Ordnung in Land iß.

D'Blauangloffnen (denn das Unziefer ist so wenig ganz ausz'rotten, als

d'Wan-

d'Wanzen aus einer alten Spalier) verziehen ſ' Maul da drüber als wann ſ' Weinſcharln ohne Zucker g'freſſen hättn — denn ſö haben ſi hald allweil g'tröſt weil ihner verſtumts Orakel a Mahl prophezeiht had „daß jetzt der Burgerkrieg in Frankreich anheben wird, daß die Soldaten, wanns wieder in ihner Hamet kummen, alles übern Haufen werfen werdn, und daß wieder alles d'runter und d'rüber gehn wird; und da habens nix g'ringers erwart't als daß ſ' alli über ſ' Meer übriſchwimmen, (weil ſ' kani Schiff hab'n) und ihr'n Propheten von der Elba nach Paris abhohlen werdn; ja Zweſpen! — mit'n Maul haben ſ'n freili ſchu wieder eing'ſetzt, aber mit der That, haben ſie's fein ſauber bleib'n laſſen, ka Katz had ſi g'rührt Herr Vetter, der neuhi Kinig hat (wanns drauf ankumet) ſchu Haar auf'n Zähndten, und die Groſſen danken unſern Herr Gott daß ſ' jetzt das in Rueh g'nieſſen kinnen, zu dem's völlig wie in Schlaf g'kummen ſeynd, na Herr Vetter! weg'n den ſein'n ſchön'n Augen fließt ka Tropfen Bluet mehr in der Welt — ſ' iß recht ſchad! —

Hiezt kummen nach und nach unsre Offizier und a di Zwifelliſten wieder *) z'ruck, dö in Frankreich war'n und da hör i ihnen hald öfters zue wanns in'n Kafehhauß a ſo diſchkeriren — Herr Vetter! dö Herrn kinne hald nid Wunder ſag'n, was das für ein'n aufklarts und höflichs Volk dort iß, die klainſten Büebel von ſiebn bis neun Jahrn ſeynd ſchun beſorgt daß der Fremde halt glei a Bekanntſchaft in der Stadt macht, wo er ſi d'Zeit vertreib'n kann, und fragen d'Fremden ſchon auf der Gaſſen obs zu aner Mamſell gehn wolln, und da raffen ſich d'Bueben völli daß ſ' einander d'Kundſchaft wegſchnappen — da ſchimpft einer übern andern ſein Mamſell wie a Rohrſpatz, und ſtreicht alli möglichen Agenſchaften bei der ſeinig'n auſſer — da ſagt der Pederl felbergrazi zun Fremden: Muſſie kumens zu meiner Mamſell, Saker o nom di Dié dö had a ſchneeblüedel weiſſ's Fell und verlichti Aeugerl wie der Kupido, und a prächtigs Mäulerl zum Küſſen, den Fripon ſein Mamſell dort, iſt kohlſchwarz wie a Zigeunerinn, und hat a Fell aufn Aug und a Warzen auf der Naſen.

Hiez

*) Zivilliſten Dalkendibbel!

Hiez schauts den Burger an *), sagt der Hansel drauf, kummens mit mir Mussie! sein Mamsell iß zaun marterdürr wie a Kladerkreutz, und had rode Haar und iß a Bissel stark verdraht — mein Mamsell aber ist kugelrund und hat schwarzi Augen wie d'Gramelkerschen, und iß no an Unschuld dö ihr Lebtag ka Bekentschaft mit ein'n Mannsbild g'habt had — und so weiß a jeder solche fingerlangi Bue sein Waar, wie a Marckschreier anzrüemen, und da springens um 'n Fremden umer und lassen 'n nimmer aus, und führen 'n ordentli ein, als wann's Stadtquarti wär'n zu ihrer Mamsell. Herr Vetter das mueß hald ja an aufklärts Land seyn, dort kann m'r wohl sag'n, „was a Nessel is brennt zeitli" so viel aufklärt seynd hald wir do no nid, aber wir seyn hald a nur dumi Deutschi.

In den masten Gegenden, wo unsri Truppen durchkumen seynd, seynd d'Bauern verfluecht wirtschaftli, si spendtiren gar nix auf a Kladung, sie haben nur ein'n God, und an'n Rock aufn Leib. — In größten Winter seynds so Tanzmasterisch angelegt, daß s' alleweil nur in Schuh und Strümpfen daher gengen, und si kinne vor

God

*) Buger solls haissen.

God nid ſagen, daß ihnen d'alliirten Truppen ein'n Mantel oder Stiefel weggnommen hab'n, wie ſ' ihneri Landsleut unſern Bauern g'macht hab'n, und das aus der natürlich'n Urſach, weils kani g'habt hab'n — da haben's in Schuh und Strümpfen ohne Mantel und Kaput g'ſchnabbert daß ihnen d'Zähn gklappert hab'n vor Kälden, da ſeynd unſ're Bauern ſchu nid von ein'n ſo hitzig'n Naturell, die habn in Winter, Pelzel und gfüeterte Mantel mit Zagelfell oder ihrn warmen Kaput, und ihre Fuchtenſtiefel auf'n Leib — und das mueß unſern gnädigſten Kaiſer do wunderli vorkume ſeyn wie er d'Bauern dort ſo hat in ihrn Glüfteln vor Kält'n ſchebbern g'hört — weil halt in ſeiu'n Ländern kani ſo auszog'nen Bauern ſeynd — aber da ſteckt wieder a Pulitick von der vorig'n Regierung dahinter, ſie had ihri Bauern bloß deſſweg'n ſo an d'Kält'n g'wöhnen woll'n, weils ſchun alleweil den Feldzug nach Rußland in'n Kopf g'habt had, damit's halt nacher nid derfrieren wann's als Kunſkribirti heund oder morgen dort hin trieb'n werd'n — — no ſ' Fazit had aber g'zeigt, daß das Exerzizi nid viel gnutzt hat. —

Was'n

Was'n Hachelputz betrift no da kinnen si d'Bauern in den Gegenden nid beschweren, daß ihnen die Käserlick was g'nommen hab'n, denn wo nix iß, had sogar der Kaiser s' Recht verlor'n — — mir scheint das werd'n halt lauter solche Gegenden g'wesen seyn, wo vor zwa Jahrn no so nobel mit Rumforter Suppen tracktirt wor'n iß — und wie d'Alliirten schu in Land warn, no so had halt s' Suppenhöfen a Loch g'kriegt, und da iß halt d'narhafti Speiß ausgrunnen. Nach der Hand seyn d'Unsringen schun a wieder in Gegenden kummen, wo s' gnue z'leb'n gfundten hab'n, aber daß wir just mit unsern fetten Provinzen, bsunders mit Ungern tauschen sollten, das just nid Herr Vetter! —

Wie i der Baroneſſinn alle die Dischkours von di Offiziers in Kafehhaus, derzählt hab, so hats g'sagt „no das werd'n do ganz anderi Leut seyn d'Franzosen, als dö dumen Wiener, dö wissen do Talenten in der zartesten Kindheit schun aufzmuntern, i glaub wanns hier bei uns so kleine Büebeln gäbet, die 'n Fremden mit Rath und That beispringen um daß er si in einer fremden Stadt do auskennt,

kennt, dö Patzenlippeln hier führeten's g'rad ein, oder stecketen ſ' gar in's Zuchthaus" und ſeitdem iſt die gueti Baroneſſinn, die ſonſt di abgſagteſte Feindinn von Franzoſen war, ſo eingnommen für ſie, daß halt a völlige Paſſion hat das gelobti Land zu ſehen — weil aber d'Reiß bis nach Lothringen a Biſſel z'weit und z'koſtſpieli iß, ſo hab ichs gleich 'n Abend d'rauf wenigſtens zu'n Lothringer führen müſſen, da habn w'r do nid weider als bis auf'n Kohlmark z'reiſen g'habt, und dort hab'n halt die Hrn. Offizierer hietzt gar von Paris diskurirt, was mir von den Diſchkurs dort und da picken gblieb'n iß, will ich'n Herrn Vettern derzähln, Sumirum Summarum laufts hold auf das hinaus.

Paris iß an' ung'heuer groſſi Stadt, von der m'r aber wann m'r von der Wienerſeitn hinkummt nid ehnder was ſieht, als bis m'r ſchun mit der Naſen dran ſtoßt, das einzichi Pantalongebäu*) mit ſeiner Kuppel ſieht m'r ſchu vo weiten prachtvoll daſtehn — — es iß alſo nid ſo wie bei uns, wo m'r von der Spinnerinn am Kreutz, von der Türcken-

*) Panteongebäu will er ſag'n.

ckenschanz, und von allen Seiten die ganzi Stadt so wunderschön daliegen sieht. D'Reinlikeit plagt d'Pariser just nid gar z'stark, denn es gibt Gassen dort, wo das knietiefe Koth s' ganzi Jahr nid trucken wird, so daß m'r d'Pariser mit allen Recht Tappinskoth hassen kann; und da muß m'r oft Holzschueh anlegen, dö d'Leud für's Geld ausleihen, wann m'r nur über'n Weeg gehn, und nid in Maraft versinken will; drum wann s' wo Pflastern, und d'Staner aufreissen, so ist unter den Stanern a so a kohlschwarzer Luecht, wie bei uns in der Wien, wo s' Olisüppel von all'n Seiten z'samlauft — Koth ist also gnueg in Paris, aber s' Wasser iß bei ihnen so biglem, als bei uns ein unverfälschter oder ungwasserter Wein — d'ganzi Stadt wird aus'n Seine Fluß g'tränkt (der iß nur a Bissel repetirlicher als unser Wien, denn es gengen a d'Kanal eini) und da wirds Wasser ausserpumpt, a Bissel g'reiniat, und nachgehends in Fassern in der Stadt umergführt und verkauft, da kann si g'wiß ka Mensch in'n Summer durch ein'n kalden Trunck a Lungelsucht an Hals sauffen. — — Gebäu gibts dort und da die prächtigsten aber a mitunter miserable

Häu-

Häuser, oft iß a Hauß fünf bis 6 Stöck hoch und nur ein — höchstens zwa Fenster breit, so daß wann der Nachber bauen thät, so müeßt a so a hocher Raufang ohni Gnad und Barmherzigkeit zsampurzeln, als wann er nie da gstandten wär, immer anichi davon hab'n nid a mahl a Hausthor, sundern m'r geht nur glei bei'n G'wölb unten eini und da müessen all Leut, dö was in den Haus z'thuen haben, bei den G'wölb durchgehn, wanns in 2ten 3ten oder 4ten und 5ten Stock was z'thuen hab'n — Gassen und Platz gibts dort und da herrliche, aber es gibt a wieder garstichi Winkel und Gasselwerch, weit schlechter als bei uns, und fast in allen Gassen und Strassen hat der Teufel dö verfluechten Fischweiber und dö machen a Gwasch und a Britschlerei, und an G'stancken, daß m'r nid anderst glaubt m'r fallt um von dem moicklenden und muffelnden G'rüchel — Kani Bettler sieht der Herr Vetter s' ganzi Jahr nid in Paris, aber wie der Herr Vetter a Paar Schritt auf d'Gassen macht, so steht 'n Herr Vettern da aner in Weeg, der a Steckerl auf der Nasen ballanzirt, dort laßt einer a Mauß tanzen, da macht aner wieder Gaukle-

reien

reien mit'n Raiff — da iß a Marckschreier der allerhand G'schichten auf einer großen Mahlerei mit'n Staberl auslegt, nachdem gibts wieder agne Gfrieserschneider, da had er g'spasige Karreparocken aufn Kopf und a Geigerl in der Hand und das streicht er so herunter und schneidt derbei Gfrieser daß m'r in d'Fraiß fallen möcht — hiezt kumt wieder aner mit ein'n Guckkastel derher, ein andrer laßt a Murmelthier tanzen, a dritter legt'n Leuten die Tram aus, hernach seynd wieder Wahrsager, Kartenaufschlagerinnen, Murmelthierbueben, Affentänz, Orgelmänner u. s. f. das geht den ganzen lieben g'schlagnen Tag in all'n Gassen und Strassen fort — Bedeln thuen dö Leud zwar nid, und kani Müessigänger seynds a nid wie unsere Bedler, aber sö lassen nur Murmelthier tanzen, und schneiden Gfrieser um s'Geld, und da seynds g'wiß lauter nutzbare Glieder des Staats. — — S' Bedeln iß überhaupt d'größte Schand in Paris, aber s' Schnipfen und Leutansetzen mueß gar ka Schand seyn, denn wie m'r in a Theater, oder in ein'n öffentlichs Ort eintritt, so iß Uhr, Dosen, und Brieftaschen schun in Lebensg'fahr, i

was nid obs in Paris no Schneider gibt, aber daß ſ' no Beudelſchneider gibt, da ſtimmen alle drüber ein dö von dort herkummen — — und wie ſi a Fremder mit g'wiſſen Leuden in ein'n öffentlig'n Ort in a Bekenntſchaft einlaßt, ſo iß er ſchun über'n Dam g'draht. —

Aber ſ' ſchönſti, was m'r in ganz Paris, oder beſſer z'ſag'n in ganz Europa ſehen kann, iß ſ' Pallé Rojial, das iß a prächtigs Gebäu, wo der Menſch alles, er mag ein'n Guſto habn, was er für ein'n will — er mag brauchen was er will, für Geld und gueti Wort hab'n kann, ſo zwar, daß wann aner ins Palé Rojial einzieht, ſo braucht er ſein Lebtag kein'n Fueß mehr aus'n Haus z'ſetzen, denn da iß alles drin beiſammen was m'r nur wünſchen kann — Kaffeehäuſer, Trackteur, Theater, Gärten, Billiards, alli Gattungen Handwerker, Kaufleut, Zuckerbacher und da ſeynd alli dö Kaufmannsg'wölber und di Artikeln dö ſ' verkaufen, ſo prächti aufs Gſicht hergricht't und auf d'Nacht beleucht't daß am völli ſ' Herz lacht — nacher gibts a wieder allerhand andri Waaren, dö der Menſch halt mänigsmahl braucht, und oft kumt m'r um a leichts

Geld

Geld a zu Waaren, die m'r just nid brauchet und dö ſ' eim völli gratis zugeben, damit der Paſſaſchierer, wann er allenfalls verheuratht iß, halt ſeiner Frau Lichſten a was von den ſchön'n Sachen in Paris nach Hauß bringen kann. Hernach ſeynd in dem Palé Roijal wieder Dokter, Apothecknen, Bader, kurzum alles bis aufn Todengraber und ka Kirchen, ſo viel i waß, iß a nid da; aber ich glaub wer ſi ſchun ins Pallé Roijal einzieht, macht ſi aus aner Kirchen just nimmer viel draus — Die größti Unterhaldung in den Gebäu ſoll in den zwei Gallerien ſeyn mit lauter prächtig'n Glaßfenſtern von oben bis unten, ſo daß m'r in Sommer und Winter völli in ein'n Garten ſpaziern geht, und das iß Jahr aus Jahr ein alli Abend ſo beleucht't, daß ſ' manichen Leuden viel z'liecht iß, und daß in den Gebäu, ſo zu ſagen d'Sunn gar nie untergeht — ani von den zwa Gallerien iß hald gar b'ſunders anmuthi, denn da ſpaziern in ein'n fort d'ſchönſten Fräulern und Baroneſſinen aufputzt, no hald grad nur, wie die leibhaftigen Engerln b'ſtändi auf und ab — ſcheuch ſeynds just nid e contrær voller Gaſtfreiheit — denn wie ſi nur a

fremds

fremds Mannsbild wo in a Winckel stellt, so seynd glei ihrer drei vieri bei der Heck, die 'n fremden Herrn zu sich einlad'nen, und völli oft mit zreissen welche ihm die Ehr anthuen soll ihn bei sich zu bewirthen, weil aber d'Franzosen überhaupt ka fremdi Sprach lernen, so wissen dö schön'n Frauenzimmer durch Pantomie 'n Fremden alles so begreifli z'machen, daß er auf der Stell perfeckt versteht wo s' hin woll'n, er mag hietzt a Deutscher, a Russ oder a Hottentott seyn — und wie halt dö Nazion überhaupt sehr höflich und g'fällig iß, und a bsundre Freud hat wanns den dummen andern Völckern was lernen kann, so lernt der Fremdi von den schönen Kindern wann ers fleissig bsuecht, französisch — völli in Schlaf, er weiß gar nid wie, und da geben s' so lang kein'n Fried, bis er's ganz aus der Perfeckzion kann.

Wie d'Baronessinn alli dö schön'n Sachen von'n Pallé Roijal und von den häufig'n Baronessinnen und vielen Fremden g'hört hat, so hat sie's völli von Sessel auf d'Höh g'hoben, und da hab i nid anderst g'glaubt, als sie wird m'r wieder auf der Stell davon laufen, und Postpferd nach Paris

b'ſtelln um daß ſ' halt aß in der gläſern Gallerie ſpatziern gehn kann, und daß halt d'Fremden wieder um a Haus mehr hab'n wo ſ' aus und eingehn kinnen. — Ja ja! das iß hald a rechts Kuchelleb'n in den Paris Herr Vetter, aber i kunnt mi do nid recht mit ihnerer Kuchel vergleichen, denn m'r kriegt faſt nirgends in ih'rn Gaſthäuſern a Suppen, und ka Rindfleiſch ſchu gar nid z'eſſen, und das iß hald a ganz natürli, denn in ein'n ſo g'ſcheiden aufg'klärten Land kann's hald a nid viel Ochſen geben. Wann m'r alſo do a Rindfleiſch wo kriegt, ſo geben's ein'ns allzeit ohni Sauce, und das iß m'r a ſchu wieder nid recht, denn i main nid daß i 'n Ochſen allan abiſchlicken kan, i brauch allzeit ein'n Treiber darzue — und da geben's ein'n alli Tag, dö God von'n Himmel gibt, nix als ihnern g'ſchmerzt'n Senef darzue, der kunnt mi nid feſeln — ſonſt kriegt m'r nix als Buff a la Modi und Bif deker von Rindfleiſch, aber an Kälbern und Schöpſen iß dort ka Mangel denn a jedi Mahlzeit fangt faſt mid kälbernen oder lämernen Karbanadeln an, denn wie bei den Leuten alles quanti verdrahdi iß, ſo fangens a ſ' Mittagmahl umg'-

kehr-

kehrter bein Bradel an, mein österreicher Mag'n aber mueß bein'n Anfang glei a recht a gueti Suppen hab'n, wo was rechts drinn iß, so, daß a Katz drauf schlaffen kann, nachdem an rechten Riencken Rindfleisch mit aner gueden Sauce, oder klani Umörckeln, oder Rannrueben, das kennens alles in Paris nid. Bei den masten Stauratern *) iß überall ein enzian langs druckts Speißzedel auf'n Tisch, dös gar kein End nimmt, und wo m'r a jedi Speiß krieg'n kann dö d'rauf steht, wann's nid etwann schun ausg'gangen und nimmer heim kummen iß. — — Theurer iß s' just nid in Paris denn um 3 Franken (das iß a Gulden dreißg Kreuzer Silbergeld ung'fehr) kann m'r bein ersten Staurater recht passabel essen, hernacher a Halb-Butelli gueten Wein um 4 Franken darzue, macht 3 fl. 30 kr. in Silbergeld — no! was will denn der Mensch mehr habn? — das machet halb a pe pre bei uns in Scheinen höchstens 7 bis 8 fl. auf an Mahlzeit für ein'n einzig'n Menschen — no das wird do wohlfli gnue seyn! — —

Ja ja! Herr Vetter! — in den Morastpaberl Paris, kann a lediger

*) Restauratärn.

Mensch wann er ſ' Tag's a Paar Ludi-dor (haßt das ohni 'n Extraausgaben, dö ihm manichmahl vorfallen) z'verjucken had, grad schun wie a Fürſt lebn. —

Aber hietzt bemerk i erſt daß mein Brief ſelber ſo lang word'n iß, wie a franzöſiſch Speiszedel — i mueß alſo für heund ſchun aufhören — ſ' nächſti mahl derzehl i 'n Herr Vettern ſchu wieder was neugs von Paris. Ich bin ꝛc.

N. S. Unter andern — ſtell ſi der Herr Vetter vor, wie m'r oft ang'log'n wird. — Ich hab'n Herr Vettern neuli a Mahl derzählt „daß der Mayr in'n Marck Bamſchabel gegen 'n dortig'n Schulmaſter a Schrift eing'racht hat, wo er'n drin als ein'n Poſchquillanten herabſetzt, weil er in ein'n Büechel, das er alle Monat dort auſſergibt, 'n dortig'n Greißlern, wie ſie's verdienen, d'Wahrheit g'ſagt hat" jetzt ſchreibt mir aber der Schulmaſter, daß das gar nicht der Mayr ſelber war, der dö Schrift z'ſamg'ſchmiert hat, ſundern nur ſein Schaffer, und daß der Mayr inn ganzen Marck, und inn ganzen Grezel herum weit und brat als a recht braver und rechtſchaffner Mann bekannt ſey, der nix weniger als Ridigs und Raudigs z'ſamtreibt, ſundern lauter ordentlichs und a'ſunds

Vieh

Vieh in sein'n May'rhof stehn hat — Der Schaffer, Nahmens Kilian Bratler hat si sogar unterstandten 'n Nahmen von sein'n Dienstherrn auf d'Klagschrift zu unterschreib'n, und der guete Mayr, der von der ganzen Maunschlerei ka Wartl g'wußt hat, ist in ein'n Zorn kummen, daß er völli g'jammt hat, wie ers inne worden hat, daß si sein Knecht, ohni sein'n Wissen und Will'n so was unterstandten hat.

D'ganzi Sach lauft also auf a blosse Bratlerei von den Kilianus Bratler hinaus, der dadurch, daß er die Unvernunft der bamschablischen Greißler benutzt hat, a rechti Fickmühl z'findten g'hoft hat; wo doch er und sein After-Parthei (wie ich'n Herr Vettern schon derzählt hab) mit so langen Nasen hab'n abziehen müessen, daß sie sich ihr Lebstag keine z'kaufen brauchen, wann s' epper heund oder morg'n, als Nasen in d'Redout gehn wolln.

Ich für mein'n Theil hab'n Herrn Vettern das blos g'schrieb'n, weil mir wirkli lad ist, daß a so ein ehrlicher Mann, den (wie ich jetzt hör) alle Leut schätzen, — wegen so ein'n Schmafu in a Rederei kummen sollt, der für

die Reckheit, daß er sein's Herrn sein'n Nahmen bei einer so offenbar ung'rechten Sach auf sein G'schmier hing'schrieb'n hat, nach meiner Manung wenigstens verdienet auf zweimahl vier und zwanzig Stund bei Wasser und Brod bein Diener von Bamschabl in Loch z'sitzen, statt daß er and're ehrliche Leut, die kein'n Menschen was Leyds g'than hab'n, in Arrest schicken will — wer weiß, was noch g'schieht Herr Vetter! — aufg'schob'n ist nid auf= g'hoben.

Ich bin ꝛc.

Dritter Brief.

Daß in Wien, Gott sey Lob und Dank entli a Friedenskungress soll g'hald'n wer'n, wo alle groſsen und klein'n Potentaten dabei erscheinen wer'n und daß der russischi Kaiser und der Kinig von Preussen unsern gnä= digsten Munarchen auf Kamilirs Pa= rola versprochen hab'n daß s'n in Wien hamsuechen wer'n — das pfeiffen bei

uns

uns hiezt schu d'Spazen au'm Dach, folgli wird si wohl dö Nachricht a schun bis zu'n Herrn Vettern nach Kagran verloff'n hab'n. — Alles freut si schun den großen Kaiser Alexander z'sehen, der wirkli weit größer iß als sein Nahmensvetter der griechischi sog'naunti grossi Alexander, denn der hat d'ganzi Welt nur zu unterjochen gsuecht, der russischi Alexander aber hat sein ganzi Gröss drein gsetzt, daß alle Völcker in der Welt von der graußlich'n Knechtschaft solln befreit wer'n, folgli iß er der größere, das iß so klar als daß zwamahl zwa vieri iß. — Eben so g'freut si a alles den rechtschaffnen König von Preussen z'sehn, der lieber sterben hat wolln, als si untern kursikanischen Pantofel z'bucken, der 'n schlafenden, m'r kan sagn 'n schnarchenden deutschen Geist erst wieder aufgkindelt hat, und dessen tapferi Truppen recht wie d'Löwen zun glücklichen Ausgang gfochten hab'n. — —

Also, wie g'sagt, alles had si schun auf dö zwa Munarchen und auf'n Cungress halb z'todt g'paßt, und da hab'n alli Leud g'glaubt unser gnädigster Herr wird seini hohen Gäst wie er ankummt, glei mitbringen, wie also d'blau

An-

Angloff'nen g'sehen habn daß er ganz allan kumt, so haben's schu a rasedi Freud g'habt, und hab'n g'glaubt s'ist epper was vorg'falln, denn von'n ersten Augenbli der Kaiser- und Kinigallianz haben's hald alleweil g'hest und g'hoft, si werdn si bald wieder zertrag'n, wie das sunst bein'n Alliirten allzeit der Hausbrauch war! ja Schnecken g'füllte! — — Drauf iß auf einmahl in der Zeidung gstandten daß der Kungress weg'n 'n englischen Parliment aufg'schob'n wird, und daß der russischi Kaiser derweil nach Haus reisen thuet und erst bis'n sibn'n zwanzigsten Ocktober in Wien eintrefen wird, und da müessen just a Paar Geldtandler Zwanz'ger z'verkaufen g'habt hab'n, so haben's glei ausg'sprengt der russische Kaiser kumet gar nid ꝛc. der Kungreß sey in Minichen, nacher in Dresd'n, und waiß God wo überall, 'n blau Angloff'nen war das glei a Wasser auf ihr Mühl, dö seyn umergrennt in alln Kaffehhäusern und Wirtshäusern wie d'Schnagerlpost, und hab'n dö Lugen ummerdest't, dö s' selber g'glaubt hab'n, weils hald alles bei Stan und Ban, wie s' Evangeli glauben, was schlecht für uns iß,

und

und was uns Schaden und Nachtheil bringen kann. — No dö wer'n wieder da stehn wie der Allolo bist a da? wann's sehen wer'n daß die zwa Munarchen richti mit Leib und Seel da seyn werd'n, und no obendrein alli deutschen Kini und Fursten dazue, und daß also der Friedenskungreß richti in Wien abg'halten werdn wird, da wern's wieder flenschen, wie a Hafner der umwirft, und wer'n wieder hint und vorn ausg'lacht wern, aber was machn se si da draus? — sö seyn's schu gwohnt daß m'r ihne schleckerbartl macht, wie der Budel d'Schläg, s' gehd nix mehr ein in ihner pfundledernes Fell — D'ordentlich'n und vernünftig'n Leud hab'n um alli dö Spargamenten zwar ka taubi Nuß g'geb'n, aber do hat das Ding 'n Kurs wieder um etlichi Grad weider auffi g'trieb'n.

Hiezt spekerlirt schun wieder alles auf den Kungreß, unsri wohlfeil'n Kaufleud geb'n uns hiezt schu Tuecher, und andri Waaren so hanett, als wann w'r schu lauter Deportirte zu'n Cungreß wär'n, und weils bei den Cungreß viel Hosen z'waschen und kaini auf-z'hängen geb'n wird, so seyn d'Oehlerer glei derweil vor der Hand um et-

licht Groschen bei der Saiss und weg'n der bevorstehenden Beleuchtung a bein Insletkirzen auffimarschirt — — No no! — das seyn hald lauter guedi Prospeckten, auf d'letzt wern wohl d'Glaubiger bei manichen Kauffer a no ein'n Cungreß halten müessen, wann das Ding a so fortgeht. — —

Neuli geh i zu der Baroneſſinn ins Zimmer, so iß ſ' just da g'ſessen und had Bildtel g'schaut, da hats in a so ann klein'n Fuederalleri alle die schönsten Platz, und Palläst, und alli schön'n Aussichten um Wien herum auf neunzig Blatteln, so hübsch und natürlich abgmahl'n g'habt, daß m'r nid anderst g'glaubt hat, m'r iß grad überall dorten, was ſ' Bildtel vorstellt, da iß der Grab'n, der Stockan Eisen, d'Reitschul, d'Reichskanzlei, Baaden, Schönau u. ſ. f., und alles di puri Natur, denck i m'r, schauts! das is kan übli Spekerlazion — wann hlezt so viel Fremdi herkumen, und nehmen ſi so a Fuederalleri voll Bildteln mid, so kinnen se ſi no in zwanz'g Jahren erinnern, als wann's no z'Wien auf der Gassen, und aufm Land bei uns umer spaziern giengeten, wanns dö Bildteln anschauen und da

finneus ihr'n Bekannten und Freun-den in der Haimat explizirn, schauts da bin i lusti g'wesen, da und da hab i mi so und so unterhalten u. s. w. und si iß so kumod z'samg'richt das Ding, das mr's recht leicht 'n ganzen Tag in der Rocktaschen mit si umertragn kann. — I hab d'Baronessinn g'fragt wo m'r denn dö ganzi Gramaschi z'kaufen kriegt, so sagts mir der sachsischi jungi Mahler häd ihrs verehrt, hietzt schau ichs s' ersti Bladl an, so steht drauf

"gstochner zu haben
bei Maria Geißler auf'n Graben."
Numero tausend zwahundert
da hab i mi völli verwundert,

wie i das wunderschöni Gwölberl mit den prächtig'n Gsperrbeudeln und wachsernen Kinderln, und Blumen und schönen Ambrelln g'sehen hab. Laß si der Herr Vetter so a Fuedrallerl voll kaufen wann der Michel wieder einer kummt, um 20 Gulden kann der Herr Vetter d'ganzi Stadt Wien, und s' halbi Land Oesterreich kauf'n, das iß ja a Spodgeld für ein'n so reichen Knotzer, und da kann der Herr Vetter in Wien, und inn schönsten Gegenden mit'n Augen umerpatrolliren und versparrt Roß und Wagen und Zehrung derbei.

Ge-

Gestern geh i so in mein'n Gedancken vormittag auf d'Wien aussi wie g'wöhnli um gsperrti Sitz, so sieh i a Paar Reißwagen mit recht viel Bogaschi bepackt daher kumen und da war'n Mannsbilder und Weibsbilder drin nur g'nue, wie ichs von weiten so daherkumen sieh, denck i m'r ahan! das seynd g'wiß schu Fremdi, dö zu'n Kungreß kummen, so sagt m'r a richti Einer, daß seyn die fremden Tanzer und Tanzerinnen aus Paris dö zu'n Friedenskungreß herreisen. Wem schoppen sö denn? sag i zu ihm, was werd'n denn dö Tanzerleut bein Kungreß a viel vorz'bringen hab'n, "vorzbringen nix sagt der Freund d'rauf, aber vorz'springen haben's was" und da had er mirs glei alli derher g'nennt und daß s' halt die berüemtesten in Paris seynd, aner iß der Homer mit sein'n zwa Töchtern, nachgehends iß d'Mamsell Begontini, nachgehends iß d'Mamsell Schebigni und der Mussie Antonini, und die Mamsell Armé Pettitt. Wie i das g'hört hab, so had mi d'Neugier g'stochen, und da bin i nomahl umgkehrt, und hab mi zu'n Theater hinpflanzt, biß s' alle nachanander ausg'packt war'n. — No da hab i in der Mamsell Begontini völli d'Aug'n ste-

ken lassen. Tausend Salament! das iß der a schön's Schwarzköpferl, und a Paar schwarzi Gucken hat's d'r, daß s' eim völli durch und durch bohrt — und g'wachsen iß s' d'r so schlank, wie a Tannenbam, sie thuet zwar, hör i, schun a klein buderwinzig's Breserl herbsteln, aber si hat do a so a blüedelweiss G'sichtl und a so a Paar rothe Röserln drauf, nid anderst, als wann's g'mahln wär'n, nacher iß d'Mamsell Armée Pettitt ausg'stieg'n, dö iß so a Flachsköpfel, kugelrund, und molled, und a klein winzigs Göscherl mit schneeweissen Perlnpalisaten hats, und schöni blaue Guckerln wie di Zweschpen, und hat a ann ganz ordentlig'n Wachsthum, s' kumt auf'n Gusto an, s' iß a nid aus mit ihr — endtli hab's d'Mamsell Schebigni nach anander ausserg'arbet, no God g'segn ihrs, dö had so etliche Loth Fleisch auf'n Leib, i glaub wann's auf der Tilischanz g'fahr'n wär, so hätts flir wa Personen zahln müessen; dö mueß ein'n gueden Stauraier in Paris g'habt haben, mir scheint si had si blos aufs Tanzen verlegt, damits bei der Kumozion etlichi Zoll von ihrn Kurpus verliert, so wie vieli dicki Leud d'Bradelkur brauchen, um damit s' mä-

mägerer werdn — ſ' Gſichtel iß aber nix weniger als z'verachten und a Paar Augen hats d'r a in Kopf drinn, dö hörters haſſen. Drauf ſeyn die zwa Mamſelln Homer ausgſprungen, dö zwa Maderln ſeyn no hundsjung und gaßnarriſch, aber ſie wer'n ſi ſchun mach'n mit der Zeit, um d'Männer hab i mi weider nid bekümert; denn die Tanzer ghörn von jeher in'n Dameſen ihr Departimang und da will i ihnen abſoluti nid ins Handwerch pfuſchen.

No und was maint der Herr Vetter was dö vier Perſchonen (denn d'Mamſell Schebigni iß hör i nur auf ihr agni Fauſt auf Spekerlazion mitgraißt, und die zwa Homeriſchen Maderln gengen als Kinder von ihnern Papa drein) no was meint der Herr Vetter was dö großen Künſtler Gagi krieg'n? — i ſchamm michs als a gueder Patriot völli z'ſagen — lumpete dreiſſigtauſend Francken, das iß in unſern Geld wie der Kurs hiezt ſteht, ung'fehr miſerabli ſechsunddreißig tauſend Gulden, ſo kumt auf eins g'ſchmerzti neuntauſend Gulden Scheindel, und a jeds ein Einnahm, dö m'r höchſtens nur auf a ſechstauſend Guldn anſchlag'n kann, folgli iß der ganzi Miſt für dö Cungreßzeit, lauſichi fufzehntauſend Gulden

den ungfehr für ein's, so an Gagi had ja bei uns sogar der nächsti besti Präsident, und der kann g'wiß nid Ballet tanzen — und da lärnen d'Leut, und hab'n a losi Goschen, und meinen das iß viel —— mein God wann wird do einmahl in dö bekbannig'n Wiener a Kunstg'fühl eini fahren — i scham mi vor den französischen Leud'n in d'Seel hinein. — Dö wer'n uns weider nid ausrichten wann's wieder nach Haus kumen, dö wer'n uns weider nid ein' „dumme Deutsch" ums and're auf'n Bugel nachwerfen daß w'r so weni große Talenten z'belohnen wissen. —

S' Theaterpuplikum had auf d'ersti Vorstellung von den großen Künstlern ärger paßt als aufn Friedenskungreß, und war viel neuschiekiger auf den ersten Ballet, als aufn Ausgang von all'n europäischen Ang'legenheiten. — Die Künstler hab'n si Anfangs a Weil g'spreitzt, wie das bein'n Künstlern überhaupt d'Modi seyn soll; endli haben's auf s' Kumödizedel an der Wien auffi drucken lassen, daß s' also aus G'fälligkeit für die Direckzion (um 30000 Franken) derweil a Differtissmang tanzen werd'n, biß s' mit dem grossen Ballet ferti seyn wer'n, da war aber a s' ganzi Theater an der Wien

so

so vollg'stopft, wie a Metzen voll Habern — no! da hab'n w'r g'sehen daß s' hald a aufn Fuessen gengen, wie all andri Ganß, und daß hald unsri Leud, dö w'r vorherg'habt hab'n just a kani Auswürfel warn — aber recht g'schpaß wars Herr Vetter den Tag in'n Triavri z'seyn, mir iß s' völli vorkumen wie m'rs in Zeidungen von Engländern leßt — es war ordentli, wie in englischen Parliament an Oberhaus (das war'n di Kellner) und an Unterhaus, (das warn d'Waserln, dö nix von der Kunst verstengen). Dö von Oberhaus hab'n drein g'prackt wann si nur eins von den Künstlern oben g'rührt had, daß s' ihnen hädn d'Händt auspracken mögen, dö von Unterhaus hab'n wieder zischt daß eim häden d'Ohrn von Schädel wegfalln mögen, was mi betrift, so bleib i bei solchen G'legenheidn allzeit streng natural, und so hab i halt der Judenschul mein's Gnuegens zueghört, bis s' aus war; bein Ausstergehn hab i hald so zueg'lost, was d'Leud reden, no immer anigen hab'ns g'fallen, und immer anigen wieder nid — wie s' hald gehd — kinne nid lauter gscheidi Leud auf der Weld seyn.

Wie i d'rauf ins Wirtshaus kum, seyn di zwa Partheyen völli bis aufs

Raf-

Raſſen über anander kumen, ani hats g'lobt übern grüen Klee, d'anderi hats wieder g'ſchimpft, daß ſ' kein'n Grund hat g'habt; ſo ſagt a gſtandener Mann, der muß a Mordtlateiner g'weſt ſeyn, „meini Herrn wie könnt i mi ſo ärgern, und ſolchi Sortiſen da gegeneinander auskramen, wiſſens denn nid das alti Sprichwort de gustibus non est disputandibus, das heißt mein i auf Deutſch aner frißt gern 'n Kampel, der andri — der Herr Vetter kennt das Sprichwort eh — wie i den Herrn derzählt hab, daß der berüemte Homer hier iß, von dem i ſchun ſo viel blauſchen hab g'hört, ſo had er mi ausg'lacht, und had gſagt daß der berüehmte Homer ſchon vor a Paar tauſend Jahrln g'ſtorb'n iß, und daß der neuhi Baletmaſter nid Homer ſondern Aumer, und d'erſti Tanzerinn nid Begontini ſundern Bigottini haßt. —

D'rauf habens wieder auf's Kumbdizedel von'n Karnerthortheater ſetzen laſſen, daß ſ' aus G'fälligkeit für d'Direckzion tanzen werd'n, und hab'n a richti ein anders Differtiſſnang g'tanzt, no und da iß ſ' hald wieder mit Ziſchen und Paſchen ausgangen.

Endtli iß das verſprochni größt Ballet auf der Wien ans Tagsliecht,

oder besser z'sag'n ans Lampenliecht treten, das hat g'hassen, Antoni und Clepatria, das war aber wirckli wunderschön, bsunders das groß̈i unvergleichlichi Segelschif auf den die Clepatria 'n Antoni entgegenfahrt — und da suechts 'n auf alli nur miglichi Art in ihren Netz z'fangen. Herr Vetter, das spielt d'Mamsell Bigottini admirabel, grad, als wann's halt die puri Natur wär, und da suechts halt 'n Antoni von sein'n Weib abivendi z'machen; derer mueß das Ding aber nid recht seyn, denn sie beudelt in ein'n fort 'n Kopf d'rüber — Herr Vetter die Frau von Antoni spielt di dicki Mamsell, dö i nie recht znennen weiß und da bin i halt höllı erstaunt, wie a so a fetti Perschon so in Zorn kumen kann, denn sunst sagt m'r halt daß die wampeten Leud so pflegmatisch seyn — aber dö nid, dö fahrt 'n treulosen Antoni mit'n Fäusten vor der Nasen umer, daß m'r alli Augnbli glaubt hieht fangt er ani, und da zahrts ihri zwa Kinder umer und wirfts bald weg, bald fangt sie's wieder, und wagelt hald in ein'n fort mit'n Kopf darbei — da hab i von Herzen lach'n müessen, denn d'Baronessinn hat just z'Haus a Kumödi-

mödibüechel von Kotzenbueb'n und da steht der Herr v. Kuehwackel drin — Herr Vetter so hab i nid hinschauen dürfen, so iß m'r der Nahmen eingfallen und da iß m'r hald allzeit s' Lachn auskumen — es had aber no mehr Leud g'geben die ganz heimli pfugetzt habn, da had uns aber glei a Parlamentsglied von Oberhaus bewiesen, daß das just der höchsti Grad von der französischen Mimi iß, und da hab'n hald wir unten hietzt angfangen 'n Kopf drüber z'beudeln, denn dö französischi Mimi hat uns hald durchaus nid einwolln — Aber was mir bsunders g'falln hat, war das, wie der Antoni schun mitt'n durchn Harnisch ins Herz sein'n Stich g'habt hat, so nimmt sein Frau gschwind ihr Schneuztüechel ausser und stopft ihm damit s' Loch wieder zue, hietzt springt er auf und tanzt no voller Zorn gegen d'Klepatria umer. — Herr Vetter da kann m'r sehen was d'Römer für tapferi Helden g'wesen seyn, und was dö Leud für a Roßnatur müessen g'habt hab'n, wann's mit einer Wuudten mitten in'n Herzen no so hab'n umerhupfen kinne.

Was ſ' ganzi Ballet betrift, ſo müeſſen alli zwa Häuſer, ſ' Ober- und Unterhaus z'ſtamſtimen, daß ſ' g'wiß recht ſchön ausg'dicht't war, und daß die Tänz und Trupen drin und d'Deklarazionen und Klader masterhaft gweſen ſeyn.

D'Perl von all'n den fremden Mächten iß d'Mamſell Bigottini, Herr Vetter dö tanzt als wanns nur alleweil in Baadner Baad umerhupfet, und das iß ſo hübſch, wann ihr Stückel aus iß, ſo laufts wieder dervon als wann ſies nid gweſt war — und agirn thuets Herr Gott von Manheim, dö Quinten mitn Körper, und dö Ackten, das Dortlieg'n aufn Ruebett in der ſchmachtenden Stellung, no du mein God, da ſeyn d'jungen, und a d'ältern Herrn von Pater noble völlig verſtanert g'weſen, und wie ſ'n Antoni auf einmahl völlig um 'n ganzen Leib umſchlingt, da häd er ja a Stan ſeyn müeſſen, wann er da nid Weib und Kind vergeſſen häd, und zum Sterb'n in ſi verliebt wordn wär, denn es ſeyn ja herunten auf'n Parter nobl alli zwa Häuſer über den Ackt völli rebelliſch wor'n — — und ein'n Vernunft mueß dö Perſchon

hab'n,

hab'n, wie an Engel, denn i hör si had schu anno 1792 als a Madel von a 14 — 15 Jahrn bei dem berüehmten Sankilloten-Einzug in Paris die Göttinn Vernunft vorgstellt — aber wer weiß s' obs wahr iß. — —

S'schönsti bei den französischen Damesen iß, daß nid etwann, wie uns'ri dumen deutschen Tanzerinnen, leinwandteni Gattihosen bein Tanzen anhaben, sundern sö ziehen allizeit gstrickti Hosen von fleischfarber Seiden an, dö überall recht anliegen, daß m'r do durchn dünntüechenen Rock 'n ganzen Wachsthum von einer Perschon sehen kann, denn was iß denn d'Hauptsach bei aner Tanzerinn als ein ordentlicher Wuchs, a so a Kladung iß a viel natürlicher und wahrer, und aufn Theater soll m'r ja alles recht natürli vorstelln, hernach iß ja auch der römischen und griechischen Tracht ang'messner und da gibts do wieder so dummi Falteln inn Unterhaus, dö sag'n das sey frech und geg'n 'n Wohlstand, als wann m'r bei der Zeit no mehr an'n Wohlstand in der Welt brauchet!! das müessen recht altmodischi talckete Gispeln seyn, dö nix von aner G'schicht

wis-

wissen, denn i hab an'n recht an'n grossen G'lehrten drüber um Rath g'fragt; so sagt er m'r er hab sein Lebtag nirgends g'lesen daß d'alten Griechinnen und Römerinnen Gatihosen von Kanefas g'trag'n hab'n, sö seyn wohl no natürlicher daherg'gangen als unseri französischen Tanzerinnen.

Nach der Mamselli Bigottini, kummt glei di Mamsell Armee Pettitt, si tanzt recht grazios und einnehmerisch mit'n Leib und mit'n Händten, aber mit'n Füessen hats just kani Mirakel gwirckt, so weni als die Klepatria.

Aber der Musje Antonin iß a Mordkampel, der gibt dem klanen Tanzer, der vor ein Jahr in Aschenbrödelballet gtanzt hab, hohl mi der Fuchs, nid viel nach, er macht zwar alles langsamer als der andri, aber, wie mir scheint desto manierlicher und gratioser. Antonin haßt wie i hör, Tonerl auf deutsch, und da hat also der Antoni im Ballet no weid hin bis er den Tonerl erreicht.

Die Aumerischen Maderln seyn meines Erachtens nur no Pracktikantinnen bein Ballettanzen, aber si werdn schun no wer'n, auf ein'n Hieb haut mr'n Bam nid um. —

Was

Was mi ganz bſunders g'wundert had, iß das, daß di kobleriſchi Famili von Wien, ſich unterſtandten hat mit den großen Genies mitz'tanzen, denn nach den Plarament was m'r di ganzi Zeit voraus g'hört hat, hätt m'r glaub'n ſoll'n, die fremden Künſtler werd'n die unſrigen ohni Gnad und Barmherzigkeit todt tanzen, aber God ſey Danck ſi ſeyn alli an Leben blieb'n, und ſ' iſt ihnen ebenfalls recht zuepaſcht word'n — ja Er, der Kobler ſelber hat'n größten Applaus bein ganzen Ballet davong'trag'n —— I weiß nid was für a Schadwaſſer dö deutſchi Famili auf einmahl von'n Theater weghiſſen had, aber das weiß i daß ſ' hietzt in Peſth ſtatt in Wien tanzt. —— Seitdem tanzt di Carodame *) mit ihnen no, item ſie iß hald a no auf der Weld und tanzt ihr'n Stiefel fort, mir nix dir nix.

Nächſter Täg wir i 'n Herrn Vettern von den andern neuhen Balleten ſchreib'n, wie ſ' weider g'gangen iß.

Ich bin ꝛc.

Vier-

*) Die Madame, oder vielmehr die Mſlle. De Caro.

Vierter Brief.

Kaum iß unser gnädigster Herr hietzt in sein'n Hauß no recht warm word'n, so glaub'n d'Wiener hietzt soll er a schu wieder alles auf Gleich bracht hab'n, und da wollns daß s' in den Paar Monaden schu wieder so wohlfli seyn soll, wie anno neunz'g wo no gar ka Krieg g'wesen iß, und manen, daß d'Wunten, dö uns durch 20 unglücklichi Kriegsjahr seyn g'schlag'n word'n, gleich auf der Stell, wie si der Kaiser nur sehen laßt, wider zuheilen soll'n.

Da glauben's hietzt soll's schu nur lauter Zwanz'ger, Thaler und Dukaten reg'nen, weil nur der Kaiser wieder da ist — ja morgen! — Wie wär denn das a mögli daß m'r a Sach, wo m'r zwanz'g Jahr dazu g'braucht hat, bis m'rs so weit hat ruinirn kinnen, glei wieder in'n etlichen Wochen sollt auf'n alten Punckt herstell'n kinnen? — das bringt ja ein' Umurcken um, wann m'r so was daher reden hört. Hat denn

unser

unſer gnädigſter Herr ein'n Dukaden-macher von Paris mitg'bracht? Wachſen epper d'Zwanz'ger und Thaler auf'n Bam wie d'Hötſcherpötſch? wo hernehmen und nid ſtehlen? — — ſchauen w'r nur auf das Land hin, wo wirklich ſ' Geld von ganz Europa iß z'ſamgſtohln wordn? hat der weiſe Exmunarch dorten nid eben ſo guet an Bedeltutti gmacht, als wir? dö wir do alleweil ſ' baare Geld hab'n hinſchicken müeſſen und nirgends mehr was z'raubben und z'ſtehln g'fundten hab'n, wann wir a wircklich 'n Apetit darzue g'habt hätt'n. — — Was iß's denn mit den Franzoſen? dö d'ganzi Welt in Kuntribuzion g'ſetzt, dö ihre Krieg allzeit in fremden Ländern auf Regiments Unkoſten g'führt, dö ihre Truppen überall gratis habn g'wandten und füedern, und zu halben Jahrn, (oft no länger) auf d'Löhnung hab'n paſſen laſſen, und ihnen nur da was auf ein'n Schattel geben haben, wann's wo was her mein Fiſch gmacht habn, dö ſo viel Länder erobert habn, wo wir ſo viel hab'n hergeben müeſſen — — was iß's denn mit ihnen? — M'r häd glaubn ſolln, ſie ſtecken biß über'n Kopf in Geld —

no was habn w'r denn jetzt g'sehen bein Auskehren? — haben's epper a Geld ausz'leichn? — a halt ja! Schulden über Schulden habens, fast no mehr als wir, wo s' do bei uns alleweil g'heissen hat „Peder! bezahl! — und wo wir doch keiner Nazion was g'raubt oder gstohln habn. —

Brucken, Strassenanlegen, Statuen und Triumphbögen aufrichten, z'samg'fallne Palläst mit unmenschlichen Kosten neu aufbauen, versunkne Gebäu aus der Erden ausserkrazen lassen, das macht s' Kraut no nid fett? was nutzt das, d'Städt von aussen her verschönern, wann inwendig Bettleut Umkehr iß? — — was heißt das 'n Saustall mit Ziegeln decken, wann ka Sau drin iß an der sich der Mensch anschlampen kann? — was brauchts solchi Schpompenaden, eiserni Brucken und nix zun Verschlucken, schöni Strassen und nix zun Prassen, Triumphbögen, und leere Magen, Statuengruppen und d'Rumforterssuppen! — Kann s' französischi Publicum von einer Statue, oder von ein'n Triumphbogen was aberbeissen? nein da beissen d'Leud bei uns lieber in ein'n Mandelbogen. — —

Schaun

Schaun w'r uns in der ganzen Welt umer — seynd die armen Hamburger, Luebecker, d'Sachsen, u. s. w. epper besser d'ran, als mir? d'Kulmer, d'Töpplizer, seynd dö kani Menschen? und was hab'n dö armen Hascher nid für ein unbeschreiblichs Elend ausg'standten? — woll'n denn wir Wiener allan nur allweil zueschauen und unsre Gansel, g'bradnen Hendel und Rastbradl fort manscharen, wann andri bravi Nachbarn an Hungertuech kifeln?

Betracht'n w'r dö Landschaften, von denen viele erst seit a Paar Jahrln den Tanz mitmachen? — iß epper dort überall besser z'leben, als bei uns? dö wir doch von ersten Minawet an, biß zun Kehraus alleweil mittanzt habn? — freili habens Gold und Silbergeld, aber fragen wirn Holzhacker dort ob er alle Sundag wenigstens sein fetti Eipeldauerganß an Spieß, und sein'n papierenen Thalerwein inn Kragen hat, der dort wenigstens a silberner 48er wär? — frag'n mir'n Greißler ob er dort alle Sundag nach Maria Brunn oder Lanzendorf mit der werthen Famili aufn Wuechrerwagerl fahrt und aufhaut allo hasten nid gsehen! —

frag'n

frag'n w'rn Trager, ob er ſi dort a Junfer Godel aushalt, und an Feyertagen a Tuech (d'Ellen um 25 fl. auf ſein'n braten Schmalzbuegel auffihängt? — frag'n w'r ſ' dortige Fratſchlerweib obs neun Schnür guete Perln auf ihrn ausg'krahten Kropf hat, frag'n w'r S' Millimenſch obs in einer reichen Knopernhauben, und in ein'n ſeiden'n Spenſerl und Rock dort dahergeht? — beſtimmt nid! — denn die Strachmacherei und das Aufwixen iß einzig bei uns, einzig! — Wohlfeil iß's freili hietzt drauſſen in Ausland, ſ' Fleiſch wird knapp auf ſechs Kreutzer kumen, ſ' Holz auf a 6 — 8 Gulden d'Klafter, ſ' Bier, d'Kandel auf 4 Kreutzer, aber was nutzt denn das wann der Verdienſt ſo ſchmall zuegſchnitt'n iß? — was friß i denn an den wohlfeil'n Fleiſch wann i dö vier Kreutzer nid hab, daß i m'rs kauffen kann, da bin i ja weit beſſer dran, wann ſ' Fleiſch 13 kr. koſt't, dö i aber in der Taſchen hab, daß i ſ' dafür hingeben kann, denn bei uns verdient ſi ja a Miſtſtierer in ein'n Tag oft mehr, als dort a recht a fleiſſiger Schueſter = oder Tiſchlerg'ſell in der halben Wochen.

Schau der Herr Vetter! so hab i in Wirtshaus neuli mit ein'n B'werbsmann g'redt — daß ichs nur deutsch heraus sag, es war a Beck, oder (nach meiner neuhen Titerlatur, a saurer Zuckerbacher) — der hat halt wieder gar a brats Maul über die schlechten Zeiten g'habt, und wann dö Leut, dö was z'verkaufen hab'n über d'schlechten Zeiten raunzen so draht m'r das völli 'n Magen auf halber grieni um. —

„Na sagt er" s' ist nimmer z'leb'n, m'r setzt 'n letzten Groschen zue, und s' schaut umedum nix ausser, wann da nid bald ein Einsehen gschieht, so seyn w'r alle Bedler. —

Was? sag i a Beck und a Bedler? — wie reimt si denn das z'samen? — da müeßts ja gar ka Fueßmehl mehr auf der Welt gebn? — verkaufen dö Leut Groschenlaibel, wie die Pillerl, und Semeln wie die Linsen, ums theure Geld, und jetzt raunzens no wie d'Katz in sechs Wochen. — Lebts darnach, so wird eng s' Trum nid z'kurz werdn. — Sö seyn a Beck — lebens als a Beck — aber sö wolln halb als Kavilier leben nid wahr? — was brauchen denn sö ihr agene Equipaschi? zum Beispiel.

Beck.

Beck. No? mueß i denn nid mein'n Mehlvorrath heimführn, glaubens d'Mehlsäck gengen epper selber in mein Bachstuben nach Haus?

Ich. Ja da thäts ja a Laterwagen mit a Paar tüchtign Bauerpferdten a, und wanns ja mänigsmahl ein'n Rutscher über Land machen müessen, so ist ja, glaub i, a so ein alti lederne Kareden hauptgued für Sö, wie s' a mahl der Brauch war. —

Beck. Hahaha! — da wurdten mi meini Kameraden schön für ein'n Narrn halden, wann i so wie a pohlnischer Jud darher kumet — — Wann i schon Pferdt hab'n mueß, so kauf i m'r lieber gleisuma a recht a schöns Paar, s' ist an Mist, und wann ich schun a Kalesch brauch, so nim i m'r lieber glei an ordentlichs s' geht in an'n Aufwaschen.

Ich. Und wann ihnen a so a Schindtmähr'n umsteht, so haben's a tausend Gulden bein'n Fenster ausgworfen, und bein'n Kalesch, no was bringt m'r denn in ein'n so ein'n Taubenkobl viel eini, und z'Repariren is a alle Aug'nbli was an den keuschen Zeug überanander, da had m'r alleweil a Handlerei, bald

mit'n

mit'n Schmid, bald mit'n Wagner, bald mit'n Anstreicher.

Beck. No da muß m'r bald schauen, wie m'rs wieder einerbringat. —

Ich. Ahan! — verstehs schun, — das wird alles inn Dach eini verarbet — nid wahr?

Beck. Hahaha! — Sö seyn a so a Stadtkasperl, wie m'r scheint — ja ja s' wär just nid aus, s' wär schun d'raus z'kumen, wann mi nur nid mein Weib so viel kostet! —

Ich. Ja ja! i hab's erst an'n Sundag g'sehen, mitn Zahlperln um 'n Hals und mit'n brillantenen Ohrnuckeln, daß ihr d'Tropfen bis auf d'Axel aberg'hängt seyn; und mit'n türckischen Schall. —

Beck. Das gieng no an, denn das ist an Ausgab dö nur einmahl kumt und nacher nimmer, aber der Schneider, der Schuester, d'Marschantimodi, der Frisär, der Kaffeh, dreimahl s' Tags mit'n Obers, wo der Löffel drin stecken bleibt — d'Kafehschwesterln. —

Ich. So ließ i halt mein'n Weib alle Jahr a bürgerlichs Winterklad, und a Summerklad machen, so kunnt der

Schnei-

Schneider nid so hoch kummen und d'Marschantimodi fallt ganz in die Brüch, und wanns in der Wochen fleissig z'haus bleibt und auf d'Wirthschaft schaut, so kanns alleweil in Schlapfen umergehn, da kann also der Schusterkonto nid so hoch auffi rumpeln, nachgehends schaffet i ihr a saubre reiche Hauben auf d'Feyertäg, und eine mit ein'n goldenen Spitzel auf d'Werctäg, so ist der Frisär a wieder dersparrt — und 'n Kaffeh gebet i ihr halt nur allzeit einmahl s' Tags in der Frueh zu'n Früehstuck mit ein'n sechzen Groschen Obers, da bleibt der Löffel nid drin stecken — und wann hernach die Kaffehschwesterln auf d'Jausen kein'n Kafeh mehr kriegen, so bleibetens ihnen von freien Stucken aus.

Beck. Nan Sö! — dö Hausordtnung kinnen Sö bei der Meinigen einführn, aber i nid — und i glaub Ihnen war'n ihneri graden Glieder a lieber als die Paar tausend Gulden s' Jahr, und das bringet ein'n erst no nid um, aber was mi d'Kinder kosten, mein Bueb —

Ich. Ja der hör i iß der Vater Kannix, geht in d'Schul und lernt nix.

Beck.

Beck. Und was i auf den Kerl schon alles spendirt hab, s'will hald nix in sein'n Bluzerschedel eini — Ich. Hm! Billiardspieln, reiten, kutschiren, und Schwimmen kann er ja — Beck. Für das hab i nid s'Geld für ihm aussig'worfen. Ich. No was er braucht wird er do kinnen, Lesen, schreib'n, und Rechnen — Beck. Schreibn kann er freili — — Ich. aber Lesen kanns vielleicht der Teufel selber nid? — — Beck. Na na! Lesen, schreiben und Rechnen das kann er guet — aber mit den isß m'r nid gholfen, i häd aus den Hallunken — gern mit der Zeit ein'n Beamten ausserdraxelt — — Ich. Ja so? respective! no wann er nix lernen will, so hätt i hald lieber ann Jodel aus ihm g'macht, nach und nach wär er a Mischer, endli a Helfer, und auf d'letzt so a reicher Beckenmaster, wie sö selber word'n — — Beck. Wär nid bitter, Sö! — das kunnt mi hab'n! d'Madeln kosten mi a so viel.

Ich. No ihneri Jungfer Töchter seynd ja schun alli drei recht so herangwachsen dö sollten ihnen ja schun a Paar Dienstbothen dersparrn. Beck. O Sö Bamschabel! — — und daß sies wissen weini Töchter seyn kani Jungfern!

Ich.

Ich. Nid? — —ah da bedaur' i ihnen — das muß weider ka Kränkung für a Vaterherz seyn —

Beck. Sö seyn a rechter Gispel! Sö verstengen mi nid! — I mein so — i bin überall der Herr v. Brezel und meini Töchter heißt alles Fräulern.

Ich. Was? — — und wann Sö der Herr v. Brezelhöchtel warn, so kunt m'r doch nid in Schlaf einfalln zu ihnen Herr von z'sagen, ich fürchtet sö glaubeten i fopp sö — — denn nehmens nur selber, wie narrisch das ausserkam, wann i bei ihnern Fensterl anklopfet und saget: Sö Herr v. Brezel gebens m'r z'g'falln um ein'n Kreutzer a glatte! — oder a Schinbandl. Beck. Drum hab'n m'rs schu darnach eingericht't daß m'r um ein'n Kreutzer nix niehr bei uns kriegt — — Ich. Also — was kinnen ihnen denn d'Fräulern Töchter a weider viel kosten? —

Beck. D'standsmässigi Erziehung mein Freund, die Master alle, da ist a französischer Sprachmaster, an italienischer, a walischer Sprachmaster, a Claviermaster, a Tanzmaster, a Singmaster.

Ich. Ja dö müessen Sö freyli auf d'letzt

no z'sammastern — Wann i wie Sö war, so haltet i ihnen nix als ein'n deutschen Instruckter, daß s' do deutsch lerneten.

Beck. Sö Strumpf ohne Zwickel! das kinnens ja ehnder, so seind ja geborne Wienerinnen.

Ich. Bin i a an Eipeldauer, und Sö sehen schun wie i deutsch red — —

Beck Was? — — Sö seyn ein Eipeldauer? — Seyn Sö etwann gar der Eipeldauer, der alle Leut in'n blauen Buechel so z'sam karnifelt? — — ja ja richti seynd sie's — — das merk i aus ihrn anfältig'n Dischkurs — — Kellner! zahlen — — Hiezt had er zahlt, nacher iß er g'gangen.

Nu denck i mir hiezt hast wieder ein'n versprengt — — i bin aber no sitzen bliben, und hab in mein'n Sinn so räsonirt: wann schon s'Brezel a Herr von ist, so mueß 's Beigel wenigstens a Baron seyn und was wird nid erst's Badnerkipfel, oder a groſse Osterflecken werden? — Klagen dö Leut über schlechti Zeiten über d'Theurung da möcht aner völli in d'Hühnerfras falln, wann m'r so a Reden hört — — wer macht denn d'Theurung als sö selber? Wann

von Schwefelweib an alles, was vor Zeiten nur a Semmel, oder ein Einbrennſuppen gfruegſtuckt hat, jetzt Kaffeh ſauft, und das dreimahl ſ' Tags, ſo mueß natürli der Kaffeh und ſ' Obers theuer werdn — wann dö Leut, die vor Zeiten nur alle Sundag, oder zum Theil an den drei Bradeltägen a Bradel g'geſſen hab'n, jetzt alle Tag ein'ns hab'n müeſſen, ſo müeſſen nothwendiger weiß d'Ganſel, Antl, Hendel, Kälber und Lampeln nimmer z'kaufen ſeyn und wann ſo viel Hendel ſ' Jahr z'ſam g'ſchnabliert werdn, wie ſoll'n da nachdem d'Eyer wohlfli ſeyn? — — wann das Perſchonali, dös ſunſt an ein'n rechten Keul Brot g'kifelt hat, hietzt drei vier und ſechs Luxuskipferln auf ein'n Strach abiarbeit't, und Leut, dö nur alli heilig'n Zeiten zu aner Baſteden und Dorten g'rochen hab'n, hietzt alli Tag Baſteden und Dorten in Wirthhäuſern manſcharn, ſo mueß halt ſ' Mehl a wieder aufſchlag'n; und ſo durch die Bank, heißt das, ſo lang a jeder ſein Sach geben kann, wie er will. — —

Was Clavierma ſter! Tanzma ſter! Singma ſter! Sprachma ſter! türkiſchi

schi Schall! Bruillanten! Seidenzeug auf alli Tag? — n' Kochlöffel statt der Rollen zu'n Tackt schlagen, n'Speißschlüssel statt'n Violinschlüssel, s'Kuchelbüechel statt'n Nottenbuech in d'Handg'nommen! d'Füeß ins Spinnradel, statt in s'Tanzbredel g'stellt, das macht ordentliche Weiber, und so lang d'Madeln so g'lebt hab'n, hats alleit no Jungfern unter ihnen g'geben. — S'ist zum kranklachen der Schneider schimpft übern Schuester daß er s'Paar Schuh auf 6 fl, und d'Stiefel auf 22 fl. auffiwirt, hiezt braucht aber der Schuester ein'n Rock, so wirt ihm der Schneider 'n Zwirn, d'Nahseid'n, d'Steppseiden, s'Fueder, d'Siegelleinwand, d'Knöpf u. s.w. so hoch hinauf, daß 'n Schuester wieder Hörn und Sehen vergehn möcht — — und so hat einer 'n andern in der Paitz, aber in Grund ists für kein'n theuer weil a jeder das, was er'n andern mehr zahl'n mueß, auf sein Waar aufdibelt.

Wer sollts glauben daß in ein'n so zwa Kreutzer Semmerl a Klaviermaster, a Sprachmaster, a Tanzmaster guete Perln, a Schnittobers, a

für-

türckischer Schall, und was weiß i, was no alles Platz hätt, und s' ist hald do nid amderst sogar 'n Becken seine Zug und Reitroß, sein Pferdstall und sein Wagenschupfen stecken in so ein'n klein huderwinzig'n Ding. A so a Semerl kumt m'r vor wie die hölzernen Lemoni, die s' bei Bertlasgadnern verkaufen, wo a ganzi Einrichtung drine iß.

Wer macht denn also d'schlechtn Zeiten als d'Leut, dö was z'verkaufen habn, aber nid für sö? sundern für dö armen Narren dö kauffen müessen. — Wem trift die Theurung als dö, dö a fixirts Solari oder a kleins Kapitalerl habn, dö alleweil auf'n nämlichen Fleck stehn bleib'n, wie a Meilenzager, grad wie s' vor zwanz'g und dreiß'g Jahr'n g'standten seyn, und d'Sachen mögen alle Tag aufschlag'n, ka Mehl und kein Daich, kein Fleisch und kein'n Inslet, kein'n Zwifel und ka Vogelfueder hab'n, wo s' ihr'n Schaden den Augnblick wieder ausserkreuzern kinnen? Dö gueten Leut kinnen nid auf d'Börsch gehn 'n Geldbarometer machen, bei denen bleibt der Elendsbarometer alleweil auf schlechts Wetter stehn — dö hab'n statt'n Hen-

deln nur Händel die mänigsmahl so a vollg'fressne und vollg'soffne Quart mit ihnen anhebt, statt'n Basteden habens a Bastein, wo's alle Tag nach Herzenslust Luft schnappen kinnen, denn bei denen heißts Jahr aus Jahr ein Basteden bleib dorten. — — Dö seynd, nach meiner Manung inn Staatskörper d'Füeß bei denen die ganzi Kranckheit erst ausgeht, wann nid gar auf d'letzt epper der Schwand darzuekumt, dö armen Füeß wissen's am besten wo s' der Schuh druckt — wann solchi Leut raunzen, denen könnt m'rs wahrhafti nid vor übel hab'n, aber di masten sehen hald ein daß s' jetzt vor der Hand nid anderst seyn kann; aber wann a mahl die ganzi Kriegsgramaschi ein End hat, wann der Cungreß a mahl verbei ist daß w'r wissen, was w'r krieg'n, wann der Kaiser nid so viel weissi Kapeziner mehr braucht, daß der Ackerbau und alle G'werber ihre Händ wieder z'ruckkriegen, wann d'Lieferungen zu'n Armeen aufhörn, daß si d'Lebensmitteln in'n Land wieder aufhäufen, wann so viel Emigranten wieder in ihr Hamath nach Haus kinnen, wann w'r alle uns're g'raubten

Län-

Länder wieder z'ruck hab'n werdn, daß d'Staatseinkünften wieder so groß, wie vor Zeiten seyn, wanns kani Börsspekerlazionen mehr geben wird und kann — so werden gar bald a d'Zwanzger wieder wie d'Schnecken aus ih'n Häuseln auskriechen, jetzt nur mit der Satzung auf alli nur möglich'n Artickel ordentli drunter g'gangen; so wird das z'Wien wieder a Leben werd'n Herr Vetter, grad wie in Schlaraffenland.

Ich bin ꝛc.

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1814.

Eilftes Heft.

Wien,

in der Rehm'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Erſter Brief.

Hochgeehrteſter Herr Vetter!

Glaubt der Herr Vetter epper in Wien kinnens allan unſers ewig geliebten Kaiſer ſein Ankunft feyern, und ſchöni Beleuchtungen und transparenti Vorſtellungen machen? — — a zi wohl! — — In der Neuſtadt, ſeyn's a nid auf'n Kopf g'fallen, da gibts Leut drenten, dö unſern hieſigen Beleuchtern manchi harti Nuß aufz'beiſſen gebeten — da iß zun Beiſpiel in Hauß Nr. 231 a Haußherr und Burger, der mueß entweder ein Ur Ur Guckendel von zwölf Apoſteln, oder gar a B'ſeſſner ſeyn, weil er alli Sprachen redt, dö nur in der Welt g'redt werd'n, auſſer d'franzöſiſchi, von der will er nix wiſſen, und das beweißt daß er nix weniger als blau angloffen iſt, ſundern nur alli alliirten Farben ſpielt, vorzügli ſchwarz und gelb, gruen, und roth. —

Der

Der patriotischi Ehrenmann heißt Franz Pichler, s'ist schun genueg daß er Franz heißt, da mueß er schun a rechter Biedermann seyn — — und nebstbei iß er Tabackverleger in der Neustadt, das mahl aber hat er bei seiner Beleuchtung zu Ehren der Zurückkunft unsers Kaisers 's dortige Publicum mit lauter gueten Gedanken und anpassenden Aufschriften verlegt — m'r iß recht laid daß ich'n Herr Vettern nid di ganzi Beleuchtung von sein'n Haus Stuck für Stuck so her derzähl'n kann, weil sunst mein Brief um anderthalb Klafter z'lang ausfallet, aber der Herr Vetter wirds schun seiner Zeit in zweit'n Theil von'n Denkbuech für Fürst und Vaterland, wo alli Beleuchtungen und Festivitäten g'sammelt werd'n, ausführlicher lesen kinnen, nur so viel will i 'n Herrn Vettern ganz in Kürze melden daß sein ganz's Hauß mit zehn Fenstern in ersten und zweiten Stock (alli transparent) a wunderschöns Gebäu mit Sauln vorgstellt hat. S'Mittelfenster in ersten Stock war ganz in ein'n Tempel verwandelt mit'n Kaiser Franz dem Einz'gn seiner Bildnuß recht manefickt vorgstellt, rechts neb'n 'n Tempel war d'Religion z'sehen und s'päbstlichi

Wap-

Wappen dabei, mit einer lateinischen Aufschrift auf di Zuruckkunft Pius des VII. in sein Reich, links war'n Siegstrophäen mit'n Nahmen von allen den großen alliirten General'n denen w'r unser Freiheit z'danken hab'n, rechts wieder ist der deutschi Adel in der alten Rittertracht vorg'stellt, und links die Treu der Burger von Neustadt mit der Stadtwappen und drunter d'Aussicht von Neustadt g'wes'n, die drei letztern Fenster war'n alli mit deutschen Aufschriften.

Hietzt steig'n w'r aber um ein'n Stock höher Herr Vetter, in zweiten Stock, da war erst was z'sehen, was m'r g'wiß bei kaner Beleuchtung no in ganz Europa g'sehen hat, da war d'russische Wappen mit einer russischen Inschrift, als klanere Nebenwappen, war'n d'türkischi und d'Persianischi Wappen, das erstere mit einer türkischen und d' letzteri mit aner persianischen Inschrift, denn weil die zwaa Mächten zu rechter Zeit mit Rußland Frieden g'macht hab'n, daß der Kaiser Alexander freie Händ hat g'habt, mit ganzer Macht geg'n 'n Erbfeind von Europa loßz'brechen, so hats unser ehrlichi Neustädter Patriot halt a mit

zu'n großen Völkerbund eing'flickt — Hernach iß 's preussischi Wappen mitn baarischen und würtenbergischen Nebenwappen g'kommen, mit deutschen Aufschriften — Drauf iß s'englischi Wappen g'kommen, mit aner englischen Aufschrift, s'teufliſchi Wappen iß aber ganz ausblieb'n, denn i hab'n Herr Vettern schun g'sagt daß gar nix französisch's bei der ganzen Beleuchtung vorg'kommen iß — neben 'n englischen Wappen iß s'spanischi gstandten, mit aner spanischen Inschrift, und neben den, s'napolitanischi mit aner walischen Inschrift — Nachgehnds iß s'schwedischt Wappen gkommen mit aner schwedischen Aufschrift, und darneben s'dännische mit aner dännischen, und zu gueter letzt s'holländischi mit aner holländischen Inschrift, alli dö ausländischen Inschriften war'n Natabeni allezeit drunter in deutschen Ferschen übersetzt —

Hab i also nid recht Herr Vetter wann i unsern schwarz und gelb ang'loff'nen Patrioten für ein'n Bsess'nen hald, indem er alli Sprachen redt wie a B'sessner, ja i glaub wann der Kaiser von China bei der Befreiungsgschicht von Europa nur a Bissel was z'thuen häd g'habt,

g'habt, so häd der bravi neustädter Hausherr richti a no a chinesischi Aufschriit bei seiner Beleuchtung oben g'habt —— Denn wann m'r dö Luminazion in all'n vier Welttheilen aufstellet, so wurdten d'Leud überall wenigstens ein Aufschrift davon lesen und verstehn kinnen, nur in Frankreich könnten höchstens di G'lehrten di lateinischi lesen, weil hald der Franzoß durchaus kein andri Sprach lernt, als sein französisch, denn wann er dö a nid könnt, so müeßt er ja bell'n, wie a Hund —— Meiner Sex Herr Vetter! der Herr Tabackverleger mueß a recht ein'n gueten Säntomer in sein'n Magazinn drinn hab'n daß er dö Beleuchtung so sinnreich had auszdiepfeln g'wußt, und da had er dabei di blau ang'loffnen Duckmauser dort mit ganzen Büchsen Spaniol verlegt, der ihnen ziemli in d'Nasen g'rauckt haben mag — denn weil s' hald in einer jeden Herd etlichi raudichi Schvof gibt, so wird s'ie's wohl in der Neustadt a geb'n, aber was liegt daein'n ehrlich'n Mann dran? der thued was Recht iß, und kümerd si ain'n Klenkas d'rum ob solchi Unziefer drüber vor Gall verrecken möchten, oder nid, und damit Puncti! = =

In Baaden haben d'Leut a nid gfeyert, wie i hör, da had der Magistrat 'n Kaiser a grossi Triumphporten von Tannenkrais errichtet, und da had d'ganzi Stadt (dort und da mit recht saubern Transparenten) illuminirt, und di Theaterdirekzion had si a ganz b'sonders aus achent, und hat s'Theater (das wie m'r von all'n Leuden hört mit bsunders viel G'schmachen und recht gar nietli aussehen soll,) ganz reich beleucht't, und da had aner der besten Schauspieler recht a schöni Lobred in Ferschen aufn Trictri ghalden, und da war hald ganz Baaden ausser si vor Freuden daß sein'n glorreichen Kaiser wieder a mahl inner sein'n Häusern (denn kani Mauern hat s'nimmer) z'sehen gkriegt hat.

Aber hiezt kummt s'schönsti in Baaden — — Da hat recht gar a patriotischer Herr a Hauß unweit St. Hellener mitten in Berg drin stecken, und der hat den prächtig'n patriotischen Einfall ghabt, neben sein'n Hauß über d'ganzi Strassen von Helener übere, ein' ordentlichi Triumphporten ganz nach römischer Art auf seini eig'nen Kosten aufrichten z'lassen, sie war nur ganz einfach aber desto hübscher — —

und

und da had er den gar glücklichen Gedanken dabei g'habt, daß er in inwendig'n Bogen von der Triumphporten alli Nahmen von den viel hundere und hundert Kriegshelden, dö ſi ſeit'n Anfang bis ans End von letzten Feldzuch ausg'zachn't haben, mit goldenen Buechſtaben, wie's nachn A. B. C. nacheinander kummen, had aufſchreib'n laſſen — Herr Vetter daß iſt weider kan Allerheilig'nletanei di gar kan End nimmt. Dermahl'n iſt die Triumphporten zwar nur von Holz und g'mahln als wann ſ'von Stan wär, aber bald werd'n w'rs wirkli von Stan daſtehn ſehen, denn die Inwohner von Baaden ſchieſſen alle darzue z'ſammen daß ſ'in Stan aufg'richt't werdn kann, und da werd'n w'r do wenigſtens ſechs Stund von Wien weg a bleibends Denkmahl von der größten Begebenheit dö ſi ereign't had, ſo lang d'Welt ſteht, aufz'weiſen hab'n, und da werd'n unſri Kinder und Kindskinder mit dankbarn Herzen no nach etlich'n hundert Jahrn di Nahmen von den Helden [al]len leſen kinnen, denen ihneri Voräl[t]ern die Befreyung von der Kſchlaverei z'verdanken habn — — Wann i den Herrn, der das Werck unternummen

had

had, von Perſchon kennet, ſo kunnt i ſ'nid g'raden, i müeßt ihm um 'n Hals fall'n, und müeßt'n recht mein's Gnüegens abbuſſeln für den köſtlig'n Einfall — —

S' nächſti Jahr, wann m'r unſer Herr God 'n G'ſund ſchenkt geh i richti nach Baaden um dö ſchöni Triumphporten z'ſehen, und di Heldennahmen alli z'leſen, und da bleib i nachdem glei etlichi Wochen drauſten, denn mir ſtinkt a ſo ſchun d'Naſen gar lang nach Baaden auſſi, weil i hald gar ſo viel davon plauſchen hör. Was i nachdem dorten ſehen und hörn wir, das will i 'n Herr Vetter nacher alles harklein apportir'n, und mid all'n auſwart'n was paſſirt — —

Ich bin ꝛc.

Zweyter Brief.

Hiezt fangt's bey uns schun über unt über z'kungress'ln an, hiezt werd'ns d'Grauang'loff'nen do mit der Hilf Gottes a mahl mit Händten z' greifen anfangen, daß s' mit'n Cungress sein Richtigkeit had, so kratzen si a schon bständi hintern Ohr'n wie d'Paberln und aussehen thuens, wie d' Henn wanns 'n Zipf had, daß bald alles für sö so verdraht gehd. Aber wie g'sagt nid allan der russische Kaiser und der Kinig von Preussen, sundern alli Kinig, Kryn-

Kronprinzen, Kaiserinnen und Kiniginen, und alli regierenden Häupter in Deutschland, werd'n unsern allgliebten Kaiser in seiner Residenz a Visitt machen, denn wann schun a mahl bei uns d'kaiserlichen Stallungen, und s'Invalidenhaus ausgweissent, und auf'n Glanz hergstellt werd'n, so mueß schun an ausserordentlichi Weldbegebenheid in'n Anzug seyn. — Nid allan das uraldi habspurgischi Kaiserhaus iß durch dö zwa glücklich'n Feldzüg ganz neu renovird word'n, sundern a s'Kaiserhaus in der Josephstadt wo d'Reiderkasarn drin iß — und d'Reiderkassarn bei'm Augart'n seyn renovirt, und z'samputzt wor'n. — — Sogar 'n Kinig von Dänemark, der so weid von uns wegloschirt, wo d'Weld schun mit Eiszapfen vernagelt iß, had unser allgliebter Munarch zu ihm eingladent, und das had den gueden Herrn so g'freut daß er auf der Stell sein Krönungsfest, das 'n 28ten September in Koppenhag'n häd ghald'n werd'n soll'n, aufgschob'n had, und sie in ein'n Flug auf d'Reiß zu sein'n besten Freund und treuen Alliirten, unser'n Kaiser Franz g'macht had — Herr Vetter der guedi

Herr

Herr hab si g'wiß in sein'n Leben nix tramen lass'n, daß er heund oder Morg'n no 'n Stephesthurn in der Natur z'sehn krieg'n wird — aber das iß a weider kann Ehr für unsern Munarchen, daß Kaiser und Kinig a so a herzlichs Zutrauen zu seiner österreichischen Anrichtigkeit gfaßt hab'n, so daß 'n völli für ihnern Papa ansehen, und unter sein'n Präsidi d'Ordtnung und Richtigkeit in der Weld herstell'n woll'n — dö Ehr iß no kein'n Munarchen in der ganzen Weld wiederfahrn — sogar die kleinsten Potentaten reisen aus allen Ecken und Endten von Deutschland nach Wien zum Congress in d'Vakanzen, — — Wer häd das no vor zwaa Jahrn g'glaubt daß das 600 Jahr aldi Kaiserhaus Oesterreich in sein'n alden Tag'n, wo ihm alli grau ang'loffnen Todenvögel schun s'Zügenglöckl gläut, und s' Lied von grimmigen Tod vorg'heult hab'n, no a mahl die größten Herrn der ganzen Weld in seiner schwarzangloss'nen Burg traktir'n wird. — Ja ja Herr Vetter, hundertmahl hab i s' g'sagt — a Z'sammenhaldung mueß bei eit'n Amt seyn, nacher gehd d'Sach als wann s' g'schmiert wär. —

Wo der Herr Vetter hiezt in der Wienerstadt hinschaut, so sieht der Herr Vetter Anstalten zu der großen Einquartirung, das iß aber ka solchi Einquartirung, wie dö anno fünfi und neuni — denn di damalig'n Gäst häd'n w'r gern alli auf'n Hödscherberg g'wünscht — di hiezig'n aber meinen w'r gar nid daß m'r s' erwarten kinnen so a Lieb und Freud hab'n wir si z' sehen, weils hald d'letzti Zeid gar so standhaft und stanban eisenfest mid uns für die g'rechti Sach z'samg'hald'n hab'n — Da sieht der Herr Vetter 'n ganzen Tag an all'n Ort'n und Endten der kaiserlich'n Burg nix als Zimmer herricht'n, Möbeln hin und hertragen, Perlusster aufhängen — und da tanzen d'Zimmerputzer 'n ganzen Tag auf der Bürsten umer, denen 's wohl a mänigsmahl so gehn wird, wie 'n Voldel in burgerlich'n Brüdern, daß s' epper recht auf d' Nasen herfall'n — — kurzum fast a jed's Winkel in der Burg wird neu ausstaffirt und zu ein'n Loschi zueg'richt; denn nebst unsern allergnädigsten Kaiser und seiner allerdurchlauchtigsten Frau Kaserinn werd'n a no Ihri Maisch'ädden der Kaiser und die Kaiserinn von

Ruß-

Rußland, Ihri Maischdäden der Kinig von Preussen, der Kinig und Kiniginn von Baar'n, der Kinig von Dänemark, der Kinig von Würtenberg, der Großfürst Konstantin von Rußland, und di Großfürstinnen von Oldenburg und Weimar, und waß weiß i wer aller no loschirn, i kum aus den hohen Häuptern völli nimmer ausser. — —

Wann m'r nur alli drei Jahrl'n a so a hohi Visitt kriegeten, vielleicht erlebeten m'r no daß d'kaiserliche Burg auswendi a no an andri Frismivnimüeh krieget, denn bis hietzt sieht m'rs den Gebäu wirkli nid an, daß a so großer Herr d'rin loschirt, und wann m'r nimmt daß d'Potentaten in allen Ländern, so wunderschöni Residenzen hab'n, so sollt unser Herr der gwiß nid der klienſti unter ihnen iß, do a, meinet aner, a Burg hab'n dö sein'n erhab'nen Stand und seiner hohen Würdte ang'messener iß — na sag der Herr Vetter selber iß s' wahr oder nid? — —

In 'n Fräulerngang oben iß hietzt a s' großi Auskehr'n g'wesen, dort werd'n hietzt d' Leud von der Schwitt von all'n den auswärtig'n Höfen einquartiert werd'n. — Denn weil di Hofdamesen

und Hofräulern heuer ein'n so schlechten Summer in Schönbrunn zuebracht hab'n, so woll'n sie's hald wenigstens probirn, ob ihnen der Winter auf'n Land nid besser anschlag'n wird, und da machen s' also heuer in Schönbrunn a Winterkampani — Hietzt bin i nur kurios obs in den Fräulerngang bei der neuchen Einquartirung in der Frueh a no a so von Kafeh riechen, und um Mittagszeit von den Karmanadeln und Bradeln, dö sunst auf den klein'n Herdteln dort braselt hab'n, so angenehm schmierkeln und räuckeln wird. —

D' ungheuri Reidschul, wo g'wiß über sieb'n bis achttausend Menschen Platz zum Lustiseyn habn, mit ihr'n zwaa grosmächtigi Gallerien im ersten und zweiten Stock, wird hietzt auf's allerprächtigsti in ein'n großen Tanzsaal verwandelt, und mit'n großen und klein'n Redoutensaal, (dö a per ordtinari vier, bis fünftausend Menschen fassen) in Kumikazian g'setzt, da werd'n also gegen zwölftausend Menschen tanzen, essen und trinken und lusti seyn kinnen. — Tag und Nacht iß hietzt dort der Master Hamerl z'Hauß, und da hört m'r nix als hobeln, absagen, und pempern, weil a ganzer neu-

cher

cher Boden dort g'legt wird, und da kinnen's d'Wiener schu wieder nid derwarten, und lauffen hietzt schun völli prozessionsweiß dahin, und schauen d' Hobelschatten, und d'Laden an wieß aufg'nagelt werd'n, als wann s' in ihr'n Leb'n no kein'n neuchen Boden hätt'n leg'n gsehen; was werden's nid erst thuen wann d'Arbet wieder vorruckt? — — U du mein God, wann unser gnädigster Herr überall ein'n neuchen Boden legen wollt, wo der alti schun wurmstichi iß, so häd er nid Hobel und Stemmeisen g'nueg, um alli Aest, und Bugeln ausserz'arbeten, über dö einer dort und da aufs Maul herplumpst. —

Dö Raidschul had überhaupt schun zu gar viel herhalden müessen, für s' ersti wird schu allizeit d'Lottrieziechung drin g'halten, nachgehends hab'n gar oft schun d'Seiltanzer ihneri Fix-Faxereien drin g'macht, hernacher hab'n di siebenhundert Du leck tanten an etlichsmahl drin musizirt — pr ortinari werd'n d'Roß drin ab'gricht und lernen a s'Tanzen dort; hietzt wird's also zu einen Ball verwendt, und da wollt' i just nid gued stehn, daß unter den 12000 Leuden, dö hietzt drin tanzen werd'n,

nid dort und da, a Roß mittanzt, dös si in d'Reidschul no verloffen had.

D'ganzi Hofstad iß hietzt mit neuen Uniform über und über mit goldenen Bördten völlig bedeckt, ausstaffiert word'n, alles wird auf d'größti Paradi hergricht't.

Sogar 'n Augustinerthurn setzen's hietzt a neuchs dalmatiner Kappel auf, daß er vor'n fremden Mächten, weil er hald als Hofpfarrthurn, a a Hofparthei iß, do a Bissel reputirli aussieht denn der gehd hietzt schu ganz in Kupfer aus; s' war aber a höchsti Zeit denn wann ich 'n a so bloshappet hab oft dasteh'n g'sehn, so hab i mi allweil g'forcht'n er derwischt a mahl ein'n rechten Rheomatismi oder ein'n tüchtig'n Kopfkartarr daß er etwan gar a Mahl schwindli wird, und seiner vorigen hoh'n Mütz'n nachpurzelt dö ihm der große Wind anno siebni abergschiengerlt had; no s' neuchi Kappel wird just so weid nid übel aussehen, es wird hald heissen „stehd gued und kost't nid viel," wann er aber a mahl fierti wird, daß mag der liebe Himmel wissen, der ober sein'n neuchen Kappel iß — denn hietzt sieht m'r seid etliche Monat'n nur alleweil s'Grüst und a Stückel von Kupfer-

über-

überzug oben bein'n Spitzel, i glaub bald bis d'Alliirten wieder wegreisen werd'n, so wird er just ferti werdn.

D'Karlskirch'n vor'n Karnerthor fangen's hietzt a schun an z'renovir'n, damit do d'hohen Alliirten unser schönst Gebäu in Wien recht in seiner ganzen Schönheit sehen können. — — Poß Kukuruz Herr Veter! dö wird schön! was m'r nur bis dato davon sehen kann, schnee blüedel, kreidelweiß! sunst hads alleweil ausg'schaut wie an alts Römisch's Gebäu, aber hietzt Herr Vetter, hietzt wirds ausschauen ackkarat als wann s' von Dragonerzucker *) g'macht wär, so daß m'rs alli Rid als Auslag bei ein'n Zuckerbacher ins Kastel, oder als Aufsatz auf d'nächsti besti Tafel stell'n könnt, notabeni, wann s' a mahl ganz ferti seyn wird, denn hietzt steht hald a no ein ung'heuers Grüst drum umer, und da sieht m'r hald nur erst aus den Sechstel dös acto davon ferti iß, wie schön s'Ganzi werd'n wird, und wann uns epper d'hohen Alliirten in a Stuck a sechs Jahrl'n wieder hamsuechen woll'n, so sez i mein Nasen zum Pfand daß sies schun fertiger antreffen werd'n.

*) Dragantzucker Haschplorum!

Mir scheind überhaupt sö lass'n dö G'rüster mit Fleiß an den zwaa Kirchnen da steh'n, und arbeten so launlerisch derbei, damit d'hohen Alliirten glei sehen kinnen, wann's kummen, was m'r ihnen zu Ehren alles für Verschönerunge unternummen had. — —

D'Hausherrn lass'n si a nid spott'n, dö mach'n alli möglich'n patriotisch'n Anstalt'n daß d'fremd'n Passagierer, dö nid in der Burg unterbracht werd'n kinnen, in ihnern Häusern Dach und Fach findten, und das um a Spodgeld, da kann m'r oft auf ein'n Hauptplatz in der Stadt ein'n ganzen ersten oder zweiten Stock mit zehn, zwölf, fufzehn Zimmer um schundichi zehn, bis 15tausend Gulden Confenzionsgeld hab'n, und do gibts wieder solchi Neidhameln von Hausherrn, dö über ihri ag'nen Herrn Collegium schimpfen, und sag'n das sey überhalden, das seyn hald aber nur lauter solchi Hausherrn, dö in ihnern Häusern zum Unglück ka Quartier mehr lar stehn hab'n, sunst warn's g'wiß um s'Kennen wohlflicher dermid!! schauts! das wär was Heurigs wann d'Hausherrn auf d'Letzt selber über anander z'schkalirn anfangten! das wär s'erstimahl daß das aldi Sprich-

wort

wort nid zuetrefet, ein Krah hackt der andern d'Ang'n nid aus. — Ist denn das nid ganz in der Ordnung? daß d'Alliirten-Einquartirung die Scharten von der feindlich'n Einquartirung anno fünfi und neuni wieder auswetzen mueß — — wie kann m'r do gar so dalkendieblisch in'n Tag eini reden! — —

D'Afterb'standverlasser synd fast no patriotischer als d'Hausherrn, denn dö werf'n dort und da ihneri Afterpärtheien gar aus ihr'n Monathszimmern aussi, nur damit d'Fremden bei ihnen Platz finden — — oft kriecht a ganzi Famili in ein einzigs Loch z'sam, nur damits alli übrig'n Zimmer au die S'witt der Alliirten verlassen kinnen, daß ja der allgmeini Fried'n durch sö nid aufghald'n wird — da hockken's oft iiberanander wie d'Kiniglhaasen, oder wie d'pohlnischen Juden, wo Herr, Frau, Knecht, Dirn, Kinder, Ochsen und Schwein alli in ein'n Zimmer über anander knozen. — Das wird do a Patriotismi mid Ermeln seyn! — — und da verlassens a so a Stuck a zwaa oder drei Zimmer um miserabli fünf, sechs hundert, a um tausend Gulden s'Monat, nachdem hald s'Quartier näheder oder weider von der Burg entleg'n

leg'n iß — alles aus lauter Lieb und Anhänglichkeit für die guede Sach. — Auf'n Graben in erſten Stock aufn Dach (nach alden Styl in fünften Stock) glei neben 'n Raufang, wo m'r d'Leut dö unten auf der Gaſſen gengen, nur in Vogelſperſpektiv (wie der ſachſiſche Mahler ſagt) ausnimmt, ſo daß m'r gar nimmer erkennen kann ob das Menſchen oder Amaſſen ſeyn, dö unten auf'n Plaz ummerwurln, und wo m'r ſchun d'Lungelſucht an Hals had, bis m'r nur auffi kumd, ſeyn zwaa Dachzimmer (ſie ſeynd aber mehr Zelter z'nennen weil ein'n der ausa'ſchaldi Driſpiz g'rad auf der Naſen liegt) nebſt aner Kuchel, um 300 fl. ſ' Monad zu verlaſſen. — Herr Vetter in mein'n Leb'n häd i nid g'glaubt daß ſ' in Wien ſo viel und ſo groſſi Patriot'n und Patriotinnen geben ſollt!! Immer anichi treib'n 'n Patriotismi gar ſo weit, daß ſe ſi ſogar aufs Land auffiziehen, wo ſ'n ganzen Winter d'rauſt bleib'n und ihneri Stadquartier derweil'n fremden Paſſaſchierern um etlichi tauſend Gulden Preiß geb'n, alles aus lauter Theilnahm am großen Völkerbund. — —

D'Wirth in unſern Einkehrwirthshäuſern ſeyn a nid di letzten Patrio-

ten

ten, dö geb'n a Zimmer ſ'Tags von 8 bis 15 und 30 fl. und a Bedientenlöchel, wo mid knapper Noth ſ'Bett grad ſtehn kann, um ein'n Gulden ſ'Tags — ſogar d'Erddäpfel, d'Kraudhappel, d'ſüſſen Rueben und d'Krautbodungen müeſſen dort und da aus ein'n Kammerl wo ausziehen, weil ſ' d' fremden Bedienden aus ihr'n Loſchirungen auſferſtechen.

Weil hietzt d'Maſſacker mit'n Menſchen, God Lob und Dank, a mahl aufg'hört had, ſo fang't hietzt der Krieg mit'n Ganſeln, Anteln, Kapáunern, Faſanen, Ochſen, Kälbern, Lampeln, Wildſchweinen, Hirſchen, Rehen, Haaſen, Schnipfern und Krankenwartern *) an, und da wird hietzt a ſchröckliche Conſckribirung in Thierreich ausgſchrieb'n und da muß alles was fliegt, kriecht und ſchwimmt, fürn allg'meinen Frieden über d'Klinge ſpringen — der Cungreß alſo der für uns Menſchen von ganz Europa, ſo glückli und heilſam ſeyn wird, iß für ſ' liebi Vieh a völligi Landplag, denn

da

*) Da had er ſie wieder verſchrieb'n, Schnepfen und Krannwetter ſoll's heiſſen.

da müessen ganzi Landwehrn und Landsturm von viern tausend und tausend so Thiern oft in aner Schlacht ins Graß beissen. — D'Viehhandler, Kapäunler und Wildpradhandler lassen sie aber s'Viehleb'n viel theurer bezahln, als s'Menschenleben, denn das iß in all'n den Krieg'n größtentheils nur auf 6, 7, Kreutzer g'kummen, a so a Kapauner, oder Indianleb'n kummt aber auf drei bis fünf Gulden, was wird nist erst a Hirschen oder Wildsauleb'n kost'n. —

D'Weinhandler und Weinwirth hab'n all aus lauter Freud und Patriotismi über den Cungress ihr'n 36ger Wein inn Gulden-Adelstand, mit'n Prädikat „Edler von Krampelstaner" erhob'n — und ihr'n achtevierz'ger haben's gar zu'n Thaler- und Zweigulden-Ritter a'schlag'n, wie m'r aber ein'n gemein'n Menschen allzeit no was niederträchtigs anmerkt, wann er a no so hoch steigt, so ist der Zweiguldenritter hald no alleweil der nämliche Mussie Darmkratzer, der er eh'nder war. —

D'Becken bachen hietzt schun Cungress-Semmerln, um ein'n Kreutzer und seitdem geh i allizeit mit der Brüll'n auf der Nasen in's Wirthhaus, damit i

das

das Bacht ausnimm dö ſ' m'r auſleg'n und daß ſ' m'r do a Biſſel größer vorkumd.

D'Tuchhandler verkaufen a ſchun lauter Congreſſtuech d'Elln um 25 bis 30 fl. d'Hueterer Cungreſſtüech, da därf aber alles beids nid länger dauern, als der Cungreſſ dauern wird, no, Gottlob, ſo hab'n w'r do Hoffnung, daß er bald ausgeh'n wird. Was i aber hiezt am liebſten ſeyn möcht Herr Vetter! das wär a Tandler, denn dö hab'n ſi weider nid gar viel z'plag'n als daß ſ' a ſechs Stund ſ'Tags in Lizitazionen ſchreyen, wie d'Zahnbrecher, herentgeg'n heilens d'Gurgel ſchu wieder ſauber aus, wann ſ'ferti ſeyn — no nacher laſſen's das Meubelwerch, was ihnen ſchun zwangmahl g'zalt iß, und was ſ'juſt nid gar z'theuer z'ſam'kauft hab'n — an Ort und Stell z'un fremden Paſſigierern hinſtelln, und da ſeynds ſo räſonabl und begehrn nid mehr als fünf Gulden ſ'Tags, für ein'n Kaſten, Tiſch, oder Bettſtadt — ſogar ihneri alten Rumpelkammern thuens völli von all'n Graffelwerch auswad'nen und bringen no Tiſch, dö ſchun d'Holzwürm halb'n Theil z'ſammeng'freſſen, oder Kanapee und Seſſel dö

schun d'Mäuß hint und vorn abakifeld hab'n, um a Lastergeld an — alles nur damit der Cungress desto g'schwinder z'samsitzen kann, und daß s' die Freud hab'n auch an den allgmein'n Fried'n Hand ang'legt z'hab'n.

Weil wohl leicht vorausz'sehen iß, daß bei den Z'samlauf von so viel Freind'n natürli wieder a grossi Conkurrenz von Verkauffern in Wien werd'n wird, durch dö d'Wohlfeilkeid bestimmd no höher steig'n mueß, als s' Gott sey Dank bisher iß — — so hat der güetigsti Munarch, dem Stand, der bey den Cungress allan in'n Pfeffer sitzen g'blieb'n wär, nach sein'n angstammten milden Vaterherzen, a wirkli kaiserlichs Präsent g'macht, und had ihm, damit er di neumodischi Concurrenz-Wohlfeilkeid do aushalden kann, zu der vier monatlich'n Gagi, dö er ihm schun bei seiner glorreichen Zurückkunft in Wien, gnädigst angwiesen had, noch neuerdings a viermonatliche B'soldung auszahln lass'n. — — Herr Vetter! unter all'n Gnad'n, dö der huldreichsti Herr während seiner 22 jährig'n Regierung ausg'spendt hat, iß g'wiß kani, dö so zu rechter Zeid ausg'theilt,

g'theilt, und mit so dankbarn Herzen empfangen word'n wär; als dö da.

Der Herr Vetter sieht also daß alles was nur Händ und Füess had, bei den Cungress g'winnt, die anzig'n Antenbräner von Wachsfigurn-Kaminedern büessen derbei ein. — Denn weil hietzt fast alli großen Männer und Häupter von Europi, bald in Uriginall in Wien seyn werd'n, so daß m'r bald a kumpleti lebendtichi Sammlung von ihnen ('n Lord Wellingtan und Fürst Blucher ausg'nummen) haben wird, so müeßt aner wohl a Narr seyn, wann er den Figurnwachs'lern sein Geld in ihr Camined hintraget, wo m'r nur todi ausgschoppti Copien davon sieht, dö oft ehnder 'n Kaser Bartlmee, als dem gleich sehen, den s'vorstell'n soll'n — und drum glaub i daß s' si das Wachsfigurnkamined auf'n Kohlmark bloß dessweg'n ausn Staub g'macht had, damit m'r nid sehen soll'n, wie m'r mit den Kopien oft anplauscht word'n seyn, wann m'rs hietzt mit'n Uriginalien selber vergleich'n kinnen.

Ich bin ꝛc.

Dritter Brief.

Hiezt gehts aufn Ernst loß mit der Ankunft der hohen Potentaten, hiezt habens schon a Paar Täg her d'Kanonen auf di gsprengten Stadtmauern aufipflanzt — Den 21ten September geh i per Husar auf'n Spidelberg aussi, wo der Baronessin'n ihr Schuester loschirt, sieh i bein kaiserlich'n Stallungen a Mengi Menschen dö da stengen und s'Maul aufreissen; frag i was s'gibt; so hasts daß unser gnädigster Kaiser grossi Revier über di Equipaschen halt't, dö alli funkel neu seyn g'macht word'n, damit si die Kaiser und Kaiserinnen, Kinig und Kinigin-nen, Prinzen und Prinzessinen, nebst all den G'folg das s' mitbringen werdn, damit bedienen kinnen — Herr Vetter das iß a Pracht daß ein'n völli s'Herz lacht, i hab über 150 solchi ganz neuhi Wagen, Schwimmer und Parutsch

g'sehen

g'sehen dö alli aussehen, als wann's aus ein'n Model g'gossen wär'n, alli grüen von feinsten Lack mit'n goldenen kaiserl. Adler auf'n Schlag, und auf'n Seitenwänden überall d'Kaiserkron auf ein Polster von Gold, der Bock so breit wie a ganz's Himmel-Bett, und mitlangmätig'n goldenen Franzen bei den masten verbramt, und dö Pferd O Herr Jerum dö Pferdt! — — di masten lauter Bräuln von ein'n Schlag, nacher wieder Postzüg von lauter weissen Schimmeln und Schecken — — Herr Vetter wie i das Ding alles g'sehen hab, so bin i völli nur g'blieb'n, wann m'r mir d'Wahl lasset i soll m'r ani von all'n den Equipaschen aussuechen, i bin a Spitzbue mein's Nahmens wann i wisset welchi i m'r aus alln nehmen thät, denn s' iß ani so schön als d'andri — Herr Vetter das mueß a rechts Kreuzköpfel seyn, der alles das Ding so ang'ordent hat und an Gusto mueß der Herr haben — sey er wer er will —; und bein Pferdten muß er si auskennen, no nid z'wen'g, da findt der Herr Vetter unter a Stuck a zwahundert Pferdten, und mehr, nid an anzigs dös nur an Unaderl in sein'n ganzen Körper häd, und a Feuer und a Leb'n hab'n dö Thierln

alli

alli überanander, wie d'Windspiel springens und tanzen's daher — S' ganzi Publikum had a Freud daß si unser gnädigster Kaiser vorn fremden Potentaten so sehen laßt, und daß er ihnen zeigt daß s' Haus Oesterreich no nidso mahro iß als ihnens d'französischen Scharsch dasseer und d'Zeitungsschreiber schun vor zehn Jahrn vorg'logen hab'n.

N'Tag d'rauf 'n 22ten September an ein'n Pfingstag seyn in aller Fruh schun s'Mulitär; und d'unfürmirten Burger aus allen Ecken und Endten der Stad und Vorstad z'samtrumelt word'n; und da hats also g'hass'n daß der Kinig von Würtenberg ankummen wird, und da hat also s' Mulitär und d'Burgerschaft a lebendtichi Spalier von der Mariehilferlini biß herein auf'n Burgplatz in Amalihof, wo der Herr Kini loschirn wird, g'macht.

Um zehni iß unser Munarch mid sein'n obersten Kamerer 'n Grafen Würm in einer wunderschön'n viersitzig'n sechspanig'n Landauerschäß und no a Mengi anderi Waa'n vorn an Anspanninger und a Hoffurier, und ein Abtheilung von der deutschen und ungerischen Nabelgardi über d'Mariehilferstrass'n daherkummen, und iß Seiner

ner Maischtäd 'n Herrn Kini in Bamgarten drausten begegn't, hab d'Maischtäd umärmeld, in sein n Wag'n g'numen und iß mit ihr nach Schönbrunn g'fahr'n, dort hab'ns a Wengerl ausgrast't und mein i, a Gabelfruestuck g..ummen, nachgehends seynd's also mitsammen nach Wien g'fahrn — sobald m'rn Kinig nur von weit'n mit'n Sperpecktiv g'sehen had, so seyn glei d'Flügeladjutanten in Karier dahersprengt kummen und hab'n in Artilleristen auf der Mauer s'Zeichen g'geben, hietzt hab'n dö angfangen hier dreinz'teufeln daß s' alles gewedert und bledert had — Hietz iß also der Kaiser mit sein'n hohen Gast daherkäme und da had alles a Freud g'habt den Kinig zu sehen und had ihm Vivat zuegschrien was s'aus'n Rachen ausserbracht had, der guebi Herr! God schenck ihm a langs Leben! er had was zu'n zuesetzen. — Wie's also bein Amalienhof abgstieg'n seyn, so haben se si empfohln und der Kinig ist in sein neus Apartimang einzog'n.

Kam iß das verbei g'wesen so seyn ganzi Bataillons Grenadierer deutschi und ungarische von all'n Aufschlageln in Prater hinunter marschirt und hab'n si in

der Taberallee bis zu der Lini hinunter ausbreit't, und d'Hulaner hab'n si in der Jägerzeil nachanander hinunter anf= gstellt, daß iß also alles 'n Kinig von Dänemarkt ang'gangen, den m'r mit all'n sein'n hohen Rang gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen had — — Um a viert ist unser gnädigster Kaiser wieder in seiner Landauerscheß mit sein'n Herrn Obersten Kammerer, und mit sein'n Hoffurier und der hun= gerischen und deutschen Nabelgardi beim Taber aussi bis aufn Spitz g'fahr'n, und iß dort 'n Herrn Kinig von Dä= nemark begegn't, der glei ausgstieg'n und sein'n Hohen Hauspatron um 'n Hals g'fall'n iß, d'rauf haben si di zwa Munarchen wieder in d'Landauerscheß g'seßt, und da seyn's um a fünfi untern Duner von hundert ein'n Kanonen= schuß, und unter Paradierung des Mu= litärs, und der Burgerschaft, dö alli in ihrn Unfürmen da g'standten iß, und unten Vivatgebrüll von'n Volk glückli in der Burg angkommen.

Den Tag nach den zwaa Herrn Kinig'n ihnerer Ankunft hats der Mu= narch glei in sein Nazialhoftheater g'führt, wo d'Hofloschir um drei Lo= schene vergrößert und mid roden Sam=

met

met mit goldenen Borden aufs prächtigſti iß herg'ſtiefeld wordn; ſ'ganzi Triatrium war reichli mit Perlwandleuchtern beleucht't g'weſen, und da habn's recht a luſtichi Kumödi, betitelt „welchi iß die Braut?“ aufg'ſpielt, denn weil hald di großen Herrn 'n ganzen Tag gnueg ernſthafti und oft nur gar z'traurichi, oder wenigſtens verdrießlichi Sachen anz'hör'n hab'n, ſo woll'n ſe ſi hald in ein'n Thater lieber zerſtreuen und fröhli ſeyn, als wieder achzen und jammern hörn — — Wie alſo d'höchſt'n Herrſchaft'n in der Loſchir eing'treten ſeyn, ſo had der Kaiſer di zwaa fremd'n hohen Gäſt voraustret'n laſſ'n und iß a Weil hinter ihnen verſteckter g'blieb'n, und unſer freundlichi Kaiſerinn a — hietzt hat ſ'Publicum dreimahl nachanander entſetzli paſcht um 'n fremden Munarch'n ſein Freud und ſein'n Willkum an Tag z'leg'n, wie aber nacher unſer Papa und Maman fürertret'n ſeyn, ſo hat's ohni Endt a ſo ein'n unmenſchlichs Vivat angſtimmt, nnd da war ſ'Kregell und ſ'Paſchen ſo erſchreckli daß i nur g'forcht'n hab ſ'ganzi Nazialtheater, ſdös ohnidem nid gar ſtark aufn Fueſſen iß, rutſcht epper

mid uns all'n in Keller abi — Herr Vetter das had m'r von Publicum ganz b'sunders wohlgfall'n daß s' a so ein'n Unterschied bei den Empfang g'macht had, es had 'n fremden hohen Gasten sein'n Respeckt und sein Freud durch Paschen zu erkennen g'geben, aber wieß hald Kaiser und Kaiserinn g'sehen had, so war hald gar 'n Himmel der Boden aus — Gotika als wann s' Volk zu'n fremden Munarchnen sagen wollt „Euri Maischdäden seyn uns als grvsi Herrn und guedi Freund von unsern Hof von ganzen Herzen willkumme— aber da kumd hald unser Vader und Mueder, für dö w'r Leib und Leb'n gäbeten, das Parl iß uns hald do no näheder an's Herz g'wachs'n —

I glaub g'wiß daß dö zwaa fremd'n Potentaten selber a hamlichi Freud d'rüber g'habt hab'n, daß unser Publicum sein'n ag'nen Landsherrn so aus'zachn't had, denn sö müessen si derbei g'denckt hab'n, daß s' ihner Publicum ackkarat so machen thäd, wann unser Kaiser a mahl zu ihnen in die Visit kumned.

Hietzt had si der Herr Kinig von Würtenberg zu unsern Kaiser, und

der

der Herr Kinig von Dännemark zu unserer Kaiserinn g'setzt, und da hab'ns recht fleissi bein Stuck zueg'loßt, s'mueß ihnen a recht gued g'fall'n hab'n, denn si hab'n (bsunders der Kinig von Würtenberg) recht oft drüber g'lacht't — endtli wies aus war, so seynds alli aufg'standten, und da hats s'Publikum wieder b'stedt a und da seynds halb wieder nachanander hing'gangen wo s'herkummen seyn.

Alli Augen seyn hietzt auf d'Ankunft von russischen Kaiser und von Kinig in Preussen g'richt't, denn dö zwaa Herrn hab'n si hald in's Herz von ein'n jeden ehrlichen Mann gar tief eing'nißt, vermög den großen Opfern döß der Freiheid von Europi g'bracht hab'n — und da hads also gheiss'n aufs allerlängsti bis 'n Sundag 'n 25ten werd'ns richti ankummen all zween — A Paar Täg vorher hab'n aber no d'Grabling ausg'sprengt, der russischi Munarch häd an unsern Kaiser a Staffetten abgschickt, daß er bestimmt nid nach Wien kumen kan, s'had ihnen's aber ka Mensch g'glaubt, als dö Paar Börßapostel, dö hab'n das Evangeli freili wieder predigt, weils halt

ghofft hab'n der Kurs wird glei wieder ſein'n Laiterltanz auf der Börß produzir'n — denn der Kurs iſt hald der größti Laitertanzer den m'r no g'ſehen had — nid allan daß er über alli Sprißeln in aner Gſchwindigkeit nach anander auffihupft; ſo bleibt er oft auf'n Spitzen von den zwaa Seitentheil'n ganzi Monater ſtehn — daß kann kein anderer Laitertanzer, na Herr Vetter beſtimmt nid — Ueberhaupt wann i 'n Herr Vettern dö Lugen alli her derzähln wollt, dö in den Wien g'macht word'n ſeyn, ſo langs heißt, daß der ruſſiſchi Kaiſer nacher Wien kummen wirdt; ſo wurdt mein Brief ſo dick werd'n, als der erſti Theil von'n Denckbuech für Fürſt und Vaterland, der hietzt ſchu wirckli beim Buchhandler Wallishauſer mit recht ſaubern Kupfern z'haben iß, und ſowohl was 'n Inhald als d'Auflag betrift, allgmeinen Beifall had — I hab m'r völli d'Glor'n au'sn Kopf auſſerguckt und hab'n Herr Vetter do nirgends drin g'fundten, mir ſcheint alſo der Herr Vetter wird hald wieder, mit ſeiner gwöhnlich'n Spanfudlerei gar nix gmacht hab'n — ſmüeßt nur erſt in 2ten Theil nachkommen. Wann

der

der Herr Vetter also wirckli so an Knicker gmacht hat, so wetz' er wenigstens hietzt d'Schart'n wieder aus, und kauf' er etlichi Duzed Exemplar zum Besten der armen Kulmer Abrandler, sunst sieh i daß der Herr Vetter nid a Quintl Garnison in sein'n Leichnahm drin hat —

Weil d'Baronessinn g'sehen hab, daß m'r halt gar so groß Anstalten bei Hof und überall macht, und daß s'ganzi Hofperschunali von Fueß auf in d'Galla versetzt wird, so macht si hald hietzt a Anstalten die Mengi Fremden, dö bei der Glegenheit ankummen werden, standsmässi zu empfangen — und da hats also ihr ganzi Garderob von ihr'n Kleideringenier und ihrn Putz von der Meschantmodi übersteig'n lassen wie 'n Augustinerthurn, denn, sagts „m'r kann nid wiss'n, ob nid unter den häuffig'n Fremden dö hietzt ankummen werdn, nid a mehrere Vettern oder andri Verwandti von mir drunter seyn werd'n, unser Famili iß gar weid ausgebrat't in ganz Europa — — Weils hald a gar a so a guedi Patriotinn iß, so wünschts hald nix mehr als daß hald

d'Frem-

d'Fremden bei uns recht gued bedient werden damit wann's heund oder morg'n wieder, a Mahl heimraisen daß s' halt sag'n kinnen, sö seyn bei uns nid viel schlechter empfangen word'n als in Paris — — daß einzigi was ihr hald gar so stark aufn Herz'n liegt, iß das, daß bei uns kani solchen gued dressirten Büebel seyn, wie in Frankreich und Lothring'en, döl'n Fremd'n unter d'Arm greifen könnten, daß s' do alli unseri hanetten wienerischen Unterhaltungen glei auf der Stell recht aus'n Fundament mitmachen lerneten — — sie had also schun ihr klein's Brüederl, mit dem s'in Wien ang'kummen iß, und von den i 'n Herrn Vettern vor ein'n Jahr in mein'm ersten Brief d'erzählt hab, abrichten wolln, und hat'n a richti a Paarmahl Abends auf d'Gassen mitgnummen, daß er si derweil a Bissel an unsern Leuden exerzier'n könnt, und mit der Zeit halt da a so manierli und ausgebildt't wurdt, wie d'Französischen Gassenpagen, meint s damit m'r hald wenigstens ein'n klein'n Anfang zu amer künftig'n Pflanzschul häd — — aber den Plan hat s'wieder aufgeben denn, sagts, wann m'r a was nutz-

bar's

har's für sein Vaterland, und was ihm g'wiß Ehr machet unternehmen wollt, mit den deutschen Patschen iß nix anz'fangen; auf d'letzt kunten's m'rn Buebn einführ'n und kunnten ihm no auf der Schraner ein'n tüchtign Höß-ler abermessen; s'Büebel had m'r a in seiner Unschuld richti beicht't, daß wie er s'zweiti Mahl bei der neuen Prari da, ein'n aldleden Herrn in Kumpfgassel angredt had „ob er kein Bekenntschaft mit ein'n schön'n Frau'nzimmer machen möcht" so has der aldlede Herr g'sagt „was du spannlanger Spitzbue willst schun z'kuppeln anfangen? (denn die dummen Deutschen nehmen das Ding gli von der schlechtesten Seiten) bist no nid trucken hintern Ohrn? wo iß denn geschwind a Polizei? — — so daß der Bue was geust was hast s'Ferschengeld had geben m'iessen, um daß er ihm no zur rechten Zeit entkummen iß, seitdem laßt also d'Baroneſſinn das Ding wieder bleib'n, uns da wird se si wohl entschliessen müssen di freind'n Passagierer selber z'empfangen, und weil hier ka Pallé Royal ist, wo s'inn der beleuchten gläsernen Gallerie spazier'n geh'n kann, so gehts halb hiezt sobald

hes

ſie's Laternglöckel läuten in der Dämmerung auf'n Grab'n auf und ab ſpazirn, um zu ſehen, ob kani Fremden kummen, an denen ſ'ihr Gaſtfreiheit practiziren kann — I begreif nid was dö guedi Baroneſſinn, dö doch ſunſt ſo ein ordentlichs und gued erzog'ns Frauenzimmer iſt, für a Freud had, wann dö franzöſiſchen Modien a in Wien eingfürd wurdten, wo bei uns d'Leud dafür eing'führd werden dö ſ'mitmach'n — — aber ſo ſeyn halt ſchu a mahl di Dameſen, wieß nur hör'n daß was in Paris Mode iß, ſo woll'n ſies halt glei in Wien a nachmachen — —

Hiezt fall'n d'Fremden ſchun völli Strich weiß in Wien ein, Herr Vetter, wie in'n Herbſt d'Zugvögel, und da wimmelts in all'n Gaſſen und Gaſſeln in der Stadt um d'Liechtſtund umer, als wann m'r in ein'n Amaßhaufen umerg'ſtierd häd, und da hört m'r alli Sprachen durchanander ſchnadern wie bein Barbelaniſchen Thurnbau, und da hab'n halt a Mengi anderi Dameſen, Fräulerln, und Madamſelln den nämlich'n Gedanken, wie mein Baroneſſinn, und gengen halt a auf'n Grab'n ſtatt'n Palle Royal ſpazier und da had m'r

a meiniger Bekannter — (gar a Hauptpfiffikus) derzählt, daß wann m'r jetzt a so a Dam a Bissel mit einer ausländischen Aussprach um s'nächsti Besti fragt, so bringt m'rs gar nimmer von Leib und da krampelt se si glei ein in am und ist bald nimmer wegz'bringen, und i soll m'r nur selber den Spaß machen und soll ani auf ausländisch um was fragen, wann is nid glaub'n will, und da had er mi aba'richt't wie ein Paperl, was i sag'n soll No, denk i m'r, den Putz kannst d'r ja mach'n, und hab'n Abend d'rauf a so a schneeweisse dikledi Fräuler, dö ganz a la Meglischee mit ihr'n Schall üb'ern Arm g'worffner auf und a g'schäfft is, auf hochdeutsch angredt, fang i an i, Hörn Si doch m'ahl mein schenes Mädchen! wollt'n si wohl so gütig seyn mich zu sagen, wo jeht man hier wohl nach der Kärtnerstrass? — i das Wort aus'n Maul z'lass'n so hat's mi a schun mit der Hand bein'n Arm g'habt, und had si so fest eing'hängt, als wann m'r a Landbader s'Aderlaßbindel um 'n Arm gradelt häd; in d'Karnerstrassen woll'ns? sagt's Eh hen just recht, daß is g'rad wo i loschir, da wir i sö glei

hin-

hinführn Sö Schneckerl! — hiezt iß ihr's Göscherl g'gangen, wie a Bertlersgarner Radschen, und da hads hundert und hundert Frag'n an mi g'habt, weil i aber g'forcht'n hab, i möcht alli Augenblick aus der hochdeutschen Redensart ausserdabbeln, so hab i auf alles nur allezeid „Ja, und Nein" g'sagt, no hiezt war's gar aus, denn hiezt hads mi gar für ein'n Engländer g'halden weil i so weni um ein'n Kreutzer g'red't hab — und had si no ärger in mein'n Arm verbissen — unter den Diskuri seyn w'r zu ihr'n Hauß gkommen das mueß aber ein's von den Häusern g'wesen seyn, wo d'Inwohner g'wiß erschröckli viel für d'Beleuchtung werd'n zahl'n müssen, weil nid a mahl a Funsen auf der Stieg'n brennt had — Hiezt hads mi also bis in vierdten Stock aufsig'schleppt, i was selber nid wie i in Diskurs so weit auffi kummen bin, das Ding had mi unterhalden und — Spasa parte! i müeßt's lüeg'n wann m'r a Minuten d'Zeit wär lang word'n, endtli wollt i mi empfehln, dö aber unrecht verstand, das war si „na und i müeßt mid ihr in ihr Quartier, si log'rt ganz allan, und da hads schu 'n

Schluß-

Schlüssel, und i müeßt ihr mein Visitt abstatten, und hiezt häd i's da so weid umsonst aussergfop't, und was waß i was alles, und narrisch! — — da iß m'r a Paarmahl gwesen, als wann s' einn falschen Dapper auf mein Uhrtaschl g'macht häd — — aber das kunnt ein'n ja von einer so nobeln Fräuler gar nid in'n Schlaf einfalln daß s' ein'm an Uhr ausführ'n wolltet — — i hab a zu'n Glück gar kani bei mir g'habt, und nacher hads mi wieder so fest umschlungen, wie d'Clepatria 'n Antoni in'n Ballett — — mir seyn d'Schwaßtropfen auf der Stirn g'standten, denn wann i glei hiezt schu so lang mit aner Baronessinn umgeh, so had unser aner do nid dö Kuragi sundern viel z'viel Scheu daß m'r glei so a Fräuler m'r nix dir nix hamsuecht, und da hab i mi von ihr loßz'mach'n g'suecht so gued i kinnen hab, si war aber starck wie a Bär, und i laß m'rs nid nehmen si mueß e'hnder a Kucheltrabant g'wesen seyn, bevor s' a Fräuler wordn iß! — und da hads mi mit ihr'n zwa Stuck Armen bei'n Krag'n derwischt, und had mi natürli aus lauter Patriotismi für d'Engländer g'schnazelt

zelt daß ſ'alles gleſcht had — — hiezt hab i m'r nimmer anders z'helfen g'wußt, denn i bin völli in der Preſſ g'weſen, hiezt geh i in der Deſperazian her, und gib ihr a Wadſchen, und das a gſundi, da had's endtli ausg'laſſ'n — Ob ſ' mi auf dö Wadſch'n no für ein'n Engländer, oder für ein'n Oeſterreicher g'hald'n had, weiß i nid, wir ſcheind, ſolchi Liebsdaſcherln müeſſen ihr nix neugs g'weſen ſeyn, denn ſi had juſt ſo viel nid draus g'macht — ſi had m'r wohl was nachg'helld, aber i hab weider viel aufg'loſt d'rauf, und bin nur froh g'weſt daß i 's loß war — — und i derwiſch 'n Strick von der Schneckenſtieg'n, und flieg in ein'n Fluch von oben über d'ganzi Stieg'n bis z'ebner Erdt aber — — daß m'r d'Hand g'feuretzt had als wann i a gluehends Eiſen drinn häd, i hab alſo nur alleweil g'wachelt und g'wachelt, und bin zun nächſt beſten Brunn g'gangen und hab d'Hand recht lang ins Waſſer ghald'n, daß ſm'rs auszog'n had, denn dö Hand had no vierzehn Tag drauf ſo glanzend ausg'ſehen und iß ſo heil g'weſen, als wann m'rs a Tiſchler mit der Politur abpolirt häd — Nein denck i m'r das mahl ein'n Fremden zu der Cungreſſ-

zeit g'spielt, und mein Lebtag nimmer, denn der Herr Vetter muß do selber sag'n das haßt d'Gastfreiheit geg'n Fremdi a Bissel z'weid trieb'n.

Wie i der Baronessinn das ganzi Stückel derzählt hab, so iß s'roth word'n wie a Pipphahn — vor Zorn — und had vor Gift ausg'spieb'n und had g'sagt „pfui Teufel! pfui! der Schande, da kann m'r wieder sehen was s'für frechi und liederliche Weibsbilder in den Wien gibt!" hietzt iß m'r erst a Liecht aufg'gangen auf was s' mit der Gastfreiheid und mit der Visitt ang'sehen war — a zi wohl, so leicht fangt m'rn Eipeldauer nid — —

Ich bin ꝛc.

Vierter Brief.

Vifat Herr Vetter! hietzt seyn d'Blaumaiſ'n endtli aufs Maul g'ſchlag'n, hietzt seyn völlichi Duckanteln aus ihnen word'n, hietzt ducken se ſi unter und rühr'n ſi nimmer, denn endtli iß a mahl der freudenreichi Tag erſchienen, wo w'r 'n ruſſiſchen Kaiſer und 'n König von Preuſſen in unſ'rer gueden Wienerſtadt mit Fleiſch und Blut ankummen g'ſehen hab'n. — Anſtad 'n 27ten Octtober, iß der 28te September d'raus word'n, das war a Tag, den unſ ri Kinder und Kinds Kinder nie vergeſſ'n werd'n. — — In der Frueh um achti

ti had uns schun der ersti Kanonenschuß derzählt daß dö zwaa hohen Häupter in Wulkerstorf ang'kommen seyn, und da habn's d'Militär und d'Burgertambour glei austrummelt, und da seyn unsri himmelhohen Hiller Granadierer und Muschkadeller und unsri g'streckten Colloredo Granadierer und a Mengi Bataillons von unsern handfesten böhmischen und deutschen Granadierbataillons, nebst viel'n Schwadronen Huhlaner, Kurassiers, von Herzog Albert, und vieler and'rer Reiderei und Fueßvolk inn Prader unten aufmaschirt, und d'Burger hab'n wieder in der Stadt an all'n Orten und Endten Spalier g'macht. — A Völckel iß zu all'n Thor'n, von der Vorstadt in d'Stadt einerpovelt, daß m'r g'glaubt had si treiben die Stadthor ausanander, und in all'n Gossen iß d'Populaschi umergwurlt, daß wann m'r wo von ein'n dritt'n Stock had aufn ein'n Platz aberg'schaut, so hat der Platz ausgsehen, wie a recht a volls Fliegnpapier wo d'Flieg'n auf'n Leim umerarbeten daß se si loßmachen möchten und do nid von der Stell kinnen. — Punkto zehni iß unser Munarch mit

un-

unſern Herrn Kronprinzen nebſt aner Menge Kavilier, und der deutſchen und ungariſchen Natelgardi durch d'Stadt bis geg'n 'n Spitz entgegen g'rittn, und da iß der Munarch dort ſtehn blieb'n (wo a ſchun die durchlauchtigſt'n Erzherhog'n Brüeder war'n, und da habens auf di höchſten Paſſagiers g'paßt — endtli wie der Courier d'Nachricht g bracht had, daß ſ' anrucken, ſo iß unſer Hof näheder avanſchird, und da ſeyn di zwa fremden Munarchen in ihr'n Kaleſch beiſammen daherkumme, der Kinig in Preuſſen had unſern Kaiſer am erſten (in der Schaar) bemerkt und had glei 'n ruſſiſchen Kaiſer mit'n Ellebog'n ein klan'n Renner g'geben, Goticka! hietzt kummt er derher — auf das ſeyn alli zwaa fremden Munarchen mid z'gleich'n Fueſſen aus'n Kaleſch auſſerg'ſprungen, und unſer Kaiſer, mit ſeiner ganzen erhab'nen Swite iß abg'ſeſſen, und da hab'n 'n dö zwaa fremden Potentaten nid epper umarmt, na völli g'freſſen, g'herzt und g'druckt haben ſ'n vor lauter Lieb, und Freud daß ſ'n wieder a mahl z'ſehen hab'n gkriegt — Herr Vetter! das had m'r

nur

nur selber sehen müessen, wer da had zuschauen kinnen, ohne daß ihm d' Augen überg'gangen seyn, der muß kan Unzen Feuchtigkeit in sein'n ganzen Leichnahm d'rinn hab'n, hietzt had unser Kaiser den fremd'n Maishdäd'n sein'n Herrn Suhn, unsern geliebten Kronprinzen und ihri kaiserlichi Hoheiden d'Herrn Erzherzog'n Brüeder vorg'stellt. — Drauf hab'n si di neu angkummenen Munarchen auf die Pferdt g'setzt, dö schun für sö in der Bradschaft da g'standten seyn und da iß alles wieder aufg'sessen. — Unser gnädigster Kaiser had durchaus g'suecht 'n russischen Munarchen d' rechti Hand z'geben, weil ihm als Gast dö Ehr gebührt häd, aber der russischi Kaiser had das durchaus nid angeh'n lass'n, und had sie mit sein'n Pferdt alleweil so g'draht, daß der Kaiser Franz had auf seiner rechten Hand bleib'n müessen, vermuetli had er er das g'than, theils aus bsunderer Achtung für sein'n Herrn Anckel, der unser Kaiser iß, weil sein ersti Frau Gmahlinn (seliger) di leiblichi Schwester seiner gnädigsten Frau Mueder war, theils weil er hald sowohl in Lebens, als in Regierungsjahr'n der

ältesti unter den drei Herrn iß, folglich haben ſ' hald ihnern Segnor*) in d'Mitten gnummen, und da iß links der ruſſiſche Kaiſer und rechts der Kinig in Preuſſen g'riden, und ſo ſeyn's die Taheralleenachanander heraufkummen mit'n ganzen Zug — ſ'Volk, dö ſ'n ganzen Weeg von Taber an bis in d'Burg herein völli mit'n Köpfen pflaſtert had, had ſ'Maul nid in Reindl z'Haus g'laſſen, ſundern hat ſein'n Vivat-Chor ganz vollſtimmi zu'n Kanonenackumpagnimang heruntergbrüllt, daß ſ a Freud war, Herr Vetter der Chor war do no ſtärker b'ſetzt als der in der Reidſchul vorrigs Jahr bei der großen Cantati — in Zeidungen iß g'ſtandten daß hundert ein Kanonen glößt wordn ſeyn, aber weil ſ'Echo im Brader nach ein'n jeden Kanonenſchuß allzeit a losbrennt had, ſo kann m'rs auf 202 Schuß annehmen.

Wie d'höchſten Herrſchaften in'n Prader ang'kommen ſeyn, ſo iß glei a Wachtparadi von unſernauserleſenſten Truppen, dö völli a klani Armee ausg'macht

*) Senior.

g'macht haben g'wesen, und da had der russischi Kaiser über unseri himmelhochen ungerischen, deutschen und böhmischen Grenadierer, dö alli ausg'sehen hab'n, als wanns aus ein'n Schachterl kummeten, und über unser prächtichi Kavallerie a groβi Revier g'halden, und da had der ehrwürdichi, und hochverehrti aldi Dattel, der Prinz Albert sein Kavallerieregiment Albert Kurassier, selber dabei kummandirt, wie a junger Ritmaster, und iβ etlichi Stundten lang nid von Pferdt aberkummen, und da had der russischi Kaiser a so a Freud d'rüber g'spür'n lass'n, daβ er auf ihm zueg'rid'n iβ, und ihm für dö Ausmerksamkeit so freundli und herzli g'dankt had (wie er überhaupt ein äusserst höflicher und freundlicher Herr iβ) daβ den alten ehrwürdig'n Kummendanten d'Aug'n ganz wassri word'n seyn. D'rauf seynds also mitten durch den schreimauleten Chor von wenigstens hundertfufzig tausend Stim-

men durch d'ganzi Stadt in die Burg einzog'n und d'Kanonen hab'n hald fleiſſi 'n Baſſ derzue brumt.

D'Baroneſſinn had in ein'n erſten Stock bei aner ihrigen Kameradinn a Fenſter g'habt, wie ſ' aber hergeschaut und g'ſehen had, daß ſ' unten in Gedränk ſo luſti zuegeht, ſo iß ſ' aber g'kummen und had ſi hald von den leichtfertig'n Mannsbildern per baßletan a Biſſel drucken laſſen, ſie hads aber bald bereut, denn weil unſ'ri jungen Herrn, dö oft ſo hoch wie d'Fahnſtangen ſeynd, hietzt ſo arti und manierli, und ſo voller Erziehung ſeyn, daß ſe ſi überall mit ihrer Longinuspoſitur, wann wo was z'ſehen iß, 'n Frauenzimmern g'rad vor d'Naſen hin pflanzen, ſo hats von den ganzen Einzug faſt nix als die Helm von der Bürgerkavallerie g'ſehen — gſchieht ihr recht, warum hat e ſie von der Nobleſſe herunter unter die g'mani Populaſchi g'macht. — —

Was

Was mi betrifft, so hab i g'glaubt, wie gscheid i s' mach, wann i mi auf'n Stephesplatz hinstell, weil dort ka Spalier von Militär no z'sehen g'wesen iß — aber auf einmahl wie s'Paradirn in Prader d'runten aus war, so seyn d'Riesengranadierer von Hiller auffermarschirt und hab'n si g'rad dorten ang'stellt wo i gstandt'n bin, als wann's m'r s' z'Fleiß thäd'n — und was das sunderbarsti war, so hab'n se si drei Mann hoch aufgstellt; sunst wann wo was z'sehen g'wesen war, so had nur ein Glied Spalier g'macht, damit d'Leud, dö oft a drei Stundten herpassen, a was z'sehen krieg'n, aber hietzt haben's wieder a neug's Manöver ausgdicht't, und stelln d'Spalier drei Mann hoch auf, folgli hab i anstad'n drei Munarch'n nix als drei Granadiermützen, g'sehen — — das war wohl nid der Müeh werth, daß i von neuni bis ein's da g'standten bin, denn Granadiermützen

kann

kann i überall, oft sogar auf'n Militar-dandelmark sehen.

Auf d'Nacht seyn die höchsten Fremden allerseits in'n reich beleuchten Kanathortriater erschienen, si hab'n aber 'n Aktärn ihner Kumödi g'schenkt, und seyn nur zum Ballet z'recht kummen, und da seynds hald, wie gwöhnli wieder mit ein'n entsetzlichen Jubelgheul empfangen word'n. — —

Herr Vetter hietzt vergeht ka Tag wo nid für d'neugierig'n Leud was neuchs z'gaffen wär, d'Kanonen kinnen gar nid auskühln, und mi wunderts nur, daß d'ganzi Stadt no nid durch ein'n Erdbeben z'Grund g'gangen iß, weil der Erdboden durch das bständigi Kanonieren so z'samgschüdelt wird, daß m'r völli nid begreiffen kann, wie er no nid zerschrickt iß.

N' siebnezwanzigsten September um 3 Nachmittag iß di durchlauchtigsti Kaiserinn von Rußland einkanonirt word'n und da seyn ihr unser-

allgeliebts Paarl der Kaiser und d'Kaiserinn mit'n ihr'n hochverehrt'n Herrn G'mahl 'n Kaiser Alexander wieder bis Bamgart'n entgeg'n gfahr'n und haben's in der Burg einstallirt. — —

N'acht und zwanzigsten hat unser gnädigster Munarch di zwaa Maischbäden 'n Kinig und die Kiniginn von Baarn von Bamgart'n her abg'hohlt, und hads wieder untern Kanonen- und Vivatgebrüll in di ehmalichi Reichskanzlei in ersten Stock einquartiert.

Hietzt iß also alles da, was in der Burg loschir'n soll, bis aufn anzig'n Großfürsten Kunstantinn — der a in etlig'n Täg'n erwart't wird. Es logir'n also in uns'rer Burg nid mehr als zwei Kaiser und zwa Kaiserinnen, vier Kinig, zwaa Großfürstinnen, und a Großfürst, a gan's Bandel Kronprinzen u. s. w. Dö Burg kann m'r also hietzt wirckli mit Recht a Palé Royal heissen, (mid Ausnahm der gläsernen Gallerie) — und gegen das

wie-

wieneriſchi Palé Royal, muß ſi ſ franzöſiſchi in Paris verkriech'n, denn das kan ſi nid rühmen, daß ſo viel Kaiſer und Kinig, Großfürſt'n, und Kronprinzen ſein Lebetag d'rinn'n loſchirt hab'n, und der groſſi Staura-tär in Wien Nro. 1. gibt a g'wiß a weit beſſeri Koſt, und ſucht ſein'n Gäſten weid mehr Unterhaldung zu verſchaffen, als alli franzöſiſchen Staurädärn z'ſamg'nummen.

D'Wiener ſtengen hiezt zu hundert und hunderten weiß 'n ganzen lieb'n g'ſchlag'nen Tag auf'n Burgplatz, und hald'n dort groſſen Marck, ſö hab'n aber auf den Marck nix als Maulaffen feil — — und wo ſie nur was rührt, ſo poſeln's ganzi ſchaarenweiß hin, damit ihnen ja nix entgeht, und weil die Zimmer und Saal in der ganzen Burg rund herum auf'n Abend mit lauter gſchliff'nen Perlluſtern beleucht ſeyn, ſo ſtellen ſe ſi (wann's gar nix anders z'thuen wiſſ'n) hin, und zähl'n d'

Ker-

Kerz'n ab, dö auf'n Lustern aufg'steckt seyn. — —

So wimmelts a 'n ganz'n Tag in all'n Gängen von der Burg wo d'höchst'n Herrschaft'n zum Speisen oder in's Theater durch müessen, von Leuden, b'sunders von Frauenzimmern und da stengen's da und passen stundenlang und gaffen, und machen si gar nix draus, wann ihnen's a so a bordtirter Herr manichsmahl no so höflich sagt, wo ihnen der Zimmermann s'Loch gmacht had, oder wann ihnen a handfester Granadier per ungfähr ein'n Renner gibt daß s' oft an Abig'stössens über d'Stieg'n mach'n müess'n — denn wie s' wo bei ein'n Loch ag'schasselt seyn, kumment gleich wieder bei ein'n andern zum Vorschein, und seyn hald ganz glückli wanns nur ein'n Racherbuschen, oder ein'n Halskrag'n von ein'n gekrönten Haupt z'sehen krieg'n. — —

In der Burg haben's hiezt unter ei-

n'n jeden Munarchen sein'n Fenstern a Hauptwach errichet, so daß der ganzi Burgplatz mehr einer Kassarn, als sunst was gleichsieht. — Die aldi Hauptwacht, und dö zwaa beim Amalienhof und bei der Reichskanzlei seynd nid so übel d'ran, denn dö hab'n überall glei s'Wachtzimmer bei der Hand, wo se si glei hin salivir'n *) kinnen, wann epper a Reg'n ausbricht — aber die vierti bein'n Schweinzerhof, unter'n Kinig von Preussen seyn Fenstern, für dö iß hald kan andrer Platz g'wesen als bei den langen Mäuerl wo m'r über a Stiegl in a Höfel kummt, wo also ka Wachtzimmer had kinnen aug'bracht werdn — dö haben's also ganz nach'n Barameder ang'legt, und weil der alleweil g'stieg'n iß, so haben's hald g'glaubt es wird, so lang der Cungress dauert, nid regnen, folgli haben's 'n Granadierern

*) Wenn der dumi Bauernjörgel nur nid alleweil ausländische Wörter einnimischen thät, salvirn had er sagen woll'n.

ierern nur a Paar Bänck hing'setzt,
nd haben si denkt, bei den schön'n Wet-
er kann d'Mannschaft schun untern
reien Himmel bifackirn. Auf einmahl
aber a mahl truz'n Barometter ein
rschröcklicher Regenguß daherkum-
nen, der'n Granadierern ihri neuchen
öckeln a Bissel englisch g'preßt had,
o hietzt haben's g'sehen daß si bei der
Zeit auf kein'n Baromeder a nid a mahl
nehr z'verlass'n iß und hab'n ihnen al-
o a lang's Dachel von Ladnern z'sam-
nageln lass'n, wies die Standelweiber
or'n Karner- und Stub'nthor haben,
o item! was will m'r mehr hab'n? hietzt
ß d'Mannschaft bedeckt, und das Ding
eht a wieder recht schön, und kost't
hid viel. — —

Was aber s'intressirteste *) hietzt in
der Burg z'sehen iß, das seyn d'Hof-
fucheln, Herr Vetter wann m'r so in

ani

*) Da haben w'rs! schu wieder? — s'interessanteste soll's heissen.

ani bei'n Fenſter hinunterſchaut,
glaubt m'r, nid anderſt als m'r ſchaut
d'Höll wies der Pater Cochem ſo ſchö
b'ſchrieb'n had, (weiß der Herr Bett
no in den Buech, was m'r alli zwa
in Eipeldau mitanander g'leſen hab'n
und wo m'r alle zween bald narriſch
d'rüber word'n wärn?) — denn in de
Hofkuchelu ſieht m'r immerwährend
ein ewigs Feuer brennen, daß m'r ei
n'n Auerſtier darbei ausbraden kinnt
nachdem ſieht m'r oft a Stuck a vier und
zwanzig Ganſel oder Antelu an ein'n
einzigen Bratſpieß braten, glei dene
neb'n wieder a Duzend Haaſen, a zwölf
Paar Kapäuner und Faſan und ſo wei
der. — In aner andern Kuchel ſieht m'r
wieder nix als hacken uud ſchneid'n; da ſeyn
wieder a halbs Duzend unputzti Sau
köpf — dort a halbi ſchwandron Käl
berſchlegel, da ſieht m'r Gamsrucken,
Rehrucken ſpicken und paitzen, dort
wieder ein'n zwaa ellnlangen Fiſch d'
Darm auswindten, kurzum di Köch ma
chens den armen Thiern dort g'rad, wieß die

Telle

ufel in's Pater Kochem sein'n Büe-
l 'n Seel'n der Verdamten machen
wie sie's heund oder morg'n mani-
n Müllnermaster machen werd'n, der
den jetzig'n passabeln Korndelprei-
alleweil bein'n alden theuern Mehl-
is stehn bleibt, oder gar no höher
firumpelt. —— Hat der Herr Vet-
den Treder verstandten? — das
t m'r ein'n Stich in mein'n Land.
In den Zuckerbachereien bei Hof
hald jetzt a a purer Gusto wann m'r
in umschaut, da sieht der Herr Vetter
Dorten von all'n Maaßstab zwischen
Stellen nur nachanander aufg'klaf-
, wie s'Holz aufs der Holzg'stät-
und dö Haufen Bachereyen, und
erwerch auf's feinsti ausgarbeit't
dö Mengi Busserln! — — Mein
da möcht i d'Baronessinn nid hin-
n, denn weils (unter uns g'sagt)
a großi Liebhaberinn von Bus-
t und Naschereien iß, so könnt se
ein solchen Hauffen Buesserl grad

wie

wie a Dax vergrab'n, das m'rs gar nit
mer findten thät. —

Bei der G'leg'nheid kann m'r a
wieder sehen daß s' halb in Wien dö
recht abergläubischi und leichtglau
chi Menschen gibt, dö no an Hexerei
und an Feengschichten und an Geis
und G'spenster glaub'n, da derzähl
daß hiezt aus den Hofkucheln Kapä
ner und Fasaner sogar g'rupfter
g'bradner davon flieg'n, und d'Ha
g'spickter, und bradner, davon la
fen', und daß d'kälbernen Schlag
rocher, und zueg'richter aufn Sch
gelban davon hupfen, und daß d'F
schun hasagsodner und g'bachner
von schwimmen, und was g'glaubt
Herr Vetter wohin? — s' iß zun Tod
chen! — — zu der Schmauswaberl
Spitelberg lassens dö g'kochten Vi
hinflieg'n, und hupfen und schwim
und da sagen's sogar d'Kapäuner
Fasanflügel flieg'en nach der Hof
sogar von Dellern weg und zu

Schmau

Schmauſwaberl auſſi, und da gäbet's a Deller voll ſo ein'n g'miſcht'n Speiſei von allerhand Brocken, um fünf Gulden — und d'Schmauſwaberl iß do ſchun a Paar Jahrl in der Ewigkeit — ſo laſſen's der gueden Perſchon nid a mahl in'n Grab mehr a Rueh, und laſſens wieder auferſtehn und bein hell'n Tag in ihr'n Gwölbl draußten auf'n Spidelberg umgeh'n; ſolchi Lugereien kann m'r ja mid'n Händten greiffen. — — Nacher derzähln's daß in der Zuckerbacherei di Dorten und d'Staniz Zuckerwerch und d'Flaſcheln Punſcheſſenz und d'Schampaninger und Burgunderboutell'n bei'n Tafeln a Flügeln krieg'n, und weiß God wo überall in Wien umerflieg'n. — — Glaubt's der Herr Vetter? I nid i! — dö Zeid'n ſeyn verbei wo einen d'bradnen Vögl in's Maul g'flog'n ſeyn — — aber unſ'ri Leud ſeyn no ſo von den ald'n Fabelweeſen eing'nummen, auf d'Letzt glaubeten ſ' i's no wann m'r ihnen derzähled

zähled daß d'Wachskirz'n und Holzscheider a no davonflieg'n. — I für mein Perschon glaub auf kein'n Geist und auf ka Schmauswaberl bis i a mahl wirkli ein'n sieh, folgli glaub i a an d'fliegenden Bradl, Linzertort'n und Schamp'aninger und Burgunderbutell'n, so lang nid, bis m'r a mahl eins von den Dingern selber bein Fenster einerfliegt.

Ich bin ꝛc.

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1814.

Zwölftes Heft.

Wien,

in der Rehm'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Erſter Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

Vor a Paar Monaden hab'n di Herrn von 'n Oberhaus bein'n Ballet-Parliment in Wien, ganz ein'n entſetzlich'n Lärm von ein'n g'wiſſen franzöſiſchen Tanzer, Nahmens: des Hayes g'ſchlagn, der in Wien nächſter Tägn ankumen wird, der hietzt in England etlichi Jahr mid'n Füeſſen manipulirt had, und das ſey hald der erſti Tanzer ſowohl in der Mimi als in Fueßtrillern, von den m'r noch was g'ſehen und g'hörd had — S'ganzi Ober- und Unterhaus war alſo ganz unmenſchlineuſchierig auf das Meerwunder und

häd'n se si gern auf der Reiß vor sein'n Wag'n g'spaund, nur damit er a Bissel früher häd z'Wien ankummen können, um daß s' hald den unglaulich'n Fueß-künstler do endtli a mahl häd'n bewundern kinnen.

Der Balletmaster Aumer had also a fungel nagel neugs Ballet für ihm agenst verfaßt, das m'r vor a Paar Jahrln ung'fehr, s'erstemahl in der Stadt in Hoftheater hab'n aufführen g'sehen, dös uns dumen Wienern aber schun damals nid recht had g'fallen woll'n, folgli war das von Balletmaster recht g'scheid spekerlird, denn für s' Theater an der Wien, war das aldi Ballet no allweil neu — was an ein'n Ort ausgischt wird kann oft an ein'n andern Beifall findten, und endtli seyn wir Wiener seitdem do wieder um a Paar Jahrl g'scheider word'n, folgli war zehni geg'n ein's z'wetten, daß m'r do endtli a mahl einsehen werd'n, was schön iß.

Das Ballet had g'heissen der Tellermacher auf der Insel der Göttinn Kalipser, und geht ganz in der Göt-

ter-

terg'schicht vor *). Der Herr Vetter mueß ja dö Histori schon kennen, denn es gibt ja auf'n Land Müllnerstöchter g'nug, dö französisch lernen, und wo nur a französischer Sprachmaster in a Haus kumd, so kund er schun niemals ohne 'n Tellermacher untern Arm, weil hald aus den Buech di Anfänger in der französischen Sprachlehr allizeit lesen und übersetzen lernen; denn weil unter ein'n jeden französischen Wort, steht, was s'auf dentsch heißt; so lernen d'Schüler hald auf dö Art s'Uebersetz'n am leichtesten — Wann s' aber der Herr Vetter a nid von Müllnerstöchtern aus kennt, dö G'schicht; so had's der Herr Vetter g'wiß vor a zwanz'g Jahr'ln bein Schikanedi in'n Freihaus als Opera aufführ'n g'sehen, denn s' iß nid öfters als etla fufz'g Mahl dort vorgstellt word'n.

Der Balletmaster had g'wiß recht viel Kopf g'zeigt, daß er si g'rad a so ein auspeitschti Histori zu sein'n Ballet ausgsuecht had, dö bei uns schun d'Spatzen auf'n Dach singen, denn da had

*) Telemach heißt der Prinz, und di Göttinn heißt Kalypso.

had er desto g'wisser vorausſehen kinnen, gaß ſ'ganzi Publiku m ſein'n Ballet recht gued verſtehn wird, wann wirkli einige drunter ſo vernagelt wär'n, daß ſe ſi ſunſt in der franzöſiſchen Mimi nid recht auskennten — und da had er den Vortel a n der bei g'habt, daß er zu'n Tellermacher der a jung's Bürſchel von 17 bis 18 Jahr'n iß, 'n Muſſie des Hayes had applizir'n kinnen, der a Mann von fufzig'n ſeyn mag, und folgli ſchun viel in der Weld mitg'macht hab'n wird, ſo daß er di Begierd'n und Leidenſchaften von jungen Leuden beſſer kennt als ein anderer, weil er weiß, wie ihm ſelber vor a dreyß'g Jahrl'n um ſ'Herz war — —

Daß der Suhn des Kinigs Uliſſes von Itaka mit Nahmen Tellermacher untern Schutz der Göttinn Miſerva (oder wie ſ'haßt) *) g'ſtandeniß und daß ſi de Göttinn in ein'n ald'n Greiß verwandelt had, und ihn unter den Nahmen Mentor als ſein Hofmaſter überall begleit't had, damit ihr das Büebel nid verführt wird, daß ſ'alli zwaa mitanander Schiffbruch

g'lid-

*) Minerva, Kienſtock!

g'lidten hab'n und auf d'Insel der Göttinn Calipser seyn ausg'worfen word'n, daß si der Tellermacher dort g'ei in d'Göttinn Calipser verschammerird had, und sie si in ihm, (denn weil s' schun kurz vorher mit sein'n Vadern Ulisses, ein amurischi Bekenndtschaft g'habt had, der ihr aber auf und davon g'loff'n iß, so had se si hald hietzt an sein'n Suhn schadlos hald'n woll'n, kumd nix aus der Freundschaft had se si gdenkt) daß d'Frau Venus und ihr Söhnl der Kopido 'n Telermacher und di Nymphen Eucharis mid ihr'n Pfitscherpfeil verwundt hab'n, so daß s'zun Hinwerd'n in einander verliebt worden seyn, daß also d'Göttinn Calipser und ihr Nymphen alli zwaa an ein'n Ban nagen, und der Telermacher in alli zwaa verliebt iß, daß endtli die Göttinn Miserva als Mentor, wie's auf d'Letzt den Gspaß do merckt, weil ihrs dö jungen Leud a Bissel z'braun machen, und also mit ihrn Schüler wieder davon fahren will, wo ihnen aber di Nymphen auf der Göttinn ihr'n Befehl d'Schiff anzündten, daß s' mid wegkinnen, und daß der Mentor sein'n Zögling nacher in s'Meer wirft und mid ihm von der verführerischen Insel davon schwimmt, das

seyn lauter Sachen dö der Herr Vetter schun viel hundertmahl in sein'n Leben wird g'hört und wieder vergessen h'b'n und wann's der Herr Vetter a wirckli nid ernsthaft had aufspiel'n gsehen, so wird er si doch g'wiß travestirter in der Leopoldstadt sein'n Ranzen drüber voll g'lacht hab'n — — das iß also der Inhald von den finkel nagel neuen Ballet, den das dumi Unterhaus für so stan ald ausg'schrien had, als der Mentor ausschaut, der'n g'macht had.

Wie's aufziehen, so iß also just der Srurm wo di Griechn Schiffbruch leiden, und da schwimmte also das Meerwunder der Telermacher und sein Hofmaster an's Land, und da has i mi langmächti nid auskennt, welches denn der Telermacher und welches der Hofmaster ist, denn der, den i für'n Telermacher g'hald'n hab, iß m'r do a Bissel z'alt vorkummen, als daß a so a Zolpel no ein'n Hofmaster brauchen sollt' — — endtli hab i den langen grauen Bart bemerkt, den si der Mentor an d'Koy had anpickt g'habt, und da hab i also do g'sehen, daß der andri aldi Knab mit sein'n Runzeln, richti der Telermacher seyn mueß — mit

du-

dumen Teufel iß er hald aber d'ganzi Zeid wie der dreyßigjahrichi A. B. C. Schütz mit sein'n Herrn Instructer vorg'kumen

Hietzt had also der Telermacher z'tanzen ang'hebt, und da had m'r hald aus all'n g'sehen, daß er vor zwanz'g Jahren wirckli a nobler und prächtiger Tanzer seyn gwesen mueß, nur daß s'ihm hald hietzt nimmer recht anstieht, wann er si jung stell'n will, no das iß ganz natürli, alles had sein Zeid, und daß s' mit'n Pedal a nimmer recht fort will, truz der unbeschreiblig'n Müeh, dö er si g'gebn had, no das iß m'r gar nid auffallend g'wesen, denn i weiß schun, daß d'Singer von Ausland meistens zu uns kummen, wann s' ka Stimm mehr hab'n, und die d'Tanzer wann s' schun rach seyn.

D'Göttinn Calipser had wieder 'n Kaspar Wagler sein Mahm g'spielt, und di Nymphen Eucharis dö had di Mamsell Bigottini mit solchen nymphenmässigen Akten und Stellungen vorg'stellt, daß der Herr Vetter hald nid anderst g'glaubt had, als er sieht a natürlichi Nymphen vor seiner, so had d'Natur wieder bey ihr mitgspielt — und so oft der Telermacher hinter der

Göt-

Göttinn Calipser ihr'n Rucken, sein G'stanz mit der Nymphen g'habt had, so iß richtig d'Göttinn allzeit a tempi derzuekummen wie in ein'n Lustspiel; na da kann si der Herr Vetter denken wie dö wieder 'n Kopf darzue gbeudelt had, denn das kann a Göttinn so wenig, als a menschlich i Madam verschmerzen wann ihr a so a dritti Verschon bei ihr'n Amanten in's Gäu geht — — einmahl hat's der Nymphen Eupharis gar mit der Schweinsfedern 'n Fang geb'n woll'n, da had aber der Mentor 'n Strach mit der Zimmerhacken ausparirt — —

Aber was m'r ganz b'sunders gfall'n had, das iß dö Zenn wo der Telermacher mid 'n aldn Hofmaster bei der Göttinn auf Mittag seyn, und wo di Nymphen Eucharis d'Kellnerinn derbei vorst llt — Denn da schiengelt der Telermacher hinter der Frau vom Haus alleweil auf d'Nymphen hinterer und da will ihm d'Göttinn einschencken, das laßt si aber d'Nymphen nid nehmen, und da halts 'n Krueg in d'Höh und dankt völli 'n Himmel daß sie ihm had einschenken dürfen, völli als wann's sag'n wollt, wann er den ganzen Krueg ausbuxt hab'n wird, so wird er schun besser zu aner Amourschaft mit mir aufg'legt seyn, und da stechen dö zwaa alulerten jungen Leud,

der Göttinn auf der Seiten in ein'n fort d'Narrn — — und der aldi Schibbel, der Hofmaster unterhalt't in ein'n fort d'Göttinn, daß s' nix davon merken soll wie d'jungen Leud hinter ihr a so mit anander spienzeln, Herr Vetter da iß m'r völli vorgkummen als wann der alti Dattel bei sein'n Zögling a Bissel was mehr wär, als a blosser Hofmaster — — überhaupt mueß m'r das schun a Hofmaster aus'n Raßenstadl seyn, der sein'n alden Bueb'n so weni Art g'lernt had, daß er nid a mahl weiß, daß si das nid schickt, wann m'r wo auf a Mittagmahl einglad'n iß der Bestgeberinn alleweil 'n Rucken z'zeigen, ka Wort mit ihr z'red'n, und alleweil d'Augen auf'n Stubenmadl stecken z'lass'n und mid ihr z'spienzeln — so was wiss'n w'r sogar in Eipeldau wo m'r do nur an Schulmaster und kein'n Hofmaster had, und di Göttinn had m'r ordentli derbarmd, daß s'für das, daß s' den zwaa Hungerleidern 'n Wannst recht gfüllt, und d'Gurgel ausgwaschen had, vor ihrer Nymphen so herunterg'setzt word'n iß. Das iß in mein'n Land a Schofmaster und ka Hofmaster, der sein'n ungezog'nen Buebeln so was angehn laßt. Der Telermacher

iß m'r bei der Gelegenheit völli vorgkummen wie so vielt jungi Herrn in Wien, wö bei der gnädig'n Frau in Zimmer fleissi essen und trinken, und nachdem herausten oder auf der Stiegn bein Abileuchten mit der Köchinn oder mit'n Stubenmenschen erst recht z'löffeln anfangen, denn bei aner solchen Göttinn ist hald ihr Nymphen grad nid mehr und nid weniger als bei anes menschlichn gnädig'n Frau, ihr Stub'nmadl, oder ihr Köchinn — —

Das war a so schön wie d'Venus ihr'n Suhn 'n Kupido unter der Kalipser ihri Nymphen auslaßt und wie dö Maderln auf einmahl alli rebellisch werd'n und in a so a Liebswuth kummen, daß s' mit den klein'n Liebsgod völli Ballon spieln, das war g'wiß a maistädischi Trupp das! — — und da had der ausgwechseldi Skolar mit den Nymphen umergschlag'n, recht wie a wahrer Gamshuebel, aber s' Prä vor all'n had halt do alleweil sein gliebte Nymphen Eucharis ghabt.

Nachgehends kumt a Pa di de, zwischen 'n Telermacher und der Nymphen Eucharis, no das iß hald schun s' Kraudel auf alles, denn da fangen dö zwaa Leudel an, so in anander ver-

liebt z'werd'n, daß kein's mehr weiß obs a Mandl oder a Weibl iß, und da macht dö Nymph'n solchi verliebti Quinten und Fachsen mid'n ganzen Leib, daß der Telermacher und wann er no um zwanz'g Jahrl älter wär, nach ihrer Pfeifen z'tanzen anfangen müeßt, und da derschmacht'n und derseufz'n se si dabei wie d'Katz'n in Marzi, und da iß just a so a verdächtichi Höllu auf der Seiten, da will di Nymphen 'n jung seyn sollenden Telermacher nach und nach eini ziehen, daß se si hald nach den feurig'n Pas di de a Bissel abkühln könnten, da kumd aber zu'n Glück d'Kopfbeutlerinn wieder derzue und sprengt s' no bei Zeid'n — — auseinander.

Herr Vetter i hab alleweil g'hört daß s' Theater a Schul der Sitt'n iß, und hietzt sieh i daß das bestimmt wahr iß, und wann i a Paar halb g'wachs'ni Töchterln häd, so schicket ich s' nid in a Mädchenschul, sundern in das Ballet in dö Sitt'nschul — — denn weil hietzt für d'Madeln so a schwers Zeid iß daß d'meisten sitzen bleib'n, so sollt m'r ihnen glaub i am ersten lernen, wie s' ein'n Mann recht seseln kinnen, daß er ihner ja nid auskumd, und wann s' das von der Nymphen nid lernen;

so soll'n se si nur glei s' Schaffel 'n Waschel, und 'n Sand herg'rechteln zun'n Stephesthurn reib'n — —

Der Mentor iß m'r bsunders ehrwürdi vorgkummen, denn er had ausgschaud wie an Apostel oder ein'n Evangelist; und mir scheind in Paris mueß ihnen a Glatzkopf grausli vorkummen, so had er also ein'n völlig'n Dupee von grauen Haar'n g'habt, der ausgsehen had, als wann er eingpudert wär — und — merk der Herr Vetter wohl dö Feinheit! — damit m'r do merckt daß er (als Göttinn Miserva) a Frauenzimmer iß, und nur ein'n ald'n Mann vorstellt, so hat er durch den grauen Duppee a kerschenfarbs Atlasbandl durchz'ogen g'habt, dös ihm auf der rechten Seiten bis auf d'Achsel aberg'hängt iß, und ein'n Schnecken formird had — Wie 'n der Kopido mit sein'n Pfeil has ins Herz stechen woll'n so had er 'n Mantel aus einander gthan und da had m'r a klein's Brustfleckel von Goldpapier g'sehen, da haben aber d'Herrn vom Oberhaus g'sagt, daß das ein'n Panzer vorstell'n soll — Wie'n d'Venus hat mit ein'n langmächtig'n Rosenguirlant aufputzen woll'n, dös aber von si selber häd in Stückeln von ihm

weg-

wegfall'n soll'n, so had er an'n unterſten ein'n rechten Riß g'macht, und da seyn nacher freili d'Roſen von Zwirnsfaden abergrut'scht — Wie er übern Kopido in d'Fucht gkummen iß, daß ihm der klani Spitzbue sein'n Schüler ('n Telermacher) so verfuhrt had, so had er das klein buderwinzigi Kind mit ein'n solchen G'wald auf d'andern Tänzerinen hing'worfen, daß all'n Leud'n in Theater s' Hör'n und Sehen vergang'n iß, denn alles had g'glaubt er reißt ihm a Flügerl oder a Biegerl von Leib, oder s'Kind schlagt si von den Wurf a Rippen entzwa; unser Publicum, dös für d'klein'n Kinder a bsunders guets Herz had, had also ang'fangen laut z'murren, seitdem macht er 'n Kinderwurf manierlicher — — Mit'n Füessen had er gar nix auf d'Welt g'bracht, als langi Schried (denn er und d'Mamsell Schebigny verdienen si ihr Geld bloß mit'n Spaziern geh'n auf'n Triadrium) aber mid'n Händten hat er desto mehr g'robot't, denn mit denen iß er so in der Luft umergfahr'n, und had d'Arm oft so in d'Höh g'ſtreckt, und wieder dermit umerfagirt

daß

daß i g'forcht'n hab, er wird sie's auf d'letzt no gar auskegeln.

Das kleini herzichi Asserl der Kupido, der überhaupt dasmahl wieder, wie allizeit, so packschierli und so schnackisch tanzt und g'spielt had, had a mahl das Malhär g'habt, daß ihm von den vielu Umerwerfen und Umerpudeln seini Flügerln von Leib abergfalln seyn, da had si aber der Telermacher glei z'helf'n g'wußt, und had ihm's als 'n Liebsgod wieder auffig'heft't — —

Auf d'Letzt seyn di Personaschene von ganzen Ballet für alle dö Löffle-reien und Karessiereien, dö s' auf der Unterweld verbracht hab'n, alli in'n heidnischen Himmel aufg'nummen worg'n, wo also d'Göttinn Miserva enthofmasteter in der Mitt'n g'sess'n iß, und so alle für dö narrischi Freud dö s'ihr als Mentor auf Erden (bsunders ihr saftig's Wienerfrüchtl der Telermacher) mit sein'n liederlich'n Lebenswandel g'macht hab'n, belohnt had, und da war der Tanß aus.

S'Unterhaus had halb schu wieder nid bei den Ballet recht anbeiss'n woll'n, denn in den sein'n böhmisch'n Schädel geht halb durchaus ka feiner

Eschma-

Gschmach'n mehr eini, aber s'Oberhaus kann hald dö Zenn mit'n Kruech und mit der verdächtig'n Höll'n nid vergessen — unterdessen had m'r do ka Beispiel daß wem a Rippen oder an Arm beim Einidrängen in den Ballet wär abgdruckt wordn, s'gehd ganz pomali dermit her. D'Baronessin'n had si seidt den Balled an's Oberhaus ang'schloss'n, denn si war vorher nur alleweil bein Unterhaus — mir scheind si had a Bissel mit'n Publikum g'eifert g'habt, weil hald so viel Herrn Mannsbilder gar so lästerli in d'Mamsell Bigotini eingsprengt seyn — — und si will hald a gern paradir'n — ja no Schwachheit! weibliche Schwachheit! — sunst nix — — aber seid den Ballet iß s' ganz umg'gossen „Na sagts, „das mueß m'r sag'n, da kann m'r was „profitir'n; dö Leud wissen d'Götter„g'schicht a Bissel anderst herz'arbeten, „als unser aner, i hab alleweil g'glaubt „i bin ausg'lernt in'n Tablomach'n, „aber gegen dö großen Künstlerinne iß „Unserans nur a Waserl Wann i das „Ballet vor der berühmten Abendun„terhaldung bei den reichen Pardikulier „'n vorig'n Summer----häd g'sehen g'habt, „so war'n meini Gruppen dortmals a a

„Bissel natürlicher ausgfall'n —— der „Mensch lernt hald nie aus"

Hietzt had der französischi Balletmaster schu wieder a funkel neugs Ballet in'n Kühlwandel, döss m'r erst vor zehn Jahr'n nid hab'n anschau'n mög'n „'n Desertärer" der Mensch beudelt ordentli d'neuhen Sachen grad nur aus'n Ermel ausser, und da had er no selber sein Einnahm derbei, no der wird si weider nid ansetzen —— sobald i mi aus den Festisität'n all'n dö hietzt in Wien g'halden werd'n, nur a Bissel wir ausserg'wurld hab'n, so wir i 'n Herr Vetter a Langs und a Brads drüber schreib'n, für heund glaub i kan den Herr Vetter derweil mit den gnueg habn —

Ich bin ꝛc. ꝛc.

Zweyter Brief.

Hopsassa! Hessassa! Herr Vetter hietzt fangts schun an bei uns zuez'geh'n wie in ewig'n Leben! — Hietzt iß schun di berühmdi Hofredutt in der Reitschul g'halt'n wordn, das war wirkli a kaiserlichi Pracht, und dö war unter 'n Hoffesten der Fahltrager.

Drei Wochen vorher hat der Herr Vetter schun 'n ganz'n Tag gar nix anders reden g'hört, als von der Redutt, acht Tag vorher haben s' schun d'Bastedden und Dorten darzue g'bachen, fast alli Gflügelhöf und Viehmarkt seyn

ausg'kauft word'n, denn zehntausend Wienergäst az'füedern und z'tränken, daß iß ka Spaaß! — —

D'ganzi Zeid vorher had m'r d'Wienerinnen, und d'jungen Herrn raunzen g'hörd „Wann i nur dasmahl a Billied kriech!" und „wann i auf den Ball nid kum, so verlang i m'r gar nimmer z'leb'n — und so weider — — Wann s' a Redutt vor'n Feind g'wesen wär, dö mit Kanonen und Kartadsch'n tüchti g'spickt g'wesen wär, so glaub i nid daß si d'jungen Herrn weider viel drum g'rissen häd'n, aber weil hald das a Redutt war, wo nur d'Bradel derbei g'spickt seyn g'wes'n, no so had hald a jeds ordentlichs Wienerherz ganz a bsunderi Inglinazian darzue g'faßt g'habt.

Weil hald dö Redutt (nach'n Hohen Gästen und ihr'n Appendix,) nur für d'hohi Nobless, für di Staatsbeamt'n, und überhaupt nur für Leud von der Stinckzian *) g'hörd had, so warn natürle weis d' Bilieder no weid härter z'krieg'n, als in d'Irene, denn sö war'n so biglem, daß in di ersten Kasterien z'Wien, wo oft a Perschonali

von

*) Distinkzion soll's heissen, Faltel!

von 200 bis 400 Kasterianten iß, höchsten's zwanzg bis dreis'g Billieder eingflog'n seyn — d'andern haben s' hald für anderi Hanaraziorn aufghob'n. — Herr Vetter mein Lebtag häd i nid g'glaubt, daß s' in Wien so unterschiedlichi Karackteer und Amter und Hanaraziorn gäbet, als i hietzt auf a mahl kennen g'lernt hab. — Denn glei 'n erst'n Tag, wie s' hab'n ang'fangt ausz'theil'n, kum i in a Wirthhaus, und da iß a ganz ordentlicher Beamter mid bei unsern Tisch g'sess'n, so fragt 'n der Wirth a Bissel spöttisch, „ob er schun sein Bilied zu der gross'n Redutt had? und zeigt ihm glei seini drei Bilieder für ihm, sein Frau und sein'n Suhn — der Beamti mueß no kein's g'habt hab'n, so iß er bis in d'Augn roth word'n (mir scheind er had si a Biss'l g'schamd) und had'n Wirth zu sein'n Biliedern graterlirt. — Wann m'r bei gar kan'n Amt ang'stellt war, so iß m'r überhaupt viel leichter zu ein'n Bilied gkummen, als wann m'r wer g'wesen iß. — — Da hab i m'r allerhand Historiedeln davon derzählen lass'n. — — Da soll Exempel grazi a Kapäunlerinn in der Stadt seyn, dö iß man i als Beamtenswittib für si und

ihr Tochter um zwaa Bilieder eins g'kummen, no und da gibts weider gar nix d'rüber z'lach'n, denn weils hald d'Stadt Wien mit Kapäunern, Gansseln und Anteln versieht, so iß s' hald a Verpflegsbeamtinn. — — Hietzt hab i m'r g'denckt, dö Leud haben s'leicht, denen kost't ihner Kopfputz nid viel, sö hab'n Federn g'nueg von ihnern Kapaunern und Judiandern mit denen's a rechti Paradi mach'n kinnen — und wann a jedi a so an etlichi schneeweissi Flederwisch von ihr'n zahen Gänsen auf d'Frisur auffisteckt, no so werden's do alli zwaa auffallend gnueg aufputzt seyn. — — Ja gued'n Morgen Schnepf! Herr Vetter! — da hab i mi weider nid gschniden. — Dö zwaa Weibsbilder hab'n si a jedi a Klad ganz mid Silberdientuch und Blume garnird mach'n lass'n, wo ihnen ihr Anzug auf dö anziche Nacht über sechshundert Guld'n Scheinl g'kummen iß. — — no da habens freili unter d'Leud von der Stinckzion g'hörd (denn in an'n so an'n Kapauner und Gansßstall stinckts weider nid z'weng) wann si s'Maul aufgmachd hab'n, daß m'r s' had red'n g'hört, no da had m'rs hald freili glei g'sehen, was für Hanarazionne in den Silberdienstuech

tüech und Blumenguirlanten eing'nah't war'n — aber i hab m'r so in mein'n Sin'n g'denckt, wieviel österreichischt Hüchner werd'n si hietzt wieder in steierische Kapauner verwandeln müess'n bis der Ballanzug wieder herinn iß.

Nacher soll a g'schworner Trager von der Hauptmauth für si und sein Godel a als Beamter eingkummen seyn, no und wer kann da 'n Schnabl d'rüber wetz'n? had er nid sein Juramente? iß er nid in Eid und Pflicht gnummen? had er nid von Kaufleud'n so oft s' was z'tragn hab'n, sein ordentlichs Solari? — had er nid (bevor er no a g'schwollner Trager word'n iß) 'n Staat sein'n Bugel in Amtsg'schäft'n herglieh'n? und wann er in vorig'n Zeit'n in ein'n Karn eing'spand word'n iß, wie Weyland s'Roos in Waghaus, war er nid durch so viel Jahr in'n Dienst der Stadt Wien a Cumerzialroß? — I glaub das werd'n do Mineritten g'nug seyn, und richti haben s' ihm auf sein Anbringen auffiplatzt, und er had d' Godl ohni weiders auf'n Ball g'führd — wer weiß aber obs a wieder wahr iß, denn d'leud dö nix z'thuen hab'n, bringen hietzt allerhand so Stückeln auf.

Unser

Unſer Kellner hab m'r ſchun etlichi Täg vor'n Ball ſeini Billieder aufg'zagt — der führ'd alſo d'Aufbetterinn aus unſern Wirthhaus eini, ſi iß gar kan übler Biſſ'n, — — er ſagt m'r er iß a als Beamter eing'kummen, no und hab er etwann g'logen? iß er nid etwann a Beamperter wann er in'n großen Amper 'n Ritter Darmkratzer aus'n Keller aufferhohlt? — — er ſagt zwar er häd auf d'Schrift auffig'ſetzt „Beamter bein Weinaufſchlag und Tazg'fäll" und da hab i anfangs g'glaubt er hab ſi verſchrieb'n, und hab Wein-Einſchlag ſtad Aufſchlag ſchreib'n woll'n, nacher hab i aber das Ding erſt recht überlegt, und hab g'fundten daß Weinaufſchlag do no beſſer iß — denn ſchlagt denn der Wein nid faſt alli Viertelſtund in unſern Wirthshäuſern auf? No und weg'n 'n Tazg'fäll iß d'Sach a ganz in der Ordnung, denn ſein Herr mueßn Taz bezahln, und er mueß ſ' Geld allizeit hintrag'n wo ſ' z'zahln iß, folgli iß er bey den G'ſchäft auf a gewiſſi Art Einnehmer und Kaſſierer. — Unter uns g'ſagt, i glaub der ganzi Kerl hat nur ſein'n Puß mit mir g'habt, denn hietzt iß das in Wien d'gröβti Modi daß d'Kellner d'Gäſt

für

für ein'n Narrn haldn — wer weiß welchen Gast als er dö zwaa Bilieder epper ausg'führd had, z'aued iß er mir weider nid derzue. — — Sieht der Herr Vetter das seyn also nur die drei Leud von der Stinckzion, dö m'r in der G'schwindigkeit einfall'n — wann i 'n Herr Vettern alli dö Hanarazior'n von den Schlag aufschreibn wollt, dö i no weiß, so wurdt'n m'r von den 10000 Menschen, dö in der Redutt war'n, bald d'Hälfti, wo nid zwaa Drittel solchi derstincketi *) Leud z'sambringen.

D'Baronessinn war völli schun desperat, wie's drei Tag vor'n Ball ns ka Billed g'habt had, si iß wie i hör (denn vor mir hads das vertuscht weil se si g'schamd had daß sogar d'Nobless mid larn Maul abziehen mueß) dreimahl unter verschied'nen Titeln eingkumen und allzeid durchg'fallu — endtli 'n Samstag aufn Abend vor'n Ball had se si ein'n Rand gnummen und iß mid aner Duchetschwester von ihr selber — ich waß nid wohin g'gangen, und da had s'richti sechs Billeder nach Haus g'bracht — zwei davon hab'n sö beidi bhalt'n, und mit'n übrig'n hads

mi

*) Distinquirdi will er sagen.

mi in d'Wirthshäuser und Kaffehhäuser hausirn g'schickt, denn sie had halb ihr Kladung und 'n Waagen ausserdipfeln woll'n, daß ihr das alles a nix kostt häd — weil aber das Negoti erstaundli streng verboden war, so hab i nid recht anbeiss'n wollen, endtli kum i in a Kafehhaus, da hab i hald a Paar solchi Billeder Stuck vor Stuck um dreisig Guld'n verkaufen g'sehen; denck i m'r wanns so iß, so wird di ja der Teufel a nid hohl'n, und hab meine vier Billeder a ang'bothen, hab aber das mahl kein'n Kauffer g'kriegt und das war mein Glück, denn d'Baronessinn had m'r nacher g'sagt, daß s' unter hundert Gulden kein's geb'n will. Ueberhaupt Herr Vetter seyn dö Billeder den letzten Tag a'stieg'n und g'fall'n wie der Kurs auf der Börß. — In der Früeh warn's um dreyssig Gulden — nachmittag um drei, no um 25, um fünfi um 20; um 7 Uhr um 15 (denn da iß d'Redutt schun ang'angen), um 8 und 9 Uhr um 10 fl, und endtli auf d'Letzt gar um 5 fl. das iß der Pappendeckel d'ran werth. —

Was mi anbetrift so häd i hald a für mein Leb'n gern dö Redutt mitg'macht, nid so viel weg'n 'n Tanzen als

weil

weil i hald g'hörd hab daß m'r drin gratis z'Fressen und z'Sauffn kriegt, bis m'r nimmer kann — — aber denk i m'r als was sollst einkummen, als Eipeldauer? — das iß ka Karackter, da biſt nur a Bauer; du hast hier ka B'schäftigung als umerz'patrolir'n, daß d'n Herr Vettern brav d'Leud ausrichten kannst — als Kafehhandler, da hädens di frag'n kinnen, wo s' d' denn dein G'rechtigkeit aufweisen kannst, folgli mueßt hald'n Ball Ball sein lassen, und anstatt in die Redout nach Bethlehem z'Haus gehn — Häd i damals g'wust, daß das Ding nid so s'kruplos zuegehd, so wär i hald als Kafehnegotiant, oder als Pflasterübergeher eingkummen, und wer weiß ob i nid do a Biled g'fischt häd — denn als Kafehnegotiant häden's mi ja do für ein'n Hantraziorn müess'n geldn lass'n und als Pflasterübergeher häd i do wenigstens so gued unter d'Beamten g'hört, als d'Kapäunlerinn, und der Trager von der Hauptmauth, und s'letzteri war a nid g'log'n g'wes'n, denn i stappel ja das theuri Wienerpflaster God sey Dank Jahr aus Jahr ein so stark ab, daß i fast ein'n jeden Stan abzähln könnt. —

Wie i also aso in'n Gedanken auf

der

der Gassen pflastertrid, begegent m'r auf einmahl der nobli jungi Herr von den in Herr Vettern schun so oft g'schrieb'n hab. — I klag ihm mein Anlieg'n daß i hald no ka Billied hab, sagt er drauf „narisch! i hab a no kans, und kum do eini — hietzt hab i an'n G'spaß g'macht, sag i „epper durch'n Ofen, wie der Poldel in'n burgerlich'n Brüedern? — — sagt er" na i hab a Bekenndschaft mit ein'n Firmgöden von ein'n Hausknecht wo, und der had m'r versprochen daß er mit sein'n Herr Göden red'n wird, daß ers durch sein Patronanz auswirkt, daß i als Bradelschneider bei der Credenz angstellt wir — verstengens, da hab i nur a Bradel, oder a Basteden eini z'trag'n, und wan i amahl drin bin, so hilf i a Weil d'Bradl vorschneid'n in der rothen Uniform, nacher aber, wann's mir z'lang wird so g'schell i mi wieder aus, leg mein Frack wieder an, setz mein Bracker mit der goldenen Huedschlingen auf, und marschir drined herum, wie an anderer Ballgast. — „O je! sag i Sö mein Söl kunten s' denn nid machen daß i auf dö Art a eini g'schwärzt wurdt? — denn unter zehntausend Mensch'n werd'n wohl a etlichi als

Beudel-

Beudelschneider einigehn, warum soll denn nachdem i nid als Bradelschneider einikummen? Ja sagt er, aber unglückseliger Weiß nehmen's hald hietzt kann mehr auf, denn si hab'n schun so viel dö si zu den Dienstel g'meldt hab'n, daß s' auf di Letzt mehr Bradelschneider, als Bradeln z'sam kriegeten — — aber wissens was? — — reden's mit 'n Instrumentendiener und schauen's daß er ihnen d'grossi Baaßgeig'n eini trag'n laßt — wanns nacher drin seyn, so setzen ihnern Drispitz auf, und machens wie i. — — No sag i wann s' schun a vermaschkerirder Ball iß, warum soll i denn nid als Baßgeig'n vermaschkerirder eiui gehn? — und da had er mi nachgehends zum Instramentendiener hing'führt, dort war'n aber a schun so viel auf den Baßgeig'ntragerdienst vorg'merckt, daß s' dö sechserley Baßgeig'n dö bei der Musi war'n, wenigstens sechsmahl hab'n aus und ein trag'n müessen, um damit nur alli einig'kummen seynd — so war s' also da wieder nix — i war schun ganz d'rauf g'richt't zu'n z'Hauß bleib'n, auf einmahl wird unser Aufbetterinn so miserabel daß si s' hab'n müessen ins Krankenhaus bringen, hietzt had m'r also unser

Kell-

Kellner um dreißg Gulden ihr Billet verehrd, und er iß auf sein Faust allan eini g'gangen. — —

I bin also Nachmidag um 2 schun in ein'n Frisàrlad'n einigangen daß s' m'r dort d'Harr a Bissel g'schnid'n und brennd und (weil s' nimmer Zeit zu'n Haarfàrb'n war) eing'pudert hab'n. — — Wie i ins Gwölb eintrid, stell sie der Herr Vetter vor! — wem sieh i, in ein'n weißbarchetnen Leibel mit'n Füetuech vor, wie er just ein'n Kundten bei'n Schopf had — — was meint der Herr Vetter nem? — rath der Herr Vetter a mahl! — — 'n nobl'n jungen Herrn, mit den i hiezt schun fast fünf Vierteljahr umgeh, und hab's nie gwißt, daß er nur a Parockenmacherg'sell iß. — — Was der Teufel fang i an, was mach'n denn Sö da? das wär m'r a nid in'n Schlaf eingfall'n daß Sö a nur a Frisàr seyn! „Was Frisàr! sagt er, und da iß ihm schun völli der Kamp g'stiegn, Frisàr! i bin a Haar-Botanicker (had er mein i g'sagt) denn Sö müessen wiss'n mein bester Herr von Eipeldauer, daß das menschliche Haar nix als a Pflanz'nwerch iß, dös auf'n Kopf wachst, wie andri Pflanz'n auf'n Gebirgen, daß folgli der menschlichi Kopf nix als a Gartn iß, den der Haar-

künst-

Künſtler pflegt, und (b'ſunders bein Frauenzimmern) di Alleen und Weeg und Gäng drin zigeld und bein Männern d'Spalier ſchneidt, ſo gut alſo a Gartner bei an'n großen Herrn an Hofgartner heißt, eben ſo guet kan ſi der Haarkünſtler au'n Kopfgartner haiſſen, das kinnen's z'weg'n meiner in ihneri Brief einiſetzen, damit ſ'andri Leud, dö a ſo talcket daherred'n wie Sö, erfahrn, was alles hinter unſerer Kunſt ſteckt. — Hat der Herr Vetter ſo was in ſein'n Leb'n g'hörd, ſo lang er auf der Weld iß? — und ſ' war do nid ſo gar anfälti g'redt, denn i hab nachdem mit ein'n großen Glehrt'n drüber diſchkerirt, und der had m'rs richti bſtättigt, daß mir Menſchen alli ein'n Gart'n auf'n Kopf umertrag'n. No ſag i „ſeyn's nur nid ſo fuchti und thuen's m'r g'ſchwind di Spalier ſchneiden, daß ſ nachdem zun Bradelſchneid'n z'recht kummen. Hiezt had er m'r hald um ein'n Gulden mein'n Gart'n ſo prächti z'ſamg'richt't, daß er völli ausg'ſchaud had, wie a Krautacker.

Weil i hald ka Maſchkera no g'habt hab, ſo had m'r der Kopfgartner g'rath'n i ſoll m'r nur a klein's Lavel kauff'n, dö ſ' m'r auf'n Hued ſtecken

kann

kan, denn di masten jungen Herrn nehmeden nix anders als a so a Larvel; so bin i also in a Larvenfabrick g'gangen, und da had m'r s'Weibsbild, dö dort d'Larven verkauft a so a kleins Larvel dö s' der dammischigi Hansel kaum häd vornehmen kinnen, weils ihm z'klein wär g'wesen, um dritthalb'n Guldn anhängen woll'n, wo do d'Baronessinn erst in vorig'n Fasching a grossi ordentlichi Naturlarven, als wann's von purn Wachs passirt war, nur um fünfthalbi Guld'n g'zahlt had. — — Ah sag i „hörn s' das findt i do unchristli daß sö so viel Geld für a so a Bagadellerl von ein'n Larvel begehrn, das m'r g'rad auf'n klein'n Finger kümmerli anpasset. — — „No sagt's ganz hoppertaschi, so müessen's hald a Kart'n auf'n Hued stecken, thuts auch" das Ding hat mi verdross'n, sag i wissen s' was? leihen s' m'r ihr natürlichi Larven (denn sie war unter uns g'sagt just nid gar extra von'n Gsicht) so brauch i m'r kan andri z'kaufen, und bin fortg'gangen, si had m'r was nachbellt, aber i hab's nid reckartirt. — —

Mit den Larveln iß s' überhaupt just so zueggangen wie mit die Blieder — 'n Tag vor'n Ball had no ani ein'n

Gul-

Guld'n gkost't, an Balltag in der Frueh haben's schun zwaa Guld'n, nachmittag zwaa Guld'n dreisig, und auf'n Abend drei Guld'n g'kost't; nacher iß der Larvenkurs wieder g'falln.

Hietzt had mir wer g'rath'n i soll zu'n Zuckerbachern gehn, denn dö hädn a so a Larverl von Dragonertaig, nid grösser wie a halbi Eyrgucken von ein'n Spazenäyrl z'verkaufen, no dö hab'n a anfangs 12 Kr. kost't, und seyn a bis zu'n Ball auf 48 Kreutzer g'stieg'n — a solchi hab i m'r nachgehends g'numme.

Hietzt hab i no kein'n so ein'n groſsen Brackerhued g'habt mit ein'n Goldschlingel, und da haben's m'r also g'sagt daß m'r bein'n Huedstepper an'n z'leihen kriegt, hietzt geh i also zu'm Huedstepper, so had der ehrlichi Mann für ein'n so ein'n Hued, auf a Nacht z'leichen nid mehr, als zwanz'g Guld'n verlangt. Na hab i g'sagt, da boid i mi gar schön, und hab's bleib'n lass'n, da had aber d'Baronessinn den gueden Gedanken g'habt und had m'r ein'n um a Bagadell aus einer Theatergarderobi verschafft, d'Schnall'n had m'r unser Kellner glieh'n weil er just no a Paar vazieridi g'habt had, dö er selber nid

had — — nnd so bin i also ganz ordentli z'samputzter kohlschwarz von ob'n bis unten (denn das iß in Wien d'größti Modi daß m'r si zu aner Leicht, und auf an'n Ball schwarz anlegt) da g'standten.

D'Baronessinn had ihri vier Billeder richti, bis auf eins ang'bracht, was s' dafür kriegt had, hats m'r weider nid auf d'Nasen g'bundten, s' vierti häds gern mir ang'hängt, da bin i a aber glei mid mein'n Bilied ausgruckt und hab ihr's g'zeigt, so hats nachdem, weil's schun z'spat war, was anders dermid z'tentirn, ihrigs unsern Vizi g'schenkt, was der dermit g'macht had, das waiß i weider nid.

An Freidag vormittag (der Ball war in Sundag d'rauf) is d'Baronessinn no alleweil in'n Wigel Wagel g'standten in was für aner Maschkera als s' eigentlich zu den Hoffest gehn will. — Anfangs hads wolln als Jungfer von Orlians erscheinen, weil se si aber g'forcht'n had es möcht'n zu viel Bekennti auf'n Ball seyn, und weils 'n Fahn in d'Redutt nid hat mitnehmen dürf'n, wo m'r also nid recht g'wußt häd was s' eigenthumli vorstellt, so hat se si resolvird als Nymphen Eucharis ausn

Tel-

Tellermacher Ballet eini z'gehn, denn da hads hald vermuethli g'hofft di Herrn Mannsbilder werd'ns vielleicht gar für di grossi Tanzerin'n selber hald'n dö d'Nymphnen so schön spielt, und daß s' nachdem a Biss'l mehr Anwerth findet, als auf den Picknid, wo i s' in vorig'n Fasching a mahl hab hinschlepp'n müessen, und da had se si wirkli dasmahl nid verrechn't, denn si had alleweil, wo s' g'gangen und g'standten iß ein'n völlig'n Schwaf von Mannsbildern hinter ihr her g'habt, dö ihr nachg'rennt seyn, wie d'g'stutzten Budeln; so müessen sie's hald dö epper für d'gar Andri ghald'n habn.

D'Pulizei had hald das mahl wieder a Bildtel verdient, nid allan daß di besti Ordnung in Hinfahrn und Abfahrn eing'führt war, daß nid di g'ringsti Kanfusian gscheh'n iß, so had's a den Raubthier'n 'nn Fiackern, dö schun g'glaubt hab'n, was se si den Tag für ein'n Schnid machn, und wie's di Ballgäst nachanander auffitaxirn werden, ein'n tüchtig'n Strich durch d'Rechnung g'macht, und hads auf vier Gulden abertaxirt, so daß m'r um acht Gulden hin und her kummen iß, wo dö Niemerfatt sunst g'wiß wenigstens zwan-

z'g Gulden, wo nid mehr, für s'bloß-si Hinfahrn begehrd hätt'n, wann s' wieder bei der Koukurrenz gblieb'n wär, und wann s' ka Satzung g'habt hädn; und weil mich d'Baronessinn nid mit ihr'n Bilied um hundert Guldn, had glückli mach'n kinnen; so hats mi wenigstens einglad'n daß i mid ihr hineinfahrn soll; das hab i also mit tausend Freud'n ang'nummen, und hab stanti beni 'n Vizi um ein'n Fiacker g'schickt, und da seyn w'r also Punckto siebni in'n Wagen eingsessen. —— Aber hiezt tragen's g'rad d'Suppen bei mir auf, und mein Bestgeberinn d'Baronessinn sitzt schun bein'n Tisch und nimmt s' Salved vor — i mueß also für heund schliess'n, morg'n wann m'r God s'Leb'n schenckt wir i 'n Herr Vetter schon weder berich't'n wie s' in der Redutt zueg'ganger iß; für heund aber bin Ich ꝛc.

Dritter Brief.

Wo seyn w'r denn g'blieb'n Herr Vetter? — richti bein'n Einsteig'n — Hietzt seyn w'r also in Schweinzerhof bei der klein'n Stieg'n abgstieg'n und seyn in das Trümel von Augustiner g'kumme; dort hab d'Schönheit schun ang'fangen, denn da seyn m'r schun bei den klein'n Gaugel, wo m'r über etlichi Staffel in'n klein'n Redutensaal kumd, wann der Herr Vetter waiß — in ein'n klani Gartenallee von lauter Pomerantschenbamern und andern wohlriechenden G'wachsen dö a völkchi Spalier beed Seit'n g'macht ha-

h'n und oben mit prächtig'n schlaren'n Lampen beleucht't war, eintred'n — Von da seyn w'r in klan'n Redutensaal gkumen, der war aber heund, weil a maschkerirder Ball war, selber in ein'n prächtign Garten vermaschkerirt, und da iß in der Mitten a langi Pomerantschenalle mit Spalier'n von allerhand wohlriechenden Pflanz'n unterspickt und mid Banckeln beed Seiten bsetzt, gwesen; hernacher wieder an Wänden rechts und links so lang der Saal iß, seyn wieder d'Pomerantschenalleen und d'Blumen- und Pflanzen-Spalier'n fortgloffen, und oben hinter'n Pflanzenspalier'n habn d'Musizis füregkuckt, dö hab'n aber nid mit'n Geigne'n Minawed und Deutschi aberg'strichen; sundern nur so tuft Harmanie Stückel herblasen, daß aner völli so g'wiß dumper und maul hengolisch word'n iß, und da seyn d'Leud und Frauenzimmer auf den Banckeln allen mitt'n und auf'n Seitt'nen in Gart'n d'rin g'sessen, oder herumspazirt wie d'seelig'n Geister aus der Götterg'schicht in den schlesischen Feldern *) Drauf iß m'r in'n großen Re-

*) hahaha elisischen Feldern.

Redoutensaal gkummen, no Her Vetter der war wenigstens viermahl so stark beleucht't, als sunst, denn wo si nur a Wachskirz'n had anbring'n fass'n so iß s' richti oben g'bickt, sogar in'n Spiegelfenstern drinn — und dasmahl hab'ns nid di Luster g'nommen, wie in Fasching, von denen i 'n Herrn Vetter derzählt hab, daß s' ausgschaut hab'n, wie dö Luster dö m'r bei unsern Kirtag z'Eipeldau in der Tanzhüten g'habt hab'n, sundern lauter ungheuri Perlluster, dö alli Farben g'spielt hab'n, wie der Regenbog'n, mit aner Mengi Kirzen; da kann m'r wohl wirckli mit Recht sag'n das war a helli Pracht — — Hietzt von den grossen Redutten-saal aus iß m'r erst in di ung'heuri Reidschul, über d'Stieg'n abikummen, wie ich aber in dö einitreden bin dö mit a Stuck a siebentausend Kirzen beleucht't war, so bin i auf einmahl da g'standten, wie der Hodidl und hab mi grad nid verwißt und hab nid hint'rt nid fürschi kinnen, s' had mi g'rad festghald'n als wann i an'n Fueßbod'n angleimd wär, und da hab i nix als s' Maul aufg'riss'n wie a rechter Faltel, und hab nix ausserbracht, als A — — h! und wieder A — — h! ja wann m'r

nid

nid di Maschker ein'n Rumpler um 'n andern g'gebn häd'n i glaust i bundt no heundig's Tags dort und gaffet — — Denn stell si der Herr Vetter. vor di ganzi Reidschul war weiß mit Silber, und da hads a Stuck a zwa a dreyßig Saul'n dö war'n alli umedum mit Kirzen g'spickt, nachdem hads zwa Gallerien, dö war'n bei ein'n jed'n Absatz mit blau und silbernen Trappereien (weil s' hald a Reidschul war —) aus'ziert, und da warn wieder silberni Wandleuchter mit a Mengi Kirzen, nachdem seynd zwischen an'n jeden Pfeiler bein'n Fenstern weissi Statuen, wieder mit silbernen Leuchtern voller Kirzen g'standten, nachdem warn alli G'simser oben durchaus mid Wachskirz'n beleucht't, ein Kirzen in der andern, nachdem war'n erst zwaa Reih'n überanander lauter groβi silberni Luster mit a Mengi Armen, das war ja a Hell'n — — verzeih m'rs God i kann unmigli glaub'n daß s' a mahl in'n Himmel ob'n no schöner aussehen kann. Oberhalb in der Mitt'n iß s' Ortschester g'wesen und das war hald a wieder weiß mit blau und silbernen Trappereien, das had alles so zart g'laff'n und da hab'n wieder a Stuck a fuf3'g

haß

haß ag'ſodni Krebſen mit ſilbernen Bordten muſiziert, dö Muſi aber had mein'n anfälrig'n eipeldaueriſchen Ohrwaſcheln nid recht gfall'n woll'n, denn di Deutſchen war'n alli ſo mit der türckiſchen Trumel, und mi'tn Wirbel von andern Trumeln, und mit'n Tſchinellen, und Schweffelpfeifferln ſo krekelleriſch und ſchneidend aufgſetzt, daß ein'm der Kopf g'ſumſt had, nid anderſt als wann m'r ein'n Bieneſtock drinn ghabt häd — — na Herr Vetter von ſo ein'n muſikaliſchen Getöß verlang i m'r kein'n Biſſen, i brauch meini Ohrn no weider — —

A Hitz hads g'habt und a Geträng'g das kann m'r ſi vorſtell'n, und wie di alle höchſten Herrſchaft'n mit ihr'n erhab'nen Gäſten angruckt ſeyn no da wars, bſunders um d'höchſti Hofſtadt umer ſo angſti, und ſo a Gepovel daß recht viel Leudn übel word'n iß, ganz natürli alles had hald glei ann allererſt n d'Reidſchul ſehen woll'n, weil ihnen dö was neug's war, nachdem d'fremd'n d'Herrſchaften a no derzue, ſo had ſi hald d'ganzi Menſchheid von zehntauſend Köpfen auf d'Reidſchul allan hingworfen, und da had m'r wie man nur a Paar Schrid einitred'n

tred'n iß, glei ausg'sehen wie a Bradl dös schun recht in Saft bradn iß und heund no verzehrd werdn soll.

G'tanzt iß, wie g'wöhnli auf ein'n Redutball bei uns, wieder nid word'n, aber klani Kinder hab'n a Cossackentanzel ganz hübsch aufgführt, damit m'r do nid g'log'n had, wann m'r g'sagt had m'r war aufn Ball, s' war halb a Kinderbaal, wo d'klein'n Kinder g'tanzt, und d'großen g'fress'n und g'soff'n hab'n.

Sobald si d'höchsten Höf fortbegeb'n hab'n und daß s' nachdem d'Fraß und Saufkamerln aufg'sperrt hab'n, so haben si a a Mengi Ballgäst verlor'n und da iß in der Reidschul so weid leidentlicher worden mit der Hitz, denn dart haben s' do die obern Fensterflügeln offen g'habt — aber in'n großen Redoutensaal, da müessen's etwann g'glaubt hab'n es möcht'n Leuthen do z'kald werd'n, weil s' schun g'herbstelt hat, so haben s' also d'Fenster alli banfest g'zueglass'n und weil die Reidschul um so viel niederer liegt, als der grossi Reduttensaal, so had si d'Hitz von derer so gwaldi in Saal auferzog'n, daß er völli so g'sag'n der Reidschul ihr Dampflochrword'n iß —

Kann

Kann si der Herr Vetter denken, ein Armee von zehn tausend Menschen dö si da unterhalb'n had, und an Armee von zehn tausend Kirzen dö derzue gleucht't had, und von klein'n Saal wo der Ausgang in'n Augustinergang alleweil offen war hads d'Hitz a wieder in'n großen Saal einer g'jagt; Herr Vetter so war das in den großen Saal a so ein unausstehlichi Hitz daß ein'm, wann m'r nur durchgang'n iß, g'wesen iß, wie'n Tamino und der Pamina in der Zauberflöt'n, wieß durchs Feuer marschir'n müeff'n — — i bin nur a Pearmahl durchgflog'n und kann sag'n daß i den Tag richti einwendi und auswendi Brandsohl'n an mein'n Schuhen gehabt habt, denn der Erdbod'n had ordentli g'gkloßt — und i glaub di Herrn von der Hofkuchel und von der Zuckerbacherei häd'n nid g'braucht ihneri Dort'n und Pasted'n acht Tag vor'n Ballfest z'bachen, denn wann sie s' dö Nacht in'n großen Redutten saal nacheinander auf d'Bänk hädn aufg'stellt, (wo a so ka Mensch had sitz'n kinnen, wann er si nid sein ganzi Posterität had verbrennen woll'n) so wär'n s' in fünf Minuten ausbach'n g'wesen.

Hietzt

Hiezt iß f' über di Zimmer herg'gangen, wo die Buffon *) drin'n g'wes'n seyn — Herr Vetter da iß's zueg'gang'n wie bei'n Einlaß in Wiener Theater, an ein'n Sundag da hab'n si d'Leud von der Stinckzion schun zun'n Thür'n hinpflanzt und nur paßt bis f'n Schlüssel an'n Schloß schäpern g'hört hab'n, nacher iß derganzi Schwarm wie d'Thür aufg'gangen iß einipoſelt, grad als wann m'r bei ein'n neu ang'legten Mühlbach 's Wasser über d'Wehr einilaßt, und da had si gleich a ganzi Wand von lauter vierschröttig'n Hanaraziorn sechsfach aufg'stellt, i sag es mueß a völlichi Rauberhanda g'wes'n seyn, dö hab'n glei d' voll'n Schüsseln nachanander agramt, daß in drei Minut'n nid a Stückl Bradl mehr auf ein'n Teller z'sehen war. Der Haarbotaniker dem seyn völli Schweißtropfen wie d'Nuss auf der Stirn gstandten, denn er und no a Paar Herrn hab'n mit'n Bradelschneid'n gar nid glecken kinne — Alles war in gröſten Ueberfluß da, aber wann halb zehntauseud Menschen für dreiß'g tausend fressen und für vier-

*) hahaha! d'Buffet.

vierzig tausend extra einpacken, so laßt si do am End a Brunn ausschöpfen; denn von den handfesten Leud'n dö si hab'n mit ihr'n braiten Schultern bis zun Tisch hindränggen kinne, iß ja kainer g'wesen, der nid zwaa süessi g'kumminen, und vierfüessi weg'gangen wär, das heißt daß ein'n jedn nebst sein'n zwaa Füessen, no a Paar Kapauner oder Fasanfüeß aus der Tasch'n ausiergschaut hab'n. Um eins und zwaa herum seyn erst d'Nachzügler eing'fallen, dö schu'n an etlichi Stund drausten auf der Gass'n paßt hab'n, bis der allgemeini Einlaß g'weßt iß — Lauter frischi Kern Truppen aus all'n Völkerschaften: Spitlberger, Lerchenfelder und andri Hanarazior'n — etlichi müess'n a von Sanckt Ulerich g'wesen seyn, denn si hab'n in Paar Winckeln ihrer Wappen ang'bracht — — Dö seyn über d'Bradeln herg'falln, wird d'Israeliten in der Wüesten, wie ihnen der Moyses had Wachteln reg'nen lass'n; da war also ohni Banbruch nid durchg'kumminen, hietzt hab i's mit der Baronessin'n in ein'n andern Zimmer probirt, denn es war'n mehr so Bratelzimmer, ja was iß s' g'wesen? di nämlichi Mett'n; überall war schun der Kap-

tain

tann g'zog'n, und da had m'r bständi a so a Paar hundert Verschworni mantschen g'sehen, und d'andern Leud haben s' zuschauen g'habt, wie dö schu gar nimmer kinnen hab'n, so seyn wieder andri eingruckt, und so war das a völlig's Monopoli um dö Tisch umer — — I hab mi angsetzt a fünf a sechs mahl mit der Achsel und mitn Ellebögnen — Ja was hats g'holfen? s' war als wann m'r an a Pfostenwand anrennet, d'Barössinn had alleweil gsagt „schauens nur daß szun Buffee hinkummen, ja sag i, i Buff eh; aber s' geht nix ein in dö juchtenen Hanaraziorn — Hietzt seyn w'r wieder in a dritts Bradelzimmer g'gangen; und überall iß s' no um a Bissel ärger zuegangen. I hab a mahl drausten in der Leopodstadt a Stuck aufführ'n g'sehen, das had ghaiss'n der lusti Lebendti, und da letzt aner a Ballzedl auf'n Thriater, wo s' drin haßt „wer ein'n gued'n Fanghund had, soll'n zur Vergrößerung der Cumpanie mitbringen" Das müessen si dö Leud recht gued g'merckt hab'n, denn i glaub meiner Sex das war'n lauter vermaschkerirdi Fanghund, dö so unmenschli drein g'haud hab'n — I hab mi nur

g'schamd

g'schamd vor'n Ausländern, aber zum Glück hab i a do a Mengi ausländischi Stimmen unter den g'fräſſig'n Klub wahrgnummen.

Wie d'Baroneſſin'n alſo g'ſehen hat, daß ſ' mit'n Bradel mauſcharn nix iß, ſo hads g'ſagt „hietzt geng'n m'r wenigſtens in dö Zimmer wo d'Süeſſikeit'n ſeyn, di Zunge klebt m'r ſchun an'n Gamm an, i mueß a G'frorns freſſ'n — — mir alſo hin, wo ſie's Gfrorne, Lemonadi, Mandelmilch, Dortn und allerhand Zuckerwerch hergeb'n hab'n — — dort haben m'rs erſt g'fangen Herr Vetter, da ſeyn eckarat wieder dö ſpaniſch'n Reider da g'ſtandten, wie bein'n Fleiſchaustheiln und da iß ſ' ſchöni G'ſchlecht da g'ſeſſen und had d'handfeſten Liehaber in's Feuer eini g'jagt und had ſi bedienen laſſ'n, wann aber ani nid an recht an ſechsecketen Schapeaur der ein'n rechten Buff had aushald'n kinnen, ghabt had, ſo iſt's a auf'n trucknen Land ſitz'n g'lieb'n und häd oft gern ein'n Gulden für a Glaſel Waſſer g'geben während dem als ihri Kamerodinen ganzi Seitelgläſer Gfrorn's z'ſammpappt hab'n — — Einer (das mueß das Cumerzialroß gweſen ſeyn, dös als

Beamter von der Hauptmauth eingkummen iß;) der had nur allzeid ein einzig'n Taucher mit der Achsel g'macht, puff had er a Loch g'habt, daß er mit sein'n Glasel had einirachen kinnen, und da had er seiner Godel ein Glaß Lemonadi und Mandelmilch ums andri hinbracht, i laß mi hängen wann das Weibsstuck nid ein'n halben Eimer Lemanadi, und a ganzi Bixen Gforn's im ihr Wampen eini gbracht had, und Dorten und Zuckerbacht hat's ohni Aufhör'n g'kifelt, so oft m'r auf si hing'schaud had, so had m'rs mid a Paar gschwollnen Backen wie d'Affen dö si inn'n Wang s' Obst verstecken, drauf loß memmeln g'sehen — — Dö Frauenzimmer seyn hald überhaupt recht ordentli abgfüedert und tränckt worden, dö ein'n vermaschkerirt'n Granadierer, oder ein'n vermaschkerirten Hausknecht zun Amanten g'habt hab'n, nacher iß s' Bacht g'gangen — Vieli Frauenzimmer had m'r mit weissen Sackeln, wie di Marcksackeln, anmahl g'wesen seyn (bevor d'Körb fürs schöni Gschlecht so starck auf kummen seyn) da sitzen g'sehen, und das hat m'r recht wohl g'fallen, denck i m'r schauts das seyn fleisigi und wirtschaftlichi

Da-

Damesen, dö hab'n schun s'Marcksackel bei sich, damits glei nach 'n Ball in aller Frueh in d'Fleischbanck und anf'n Marck einkaufen gehn kinnen, derneben war'n das lauter unmenschlichi Ritterkidl g'wesen dö s' mitgnummen hab'n, daß si s' recht mit Tortenbrocken, Tschuckerladibrod', und allerhand Krapferl und Zuckerbacht hab'n, voll anstopfen kinnen, daß s' hald a B'schadess'n von den Ball heimbracht hab'n — — si hab'ns a nid g'sparrt, i glaub daß manichi no vierzehn Täg a Cunfeckt von den Ball z'hauß auf'n Tisch had. Schau schau! denck i m'r, heund seyn auf anmahl d'Gsperrbeudeln aus der Modi kummen und hab'n 'n Ritterkideln weichen müessen! — —

Weil mi d'Baroness'inn gar a so trillt had, und nix als g'keb'lt had, daß hald mit mir nix g'rich't sey und daß i und gar kaner alles eins wärn und daß se si an'n bessern Schapo mahl'n wollt' als i bin, und wann s' das g'wußt häd, so häd's 'n Ankel midgnumminen, der häd glei auf ungerisch eing'haud u. s. f. so bin i in der Desperazion auf den Gedanken verfall'n und hab von der Baroness'inn a Spennadl z'leih'n gnummen und hab di

Hauptflügelmänner von 'n Kartan', unbemerkt damid in d'Wadel g'stochen, dö hab'n also ang'fangen ausanander z'springen, und derweil se si umgschaut hab'n, wer ihnen den Schabernack g'spield had, bin i glückli bis zu'n Credenztisch g'kummen und hab a G'frorns begehrd, hietzt habn's mi gfragt, ob i denn a Glaß, oder an anders G'schirr hab, sunst kunten s' m'r kein's geb'n, da hab i m'r aber glei z'helf'n g'wust, und hab aus mein'n Brieftaschl just an'n Brief, den i an'n Herr'n Vettern z'schreib'n ang'fangen hab, ausserzog'n, und da hab'n s' m'r also ein'n tüchtig'n Patz'n Gforn's hinauf aufs Papier g'patzt, das Ding had ausgsehen, wie wann m'r bein Kaßstecher ein'n Brimsen oder ein Streichkaß hollt, wie i den Patzen Pamina *) der Baroneſſin'n hinbring, so hab'n w'r hietzt erst wieder ka Lofferl g'habt, daß m'rn häden verzehr'n kinnen, da had si aber d'Baroneſſin'n nid viel draus g'macht, und had glei ihri sünf Finger stad an'n Löferl g'braucht, und had so glei a ganzi Fuhr von der Hand aberg'fresſen, weils

*) Papina hahaha.

weils hald g'sehen hab, daß s' a Mengt andri Frauenzimmer a so machn; no und was hat denn das g'macht? g'waschen war s' ja sauber — auf d'letzt had sie s' Papier a no abg'schleckt, daß m'r gar kein'n Buechstab'n mehr had les'n können, und i folgli 'n ganz'n Brief umsumst g'schrieb'n hab. Andri Frauenzimmer dö a ka Löfferl g'habt ha'bn, hab'ns aber gscheider g'macht — heißt das dö hald a Glasel g'habt hab'n, da hab'n s' ihner Gforen's in Händten, und auf der Schooß langsam zerschleich'n lass'n (heiß war' s' g'nug darzue) und hab'n nachdem s' Gforni g'truncken — Mit'n Löferln war's überhaupt a rechts Kreutz, i selber hab g'sehen, wie a ganzi Cumpagnie von a zwanz'g Frauenzimmern mit an anzig'n Löferl, G'forn's g'speißt hat, und dös had nur ein'n halbeden Spiel g'habt, und da hab'ns das Löfferl mit'n halbeden Stiel allzeid g'schwind an der andern in d'Hand g'geb'n, wie bei den Spiel „stirbt der Fuchs so gilt s'n Balck, lebt er lang so wird er alt — Wie das Löfferl 'n Stiel verlor'n had, kann i nid begreifen so weni als d'Hofleud, wo die viel tausend (kann m'r sagn) Löfferl hingkumen seyn, dö

g'geben word'n seyn, aber i bild m'r hald ein, weil unter den viel'n Hanaraziorinnen hald gar viel groß Liebhagerinnen von'n Löffeln seyn, so werdns hald dasmahl mit Löfferln verlieb gnunimen hab'n, und haben's epper gar in'n Ritterkidel einipracktizirt, denn es häd hald a jeder Mensch gern an Andenken von den Hof-Fest mid nach Haus g'numen und da war'n hald d'Löfferl just an apripesten, weil m'rs am besten verstecken kann, i glaub anichi Ballgäst haben's fürs silberui g'hald'n aber da seyn's anpumbt, denn m'r had dö Passion schu von vorig'n Jahr'n her gkennd, und had dös mahl nur Löfferl von Papier mansche *) herg'geb'n.

Kaum had d'Baronessin'n ihr Gforn's in'n Rachen g'habt, so hads mi wieder um a Lemenadi triblird, und dö hab i ihr do nid auf der Hand herbringen kinnen — Zun Glück versieh i unsern Jean ('n Weinaufschlagsbeamten) der had just a Surragat für d'kranki Aufbetterinn g'tränkt s'habt (si mag wohl a was dergleich'n gwesen

*) Argent hasche will er sag'n.

seyn) und der war so gued und had m'r a Glas glieh'n; wie i mi aber dermid zu der Kredenz durchgarbet hab, und daß m'r der rothbordirti Herr had einschencken woll'n, so hat der Teufel alli Augenbli ein' andri Pratz'n mit ein'n Glaß vor meiner Nasen da g'habt, dö m'r d'Lemonadi ag'fangt had, wann i oft g'glaubt hab ietzt und ietzt ißs voll, paff ißs wieder a rechter Holperer kumme, daß d'ganzi Lemonadi wieder ausgschütt war, denn s'ißs zuegangen bei den Lemonadi austheiln, wie im Grippelspiel, wo der Moisses in der Wüesten s'Wasser aus'n Fels'n rinne laßt und wo d'Jud'n mit'n Israeliten d'rum raffen und einander anschütten, daß s'pudelnaß werd'n, wie d'tauften Mäuß, endtli hab i do a Glaß voll derwischt, das war aber halbn Theil Lemanadi und halb'n Theil Mandelmilli, und das hat's auf ein'n Guß ausg'stürzt.

Wie d'Barsuessin'n G'forn's g'schleckt und dö Lemanadi-Mandelmilli g'trunck'n had g'habt, so hads auf einmahl ein Apetit auf a Dort'n und auf a Zuckerwerch g'kriegt und da hab i wieder mein's Leids kein End gwußt;

glück-

glücklicher Weiß begegend mir auf einmahl unser Vizi, dem d'Baronessinn s'Bilied had g'schenckt g'habt, i häd 'n gar nid g'kennd, wann er mi nid angredt häd, denn er had ein'n schwarz'n Tammino ang'habt *) und ein'n Drispitz von ein'n Dekreteroffizier mid'n Quasteln, dem hab i also mein Anlieg'n gklagt, er aber glei, aus Danckbarkeid für s'Bilied, mit Händt und Füessen z'gleich unter di Raubvögel eini, und richti had er sein'n Dekrederhued gupft voll mit Dortenbröcken und allerhand Zuckerbacht ang'pampft der Baronessinn in d'Schooß g'lard, denn er had nur auf ein'n Zug a ganze Dazen voll in sein'n Hued einig'lard — — und iß alli Augenbli mit ein'n Glaß Lemanadi oder Mandelmilli daherkummen — d'Mandelmilli had hald der Baronessinn bsunders wohl g'schmeckt, denn si iß hald gar a bsundri Liebhaberinn von Mandeln — —

Sobald d'Baronessinn also abg'fiedert war, und zwar so daß s' d'Hälfti von den Hachelbutz no in ihr Schnäutztüechl eing'steckt had, so hab ichs

*) Domino heißt dummer Stofferl.

ſchs wieder in d'Reidſchul übri führen müeſſen, und derweil i mi mid'n Haarbotanicker in ein'n weidläufig'n Diskuri hab eing'laſſ'n, iß ſ' m'r wieder davongrid'n weils halb als Nymphen Eucharis gar kein'n Rueh vor'n Mannshildern g'habt had. Aber für heund gengen m'r ſchlaffen H. V. morg'n das weitere. Ich bin ꝛc.

Vierter Brief.

I war gar nid harb drüber daß m'r d'Baroneſſinn wieder, wie g'wöhnli ſchappird iß — denn i hab m'r ſchun lang g'wunſchen von ihr loß z'ſeyn, ſ' iß wahr! — bei ſolch'n Glegenheid'n ein'n weiblich'n Schleppſack auf'n Bugel z'hab'n, das iß grad zu'n deſperat werd'n, g'hungerd had mi a wie ein'n Rohrwolfen, ſo bin i alſo in ſ' Bradelzimmer z'ruckmarſchird und hab mi um ſi weider nix mehr bekümmerd.

Wie i hinkum, ſo war ſchun recht gued Platz daß m'r ſi gar nid had drängen därfn, aber ſ' bradni G'flügelwerch war halb ſchun ausgflog'n: Das hab'n d'Nachzügler ſchun z'ſammkifeld g'habt, unterdeſſ'n waren no gnue kaldi

Sach'n

Sachen da, wo si der Mensch had anschlampen kinnen — z'oberst auf der Stell'n war'n freili no a Paar Kapauner (oder Fasan, was s' war'n das had m'r nid recht ausnehme kinnen) dö hab'n auf uns aberg'guckt, und wär'n gern aufn Tisch aberg'flog'n um sich auffress'n z'lassen, aber si hab'n hald nid därfen, und da häd i auf d'Letzt selber hald ang'fangen auf die wieder auferstandtni Schmauswaberl z'glaub'n — — Hietzt hab i also bein'n kald'n Speisen ang'packt, und da hab i glei ang'fangt mit ein'n recht'n Stuck von ein'n schwarz'n Wildsaukopf in rothen Wein ag'sod'n, und da hab i glei auf'n Herr Vettern denckt, wann sein Kopf männigsmahl völli von Wein dunst't — nachdem hab i a Stuck von einer g'sulzten Spönsau g'fress'n und da iß m'r wieder d'Frau Mahm eingfalln, weil s' di gesulzten Saufüessel so gern ißt — nachdem hab i a kaldi Baschded'n probirt, no für das, daß s' schun acht Tag ald war, war's just so übel nid, nachdem hab i ein'n Kälberschlegel, über a Weil a Schuncken, drauf wieder a Zungen, nachgehends wieder a Katon *)

das

*) Gatoo, (Kuchen) heißts auf französisch.

das war a so a faschirts Wesen von Kalbfleisch, und was weiß i was alles durchanander g'pantscht — A bradni Taub'n hab i ang'biss'n, weil i s' für ein'n Mostschnepfen g'halt'n hab, dö hab i ihnen aber wieder auf d'Schüessel z'ruckg'legt, weil i nimmer kinner hab — Kurznm i hab von all'n, wenigstens kost't, und alles delikat g'fundten, und alles war bis in aller Frueh in'n Ueberfluß da.

Hietz hab mi z'durften ang'fang'n, so bin i zu der Flaschelkredenz vorg'drungen, Herr Vetter da hab i ein'n Oesterreicher g'truncken, der gibt, hohl mi der Fuchs 'n Herrn Vettern sein'n 40jahrig'n Weidlinger nix nach, nachdem hab i ein'n Erlauer gkost't, der war fast no besser, nacher ein'n Nessmüllner, der hab si autentisch beiss'n lass'n, endtli ein'n Offner, der war a nid bitter, nachdem ein'n Mellnicker, der si g'waschen hab, und auf d'Letzt ein'n Ruster, der hab no s'Vetschaft auf alli andern aufdruckt — Herr Vetter, wer a rechter Siffling war, der hab sein Remisori tüchti hab'n kinnen, denn d'Wein war'n alli durch die Banck unvergleichli — und was mi g'freud hab, lauter inländisches

Gwachs

lauter ächti Oesterreicher oder Ungern — denn was brauch'n w'r denn dö Pantscherei mit den Schampaninger wo (wie i hör) mit Respeckt z'sag'n sogar Taubenkoth dazue gnummen wirdt, denn wann der Schampaninger aller ächt wär, den m'r in der ganzen Weld trinckt, so müeßt das Weingebirg, wo er wachst, allan so groß seyn, wie ganz Europi — und da iß s' erst nur a G'säuf für Weiber und Kinder — so ein'n Wein kann i m'r bein'n Tisch selber mach'n wann i in ein'n Sauerbrunn brav Zucker einiwirf und a Bissel ein'n Wein drein schütt und wann i ein'n recht gueden Erlauer hab, so iß er mir um ein'n Burgunder gar nid feil — so weni als i ein'n menischer oder Tokayerausbruch, für ihnern Fruntignack vertausch'n möcht, der schmeckt als wann er mid Pargamotenöhl parfimird war — — Mir scheind es müess'n a mehreri Herrn meiner Manung g'wesen seyn, denn dö seyn bei der Flaschelkredenz bicken blieb'n als wann's mit Schuesterpech anpappt wär'n — ein'n davon, so ein'n kurzen dicken viereckten Waumst, der ein'n Bauch had g'habt wie s' neunhunderd neun a neunzgemerichi Faaß in Klosterneuburg, der had 'n

öfter-

österreicher- und ungerisch'n Gwachsn Ehr g'macht, denn er iß in der großten Gallo alleweil umerzeprld mit Augen dö schun so g'schienpeld hab'n, wie der Bock wann er s' Testament macht — und da iß er allweil aufn Zechenspitzeln daher g'stieg'n, wie a Seiltanzer, nur daß er s'Ueberg'wicht nid verlierd, als wann er mit der Ballanzierstangen auf'm Seil gieng. —

Wie i mi g'labt gnueg hab g'habt, so bin i wieder in den Saaln umergstieg'n und hab fleissi acht g'gebn, was dort und da passird, damit i 'n Herrn Vetter alles wieder haarklan apportir'n kann. — Da bin i p'r ungfähr wieder ins süessi Löchel g'kummen, das heißt wo s' d'Refrischkadnen hewg'gebn hadn, und da hab i zwaa Frauenzimmer von der Stinckzion g'sehen, da had ani davon just ein Becherl Tschuckmaladi (had sies g'hassen, s' haißt aber ordentli Tschukerladi, wie der Herr Vetter weiß *). Hietzt sagts zu ihrer Kameradinn „was mach i denn hietzt mid'n Becherl? soll i mi wieder in das Gedränk einlass'n, habn m'r s' erstl mahl schun

drei

*) Nix nutz! Schakaladi heißts.

drei Rippen eingdruckt, wie i mirn Tschukmaladi g hohlt hab'' no sagt d' andri „so stecken sie's hald in ihnern Ritterkidl ein, für was habens 'n denn sunst mitgnummen? —'' Hietzt gengen s' sagt d'Ersteri drauf, da wurdt i m'r mein'n Ritterkidel sauber zuerichten, das Becherl und s'Tazerl schaud ja aus, als wann s' mit Wagenschmier angstrich'n wär. — — „Kindereyen! sagt d'andri, 'n Ritterkidel kinnens ja wieder wasch'n aber zu ein'n porzlanen Tschuckmaladibecherl kumen s' so leicht nid wieder um a so a wohlfeils Geld. Jeses! sagt d'ersteri, wann mi wer sehet. „Ei was i stell mi ja vor, nur Couraschi sagt d'Letzteri. Hietzt had d'ersteri also ihr Becherl samtn Tazerl in ihr'n Ritterkidel richti eingpackt, und hads hald in'n Gottsnahm mid nach Haus g'teßt. — — Herr Vetter das heists S'Bscheidessen a Bissel weid ausdehnen, nid wahr? — Von da bin i hing'gangen mid Respekt zsag'n, wo der Kaiser z'Fueß hingehd, da warn so etlichi Kabinedl neben anander recht proper und bsunders nett hergricht't, da sieh i auf'n Tragstandl neben der Lampen, a so a leinwadnes Packedl z'samgmacht; i mach das Ding

p'r

p'r Kriosität auf — — was findt i drinn? a prächti gschliffn's Punschkrüegerl, wie sies hiezt habn, und das war halb so fein gschliffn, nid a Sprinserl war dran zfindten, und dös war in ein'n weissen halbfeinen Schnäuztüechel eingwickelt — das mueß also a wieder a Bschadess'n gwesen seyn dö s' eins derweil hinglegt und nachdem dort vergessen hab — was war da zthuen? soll i unter so viel tausend Menschen nachfragn wem s' ghörd? und der Eigenthümer wurdt si wohl ghüedt hab'n daß er si g'meldt häd, so bin i herg'gangn und hab s' eingsteckt, und nach der Hand hab i m'r s' Datum und d'Jahrszahl drauf stechen lass'n, daß i do a an Andenken von den Freiball g'habt hab. — — Ja ja mein lieber Herr Vetter! so itz 's zueg'gangen, einichi von den Honvraziorn seyn ordentli blos hing'gangen daß s' zu einer Einrichtung g'kummen seyn, und hab'n in Cumpanie, da a halbs Duzend Kafeschaln, dort a Duzed Kafehlöferl, da wieder a halbs Duzed Tschukerladibecherl in d'Länder g'führd, mid denen s' hiezt z'Hauß aufn nußbammenen Schubladkasten Paradi machen. — —

Von da bin i wieder z'ruck in d'Sal

g'gan-

g'gangen, ſo fragt mi der Kopfgartner ob i denn ſchun ein'n Tokayer gtrunken hab? — — no das iß ſchun perſe mein Favaritl — ſag i nan! den haben's bei der Flaſchelkredenz, wo i gweſen bin, liid g'habt. — „Kummen ſ' nur mid mir, ſagt er, wir werd'n glei ein'n aufzwicken. — Hietzt führt er mi in ein'n anders Zimmer, und richti hab i da zwaa Stingelglaſel ein'n trefli-ch'n Tokayer g'kriegt, ſag i, wir müeſſen do 'n Herrn von'n Haus ſein G'ſundheid in den edelſt'n Wein, der in ſein'n Ländern wachſt, trinken, und da hab i ein Glaſel auf di Gſundheit unſers gnädigſten Kaiſers und Beſtgebers, und eins auf di Gſundheit ſeiner ſchönen Frau Kaiſerinn umiburt. — Hietzt ſenn w'r no an anderthalb Stund mitanander umertreppelt, drauf ſag i zu'n Kopfgartner, Sö hietzt wir i glei 'n Zapfenſtrach ſchlag'n, wiſſen's was neugs? ſ' iß ſchun halber vieri? — — ſagt er, Ja gengen w'r, aber vorher möcht i no ein'n Punſch trincken zu'n Magenſchluß, wir alſo wieder in das Zimmer hinauf, wo ſ' 'n Tokayer hab'n hergebn, denn da had m'r auf der Seiten a 'n Punſch gkriegt, heißt das, ſo lang aner da war — — dort

war n

war'n lauter Frauenzifer bei der Punschbudel, wir begehr'n also a jeder a Glaß Punsch, da war aber weder Punsch noch Pantsch mehr z'kriegn, s' had ghass'n „s' iß kaner mehr da, er iß uns ausg'gangen" so sagt der Kopfgartner drauf, wie kann denn der Punsch ausgehn, warms Wasser haben's ja alleweil da aufn Weingeist stehn, und d'Punschessenz kann ihnen do bei der Zeit nid ausgehn, wo sö viel Punsch alleweil g'macht werd'n mueß, no und mehr brauchts ja nid als daß sies eini schütten, trinken 'n ja di masten Leud jetzt ohni Thee„ das Raisonir'n von'n Kopfgartner hat mi völli gfarbeld, sag i zu ihm ins Ohr, Hörn Sö, Sö kummandir'n da umer, als wann s' für ihner Geld zecheten, und sö wiss'n do daß w'r nur aus höchst'n Gnad'n da seyn, und daß uns alles recht seyn mueß, was m'r krieg'n oder nid krieg'n" er aber sagt ganz laut drauf „eb'n weil der Monarch so gnädi iß s' Publicum ztracktirn, so soll'n dö Dame.en a so gnädi seyn ein'n Punsch herzgeb'n; die Damesen aber hab'n auf den Fluß an Ohr g'habt, und habn nid ghörd, si warn also nid so gnädi — folgli seyn m'r alli zwaa unpunschter und unpaudschter mit

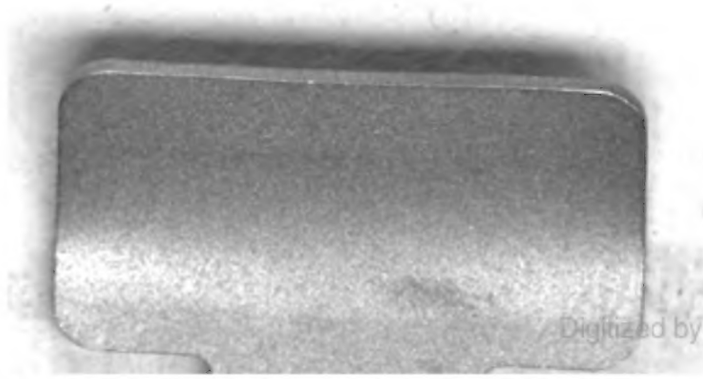
der

der langen Nasen abg'zogn, wie d' bamschabler Greißler und ihner Anwald mit ihrer Klag; drauf bin i heimg'gange, und habn Kopfgartner no umerpatrollirn lass'n, ob er nid do bei aner andern Bunschbudel ein'n auftreibt, denn er sagt m'r, er iß alli Tag vorn Schlaffengehn a Glaß Punsch so g'wohnd, daß er d'ganzi Nacht kein Aug zuemach'n kann, wann er'n nid in Magn had. Bein Hamgehn hab i m'r so in mein'n Sinn gdenckt „Schauts s' iß hald do nid ganz unmögli, daß d'Flascheln mit der Punschessenz mänichsmahl Flügeln krieg'n. Drauf hab i mi in Gotts Nahm schlaff'n g'legt. — Guedi Nacht Herr Vetter! —

Ich bin ꝛc.

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google